Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Die lezten Offenbarungen Gottes das ist die Schriften des Neuen Testaments

Erster Theil : Welcher die Lebensgeschichte Jesu, des Sohnes Gottes, nach den Erzählungen des Matthäus und Markus enthält

Frankfurt: Leipzig: [Verlag nicht ermittelbar], [1781]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1675975698

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

6259.

Dc

Bibliotheca
Ecclesiæ Cathedralis
Raceburg.
1769.

LBN 0031

Die lezten Offenbarungen Gottes

das ist

die

Schriften

des

Neuen Testaments.

Uebersezt

von

D. Carl Friedrich Bahrdt.

Mit einer Vorrede,
durchgängigen Berichtigungen und Anmerkungen
versehen von

P * * * *

Erster Theil,

welcher die Lebensgeschichte Jesu, des Sohnes Gottes,
nach den Erzählungen des Matthäus und Markus
enthält.

Frankfurt und Leipzig. 1780.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1675975698/phys_0005
DFG

GROSSHERZOGLICHE BIBLIOTHEK ZU NEUSTRELITZ

Universitäts-
Bibliothek
Rostock

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1675975698/phys_0006
DFG

Vorrede.

Gegenwärtige Probe einer berichtigten und mit Anmerkungen versehenen neuen Ausgabe der Bahrdtischen Uebersezung des N. T. bedarf um so mehr einer kurzen Vorrede, je bekannter die Schiksale sind, die dieses Werk bisher erfahren hat. Ich werde mich also über die eigentliche Absicht dieses Unternehmens, über den Werth der Uebersezung selbst, und über das, was ich dabei gethan habe, kurz erklären müssen. Das Unternehmen selbst kommt zwar nicht von mir, doch habe ich den Zwek, der dabei zum Grunde liegt, nicht misbilligen können.

Vorrede.

Es giebt noch immer Liebhaber der Bahrdtischen Uebersezung: und unter diesen die wenigsten, die sie just deswegen kaufen oder lesen wollen, warum sie eigentlich verboten ist; sondern weil sie ihnen das Lesen des N. T. nicht wenig erleichtert und vieles erklärt, was sie in der gewöhnlichen nicht verstehen. Diesen zum Besten hat man sich entschlossen, eine neue mit durchgängigen Berichtigungen und Anmerkungen versehene Ausgabe davon zu veranstalten, um den Gebrauch dieses Buchs eben so gemeinnüzig als unschädlich zu machen. Ihr Nuzen mußte aufhören, weil sie seit ihrem lezten Schikfal unter die verschriehenen Güter gehörte. Auch war ihr Gebrauch für einen gewissen Theil von Lesern nicht gerade zu, zu empfehlen.

Was den Werth der Uebersezung selbst betrift, so kann sie, ihre Fehler abgerechnet, allerdings unter die gemeinnüzigen gerechnet werden, wegen der Leichtigkeit ihres Vortrags, und Klarheit des ganzen Ausdruks. Daher sie bei vielen Lesern die Stelle eines Commentars vertreten kann. Sie hat Fehler der Uebereilung und Flüchtigkeit: aber größten theils ist sie richtig, und stellt den göttlichen Inhalt ungeschwächt dar, mehr als in einer der neuern

ern Uebersezungen des N. T. geschehen ist. Weil sich indessen der Verfasser hie und da mehr Freiheit genommen hat, als der Zwek eines solchen Werks es mit sich bringt; so war es in mehr als einer Rüksicht, und für mehr als eine Klasse von Lesern nöthig und gut, daß die Fehler angezeigt und berichtigt wurden. Dieses ist in gegenwärtiger Probe überall geschehen, wo es mir zu diesem Zweke nöthig schien. Meine übrigen Anmerkungen, die bei weiten den größten Theil der Zusäze ausmachen, könnten auch bei jeder andern Uebersezung des N. T. stehen. Sie gehen nämlich auf Erklärung der schwersten Stellen und Sachen. Sie sind nicht für gelehrte Sprachforscher und Kunstrichter, sondern für solche, die jene Kenntnisse entbehren müssen und können, aber den wahren Verstand der göttlichen Bücher nicht so gut entbehren können. Und dieser braucht bei historischen Schriften, als den Evangelisten, aus der Natur der Sache und aus dem Zusammenhange nur angezeigt zu werden, so liegt darin zugleich mit der größte Theil dessen, was zum Beweise erfodert wird.

Die Uebersezung selbst ist nach der neuesten Ausgabe abgedrukt, obgleich die ältere ver-

glichen ist. Die Berichtigungen und Anmerkungen sind nicht unter den Text gesezt, sondern hinter jedem Evangelisten, mit Nachweisung der Seitenzahl und Verse, angehänget.

Selbst viele Prediger haben nicht immer eine Uebersezung vom N. T. in Händen, die ihnen so nüzlich seyn könnte, als eben diese, wenn sie nur angewiesen werden, wo jedesmal gefehlt ist, und worin der Fehler bestehet. Ein Theil derselben mußte dieses Buch bisher als unrein fliehen, ohne in den wenigsten Fällen zu wissen, warum.

Ich habe schon gesagt, daß dieses Werk seine Fehler habe, welche auch schon von vielen angezeigt sind; daß man diejenige gewissenhafte Treue, womit jede Uebersezung der Bibel, besonders wenn sie gemeinnüzig seyn soll, gemacht werden muß, in manchen Stellen vermisse. Allein die Gerechtigkeit, wonach jedes Menschen Arbeit beurtheilt werden muß, fodert auch, daß man die Fehler weder über die Wahrheit vergrössere, noch das wirkliche Gute dabei unangezeigt lasse. Nach dem gemeinen Urtheil ist diese Uebersezung der nächste Anführer zum Socinianismus. — Die theologische Fakultät in Göttingen hingegen, urtheilt darüber

über gelinder. *) Sie thut den Ausspruch, daß auch diese Uebersezung, obgleich einige Stellen für die Unterscheidungslehren des christlichen Glaubens darin gelitten hätten, doch immer noch hinreichend sey, selbst diejenigen Lehrsäze darin zu erkennen und daraus zu erweisen, wodurch die drei christlichen Hauptpartheien sich von den Socinianern ꝛc. unterscheiden. Und das ist wahr. Es kann freilich wohl seyn, daß mancher, der die Bibel nur aus der Dogmatik kennt, nicht weiß, wie er daran ist, wenn er einige Stellen hier nicht so findet, wie er sie zu suchen dort angewiesen wurde. Allein Sprachkunde und Kritik gehen über die Dogmatik, obgleich nicht über göttlichen Text. Die hier versuchten Aenderungen sind eigentlich keine Folge einer socinianischen Absicht; denn sonst hätte der Verf. es anders anfangen müssen, wie alle diejenigen gethan haben und noch thun, bei denen eine solche Absicht hervorleuchtet; — sondern sie sind eine Folge kritischer Angaben und Meinungen, von denen der Uebersezer sich leiten, und zuweilen verführen ließ. Als absichtlicher Lehrer des

*) S. Gutachten zweier theol. Fakultäten über Herrn D. Bahrdts neuste Offenbarung Gottes. 1779.

Socinianismus hätte er auch diejenigen bedeutenden Stellen anders drehen und wenden müssen, welche durch keine Kritik verdächtig gemacht werden können. Das hat er aber nicht gethan, sondern sie so stark, unverstümmelt und klar ausgedrukt, als ihr Inhalt es fodert. Wer seine Uebersezung mit gutem Sinn liest, und sich am Ende frägt, was die darin beschriebenen, Personen und Wahrheiten, besonders die Person Jesu Christi, als das Haupt und die Seele des ganzen N. T., für Eindrüke in ihm zurük gelassen haben, der wird finden, daß sie würdiger und lebendiger sind, als irgend ein Katechismus oder eine Dogmatik der Welt sie erzeugen kann. Ob der Verfasser im Herzen ein Socinianer sey? ist eine Frage, die hier nicht zur Sache dient. Nach seinen sonst häufig geäusserten Grundsäzen möchte er, in dieser Absicht, nicht mehr und nicht weniger seyn, als einige seiner Zeitverwandten; nur daß er wegen seiner ungewöhnlichen Freimüthigkeit vor andern ein Beispiel der öffentlichen Ahndung geworden ist. Vielleicht fände sich mancher, der dem N. T. nicht so viel eigentlichen Inhalt lassen würde, wenn er dasselbe übersezte. B. verstümmelt wenigstens das Gebäude des Christenthums nicht in seinem Grunde, nicht in seiner Geschichte, wor-

aus

aus selbst die Lehren des Glaubens sich wieder erkennen lassen, wenn auch ein ganzes Zeitgeschlecht sie abschwören sollte. Er schränkt den Grund und die Anwendung der christlichen Religion, die Philosophie des Christenthums, nicht auf ein Paar, dem gröbsten Haufen der Menschen unverständliche und leblose, Allgemeinpläze ein, wie andere in dieser Rükficht thun. Wer eine Stunde in seiner Uebersezung, und wieder eine Stunde in irgend einer der zahllosen Religionsanweisungen liest, der kann aus den ganz verschiednen Eindrüken des einen und des andern Falls leicht urtheilen, welche von beiden Lectüren zur Erzeugung wahrer Begriffe und Gesinnungen der christlichen Religion fruchtbarer sey? Was kann zum Beispiel jemanden mehr einleuchten, als daß Jesus Christus eine ganz andere Person seyn müsse, als irgend ein Mensch seyn kann, der diese Uebersezung in solchen Stellen vergleicht, wo von der erhabenen Würde der Person Christi geredet wird? Ich will nur einige hersezen, wie sie mir zunächst auffallen. „Der Logus „(Christus) war schon bei dem Entstehen der „Welt! Er war bei Gott — Durch ihn ist „alles geschaffen, was je geschaffen worden „ist ꝛc. Dieser Logus vereinigte sich mit einem „sterblichen Menschen, den er gleichsam zu sei-

„ner Wohnung machte, in welchem er sicht-
„bar unter uns wohnen wollte, um uns mit
„den wahren Gütern des Heils gnadenreich zu
„überschütten. Und wir sahen deutlich seine
„in die Augen leuchtende göttliche Majestät,
„wie sie eigentlich dem Eingebohrnen des Va-
„ters zukommt.„ — — „Nur er, der Ver-
„traute und Liebling seines Vaters, konnte uns
„den unsichtbaren Gott gleichsam anschaulich
„und sichtbar machen. — Dieser ist es, von
„dem ich (Johannes) euch oft gesagt habe, daß
„er nach mir auftreten wird, ob er schon lange
„vor mir war.„ Joh. 1. und Kap. 3, 31. 32.
wo Johannes von Christo zeugt: „Ein unmit-
„telbar vom Himmel gekommener Lehrer muß
„nothwendig über alle andere (Propheten bis
„auf den Johannes) erhaben seyn. Blos ir-
„dische Lehrer sind und bleiben schwache Men-
„schen, deren Wissenschaft sich nie über die
„Sphäre der Sterblichen erhebt. Hingegen
„jener himmlische Lehrer kann euch einen weit
„vollkommnern Unterricht ertheilen, weil er
„die Quelle der Weisheit gleichsam mit seinen
„Augen gesehen hat.„ Hiebei macht der Ue-
bersezer in der ersten Ausgabe die Anmerkung:
Johannes urgirt (schärft ein) den Umgang mit
Gott, den Jesus schon vor dem Anfang der
Welt genossen, sehr oft. S. Kap. 1, 1. 3,

11. 13. 5, 14. 6, 38. 46. 7, 29. u. f. Ein absichtlicher Socinianer macht solche Anmerkungen nicht. Man sehe z. B. was Abauzit, der feinste Socinianer, den ich kenne, über diese und folgende Stellen sagt, wie er sie herabwürdigt, und seine Erfindung in eine glänzende Wolke von Philologie zu kleiden weiß, die nicht jeder zu zerstreuen im Stande seyn möchte. Ferner Joh. 5, 19-26. heißt es unter andern: „Wie der Vater die Urquelle eines „wahren Lebens des unsterblichen Geistes ist, „so hat er auch dem Sohne es gegeben, für „alle (die ihm gehorchen) eine immerwährende „Quelle des Lebens und der Glükseligkeit zu „seyn. Kap. 6, 46. Nur diejenigen, welche „den Unterricht meines Vaters genieſſen, und „denselben willig und folgsam annehmen, — „nicht als ob je ein Mensch den Vater selbst „sehen, und die Wahrheit aus seinem Munde „vernehmen könnte: denn das kann nur der, „welcher von je her bei Gott war, und aus „dem vertrautesten Umgange mit ihm die „Weisheit verkündigt — u. s. f. Kap. 17, 5. „Ich habe bereits zu deiner grossen Verherrli„chung unter den Menschen das grosse Geschäft, „welches du mir aufgetragen hast, vollendet. „Und nun kröne meine Bemühungen durch Er„theilung derjenigen Würde und Hoheit, welche

„che ich bei dir genossen habe, ehe die Welt „war.„ Hebr. 1. ganz, wo es unter andern in dieser Uebersezung heißt. „Am Ende hat er „die lezten Verkündigungen seines Willens „durch den Sohn zu uns gelangen lassen, durch „eine Person, welche er zum Herrn der Welt „gemacht hat, die er durch ihn geschaffen hat. „Dieser ist ein wirklicher Ausstral des ewigen „Lichts; ein Abdruk der Gottheit, in welchem „sich uns Gott selbst beschaulich gemacht hat. „In ihm wohnt die allbelebende Gotteskraft, „dadurch er im Stande ist, durch einen Wink „den Dingen Daseyn und Fortdauer zu ge„ben. Und er ist nach Vollendung unserer „Reinigung von Sünden zur Gemeinschaft „der Majestät Gottes in dem Himmel selbst „eingegangen. Und eben dadurch ist er auch „augenscheinlich grösser, als alle Engel, und „an Würde weit über sie erhaben. Denn „welchen Engel hat Gott je so angeredet, du „bist mein Sohn, u. s. f.„

Dieses wenige mag zum Beweise der obigen Erklärung, daß diese Uebersezung des N. T. mehr als socinianisch sey, hinreichen. Noch ist zu merken, daß der Hauptgedanke des ganzen N. T., „Christus ist der einzige Führer zur wahren Glükseligkeit und das von Gott erwähl-

wählte allgemeine Oberhaupt des menschlichen Geschlechts,„ in dieser ganzen Uebersezung klar und einleuchtend ausgedrukt ist. So wie man seine eigentliche Religionsbegriffe nicht blos auf diesen oder jenen einzelnen Spruch bauen sollte, sondern auf den Universalgeist, und gesammten Inhalt derjenigen Schriftsammlung, die zu diesem Zwek von Gott in die Welt geschaft ist: eben so sollte man auch eine ganze Uebersezung dieser Art nicht um einiger ungesunden Theile oder Fugen willen verdammen, sondern darauf sehen, wie sich sowohl das Gute als Fehlerhafte zum Ganzen verhalte. Zehn inquisitorische Sorbonnen können etwas verdammen, wovon sie vielleicht selbst nicht den zehnten Theil so gut machen würden.

Dieses Wenige, was ich zum besten der Sache gesagt habe, wolle man indessen nicht misdeuten. Es ist eine Folge der Liebe zur Gerechtigkeit: und zugleich eine Rechtfertigung meiner Zusäze, wodurch ich zu verstehen gebe, daß dieses Werk nach gewissen Verbesserungen noch immer gemeinnüzig seyn könne. Das übrige Meinungssystem des Verfassers gehet mich nichts an. Ich bin überzeugt, daß er mehr als einen unbedachtsamen Schritt gethan; und aus Misfallen an der gewöhnlichen

theologischen Lehrart manche Erklärungen gethan hat, die ganz anders ausgefallen seyn würden, wenn er über den eigentlichen Grund seiner Säze tiefer nachdenken könnte, wovon die Festigkeit und innere Bestandheit eines wahren Gedankensystems die Folge ist.

Die christliche Welt solte übrigens, wenn es möglich wäre, vieles darum geben, daß über Religionsgeheimnisse auf die Art nie gestritten seyn möchte. Wie viel unschuldiges Blut ist nicht darüber verspritzt? Was hat weniger gefruchtet, und bis diese Stunde mehr geschadet, als Streitigkeiten über Dinge, die kein menschlicher Gedanke ergründen, keines Menschen Sprache bestimmen kann? Man fing am heftigsten an zu streiten, da man die Sache am wenigsten mehr verstand. Diese Zänkereien hat ein Jahrhundert dem andern aufgeerbt. Das folgende pflanzt die vorhergehenden fort und vermehret sie durch neue. Wie viele Logomachien müßten nicht schon längst als veraltet angesehen seyn, wenn auch blos auf die Unwissenheit in wahrer Schrift- und Sprachkenntniß Rükſicht genommen würde, woraus sie meist entstanden sind? Wo möglich sollte man es der Bibel selbst überlassen, wie und welche Begriffe, Grundsäze, Einsich-

ten

ten und Gesinnungen sie in der Seele jedes verständigen Lesers hervorbringen werde. Sie selbst erzeugt die fruchtbarsten und wahrsten. So dachte Luther: er wollte, daß alle Klassen von Menschen zur Bibel selbst angeführt, und ihnen das Lesen derselben erleichtert würden, damit sie alle andere Bücher darüber vergässen. Selbst die gelehrtere Anführung zur Theologie sollte hierauf gehen, hiemit anfangen und enden. Blos menschliche Formeln pflegen nicht selten die Denkungskraft zu fesseln und den wahren Blik zu stümpfen und blöde zu machen. Es ist ohnehin bereits so weit gekommen, daß wenn nicht bald andere Wege eingeschlagen werden, das Wahre mit dem Unbrauchbaren verlohren gehen muß. Der Strom ist nicht zu hemmen: auch da nicht, wo man es wünschen könnte. Man sehe nur auf den jezigen Zustand der Wissenschaft überhaupt, und insbesondere, wie selbst die einzelnen Zweige der Theologie so wenig mehr unter sich zusammenhangen, daß vielmehr der eine dem andern nicht selten entgegen arbeitet; und jemand, der für das eine Feld gut und brauchbar werden will, für das andere verlohren seyn muß. Keine Reformation, aber eine Revision wäre zu wünschen, und zwar von solchen, die das Ganze übersehen können.

Was

Was ferner den Einfluß des Christenthums überhaupt anbetrifft, so sollte es die Seele der Welt seyn. Ist es das? oder kann es das seyn? In welchem Verhältniß stehet es gegen den aufgeklärten, verehrten und glänzenden Theil der Zeit? Viele sehen das ganze Gebäude wie veraltet, oder wohl gar wie ein verwünschtes Schloß an, vor dessen Mauren und Wächtern man sich fürchtet. Das etwannige Gute, und diejenige Nahrung der Seele, welche man hier etwa noch finden könnte, sucht man lieber auf jedem andern Wege.

Selbst Verfälschungen der Religion und Angriffe auf dieselbe werden nicht eher seltener werden, bis man erst jenem allgemeinen Uebel vorgebeugt hat. Für einen grossen Theil derer, die die Religion noch anerkennen und lieben, wird unterdessen durch gute Hülfsmittel, welche das Lesen der Bibel erleichtern, am besten gesorgt. Und dazu ist auch diese Arbeit bestimmt. Möge sie vielen Nuzen haben!

Merkwürdigkeiten

aus der

Lebensgeschichte Jesu

von

Matthäus.

1. Geschlechtsregister.

Abkunft Jesu Christi, von David und Abraham. — 1
Abraham, Isaac, Jacob und Juda mit seinen 2
eilf Brüdern; Farez, [welchen Juda nebst dem Zara 3
mit der Thamar zeugte,] Esrom, Aram, Aminadab, 4
Naasson, Salmon, Boas, [den Salmon von der Ra- 5
hab hatte,] Obed, [den die Ruth dem Boas gebahr]
Isai, David der König; — Salomo [den David mit 6
der Bathseba zeugte,] Rehabeam, Abia, Asa, Josaphat, 7.8
Joram, Ozia, Joadam, Ahas, Ezekia, Manasse, Amon, 10.11
Josia, Jechonia, und dessen Brüder zur Zeit der (soge-
nannten) babylonischen Gefangenschaft. — Nachher, Sa- 12
lathiel, Zorobabel, Abiud, Eliakim, (Abner,) Azor, 13.14
Zadock, Achim, Eliud, Eleaser, Matthan, Jacob, 15.16
Joseph, — Jesus genannt Christus. — Das wären also 17
vierzehen Glieder vom Abraham an bis auf David: und
vierzehen von David bis auf die babylonische Gefangen-
schaft: und eben soviel von der babylonischen Gefangen-
schaft bis auf Christum.

2. Jesu Geburt.

Bey der Geburt Jesu selbst sind folgende Umstän- 18
de merkwürdig — Seine Mutter Maria war mit Joseph
versprochen. Ehe sie aber einander heiratheten, befand
sie sich schwanger: nemlich durch den Geist der Gottheit.
Joseph, ihr Bräutigam, ein edeldenkender Mann, woll- 19

te die Verlobung in der Stille aufheben, um sie nicht der
20 öffentlichen Schande Preis zu geben. Allein da er noch
mit diesen Gedanken umgieng, erschien ihm ein Abge-
sandter des Herrn im Traum, der ihm sagte: er dürfe
kein Bedenken tragen, seine Braut zu heirathen; denn
ihre Leibesfrucht sey vom heiligen Gottesgeist, und
21 er solle dem Sohne, welchen sie gebähren würde, den
Namen Jesus beylegen, weil er bestimmt sey, sein Volk
22 von ihren Sünden zu heilen, was der Prophet sagt:
„Siehe eine Jungfrau wird schwanger werden und ei-
„nen Sohn gebähren, den man Immanuel nennen wird„
24 welches soviel ist als: Gott unsre Hülfe — Joseph aber
gehorchte augenblicklich dem göttlichen Befehle und hei-
25 rathete seine Braut: der er jedoch nicht ehelich beywoh-
te, bis sie ihr (erstes) Kind gebahr, dem er den Namen
Jesus beylegte.

3. Eine Begebenheit, die ein Jahr nach Jesu Geburt sich zugetragen haben soll.

1 Nachdem Jesus in Bethlehem, einem Städtgen in
Judäa, unter der Regierung des Königs Herodes ge-
boren worden, kamen (einst) morgenländische Gelehrte
2 nach Jerusalem, und fragten: „Wo ist der neu gebohr-
„ne Beherrscher der Juden? Wir haben den Stern ge-
„sehen, der ihn andeutet, und sind hieher gekommen,
3 „uns ihm zu Füssen zu legen.„ — Als das vor den Kö-
4 nig kam, erschrack er heftig, so wie ganz Jerusalem
mit ihm, und ließ sogleich die jüdischen Ober-Priester
und Gottesgelehrten zusammen kommen, die er sorgfältig
ausfragte: wo der neue Herr, den die Juden erwarteten, ge-
5 bohren werden müßte? Sie antworteten ihm: der Geburts-
ort sey Bethlehem! Dieß konnten sie aus den Weissagungen
6 (des Micha) wissen, in denen die Stelle vorkommt: „Du Beth-
„lehem bist gewiß nicht die unwichtigste unter den kleinern
„Städtgen im Stamme Juda: denn in dir wird einst
„der Regent und Beherrscher meines Volkes Israel ge-
7 „boren werden.„ — Darauf ließ Herodes in der Stille
die morgenländischen Gelehrten selbst zu sich fodern und
erkundigte sich genau nach der Zeit, wo sie jenen
8 (so bedeutenden) Stern beobachtet hatten. Sodann
hieß er sie nach Bethlehem reisen, und befahl ihnen, daß
sie sich sorgfältig nach diesem Kinde erkundigen und ihm,

so-

sobald sie es gefunden, Nachricht geben möchten; denn
er sey selbst Willens ihm seine Ehrerbietigkeit zu be-
zeigen. — Da nun diese Morgenländer von Jerusalem 9
abgereiset waren, so fügte sichs, daß eben das Gestirn,
welches sie an ihrem Himmel bemerkt hatten, sich ihnen 10
itzt zu ihrer grösten Freude, gerade über dem Ort zeig-
te, wo das Kind sich befand. Sie gingen also sogleich 11
in das Haus, in welchem das Kind mit der Mutter
war, legten sich ihm zu Füssen und überreichten Gesch-
ke von Gold, Weyhrauch und Myrrhen. Hierauf rei- 12
seten sie von Gott im Traume befehliget, auf einem andern
Wege, (der sie nicht nach Jerusalem führte) in ihre Hey-
math zurück. — Sobald dieses geschehen war, erhielt 13
auch Joseph durch einen Abgesandten des Herrn der ihm
im Traume erschien, den Befehl, mit Maria und dem
Kinde nach Egypten zu flüchten, und so lange da zu
bleiben, bis ihn Gott selbst zurück berufen würde; denn
Herodes hab' im Sinn, das Kind aus dem Wege zu
räumen. Dieses that auch Joseph und blieb in Egypten 14
bis der König todt war. — Da konnte denn GOtt zum 15
zweytenmale sagen: „Aus Egypten habe ich meinen Sohn
„kommen lassen.„

Als Herodes merkte, daß ihn die Morgenlän- 16
der hintergangen hatten, ließ er in ganz Bethlehem
und in allen umliegenden Orten, alle Kinder männ-
lichen Geschlechts, die zwey Jahr und drunter alt wa-
ren, ermorden. Da konnte man wohl recht mit 17
dem Propheten sagen: „Rahel beweint ihre Kinder, 18
„sie ist untröstlich, weil sie auf immer dahin sind.„
Da aber Herodes gestorben war, ließ Gott dem Joseph 19
im Traum durch einen Abgesandten sagen: er solle nun 20
mit der Mutter und dem Kinde wieder nach Judäa sich
begeben: weil diejenigen todt wären, die seinem Soh-
ne nach dem Leben gestanden hätten. Joseph gehorch- 21
te und machte sich auf den Weg. Allein da er hörte 22
daß Archelaus, ein Prinz des Herodes, König worden
war, trug er Bedenken sich nach Judäa zu begeben.
Daher ihm Gott im Traume die Erlaubniß ertheilte,
sich nach Galiläa zu wenden. Dies that Joseph und 23
machte Nazareth zum Orte seines Aufenthaltes: worauf
man die Prophetensage deuten kann: „Man wird ihn
„den Nazaräer nennen.„

4. Johannes verkündigt den Messias, und weyhet die Menschen durch die Taufe zu einer neuen Religionssocietät ein.

1 Nach der Zeit kam Johannes, (der in der Folge den Zunamen) der Täufer (erhielt,) und predig-
2 te in Judäa auf dem Lande. Die Summe seines Unterrichts war kürzlich diese: Bessert euch! denn Gottes Reich hebt an!
3 Das war der Johannes von dem dort der Prophet Esaias spricht: „Man höret auf dem Lan-„de rufen: machet die Wege zurechte für den Herrn!
4 „Ebnet seine Strassen!„ — Er war für seine Person (ein sonderbarer Mann.) Er trug ein Kleid von Kameelhaaren, welches er stets mit einem ledernen Gürtel zugegürtet hatte. Seine Nahrung bestund aus Früchten und Waldhonig.
5 Es versammelte sich aber gar bald zu diesem Manne ein grosser Theil der Einwohner von Je-
6 rusalem und von ganz Judäa, vornehmlich aber die Bewohner der Gegenden um den Jordan: welche ihren vorigen Grundsäzen und Sitten entsagten. Worauf er sie durch die Taufe (zu Mitgliedern des neuen Reiches) einweyhte, die er an den Ufern des Jordans verrichtete.
7 Da er aber gewahr ward, daß einige von der Sekte der Pharisäer und Sadducäer sich als Zuschauer eingefunden hatten, wendete er sich mit folgenden Worten an sie: „Otterbrut! — Wie? „du schmeichelst dir (ohne diese Veränderung) den ein-
8 „brechenden Strafen zu entgehen? — O kehre um
9 „und bessere dich, sonst hofft du vergebens! — Ver-„giß den Dünkel (jener Thoren, welche) bey sich „selbst sagen: wir sind Abrahams Geschlecht! — „Ich sage dir, Gott wird dem Abraham Nachkom-

men

„men erwecken, und sollte er auch diese Steine in
„Menschen verwandeln. Und glaubt es nur: die 10
„Axt, welche die unfruchtbaren Bäume abhauen
„soll, ist schon über ihren Wurzeln aufgehaben!
„Bald werden sie fallen, und dem Feuer überge-
„ben werden. Itzt habt ihr noch Zeit, um dieje- 11
„nige Besserung vorzunehmen, dazu ich durch diese
„Wassertaufe verpflichte. Aber bald wird einer
„kommen, der soweit über mich erhaben ist, daß ich,
„auch die Ehre sein Diener zu seyn, mir für etwas
„unverdientes rechnen muß; der wird mit dem hei-
„ligen Gottesgeist und Feuerflammen taufen —
„Schon faß't er die Wurfschaufel, mit der er seine 12
„Tenne fegen wird: um den Waizen aufzuheben, die
„Spreu aber unaufhaltsamen Flammen zu über-
„geben.

5. Jesus wird getauft, und dabey öffentlich für den neuen Vorgesetzten der Menschen erklärt.

Nachdem (Johannes eine Zeitlang sein Amt 13
verwaltet hatte,) kam Jesus, aus Galiläa über den
Jordan zu ihm, um sich auch von ihm taufen zu
lassen. Johannes entschuldigte sich Anfangs damit, 14
daß er ja vielmehr von ihm getauft zu werden be-
dürfe. Allein Jesus verlangte, daß es ohne Ver- 15
zug geschehe: „denn wir müssen, sagte er, was den
„Verfassungen (des Reichs) gemäß ist, (vor allen
„Dingen durch unser eigen Beyspiel) ehrwürdig ma-
„chen.„ Da gehorchte Johannes ohne Widerrede.
Nachdem aber die Taufe verrichtet war, stieg Je- 16
sus schnell aus dem Wasser heraus, und in dem An-
genblick thaten sich über ihn die Wolken voneinan-
der, und der Gottesgeist ließ sich (im Blitz, der)
sanft wie im Taubenfluge (herabstrich,) auf Jesum
nieder, und zugleich ward eine Stimme vom Him- 17

mel gehört, welche die Worte aussprach: „Dieß ist „mein geliebter Sohn! der Mann nach meinem „Herzen!„

6. Gott läßt Jesum bey dem Antritte seines Lehramts eine harte Begegnung wiederfahren, um ihn zu heftigern Leiden vorzubereiten.

1 Bald hernach ward Jesus vom Geist der Gott-
heit an einen einsamen Ort geführt, wo er von ei-
nem boßhaften Widersacher harte Begegnungen er-
2.3 dulden sollte. Zuerst fastete er vierzig Tage. Dann
nahete sich ihm der Boßhafte, und redete ihn also
an: „Bist du Gottes Sohn, so wandle diese Stei-
4 „ne in Brod.„ Aber Jesus (verwies ihm seinen
Hohn.) „Besinn dich, sagte er, was dort steht:
„daß es bloß von der Willkühr Gottes abhange,
„was für Nahrung er dem Menschen anweisen will?„
5 Darnach begleitete ihn der Widersacher nach Jeru-
6 salem auf den Gipfel des Tempels, und wollte ihn
bereden hinunter zu springen, damit man doch sä-
he, daß er wirklich Gottes Sohn wäre; denn Gott
habe ja (allen seinen Kindern) die Verheissung gege-
ben, daß er durch seine Diener sie vor allem Unfall
7 und Gefahr behüten wolle. Allein Jesus antwor-
tete ihm: „Eben der Gott, der jene Verheissung
„gegeben habe, verlange auch, daß man ihn nie
8 „muthwillig auf die Probe sezen solle.„ — Der Wi-
dersacher wagte es hierauf noch einmal (ihn durch
Zumuthungen zu mißhandeln,) und führte ihn auf
einen der höchsten Berge. Hier ließ er ihn alle
Theile des Landes und alle Schönheiten und Reich-
9 thümer desselben überschauen, und sprach zu ihm:
„Siehe das alles soll dein, wenn du mir huldigst.„
10 Nun (konnte ihn Jesus nicht länger dulden.) „Ent-
„ferne dich, Bösewicht! sprach er: und lerne was

die

„die Schrift sagt: „Du sollst Jehovah, deinen Gott „anbeten, und ihn allein verehren.„ Hier verließ ihn der Widersacher, und indem kamen Knechte Gottes und bedienten ihn.

7. Jesus lehret vornemlich in Galiläa und zwar in der Gegend von Capernaum, und sammlet sich Apostel.

Da Jesus vernahm, daß Johannes in Ver- 12
haft genommen worden, wendet er sich (zum zwey- 13
tenmale) nach Galiläa, verließ Nazareth, (den bis-
herigen Ort seines Aufenthaltes,) und nahm seine
Wohnung in Capernaum einer Seestadt. Da nun
das ein Theil der Gegend ist, wo ehemals die Stäm-
me Sebulon und Naphthali gewohnet hatten, so 14
ging dadurch in Erfüllung was dort der Prophet
spricht: „Das Land Sebulon und Naphthali, der 15
„Landstrich jenseits des Jordans gegen den See (Ge-
„nezareth,) das Stück von Phönicien, das Land
„das mit einer ewigen Nacht bedeckt zu liegen
„schien, siehet ein grosses Licht, wie die neu auf-
„gehende Sonne.„

In diesen Gegenden verwaltete Jesus sein Lehr- 17
amt. Der Innhalt aber und die Hauptsumme des-
sen, was er öffentlich vortrug, (war mit dem, was
Johannes lehrte, völlig übereinstimmend) Er er-
mahnte die Menschen zu einer eifrigen Abänderung
ihrer bisherigen verderbten Grundsätze und Sitten:
wobey er vornehmlich den Beweggrund einschärf-
te: daß Gott eine neue Religionsgesellschaft unter
den Menschen aufrichten werde, deren Mitglieder der
sichern Hofnung ewiger Belohnungen der Tugend
theilhaftig werden sollten.

Einst fand Jesus am See Genezareth zween 18
Brüder; den Simon, der hernach den Namen Pe-
trus führte, und den Andreas, welche mit dem Wa-

19 schen ihrer Fischernetze beschäftiget waren. Diese
redete er mit den Worten an: „wollet ihr mit mir
„kommen, so will ich euch zu Menschenfischern ma-
20 „chen.„ Und alsbald verliessen sie ihr Geschäft
21 und folgten ihm. Weiterhin traf er wieder zween
Brüder an, den Jacob und Johannes, welche bey-
de mit ihrem Vater Zebedäus, auf dem Schiffe eben-
falls mit Ausbesserung ihrer Netze beschäftiget wa-
22 ren. Auch diesen machte er den obigen Antrag. Und
sie verliessen sogleich das Schiff samt ihrem Vater,
und folgten ihm.

23 (Von diesen begleitet,) durchzog er ganz Gali-
läa und verkündigte öffentlich in den Synagogen
die trostreiche Nachricht von dem neuen Gottesreich:
wobey er (um das Vertrauen des Volks sich zu er-
werben,) alle Arten der Krankheiten und Beschwe-
24 rungen heilte: welches den Ruf von ihm durch ganz
Syrien verbreitete, so daß man in kurzem anfieng,
alle herbey zu führen, die mit irgend einem schmerz-
haften Uebel behaftet waren, sogar Begeisterte,
Mondsüchtige, Gelähmte ꝛc. Und da er sie alle oh-
25 ne Ausnahme gesund machte, so verursachte sol-
ches, daß ihm unzählige Menschen aus Galiläa,
Decapolis, Jerusalem und aus ganz Judäa, so
wie aus der Gegend jenseit des Jordans, nach-
zogen.

7. Christi Bergpredigt, worinnen er die Haupt-summe seines Evangeliums zusam-menfaßt.

1 Als er einst eine vorzüglich grosse Menge um sich
herum sahe, stieg er auf eine Anhöhe (um von allen
gehört zu werden.) Sobald er sich gesetzt hatte,
2 versammelten sich seine Freunde um ihn herum,
und er fieng folgendermassen an zu reden.

Wohl

„Wohl denen, die wenig Wünsche (fürs Irdi- 3
„sche) haben: sie sind die rechten Mitglieder des neuen
„Reichs. — Wohl denen, welchen diese Erde wenig 4
„Freuden gewährt: sie werden reichlich dafür ge-
„tröstet werden! — Wohl denen, deren Herz kein 5
„Leiden, kein Unrecht empört: Das Vaterland (der
„Tugendhaften) ist ihr gewisses Erbtheil! — Wohl
„denen, welchen Veredlung der Seele ihr höch-
„ster Wunsch ist: ihr Durst wird reichlich gestillet
„werden! — Wohl allen gutthätigen und edelmü- 7
„thigen Menschenfreunden: sie sollen an ihrem Herrn
„den gegen sich finden, welche sie selbst gegen ihre
„Nebenmenschen waren! — Wohl denen, welche 8
„ihr Herz allen unreinen Begierden verschliessen: sie
„werden die Vertrautesten Gottes ihres Königes
„seyn! — Wohl denen, welche Eintracht lieben 9
„und befördern: der Gott (des Friedens) wird sie
„als seine Kinder ansehen! — Wohl denen, wel- 10
„che selbst um der Tugend willen zu leiden bereit
„sind: für sie, für sie ist die Religion, die ihre
„Verehrer jenseit des Grabes belohnt. — Wohl al- 11
„so auch euch, meine Freunde, wenn ihr einst um
„meinetwillen es erdulden werdet, daß man euch
„beschimpfe, verfolge und auf alle Weise verlästere.
„Ihr habt Ursach, euch im höchsten Grad darüber 12
„zu erfreuen. Denn eure Belohnung wird im Him-
„mel ausserordentlich groß seyn. Verfolgung war
„aller Gotteslehrer Schicksal, die vor euch gelebt
„haben.

„Ihr seyd (wie sie) das Salz des übrigen Men- 13
„schengeschlechts; (das Verwahrungsmittel gegen
„Fäulniß und Verdorbenheit.) Und ihr wisset wohl,
„daß verdorbenes Salz zu nichts taugt, als daß man
„es auf die Gasse schütte und in den Koth treten
„lasse. Ihr seyd das Licht, dadurch es in der itzigen 14
„Welt helle werden soll. Ihr seyd wie eine
„Stadt auf einem hohen Berge, die ohnmöglich unbe-
„merkt bleiben kann. Und so wenig man ein Licht 15

„ansteckt, um es unter einen Scheffel zu setzen, son-
„dern vielmehr um es aufzustellen und allen die
„im Hause sind dadurch Leuchtung zu verschaffen;
„so wenig will ich auch, daß ihr im verborgenen
16 „bleiben sollet. Ich verlange vielmehr, daß ihr
„allen euren Nebenmenschen gleichsam in die Augen
„leuchtet, so daß alle, die euch sehen, angetrieben
„werden, euren Vater im Himmel zu verherrli-
„chen, indem sie durch euer Beyspiel ermuntert,
„sich zu ihm bekennen und seinen Gesetzen gehor-
„samen.

17 Meinet ja nicht etwa, daß ich gekommen sey,
„euch von allen Verbindlichkeiten gegen die Religion,
„die Moses und die Propheten euch in ihren Schriften
„hinterlassen haben, frey zu machen. Nein, ich bin
„vielmehr gekommen (diese uralten Lehren der
„Weißheit und Tugend,) noch mehr auszubreiten
18 „und ehrwürdig zu machen. Ich betheure es euch
„auf das heiligste: so lange dieser Himmel über
„uns steht, und diese Erde unter unsern Füssen
„fest bleibt, so lange wird diese Religion alle Men-
„schen zum strengsten Gehorsam verbinden, so daß auch
„nicht ein Buchstabe, nicht ein Punkt davon ungültig
19 „werde. — Und wer sich unterstehen wird, auch nur ein
„einziges von jenen (so genannten) **kleinen** Geboten
„abzuschaffen, oder die Leute zu überreden, als ob sie
„nicht mehr nöthig hätten, sich darnach zu richten,
„der wird sehr bey den Vortheilen des neuen Reichs
„zu kurz kommen. Im Gegentheil, wer durch Leh-
„re und Beyspiel ihr göttliches Ansehen in der
„Welt behaupten helfen wird, der darf hoffen un-
„ter den Ersten und Vornehmsten zu seyn, die jene
„Vortheile einerndten „

20 „Denn ich sage euch, wofern ihr nicht nach
„einer Tugend streben wollet, die reiner und voll-
„kommener ist, als die, mit welcher die (jüdischen)
„Gottesgelehrten, und besonders die von der pha-
„risäischen Sekte, pralen, so werdet ihr euch mit

schlech-

„schlechter Hofnung in das neue Reich begeben, (das
„seine Güter jenseit des Grabes hat.)„
„Sie haben z. E. in ihren Sittenbüchern das 21
„Gesetz: „Du solst niemand tödten. Wer aber töd-
„tet der soll von dem Untergericht gestraft werden.
„(Ich gestehe euch, daß die Sittenlehre) die ich pre- 22
„dige (weit strenger ist.) Ich erkläre den, welcher
„mit seinem Nebenmenschen auch nur Feindschaft
„und Uneinigkeit unterhält, schon in dem Grade
„strafbar, in welchem es, nach den jüdischen Gese-
„tzen, der seyn muß, über dessen Vergehen das Un-
„tergericht zu sprechen haben soll. Den aber, wel-
„cher seinen heimlichen Groll auch äusserlich zu er-
„kennen giebt, durch verächtliche Begegnungen und
„dergleichen, den erkläre ich schon in dem Grade
„strafbar, in welchem es der seyn muß, dessen
„Verbrechen vor das Obergericht gehört. Hinge-
„gen den, welcher gar seinen Nächsten ausstößt
„und der Rechte der Menschheit verlustig erklärt,
„stelle ich denen gleich, welche nach jüdischen Rech-
„ten, als unehrlich, keines Begräbnisses gewürdi-
„get, und im Thale Hinom verbrannt werden. —
„Daher wenn man auch eben im Opfer begriffen 23
„wäre, (welches nach jüdischer Denkungsart zu
„den grossen Geboten gehört) und besänne sich, daß
„dieser Augenblick (der einzige) wäre, wo man mit
„seinem Feinde sich noch aussöhnen könnte, so würde 24
„man verbunden seyn, das Opfer selbst nachzusetzen,
„und jene Pflicht vor dieser zu erfüllen: (gerade wie die 25
„Rechtsgelehrten zu sagen pflegen:) Bist du einem
„schuldig, so suche dich mit deinem Gläubiger zu
„setzen, so lange die Sache noch auf dem Wege zum
„Tribunal ist; denn ist sie einmal dahin, so kommst 26
„du nicht wieder los, bis du auch den letzten Hel-
„ler bezahlet hast.„
„Sie haben ferner unter ihren alten Gesetzen 27
„auch dieses: „Du solst nicht Ehebruch treiben.„
„Aber ich gehe viel weiter. Ich sage, wer eine 28

Weibs

„Weibsperson auch nur mit einer strafbaren Begier-
„de ansieht, der hat sich schon durch diesen laster-
„haften Wunsch seines Herzens des Ehebruchs schul-
29 „dig gemacht. Daher ich die Regel gebe: man ent-
„ferne soviel möglich alles, und wenn es uns das
„Liebste auf der Welt, wenn es ein Theil von uns
„selbst wäre, was böse und sündliche Begierden er-
30 „wecken und unterhalten kann. Es ist besser mit
„verstümmeltem Körper selig, als mit einem ganzen
„Körper verdammt.

31 „So stehet unter andern auch dieses in ihren
„Sittenbüchern: „wer von seiner Frau will: der
32 „gebe ihr einen Scheidebrief.„ Hingegen ich verstatte
„gar keine willkührliche Ehescheidung. Und wer
„sich von seinem Gatten scheidet, es sey dann um
„Ehebruchs willen, der verleitet ihn zum Ehebruch,
„indem er ihn zu einer anderweitigen Verheira-
„thung veranlaßt. Und der selbst, der eine solche
„(willkührlich) geschiedene Person heyrathet, be-
„geht einen Ehebruch.

33 „Anderswo heißt es: „Du solst nie mit einem
„Eide etwas Falsches betheuren, oder zu etwas
„Bösen dich anheischig machen; wo du aber schwö-
„rest, mußt du Gott, dem du eigentlich schwörest,
34 „es halten.„ — Allein ich verbiete alles willkührli-
35 „che Schwören — Es sey nun bey dem Himmel,
„der Gottes Thron, oder bey der Erde, die sein
„Fußschemel, oder bey Jerusalem, die seine sicht-
36 „bare Wohnung auf Erden ist, oder bey eurem Haupt,
37 „über welches ihr ja nicht soviel vermöget, daß ihr
„ein Haar desselben schwarz oder weiß machen kön-
„net. — Daher ist dies das Gesetz, welches ich ge-
„be: in allen euren Gesprächen redet schlechtweg oh-
„ne alle Betheurungen: sagt: es ist wahr; oder,
„es ist nicht wahr. Wer mehr thut, fehlt allemal,
„(und wird entweder der Lüge oder des Leichtsinns
„verdächtig.)„

Auch

„Auch haben sie unter ihren alten Gesetzen noch 38
„dieses: „Wer dir ein Aug ausschlägt, dem schla-
„ge wieder eins aus! und wer dir einen Zahn aus-
„stösset, dem stosse wieder einen aus.„ Ich sage
„euch, (solche Gesetze und Sittenlehren sind für das
„rohe Alter des Menschengeschlechts;) ich erlaube
„den Meinigen schlechterdings keine gewaltthätige
„und eigenmächtige Rache. Ja ich will, daß ihr so
„sehr alle Rache vermeidet, daß ihr lieber, statt ei-
„ner Ohrfeige zwo leidet; lieber einem, der euch 40
„das Oberkleid abrechten will, auch das Unterkleid 41
„dazu hingebet: lieber für den, der euch zwingen
„will, auf eine Meile Vorspann zu thun oder Bot-
„schaft zu laufen, zwo Meilen übernehmet; lieber 42
„den unrechtmäßigsten Foderungen nachgebet, als
„zu einer vermeidlichen Gewaltthätigkeit oder Ra-
„che schreitet.

„Auch dieses steht unter ihren alten Gesetzen: 43
„Man muß seinen Freund lieben und seinen Feind
„hassen.„ Ich hingegen sage euch: liebet eure Fein- 44
„de, wünschet denen Gutes die euch Böses wünschen,
„erzeiget Wohlthaten denen, die euch hassen, und
„betet für die, so euch ohne Ursach beleidigen und ver-
„folgen. Denn nur in dem Falle seyd ihr wahre 45
„Kinder eures himmlischen Vaters: welcher ohne
„Unterschied, über Böse und Gute seine Sonne schei-
„nen und über Fromme und Gottlose regnen läßt. —
„Und was wäre es für Verdienst, wenn ihr nur 46
„die liebtet, die euch lieben? Treibt dazu der Natur-
„trieb nicht auch die häßlichsten Menschen? Oder 47
„was erhübe eure Tugend über die gemeine Tu-
„gend, wenn ihr z. E. Freundlichkeit und Beschei-
„denheit nur gegen die beweisen woltet, mit denen
„ihr in einer genauen Verbindung stehet? Thun
„das nicht auch eure Zöllner, (die ihr sonst für die
„bösesten Menschen haltet?) Lernet also, (da eure 48
„Bestimmung hienieden die Aehnlichkeit mit Gott
„ist,) nach der Vollkommenheit streben, die euer
„himm-

„himmlischer Vater hat, (ich meine eine reine und
„unumschränkte Menschenliebe.)

1 „Wenn ihr aber diese (himmlische) Tugend aus-
„übet, so hütet euch nur, daß ihr nicht damit pra-
„let. Sonst hat eure Tugend in den Augen eures
2 „himmlischen Vaters kein Verdienst. Thut ihr al-
„so gutes, so macht es nicht wie jene Heuchler,
„welche nur den anschreienden Bettlern in den Sy-
„nagogen und auf den Strassen Allmosen geben,
„nur um von den Leuten gesehen zu werden. Ich
„versichere euch, daß solche Leute ihren Lohn da-
3 „hin haben. Wenn ihr Wohlthaten erweiset, so
4 „thut es ohne Geräusch. Euer himmlischer Vater,
„dem auch die verborgenste That nicht unbemerkt
„bleibt, wird euch dann selbst, was ihr zu verlie-
„ren scheinet, ersetzen. Die Art, wie er euch eure Tu-
„gend belohnen wird, wird für andere desto in die
„augenfallender seyn.„

5 „Auch bey euren Gebeten hütet euch vor der
„pralenden Andacht. Macht es nicht wie jene, die
„sich darauf legen, das Betzeichen in den Synago-
„gen oder an der Ecke einer Strasse abzuwarten,
„und dann stehen zu bleiben, um in ihrer Andacht
„von allen Menschen bemerkt zu werden. Ich sage
„euch, die Andacht dieser Leute, hat keine Beloh-
„nung zu hoffen, als die, welche sie bereits hat,
6 (die Bewunderung des Pöbels.) Ihr aber, wenn
„ihr betet, so thut es erstlich in der Stille, und
„glaubet gewiß, daß euer himmlischer Vater, des-
„sen Auge auch das Verborgenste nicht entgehet,
„euch die Erhörung eures Gebets desto öffentlicher
7 „angedeihen lassen wird. Hütet euch aber auch zwey-
„tens bey eurem Gebete, für jener wortreichen Ge-
„dankenlosigkeit, die ihr an den Heiden findet,
„wenn sie um einen Götzen herumschwärmen, und
„immer ebendasselbe Geschrey wiederholen: in der
„Meinung, daß dies die Bedingung der Erhörung
sey.

„sey. Ahmet sie darinnen nicht nach. Ihr habt 8
„an Gott einen Vater, dem alle eure Bedürfnisse
„bekannt sind, ehe ihr sie ihm im Gebet vortraget. Ler-
„net vielmehr, wie ihr (in wenigen Worten nicht je-
„den verkehren Wunsch eures Herzens, sondern ge-
„wählte und wohlüberlegte Gegenstände ihm in
„eurem) Gebete vortragen müsset, aus folgendem
„Beyspiele.„

„Gott! Vater der Menschen! erfülle unser al- 9
„ler Herz mit Ehrfurcht gegen dich, als das aller-
„vollkommenste Wesen. Gründe und erweitere dein 10
„Reich, (welches da ist, wo Weißheit und Tugend
„blühen.) Lehre uns alle im Gehorsam gegen dei-
„ne Gebote und in der Ergebung in deinen Willen,
„wie die Bewohner des Himmels, unsere Ruhe und
„Glückseligkeit finden. Befreye uns durch deine lieb-
„reiche Vorsorge von ängstlichen Sorgen für die
„Zukunft. Verzeihe uns, wenn wir von Sünden 12
„übereilt werden; wie wir auch unsern Nebenmen-
„schen gern alle Beleidigungen vergeben wollen.
„Laß uns in Stunden, wo wir zur Verleugnung 13
„der Wahrheit oder der Tugend gereizet werden,
„nicht unterliegen. Errette uns von allem, was
„uns wahrhaftig unglücklich macht. Auf dir steht
„unser Vertrauen; Denn du bist unser Herr, du
„bist mächtig; du bist der Besitzer aller Schätze des
„Himmels und der Erden; du bist es und bleibest
„es in alle Ewigkeit. Amen.„ —

„Wundert euch nicht über den Zusatz bey diesem 14
„Gebete:„ „wie wir auch unsern Nebenmenschen
„gern alle Beleidigungen vergeben wollen„ Denn
„unter dieser Bedingung allein könnt ihr Vergebung
„für eure Sünden bey eurem Vater hoffen. Und
„sobald ihr dazu nicht bereit und willig seyd, so
„bittet ihr auch Gott umsonst um Verzeihung eurer
„täglichen Uebereilungen.„

„Auch wenn ihr fastet, macht es nicht wie die, 16
„welchen es nur darum zu thun ist, daß man es

ih-

„ihnen ansehe, und die deshalb ihr Gesicht recht
„scheußlich zu machen suchen. Ich sage euch, solche
17 „Leute haben ihren Lohn dahin. Wenn ihr ja fa-
„sten wollet, so erscheint in einer solchen Gestalt,
18 „wie man sonst an euch gewohnt ist, und bemü-
„het euch nicht, mit der Andacht Menschen in die
„Augen zu fallen; sondern begnüget euch, daß Gott
„ein Zeuge derselben ist. Dieser euer Vater, der
„ins Verborgene sieht, wird durch Belohnung,
„eure Tugend zu seiner Zeit selbst offenbar ma-
„chen.
19 „Nur suchet das wahre Glück (der Tugendhaften)
„nicht im Besitz irdischen Ueberflusses. Das sind
„Dinge, welche Diebe stehlen und Motten verzeh-
20 „ren. Sehet vielmehr die unvergänglichen Güter,
„die euch in der Ewigkeit verheissen sind, als die
„wahren Schätze an, die es verdienen, das Ziel eu-
21 „rer Wünsche zu seyn. Denn was man einmal für
„sein höchstes Gut hält, dahin richten sich alle un-
22 „sere Begierden. (Und unglücklich ist man, wenn
„diese einmal eine falsche Richtung bekommen ha-
„ben.) Die Begierden sind in der Seele das, was
23 „das Auge für den Körper ist. Ist das Auge ver-
„derbt, so geht der Körper im Dunkeln. Ist es
„gar blind, so ist die Finsterniß erschrecklich, in
„welcher er tappet, und die Gefahren, die sie mit
24 „sich führet, schaudernd. — Und wie wäre es auch
„möglich zween (so entgegengesetzten) Beherrschern
„(und Leitern des Herzens) Genüge zu thun? wie
„wäre es möglich, daß ihr Gott euren ganzen Eifer
„schenken und zugleich die Güter der Erde als euer
„höchstes Guth ansehen könntet? Nothwendig
„müßtet ihr das eine über dem andern vernachläs-
25 „sigen. — Darum ermahne ich euch: machet euch los
„von allen ängstlichen Sorgen, die dieses irdische Le-
„ben, Essen, Trinken, Kleidung u. d. gl. zu Gegenstän-
„den haben. Bedenket, da ja das Leben wichtiger ist,
„als die Speise, und der Leib wichtiger, als die
Klei-

„Kleidung (daß der Gott, der Leib und Leben euch
„gab, auch noch mächtig und gütig genug seyn wird,
„euch mit Speise und Kleidung zu versehen.) Ja 26
„bedenkt, daß Gott sogar für unvernünftige Ge-
„schöpfe sorget, die weder säen noch einscheuern.
„Solltet ihr (bey Fleiß und Arbeitsamkeit) euch der
„Vorsorge Gottes nicht vielmehr getrösten dürfen,
„da ihr in seinen Augen einen weit grössern Werth
„habet?

„(Und was nüzen auch eure ängstlichen Sor- 27
„gen?) Könnet ihr z. E. wohl euer natürliches Le-
„bensziel nur um eine Stunde verlängern, wenn
„ihr euch auch noch so mühsam darum beeifern
„wolltet? Was sorget ihr also so kummervoll für
„irdische Dinge? z. E. für Kleider? Betrachtet 28
„einmal die Blumen auf den Wiesen, wie sie wachsen.
„Sie arbeiten und spinnen nicht. Und dennoch 29
„übertrift diese Schönheit der Natur alle Pracht
„der Kunst, die in dem königlichen Schmucke, selbst
„eines Salomo, verschwendet war. Wenn nun 30
„Gott die Kräuter auf den Wiesen, die heute blü-
„hen und vielleicht morgen schon in dem Ofen lie-
„gen, so herrlich schmücket, solltet ihr denn nicht
„vielmehr euch der Vorsorge eures Gottes getrö-
„sten? — O schwache Seelen! — O verbannet 31
„sie doch, jene ängstliche Sorgen, welche nur im-
„mer darauf denken heissen, wo Essen, Trinken,
„Kleidung u. d. gl. herkommen soll. Verbannet sie
„doch aus eurem Herzen. Heiden kann man sie 32
„verzeihen, aber nicht euch, die ihr einen Gott ken-
„net und anbetet, der als Vater der Menschen eu-
„re Bedürfnisse weiß und besorget. Richtet euer 33
„ganzes Bestreben, alle eure Wünsche und Begier-
„den nur darauf, würdige Mitglieder des Reiches
„Gottes zu werden. Die irdischen Bedürfnisse
„sind alsdann gleichsam eine Zugabe, die ihr allein
„von Gottes Vorsorge zu erwarten habet. Quält 34
„also das Herz nie mit der Sorge fürs Zukünfti-

„ge. — Warum wollt ihr selbst euer Uebel vervielfältigen? Warum wollt ihr durch Sorgen für einen künftigen Zeitpunkt die Unbequemlichkeiten eher herbey rufen, die ja alsdann Zeit genug euch treffen werden, wenn dieser Zeitpunkt erscheinen und euch die Sorge für seine Bedürfnisse abfodern wird?„

---

1 „Seyd nicht allzustrenge in Beurtheilung eu-
„rer Nebenmenschen: (besonders bey Gegenständen
2 „eurer Wohlthätigkeit:) damit man es nicht auch
3 „gegen euch sey. Denn mit dem Maaß, mit wel-
„chem ihr andern zumesset, wird man euch wieder
„zumessen. — Es ist lieblos, nur immer an seinen
4 „Nebenmenschen tadeln, und deren kleinste Fehler,
„rügen, hingegen oft die gröbsten Fehler, die man
„selbst an sich hat, nicht sehen und noch weniger
5 „ablegen wollen. Möchten doch solche Heuchler erst
„ihre eigene Laster von sich schaffen, ehe sie ihren
„Nebenmenschen ihre Schwachheiten vorrücken,
„und sich der Sorge, sie davon zu befreyen, un-
„terziehen.

6 „Wollt ihr aber zur Besserung eurer Neben-
„menschen etwas beytragen, so thut es mit Vor-
„sichtigkeit, und macht euch nicht an Leute, von
„denen ihr wisset, daß es nicht angewendet ist:
„Sonst ist entweder eure Mühe verloren, oder ihr
„müßt gar gewärtig seyn, daß ihr und die Reli-
„gion darüber beschimpft werdet.

„(Vor allen Dingen aber sucht euch erst selbst von
7 „Fehlern zu reinigen.) Flehet zu Gott um Beystand:
„er wird euch hören: Arbeitet und strengt euch an: eu-
„er Fleiß wird nicht ohne Frucht bleiben. Gehet es
8 „nicht, so verdoppelt euer Flehen zu Gott. Endlich
„werdet ihr siegen. Gebet und Fleiß überwindet alles.
9 „(Was gut ist giebt euch Gott gewiß.) Denn wel-
„cher Vater wird seinem Kinde, das ihn um Brod
an-

„anspricht, einen Stein, oder wenn es um ein 10
„wenig Fisch bittet, eine Schlange geben? Da 11
„nun so verderbte Menschen, wie ihr seyd, gleich-
„wohl viel zu gut wissen, was ihren Kindern heil-
„sam ist, als daß sie ihnen etwas schädliches geben
„sollten, wenn sie um etwas nützliches bitten; wie
„vielmehr wird der himmlische Vater das was
„wirklich gut und heilsam ist, zu geben wissen,
„denen die ihn darum bitten?

„(Ich fasse alle übrige Regeln eures Verhaltens 12
„in die einzige zusammen:) Erweiset allen Menschen
„eben das, was ihr wünschet, daß sie euch erwei-
„sen möchten. Dieses Gesetz, (der allgemeinen
„Menschenliebe,) ist gleichsam der Mittelpunkt, in
„welchem sich alles vereiniget, was in den Schrif-
„ten Mosis und der Propheten enthalten ist; (und
„um deren Aufklärung und Bestätigung ich selbst
„in die Welt gekommen bin. Matthäus, 5, 17. f.)

„(Schwer ists, dieses Gesetz mit der gehörigen 13
„Strenge zu beobachten, aber wollt ihr glücklich
„darinnen seyn, so) macht nur nie den grossen
„Haufen zu eurem Wegweiser. Der Fußsteig der
„am breitesten ist, weil er der Weg des grossen
„Haufens ist, das ist der Weg des Lasters, der ins
„Verderben führet. Hingegen der schmalste Fuß- 14
„steig, nemlich der, worauf die wenigsten gehen,
„ist der Weg der Tugend, das heißt, der Weg zur
„Glückseligkeit. Den gehet!

„Aber hütet euch vor Verführern, welche die 15
„Gestalt der Rechtschaffenheit annehmen, aber in-
„wendig Absichten der Ruhmbegierde und des Ei-
„gennutzes verbergen. Beurtheilt sie nicht aus dem, 16
„was sie von sich selbst sagen, sondern beobachtet
„ihre Handlungen. An denen müßt ihr sie erken-
„nen, wie den Baum an seinen Früchten Ein
„Dornstrauch kan nicht Weintrauben, und eine
„Distel keine Feigen tragen. So überhaupt ein 17
„jeder Baum, der wirklich gut ist, muß auch gute

„Früchte bringen, und ein Verdorbener, muß noth-
18 „wendig schlechte Früchte haben. Das Gegentheil
19 „ist unmöglich. Daher man mit Recht einen jeden
20 „Baum, der keine gute Früchte mehr träget, ab-
„hauet und verbrennt, weil er ein für allemal ver-
21 „dorben ist. Also keiner der mich blos mit dem
„Munde als seinen Herrn und König bekennet,
„wird deswegen einen wahren Antheil an demjeni-
„gen Reiche haben, dessen ächten Gliedern eine
„ewige Seeligkeit aufbehalten ist. Nur der gehört
„mir an, der durch einen willigen Gehorsam gegen
„den himmlischen Vater es beweiset, was er mit
22 „dem Munde bekannte. — Viele werden sich einst
„auf jenes äusserliche Bekenntniß berufen, und wohl
„gar auftreten und sagen: „Wir sind Bekenner der
„Wahrheit gewesen, und haben durch Anrufung
„des Namens Jesu Begeisterte geheilet und die größ-
23 „ten Thaten verrichtet.„ Aber ich werde ihnen
„gerade heraus sagen, daß sie nicht mir, sondern
„sich gedient haben. Ihr waret Heuchler, werde ich
„sagen; Lasterhafte, die für ihre Lüste lebten! Ent-
„fernet euch!„

24 „Wer nun diese meine Rede zur Richtschnur sei-
„nes Lebens machen, und ihr folgen wird, der wird,
„gleich einem Weisen, welcher sein Haus auf einen
25 „Felsen baut, wo weder Sturmwinde, noch Ueber-
„schwemmungen es wankend machen können, sein
„Glück und seine Ruhe gegen alle Gefahren sichern.
26 „Hingegen wer sie leichtsinnig in den Wind schlä-
„get, wird jenem Thoren gleich werden, der sich
„ein Haus auf den Sand bauete, wo der erste
27 „Sturm, die erste Fluth, es über den Haufen
„stürzte.„

* * *

28 Als Jesus seine Rede beschloß, bezeugte jeder-
mann seine Bewunderung und Erstaunen über die
gründ-

gründliche und nachdrucksvolle Schönheit seines 29
Vortrags, welche alles was sie von ihren Lehrern
zu vernehmen gewohnt waren, weit hinter sich
zurück lies.

8. Jesus verrichtet nach dieser Rede, einige Wunder.

Da Jesus von der Anhöhe, von welcher er 1
diese Rede gehalten hatte, sich wieder herunter be-
gab, zog ihm das Volk Haufenweise nach. Und sie- 2
he, ein Aussätziger legte sich ihm zu Füßen und
sprach: „Herr wenn du mir helfen willst, so weiß
„ich, daß du kannst.„ Alsobald rührt ihn Jesus an. 3
„Ich will, sprach er, sey rein!„ Und den Augen-
blick verließ ihn der Aussatz. Jesus aber verbot 4
ihm, es nicht eher bekannt zu machen, daß er ihn ge-
heilt habe, als bis er sich den Priestern gezeigt, und
das von Mose verordnete Opfer dargebracht hätte:
damit sie, wenn sie ihn einmal für rein erklärt
hätten, das Wunder nicht mehr leugnen könnten.

Bald darauf, da er nach Capernaum ging, und 5
schon fast am Thor war, bat ihn ein römischer Haupt-
mann, daß er seinen Knecht, den eine starke Glie- 6
derlähmung in den qualvollesten Zustand versetzt
hatte, gesund machen möchte. Jesus erbot sich so- 7
gleich zu kommen und die Heilung zu verrichten.
Allein der Römer verbat diese Ehre, weil er sich derse- 8
ben viel zu unwürdig fände. Er sey versichert, daß 9
Jesus durch ein einziges Wort, eben so wirksam der
Krankheit würde gebieten können, als er es über
seine untergebene Soldaten vermögend sey. —
Ueber dieses (mit der liebenswürdigsten Demuth ver- 10
bundene Vertrauen,) konnte Jesus seine Verwun-
derung gegen die Leute, die ihm nachfolgten, selbst
nicht bergen. „Einen Glauben, sagte er, wie dieser Rö-
„mer zu erkennen giebt, hab' ich noch bey keinem
„Juden gefunden. Ich sage euch, es werden sich einst 11

„viele Menschen aus allen Gegenden der Erde, die
„äusserlich nicht zu dem Reiche Gottes zu gehören
„scheinen, in der Gesellschaft eurer frommen Vä-
„ter, eines Abrahams, eines Isaaks und eines
„Jacobs befinden, und an den Gütern dieses Reichs
12 „Theil nehmen; und im Gegentheil, unzählige von
„denen, welche äusserlich Glieder desselben waren,
„werden ausgestossen und an denjenigen Ort ver-
„wiesen werden, dessen Bewohner Reue und Ver-
13 „zweiflung verzehren.„ — Hierauf wandte er sich
zu dem Hauptmann und versicherte ihn, daß er
seines Wunsches gewähret seyn solle. Und in eben
der Stunde ward der Kranke gesund.

14 Da aber Jesus nach Capernaum kam, und in
die Wohnung des Petrus sich begab, fand er des-
sen Schwiegermutter am Fieber darnieder liegend.
15 Er berührte sie, und das Fieber verließ sie: so
daß sie auch gleich vom Bette aufstehen konnte, ihn
zu bedienen.

16 Noch an eben dem Tage Nachmittags, brachte
man verschiedene (sogenannte) Begeisterte zu ihm,
17 die er durch ein Wort, wieder zu sich brachte: wie
er denn alle Krankheiten, die ihm vorkamen, au-
genblicklich heilte: so daß man mit Esaia sagen konn-
te: „Er nahm unsere Krankheiten und Beschweru-
„gen hinweg.„

9. Jesus schiffet jenseit des Sees Genezareth, und kommt in die Gegend der Gadarener.

18 Da Jesus sahe, daß sich das Volk zu sehr um ihn
her vermehrte, verlangte er, daß man ihn jenseit
19 des Sees bringen sollte. Und indem kommt ein
gewisser jüdischer Gottesgelehrter, und erbietet sich
mit ihm zu reisen, wohin es sey; aber Jesus gab
ihm folgendes zur Antwort: „(Du bist in einer
fal-

„falschen Erwartung.) Ein Fuchs hat seine Gru- 20
„be, und ein Vogel sein Nest, aber ich, so wie du
„mich hier siehst, als ein armer Mensch, habe nicht
„soviel Eigenthum, als erfordert wird, mein Haupt
„darauf zu legen.„ Ein anderer der ihm auch gern 21
hätte nachfolgen mögen, (ward ebenfalls von ei-
ner irdischen Besorgniß zurück gehalten.) „Laß
„mich, sagte er zu Jesu, nur vorher das Begräb-
„niß meines Vaters abwarten:„ aber Jesus sprach:
„Wolltest du mir nachfolgen, so müßtest du es thun 22
„ohne allen Aufschub: und das Begraben denen
„überlassen, denen es gehört.„ — Er setzte sich 23
also zu Schiffe und ließ blos von seinen Freunden
sich begleiten.

Kaum waren sie abgefahren, so entstund ein 24
Sturm, daß es schien, als ob die Wellen das Schiff
verschlingen wollten. Und Jesus war eingeschla-
fen. Da weckten ihn seine Jünger, und baten ängst- 25
lich, er möchte Hülfe schaffen, sie wären in Gefahr,
alle ihr Leben einzubüssen. Aber Jesus verwieß ih- 26
nen ihre Schwachheit: und befahl dem Meer und
dem Winde, daß sie stille würden. Und auf einmal 27
legte sich der Sturm. Dies setzte das ganze Schiffs-
volk in Erstaunen. „Wer muß Der seyn, sprachen
„sie unter einander, dem Wind und Wellen auf ei-
„nen Wink gehorchen?„

Da er jenseit des Sees in die Gegend der Gadare- 28
ner gekommen war, kamen ihm zween Begeisterte ent-
gegen, die sich in Begräbnißhölen aufzuhalten pflegten,
und so wild waren, daß niemand durch diese Ge-
gend zu reisen sich getraute. Diese brüllten ihm 29
entgegen: „Was willst du Sohn Gottes! du hast
„noch kein Recht, uns zu quälen.„ Es ging aber 30
in einer ziemlichen Entfernung eine Heerde Säue
auf der Weide. — Und auf einmal hörte man die 31
Rasenden rufen: „sollen wir einmal fort: so laß
„uns in diese Heerde Schweine gerathen.„ Jesus
erlaubts. Und plötzlich stürzt die ganze Heerde vom 32

33 hohen Ufer in die See, und ersäuft. Die Hir-
ten aber, die dabey waren, machten sich davon,
und erzählten in der Stadt diese ganze Begebenheit.
34 Darauf kamen die Einwohner heraus und baten
Jesum auf das inständigste, daß er sich lieber von
ihren Grenzen entfernen möchte.

10. Jesus fährt wieder über den See nach Capernaum.

1 Da ließ Jesus wieder überfahren, und kam in
die Stadt, wo er sich mit seiner Familie niederge-
2 lassen hatte. — Sogleich bringt man ihm einen
Gelähmten entgegen getragen, (der sich die Krank-
heit durch eine ausschweifende Lebensart zugezogen
hatte.) Als nun Jesus die Grösse ihres Zutrauens
gewahr ward, sprach er dem Kranken einen Muth
zu, und versicherte ihn, seine vorigen Sünden soll-
3 ten ihm vergeben seyn. Das hörten einige von
den jüdischen Gottesgelehrten, und nahmen es für
4 eine Gotteslästerung auf. Jesus, der in ihr Herz
5 sahe, redete sie also an: „Warum verfallet ihr doch
„gleich auf so gehäßige Beschuldigungen? Saget
„mir einmal, wozu mehr gehört, zu sagen, ich
„vergebe dir deine Sünden, oder, mit einem einzi-
„gen Worte, eine Krankheit zu heilen, und diesem
„Gelähmten, das Vermögen, zu gehen, wieder zu
6 „geben? Damit ihr nun sehet, daß ich Macht habe
„Sünden zu vergeben: so befehle ich hiermit dem
„Gelähmten, daß er sein Bette selbst nach Hause
7 „trage.„ Und den Augenblick stund der Kranke
8 auf, nahm sein Bette und ging. Da das die Leu-
te sahen, erstaunten sie, und preiseten Gott dafür,
daß er Menschen solche Gewalt gebe.

9 Bald hernach findet Jesus im Zollhause einen
Zollbedienten mit Namen Matthäus, den er fragt:
ob er sich unter seine Jünger begeben wolle? Der

auch

auch augenblicklich bereit war, seinem Rufe zu folgen. Es trug sich aber dabey folgende Begebenheit zu, Jesus war im Zollhause, nebst verschiedenen, sowohl Zollbedienten als andern heidnischen Personen, (welche das Vorurtheil zu bösen Leuten machte,) mit seinen Jüngern zu Tische. Das sahen die Pharisäer, und sogleich zogen sie einige von seinen Freunden (auf die Seite, denen sie boshaft ins Ohr) sagten: „Ihr habt einen schönen Lehrer, der sich „kein Bedenken macht, zu dem liederlichsten Gesin„del zu Gaste zu gehen.„ Dies hörte Jesus, und redete sie alsbald mit folgenden Worten an: „Leu„te die gesund sind, (wäre es auch nur in der Ein„bildung,) bedürfen freylich den Besuch des Arztes „nicht: aber desto mehr haben ihn die Kranken nö„thig. Indessen will ich euch jene Worte des Pro„pheten zu bedenken geben, (die heute in der Syna„goge gelesen werden.) „Ein Herz voll Menschen„liebe, ist mir lieber, als (ganze Heerde von) Opfer„thieren.„ Ich bin nicht in der Welt, (eingebil„dete) Heilige zu meinem Reiche einladen zu las„sen; sondern, auf den Wegen des Lasters Verirr„te, zurück zu führen.„

Einstweilen kamen auch einige von Johannis Jüngern zu Jesu, und befragten sich, warum denn seine Jünger nicht auch so fleissig fasteten, wie sie und die Pharisäer? — „Unmöglich sprach Jesus, „kann man verlangen, daß die Freunde des Bräu„tigams während der Hochzeit sich in Trauer zeigen „sollen. Es wird aber die Zeit auch kommen, wo „sie (um den Bräutigam trauern) und oft genug „werden fasten müssen. (Und überdieses bin ich auch „nie willens gewesen, die Sittenlehre, zu der ich „meine Jünger verpflichte, mit der pharisäischen in „Uebereinstimmung zu bringen.) Es würde mir da „gehen, wie einen der einen alten mürben Rock mit „ganz neuem Tuch ausflicken wollte: der ganze „frisch aufgesetzte Fleck würde nach und nach loßge-

„hen, und ein noch grösseres Loch zurücklassen: oder
„wie einem, der einen jungen brausenden Wein auf
17 „alte mürbe Schläuche füllte: er würde gewärtig
„seyn müssen, daß die Schläuche zerplatzten, und
„er sodann Wein und Schlauch einbüßte.„ —
18 Er hatte das kaum ausgeredet, als ein Beysitzer des Synedriums ihn demüthig ersuchte, seiner Tochter, die eben in den letzten Zügen lag, durch Auflegung der Hände das Leben wieder zu geben.
19 Jesus ging sogleich nach der Wohnung dieses Man-
20 nes, in Begleitung seiner Jünger. Unterweges drängte sich eine Weibsperson, die zwölf Jahre lang den Blutfluß gehabt hatte, von hinten herzu, und
21 griff ihm nach dem Zipfel seines Oberkleides: der festen Meynung, daß sie gewiß wieder gesund werden würde, wenn sie nur dazu kommen könnte, ihn
22 zu berühren. Indem sieht sich Jesus um, und spricht zu ihr: „Erschrecket nicht, gute Frau! Ich „freue mich über das Vertrauen, das ihr zu mir „habt. Ich belohne es euch mit der Wiederherstel-
23 „lung eurer Gesundheit.„ Und von dem Augenblicke an, war die Frau gesund. — Da er hier-
24 auf in dem Hause des Beysitzers ankam, befahl er, daß sich die schon zur Trauermusik versammelten, entfernen sollten. „Es will mehr nicht sagen, „sprach er, als ob sie schliefe.„ — Darüber fien-
25 gen einige an zu lachen. Aber er nahm, sobald die Leute hinaus waren, das Kind bey der Hand,
26 und sogleich richtete es sich auf. — Und die Begebenheit ward in der ganzen Gegend ruchtbar.
27 Als er sich wieder wegbegab, schrien ihm zween blinde Menschen nach: „Sohn Davids! erbarme
28 „dich unser!„ und folgten ihm bis in seine Wohnung. Da wandte sich Jesus und fragte sie, ob sie ihm die Macht zutrauten, ihre Bitte zu erfüllen? Und sie versicherten, daß sie das Vertrauen
29 hätten. Hierauf berührte er ihre Augen und sagte zu ihnen: „sehet, diesem Vertrauen zu mir habt ihr

euer

„euer Gesicht zu danken.„ Und alsbald verlor sich
ihre Blindheit. Jesus aber befahl ihnen sehr ernst- 30
lich, diese Wohlthat geheim zu halten. Allein sie 31
breiteten den Ruf von ihm in der ganzen Gegend
aus.

Nachdem diese fort waren, brachte man einen 32
stummen Menschen zu ihm, der einer von den Be-
geisterten war. Und da er den Geist verjagt hatte, 33
erhielt der Mensch auch auf einmal seine Sprache wie-
der. Dies erweckte unter der Menge eine vorzüg-
liche Verwunderung; weil es, wie man sagte, un-
ter den Juden was Unerhörtes war. Die Pharisäer 34
aber wollten das Volk bereden, daß er mit einem ge-
wissen mächtigen Geiste in Verbindung stehe, und durch
den die Begeisterten zu rechte bringe.

11. Jesus, noch in der Gegend von Caper-naum, ertheilt seinen Jüngern das Apo-stelamt und giebt ihnen ihre In-struktion.

Indem nun Jesus in den Städten und Dörfern 35
um Capernaum hin und her zog, und allenthalben
in den Synagogen die Religion lehrte, und die Men-
schen von den eigenthümlichen Lehrsätzen des Reiches
Gottes unterrichtete, dabey aber unzählige Heilun-
gen der mannigfaltigsten Krankheiten und Beschwe-
rungen vornahm; betrachtete er einst mit innigster 36
Rührung die Menge des ihm nachziehenden Volks,
dessen größter Theil vor Hunger und Ermüdung
schmachtete, daß es fast einer Heerde herumirrender
Schafe ähnlich sahe, die keinen Hirten haben. „Ach 37
„sehet, sprach er zu seinen Jüngern, sehet eine rei-
„che Erndte, aber zu wenig Arbeiter! Billig sollte 38
„ihr selbst den Eigenthümer dieser Erndte bitten,
„daß er mehr Arbeiter aussende.„ Hierauf ließ er 1
seine zwölf Jünger zusammen kommen, und er-
theil-

theilte ihnen (mit dem Apostelamt) die Macht, (alle Arten der) Begeisterten so wie alle andre Krankheiten und Beschwerungen zu heilen.

2 Die Namen aber dieser nunmehrigen zwölf Apostel sind folgende: (der Berufung nach,) der erste, Simon, mit dem Zunamen Petrus, nebst Andrea seinem Bruder, Jacobus und Johannes, beyde Söhne des Zebedäus, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der gewesene Zollbediente, Jacob des Alphäus Sohn und Lebbäus, der auch Thaddäus hieß, Simon der Cananit und Judas von Scarioth, der hernachmals an Jesu zum Verräther ward.

5 Diesen übergab Jesus das Apostelamt mit folgenden Worten: „(Voritzt) gehet weder unter die 6 „Heiden noch in die Städte der Samaritaner, son„dern wendet euch vor allen Dingen zu den armen „Juden, unter denen so manche (unter einer fast „trostlosen Erwartung des Messias,) wie Schafe „sind, die aus Mangel der Weide umkommen müs7 „sen. Diesen saget es, daß das neue Gottesreich 8 „vorhanden sey. Und dabey bedienet euch der Macht „die ihr habt, Krankheiten zu heilen, den Aussatz zu „vertreiben, Tode lebendig zu machen und Begei„sterte wieder zu sich zu bringen. Nur übet diese „Dinge als Wohlthaten aus, so wie ihr sie em„pfangen habt, nicht fürs Geld. —

9 „Auf euren Reisen traget kein Geld, es sey 10 „Gold, Silber oder Kupfer, bey euch. Auch be„ladet euch nicht mit Speisevorrath oder Gewehr. „Nehmet auch nicht mehr Kleider oder Schuhe mit, „als ihr anhabet. Denn ihr seyd berechtiget, von „denen, zu denen ihr in eurem Berufe kommt, das 11 „Nothdürftige zu erwarten. Sobald ihr nun in „eine Stadt oder in ein Dorf kommt, so bemühet „euch zu erfahren, wo ein Freund der Wahrheit „und Tugend ist, welchen ihr zu eurem Wirthe wäh„len dürfet. Bey dem bleibet hernach, bis ihr

wie-

„wieder abreiset. Könnet ihr das vorher nicht er- 12
„fahren, so gehet in das erste beste Haus und ma-
„chet dem Bewohner desselben euren Gruß. Wer- 13
„den die Leute euch liebreich aufnehmen, so soll alle
„das Gute über sie kommen, das ihr ihnen bey dem
„Eintritt in ihr Haus gewünschet habet: wo nicht,
„so soll aller Seegen von ihnen genommen seyn. —
„Werdet ihr irgendwo gar nicht aufgenommen, so 14
„verlasset das Haus oder Stadt, und klopfet im Her-
„ausgehen den Staub von euren Schuhen, (ihnen
„zu verstehen zu geben, daß ihr keine Schuld habet
„an ihrem Verderben.) Ich versichere euch heilig, 15
„es wird, zur Zeit der Strafe, einer solchen Stadt
„trübseliger ergehen, als Sodom und Gomorra.

„Indessen bedenket dabey, daß ich euch wie 16
„Schafe mitten unter die Wölfe sende. Darum
„seyd klug und wachsam für eure Sicherheit, doch
„ohne Arglist und Gewaltthätigkeit. Trauet nie-
„mand ohne ihn geprüft zu haben; denn man 17
„wird euch vor dem Synedrio verklagen, und in
„den Synagogen geisseln. Ja man wird sogar um 18
„meinetwillen euch ans Leben zu kommen suchen,
„und euch an die (heidnischen) Obrigkeiten auslie-
„fern: — obschon dieses gerade die beste Gelegen-
„heit seyn wird, eure und eurer Lehre Unschuld vor
„Juden und Heiden an den Tag zu legen. Und 19
„wenn sie euch dann vor ein Tribunal führen, so
„denkt nicht ängstlich nach, was ihr da sagen, und
„wie ihr es vortragen wollet. Es soll euch nie
„weder an Gedanken noch an Worten fehlen. Denn 20
„zu der Zeit werdet nicht sowohl ihr, als der Geist
„eures Vaters aus euch sprechen.

„(Es wird aber der blinde Religionseifer entsetzli- 21
„che Feindschaften erregen.) Ein Bruder wird seinen
„Bruder, ein Vater seine Kinder ausliefern. Ja Kin-
„der werden sich gegen ihre Eltern empören und sie ums
„Leben bringen. Und euch wird jederman hassen um 22
„meiner Lehre willen. Doch, gebe ich euch dabey

den

„den Trost, daß alle die, welche in dem
„standhaften Bekenntnisse derselben beharren wer-
„den bis zu der Zeit, die zum Untergange des jüdischen
„Staats bestimmt ist, aus allen Gefahren glücklich
23 „errettet werden sollen. Darum fliehet nur, wenn
„sie euch in der einen Stadt verfolgen, in die andere.
„Ich versichere euch heilig, ehe ihr die Städte in
„Judäa durch seyd, werdet ihr diesen Menschen
„so gering er itzt scheint, (in dem Aufzuge eines
„Richters) erblicken.
24 „Der Schüler muß nicht verlangen besser dran
„zu seyn, als der Lehrer. Und der Diener muß nicht
25 „besser seyn wollen, als der Herr. Vielmehr hat
„der Schüler Ursache zufrieden zu seyn, wenn er
„mit seinem Lehrer, oder der Knecht, wenn er
„mit seinem Herrn gleiches Schicksal hat. Da ich
„mir nun bereits habe gefallen lassen müssen, (die här-
„testen Begegnungen zu erdulden,) [wenn sie mich
„z. E. der bösen Geister König nannten,] wie viel-
„mehr werdet ihr Ursache haben, sie gelassen zu er-
„tragen. — Dannenhero fürchtet euch nicht im
26 „mindesten vor ihnen. Lasset euch nicht abhalten,
„alles freimüthig heraus zu sagen, was ich euch
„bisher anvertrauet habe, oder noch anvertrauen
27 „werde. Es muß alles offenbar werden. Was
„ich euch itzt als Geheimnisse des Reichs allein sage,
„muß einst laut und öffentlich geprediget werden.
28 „Fürchtet euch nicht vor Menschen, welche euch doch
„nur höchstens am Leibe, an der Seele hingegen
„nie schaden können. Aber dafür hütet euch, daß
„ihr den nicht durch Untreue oder Mistrauen belei-
„digt, welcher Leib und Seele in das äusserste Ver-
29 „derben stürzen kann. — (Vertrauet Gott.) Denn
„auch ein Sperling, deren zwey um einen Heller
„verkauft werden, verliert sein Leben nicht ohne
30 „Gottes Willen. Aber von euch ist auch das geringste,
„ich möchte sagen jedes Haar auf eurem Kopfe,
„der Aufsicht und Fürsorge eures Vaters empfohlen.

Fürchtet

„Fürchtet euch also nicht. Ihr seyd ohnfehlbar 31
„in Gottes Augen wichtiger als alle Sperlinge in
„der Welt. — Und bedenket: wer sich vor Men- 32
„schen für mich erkläret, für den werde ich mich
„auch dereinst vor meinem himmlischen Vater erklä-
„ren; wer aber durch die Furcht sich verleiten läs- 33
„set zu sagen, er kenne mich nicht, von dem werde
„ich auch einst sagen: ich kenne ihn nicht.„

„Glaubt also nur nicht mehr, daß ich gekom- 34
„men bin, euch ein Leben voll Bequemlichkeit und
„Ruhe zu verschaffen. Erwartet vielmehr das Ge-
„gentheil. Erwartet Unruhe, Kampf und Ver-
„folgung. Es ist unvermeidlich, daß meine Lehre 35
„nicht Uneinigkeit und Empörung, selbst zwischen
„Kindern, Eltern, Geschwistern und Ehegatten,
„anrichten sollte. Wir werden es in kurzem erfah- 36
„ren, was das Sprüchwort sagt: „Die nächsten
„Freunde die ärgsten Feinde!„ Wer nun da nicht 37
„Muth genug haben wird, der Liebe zu mir, die Lie-
„be zu Eltern, Kindern oder Geschwistern aufzuop-
„fern, ja wohl gar den Märtyrertod, nach mei- 38
„nem Beyspiel beherzt zu übernehmen, der wird
„zu dem Amte eines Apostels nicht tüchtig seyn.
„Denn wer sich selbst schonen will, wird zu Grunde 39
„gehen; wer hingegen in meinem Dienste sich auf-
„zuopfern bereit ist, wird sein Heil sichern.

„(Dies aber sey euer Empfehlungsschreiben an
„alle Rechtschaffene jedes Orts:) wer euch wohlthä- 40
„tig aufnimmt, der nimmt mich auf, und folglich
„auch den, der mich gesandt hat, den Vater. So 41
„wie also, (nach euren eigenen Grundsätzen,) dem-
„jenigen, der einen Propheten aufnimmt, blos des-
„wegen, weil er ein Prophet ist, (nemlich aus Ach-
„tung gegen Gott und seine Gesandten,) eben
„die Belohnung bevorsteht, die dem Propheten
„selbst zukommt; und wie der, der einen Tugend-
„haften, aus Achtung für die Tugend aufnimmt,
„eben des Lohns fähig ist, den der Tugendhafte zu

ge-

42 „gewarten hat: so versichere ich hiemit, daß auch
„dem, der einem von diesen Armen redlichen Leuten,
„in der Rücksicht, daß er mir angehört und mein
„Jünger ist, auch nur einen Trunk frischen Wassers
„geben wird, daß dem seine Liebe gewiß nicht un-
„vergolten bleiben soll.

11 Da Jesus seinen Jüngern diese Verhaltungsbefehle ertheilt hatte, ließ er sie von sich, und machte sich auf, sein Lehramt in den Städten um Capernaum fortzusetzen.

12. Jesus setzt sein Lehramt fort, in der Gegend von Capernaum; und erhöhet allmählich die Begriffe von seiner Person und seinem Reiche.

2 Johannes, zu dem der Ruf von den Thaten Chri-
sti bis ins Gefängniß gekommen war, schickte zween
3 seiner Schüler an ihn ab, mit der Bitte, er möch-
te sich doch nun selbst für den Verheissenen
erklären, und die Leute von aller noch überbliebe-
nen Ungewißheit befreyen. Diesen gab Jesus fol-
4 gende Antwort: „Meldet Johanni wieder, was
5 „ihr täglich bey mir sehet und höret. Blin-
„de werden sehend, Lahme gehend, Aussätzige wer-
„den rein, Stumme bekommen ihre Sprache, Tod-
„te werden aufgeweckt, und dem armen Volke wird
6 „die erfreuliche Religion bekannt gemacht. — Wohl
„nun dem, der (weder durch Furcht noch Weichlichkeit)
„sich von mir abwendig machen läßt.„

7 Da sie im Begriff waren, wieder wegzugehen, nahm Jesus Gelegenheit, in der Versammlung die gute Meinung zu bestätigen, die man von Johanne hatte. „Warum ginget ihr, sprach er, ehe
„mals so fleissig nach den einsamen Gegenden
„wo Johannes predigte? Etwa da zu sehen, wie
„der Wind mit den Bäumen spielt: so einfältig wa-

ret

„ret ihr doch wohl nicht? Oder einen Mann in 8
„prächtigem Aufzuge zu sehen? Aber den würdet ihr
„wol eher an Höfen haben suchen müssen. Ihr 9
„glaubtet also einen Propheten Gottes zu finden?
„Ich sage euch, daß ihr euch nicht betrogen
„habt. Johannes ist nicht nur ein Prophet, son-
„dern er ist der größte unter allen, die Gott vor
„ihm gesendet hat. Denn er ist der Herold (des 10
„euch verheissenen Herrn und Erlösers,) von dem
„Gott bey dem Malachia sagt: Siehe ich schicke mei-
„nen Gesandten vor dir her, daß er dir den Weg
„bereite. — Darum versichre ich euch nochmals 11
„auf das heiligste: unter allen Propheten, die auf
„die gewöhnliche Art gezeugt und geboren sind, ist
„Johannes der Täufer der größte: wobey ich aber
„auch im Gegentheil sagen kann, daß dereinst der
„geringste unter diesen Mitgliedern des neuen Reichs
„(in Absicht auf Gaben und Erkenntnisse) Johan-
„nem übertreffen wird.

„Seitdem aber dieser Johannes geprediget hat, 12
„ist der Eingang in das Reich Gottes allen Men-
„schen geöfnet worden, so, daß jedermann sich un-
„gehindert herzudringen kan, auch die, welche ehe-
„mals kein Recht dazu hatten. Denn alle vorige 13
„Propheten haben nur in dunkeln Bildern dieses
„Reich verkündiget, (aber Johannes hat gleichsam
„mit Fingern darauf gewiesen:) so daß es nur auf 14
„euch beruht, seinen Predigten Gehör zu geben, und
„die Wege, die er euch zeigt, zu betreten: denn er
„ist fürwahr der Elias, der nach eurer Erwartung
„vor der Ankunft des Messias vorhergehen muß-
„te. — Wer Ohren hat, merke auf! 15

„Aber womit soll ich das itzt lebende Menschenge- 16
„schlecht vergleichen? — Sie kommen mir fast vor,
„wie die Kinder auf der Gasse, die itzt von ihren 17
„Gespielen verlangen, sie sollen mit ihnen Hochzeit
„spielen, in eben dem Augenblick, sie sollen Leiche
„mit ihnen spielen, (und im Grunde selbst nicht

18 „wissen, was sie wollen.) — Johannes kommt
„und zeigt sich in einer Lebensart voller Strenge und
„Enthaltsamkeit; da sprachen sie: der Mann ist be-
19 „geistert: es ist nicht richtig mit ihm. — Ich kom-
„me und lebe wie andere Menschen, esse und trin-
„ke in Gesellschaft anderer; da heißts: der Mann
„ist ein Schwelger, der am liebsten mit den Zollbe-
„dienten, und andern dergleichen bösen Leuten Um-
„gang hält. — Doch getrost! die Weisheit hat
„auch ihre Verehrer, von denen sie gerechtfertiget
„wird.„

20 Hierauf fieng Jesus an, sich namentlich über
einige Städte, in denen er die größten Thaten ver-
richtet hatte, zu beklagen, daß sie nicht waren zu
21 bewegen gewesen, ihren Irrthum zu verlassen. „Wehe
„dir Chorazim, sprach er, wehe dir, Bethsaida,
„wenn in Tyrus und Sidon, die Wunder gesche-
„hen wären, die in euch geschehen sind, sie wür-
„den längst auf das eifrigste sich zum wahren Gott
22 „bekehret haben. Aber ich versichere euch, es wird
„jenen heidnischen Städten zur Zeit der Strafe er-
23 „träglicher ergehen, als euch. — Und du Caper-
„naum, du bist itzt auf dem Gipfel des Glücks, aber
„du wirst in den Abgrund des Verderbens gestürzt
„werden. Denn wenn zu Sodom und Gomorra die
„Wunder geschehen wären, die in dir geschehen
„sind, sie stünden noch bis auf den heutigen Tag.
24 „Aber es wird auch Sodom und Gomorra dereinst
„erträglicher gehen, als dir.„

25 Indem hob er seine Augen empor: „o wie dan-
„ke ich dir, Vater, Herr des Himmels und der Erde!
„für die Erkenntniß der Wahrheit, die du den ar-
„men Menschen geschenket hast: welche du, ob sie
„schon den Klugen dieser Welt nicht einleuchten
„will, doch so helle gemacht hast, daß auch die
26 „Einfältigsten sie fassen mögen. Ja Vater! so
„gefiel es deinem heiligen Willen. —

„Mir

„Mir hat der Vater, (fuhr er fort,) alle (Schä- 27
„ze der Erkenntniß) mitgetheilet. Nur der Vater
„kennet den Sohn; und dieser den Vater. Folg-
„lich sind die Rathschlüsse des Vaters und die Be-
„stimmungen des Sohnes, von keinem andern Leh-
„rer als von dem Sohne selbst zu erlernen. Ach 28
„so kommet demnach alle, die ihr unter kaum zu er-
„tragenden Lasten geseufzet habt, kommet, ich will
„euch erquicken. Verwechselt (das schwere Joch 29
„eures väterlichen Gesetzes,) mit den sanftern
„Grundsätzen der neuen Religion, die ich euch ver-
„kündige. Schenket euer lehrbegieriges Zutrauen
„mir, der ich es durch ein liebreiches, und sanftes
„Betragen schon längst verdient zu haben hoffe.
„Meine Lehren und Gebote sind nichts anders als 30
„die Mittel zu eurer eigenen Glückseligkeit, und über-
„steigen nie die Kräfte des Menschen.„

13. Jesus noch in der Gegend von Capernaum erfährt die ersten Feindseligkeiten und Nachstellungen der Pharisäer.

Einstmalen ging Jesus mit seinen Jüngern (früh) 1
ehe der öffentliche Gottesdienst anging; (wo man
nach den jüdischen Satzungen bis nach Endigung
desselben fasten mußte) durch die Saat. Und diese,
aus Hunger, rauften im Gehen Aehren ab, und as-
sen die Körner. Dies bemerkten einige Pharisäer, 2
die Jesum deswegen zur Rede setzten, daß er seinen
Jüngern erlaubte, die Gesetze zu übertreten. Da 3
gab ihnen Jesus zur Antwort: „Erinnert ihr euch
„nicht an die Geschichte Davids? wie er, weil 4
„ihn der Hunger nöthigte, mit seinen Leuten in die
„Stiftshütte ging und die Schaubrode verzehrte,
„die eigentlich weder er, noch seine Leute, sondern
„nur die Priester essen durften. — Oder wisset ihr 5

„nicht, daß, selbst nach den Gesetzen, die Priester
„verbunden sind, am Sabbath die Arbeiten zu verrich-
„ten, die sie auch in den übrigen Tagen der Woche zu
„verrichten pflegen, (z. E. Opfer und dergl.) deswe-
„gen gleichwohl niemand sie für Entheiliger des
6. Sabbaths hält? — Und überdieß sage ich euch,
„daß ihr hier eine Person vor euch habt, die mehr
7 „ist als der Tempel. — Indessen rathe ich euch,
„die Worte des Propheten verstehen zu lernen: „Tu-
„gend und Menschenliebe ist Gott angenehmer, als
„alle Opfer und Festtage.„ Verstündet ihr, was
„das sagen will, ihr würdet Leute nicht verurtheilt
8 haben, die auf keine Weise strafbar waren. Denn
„die Pflichten, die der Mensch dem Menschen schuldig
„ist, gehen durchaus den Pflichten des Sabbaths vor.„
9 Darauf kam Jesus in ihre Synagoge, wo sich
ein Mensch mit einer vertrockneten Hand eingefun-
10 den hatte. Und alsbald legte man ihm die Frage
vor, ob er es wohl für erlaubt halte, am Sabbath
den Arzt zu machen? Es war aber ihre Absicht da-
bey, eine Gelegenheit zu Beschuldigungen gegen ihn
11 zu finden. Da antwortete Jesus: „Welcher unter
„euch würde wohl fähig seyn, sein einziges Schaaf,
„wenn es gerade am Sabbath in eine Grube ge-
12 „stürzt wäre, ersaufen zu lassen? Ist aber ein Mensch
„nicht weit wichtiger als ein Schaaf? Ich dächte
„also wohl, daß es den Sabbath nicht entheiligte,
„wenn man an demselben solche Handlungen ver-
„richtet, dazu uns die Menschenliebe (unausbleib-
13 „lich) verbindet.„ Hierauf redete er den Kranken
an, und befahl ihm die Hand auszustrecken. Und
14 indem er sie ausstreckte, ward sie gesund. Da gin-
gen die Pharisäer fort, und beschlossen seinen Unter-
15 gang. Jesus merkte das, und begab sich mit seinen
Jüngern wieder nach der See. (Marc. 3, 7.) Und
auch hier folgte ihm ein Haufen Volks, deren Kran-
16 ke er alle ohne Unterschied gesund machte: doch so,
daß er immer dabey den allzu grossen Ruf von sei-

nen

nen Thaten zu verhindern suchte. Daher es wohl 17
mit Recht bey dem Propheten Esaias von ihm
heißt: „Er ist der Liebling unter meinen Dienern: 18
„mein Bester, an dem mein ganzes Herz Freude
„hat. Ihm will ich meinen Geist mittheilen (Matth.
„3, 16.) damit er den Völkern meinen Rath ver-
„kündige. — Mit Liebe und Sanftmuth wird er 19
„sein Amt verwalten; nicht mit Härte Gehorsam,
„nicht mit stolzem Geräusch Ehrfurcht erzwingen.
„Sittsame Tugend und edele Sanftmuth werden je- 20
„den Schritt seines Lebens bezeichnen, bis endlich
„die Wahrheit über das Vorurtheil siegen wird.
„Dann werden die Nationen ihm zufallen, und ihn 21
„vertrauenvoll als ihren Herrn annehmen und ver-
„ehren.„

Darnach fügte sichs, daß man einen stummen 22
Begeisterten, der zugleich blind war, zu ihm brach-
te, welchem er alsobald Vernunft, Gesicht und
Sprache wieder gab. Dies setzte das anwesende 23
Volk dermassen in Erstaunen, daß sie fast alle bey
sich dachten, „das ist wohl gar der verheissene
„Thronfolger Davids, (unser Messias!)„ Die 24
Pharisäer aber dachten so nicht. „Der steht mit
„Beelzebub, dem bösen Geisterkönige im Bündnisse,
„sagten sie, um durch ihn die Begeisterten zu hei-
„len.„ Jesus merkte ihre Gedanken, und ertheil- 25
te ihnen darüber folgende Antwort: „Es muß
„wohl, eurer eigenen Meynung nach, das Reich eu-
„res Geisterköniges seinem Falle sehr nahe seyn.
„Denn wenn ein Geist den andern zu verdrängen 26
„sucht, so muß Uneinigkeit da seyn. Und wenn in
„einem Reiche oder Familie einmal innerliche Zwi-
„stigkeiten entstehen, so sind sie gewiß nicht weit
„von ihrem Umsturze entfernt. — Hiernächst wäre 27
„ich begierig zu wissen, durch wen denn wohl eure
„Exorcisten, die doch von eurer Nation sind, die
„Geister vertreiben? Bleibt ihr dabey, daß ich es
„durch den Geisterkönig thue, so müßt ihr es lei-

„den, daß man euren Leuten eben den Vorwurf
28 „mache. Gestehet ihr mir aber eben das zu, (was ihr
„ihnen zugestehet,) daß ich es durch den Geist der
„Gottheit thue, so seyd ihr überführt, daß die Zeit
„da ist, wo Gott neue Religionsverfassungen zu
„errichten beschlossen hat: (und daß ich der Mes-
29 „sias bin.) — Denn muß nicht der, welcher einen
„Starken überfallen und ausplündern will, erst
„über den Starken selbst Herr werden, und also
30 „stärker seyn als er? Endlich wißt ihr ja das Sprüch-
„wort: Wer nicht für mich ist, der ist wider mich.
„Wer mir nichts einbringt, leert mich aus.„
31 „Ich sage euch also, (daß ihr euch auf eine un-
„verzeihliche Art an mir versündiget.) Denn alle
„Vergehungen gegen den (unerkannten) Gott, sie
„geschehen mit Thaten oder Worten, und wenn
„es auch Lästerungen wären, sind der Vergebung
„fähig. Aber Lästerungen des (in seinen Wirkungen
„sichtbaren) Geistes der Gottheit sind unverzeihlich.
32 „Wer mich also für den armseligen Menschen an-
„siehet, der ich äusserlich bin, und sich an mir ver-
„geht, kann Vergebung erhalten. Aber wer an mir den
„Geist der Gottheit gleichsam mit Augen sieht, und
„dann die Thaten lästert, die er wirkt, hat nie
„Vergebung zu hoffen.
33 „Ein guter Baum giebt gute Früchte und ein ver-
„dorbener giebt verdorbene Früchte. Und so kann
„man aus den Früchten sicher auf die innere Beschaf-
34 „fenheit des Baums schliessen. Darum kann auch euer
„Mund, ihr Otterngezüchte, nichts Gutes von sich
„geben, weil in eurem Innern nichts Gutes ist.
„Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund
35 „über. Wie der Wirth ist, so ist die Bewirthung.
36 „Aber wisset: Reden wie die eurigen, welche Wahr-
„heit und Tugend entweihen, werden nicht unge-
37 „ahndet bleiben. Denn auch die Reden der Men-
„schen wird Gott richten.„

Dar-

Darauf kamen wieder andere von den jüdischen 38
Gottesgelehrten, die auch der Secte nach Phari-
säer waren, und verlangten, daß er sich durch ein
Wunderzeichen rechtfertigen sollte. Allein Jesus 39
redete sie hart an: „Ihr boshafte Nation! Ihr
„Bastarte von Juden! ihr fodert umsonst ein Wun-
„der von mir. Für euch ist das (einzige und letzte be-
„stimmt, das Gott zur Besiegung des Unglaubens
„thun wird,) und das in der Geschichte des Prophe-
„ten Jonas abgebildet worden ist. **Denn gleichwie** 40
„Jonas drey Tage und drey Nächte im Bauch
„des Wallfisches war, so wird dieser Mensch drey
„Tage und drey Nächte im Bauch der Erden seyn.
„Aber es werden auch einst jene Niniviten auf- 41
„treten und durch ihr Beyspiel dieses Menschenge-
„schlecht verurtheilen: und das um so vielmehr,
„da sie durch die Predigt eines Jonas sich zur Bes-
„serung bewegen liessen, und hier gewiß ein grösse- 42
„rer Lehrer ist, als Jonas war; — so wie einst
„jene persische Königinn diese jetzt lebende Juden
„beschämen wird, welche um Salomons Weisheit
„willen eine so weite Reise that. Denn hier ist ge-
„wiß ein weiserer, als Salomo war.„
(„Eure Exorcisten sagen zuweilen zu ihrer Entschul- 43
„digung:) „ja wenn der böse Geist aus einem Men-
„schen heraus ist, so sucht er eine neue Wohnung.
„Und wenn er nun die nicht nach Wunsche findet; 44
„so kehrt er zuweilen wieder um, und nimmt sieben 45
„andere Geister zu sich, die noch wilder sind, als er,
„(um sich gegen die Kraft der Beschwörungen zu
„verstärken,) und kommt dann in seine vorige
„Wohnung zurück, die indessen gereinigt und gese-
„get worden war. Da wird es dann mit einem
„solchen Menschen ärger, als es vorhin war — Und
„ich denke, es wird dieß bald das Schicksal der jetzi-
„gen unglaubigen Juden seyn.„
Indem aber Jesus das versammelte Volk mit je- 46
nen Gesprächen unterhielt, so fügte sichs, daß sei- 47

ne Mutter und andere Anverwandten sich bey ihm an-
48 melden liessen; wobey Jesus folgende Gedanken äus-
serte: „Wisse, sagt er zu dem, der sie anmeldete, daß ich
„itzt keine Verbindungen des Bluts und der Verwandt-
49 „schaft erkenne. Diese, — sprach er, und zeigte zugleich
„auf seine Jünger — diese sind meine Anverwand-
50 „ten. Denn wer den Willen meines himmlischen
„Vaters thut, der ist mir Bruder und Schwester
„und Mutter.„

14. Eine Sammlung von lehrreichen Erzählungen.

1 Nachher ging Jesus wieder aus der Stadt,
und begab sich an das Ufer der See, um daselbst
2 zu lehren. Da versammelte sich auf einmal eine
so grosse Menge von Zuhörern, daß er sich genö-
thiget sahe, in ein Schiff zu treten, und aus dem-
selben mit dem am Ufer stehenden Volke zu reden.
3 Hier gefiel es ihm, sich des Unterrichts der Parabel
zu bedienen.

Der Säemann.

Ein Bauer ging aus, sein Feld zu besäen. In-
dem er aber den Samen auswarf, fiel einiges da-
von auf den Reen: das frassen die Vögel. Eini-
ges fiel auf Orte, wo wegen des felsigten Bodens
zu flach gepflüget war, das ging zwar geschwind
auf, allein es verdarb auch gleich, sobald es die
Sonne drückte, weil es nicht tief genug Wurzel
hatte. Einiges fiel auf die Seite des Ackers, wo
vorher Dornen gestanden hatten, deren Wurzel
noch tief in der Erde stacken; das muste ersticken,
weil die Dornen zugleich mit hervortrieben. Eini-
ges aber fiel auf die Orte des Ackers, wo das Erd-
reich rein und der Boden tief genug war: das trug
denn sehr reichlich; manches Korn dreyßig, man-
ches sechzig, manches auch hundertfältig. —

Diese

* * *

Diese Rede beschloß er mit dem Ausrufe: „Wer 9
„Ohren hat zu hören, merke auf!„

Da fragten ihn seine Jüngern, warum er itzt anfan- 10
ge, sich eines solchen Vortrages zu bedienen? „Ihr, 11
„antwortete er, seyd freylich im Stande (auch oh-
„ne solche Hülfsmittel) die Lehren der Religion, die
„unter solchen Erzählungen verborgen liegen, zu
„fassen. Aber das können die andern nicht. Denn 12
„man sagt im Sprüchwort: wer einmal reich ist,
„wird täglich reicher. Und wer einmal verarmt
„ist, wird täglich ärmer. Deswegen versuche ich 13
„es itzt, (der Armuth ihres Geistes) mit dieser
„Art des Vortrags zu statten zu kommen. Damit
„(wenigstens ich nichts unversucht lasse, und) man
„am Ende sehe, daß sie mit offenen Augen und Oh-
„ren blind und taub gewesen sind: wie dort Esaias 14
„von seinen Zeitgenossen klagt: „Man schreyt euch
„in die Ohren und ihr versteht doch nichts. Man
„hälts euch vor die Augen und ihr begreift es nicht.
„Das Herz dieses Volks ist fühllos. Ihre Ohren 15
„sind verstopft. Ihre Augen sind verblendet. Da-
„her kommts, daß die Wahrheit durch Augen und
„Ohren nicht zum Herzen dringen und ihre Besse-
„rung und mit ihr ihre Errettung wirken kann.„

„Wohl euch, meine Geliebten, daß ihr Augen 16
„habt, die da sehen und Ohren, die da hören. Denn 17
„es haben wahrhaftig viel Propheten, viele from-
„me Leute der vorigen Zeiten, herzlich gewünschet,
„zu sehen, was ihr sehet, und zu hören, was ihr
„höret, und haben vergeblich gewünschet.

„Und itzt vernehmet nun den Sinn jener Er- 18
„zählung. — Bey dem Samen, der auf den We- 19
„en fiel, erinnert euch an alle die, welche die Lehre
„des Messias hören, ohne durch sie eine wirksame
„Erkenntniß der Wahrheit zu erlangen; weil der
„Feind, (ich meyne ihre herrschenden Lüste und Be-

„gierden,) das Wort gleichsam mit Gewalt aus
„dem Herzen entführet, wenn es auch schon bis
20 „zu demselben gedrungen seyn sollte. — Der Sa-
„men aber, welcher auf den steinigten Boden fiel,
„giebt ein Bild von denen, welche zwar meine Leh-
„re hören und auch im Herzen die Eindrücke dersel-
21 „ben annehmen: bey denen aber Wankelmuth und
„Unbeständigkeit es macht, daß sie nicht tief genug
„Wurzel schlagen kann; dergestalt daß sie zur Zeit
„der Versuchung, wo sie ihnen Unbequemlichkeit
„oder Verfolgung zuzieht, sie wieder verläugnen. —
22 „Endlich der Samen, der unter die Dornen fiel,
„soll euch an die Art von Menschen erinnern, wel-
„che zwar meine Lehre annehmen und behalten, aber
„sich so in die Geschäfte und Sorgen dieses irdi-
„schen Lebens vertiefen, daß sie doch keine reifen
23 „Früchte (der Tugend) bewirken kann. — Hinge-
„gen der Samen, welcher auf das gute Erdreich
„fiel, ist ein Bild aller derer, welche die Wahrheit
„nicht nur annehmen, sondern sie auch im Herzen
„so reifen lassen, daß sie (nach) Verschiedenheit der
„Fähigkeiten und Umstände,) dreyßig, sechzig auch
„hundertfältige Früchte, bringt.„ —

24 Ein andermal trug er eine ähnliche Materie in folgender Parabel vor:

Das Unkraut unter dem Waizen.

Ein Landmann ließ seine Felder mit dem besten Samen bestellen. Allein sein Feind wußte die Wachsamkeit seiner Leute zu täuschen, daß es ihm gelang, heimlich das ganze Feld mit Unkraut zu besäen. Als nun das junge Getraide hervorkam, und endlich anfieng zu reifen, zeigte sich auch das Unkraut. Da kamen die Knechte und meldeten dem Herrn des Guts mit vieler Verwunderung, daß der Acker voller Unkraut stünde, ohnerachtet er ihn mit reinem

Sa-

Samen hätte bestellen lassen. Aber den Herrn befremdete das nicht. „Ich kenne meinen Feind, sag„te er, welcher mir dadurch hat schaden wollen.„ Darauf erboten sich die Knechte, das Feld von dem Unkraut zu reinigen. Allein der Herr erlaubte es nicht, und zwar aus dem Grunde, weil sie itzt dem Getraide selbst mit Schaden thun würden. „Es ist „besser, sagte er, beydes bis zur Erndte stehen zu „lassen. Alsdann werde ich euch schon Befehl ge„ben, das Unkraut zu sammlen und zu binden, um „es zu verbrennen; den Waizen aber aufzuheben.„

Ein andermal verglich er das neue Gottesreich 31
mit einem Senfkorn, wiefern dasselbe fast unter 32
allen Gesämen das kleinste ist, und dennoch, wenn es aufgehet, viele andere Stauden an Grösse übertrift, und (hier zu Lande,) oft einen Baum erzeugt, auf welchem die Vögel nisten können.

Wiederum verglich er das Reich der Wahrheit 33
und der Tugend mit dem Sauerteige, davon man nur ein wenig nöthig hat, um ein ganzes Gebäcke einzusäuern.

Kurz, die Hauptbegriffe von seinem Reiche klei- 34
dete er itzt fast in lauter Bilder ein, (mit denen er seinen Vortrag unterhaltend zu machen wußte:) dergestalt daß er recht eigentlich die Worte Assaphs 35
von sich sagen konnte: „in Bildern will ich die so „lang' verborgen gelegene Weisheit verkündigen.„

Endlich ließ er das Volk auseinander gehen, 36
und begab sich wieder in die Stadt. Daselbst nun wiederholte er seinen Jüngern, da sie ihn darum ersuchten, den Sinn (jener moralischen Erzählungen, unter andern auch) der, vom Unkraute. „Den 37
„Herrn des Gutes, sagte er, der sein Feld mit dem „besten Samen bestellen ließ, seht ihr hier in mei„ner noch sehr armseligen Person. Das Feld stellt 38
„die Menschen vor; der gute Samen ist ein Bild „von euch und allen wahren Gliedern meines Reichs. „Das Unkraut bezeichnet die Lasterhaften. Unter 39

dem

„dem Feinde denket euch alles, was der Wahrheit
„und Tugend Hinderniß in den Weg legt. Die
„Erndte ist das Ende der Welt. Die Schnitter
40 „sind die Diener des Herrn, des Messias. Das
„nun, was mit dem Unkraute geschiehet, daß man es
„sammlet und verbrennt, ist ein Bild von dem,
41 „was am Ende der Welt geschehen wird. Nem-
„lich ich werde alsdann meine Diener aussenden,
„und ihnen befehlen, aus dem ganzen Gebiete mei-
„nes Reichs alle schädliche Glieder desselben, mit
42 „allen Ruchlosen und Lasterhaften zu sammlen, und
„in einen glühenden Ofen zu werfen, wo Schmerz
43 „und Verzweiflung sie verzehren wird. Dann wer-
„den die Frommen glänzen wie Sonnen in meines
„Vaters Reich. — Wer Ohren hat zu hören, mer-
44 „ke auf!„ — (Hierauf sagte er ihnen noch einige
solche Vergleichungen.)

„Die Religion, die der Tugend ewige Glückse-
„ligkeiten verheißt, kann man mit einem Schatze ver-
„gleichen, den einer findet, und auf demselben
„Acker, wo er ihn findet, versteckt: sodann aber
„vergnügt weggeht, und alles, was er hat, zu Gel-
45 „de macht, um sich diesen Acker zu kaufen. — Oder,
46 „mit einem Kaufmanne der gute Perlen sucht, end-
„lich aber eine von ausserordentlichem Werthe an-
„trift; die er auch sogleich an sich zu bringen sucht,
„ob er schon alle seine übrigen Besitzungen darüber
„veräussern muß.„

47 „Man kann sich auch das neue Gottesreich
„unter diesem Bilde vorstellen. Wie die Fischer
„ihre Netze auswerfen, und darin von allerley
48 „Gattung Fische und Wasserthiere herbeyziehen,
„zuletzt aber, wenn das Netz voll ist, ans Ufer stei-
„gen, und die eßbaren Fische in ihre Gefässe ver-
„theilen, was hingegen nichts taugt, wieder ins
49 „Wasser werfen: — so wird es auch am Ende der
„Welt geschehen: die Diener des Königs werden
„auch die Bösen, von den Guten absondern, und

sie

„sie in jenen glühenden Ofen werfen, wo Traurig- 50
„keit und grimmige Wuth herrschen werden.„

Hierauf fragte er seine Jünger, ob sie diese 51
Bilder itzt alle verstünden? „Ja, sagten sie, wir
„verstehen ihren Sinn völlig.„

Da erzählte er ihnen die Parabel vom klugen 52
Wirth, der (mit angenehmer Mannigfaltigkeit) aus
seiner Speißkammer vorräthiges und frisch zuberei-
tetes auftrug; und wendete dieselbe auf seine Jün-
ger an, welche einst, wenn sie sich von Lehrlingen
zu Lehrern würden emporgeschwungen haben, für
die Glieder des neuen Reichs die angenehmste und
mannigfaltigste Geistes Nahrung in ihren Vorräthen
haben würden.

15. Jesus begiebt sich nach Nazareth, und prediget das Evangelium, aber ohne Erfolg.

Nachdem er einige Zeit (in und um Capernaum) 53
sich dieser Art des Unterrichts bedient hatte, ver- 54
ließ er diese Gegend und wendete sich nach Naza-
reth, wo er erzogen worden, und lehrte daselbst in
der Synagoge. Allein er fand wenig Beyfall. Man
konnte zwar nicht umhin, seine weißheitvolle
Lehren und grosse Thaten zu bewundern. Aber
man stieß sich an seine Herkunft. „Das ist ja, sag- 55
„ten sie, des Zimmermanns Sohn. Seine Mutter
„nennt sich Maria, und Jacob, Joses, Simon
„und Judas sind seine nächsten Anverwandten: da- 56
„von auch einige von weiblicher Seite sich hier auf-
„halten: wo hat denn der die Wissenschaft und
„Wundergaben her? „Und dieß verursachte, daß man 57
ihm kein Gehör gab. — Jesus gab ihnen zu ver-
stehen, daß ihn das eben nicht befremde. „Ein Leh-
„rer ist nirgends in schlechterem Ansehen, sagte er,
„als in seiner Familie, und unter denen Leuten, un-
ter

„ter welchen er erzogen worden.„ — Daher verrichtete er auch daselbst wenig Wunder, weil er sah, daß ihr Unglaube nicht mehr zu besiegen war.

16. Jesus wählt nun keinen festen Ort des Aufenthaltes mehr, sondern reiset in verschiedenen Gegenden herum, die Lehre von der ewigen Seligkeit der Tugendhaften zu verkündigen.

1 Um die Zeit kam der Ruf von Jesu an den Hof
2 des Vierfürsten Herodes. Da schlug diesen Ty-
rannen das Gewissen, daß er seinen Hofleuten ge-
stund, er fürchte, das sey Johannes der Täufer,
welcher vielleicht wieder von den Todten auferstan-
den wäre. In dieser Einbildung bestärkten ihn die
erstaunenden Wunder, die man ihm von Jesu er-
3 zählt hatte. — Denn er hatte vorlängst den Jo-
hannes ins Gefängniß werfen und den Kopf ab-
schlagen lassen, und zwar seiner Schwägerinn,
der ehemaligen Gemahlinn seines Bruders Philip-
4 pus zu gefallen, (die er geheyrathet hatte.) Denn
Johannes pflegte es ihm ins Gesichte zu sagen, daß
5 das eine unerlaubte Ehe sey. Daher er immer un-
schlüssig war, ob er ihn nicht lieber aus dem Weg
räumen wollte: wobey er sich aber doch vor dem
Volk fürchten mußte, welches dem Johannes sehr
anhieng, weil es ihn für einen göttlichen Lehrer
6 hielt. Als aber einst ein Gallatag bey Hofe war,
so fügte sichs, daß (Salome) die Tochter der He-
rodias, durch ihr Tanzen den Vierfürsten dermas-
7 sen entzückte, daß er ihr schwur nichts abzuschla-
gen, sie möchte von ihm verlangen, was sie woll-
8 te. Diese, von ihrer Mutter angestiftet, verlangt
auf der Stelle den Kopf des Johannis in einer
9 Schüssel zu haben. Darüber erschrak nun zwar

He-

Herodes nicht wenig: aber weil er einmal den
Schwur gethan hatte, und vornemlich um sein Eh-
renwort vor der ganzen Gesellschaft zu behaupten,
befahl er, daß man es ihr bringen sollte. Sogleich 10
ward Johannes im Gefängniß enthauptet, und sein 11
Kopf der Prinzessinn in einer Schüssel überreicht,
den sie alsobald ihrer Mutter überschickte. Den 12
Leichnam beerdigten hernach seine Jünger, und brach-
ten auch Jesu die Nachricht von diesem traurigen
Vorfalle.

Als daher Jesus vernahm, (daß Herodes auf- 13
merksam auf ihn gemacht worden,) ging er zu
Schiffe über das galiläische Meer, und begab sich
in Gegenden, wo er vom Hofe entfernt, und vor
der Gefahr, allzuviel Aufsehen zu machen, gesichert
war. Das Volk aber merkte das, und zog zu
Lande haufenweise aus den Städten ihm nach.
Da nun Jesus ausgestiegen war, und die Menge 14
des armen Volks sahe, ward er selbst durch die-
sen Anblick gerührt: und gab allen, die von der
Ermüdung krank und matt worden waren, ihre
Kräfte und Gesundheit wieder.

Gegen Abend kamen seine Jünger und stellten 15
ihm vor, daß sie hier in einer Gegend sich befän-
den, wo keine Stadt in der Nähe wäre; er
möchte doch also, ehe die Nacht sie überfiele, das
Volk auseinander gehen heissen, damit sie sich mit
Herberge und Kost versehen könnten. Allein Je- 16
sus sagte, es sey gar nicht nöthig, daß man die
Leute auseinander gehen heisse, sie möchten viel-
mehr sorgen, daß sie etwas zu essen bekämen.
Die Jünger versicherten, daß sie gegenwärtig nicht 17
mehr als fünf Brodte und zween Fische im Vor-
rath hätten. Nichts destoweniger gab er Befehl, 18
diesen Vorrath herbey zu tragen, und das Volk 19
reihenweise auf das Gras sich lagern zu lassen.
Darauf nahm er die Brodte und Fische, hob sei-
ne Augen gen Himmel und betete. Sodann zer-

legte

legte er beydes, und ließ es durch die Jünger un-
20 ter das Volk vertheilen. Und siehe! sie assen sich
nicht nur satt, sondern es blieben auch noch von
dem nicht völlig aufgegessenen Brod und Fischen
soviel übrig, daß die Jünger zwölf Körbe davon
21 vollsammlen konnten. Und doch waren derer,
die gegessen hatten, bey fünf tausend Menschen,
Weiber und Kinder ungerechnet.
22 Sobald diese (merkwürdige) Mahlzeit vorbey
war, befahl Jesus seinen Jüngern, daß sie sich
sogleich zu Schiffe begeben und voran fahren möch-
ten, er wolle indessen das Volk auseinander ge-
23 hen lassen, und sodann nachkommen. — Darauf
ließ er das Volk von sich und begab sich ganz al-
lein auf den Berg, zu beten. In dieser Einsam-
24 keit brachte er fast die ganze Nacht zu. Die Jün-
ger aber hatten auf der See so widrigen Wind,
daß sie das Schiff nicht mehr regieren konnten. —
25 Gegen Morgen begab sich Jesus zu Fuß auf das
Meer, und ging auf das Schiff zu, wo seine Jün-
26 ger waren. Diese, sobald sie ihn auf dem Meere
gehen sahen, hielten ihn für ein Gespenst, und fien-
27 gen vor Furcht an laut zu schreyen: Indem ruft'
ihnen Jesus zu: Seyd ruhig: ich bins: fürchtet
28 „nichts.„ Da rief ihm Petrus: „Herr wenn
29 „du es bist, so heiß mich zu dir kommen.„ „Gut,
„sagte Jesus, komm!„ Alsbald stieg er aus, und
30 ging nach Jesu hin! Indem er aber den heftigen
Wind fühlte, ward er furchtsam. Und Jesus ließ
ihn ein wenig untersinken. Aber Petrus schrie ängst-
31 lich: „Errette mich, ich komme um!„ — Da ergriff
ihn Jesus bey der Hand und verwieß ihm seine
32 Zaghaftigkeit. Hierauf stiegen sie wieder in das
33 Schiff und der Wind legte sich. Da kamen alle,
die im Schiffe waren, und warfen sich zu seinen
Füssen, und gestunden ihm einmüthig, daß sie ihn
itzt für Gottes Sohn hielten.

Nach-

Nachdem sie über den See hinüber waren, ka- 34
men sie in die Gegend, wo die Stadt Tiberias
lag. Daselbst kannten ihn die Leute, und brachten 35
also sogleich aus der Gegend weit und breit alle
Kranken zusammen, für die sie die Erlaubniß er- 36
baten, nur das Aeusserste seines Kleides berühren
zu dürfen; und die ihn berührten, wurden ge-
sund.

Damalen kamen auch einige jüdische Gottesge- 1
lehrte, die von der strengen Sekte der Pharisäer wa-
ren, zu Jesu, und setzten ihn zur Rede, daß seine 2
Jünger die Verordnungen der Alten so vernachläs-
sigten, und bey ihren Mahlzeiten sich die Hände
nicht wüschen. „Saget mir doch, antwortete er, 3
„wer euch berechtiget über solchen willkührlichen Sa-
„tzungen, die Gesetze Gottes zu entheiligen? z. E. 4
„Gott hat die Liebe und Wohlthätigkeit gegen Ael-
„tern ausdrücklich anbefohlen: ja er hat sogar den,
„der sich auch nur mit heftigen Worten an seinen
„Eltern vergeht, zur Todesstrafe verurtheilt. —
„Und gleichwohl geben eure alten Satzungen Fälle 5
„an, wo es erlaubt seyn soll, seinen Aeltern sogar
„Wohlthat und Hülfe zu versagen, nemlich: wenn 6
„man gerade das, womit man seinen Aeltern hel-
„fen könnte, wegzugeben verschworen, oder es
„durch ein Gelübde zu einem andern Gebrauch be-
„stimmt hätte. — Heißt das nicht durch Menschen-
„satzungen göttliche Gebote vernichten? — Ihr 7
„Heuchler! Wohl recht kann man auf euch die Wor-
„te Esaiä deuten: „Diese Menschen dienen mir nur 8
„mit dem Munde, aber ihr Herz ist ferne von mir.
„Umsonst rühmen sie sich Verehrer des wahren 9
„Gottes zu seyn: Denn ihre Lehren sind Menschen-
„satzungen, und ihre Tugend ist die Ausübung will-
„kührlicher Gebote.“

Hierauf wendete sich Jesus an das Volk. „Hö- 10
„ret was ich euch sage, und werdet endlich einmal klug!
„Nach meiner Sittenlehre verunreinigt den Men- 11

„schen nicht das, was durch den Mund in ihn geht,
„sondern was durch den Mund aus ihm kommt.„
12 Da sagten seine Jünger zu ihm: „Weißt du
„auch, daß diese Rede die Pharisäer vollends ganz
13 „von dir abwendig gemacht hat?„ Jesus antwor-
14 tete: „Laßt es gut seyn. Alle Pflanzen, die mein
„Vater nicht gesezt hat, werden ausgerottet werden.
„(Menschensazungen können sich nicht behaupten.)
„Und diesen Leuten wird es gehen, wie allen blin-
„den Wegweisern: welche zuletzt samt denen, die
„sich von ihnen leiten lassen, in eine Grube stür-
„zen.„
15 Darauf ersuchte ihn Petrus um eine nähere Er
klärung des obigen Ausspruchs, und erhielt fol-
16 gende Antwort: „Ich wundere mich, daß ihr noch
17 „immer so wenig begreifet. Wisset ihr nicht, daß
„alles, was durch den Mund in den Menschen ge-
„het, in den Magen kommt, und dann durch den
18 „gewöhnlichen Weg wieder von ihm gehet; und daß
„hingegen alles, was aus dem Menschen kommt,
„in dem Herzen entspringet, und folglich allein fä-
19 „hig ist, ihn zu verunreinigen? Denn aus dem
„Herzen kommen ja jene schädlichen Begierden, wel-
„che Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, Ver-
„leumdung, Verlästerung des Nächsten u. dergl.
20 „erzeugen. Und das sind eigentlich die Dinge, die
„den Menschen strafbar machen, keinesweges aber
„die Speisen, die man mit ungewaschenen Händen
„genießt.„
21 Bald hernach begab sich Jesus in die Gegenden
22 um Tyrus und Sidon; wo ihm eine Phönizierin
begegnete, die ihm kläglich nachschrie: „Sohn Da-
„vids, erbarme dich über meine arme Tochter, die
„sich in der fürchterlichsten Begeisterung befindet!„
23 Aber Jesus that als hörte er es nicht: bis seine Jün-
ger ihm selbst zuredeten, er möchte sie doch abferti-
gen, damit sie ihnen nicht unaufhörlich nachschrie.
24 Da antwortete er ihnen: „Meine (wohlthätigen)
„Wun-

„Wunder sind eigentlich nur für die, gleich verirr-
„ten Schafen, nach mir sich sehnenden Juden be-
„stimmt.„ Allein die Phönizierin warf sich zu sei- 25
nen Füssen, und flehte ihn von neuem um seinen
Beystand an. Da sprach er zu ihr: „würdest du 26
„wohl verlangen, daß man den Kindern das Brodt
„nehme, und werfe es vor die Hunde?„ — Nein, 27
erwiederte sie, aber die Brosamen könnte man ih-
nen doch geben, die die Kinder fallen lassen. Da 28
ward Jesus gerührt von dem bescheidenen Zutrau-
en, das diese edelmüthige Heidin gegen ihn hatte.
„Ich gewähre dir deine Bitte„ sprach er; und in
dem Augenblick ward ihre Tochter gesund.

Von da begab er sich an das Ufer des galiläi- 29
schen Meeres (oder des See Genezareth.) Und
kaum hatte er sich hier auf einer Anhöhe niederge-
setzt, um zu lehren: so versammlete sich eine Men- 30
ge Volks um ihn her, welche Lahme, Blinde, Stum-
me und allerley Krüppel mit sich führte, und da-
mit auf ihn zudrängte, die er auch alle heilte; so 31
daß das Volk, als es auf einmal so viel Stumme,
die ihre Sprache wieder bekommen hatten, so viel
Lahme, die wieder gehen, so viel Blinde, die wie-
der sehen konnten, und so viel Krüppel, die wie-
der mit gesunden Gliedmassen versehen waren, er-
blickte, über ihn erstaunte, und den Gott Israels
preisete.

Da aber das Volk fast drey Tage lang, ohne 32
zu essen bey ihm ausgehalten hatte, ward er in dem
Innersten seines Herzens bewegt, und gab seinen
Jüngern zu verstehen, daß er sie ohnmöglich, oh-
ne daß sie gegessen, von sich lassen könne: weil er
fürchten müßte, daß sie auf dem Heimwege vor
Mattigkeit umkämen. Die Jünger fragten ihn, wo
sie für so viele Menschen Speise hernehmen sollten, 33
an einem unbewohnten Orte? Er erkundigte sich
hierauf nach ihrem Vorrathe und erfuhr, daß der- 34
selbe in sieben Brodten und etwas Fischwerk be-

35 stünde. Sogleich befahl er, daß sich das Volk
36 auf die Erde lagere: nahm die Brodte und das Fisch-
werk: sprach sein Gebet: zerlegte den kleinen Vor-
rath in Stücken, und ließ ihn von seinen Jüngern
37 unter das Volk austheilen. Und siehe, sie wur-
den (abermals) von dem Wenigen nicht nur satt,
sondern man sammlete auch noch sieben Körbe von
den Brocken, die jeder übrig gelassen hatte. —
38 Die Anzahl aber der Gespeisten belief sich (dies-
mal) auf Viertausend, Weiber und Kinder unge-
rechnet.

39 Darauf ließ Jesus das Volk von sich, und fuhr
wieder über den See, in die Gegend wo die Stadt
1 Magdala lag. Hier machten sich (die beyden ein-
ander entgegengesetzten Sekten der Juden,) die
Pharisäer und Sadducäer, an ihn, und verlang-
ten von ihm, daß er sich, wenn er der rechtmäs-
sige Messias wäre, durch ein Zeichen vom Himmel
2 rechtfertigen sollte. Allein er schlug es ihnen (aber-
mals) ab. „Ihr Heuchler, sagte er, ihr wißt so
3 „fertig die Merkmale des Wetters; und wenn es dar-
„auf ankommt, die so deutlichen Zeichen der Zeit
4 „zu beobachten, da seyd ihr blind? — Ich habe
„es aber schon gesagt, daß solche Bösewichter, sol-
„che Bastarte von Juden, wie ihr seyd, umsonst
„ein Wunder von mir verlangen. Für euch ist
„keines bestimmt, als (die allgemeine Auffoderung
„der Menschen zum Glauben an mein Evangelium,)
„welches Gott in der Geschichte Jonä vorgebildet
„hat.„ Mit diesen Worten verließ er sie.

5 Es fügte sich aber, daß die Jünger bey ihrer
Ueberfahrt vergessen hatten, sich mit Lebensmitteln
6 zu versorgen. Da nun Jesus nach der erwähnten
Abfertigung der Pharisäer und Sadducäer sie mit
den Worten anredete: „Hütet euch vor dem Sau-
7 „erteig dieser Leute.„ so stutzten sie, und vermeyn-
ten damit einen Verweiß ihrer Vergeßlichkeit zu be-
kommen. Allein Jesus der ihre Gedanken merkte,

be-

benahm ihnen ihren Irrthum. „Wie könnet ihr 8
„doch, sprach er, noch immer ein so schwaches Ver-
„trauen zu mir haben, daß ihr euch einbildet, es liege
„mir der Mangel an Lebensmitteln am Herzen?
„Habt ihr schon vergessen, wie ich mit fünf Brod- 9
„ten fünf tausend Mann gespeiset habe, und wie
„viel Körbe Brodt ihr da übrig behieltet? — Auch 10
„wie ich bald darauf mit sieben Brodten vier tau-
„send Mann satt gemacht habe, und wie viel Körbe
„ihr da wiederum übrig hattet? Wie konnte es euch 11
„also doch glaublich vorkommen, daß ich Lebensmittel
„meynte, wenn ich euch vor dem Sauerteige der Pha-
„risäer und Sadducäer warnte?„ — Hier verstun- 12
den ihn endlich seine Jünger, und merkten, daß er
nicht von natürlichem Sauerteige, sondern von
den, (dem Sauerteige in der schnellen und hefti-
gen Wirkung ähnlichen,) Grundsätzen des Pha-
risäismus und Sadducäismus gesprochen habe.

Einige Zeit darauf kam Jesus in die Gegend, wo die 13
Stadt Cäsarea lag, welche Philippus, Herodes Bru-
der, erbauen lassen. Hier nahm er unter andern Gele-
heit, seine Lehrlinge zu fragen: für wen ihn wohl
die Leute in seiner armseligen Gestalt hielten? —
„Einige, antworteten sie, halten dich für den Jo- 14
„hannes den Täufer. Andere für den Elias. An-
„dere für den Jeremias, oder irgend einen von den
„Todten erstandenen alten Propheten„ — Und ihr, 15
„fuhr er fort, für wen haltet ihr mich?„ — Da 16
nahm Petrus das Wort: „Du bist das von Gott
„verheissene Oberhaupt des Menschengeschlechts,
„der Sohn des wahren Gottes!„ — „Wohl dir, Si- 17
„mon! erwiederte Jesus, wohl dir, daß sich dieser
„dein Glaube nicht auf Menschenzeugniß, sondern
„auf den göttlichen Unterricht gründet, den dir
„mein himmlischer Vater, (durch mich,) ertheilt
„hat. Ich sage dir, du führest nun deinen Na-
„men mit der That. Ein solcher Glaube macht
„dich zu einem unüberwindlichen Felsen. Und auf

„einem solchen Felsenmann, welcher durch diesen
„Glauben stark genug ist, dem Rachen des Abgrun-
„des Trotz zu bieten, will ich meine Gemeine bau-
19 „en. Ich will dieselbe deiner Vorsorge und Auf-
„sicht übergeben. Du sollst die Macht haben, zu-
„zulassen und auszuschliessen und mit göttlicher Au-
„torität Verordnungen zu machen und Verordnun-
20 „gen aufzuheben „ — Hierauf befahl er seinen Jün-
gern, daß sie (von itzo an bis nach seiner Auferste-
hung, c. 17, 9.) den genauern Unterricht von seiner
Person, daß er nemlich der Erlöser und von Gott
eingesetzte Herr der Menschen sey, ausgesetzt seyn
lassen sollten.

17. Jesus sucht nun allmählig seine Jünger auf sein bevorstehendes Leiden und seinen Tod vorzubereiten.

21 Itzt fieng er an seine Jünger mit seinen bevor-
stehenden Schicksalen bekannter zu machen, und
ihnen zu sagen, daß er nach Jerusalem gehen, daß
er vom (Synedrio, nemlich) den vornehmsten Ael-
testen, Priestern und Gottesgelehrten der Juden,
harte Bedruckungen erdulden, daß er endlich gar
ums Leben gebracht werden, aber auch den dritten
22 Tag darauf wieder auferstehen werde. — Da Pe-
trus (zum erstenmale) das hörte, gerieth er in hef-
tige Gemüthsbewegungen: „Da sey Gott für, fuhr
23 „er auf, daß dir so etwas wiederfahre!„ Jesus
aber zeigte ihm ein Gesicht voll Ernst und Unzu-
friedenheit. „Grausamer, sprach er, entferne dich
„von mir! deine Rede zerreisset mir das Herz! Sie
„läßt mich fürchten, daß deine Wünsche und Nei-
„gungen noch ans Irdische gefesselt sind — daß
„du noch nicht tüchtig bist, Gottes Sache zu füh-
„ren.„ Sodann wandte er sich gegen seine Jün-
24 ger — „Ich sage euch, wer ein wahrer Nachfol-

ger

„ger von mir seyn will, muß alle Ansprüche auf
„dieses irdische Leben fahren lassen: er muß alle
„die Unbequemlichkeiten willig übernehmen, welche
„die Wahrheit ihren Bekennern und Freunden zu-
„zieht: kurz, er muß eben die sauren Wege betre-
„ten, die ich gegangen bin, und noch gehen wer-
„de. Denn wer sich selbst schonen will, wird sein 25
„Wohl verscherzen; wer aber für sich unbesorgt alles
„aufzuopfern bereit ist, der wird sein Heil sichern.
„Und was hülfe es einem Menschen, wenn er Herr 26
„der ganzen Welt würde, und selbst darüber zu
„Grunde ginge? Giebt man nicht lieber alles hin,
„um sich selbst zu erhalten? Und ich sage euch: 27
„eben der, welcher itzt in einer sehr unansehnlichen
„Gestalt mit euch spricht, wird einst in der Maje-
„stät seines Vaters, umgeben von seinem königli-
„chen Gefolge, als Richter erscheinen, um allen
„Menschen, die ihrem Verhalten angemessenste Ver-
„geltung zu ertheilen. — Ja heilig versichere ich 28
„euch, daß sogar einige von denen, die hier vor
„mir stehen, die Zeit erleben werden, wo ich als
„Herr und Rächer des neuen Gottesreichs mich zei-
„gen werde.„

Acht Tage darauf ging Jesus auf einen sehr 1
hohen Berg und nahm niemand als Petrum, Jo-
hannem und dessen Bruder Jacobum mit sich. Hier 2
erschien er ihnen plözlich in einer ganz veränderten
Gestalt. Sein Körper und seine Kleider wurden
hell und glänzend wie eine Sonne. Und auf ein- 3
mal erblickten sie Mosen und Eliam, welche sich mit
Jesu unterredeten. — Da fing Petrus an: „Herr! 4
„hier, ach hier laß uns immerdar wohnen. Hier
„möchten wir, wolltest du es nur, dir und diesen
„göttlichen Männern, jedem eine Hütte anlegen.„ —
Indem er aber das sagte; umstralte sie eine hell- 5
glänzende Wolke, aus welcher sich die Stimme hö-
ren lies, „Sehet hier meinen geliebten Sohn, den
„ersten Gegenstand meines Wohlgefallens! der ists,

6 „dem ihr gehorchen sollt.„ — Sobald die Jün-
ger diese Stimme hörten, fielen sie auf ihr Ange-
7 sicht nieder und bebten. Jesus aber faßte sie an,
und hieß sie wieder aufstehen: „Kommt, sprach
8 „er, ihr habt nichts zu fürchten.„ Und indem sa-
hen sie, daß alles verschwunden, und niemand bey
ihnen war, als Jesus allein.

9 Da sie wieder vom Berge herunter giengen, ver-
bot ihnen Jesus, diese Erscheinung, vor seiner Auf-
10 erstehung, bekannt zu machen. Die Jünger aber,
(die nun so deutliche Begriffe von der Würde sei-
ner Person erlangt hatten,) fragten ihn, wie es
denn komme, daß die jüdischen Gottesgelehrten
11 noch erst den Elias erwarteten? Da gab ihnen Je-
sus zur Antwort, daß diese Leute allerdings Recht
hätten, wenn sie in der Meynung stünden, daß
Elias vor ihm kommen, und die Menschen auf
12 seine Ankunft zubereiten müsse. Allein Elias sey
auch in der That schon gekommen, nur daß man
ihn verkannt und nach aller Lust eines bösen Her-
zens gemißhandelt hätte; und „dasselbe Schicksal,
„setzte er hinzu, werde auch ich noch unter ihnen
13 „zu erdulden haben.„ Hier merkten sie, daß er auf
Johannem den Täufer ziele.

14 Als er hierauf mit ihnen wieder bey den übri-
gen Jüngern ankam, fand er eine Menge Volks
15 um sie her versammlet (Marc. 9.) Da nahete sich
ihm ein Mensch, welcher fußfällig bat, sich seines
Sohnes zu erbarmen, der als ein Mondsüchtiger
entsetzlich ausstehen müßte: indem er in der Rase-
16 rey bald ins Wasser bald ins Feuer stürzte. Er ha-
be ihn schon zu seinen Jüngern gebracht, und sie
um Hülfe angesprochen, sie hätten ihm aber die-
17 selbe nicht leisten können. — Jesus (der wohl wuß-
te, daß die Schuld an dem Mangel seines Zutrau-
ens gelegen hatte,) redete ihn mit folgenden Wor-
ten an: „Wie lange werde ich unter euch ungläu-
„bigen und verkehrten Leuten noch zubringen, und

auf

„auf die Erlangung eures völligen Vertrauens war-
„ten müssen! — Bringt mir den Kranken her;„ —
„Den Augenblick sey ruhig.„ — und in dem wich 18
der Geist, (der nach ihrer Meynung ihn besaß,)
von ihm, und der Kranke ward gesund.

Da hernach die Jünger mit Jesu wieder allein 19
waren, fragten sie ihn, warum sie den Begeister-
ten nicht hätten zurechte bringen können? „Der Un- 20
„glaube, der noch unter euch Juden herrscht, ist
„Schuld daran. Ich habe euch oft gesagt, daß
„ein redliches Vertrauen auf mich, wenn es auch
„noch so klein wäre, durch Erfüllung aller, dem
„Ansehen nach, unmöglicher Wünsche, belohnt wer-
„den solle. — Aber überdieses war dieß eine Art von 21
„Kranken, denen durch Diät und Gemüthsruhe ge-
„holfen werden mußte.„

Nach einiger Zeit kehrte Jesus wieder zurück nach 22
Galiläa; und unterwegs wiederholte er seinen Jün-
gern, zu ihrer grossen Betrübniß dasjenige, was er
ihnen bereits von seiner bevorstehenden Gefangenneh- 23
mung, Tode und Auferstehung gesagt hatte.

18. Jesus kommt wieder nach Capernaum; wo er seinen Freunden das Grundgesetz seiner Religion, das Gesetz der Liebe, einzuschärfen sucht.

Da sie in Capernaum eintrafen, befragten die- 24
jenigen, welche die gewöhnlichen Abgaben für den
Tempel einfoderten, Petrum, ob denn sein Herr
nichts zu entrichten pflege? Petrus antwortete, daß 25
er es allerdings zu thun gewohnt sey. Da sie nun
in ihrer Wohnung ankamen, redete Jesus Petrum,
ehe ihm derselbe den gehabten Vorfall berichtete,
mit folgenden Worten an: „Was meynest du Si-
„mon, von wem nimmt ein Landesherr Steuern und

„Abgaben? von seinen Kindern oder von seinen
26 „Unterthanen? Petrus antwortete, „von den Un-
„terthanen!„ — „Folglich sollte man wohl, erwie-
„derte Jesus, von (mir und euch, als) Kindern
„desjenigen, der der Regent dieses Volks ist, nichts
27 „zu fodern haben? — Indessen, setzte er hinzu,
„damit sie uns nicht als Verächter des Tempels
„ausschreyen, so gehe an die See und stelle ein Netz
„auf. Dem ersten Fisch, der hineingeht, öffne den
„Mund, so wirst du einen Stater finden: damit
„entrichte für mich und dich die Abgabe.„

1 Zu der Zeit trug sichs zu, daß die Jünger Je-
su untereinander einen Rangstreit anfiengen,
(Marc 9.) den sie ihm zur Entscheidung vorleg-
ten. „Thue du den Ausspruch, sagten sie, wel-
„chem unter uns in deinem Reiche der vornehm-
2 „ste Posten gebühre?„ Da führte Jesus ein Kind
3 mitten unter sie, und redete sie also an: „Ich sa-
„ge euch, wo ihr eure Denkungsart nicht ändert
„und wie Kinder euch verhaltet, (die frey von Vor-
„urtheilen ein offnes Herz für Wahrheit haben) so
4 „ist für euch kein Platz in meinem Reiche. Wollt
„ihr also dazu gelangen, so müßt ihr theils selbst
„gleichsam zur unbefangnen Einfalt der Kinder zu-
„rückkehren, [denn nur alsdann gehört ihr unter
5 „die ersten Glieder meines Reichs] theils euch nicht
„verdrießen lassen, den Unterricht derer, die wie Kin-
„der in der Erkenntniß des Guten und Wahren sind,
„willig zu übernehmen: das werde ich so ansehen,
„als wenn ihr mir selbst die größte Wohlthat er-
6 „wiesen hättet. Da im Gegentheil demjenigen,
„der einen von diesen armen Leuten, die einiges
„Zutrauen zu mir haben, (aus stolzer Verachtung
„gegen das geringscheinende Geschäft des Unter-
„richts) Hinderniß macht, besser wäre, daß ihm
„der größte Mühlstein an den Hals gehängt und
7 „er mitten in der See ersäuft würde. — Wehe der
„Welt, der Hindernisse halben die der Wahrheit

und

„und Tugend in den Weg gelegt werden. Unvermeid-
„lich ists freylich, daß Anstoß und Verführung man-
„chen von der Religion abwendig mache. Aber dreymal
„Wehe dem, der an einer solchen Verwahrlosung der 8
„Seelen schuld ist. Darum ermahne ich euch noch- 9
„mals, entfernet alles von euch, was zu einer sol-
„chen Verletzung oder Vernachlässigung des Heils
„eurer Mitmenschen Gelegenheit geben könnte;
„wenn es auch das allerangenehmste und kostbarste
„wäre, das ihr dabey aufopfern müßtet. Es ist
„besser mit Verlust des Irdischen seelig, als mit
„dessen Erhaltung verdammt werden. Und hütet 10
„euch ja, auch den Allergeringsten (in Ansehung der
„Sorge für seine Aufklärung oder Besserung) zu
„verabsäumen. Denn ich sage euch, daß auch sie
„Gott so werth und theuer sind, daß ihm keine
„Werkzeuge seiner Vorsehung zu groß sind, um sie
„zu ihren Besten aufzubieten. Und dieß ist auch 11
„selbst die einzige Ursache, warum ich in die Welt
„gekommen bin, um solche arme verirrte Menschen
„auf den Weg des Heils zurück zu führen und se-
„lig zu machen.

„Stellet euch einmal vor, es hätte jemand ei- 12
„ne Heerde von hundert Schafen. Nehmet an, es
„verliefe sich eins davon. Würde er nicht die neun 13
„und neunzig, (die ihm sicher genug sind,) auf der
„Weide zurücklassen, und mit Begierde dem Ver-
„laufenen nacheilen? Würde er nicht, im Falle er
„es wiederfände, über dieses mehr Freude empfin-
„den, als über die übrigen alle? — Und sehet, 14
„das ist ein wahres Bild von der Gesinnung mei-
„nes himmlischen Vaters, gegen alle diese armen
„Geschöpfe. So gewiß, so eifrig wünscht er, daß
„nicht eines seiner Seeligkeit verlustig werde.

Und findet ihr auch hier und da Menschen darun- 15
„ter die sich (gegen euer Amt) vergehen, so versucht es,
„einen solchen, zuerst ohne Zeugen, liebreich zu erin-
„nern, und ihm seinen Fehler vorzuhalten. Frucht-

tet

16 „tet dieses, so ist das Vergnügen euren Nächsten ge-
„bessert zu haben, euer eigner Gewinn. Gehet der
„erste Versuch fruchtlos ab, so richtet euch hier
„nach dem Satze der Rechtsgelehrten: „Zween oder
„drey Zeugen werden erfodert, wenn eine Sache
„gültig seyn soll„, und nehmet einen oder ein paar
„vernünftige Freunde dazu, welche gemeinschaft-
„lich sich bemühen, ihn zu überführen, daß er
17 „Unrecht habe. Könnt ihr ihn auch damit nicht ge-
„winnen, so beklagt euch öffentlich bey allen Glau-
„bensgenossen desselben Orts. — Will er dann auch
„die Stimme aller nicht hören, so sey es euch er-
„laubt, die Bande der genauern Freundschaft zu zer-
„reissen und alle Gemeinschaft mit ihm aufzuheben.
18 „Ich versichere euch heilig, daß in dem Falle, Gott
„selbst einen Menschen, dem ihr die Gemeinschaft
„der Kirche untersagt, als einen Ausgestossenen an-
„sehen wird; so wie jeden, dem ihr die Rück-
„kehr zu derselben wieder verstattet, auch als einen
19 „Begnadigten ansehen wird. Ja ich verspreche euch
„über dieses, daß ich allen euren Zusammenkünf-
„ten, wenn sie auch zuweilen nur aus zween oder
„dreyen von euch bestehen sollten, beywohnen will:
20 „dergestalt, daß ihr von eurem himmlischen Vater
„allezeit euch gewisse Erhörungen versprechen könnet,
„so oft ihr euch verbindet, ihm eine Angelegenheit
„eures Amtes durch ein gemeinschaftliches Gebet
„zu empfehlen.„

21 Hierauf fragte ihn Petrus, wie oft er denn wohl
einem, der sich gegen sein Amt vergangen, (aber
auch sein Unrecht eingesehen hat, Luc. 17, 4.) nach-
sehen müsse? Ob siebenmal wohl genug sey? —
22 „Nein, antwortete Jesus, nicht siebenmal, son-
23 „dern siebenzigmal siebenmal. — Lernet das aus
folgender Parabel.

Der

Der böse Schuldner.

Ein König wollte seinen Beamten die Rechnungen abnehmen. Unter denen war einer, der mit 10000 Talenten in Rückstand blieb. Da es sich nun fand, daß er unvermögend war zu bezahlen, so gab der Herr Befehl, ihn nebst seiner Familie zu verkaufen, und davon zu bezahlen. Der Beamte bat fußfällig noch um einige Geduld, und gelobte alles abzutragen, was er noch schuldig wäre. Dieser klägliche Anblick rührte den Herrn so sehr, daß er ihn nicht nur auf freyen Fuß setzte, sondern auch noch überdieses ihm die ganze Schuld erließ. — Kaum war dieß geschehen, so traf eben der Mensch einen seiner Mitbeamten an, der ihm 100 Denar schuldig war. Sogleich ließ er ihn beym Kopf nehmen, und foderte mit aller Gewalt die Bezahlung. Der Schuldner bat ihn fußfällig um Geduld, und versprach, ihn ehrlich zu bezahlen. Aber umsonst. Der Grausame läßt ihn so lange gefangen setzen, bis er alles entrichtet hatte. — Dieses Verfahren ward gar bald unter den übrigen Beamten des Königs ruchtbar, und verursachte einen allgemeinen Abscheu: daher man es dem König hinterbrachte. Dieser läßt sogleich jenen Beamten vor sich fodern, und setzt ihn seines harten Betragens halber zur Rede. „Nichtswürdiger! sprach er, jene so grosse Schuld „hab' ich dir geschenkt, weil du mich so beweglich „flehtest: hättest du nicht um destomehr dich gegen „deinen Mitgenossen so gütig und mitleidig finden „lassen sollen, wie ich mich gegen dich bewiesen ha„be?„ Darauf ließ der Herr diesen Menschen zu ewigem Gefängnisse verurtheilen.

Und sehet! eben so wird der himmlische Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht bereit seyd, euren Mitmenschen von ganzem Herzen zu verzeihen.

19. Jesus begiebt sich aus Galiläa nach Judäa, einige Wochen vor dem letzten Osterfeste, das er erlebt hat.

1 Nach diesen Unterredungen verließ Jesus die
Landschaft Galiläa und begab sich über den Jordan
nach Judäa. Auch hier fand sich eine grosse Men-
2 ge Volks, das ihm nachzog. Und er heilte auf
der Stelle, (alle, die ein Gebrechen oder Krank-
heit an sich hatten.)
3 Es machten sich aber die Pharisäer an ihn, und
legten ihm, in Hofnung daß er sich durch eine Ant-
wort vergehen sollte, unter andern die Frage vor:
ob es in der Willkühr eines Mannes stünde, sich
4 von seiner Frau zu scheiden? Darauf er ihnen fol-
gende Antwort gab: „Wird nicht in euren Syna-
„gogen oft genug vorgelesen, daß der Gott, der
„vom Anfange einen Mann und eine Frau geschaf-
5 „fen hat, auch durch Mosen die Worte ausgespro-
„chen hat: — Die Verbindung eines Mannes mit
„seinem Weibe soll so fest seyn, daß er sogar Eltern
6 „ihr nachsetze. Denn sie ist als ein Theil von ihm
„selbst anzusehen. Darum soll er nicht von ihr
„lassen. Solche Bande nun, die Gott selbst durch
„ausdrückliche Gesetze geknüpft hat, ist kein Mensch
7 „berechtiget willkührlich aufzulösen.„ — Hierauf
erwiederten die Pharisäer: „warum denn Moses
„die Verordnung gemacht habe, daß ein Mann,
„der sich scheidet, der Frau einen Scheidebrief aus-
8 „stellen solle? — Jesus antwortete: Moses hat durch
„die Verordnung des Scheidebriefes nur die Art be-
„stimmt, wie Ehescheidungen geschehen sollen: weil
„ihr von dieser schändlichen Gewohnheit einmal
„nicht abzubringen waret: (um den üblen Folgen
9 „Schranken zu setzen.) — Ich sage also unabänder-
„lich, daß ein Ehemann, der seine Frau ohne gesetz-
„mäßige Ursache, dergleichen z. E. ein (erwießner)
„Ehebruch ist, von sich stößt, und eine andere Frau
nimmt,

„nimmt, eines wahren Ehebruchs schuldig wird:
„Daher auch der einen Ehebruch begeht, welcher
„eine solche willkührlich und unrechtmässig geschie-
„dene heirathet.„ — „Allein wenn die eheliche 10
„Verbindung, sagten hierauf seine Jünger, von
„der Art ist, so thäte mancher besser er heyrathete
„gar nicht?„ — „Es ist wahr, antwortete Jesus, 11
„allein haben denn auch alle die Gabe der Enthalt-
„samkeit? Es giebt zwar einige, die von Natur un- 12
„vermögend sind zur Ausübung der Ehepflicht: einige,
„die von andern dazu gemacht worden: und wiede-
„rum einige, die ihrer Vermögenheit willig entsagen,
„weil sie ohne Verletzungen heiligerer Pflichten nicht
„heyrathen können. Aber wie viel sind derer?
„Nur der mag also eurer Regel folgen, der es
„kann.„

Hier unterbrachen ihn Leute, die ihre Kinder zu 13
ihm führten, und ihn baten, ihnen die Hände auf-
zulegen und über ihnen zu beten. Die Jünger be-
zeigten darüber ihren Unwillen und wollten diese
Leute wegweisen. Aber Jesus gab es nicht zu:
„Lasset die Kinder herzukommen, sprach er, und 14
„wehret ihnen nicht, denn solche Seelen sind am
„geschicktesten, (c. 18, 3) in das Reich der Wahrheit
„und der Tugend einzugehen.„ Hierauf legte er ih- 15
nen die Hände auf, und begab sich hernach von
da hinweg.

Unterwegs redete ihn ein junger Mensch mit 16
folgenden Worten an: — „Vollkommner Lehrer!
„sage mir, was für Arten von guten Handlungen
„muß ich vornehmlich ausüben, wenn ich jener ewi-
„gen Seligkeit theilhaftig werden will?„ Jesus ant- 17
wortete ihm: „Warum suchst du den Unterricht ei-
„nes vollkommenen Lehrers bey mir? Gott, als der
„vollkommenste Lehrer der Menschen, hat ja diejeni-
„gen Gebote bereits bekannt gemacht, die du nur aus-
„üben darfst, um glücklich zu seyn.„ — „Aber welche?„
erwiederte jener. „Die sittlichen Vorschriften der 18

Reli-

„Religion, sprach Jesus, die: schade niemand an seinem
„Leben oder an seiner Gesundheit; treibe nicht Un-
„zucht; nimm nichts, wozu du kein Recht hast; hü-
„te dich, andere zu verläumden und fälschlich zu
19 „beschuldigen; erzeige deinen Eltern Ehrerbietig-
„keit und Gehorsam: kurz, liebe deine Nebenmen-
„schen, so wie du selbst von ihnen geliebt zu wer-
20 „den wünschest.„ — „O, sprach der Jüngling,
„das alles habe ich von Jugend auf beobachtet.
„Ist sonst nichts, was ich zu thun nöthig habe?„
21 — „Nichts, antwortete Jesus, wäre dir zu dem
„Wunsch, mein Schüler zu werden, der seine Lauf-
„bahn als beendigt ansehen kann, noch nöthig, als
„das einzige: daß du deine Güter verkaufest, und
„das Geld den Armen gäbest, [denn das heißt sich
„einen Schatz im Himmel sammlen,] und die sau-
22 „ren Wege anträtest, die ich gehe.„ — Als der
junge Mensch das hörte, ging er betrübt hinweg,
denn er war sehr reich.

23 Da sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Hier sehet
„ihr, wie wahr es ist, daß kein Mensch unfähiger
„ist, ein würdiges Glied des Reiches Gottes zu
„werden, als einer dessen Herz (Marc. 10, 24) an
24 „die irdischen Güter gefesselt ist. Ich möchte fast
„sagen, es sey leichter, daß ein Kamel durch
„ein Nadelöhr gehe, als daß ein solcher zum
25 „neuen Gottesreich tüchtig werde.„ — Ueber
diesen Ausdruck erschracken die Jünger, und fragten
ihn ganz bestürzt: „wie viel werden denn also
„wohl zu retten seyn, wenn soviel dazu gehört?
26 „Sorget nicht, sagte Jesus, und sahe zugleich sei-
„ne Jünger mit einem bedeutenden Blicke an, was
„den Menschen äusserst schwer ist, das ist Gott
„[durch die Kraft, die er den Menschen ver-
„mittelst meines Evangelii mittheilt,] gar leicht im
27 „Stande zu bewirken.„ — Hierauf legte Petrus
(der den Blick verstanden hatte,) die Frage vor:
„was wird uns, die wir bereits dieses Opfer angefan-
gen,

„gen, die wir alles verlassen haben, und mit dir
„die Wege gegangen sind, die du betreten hast?„—
Jesus antwortete: „Ich versichere euch auf das hei- 28
„ligste, daß ihr, die ihr mir bisher nachgefolget
„seyd, zur Zeit der bevorstehenden grossen Verände-
„rung, wenn ich als Mensch zur völligen Majestät
„Gottes werde erhaben worden seyn, und ihr dann
„gleichsam als die zwölf sichtbaren Verwalter meines
„(geistlichen) Reiches auf Erden, an dieser königli-
„chen Würde Theil nehmen, und die Regenten mei-
„nes Volks seyn werdet, daß, sage ich, alsdann 29
„jeder die Häuser, die Brüder, die Schwestern,
„die Väter, die Mütter, die Weiber, die Kinder,
„die Aecker, kurz, alles, was er um meines Namens
„willen verlassen hatte, (c. 12, 50.) nicht nur in die-
„sem Leben hundertfach wieder bekommen, sondern
„auch dereinst eine ewige Seeligkeit ererben soll. —
„Wobey ich jedoch noch dieses hinzusezen muß: daß 30
„Viele, die einst in meinem Reiche oben an zu ste-
„hen glauben, den geringsten Platz einnehmen, und
„manche, denen man den geringsten zugedacht hat-
„te, den obersten behaupten werden. — Man 1
„kann sich diese Einrichtung meines Reichs, unter
„folgendem Bilde vorstellen.„

Die Arbeiter im Weinberge.

Es war ein Hausherr, welcher in der Frühe ausging, Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Mit den Ersten, die er fand, machte er einen Denar zum Tagelohne aus: und schickte sie an die Arbeit. Um neun Uhr ging er wieder aus und fand auf dem Markte noch Leute, die keine Arbeit hatten. Auch diese hieß er in seinem Weinberge arbeiten, und versprach ihnen zu zahlen, was sich gehört. Eben das that er auch um zwölf, und um drey Uhr. Sogar noch um fünf Uhr des Nachmittags redete er einige Müssigstehende an, und hieß sie,

weil sie keine Arbeit hätten, in seinem Weinberge arbeiten; mit dem Versprechen, sie gehörig zu bezahlen. — Gegen Abend nun befahl er seinem Verwalter, einem jeden der angenommenen Tagelöhner seinen Lohn zu geben. — Da kamen die erst gegen Abend angenommen worden, und bekamen jeder seinen Denar. Als nun die Frühgedungenen herzutraten, vermeynten sie mehr zu empfangen: allein sie bekamen jeder seinen Denar. Da fiengen sie an zu murren gegen den Herrn, daß er jenen, die doch kürzere Zeit gearbeitet hätten, eben soviel habe reichen lassen, als ihnen. — Aber der Hausherr sagte einem unter ihnen, (der vorzüglich unhöflich war,) daß er ihm keineswegs unrecht thue, sintemal er früh selbst nicht mehr Tagelohn gefodert habe, als einen Denar. Er solle sich also begnügen mit dem, was ihm zukäme. „Habe ich nicht Macht, setzte er hinzu, „mit dem Meinigen zu thun was ich will? Oder „siehst du es mit neidischen Augen an, daß ich „gegen Andere, (auch über Verdienst,) wohlthätig „bin?„

Sehet, so wird es in meinem Reiche gehen. Viele werden sich auf die grössern Belohnungen Rechnung machen, und werden nachstehen müssen. Andere werden dem Ansehen nach die geringsten Diener meines Reichs scheinen, und werden die größten Vorzüge erhalten. Denn mein Reich wird viel Diener haben, aber nur der kleinere Theil derselben wird so ächt seyn, als ich sie wünsche.

20. Jesus reiset nach Jerusalem und zeiget sich nun zum erstenmale im Tempel als den Messias.

17 Auf dem Wege nach Jerusalem, nahm Jesus seine Jünger nochmals vor, und redete mit ihnen

nen allein von seinem bevorstehenden Leiden.
„Sehet, sagte er, wir sind itzt im Begriff nach
„Jerusalem zu gehen. Da wird dieser Mensch,
„(den ihr bisher als eurem Lehrer gefolgt seyd,) dem
„Synedrio überantwortet werden. Seine Feinde 18
„aber, die Priester und Gottesgelehrten, werden nicht
„ruhen, bis sie ein Todesurtheil über ihn veranstal-
„tet haben. Dann werden sie ihn den römischen 19
„Gerichten übergeben. Da wird er Schimpf, Schlä-
„ge und endlich den Kreuzestod erdulden müssen:
„doch wird er den dritten Tag darauf wieder le-
„bendig aus dem Grabe hervorgehen.„

Es hatten aber (die obigen Reden Jesu, von den 20
Belohnungen der Diener seines Reiches,) die Mut-
ter Jacobi und Johannis aufmerksam gemacht.
Daher sie mit ihren Kindern, von Jesu die Erlaub-
niß verlangte, sich etwas auszubitten: welches ihr 21
auch zugestanden wurde. Da hob sie ihre Bitte al-
so an: „Versprich mir doch, daß diese meine bey-
„den Söhne dereinst in deinem Reiche die ober-
„sten Stellen bekleiden sollen.„ — Jesus antwor-
tete: „Ihr Leute wisset selbst nicht was ihr bittet. 22
„Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken wer-
„de? Könnet ihr die Taufe ertragen, mit der ich
„werde getauft werden?„ — „Das getrauen wir
„uns:„ erwiederten sie. — „Gut, fuhr Jesus fort, 23
„ihr sollt auch endlich zu diesen Bedingungen, un-
„ter welchen erhabene Stellen meines Reiches er-
„theilt werden, gelangen. Es wird aber dem ohn-
„geachtet darauf ankommen, ob ihr von meinem Va-
„ter gerade zu den höchsten bestimmt seyd. Denn
„das hängt nicht von meiner Willkühr ab, sondern
„von der Gelegenheit, die euch mein Vater bestimmt
„haben wird, euch in meinem Dienst hervorzu-
„thun.„ — Dieses Gespräch hörten die übrigen 24
zehne auch mit an, und schienen unwillig darüber
zu werden. Jesus aber (verwieß ihnen ihre unnö- 25
thige Eifersucht) mit folgenden Worten: „Es ist

„wahr, Beherrscher der Völker haben Gewalt,
„Pracht und Hoheit, und einer übertrift an Macht
„den andern. Aber ihr sollt wissen, daß das un-
26 „ter euch nie so seyn wird. Sondern je höher einer
27 „in meinem Reiche steiget, desto gröſſer und lasten-
„der wird der Dienst für das Wohl der Untertha-
28 „nen seyn, den man von ihm fodert. So wie auch
„ich (dessen Nachfolger ihr seyn werdet,) nicht des-
„wegen in der Welt bin, um mich als einen Gros-
„sen der Erde bedienen zu lassen, sondern vielmehr
„andern zu dienen, und mein Leben, als einen Preiß
„für viele tausende aufzuopfern.„
29 Als sie hierauf von Jericho abreiseten, zog ihm ei-
30 ne grosse Menge armes Volk nach. Unterwegs
schrien ihm zween Blinde, die an der Strasse sassen,
und hörten, daß er vorbey reisete, mit kläglicher
Stimme, entgegen: „König unsers Volks! erbar-
31 „me dich über uns!„ — Das Volk verbot ihnen
ihr Geschrey: aber sie schrien nur desto stärker:
32 „König unsers Volks! erbarme dich!„ Endlich blieb
Jesus stehen, und fragte sie, was sie von ihm ver-
33 langten. „Herr, sprachen sie, daß wir sehen.„
34 Jesus, empfindlich gegen ihr Elend, berührte ihre
Augen: die sich augenblicklich öfneten. Hierauf
folgten die Blindgewesenen ihm nach.
1 Als sie auf Betfage zugingen, einen Flecken ohn-
2 weit Jerusalem an dem Oelberge hin, befahl Jesus
zween seiner Lehrlinge, sich nach dem vor ihnen lie-
genden Flecken zu begeben; daselbst, sagte er, wür-
den sie eine Eselin mit ihrem Füllen finden, das
(Marc. 11. Luc. 19.) sollten sie losbinden, und ihm
3 bringen; und wenn sie jemand darüber zu Rede se-
tzen würde, sollten sie nur sagen, daß es für ihn
wäre, da würde man weiter keine Schwierigkeit
4 machen. — Hier traf ein, was Zacharias sagt:
5 „Saget der Sionitinn, siehe dein König, obschon
„ohne äusserliche Pracht, kommt zu dir und hält
6 „auf einer jungen Eselin seinen Einzug.„ — Die

Jün-

Jünger richteten auch alsobald den Befehl ihres
Herrn aus, und brachten ihm das Füllen. So- 7
dann deckten sie ihre Kleider drauf und liessen ihn
aufsteigen. Eine grosse Menge Volks aber breiteten ih- 8
re Kleider auf die Strasse. Viele hieben auch Zweige
von den Bäumen und bestreueten den Weg damit.
Und so zogen sie mit ihm fort, und schrien theils 9
vor ihm her, theils hinter ihm drein: „Es lebe der
„verheissene Thronfolger Davids! Heil ihm, den Je-
„hovah uns sendet! Er lebe! Er lebe!„

Als dieser Zug in Jerusalem ankam, ward ein 10
allgemeines Aufsehen. Jedermann fragte, wer da
seinen Einzug hielte? „Das ist Jesus, hieß es, der 11
„berühmte Gotteslehrer aus Nazareth.„

Jesus aber wendete sich gegen den Tempel, und 12
als er da ankam, fieng er an, die Käufer und Ver-
käufer aus dem Vorhofe des Tempels zu jagen:
die Tische der Wechsler umzustossen: und die Bu-
den derer, die Tauben (und anderer Opferthiere) ver-
kauften, niederzureissen. „Fort! sagte er, ihr wißt 13
„was der Prophet spricht: „Mein Hauß, wo ich
„wohne, ist ein Zufluchtsort der Frommen: ihr
„aber macht es zu einem Orte, wo ihr euren Wu-
„cher und Betrügereyen treiben könnet.„

Hierauf fanden sich verschiedene Blinde und 14
Lahme in dem Tempel zu ihm: denen er ihre Ge-
sundheit wiedergab.

Als aber die Priester und Gottesgelehrten, (seine 15
Feinde im Synedrio,) diese wunderbare Heilungen
sahen, und die Kinder im Tempel, „es lebe unser
„Messias!„ schreyen hörten, wurden sie äusserst auf-
gebracht. „Höreſt du, sprachen sie, was die Kinder 16
„sagen?„ — „Ja, sagte Jesus, und habt ihr nie,
„(im achten Psalm,) gelesen, daß auch aus dem
„Munde der Kinder, Wahrheiten zur Ehre Gottes
„gehört werden sollen, die kein Feind umstossen
„und widerlegen kann?„ Hiermit verließ er sie, und 17

begab sich nach Bethanien, um nicht in der Stadt zu übernachten.

18 Es hatte sich aber des Tags vorher in der Frühe auf dem wege nach Jerusalem zugetragen, daß
19 er in Ermanglung der Speise, auf einen Feigenbaum, der an der Strasse stund, zuging, um einige Früchte zu geniessen. Da er aber nichts als Blätter an demselben gewahr wurde, (bereitete er sich eine Gelegenheit, seinen Lehrlingen eine gute Erinnerung zu geben, und) redete deswegen den Feigenbaum mit den Worten an: „So sollst du „auch nun in Ewigkeit keine Früchte mehr tragen!„ In dem Augenblick fieng der Baum an zu verdor-
20 ren. — Dies sahen (des andern Tages Marc. 11, 20.) seine Lehrlinge, und bezeugten ihre Verwunderung darüber, daß der Baum auf das Wort Je-
21 su sogleich verdorret war. Dabey gab er ihnen folgende Lehre: „Wahrhaftig ihr braucht nichts „als ein recht festes und ungezweifeltes Vertrauen „gegen mich zu haben, so werdet Ihr nicht nur „einem solchen Feigenbaum befehlen können, daß er „verdorre, sondern ihr werdet sogar diesem Oel„berge gebieten dürfen, daß er ins Meer stürze, und „es wird geschehen. Denn Gott wird euch, (wenn
22 „ein solches Wunder zu eurer Beglaubigung nö„thig seyn wird,) sobald ihr darum bittet, eures „Wunsches gewähren.

23 Darauf ging er wieder in den Vorhof des Tempels und fieng an zu lehren. Die Priester aber und Landesältesten fragten ihn: Was er für ein Recht habe, öffentlich zu lehren, und wer ihm die Erlaub-
24 niß dazu ertheilt hätte? Jesus sagte, er werde ihnen diese Frage beantworten, wenn sie ihm vorher
25 auch eine beantwortet haben würden. Nemlich was sie von dem Amte Johannis des Täufers hielten? Ob sie glaubten daß er ein göttlicher Gesandter gewesen, oder ob sie ihn für einen Betrüger erkenne-
26 ten? Darüber wurden sie stutzig. „Sagen wir, dach-

„dachten sie bey sich selbst, Johannes sey von Gott
„befehligt gewesen, durch die Taufe (zum Bekenntniß
„der neuen Religion) zu verpflichten, so fragt er
„uns, warum wir ihm, (da er ihn für den Messias
„erkläret hat,) nicht geglaubt haben. Sagen wir
„aber, er habe keinen göttlichen Befehl gehabt, so
„müssen wir Verdruß von dem Volke befürchten,
„welches Johannem für einen wahren Gottesleh-
„rer hält.„ Sie ergriffen also die Ausflucht, daß 27
sie sagten, sie wüßten es nicht. — „Gut, sagte
„Jesus, wenn ihr euch also nicht getrauet, über das
„Amt Johannis einen gründlichen Ausspruch zu
„thun, so bin ich Leuten, die nach ihrem eigenen
„Geständnisse in der Beurtheilung eines göttlichen
„Gesandten unwissende Richter sind, auch keine Ant-
„wort schuldig. — Ich will euch aber doch noch 28
„etwas fragen: ein Vater hatte zween Söhne, de-
„nen er auftrug in seinem Weingarten zu arbeiten.
„Der eine wollte Anfangs nicht daran, besann sich 29
„aber und gehorchte. Der andere ließ augenblick- 30
„lich Bereitwilligkeit blicken: aber hernach ging er
„nicht in den Weinberg. Welchen von beyden hal- 31
„tet ihr für den gehorsamen Sohn seines Va-
„ters?„ — „Den ersten,„ sagten sie. — „Nun so
„muß ich denn, fuhr Jesus fort, euch versichern,
„daß gewesene Zollbediente und Hurenwirthe, für
„euch ein Beyspiel des Gehorsams gegen Gott ge-
„wesen, und eher als ihr Mitglieder des Reiches
„Gottes geworden sind. — Denn Johannes kam 32
„zu euch und predigte euch die wahre Religion;
„aber ihr glaubtet ihm nicht. Zollbediente hinge-
„gen und anderes, im Rufe der Lüderlichkeit ste-
„hendes Volk, glaubte an ihn und besserte sich.
„Ihr aber habt euch durch ein so beschämendes Bey-
„spiel, das ihr mit Augen sahet, nicht bewegen las-
„sen, euch endlich noch eines bessern zu besinnen,
„und ihm zu gehorchen. Ich will euch darüber eine
„Parabel sagen.

Die bösen Pachter.

Es legte sich einer einen Weinberg an, und versäumte dabey nichts, was nöthig war, ihn theils nutzbar zu machen, theils gehörig zu verwahren. Endlich verpachtete er ihn, gegen einen gewissen Theil des Weins, der ihm jährlich als Zinse geliefert werden mußte. — Da nun die Zinsen fällig waren, schickte er seine Bediente, dieselben zu erheben. Aber die Pachter nahmen diese beym Kopf, und gingen soweit, daß sie einige prügelten, einige gar tödteten, und die übrigen mit Steinen zum Weingarten hinaus verfolgten. Der Herr schickte darauf noch andere und mehrere Bediente; denen es aber nicht besser erging, als den ersten. — Endlich schickte er seinen eigenen Sohn, in Hofnung daß sie für diesen doch einige Ehrerbietigkeit haben würden. Allein da sie den Sohn gewahr wurden, fielen sie auf ihn los und schrien: das ist der Erbe, den laßt uns umbringen, so sind wir im Besitz. Darauf warfen sie ihn zum Weinberge hinaus und ermordeten ihn.

* * *

40 „Was meynet ihr wohl, setzte hier Jesus hin-
„zu, was der Herr mit diesen Leuten machen
41 „wird?„ — „Was wird er mit ihnen machen?
„sagten die Priester und Landesältesten, hinrichten
„wird er diese Bösewichter, und seinen Weinberg
„an andere verpachten, welche ihm die Zinsfrüchte
42 „zu gehöriger Zeit abtragen.„ — „Wohlan, sagte
„Jesus, so erinnert euch nun an die Worte Davids,
„(der zur Beschämung derer, die ihn nicht für den
„Gesalbten Gottes, hatten erkennen wollen, her-
„nach die Worte sprach:) „Den Stein, den die
„Bauleute verworfen haben, ist der Grundstein des
„ganzen Gebäudes geworden. Das hat zu unserm
„Er-

„Erstaunen Gott der Herr gethan.„ — „wisset al- 43
„so, daß das Reich Gottes zur Strafe von euch genom-
„men und einem Volke gegeben werden soll, welches
„seine Früchte treulicher entrichten wird. — Und 44
„wer dann auf diesen Stein fällt (hier zeigte er auf
„sich,) der wird sich verwunden: auf wen er aber der-
„einst selbst herabfallen wird, der wird ganz zerquetscht
„werden.„ Itzt merkten die Priester, vornehmlich 45
die von der Sekte der Pharisäer waren, daß diese
Vergleichungen auf sie giengen, und suchten Ge- 46
legenheit sich seiner Person zu bemächtigen. Al-
lein sie fürchteten sich vor dem Volke, weil ihn das
für einen Gotteslehrer hielt.

Jesus also fuhr fort in einigen Parabeln (den 1
jüdischen Unglauben) zu schildern.

Das Königsfest.

Es war ein König, welcher seinem Prinzen ein Gastmal gab, (wobey er ihm das Reich übergeben wollte.) Er schickte daher seine Bedienten zu denen, welche bereits eingeladen waren, um sie zu dem Gastmale zu rufen. Aber sie schlugen es aus. — Darauf schickt er andere von seinen Bedienten, und läßt ihnen nochmals sagen, die Mahlzeit sey völlig zubereitet, sie möchten sich einfinden. Allein auch dies war vergeblich, sie hörten kaum auf die Einladungen des Königes, und gingen ihren Geschäften nach, einer aufs Feld, der andere zu seiner Handthierung. Endlich nahmen gar einige die Diener des Königes beym Kopf, deren etliche sie beschimpften, etliche gar ermordeten. — Dies brachte den König dergestalt auf, daß er seine Soldaten schickte, die diese Bösewichter umbringen, und ihre Stadt anstecken mußten. Weil aber alle Anstalten zu diesem Feste gemacht waren, [ohngeachtet die zuerst geladenen nun keinen Theil mehr daran nehmen konnten,] so schickte der König seine Leute auf al-

le Strassen aus, mit dem Befehl, alle, die ihnen begegnen würden, einzuladen. Dies thaten sie, und brachten ganze Haufen Menschen zusammen, darunter einige dieser Ehre werth waren, andere nicht. Indessen ward der Saal voll. — Da ging der König selbst hinein, die bey der Mahlzeit versammelten zu besehen, und ward da einen und den andern gewahr, der keine festliche Kleider anhatte, die er alsobald fragte: was sie hier machten, warum sie das Feyerkleid nicht angezogen hätten, (das er ihnen hätte reichen lassen?) Als sie nun bey dieser Frage verstummten, befahl der König den Aufwärtern, sich ihrer zu bemächtigen, und sie in das finsterste Gefängniß zu werfen. „Da mag, setzte er hinzu, Wuth „und Verzweifelung sie verzehren. Ich sehe wohl, „daß Gäste genug da sind, aber wenige würdige.„

* * *

15 Hierauf gingen die von der Sekte der Pharisäer
fort und berathschlagten sich mit einander, wie sie Je-
sum nöthigen möchten, sich durch Reden zu vergehen.
16 Sie schickten also einige von ihrer Sekte nebst etlichen
von der Hofparthey an ihn ab, die unter andern
ihn auf folgende Art anredeten: „Würdiger Lehrer!
„wir wissen, daß du ein rechtschaffener Mann bist, und
„Gottes Lehren und Gebote unverfälscht vor-
„trägst. Es ist uns auch wohl bewußt, daß du
„dich um keinen Menschen bekümmerst, und mensch-
„liches Ansehen und Gewalt dich nicht abhalten
17 „lässest, die Wahrheit frey zu sagen. Ertheile uns
„doch also itzt dein Gutachten über die Frage, (die
„unter uns aufgeworfen worden,) ob es wohl
„(nach der Religion) recht sey, daß wir Kopfgeld
18 „an den Kayser entrichten?„ Jesus merkte was sie
im Herzen hatten. „Ich verstehe, antwortete er,
19 „worauf eure Schmeicheleyen gehen. Zeiget mir
„doch einmal eure Steuermünze.„ — Da brachten
sie

sie ihm einen Denar. „Wessen Bildniß und In- 20
„schrift, sagte er, sehe ich?„ — Sie antworteten: 21
„Des Kayſers.„ — „So gebet denn, fuhr er fort,
„dem Kayser was ihm zugehört: aber entrichtet
„auch Gott, was ihr von ihm empfangen habt.„
Diese Antwort ward von den Umstehenden bewun- 22
dert. Die Abgeschickten der Pharisäer aber gingen
beschämt davon.

Darauf machten sich die Sadducäer an ihn, 23
welches eine Sekte war, die keine Auferstehung
glaubte. Diese legten ihm folgende Aufgabe vor: 24
„Da du ein Lehrer des Volks seyn willst, sagten
„sie, so erkläre uns doch das Räthsel: Moses hat
„das Gesetz gegeben, daß, wenn einer stirbt, so sol-
„le der nächste Anverwandte des Verstorbenen Frau
„heirathen, damit der Stamm fortgepflanzt, und
„das Erbguth bey demselben erhalten werden kön-
„ne. Nun hat sich bey uns der Fall ereignet, daß 25
„ihrer sieben, immer einer nach des andern Abster- 26
„ben, eine und dieselbe Frau geheirathet haben. 27
„Wenn es nun eine Zeit giebt, wo die Verstorbenen 28
„wieder lebendig werden sollen, welchem unter den
„sieben wird nun die Frau gehören, die alle sieben
„nach einander geheirathet haben?„ Jesus antwor- 29
tete: „Die Quelle eurer irrigen Vorstellungen liegt
„darinnen, daß ihr weder mit dem, was die Schrif-
„ten (Mosis) enthalten, bekannt genug seyd, noch
„von der Allmacht Gottes richtige Begriffe habet.
„Letztere würden es euch begreiflich machen, daß 30
„Gott nicht an die eheliche Fortpflanzung gebunden
„ist: und daß folglich in jenem Leben das Heira-
„then wegfallen wird, weil die Familien nicht mehr
„aussterben, sondern solche unsterbliche Wesen seyn
„werden, dergleichen ihr euch unter den Engeln im
„Himmel vorstellet. Erstere aber, würden euch 31
„von der Gewißheit der Auferstehung selbst über-
„führen. Denn da sagt z. E. Gott, er sey der 32
„Gott Abrahams, der Gott Isaacs, und der Gott

Ja-

„Jacobs, (das heißt, ihr Vergelter: Hebr. 11.)
„Nun kann man nicht sagen, daß Gott ihnen dieß
„vollkommen gewesen ist, als sie auf der Welt leb-
„ten. Also müssen sie, ob sie schon tod sind, noch
33 „ein ander Leben zu gewarten haben.„ — Diese Ant-
wort erregte von neuem das Erstaunen und die Be-
wunderung des Volks.
34 Als die Pharisäer sahen, wie Jesus die Saddu-
35 cäer zum Stillschweigen gebracht hatte, berath-
schlagten sie, wie sie es klüger anfangen wollten,
ihn durch Fragen zu berücken. Endlich legte ihm
einer von ihrer Sekte, ein jüdischer Gottesgelehr-
36 ter, die Frage vor, welches das größte Gebot,
37 (c. 5, 19. 23.) der ganzen göttlichen Offenbarung
sey? Jesus antwortete ihm: „Das Gebot der Lie-
„be!„ „Du sollst den Jehovah, als den Gott, der
„dein Vergelter seyn will, von ganzem Herzen, mit
38 „ganzer Seele, und aus allen Kräften lieben.„ Das
39 „ist das Hauptgesetz: Das andere steht dem zur Sei-
„te: „Erzeige deinen Nebenmenschen eben die Lie-
„be, welche du dir gegenseitig von ihnen
40 „wünschest.„ Die beyden Gebote sind die Grund-
„lagen der ganzen Religion, die euch Moses und
„die Propheten in ihren Schriften hinterlassen haben.„
41 Indem aber die Pharisäer noch um ihn herum
42 stunden, legte ihnen Jesus auch eine Frage vor.
„Saget mir doch eure Meynung, sagte er, von
„dem Messias? Aus welcher Familie soll er her-
„stammen?„ — „Aus Davids Familie;„ antwor-
43 teten sie. „Aber wie nennt David, fuhr er fort,
„diese Person in einem prophetischen Liede seinen
44 „Herrn? „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn,
„sey der König und Beherrscher meines Reichs.
„Ich will deine Feinde dir unterwürfig machen.„
45 „Wie kann er ihn denn seinen Herrn nennen, da er
46 „doch wie ihr sagt, sein Sohn seyn soll?„ — Und
siehe es konnte ihm keiner auf diese Frage antwor-
ten. Ja sie wurden damit so beschämt, daß keiner

von

von der Zeit an sich unterstund, wieder eine Frage an ihn zu thun.

Nunmehr richtete Jesus seine Rede an das 1
umstehende Volk, und an seine Lehrlinge. „Die 2
„jüdischen Gottesgelehrten, fieng er an, und be-
„sonders die von der Pharisäischen Secte, haben den
„Lehrstuhl Mosis sich angemaßt. Gehorchet ihren 3
„Geboten, (wenn ihr Lust habt.) Allein dafür war-
„ne ich euch, nehmet sie nicht selbst zu Mustern eu-
„res Gehorsams. Denn sie geben andern Lehren
„nach denen sie selbst nicht leben. Ihren Lehrlin- 4
„gen legen sie die allerbeschwerlichsten und oft un-
„erträglichsten Pflichten auf: aber sie selbst wollen
„auch das leichteste davon nicht halten. Und was 5
„sie auch thun, das thun sie blos, um in die Augen zu
„fallen. Sie tragen deswegen die bereitesten Denkzeddel,
„und haben grosse Quasten an ihren Kleidern. Sie su- 6
„chen bey Gastmalen sowohl als in ihren Hörsälen
„den obersten Platz einzunehmen. Sie lassen sich 7
„gerne auf der Strasse lange Begrüssungen vorsa-
„gen, und hören gern, wenn man sie Rabbi
„nennt.

„Hütet euch vor dieser Eitelkeit. Pralet nicht 8
„mit dergleichen Titeln. Denn was wollt ihr euch
„z. E. auf den Titel eines Rabbi zu gute thun,
„da doch nur einer ist, dem dieser Titel im eigent-
„lichen Verstande zukommt, aus dessen Schule ihr
„alle seyd? Oder was wollet ihr euch den Titel 9
„Vater anmassen? Da ihr alle selbst im Him-
„mel einen habt, dem dieser Name im wahren und
„eigentlichen Sinn zukommt. Je einen erhabenern 11
„Posten einer oder der andere dereinst unter euch
„bekleiden wird, destomehr wird er sich zur Demuth
„eines Dieners herablassen müssen. — Merket 12
„euch das Sprüchwort: Stolz kommt vor dem Fall:
„Demuth aber erhöhet.

„Aber wehe euch, ihr jüdischen Lehrer, ihr pha- 13
„risäischen Heuchler. Die ihr das Reich Gottes

vor

„vor andern gleichsam verschliesset: die ihr nicht nur
„selbst nicht hinein wollet, sondern auch andere davon
14 „zurück haltet.„ — „Wehe euch, ihr jüdischen Lehrer,
„ihr pharisäischen Heuchler! ihr erschleicht das Ver-
„mögen der Wittwen, die ihr mit euren langen Ge-
„beten hintergeht. Darum wird eure Verdamm-
15 „niß dereinst desto schrecklicher seyn. Wehe euch, ihr
„jüdischen Lehrer, ihr pharisäischen Heuchler! die
„ihr von einen Pol zum andern rennt, um einen
„Proselyten zu machen: und die ihr gleichwohl,
„wenn ihr einen habt, zu noch verdammenswür-
„digern Bösewichtern macht, als ihr selbst seyd. —
16 „Wehe euch, ihr blinden Wegweiser! Ihr macht den
„Leuten weiß, wenn man bey dem Tempel schwöre, so
„habe es nichts auf sich: wenn man aber bey dem Scha-
„tze des Tempels schwöre, dann sey der Eyd gültig.
17 „Ihr Narren und Dummköpfe! Was ist denn wichti-
„ger, der Tempel, oder der Schatz desselben? Ist
„nicht der Schatz blos sofern heilig zu nennen, in wie-
18 „fern er zum Tempel gehört?„ — „Auch sprecht ihr,
„wenn man bey dem Altar schwöre, so habe es
„nichts auf sich. Wenn man aber bey der Gabe,
„die auf den Altar gebracht wird, schwöre, so sey
19 „der Eyd gültig und unverbrüchlich. Ihr verblen-
„deten Thoren! Ist denn der Altar nicht wichtiger
„als die Gabe, die nur insofern heilig genennt wer-
„den kann, in wiefern sie Gott dargebracht wird? —
20 „Und schwöret nicht ohnehin, der bey dem Altar
„schwöret, auch zugleich bey dem was auf dem Al-
21 „tar ist, und der bey dem Tempel schwöret, zugleich bey
22 „dem, dem der Tempel geweyhet ist? so wie der, der bey
„dem Himmel schwöret, zugleich bey dem Throne Got-
„tes und bey Gott selbst schwöret, den er sich auf die-
23 „sem Throne denket. — Wehe euch, ihr jüdischen Leh-
„rer, ihr pharisäischen Heuchler, die ihr Münz,
„Till und Kümmel verzehndet, und die wesentlichen
„Pflichten der Religion, (welche eigentlich Kampf
„und Anstrengung erfodern,) die Pflichten der Ge-
rech-

„rechtigkeit, der Wohlthätigkeit und der Rechtschaf-
„fenheit hintansetzet. — Nicht als ob ich jene verwür-
„fe, und für unnöthig hielte: aber diese soltet ihr
„doch zuerst und vornehmlich ausüben. Aber ihr seyd 24
„verkehrte Sittenlehrer, die Kleinigkeiten übertrei-
„ben, und die allerwichtigsten Dinge gering achten. We-
„he euch, ihr jüdischen Lehrer, ihr pharisäischen Heuch- 25
„ler! Ihr haltet viel auf reine Schüsseln und Trinkge-
„schirre, die mit dem angefüllt sind, was ihr andern ent-
„wendet habt, und womit ihr euch übernehmet. Möch- 26
„test du doch, du blinder Pharisäer! erst das reini-
„gen, was Schüsseln und Becher anfüllt, so wäre
„das auch für die äussere Reinigkeit genug. We- 27
„he euch, ihr jüdischen Lehrer, ihr pharisäischen
„Heuchler, die ihr den Grabmählern gleich seyd,
„die auswendig geschmückt, inwendig aber voll
„Todtenbeine und Unflat sind. Ihr habt vor Men- 28
„schen den Schein der Frömmigkeit, aber euer Herz
„strotzt von Heucheley und Boßheit. — Wehe euch, 29
„ihr jüdischen Lehrer, ihr pharisäischen Heuchler!
„die ihr die Grabmähle derer, um der Wahrheit
„willen hingerichteten Gotteslehrer und anderer
„frommen Leute ausbessern und anputzen lasset,
„und dann hintretet, und zu den Leuten saget: ach! 30
„wenn ich zu des Mannes Zeiten gelebt hätte, nim-
„mermehr hätte ich zugegeben, daß man ihn um-
„brächte! — Aber ihr beweiset zur Genüge, daß 31
„ihr ächte Nachkömmlinge jener Prophetenmörder
„seyd. — Bald wird es euch vergönnt seyn, die 32
„Schande eurer Vorfahren zu krönen, und sie an
„Bosheit zu übertreffen. O ihr giftigen Seelen! 33
„ihr Otternbrut! ihr eilet schon in den Rachen des
„Abgrundes!

„Umsonst ist es, daß ich euch Gotteslehrer und 34
„allerley Prediger der Weißheit und Religion sen-
„de. Denn ihr werdet sie tödten, auch wohl gar
„kreuzigen, oder doch in euren Synagogen geisseln,
„und aus einer Stadt zur andern verfolgen. Und 35

so

„so werdet ihr die Rache, um welche alles das un-
„schuldige Blut noch schreyet, das je unter euch ist
„vergossen worden, seit der Ermordung des from-
„men Abels bis zur Hinrichtung des Jojada, des
„Sohns Barachia, den ihr im Vorhofe des Tem-
„pels hinter dem Brandopferaltar, entleibt habt,
36 „auf euch selbst herabfodern. Und ich schwöre euch,
„ehe dieß Menschengeschlecht abstirbt, werden alle
„diese Strafen vollzogen werden. —
37 „O Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die
„Gotteslehrer und Prediger, die ich dir sende: wie
„oft habe ich dein Volk mit liebreicher Stimme,
„wie eine Henne ihre Jungen lockt, zur Besserung
„ermahnen und recht beweglich bitten lassen, dich
„selbst zu retten, und dem Verderben zu entfliehen?
„Aber umsonst! Ihr habt mich nicht hören wollen.
38 „Darum soll ewige Verwüstung über dies Haus
39 „kommen. — Und bald wird die Zeit daseyn, wo
„ihr voll Verzweifelung es bereuen werdet, daß
„ihr nicht unter denen waret, welche jenes: „Heyl
„unserm Könige Messias!„ ausgerufen haben.„ —
1 Hiermit verließ Jesus den Tempel, und begab sich
mit seinen Jüngern auf den Oelberg. Marc.
13, 3.

20. Jesus weissaget die Verwüstung des jüdischen Landes.

Als sie da angekommen waren, bezeigten seine Jün-
ger ihre Verwunderung über das prächtige Gebäu-
2 de des Tempels, welches vor ihren Augen lag. Er
aber sprach: „Betrachtet nur noch dieses schöne
„Gebäude. Ich schwöre euch, daß es in kurzem
3 „wird eingeäschert seyn.„ Hierauf setzten sie sich
mit einander, um den Tempel nochmals in Augen-
schein zu nehmen. Seine Jünger aber, weil sie itzt
mit ihm allein waren, befragten ihn um die Zeit,

in

in welcher er dieses Gericht halten, und dem Staate und Gottesdienste der Juden ein Ende machen werde? und welches die Vorboten dieses Gerichts und (folglich auch, des nach ihrer Meynung darauf erfolgenden) Endes der Welt seyn würden?
Da ertheilte ihnen Jesus folgenden Unterricht. 4
„Vor allen Dingen, muß ich euch sagen, daß die
„Zeiten, die euch bevorstehen, eure ganze Wachsam- 5
„keit erfodern, wegen der vielen Betrüger, die sich
„in Judäa hervorthun, und sich für den Messias
„ausgeben, und auch wirklich viele verführen wer-
„den. — Hiernächst aber werdet ihr oft erschreckt 6
„werden von Schlachten und feindlichen Ueber-
„fällen. Von denen laßt euch nicht bange machen.
„Das sind unausbleibliche Vorboten von dem En-
„de des jüdischen Staats, aber nicht das Ende
„selbst. — Denn auch innerliche Kriege werden 7
„entstehen, in denen eine Provinz die andere wird
„aufzureiben suchen. Auch werden Hungersnoth,
„Pest und Erdbeben, an unterschiedenen Orten,
„wüten. Allein sehet das alles nur als Vorboten 8
„an.
„Zu der Zeit werden die Juden am ärgsten ge- 9
„gen euch toben. Sie werden die Bekenner meiner
„Lehre in Verhaft nehmen und zu allerley Martern
„auch wohl zum Tode selbst verurtheilen. Ja ihr
„werdet der Gegenstand des allgemeinen Hasses
„seyn. Daß endlich die Hitze der Verfolgung 10
„selbst diejenigen, die mein Evangelium bekennen
„zum Abfalle bringen, und verleiten wird, ihre ehe-
„maligen Glaubensgenossen zu verrathen und selbst
„mit verfolgen zu helfen. Dergleichen Abfälle wer- 11
„den auf einer andern Seite von jenen Betrügern
„veranlaßt werden, die sich zu der Zeit als göttli-
„che Gesandte zeigen, und viele verführen werden.
„Und wenn dann List und Gewalt wider die Be- 12
„kenner meiner Lehre je länger je ärger wüten wird,
„so werden endlich viele von ihnen selbst zaghaft,

„mißtrauisch und uneins werden, und die Liebe
13 „gegen einander erkalten lassen. Aber seyd getrost!
„Je standhafter ihr dann seyn werdet, desto mäch-
„tiger will ich euch beschützen und aus allen Gefah-
14 „ren erretten. —— Einmal seyd ihr bestimmt, das
„(der jetzigen Welt so verhaßte) Evangelium vom
„Reiche Gottes allenthalben zu verkündigen: weil
„eben dadurch alle Welt, von der Gerechtigkeit
„Gottes in seinem strengen Verfahren gegen das
„jüdische Volk, überführt werden soll. Wenn das
„wird geschehen seyn, dann könnt ihr dem Ende
15 „von Judäa entgegen sehen. —— Es werden aber
„vorher [wie schon Daniel geweissaget hat] feind-
„liche Legionen in dem heiligen Lande ihre abgötti-
„schen Kriegszeichen aufstecken und festen Fuß fas-
„sen. Und dies sey euch das Hauptmerkmal des
16 „nahen Gerichts. Wer da noch nicht Judäa
„verlassen hat, der flüchte in die Wälder und Ge-
17 „birge: aber so eilig als möglich. Ist er auf der
„Zinne des Hauses, so wähle er den kürzesten Weg
„nach den Stadtmauren, und wage es nicht, die
18 „Zeit mit Einpacken zu versäumen. Ist er auf dem
„Felde, so wage er es nicht nach der Stadt erst um-
19 „zukehren, und etwas mit zu nehmen. Wehe aber
„zu der Zeit jenen armen Müttern, die mit schwan-
„gerem Leibe oder mit säugenden Kindern diese be-
20 „trübte Flucht antreten müssen! —— Bittet nur
„Gott, daß eure Flucht nicht im Winter oder am
21 „Sabbath geschehe. —— Wer hernach in der Stadt
„seyn wird, wird eine Belagerung auszustehen ha-
„ben, die so schrecklich und fürchterlich noch nie ge-
„wesen ist, seitdem die Welt steht, und auch schwer-
22 „lich wieder so werden wird. —— Ja wenn Gott
„diese Tage der Angst nicht um der Frommen wil-
„len abkürzte, so ginge alles darauf, was einen
„lebendigen Odem hat. Aber um der Frommen
„willen wird es Gott thun. ——

Ich

„Ich bitte euch nochmals, seyd wachsam gegen 23
„die Verführungen der Betrüger, die zu der Zeit 24
„sich allenthalben hervorthun und das Volk durch be-
„trügliche Wunder zu überreden suchen werden, hier
„oder da sey der Messias, (der im Begriffe stehe ihnen
„zu helfen, und sie vor dem Feinde zu schützen.) Sol-
„che Blendwerke wären wohl fähig, auch solche zu
„berücken, die bereits an mich gläubig worden sind.
„Darum sage ichs euch vorher, daß ihr euch und 25
„eure Lehrlinge vor solchen Fallstricken bewahren
„könnet: damit ihr hernach nichts darauf rechnet, 26
„wenn es heißt: hier —— da —— dort ist der Mes-
„sias. (Flüchtet, so bald ihr könnt.) Denn mei- 27
„ne Ankunft zum Gericht über Judäa wird gleich
„dem Blitze, unvermuthet da seyn, und in kurzer
„Zeit ausrichten, was kein Mensch hatte glauben
„wollen. Man sagt im Sprüchwort: wo ein Aas 28
„ist, da sammlen sich die Adler.

„Bald aber nach den trübseligen Zeiten, (die ich) 29
„euch als Vorboten beschrieben habe,) wird jener
„(von allen Propheten schon verkündigte) Untergang
„dieses Volks, gleich einem Donnerwetter herein-
„brechen: wo für Judäa keine Sonne des Tags
„und kein Mond des Nachts mehr scheinen; wo die
„Blitze meiner Rache brausen werden, als ob der
„Himmel einfallen, und alle Gestirne herabstürzen
„sollten. —— Dann wird man merken können, daß 30
„der, den man itzt als einen armseligen Sterblichen
„verachtet, zur Majestät Gottes erhaben ist. Dann
„wird Angst und Verzweifelung die verhärteten Ein-
„wohner von Judäa überfallen: wenn sie den, des-
„sen sie itzt spotten, als ihren Richter erblicken
„werden, dessen Thron der Himmel ist, der mit
„Macht und Herrlichkeit herabkommt, (sie zu zer-
„schmettern.) — Dann werde ich meine Diener aus- 31
„senden, mit der stark tönenden Posaune, und
„alle, von allen Enden der Erde, (die die Wahrheit
„lieb haben, zu meinem Reiche,) einladen lassen. ——

32 „Nehmet euch ein Bild von dem Feigenbaume. Wenn
„die Zweige anfangen weich zu werden, und die
„Blüten hervorsprossen, da merkt man, daß der
33 „Sommer da ist. So auch ihr, wenn ihr diese gros-
„se Veränderung wahrnehmet, seyd gewiß, daß
34 „das Reich Gottes seiner Blüthe nahe ist. Ich
„versichere euch heilig, ehe ein halbes Jahrhun-
„dert vergeht, (c. 23, 36) muß das alles, was ich
35 „euch hier sage, zu seiner Erfüllung kommen. Ehe
„können Himmel und Erde vergehen, als daß mei-
„ne Verkündigungen unerfüllt bleiben.
36 „Was aber Tag und Stunde betrift, in welchen ei-
„gentlich dies alles zur Vollendung kommen soll, hat
„mein Vater zu offenbaren nicht für gut befunden.
„Kein Mensch, auch keiner unter allen seinen Dienern,
37 „kann euch das sagen. Soviel sage ich euch: un-
„vermuthet, wie die Sündfluth, wird diese grosse
„Veränderung erfolgen. Wie es den Menschen zur
38 „damaligen Zeit erging, welche assen und tranken
39 „und freyeten — bis Noah zu Schiffe ging: und
„nicht eher den göttlichen Drohungen glaubten,
„bis die Fluth sie alle ersäufte: so wird es den mei-
40 „sten alsdann auch ergehen. Menschen die noch
„vor kurzem ruhig mit einander bey ihren Geschäf-
„ten waren, werden sich auf eine schreckliche Art ge-
41 „trennt sehen. Der eine wird dann sein Leben davon
„bringen; und der andere wird elendiglich umkom-
„men müssen.
42 „Seyd also auf eurer Hut, da ihr nicht genau
„vorher wissen könnet, welche Stunde euer Herr
43 „kommt. Wie ein kluger Hausherr, welcher Nach-
„richt hat, daß um eine gewisse Stunde des Nachts
„Diebe einbrechen wollen, in Zeiten alle Anstalten
44 „vorkehrt, es zu verhindern: so macht auch ihr es,
„und setzt euch (und eure Lehrlinge) in Bereitschaft:
„und das um soviel mehr, da ihr die Stunde, in
„welcher ich kommen werde, nicht wisset.

Ein

„Ein Haushofmeister, dem sein Herr aufgetragen 45
„hat, das Gesinde zu versorgen und zu gehöriger
„Zeit mit der nöthigen Kost zu versehen, [wenn er 46
„treu und vorsichtig ist, so, daß ihn sein Herr zu al-
„len Zeiten über der richtigen Befolgung seiner
„Pflicht antrift,] wird gewiß endlich für seine Recht- 47
„schaffenheit belohnt und zum Aufseher des ganzen
„Hauses gemacht werden. Ist aber ein solcher 48
„Mensch leichtsinnig, und denkt zuweilen bey sich
„selbst: o itzt ist mein Herr auf lange Zeit abwe- 49
„send! — Und dann anfängt seine Mitknechte zu
„drücken, und mit seinen Gesellschaften zu schmau-
„sen; da wird der Herr ihm unvermuthet über den 50
„Hals kommen: und ihn strafen, wie es einem 51
„Schelme zukommt. Da wird Wuth und Verzweife-
„lung sein Lohn seyn.

„Zu jener fürchterlichen Zeit wird man die An-
„wendung folgender Parabel finden.

Die Brautjungfern.

„Zehen Brautjungfern versahen sich mit ihren 1
„Lampen und setzten sich in Bereitschaft, den Bräu-
„tigam zu begleiten, wenn er seine Braut nach Hau-
„se führen würde. Fünfe davon waren klug und 2
„vorsichtig, die andern fünfe aber leichtsinnig und
„thörigt. Die letztern setzten zwar ihre Lampen zu- 3
„recht, aber sie sorgten nicht vorher, sie mit Oele
„zu füllen. Die erstern hingegen füllten nicht nur 4
„ihre Lampen mit Oele, sondern hielten auch noch
„einen besondern Oelvorrath bey der Hand. In- 5
„dessen verzog sich die Ankunft des Bräutigams,
„und sie fiengen sämtlich an einzuschlafen. End- 6
„lich hieß es mitten in der Nacht, das Brautpaar
„sey auf dem Wege! Da brachen schnell die Braut- 7
„führerinnen auf, ihre Lampen zurecht zu machen.
„Und siehe jene fünf Thörinnen, ersuchen die Klü- 8

„gern um Mittheilung ihres Oels, weil ihre Lam-
9 „pen eben verlöschen wollten. Allein diese schlu-
„gen es ihnen ab. Es möchte uns, sagten sie,
„zuletzt selbst gebrechen. Geht und kauft euch
10 „Oel. —— Indem nun jene noch weggiengen, um
„sich mit Oel zu versorgen, siehe da kam der Bräu-
„tigam mit der Braut, den alsbald die in Bereit-
11 „schaft stehenden zum Beylager begleiteten. Lange
„hernach, als das Haus schon zugeschlossen war,
„kamen die Andern und baten, daß ihnen der Bräu-
12 „tigam aufmachen lasse. Aber umsonst! Der
„Bräutigam wollte nichts von ihnen wissen. ——
13 „Dies sey euch zur Warnung gesagt: damit ich
„einst nicht komme, und euch, die ihr weder Tag noch
„Stunde wisset, unbereitet finde.„
14 (Ich will euch noch eine Parabel vorsagen, an die ihr künftig fleissig gedenken möget.)

Die angelegten Capitale.

Ein Herr verreisete auf einige Zeit, und übergab sein Vermögen seinen Beamten. Doch vertheilte er solches weislich, mit Rücksicht auf ihre natürlichen Gaben und Fähigkeiten. Einem gab er fünf Talente, einem andern gab er zwey, einem andern eins. Und damit begab er sich unverzüglich auf die Reise. Jetzt nahm der eine seine fünf Talente, fing an damit Geschäfte zu machen, und gewann endlich fünf Talente. So machte es auch der, welcher zwey Talente bekommen hatte, und verdoppelte sein Capital. Hingegen der, welcher nur eins empfangen hatte, vergrub sein Geld, ohne etwas damit zu gewinnen. Nach einiger Zeit kam der Herr von seiner Reise zurück und foderte seine Leute zur Rechenschaft. Der erste erschien und zeigte ihm, daß er gerade noch einmal so viel mit dem anvertrauten Gelde gewonnen habe,

nem-

nemlich fünf Talente. Du bist ein redlicher Mann, sagte der Herr, du bist mit wenigem Gelde so treu umgegangen! Wohlan, ich will dir nun grössere Summen anvertrauen. Geh indessen, und nimm Antheil an dem Fest, mit dem ich meine Zurückkunft feyern werde. —— Darauf kam der zweyte und zeigte dem Herrn die Rechnungen, um darzuthun, daß er mit seinen zwey Talenten, zwey andere gewonnen habe. Auch diesen lobte der Herr wegen seiner Rechtschaffenheit. Geh, sagte er, ich will dich zu einem höhern Posten erheben. Auch du nimm Theil an dem Gastmale, mit welchem ich diesen Tag feyere. —— Endlich kam auch der dritte und brachte dem Herrn sein Talent, dabey er ihn also anredete: „Ich bedachte es wohl, daß du ein „strenger und eigensinniger Herr bist, der von sei„nen Leuten immer mehr fodert, als sie leisten kön„nen. Um nun also mich deinem Unwillen nicht „auszusetzen, habe ich das Geld bey Seite gelegt „und sorgfältig verwahret. Hier hast du dasselbe. „Ich hoffe dir weiter nichts schuldig zu seyn.„ Allein der Herr war damit nicht zufrieden. „Wenn „du unnützer und fauler Mensch, sagte er, mich so „gut kennst, und weißt, daß ich allezeit von mei„nen Leuten mehr wieder verlange, als ich ihnen „anvertraut habe, so hättest du ja wenigstens das „Talent in eine Bank geben sollen; so hätte ich „doch itzt die Intressen heben können.„ — Hierauf befahl er, daß man ihm das Talent abnehmen, und es dem geben sollte, der bereits zehen besaß. Denn wen sein Fleiß reich gemacht hat, dem vertraut man immer noch mehr an; aber wer durch Faulheit verarmt, dem nimmt man auch noch das, was man ihm geliehen hatte. „Nehmet also, sag„te der Herr, den unnützen Menschen, und werft „ihn in das finsterste Gefängniß, wo Wuth und „Verzweifelung ihn verzehren mag.„

* * *

31 „Allein, (lernet nun auch, fuhr Jesus fort,
„jenes Gericht über Judäa, von meiner letzten ma-
„jestätischen Zukunft zum allgemeinen Weltgericht
„unterscheiden.) Da werde ich mit dem ganzen Ge-
„folge meiner (treuen) Knechte, in göttlicher Herr-
„lichkeit erscheinen. Da werde ich auf meinem Tri-
32 „bunal sitzen, und alle Völker des Erdbodens vor
„demselben versammlen lassen. Da werde ich sie
„alle in zween Haufen absondern: wie ein Hirt die
33 „Schafe von den Böcken. Da werde ich die Böcke
„zur Linken und die Schafe zur Rechten stellen.
34 „Da werde ich endlich, als König, die zur Rech-
„ten anreden: Wohlan, ihr Lieblinge meines Va-
„ters, nehmet nun mit mir auf ewig Besitz von
„demjenigen Reiche, welches Gott durch die Schö-
35 „pfung der Welt begründet hat. Sehet dies als
„eine Belohnung jener Liebe an, die ihr mir erwie-
„sen habt, da ihr mich, wenn ich dürstete, tränk-
„tet; wenn mich hungerte, speißtet; wenn ich als
36 „ein Fremdling zu euch kam, beherbergtet; wenn
„ich mich vor Armuth kaum bedecken konnte, klei-
„detet; wenn ich krank war, pflegtet; und wenn
„ich gefangen war, besuchtet, und liebreich mich
37 „versorgtet. Und wenn alsdann die Frommen fra-
„gen werden, wie ich ihnen Dienstleistungen beloh-
38 „nen könne, die sie mir zu erzeigen nie Gelegen-
39 „heit gehabt hätten? so werde ich ihnen sagen, daß
40 „ich alles das Gute, was sie in der Welt irgend einem
„der geringsten meiner Brüder erzeigt haben, eben so
„anzusehen gewohnt sey, als ob sie es mir in Per-
41 „son erzeigt hätten. — Sodann werde ich mich
„zu denen zur Linken wenden, und sie also anreden:
„Entfernet euch ihr abscheulichen Seelen! fort in je-
„ne Feuerflammen, welche unabsehliche Zeiten hin-
„durch lodern werden, und welche bestimmt sind,
„den Geist der Boßheit und alle die seinem Dienst

sich

„sich widmen, zu verzehren. Ihr seyd die Unmen- 42
„schen gewesen, welche wenn ich weder zu Essen
„noch zu Trinken hatte, ihr Herz vor mir verschlos-
„sen; welche mich, wenn ich als ein Fremdling zu
„ihnen kam, nicht aufnahmen; welche mich arm 43
„und bloß von sich stiessen, und mir die geringste
„Hülfe zu meiner Bekleidung versagten; welche mich,
„wenn ich krank oder gefangen war, schändlich ver-
„liessen und allen Beystand entzogen. Und wenn 44
„sie sich dann über diese Vorwürfe wundern und
„mich fragen werden, wie sie denn dieselben ver-
„dienten, da sie ja nie Gelegenheit gehabt hätten
„mir dergleichen Dienste zu erweisen? so werde ich 45
„ihnen antworten: daß die Härte und Unbarmher-
„zigkeit, welche sie in der Welt gegen meine Brüder
„ausgeübt hätten, von mir itzt so angesehen werde,
„als ob sie gegen mich selbst sie bewiesen hätten. —
„Hierauf werden diese letztern zu unabsehlichem Elen- 46
„de verstossen; die Frommen aber mit unendlicher
„Seligkeit belohnt werden.„

22. Jesus bereitet sich und seine Lehrlinge zu seinem in dreyen Tagen bevorstehenden Tode.

Als er einige Tage nach einander alle diese Ma- 1
terien (öffentlich im Tempel Luc. 21, 37. 38.) vorge-
tragen hatte, so benachrichtigte er seine Lehrlinge, 2
daß nun die Zeit da sey, wo er in die Gewalt sei-
ner Feinde kommen und gekreuzigt werden würde.
Nemlich der zweyte Tag des bevorstehenden Osterfe-
stes, werde sein Todestag seyn.

Um die Zeit versammlete sich auch wirklich das 3
Synedrium, welches aus Priestern, Gottesgelehr-
ten und Landesältesten bestund, im Hause des Ho-
henpriesters, welcher damals Caiphas war, und 4
rathschlagten, wie sie ein Todesurtheil über Jesum

veranstalteten, und sich auf eine schickliche Art seiner Person bemächtigen könnten. Ihre Hauptsorge aber dabey war, nur dieses zu verhüten, daß seine Gefangennehmung nicht zu der Zeit geschehen möchte, wo das Osterlamm geschlachtet und gegessen zu werden pflegte, weil sonst ein Auflauf des Volks zu befürchten wäre.

6 Hier müssen wir aber eine Begebenheit nachholen, die sich vor kurzem in Bethanien bey Simon
7 dem Aussätzigen zugetragen hatte. Eine gewisse Weibsperson kam zu Jesu über der Mahlzeit, (Joh. 12.) und goß ein Glaß voll köstlicher Nardensalbe auf sein Haupt, daß die Salbe am ganzen Leibe
8 herunter lief. Das verdroß den einen (Joh. 12.) von den Lehrlingen Jesu. „Was soll, sprach er,
9 „dieser Aufwand? Konnte man nicht lieber das Geld, „das der Balsam kostet, unter die Armen austheilen?„
10 Jesus merkte die geheime Absicht seines Herzens. „Laßt mir die gute Frau zufrieden, erwiederte er, „und bekümmert sie nicht mit solchen Vorwürfen.
11 „Sie hat ein Werk der Liebe an mir gethan. Ar„me habt ihr stets bey euch: mich aber werdet
12 „ihr nicht immer haben. Die gute Frau hat, indem „sie den Balsam über mich hingoß, mich in vor13 „aus zu meinem Begräbnisse einsalben wollen. Und „ich versichere euch, allenthalben, wo nur mein „Evangelium wird geprediget werden, wird auch „das Andenken dieser edlen That erhalten werden.„
14 Darauf ging der eine, mit Namen Judas von Scarioth, voll Grimm und Unwillen zu den Prie15 stern, die im Synedrio sassen, und erbot sich, ihnen gegen ein gewisses Geld zur Gefangennehmung Jesu behülflich zu seyn. Als die Priester dieses Anerbieten sich gefallen liessen, und ihm dreißig
16 Silberlinge versprachen, suchte er von Stund an Gelegenheit seine Verrätherey auszuführen.

17 Am ersten Tage des sogenannten Festes der ungesäuerten Brodte, fragten seine Jünger, wo er haben

ben wollte, daß sie die Ostermahlzeit veranstalte- 18
ten? Da verwieß er sie zu einem gewissen Bekann-
ten in der Stadt, dem sie nur seinen Gruß ver-
melden und ihm sagen sollten, er habe nicht Zeit,
sich nach einer weiteren Gelegenheit umzuthun, son-
dern sehe sich genöthiget, ihn zu bitten, daß er ihm
erlaube, mit seinen Lehrlingen in seinem Hause das
Passah zu feyern. — Diese thaten alsbald was ih- 19
nen befohlen war.

Des Abends (Donnerstags) setzte er sich mit 20
den Zwölfen zu Tische. — Ueber der Mahlzeit fieng 21
er an, ihnen zu betheuren, daß einer von ihnen sein
Verräther seyn werde. — Diese Rede machte sie 22
äusserst bestürzt. Einer nach dem andern fragte
ihn, ob er ihn meyne. Endlich aber spricht Je- 23
sus: „Sehet itzt, der mit mir in die Schüssel taucht,
„der ist mein Verräther. — Ich werde auch sei- 24
„nen Tücken nicht entgehen, sondern gewiß um mein
„Leben kommen, wie das schon von alten Gottes-
„lehrern verkündiget worden. Aber wehe ihm, mei-
„nem Verräther! — Besser wäre ihm, wenn er
„nie geboren wäre.„ — „Also meynest du wohl 25
„mich?„ fragte Judas: der ihn hernachmals ver-
rieth. — „Ja, erwiederte Jesus, eben dich!„

Am Ende der Mahlzeit nahm Jesus das un- 26
gesäuerte Brod, nachdem er das gewöhnliche Ge-
bet gesprochen hatte, und reichte es seinen Lehrlin-
gen mit den Worten: „Langet euch hiervon zu und
„esset. Das ist mein Leib.„ — Hierauf nahm er 27
den Becher und reichte ihn, nach abermals gespro-
chenem Gebet, seinen Jüngern mit den Worten:
„Trinket ein jeder daraus. Das ist das Blut, wo- 28
„mit ich die Religion, die ich den Menschen ver-
„kündiget habe, besiegeln werde, und welches in
„kurzem zum Heile vieler Seelen vergossen werden
„soll zu Vergebung der Sünden. — Ich muß euch 29
„dabey sagen, daß ich itzt das letztemal mit euch
„diesen Freundschaftsbecher austrinke. — Einst

trin-

„trinken wir ihn wieder in meines Vaters Reiche!„
30 Als die Mahlzeit mit dem gewöhnlichen Lobgesan-
ge beschlossen war, begaben sie sich nach dem Oel-
berge, (in denjenigen Garten, in welchem Jesus
31 bisher die Nächte zugebracht hatte.) Unterwegs
sagte er zu seinen Jüngern: „Diese Nacht wird eu-
„er aller Muth und Vertrauen zu mir anfangen
„zu wanken. Denn es wird mir gehen, wie dort
„der Prophet sagt: Ich will den Hirten schlagen,
32 „daß sich die ganze Heerde zerstreuen soll. — Doch
„werde ich nach meiner Auferstehung mich wieder
„als euren Hirten zeigen und mit euch nach Gali-
33 „läa gehen.„ — Hierauf entwortete Petrus: „Wenn
„sie dir alle untreu werden, so werde ich es doch
34 „nicht!„ — Jesus aber versicherte, er werde ihn,
ehe der Hahn zum zweytenmale krähet, dreymal
35 verleugnen. — „Nein, erwiederte Petrus, ich wer-
„de dich nicht verleugnen, sollte ich auch mit dir
„sterben müssen.„ Dies versicherten auch die übrigen
Jünger.

23. Jesu Leiden und Tod.

36 Als er endlich mit ihnen in dem Garten Geth-
semane ankam, ließ er sie in einer gewissen Entfer-
37 nung von sich niedersetzen: er aber nahm Petrum,
Johannem, und dessen Bruder Jacobum mit sich
(die er zu Zeugen seines Leidens bestimmt hatte.) —
Und nun fieng er an, (seinem bevorstehenden Schick-
sale nachzudenken:) wobey er in eine unbeschreib-
38 liche Angst und Traurigkeit gerieth: daß er auch
endlich vor Schmerz und tödtenden Kummer ausser
sich, seine Begleiter mit den Worten anredete:
„Bald, bald, erliege ich unter der Last der Schwer-
39 „muth! — ach verlasset mich nicht„ — Hierauf
ging er einige Schritte von ihnen und fiel auf sein
Angesicht nieder und betete: „Mein Vater! mein
Va-

„Vater! Wäre es nicht dein Wille, daß ich diesen
„Jammerkelch austrinke: ich würde ihn verbitten;
„so schrecklich ist er mir.„ — Sodann kam er wie- 40
der zu seinen Begleitern und fand sie voller Schlaf.
„Ach, nicht eine Stunde könnt ihr mit mir wa-
„chen?„ Dies sprach er, indem er vornehmlich Pe-
trum ansahe. — „O wachet doch und betet, damit 41
„ihr nicht in Gefahr kommt. Bedenket, daß so gut
„und fest euere Gesinnungen gegen mich itzt seyn
„mögen, so leicht wird die natürliche Furcht vor
„Tod und Schmerzen, sie wankend machen.„ —
Nun ging er zum zweytenmale von ihnen und fieng 42
wieder an zu beten. — „Ach Vater! sprach er,
„Bangigkeit und Todesangst! — doch es ist einmal
„dein Wille. So will ich leiden.„
Bey seiner Zurückkunft fand er sie abermal so voll 43
Schlaf, daß sie kaum aus den Augen sehen konnten.
— Er ging also zum drittenmale von ihnen, und 44
trug Gott noch einmal die Angst seiner Seele, aber auch
ihre Willigkeit zu diesem Leiden, im Gebet vor. — 45
Dann ging er wieder zu seinen Jüngern, und meldete
ihnen, daß ihr Schlaf in wenig Augenblicken, wer-
de unterbrochen werden. „Der Zeitpunkt nähert
„sich, in welchem ich in die Gewalt der Ungläubi-
„gen, kommen werde.„ — (Indem erblickte er die 46
Wache.) — „Geschwind, rufte er, rafft euch auf.
„Wir müssen fort. Mein Verräther kommt!„
Kaum hatte er das gesagt, so erschien Ju- 47
das, sein ehemaliger Jünger, und mit ihm eine star-
ke Wache, (von römischen Soldaten) die das Sy-
nedrium ihm mitgegeben hatte. — Dieser Verrä- 48
ther aber hatte seinen Begleitern vorher gesagt,
wen er küssen würde, der wäre die Person, die in
Verhaft genommen werden sollte. — Er näherte 49
sich also Jesu, und grüßte und küßte ihn. „Mensch! 50
„was soll das?„ sprach Jesus. Darauf fiel die Wa-
che zu, und nahm ihn gefangen. — Einer aber von 51
denen, die bey Jesu in seiner Todesangst gewesen

wa-

waren, zog den Degen auf einen der Bedienten,
die der Hoheprieſter mitgeſchickt hatte, und hieb
52 ihm ein Ohr ab. Dieſes verwieß ihm Jeſus. „Laß
„deinen Degen ruhen, (ſprach er,) du ſieheſt itzt,
„da du keinen Befehl haſt, ihn zu brauchen, unter
„demjenigen Geſetze, welches Mörder zum Tode
53 „verurtheilt. Ich brauche auch deine Hülfe nicht.
„Denn mein Vater könnte mir, wollte ich Vertheidi-
„ger haben, mehrere von ſeinen Dienern ſchicken, als
54 „die ſtärkſte Armee ausmacht. Die alten Gottes-
„lehrer haben meinen Tod verkündiget, und der
55 „muß auch erfolgen.„ — Merkwürdig ſind auch
die Worte, mit denen Jeſus vorher die Wa-
che anredete. „Seyd ihr doch mit Spieſſen und
„Stangen verſehen, als wenn ihr einen Straſſen-
„räuber aufſuchtet? Habe ich doch dieſe Tage über
„beſtändig im Tempel zugebracht und öffentlich
„gelehret: da habt ihr mich nicht in Verhaft genom-
56 „men.„ — Dieſe ganze Begebenheit haben bekann-
termaſſen die Propheten vorhergeſagt.

Als nun die Lehrlinge Jeſu ſahen, wie es her-
57 ging, ergriffen ſie die Flucht. — Die Wache aber
führte Jeſum zum Caiphas, dem damaligen Ho-
henprieſter: wo der ganze hohe Rath verſamm-
58 let war. — Indeſſen war Petrus wieder umge-
kehrt und von ferne nachgefolget, bis ans Haus
des Hohenprieſters: in welches er ſogar mit hin-
ein ging, um unter den Bedienten ſich zu verlieren,
und (unerkannt) den Verlauf der Sache mit ab-
zuwarten.

59 Es bemühten ſich aber vor allen Dingen die
Prieſter und Gottesgelehrten falſche Zeugen zu fin-
den, welche durch ihre Ausſage, ihn der Todes-
ſtrafe würdig erklären ſollten. Allein ihre Bemü-
hung war umſonſt. Denn ob zwar allerley an-
60 geſtellte Leute, wider ihn ausſagten, ſo diente doch
alles nicht zu ihrem Zwecke. Endlich fanden ſich
61 zween falſche Zeugen, welche ihn beſchuldigten: er

ha-

habe vorgegeben: daß er den Tempel niederreissen
und binnen drey Tagen wieder aufbauen könne.
Darauf nun befragte ihn der Hohepriester, ob er 62
nichts gegen diese Beschuldigung anzubringen ha-
be? Aber Jesus würdigte ihn keiner Antwort. 63
Da fieng der Hohepriester an, ihn bey dem Gott
Jehovah zu beschwören, daß er itzt öffentlich sich
erklären solle, ob er sich für den Messias, für Got-
tes Sohn ausgebe? Und nun gab Jesus ihm laut 64
zur Antwort: „Ja, der bin ich! —— Ich setze so-
„gar dieses hinzu: ihr werdet in kurzem die Bewei-
„se davon erfahren, daß der euch itzt so verächtlich
„scheinende Mensch, zur Majestät Gottes erhaben
„und euer Herr und Richter ist, (der im Begriff
„steht euch den Lohn eures Unglaubens zu geben..„)——
Hier gab der Hohepriester durch Aufreissung seines 65
Kleides, feyerlich zu erkennen, daß man itzt von
Jesu offenbare Gotteslästerungen vernommen ha-
be. „Was haben wir weiter Zeugen nöthig,
„rufte er seinen Beysitzern zu, ihr selbst habt die
„Gotteslästerungen mit angehört. Saget nun eu-
„re Meynung darüber..„ —— Da erklärten sie ihn al- 66
le der Todesstrafe schuldig. Worauf die Wache 67
anfieng ihn zu mishandeln, ihn bald anzuspeyen,
bald mit flacher Hand, bald mit voller Faust ins
Gesichte zu schlagen, und bey verhüllten Augen, spöt-
tisch aufzufodern, daß er als Messias weissagen 68
solle, wer ihn itzt geschlagen habe.

Während der Zeit hatte sich Petrus (in einiger 69
Entfernung von dem Gerichtsorte) mitten im Ho-
fe verweilt. Da fand sich eine Magd, die ihn mit
den Worten anredete: „Du bist ja auch ein Anhän-
„ger von JEsu dem Galiläer.„ Er aber leugnete 70
öffentlich und sagte: er verstehe gar nicht, was sie
damit wolle. Da er sich hierauf hinausschleichen 71
wollte, ward ihn eine andere gewahr, welche den
Leuten, die an der Thüre stunden, zurufte: „Das
„ist auch einer, der es mit Jesu dem Nazaräer ge-

hal-

72 „halten hat.„ Da schwur Petrus, daß er ihn
73 gar nicht einmal kenne. — Einige Zeit hernach entdeckten ihn die Bedienten, die im Vorhofe (an Kohlfeuer) stunden, und sagten ihm ins Gesicht, daß er einer von den Anhängern Jesu sey, und daß ihn schon sein galiläischer Dialekt genugsam verrathe. —
74 Dies erfüllte Petrum dergestalt mit Furcht und Schrecken, daß er anfieng die entsetzlichsten Flüche auszustossen, und auf alle mögliche Art sich zu vermessen und zu verschwören, daß er den Mann gar
75 nicht kenne. —— Und hier krähete der Hahn, und erinnerete Petrum an die Worte Jesu: „Ehe der „Hahn (zum zweytenmale) krähet, wirst du drey„mal mich verleugnen.„ Da ging Petrus hinaus, und vergoß reuvolle Thränen.

1 Als der Tag anbrach, beschloß der hohe Rath sämt-
2 lich ein Todesurtheil über Jesum. Sie liessen ihn daher binden, und an Pilatus den römischen Procurator ausliefern.

3 Da aber Judas, der Verräther Jesu, sahe, daß es Ernst ward, und daß man ihn schon der Todesstrafe schuldig erkläret hatte, reuete es ihn; und er gab die dreissig Silberlinge den Priestern
4 und Landesältesten zurück. „Ich habe schändlich „gehandelt, sprach er, daß ich einen unschuldigen „Menschen, durch Verrätherey, ums Leben bringe.„ Sie aber antworteten ihm: daß ihnen das nun gleichgültig wäre. Er möchte sehen wie er zurechte käme.
5 Hierauf warf er ihnen das Geld in den Tempel
6 und ging fort und entleibte sich. Die Priester aber rathschlagten, was sie mit dem Gelde machen sollten, da es sich nicht schicke, solch Geld, das zur Beförderung eines Mordes angewendet worden,
7 in den Schatz des Tempels zu legen. Endlich beschlossen sie, von einem Töpfer, ein Stück Acker dafür zu kaufen, und dasselbe zum Begräbniß der
8 Fremden zu bestimmen. Davon hernach derselbe Acker der Blutacker genannt wurde. Und so traf

die

die Prophetensage ein: „Sie kaufen um den Preiß, 9
„den sie auf ihn gesetzt hatten, den Acker eines Tö- 10
„pfers: spricht der Herr.„

Als nun Jesus bey dem römischen Procurator 11
im Verhör war, ward er unter andern gefragt:
„ob er der den Juden verheissene König (der Mes-
„sias) sey?„ Jesus antwortete: „Ja der bin ich „ —
Aber auf die übrigen Anklagen, welche die Abge- 12
ordneten des hohen Raths vorbrachten, antworte-
te er kein Wort. Endlich fragte ihn Pilatus selbst: 13
ob er denn nicht höre, was diese Männer für Aus-
sage wider ihn anbrächten? Allein auch hier 14
schwieg Jesus, zu dessen größter Verwunderung.

Es war aber damals gewöhnlich, daß die Juden 15
vom römischen Procurator am Passahfest, sich ei-
nen unter denen auf den Tod sitzenden Missethä-
tern losbitten durften. Unter diesen Leuten be- 16
fand sich gerade zu der Zeit, ein recht berüchtigter
Bösewicht, mit Namen Barnabas. Pilatus ergriff 17
diese Gelegenheit, Jesum, den die Juden, wie er
wohl einsahe, blos aus Neid angeklagt hatten, mit 18
guter Art los zu helfen, und fragte itzt das an-
wesende Volk, welchen von beyden Missethätern
sie los haben wollten: ob Barnabam oder Jesum,
den sogenannten König? Und diesen Versuch, Jesum 19
los zu helfen, hatte vornehmlich seine Gemahlinn
veranlaßt, welche während der Zeit, da er sich auf
das Tribunal begeben hatte, ihm melden ließ, daß
sie um dieses Menschen willen diese Nacht im Trau-
me viel auszustehen gehabt: sie bäte ihn daher in-
ständig, er möchte sich an der Unschuld nicht ver-
greifen. Allein die Priester und Landesältesten 20
hatten den Pöbel schon beredet, sich den Barnabas
los zu bitten, Jesum aber dem Todesurtheil Preiß
zu geben. Als daher Pilatus fragte, welchen sie 21
haben wollten? schrie der größte Haufe: „Barna-
bam! „und als er weiter fragte: was er mit Jesu 22
anfangen sollte? da schrie alles: „Er sterbe den Kreu-

23 „zestod!„ — „Was hat er aber verbrochen, frag-
„te Pilatus noch einmal, das der Todesstrafe werth
„wäre?„ — Aber es schrie alles, und nun noch
ärger als vorher: „Er sterbe den Kreuzestod.„ —
24 Da er also merkte, daß alle Versuche vergeblich wa-
ren, und daß der Tumult immer grösser ward, ließ
er sich Wasser bringen, und wusch seine Hände,
zum feyerlichen Zeichen seiner Unschuld. „Ich ha-
„be keinen Antheil, rufte er laut, an der Hinrich-
„tung dieses Unschuldigen. Ihr möget es auf euch
25 „nehmen.„ — Da schrie das ganze Volk: „Ja, wir
„nehmen es auf uns. Stirbt er unschuldig, so rä-
„che Gott sein Blut an uns und unsern Nachkom-
26 „men.„ So ließ also Pilatus Barnabam los. Je-
sum aber, den er vorher schon hatte geisseln lassen,
übergab er nun zum Kreuzestode.

27 Hierauf führte die Wache des römischen Procu-
rators Jesum ins Gerichtshaus, und lieferte ihn an
28 die Tempelwache ab. Diese zogen ihm den Ober-
rock aus, und hiengen ihm ein purpurnes Staats-
29 kleid um. Auch flochten sie einen Kranz von Dor-
nen, den sie ihm statt der Krone aufsetzten. Statt
des Zepters aber gaben sie ihm einen Stock in die
Hand. Und in diesem Aufzuge stellten sie sich
spöttisch vor ihn hin, und ruften mit gebogenen
30 Knien: „Heil dir, König der Juden! „Bald darauf
spuckten sie ihm ins Gesicht, nahmen ihm den Stock,
31 und schlugen ihn damit über den Kopf. Endlich
da sie lange genug ihr Spiel mit ihm getrieben
hatten, zogen sie ihm seinen Oberrock wieder an,
32 und führten ihn hinaus zur Kreuzigung. Vor der
Stadt begegnete ihnen ein gewisser Simon von Cy-
rene, (ein Anhänger Jesu,) den zwangen sie, daß
er ihm das Kreuz abnehmen und nachtragen
mußte.

33 Als sie auf Golgatha ankamen, welcher Name
soviel bedeutet als ein Ort der Todtenbeine, ga-
34 ben sie ihm einen bittern Kräuterwein. Er aber,

so-

sobald er ihn schmeckte, weigerte sich ihn zu trinken.

Nach vollbrachter Kreuzigung zertrennten die 35
Soldaten, (welche die Execution verrichtet hatten,)
sein Oberkleid, und um das Unterkleid looßten sie;
recht wie dort der Psalmist sagt: „Sie zertheilen
„mein Oberkleid, und um das Unterkleid losen sie.„— 36
Nachher hielten sie an seinem Kreuze die Wache.

Ueber seinem Haupte, oben am Kreuze, hatte 37
man die Aufschrift machen lassen, um die Ursache
seiner Todesstrafe anzuzeigen. „Das ist Jesus, der
„König der Juden!„

Zugleich wurden mit ihm zween Strassenräu- 38
ber gekreuziget, der eine zur Rechten, der andere
zur Linken.

Leute, die vorüber giengen, stiessen harte Worte 39
wider ihn aus, und schüttelten den Kopf. „Ist 40
„das der, sagten sie, der den Tempel einreissen,
„und in dreyen Tagen wieder bauen wollte? Er
„helfe sich nun selbst, wenn er so mächtig ist. Er
„steige doch vom Kreuze herunter, wenn er wirklich
„Gottes Sohn ist.„ — Nicht besser, machten es die 41
Priester, Gottesgelehrten und Landesältesten, welche aus dem Synedrio zugegen waren. „Er hat 42
„andern geholfen, sagten sie, und sich selbst kann er
„nicht helfen. Ist er Israels verheissenes Oberhaupt,
„so steige er doch itzt herab vom Kreuze: dann wol-
„len wir ihn als den Messias erkennen. — Hat 43
„er doch immer soviel von Gott geredet, und sich
„auf dessen Beystand gestützet; so helfe ihm doch nun
„sein Gott, wenn ihm etwas an ihm gelegen ist.
„Er hat sich ja selbst für Gottes Sohn ausgegeben.„
Dergleichen Lästerungen stieß auch einer der Misse- 44
thäter aus, die mit ihm waren gekreuziget worden.

Es war aber von zwölf Uhr an, da er gekreu- 45
zigt worden, bis drey Uhr des Nachmittags, eine
Verfinsterung der Sonne über das ganze Land. —

46 Gegen drey Uhr rufte er noch mit lauter Stimme:
„Eli, Eli, Lamma Sabachthani! das heißt: mein
„Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?„
47 Einige (Hellenisten,) hörten das, und spotteten dar-
über. „Er ruft, sagten sie, den Elias um Hülfe.„
48 Indeß lief einer mit einem Schwamm voll bittern
Weins hinzu, und reichte ihm denselben an einem
49 Stabe, um ihn zu stärken. Die andern aber fuh-
ren fort, ihn zu spotten; und sagten: „Nun wol-
„len wir sehen, ob ihm Elias zu Hülfe kommen
50 „werde.„ Bald darauf sprach Jesus nochmals mit
51 lebhafter Stimme einige Worte und verschied. Und
in dem Augenblick riß der Vorhang im Tempel mit-
ten von einander. Zu gleicher Zeit entstund ein
heftiges Erdbeben, daß auch die Felsen sich spalte-
52 ten, und die Grabmale auseinander rissen, aus
53 welchen hernach, als er auferstand, viele ehemali-
ge fromme Leute lebendig hervorgiengen, die in
Jerusalem von sehr vielen sind gesehn worden.
54 Als aber der Officier nebst der Wache die Fin-
sterniß sahen, und das fürchterliche Erdbeben fühl-
ten, überfiel sie ein Schauer, der ihnen das Ge-
ständniß abnöthigte: Dieser Mensch müsse wahr-
haftig ein Göttersohn seyn.
55 In einiger Entfernung von dem Kreuze Jesu, stun-
den verschiedene Weibspersonen, welche ihm aus
Galiläa nachgezogen waren, um für seine Verpfle-
56 gung zu sorgen. Unter denen war vornemlich,
Maria von Magdala und die andere Maria, die
Mutter des Jacobus und Jose; nebst der Salo-
me der Mutter des Jacobus und Johannes.
57 Gegen Abend kam Joseph von Arimathia, ein
58 wohlhabender Mann, welcher ein Anhänger von
Jesu war, und bat sich von Pilatus seinen Leich-
nam aus. Pilatus gab auch sogleich Befehl zur
59 Ablieferung des Körpers; welchen darauf Joseph
60 in weisse Leinwand einhüllte, und in einem ganz
neuen Grabmale, das er sich in einen Felsen hatte

hauen

hauen lassen, beysetzte. Die Oeffnung verwahrte
er vermittelst eines Stücks Felsens, das er vorwäl-
zen lies. Die obgedachten Marien aber, setzten sich 61
dem Grabe gegen über.

Den folgenden Tag, nemlich den Freytag, gin- 62
gen einige Priester, vornehmlich von denen, welche
von der Sekte der Pharisäer waren, zu Pilato und 63
stellten ihm vor, daß der Betrüger bey Lebzeiten
oft gesagt haben sollte, er werde den dritten Tag nach
seinem Tode wieder auferstehen: es sey also nöthig, 64
daß er das Grabmal wenigstens drey Tage lang ver-
siegelt halte, damit seine Anhänger nicht seinen
Leichnam stehlen, und dann das Volk überreden
möchten, er sey von den Toden auferstanden: wel-
ches ganz ohnfehlbar eine weit gefährlichere Verfüh-
rung anrichten würde, als die vorherige gewesen
wäre. Pilatus gab ihnen einige Soldaten mit, 65
und überließ ihnen selbst die Versiegelung des Grab-
mals. Sie giengen also und sorgten, daß die 66
Oeffnung recht verwahrt, der Stein versiegelt, und
die Wache angewiesen würde.

24. Jesu Auferstehung und Himmelfahrt.

Des Sonntags in aller Frühe kamen die bey- 1
den Marien zum Grabe, den Leichnam Jesu ein-
zusalben. (Marc. 10, 1.) Da entstund ein hefti- 2
ges Erdbeben, in dem Augenblicke, da ein Gesand-
ter Jehovah vom Himmel herab fuhr, und den
Stein von der Oeffnung des Grabes entfernte,
über dem er selbst stehen blieb. Er sah aus wie 3
Blitz, aber sein Gewand war weiß wie der Schnee.
Bey seinem Anblick bebte die Wache, und war vor 4
Schrecken wie todt. Er gab aber an die beyden 5
Marien folgende Stimme von sich: „Seyd gutes
„Muths! Ich weiß, ihr sucht Jesum von Nazareth
„den Gekreuzigten, aber er ist nicht mehr in dem 6
„Grabe. Er ist auferstanden, wie ers euch vorher

„gesagt hat. Tretet herein und besehet selbst die Stelle,
7 „wo er gelegen hat. Dann aber eilet, und meldet
„seinen Lehrlingen seine Auferstehung von den Tod-
„ten. Er ist bereits vor euch hingegangen nach
8 „Galiläa. Dort werdet ihr ihn sprechen. Glau-
„bet mir!„ Hierauf gingen sie, zugleich von Schauer
und Entzücken erfüllt, aus dem Grabmale, und eil-
ten, den Jüngern Jesu eine so fröhliche Nachricht zu
9 hinterbringen. Unterwegs begegnete ihnen Jesus
selbst, der ihnen zurief: „Seyd willkommen!„
Da stürtzten sie zu seinen Füssen hin, und umfaß-
10 ten seine Knie. „Fasset euch, sprach Jesus, und
„fürchtet euch nicht vor mir. Sagt nur geschwind
„meinen Brüdern, daß sie sich nach Galiläa be-
„geben, da sollen sie mich alle sprechen.„

11 Da die Weiber fort waren, liefen einige von der
Wache nach der Stadt zu, und meldeten den Prie-
stern alles, was sich am Grabe zugetragen hatte.
12 Diese versammleten sich sogleich nebst den Landes-
ältesten, und beschlossen, die Wache mit Geld zu
13 bestechen; damit sie nichts sagten, sondern vorgä-
ben: die Jünger Jesu, wären des Nachts, da sie
geschlafen hätten, gekommen, und hätten seinen
14 Leichnam gestohlen. Anbey versprachen sie ihnen,
den Procurator zu gewinnen, und sie vor aller
15 Strafe und Verdruß zu schützen. Die Soldaten
nahmen das Geld und thaten was ihnen befohlen
war. Allein der ganze Vorfall ward allenthal-
ben ruchtbar, und ist noch bis itzt eine Geschich-
te, die jedermann unter den Juden zu erzählen
weiß.

16 Indeß reiseten die eilf Jünger Jesu nach Gali-
läa, auf die Anhöhe, auf welche er sie bestellt
17 hatte. Sobald sie ihn ansichtig wurden, fielen
sie ihm zu Füssen, wiewohl noch einer und der
18 andere nicht recht wußte, wie er daran war. Je-
sus aber, redete unter andern folgende Worte zu
ihnen: „Wisset, sprach er, daß ich nun im Be-

griff

„griff bin, von derjenigen Gewalt über Himmel
„und Erde Besitz zu nehmen, die mir mein Vater
„gegeben hat. Ihr also habt von nun an das 19
„Amt auf euch, allen, die euch hören wollen, aus
„welcher Nation sie auch seyn mögen, die Lehren
„und Gebote, die ich euch gegeben habe, bekannt zu
„machen, und sie auf das Bekenntniß des Vaters, des
„Sohnes und des heiligen Gottesgeistes zu taufen. 20
„Ich versichere euch (und eure Nachfolger,) meines
„Schutzes und Beystandes bis ans Ende der
„Welt.

Berichtigungen und Anmerkungen zum Matthäus.

Seite 1. Ueberschrift, — zu Jesu.

Die gemeine Ueberschrift **Evangelium**, welche die Bücher der vier Evangelisten zu führen pflegen, ist jedem Bibelleser bekannt. Gegenwärtige Ueberschrift soll den Inhalt des ganzen Buchs ausdrüken **Evangelium** bedeutet jede **Nachricht** und **Kundmachung**. Im N. T. besonders die Nachricht, **daß Jesus Christus, als der verheissene Erlöser, wirklich gekommen sey**, welches für die Israeliten die erwünschteste Nachricht war. Zuweilen auch **die ganze Lehre von Christo**, welche die Apostel der Welt bekannt machen mußten; (Röm. 2, 16. Gal. 1, 11. 2 Tim. 2, 9.) weil nemlich die Kundmachung, daß Christus zur Erlösung der Menschen wirklich gekommen sey, die Hauptsache der ganzen apostolischen Lehre war. In den Ueberschriften **der Lebensbeschreibungen** Christi will **Evangelium** weiter nichts sagen, als eine **historische Erzählung von dem Leben, Thaten und Leiden Christi**. Daher führen die Lebensbeschreiber Jesu den Namen der **Evangelisten**. Indessen sind diese Ueberschriften doch wahrscheinlich jünger, als die Verfassung der Bücher selbst.

Bei **Matthäus**. Matthäus war Zollbedienter in Judäa, und vermuthlich im Hause des Oberzöllners **Levi**, mit dem er zu gleicher Zeit von Christo zum Apostel berufen wurde. Matth. 9, 9. vergl. mit Marc. 2, 14. Luc. 5, 27. **Er war also ein Augenzeuge der Begebenheiten, die er von Jesu erzählt.**

Um

Um welche Zeit Matthäus seine Geschichte geschrieben habe, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen. Nach dem ältesten Zeugniß des Irenäus, eines Schülers des Johannes, gehört sie in die Zeit, da Petrus und Paulus zu Rom eine christliche Gemeine stifteten, etwa um das Jahr 61. Nach Vergleichung aller Umstände hat Matthäus früher, als die drei übrigen Evangelisten, geschrieben.

Bei **Geschlechtsregister.**) Matthäus will durch dieses Geschlechtsregister zeigen, daß Jesus von Nazareth ein vollkommenes Recht auf den Davidischen Thron habe, nach der allgemeinen, schon dem David gegebenen Verheissung, daß der größte und lezte aller Könige, oder der Meßias, aus dem Davidischen Geschlecht seyn sollte. Daher nennt er ihn gleich einen **Sohn** oder Abkömmling **Davids**, welches der damals bekannte Name des Meßias war, worauf sich die ganze Verheissung gründete. Nun schien es zwar, als wenn Jesus durch die Maria, welche vom Nathan abstammte, zunächst kein Recht auf das Davidische Reich hätte: allein dieses Recht wurde offenbar durch den Joseph, der in gerader Linie vom Salomo abstammte. Die Stammlinie Josephs ist es eigentlich, nach der Matthäus die Geschlechtsfolge Christi erzählt, wie er am Ende (v. 16.) selbst sagt.

Bei der Eintheilung dieser Geschlechtsfolge nach vierzehn Gliedern hat sich Matthäus nach der jüdischen Art bequemt, welche dergleichen genealogische Eintheilungen als Gedächtnißmittel liebte, auch wenn man deswegen zusammenziehen, und Glieder auslassen mußte.

Zu v. 18.) **Durch den Geist der Gottheit** — Es ist dies eine Anmerkung von Matthäus. Sie war schwanger, das war offenbar; aber nicht von einem Manne, sondern durch eine **wunderthätige Wirkung Gottes.** Dieses lezte konnte man nicht sehen, und Joseph glaubte es auch nicht, bis er von

Gott belehrt wurde, und den Befehl erhielt, den Sohn der Maria für den seinigen zu erklären. Die Uebersezung Geist der Gottheit statt heiliger Geist, ist ganz richtig. Denn dieser Ausdruk heißt in den Büchern des A. und N. T. so viel als göttlicher Geist, Geist der zur Gottheit gehört, ohne unsern Begriff der Heiligkeit dadurch besonders anzuzeigen. Hier gehet es auf die wunderthätige Erzeugung der Leibesfrucht durch die Kraft der Gottheit.

Zu v. 19.) edeldenkender Mann —— was Luther gerecht übersezt. Der Sinn ist: Joseph war ein unsträflicher und gewissenhafter Mann, der wider das Gesez Moses keine geschwängerte Person heirathen, und seine Verlobte doch auch nicht gern beschimpfen wollte. Er wollte sie daher lieber heimlich verlassen, welches der öffentlichen Trennung durch einen Scheidebrief entgegen stehet.

Seit. 2. v. 20.) Erschien ihm ein Abgesandter des Herrn u. s. w. Dieser und die beiden folgenden Verse wären besser so zu übersezen: „Während daß er nun mit diesen Gedanken umgieng, erschien ihm ein Engel Gottes im „Traum, mit der Anrede: Joseph aus dem „Geschlecht Davids! Trage kein Bedenken, „Maria, deine Verlobte, zu nehmen. Denn „das in ihr Erzeugte ist eine Frucht des Geistes Gottes! Du aber sollst den Sohn, welchen sie gebähren wird, Jesus (Erretter) nennen: Er ist es nämlich, der sein Volk von ihren Sünden frei machen wird.„ Dieses alles aber geschahe, um die göttliche Verheissung in Erfüllung gehen zu lassen, welche der Prophet (Jesaias) in diesen Worten ausdrükt: „Siehe eine Jungfrau wird schwanger werden, und einen Sohn gebähren, dessen Name Immanuel seyn wird:„ welches so viel ist, als Gott unsere Hülfe!

Das

Das leztere von den Worten an: dieses alles aber u. s. gehört nicht mit zur Anrede des Engels, sondern ist ein Zusaz des Matthäus, welcher öfter dergleichen Anmerkungen macht, um die Juden auf die Erfüllung der Weissagungen aufmerksam zu machen. Die Worte des Propheten finden sich Jes. 7, 14. und müssen aus dem Zusammenhange von Kap. 7-9, 6. erklärt werden, da es sich alsdann zeigt, daß Jesaias höchst wahrscheinlich auf diese größte Verheissung gezielt habe. Er wollte dadurch dem König Ahas, der an der Erhaltung des Davidischen Reichs verzweifelte, die Versicherung geben, daß Gott die Familie Davids nicht verlassen könne, so lange der Messias noch nicht da sey. Das Merkmal aber, woran man wissen könne, daß der Messias gebohren sey, bestehe darin, daß eine Jungfrau u. s. w. So lange dieses nicht erfolgt sey, könne der König wegen des Untergangs der Davidischen Familie unbesorgt seyn.

Der Name **Immanuel** ist charakteristisch, wie man zu reden pflegt, d. i. er drükt dasjenige aus, was durch das Leben und die Thaten Christi bewirkt werden sollte. In ihm sollte die göttliche Errettung im vollkommensten Verstande sichtbar werden. Dergleichen charakteristische Bezeichnungen finden sich in den Büchern des A. T. mehrere. S. Jerem. 23, 6. 33, 6.

Zu v. 24) **Joseph aber gehorchte** u. s. Er that dieses gleich nach seinem Traum. Nachdem er sich nämlich bei der Maria nach allen Umständen erkundigt hatte, wurde er durch ihre Uebereinstimmung mit seinem Traum überzeugt.

Zur Ueberschrift des 2ten Kap. Die ein Jahr nach Jesu Geburt sich zugetragen haben soll — Die Zeit der Ankunft dieser morgenländischen Weisen läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. So viel ist gewiß, daß zwischen Christi Geburt und ihrer Ankunft nicht einige Tage, sondern wenig-

wenigstens einige Monate verflossen seyn müssen. Wenn sie vor der Darstellung Christi im Tempel (40 Tage nach seiner Geburt) in Jerusalem gewesen wären, so würde Gott die Maria mit ihrem Kinde nicht nach Jerusalem haben gehen lassen, da er nicht einmal die Weisen wieder dahin ließ. Auch ist die Flucht nach Egypten mit der Weisen Ankunft unzertrennlich verbunden; und nach der Flucht durften die Eltern Jesu nicht nach Judäa, sondern mußten sich in Galiläa niederlassen Auch regierte um diese Zeit schon Archelaus. Als Jesus flohe, war Herodes noch nicht krank. Seine Krankheit war aber nach dem Zeugniß des Josephus langwierig. Ferner forschte Herodes genau nach der Erscheinung des Sterns, um das Alter Jesu danach zu bestimmen. Herodes schäzte Jesum etwa ein Jahr. Hienach ist in obiger Ueberschrift nichts unwahrscheinliches angenommen. Aber statt: sich zugetragen haben soll: hätte der Uebersezer sagen sollen: „Die sich „etwa ein Jahr nach Jesu Geburt zugetra„gen hat.„ Damit man die Sache nicht als Legende oder fabelhafte Sage ansiehet, denn das verdient sie nicht. Sie ist Begebenheit der Geschichte.

Zu v. 2. **Morgenländische Gelehrte** — Es waren einige von denjenigen Weisen, die unter dem Namen der **Magier** bei mehrern alten Völkern bekannt sind. Diese legten sich besonders auf die Sternkunst, und glaubten eine Wissenschaft zu haben, wonach sie aus der Erscheinung gewisser himmlischer Zeichen auf die Geburt merkwürdiger Könige, von denen grosse Dinge zu erwarten stünden, schliessen könnten. Durch den langen Aufenthalt der Juden im babylonischen und assyrischen Reich war die Nachricht, daß ihnen ein grosser König, der die ganze Welt umändern würde, verheissen sey, allgemein bekannt geworden. Der ganze Orient erwartete auch um die Zeit, da Christus in die Welt kam, diesen grossen König der Juden. Nun erblickten unse-

unsere Magier ein ganz ungewöhnliches Zeichen am Himmel, und schlossen daraus, daß dieser Stern die Geburt des verheissenen Königs der Juden andeute. Daher nannten sie ihn seinen Stern. Sie entschlossen sich zur Reise, um ihn selbst zu sehen, weil sie sich, nach der allgemein verbreiteten Verheissung der Juden, keinen gemeinen König, etwa wie Herodes, sondern einen ganz ausserordentlichen in ihm vorstellten. Gott gab ihnen zu dieser Wallfarth einen ungewöhnlichen Wegweiser, durch dessen Leitung sie ihr Ziel erreichten. Es ist eigen, daß Fremdlinge aus Morgenland kommen, und ihre Freude über einen Erwählten Gottes bezeugen, da in Jerusalem noch Niemand nach ihm gefragt hatte. Auch in dieser Absicht wird ein Prophet am wenigsten gesucht, da wo er ist.

Zu v. 4. Die er sorgfältig ausfragte, wo der neue Herr, den die Juden erwarteten — Der Ausdruk: „der neue Herr„ — statt „ der „Messias, oder der verheissne König,„ (ὁ χριστος) hat nach meinem Gehör etwas Leichtsinniges und Niedrigspöttisches, das dem Charakter des Matthäus ganz entgegen ist. Die Stelle sollte so gegeben seyn. „Sobald Herodes, der König, hievon hörte, erschrak er sehr, und mit ihm ganz Jerusalem: er ließ alle Oberprieſter und Schriftgelehrten des Jüdischen Volks zusammen kommen, und erkundigte sich genau bei ihnen, wo der verheissene König (nach den Weissagungen der Propheten) gebohren werden sollte. (πῦ ὁ χριστος γεννᾶται.)„

S. 3. zu v. 9. Da nun diese Morgenländer — sollte heissen: „Sie traten also, nach dieser Unterredung mit dem Könige, ihre Reise an. Und siehe da, der Stern, dessen Aufgang sie vorher bemerkt hatten, ward auch jezt ihr Führer; er leitete sie bis an den Ort, wo sich

das

das Kind fand, über dem er Stand hielt. Wie sie nun diesen Stern erblikten, geriethen sie in eine ausserordentliche Freude.„ Dieses ist zwar nur eine Kleinigkeit: aber die gewissenhafte Treue, mit der jede Uebersezung der Bibel gemacht werden sollte, muß sich auch auf Kleinigkeiten erstreken. Darunter braucht die Deutlichkeit nicht zu leiden. Die treueste Uebersezung im wahren Verstande ist auch die deutlichste, wenn einer nur die Kunst versteht. Ich werde indessen nicht jede unwesentliche Abweichung dieser Art bemerken können.

Zu v. 13. Denn Herodes hab' im Sinn — sollte heissen: Denn Herodes wird das Kind aufsuchen lassen, um ihm das Leben zu nehmen. Beim Matthäus redet der Engel selbst; der Uebersezer aber verwandelt dieses in den erzählenden Ton, wie er gewöhnlich zu thun pflegt; wozu aber kein Grund ist, weil jener Ausdrük lebhafter und anschaulicher ist.

Zu v. 16. Ließ er in ganz Bethlehem u. s. f. sollte heissen: ward er grimmig und schikte Leute aus, die so wol in Bethlehem als in der ganzen Gegend umher alle Knaben von zwei Jahren und darunter tödten mußten, nach Berechnung der Zeit, die er von den Magiern genau erfragt hatte.

Es ist wohl blos Nachlässigkeit, daß der Uebersezer hier, wie sonst, einige Theile des Grundtextes ganz ausgelassen hat. Diese beiden ersten Kapitel des Matthäus hat er mit einer besondern Flüchtigkeit übersezt, weil er auf sie nicht sehr viel hält.

Zu v. 17. Rahel beweint ihre Kinder — Hier ist wieder ein Theil des Originals ausgelassen. Die Stelle heißt: Hier giengen die Worte des Propheten Jeremias von neuem in Erfüllung, welcher sagt: „Eine Stimme zu Rama läßt „sich hören — ein Weinen, Jammer, und „Wehklagen — Rahel beweinet ihre Kinder: sie

„sie will sich nicht trösten lassen, denn sie sind „nicht mehr!„ Des Uebersezers, weil sie auf immer dahin sind, ist zu schleppend statt des Ausdruks einer trostlosen Wehmuth, sie sind nicht mehr! Jerem. 31, 15. Auch die Uebersezung der folgenden Verse bis zum Schluß des Kapitels hat einige Nachlässigkeiten.

Zu v. 23. Man wird ihn den Nazaräer heissen — Matthäus führt diese Worte als einen prophetischen Ausspruch an. In den uns bekannten Schriften der Propheten kommt eine solche Stelle nicht vor. Eine mündliche prophetische Sage dieser Art ist auch weiter nicht bekannt. Der Nazaräer — war um die Zeit, da Matthäus schrieb, der gewöhnliche Schimpfname, womit die Juden Christum belegten, weil ihrer Meinung nach aus Nazareth nichts Gutes, am wenigsten der Messias, kommen könnte: so wurden auch die Christen mit dem Spottnamen die Nazaräner belegt. Hierauf beziehen sich die Worte des Matthäus, die er beifügt, um den Ursprung dieses Beinamens, der in den Ohren jedes Juden so unrühmlich war, zu erklären. Matthäus hat vermuthlich eine Stelle des A. T. wie etwa Jes. 11, 1. im Sinn gehabt, wo der Ausdruk Nazer vom Messias erklärt wird, und sich auf die Vorstellung seiner scheinbaren Niedrigkeit bezieht, da er nämlich als Sprößling aus dem beinahe verdorreten Stamme Davids aufwachsen werde. Hievon macht er eine Anwendung auf gegenwärtige Sache, nach einer künstlichen Wendung, dergleichen die Juden sehr liebten, wenn sie die Schriften der Propheten gebrauchten und daraus disputirten. Matthäus bequemt sich hier, wie sonst, nach der jüdischen Denkungsart, welches damals kein Fehler war, sondern vielmehr für Schönheit gehalten wurde. Man könnte dergleichen Beweise κατ' ανθρωπον, wie man zu reden pflegt, gegen Juden sehr wohl gebrauchen.

Zu

Zu S. 4. Ueberschrift: bei: zu einer neuen Religionssocietät. Hier hat der Uebersezer den Ausdruk Religionssocietät dennoch beibehalten, den er doch nach der Vorrede zur neuesten Ausgabe überall abgeändert haben will. Der Ausdruk paßt auch nicht. Die Taufe Johannes war eigentlich für die Juden; sie sollte den besten Theil des Volks aufmerksam machen, und zum Glauben an den Messias vorbereiten; aber keine abgesonderte Religionssecte oder neue Societät stiften. Weil die eingesogenen Irrthümer und Vorurtheile den Bemühungen Christi das gröbste Hinderniß in den Weg legten; so mußte Johannes in der Kraft eines zweiten Elias hiegegen arbeiten, damit wenigstens einige zum voraus zur Selbsterkenntniß kämen, und bessere Gesinnungen annähmen. Die Folgsamen taufte er — Johannes mußte Christo vorarbeiten; seine Predigt Selbsterkenntniß erweken, und zur Ablegung der gröbsten Fehler des Verstandes und Herzens auffodern; seine Taufe war das Sinnbild der Reinigung, aber blos der Reinigung, und nicht der neuen Belebung: diese sollte durch die Taufe des Geistes und der Kraft erfolgen. Johannes wies überall von sich auf Christum; er zeigte den Weg: ein anderer aber, von höherer Abkunft, als er, führte zum Ziel.

Zu v. 1. Seit. 4.) Die beiden vorhergehenden Kapitel hat der Uebersezer mit anderer Schrift druken lassen, um dadurch anzuzeigen, daß sie vielleicht nicht von Matthäus sind, wozu aber kein hinlänglicher Grund war. Der vorgebliche Verdacht gründet sich auf den Mangel dieser beiden Kapitel in den sogenannten hebräischen Handschriften von Matthäus. Allein die ganze Sage einiger Kirchenväter, daß Matthäus in hebräischer Sprache geschrieben habe, ist an sich noch so unzuverläßig, daß der vorgebliche Mangel gegen die viel stärkeren Gründe, die man wenig-

wenigstens für das ächte Alterthum dieser beiden Kapitel hat, gar nicht in Vergleichung kommt. Man kennt noch kein ächtes hebräisches Evangelium dieser Art. Das Nazarenische und Ebionitische dieses Namens kann es nicht seyn, ob es gleich aus dem ächten Evangelium des Matthäus mit entstanden seyn kann. Die wenigsten Kirchenväter konnten hierüber urtheilen, weil sie nicht Hebräisch genug verstanden. Beim Aufsuchen hebräischer Handschriften fand sich blos jenes unächte Nazarenische Evangelium, wovon Hieronymus eine Griechische und Lateinische Uebersezung gemacht hat, aus deren Ueberbleibseln man von der Verschiedenheit desselben mit dem ächten Matthäus hinlänglich urtheilen kann. Dagegen ist der Griechische Matthäus bis auf die apostolischen Kirchenväter bekannt, und die Syrische Uebersezung ist wegen der vielen aus dem Griechischen beibehaltenen Wörter auch wahrscheinlich aus dem Griechischen gemacht. Gesezt aber auch, daß es mit dem hebräischen Vorgeben seine Richtigkeit hätte; so folgt daraus doch nichts erhebliches wider unsere beiden Kapitel. Diese werden schon in den ältesten Zeiten als ein Theil der Urkunde Matthäus von Freunden und Feinden angeführt; sie finden sich eben so wohl in der bald nachher gemachten Syrischen Uebersezung; sie hängen genau mit dem Folgenden zusammen, und man siehet auch die Absicht, wozu sie Matthäus geschrieben hat. Es läßt sich leicht begreifen, wie sie in vorgeblichen hebräischen Handschriften von zweideutiger Art fehlen, aber nicht, wie sie in die ältesten Griechischen Handschriften kommen konnten.

Zu v. 4. **Er war für seine Person ein sonderbarer Mann.** Von diesem seltsamen Zusaz hat Matthäus kein Wort; hat ihn auch gewiß nicht gedacht. Auch war das, was der Uebersezer zum Merkmal des Seltsamen macht, zwar nicht gewöhn-

lich, aber doch gar nichts Unerwartetes nach den Sitten des Landes. Es war die ordentliche Prophetenkleidung unter den Juden, in der Johannes auftrat. Kein rauhes Fell, das er um sich warf, wie einige geglaubt haben, sondern ein langer Rok von grobem Tuche, der durch einen breiten Gürtel befestigt war. Zur Speise wählte er, was ihm die Gegend seines Aufenthalts darbot. Heuschreken (wofür der Uebersezer ohne hinlänglichen Grund Früchte gesezt hat) und wilden Honig. Jene werden nicht nur im Mosaischen Gesez, sondern auch von andern Schriftstellern als Speise erwähnt, und sind noch jezt in dieser Art bekannt. Brod wird indessen nicht ausgeschlossen, welches in der Gegend am Jordan noch wohl zu bekommen war. Wahl der Kleidung und Lebensart war das äussere Mittel, wodurch sich Johannes als Prophet zu erkennen gab, und das Volk aufmerksam machte.

Zu v. 7. als Zuschauer — sollte heissen: um zu sehen, was es mit seiner Taufe zu bedeuten habe. Lukas unterscheidet die zwiefache Rede des Johannes, theils an das Volk, theils an einige, welche wissen wollten, ob er als Messias taufe. Diese leztern waren von Jerusalem abgeschikt, um ihn deswegen zu befragen; Joh. 1, 19. und eben hierauf beziehet sich das, was Matthäus von Phariſäern und Sadducäern sagt. Johannes nennt sie Priester und Leviten, welches sie immer seyn konnten. Sie kamen nicht, um sich taufen zu lassen, sondern in einer listigen Absicht, wie sie auch nachmals oft zu Jesu kamen. Johannes redet sie aber eben nicht freundlich an. Sie waren Verächter der Taufe Johannes, und verliessen sich auf ihre gesezliche Gerechtigkeit, und auf den Adel ihrer Abstammung von Abraham, danach die Strafrede Johannes verstanden werden muß.

S. 5. v. 8. Die Axt, welche — beziehet sich auf den bevorstehenden Untergang Jerusalems.

S. 5. Ueberschrift zu: öffentlich für den neuen Vorgesezten — sollte heissen: durch eine Stimme vom Himmel für das Oberhaupt der Menschen erklart.

Zu v. 14. Johannes entschuldigte sich anfangs — Diese Stelle sollte heissen: Johannes aber wollte ihn nicht zulassen. Denn er sagte: ich habe nöthig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir? Jesus aber gab ihm hierauf zur Antwort: Laß mich jezt — denn es geziemt sich so, daß ich alles, was der göttlichen Ordnung gemäß ist, selbst thue. Darauf ließ ihn Johannes zu.

Zu v. 16. in dem Augenblik — Es geschahe dieses nicht in dem Augenblik, wovon auch im Text nichts steht; sondern nach dem verrichteten Gebet Christi. Nachdem er aus dem Jordan heraus war, fiel er gleich nieder zu beten (Luc. 3, 21.); und auf dieses Gebet erfolgte diese himmlische Erscheinung und Bestätigung, und zwar vor den Augen einer ganzen Menge von Menschen. (Luc. 3, 21.)

Sanft wie im Taubenfluge — der Ueberf. will die Worte wie eine Taube blos vom Fluge, und nicht von der Gestalt einer Taube verstanden wissen, wie auch andere gethan haben. Das lezte liegt auch nicht nothwendig in den Worten des Matthäus; Lukas hingegen scheinet näher anzuzeigen, daß dieses feurige Sinnbild in der Figur einer Taube herabgefahren sey. Unser Ueberf. verstehet einen sanften, andere hingegen einen schnellen Flug unter dem Taubenfluge, weil man nämlich bei Blizen keines langsamen Zuges gewohnt ist. Man siehet indessen nicht, warum nicht jeder anderer Vogel genannt sey, wenn blos auf den Flug gesehen wird.

Der Flug der Taube ist weder der langsamste noch der schnellste. War hingegen die Sache so, wie sie Lukas ausdrükt, so ist die Taubengestalt selbst Sinnbild, und war im Alterthum durchgängig dafür bekannt. Das was nämlich auf Christum herabkam, war Feuer, ein Sinnbild ausserordentlicher Kräfte des Geistes; hatte dieses Sinnbild die Gestalt einer Taube, so deutete dieses auf die Art und Weise, wie Christus mit diesen Kräften des Geistes umgehen würde. Wenn er nachmals zum Feuerregen vom Himmel aufgefodert wurde, so antwortete er, daß sein Geist nicht von dieser Art sey. Und er selbst verwieß auch seine Jünger auf die Unschuld und Sanftmuth der Tauben.

Zu v. 17. Der Mann nach meinem Herzen — unschiklich für: (εν ῳ ευδοκησα) den ich erwählt habe! oder der mein Wohlgefallen hat!

Seit. 6. Ueberschrift Die Art, wie Christus diese Versuchungen überwand, sollte zugleich Beispiel für die Menschen seyn. Unsere Stammältern waren auf ähnliche Art zur Uebertretung des göttlichen Willens versucht, und sie unterlagen —— Christus überwindet, und zeigt, daß und wie es möglich sey, dergleichen Versuchungen zu überwinden.

Zu v. 1. Der Trieb des Geistes gieng nicht blos auf diese Versuchung, die erst am Ende erfolgte, sondern zunächst auf eine anhaltende Gebetsübung, womit das 40tägige Fasten verbunden war. Hiedurch bereitete sich Christus zu seinem Amte vor, und dachte während der Zeit über sein grosses Vorhaben nach. Christus wählte zum Gebet öfter menschenleere und einsame Gegenden. Der vorkommende Widersacher war das Haupt der bösen Geister, der Satan. Die Frage, welche Wüste es gewesen, ist von keiner grossen Erheblichkeit. Man zeigt indessen eine waldigte wüste Gegend am Jordan mit einem sehr

sehr hohen Berge, von dem man das todte Meer, die arabischen Gebirge und Ebenen des Landes übersehen kann, die nach einer alten Sage dafür ausgegeben wird. Der Berg führt eben daher den Namen Quarantania.

Zu v. 3. Dann nahete sich ihm — Eine sichtbare Erscheinung muß man hier annehmen. Jesus scheint indessen seinen Gegner anfangs nicht erkannt zu haben, bis er sich zulezt zu deutlich verrieth. Wahrscheinlich trat er in der Gestalt eines guten Engels herzu. Zulezt sagt der Verführer, er sei derjenige Engel, dem dieses ganze Reich übergeben sey, welches sich auf die Vorstellung bezieht, daß Gott die Reiche der Erde, als so viel Provinzen, unter die Engel vertheilt habe.

Zu v. 4. Der Sinn der Worte ist. Gott bedarf zur Erhaltung meines Lebens der ordentlichen Mittel nicht, also keine Steine in Brod zu verwandeln, sondern er darf nur sprechen, du sollst leben, wie bei der ersten Schöpfung, so lebe ich.

Zu v. 6. Auf den Gipfel des Tempels — auf eine Anhöhe in den Hallen oder verdekten Gängen, die den Tempel umgaben. Nach andern war es das Dach des mittlern Tempels. Diese Stelle sollte heissen: Er trat mit ihm auf die Anhöhe des Tempels und sagte: Bist du wirklich Gottes Sohn, so stürze dich da hinab (um nämlich des Herabsteigens auf Stuffen überhoben zu seyn): Denn die Schrift sagt; „er hat deinetwegen seinen Engeln befohlen, dich wie auf den Händen zu tragen, damit dein Fuß an keinen Stein stosse.„ Dagegen sagte Jesus: es stehet aber auch geschrieben: „Du sollst mit dem Herrn, deinem Gott, keine Versuche machen.„

Zu v. 8. Das Einschiebsel (ihn durch Zumuthungen zu mishandeln) ist unnöthig, und der

lezte Ausdruk paßt nicht für die Sache. Hier ist dieselbe Wüste zu verstehen, als worin der Feind den ersten Versuch machte, wie der Ausgang lehrt. Da Christus gleich nachher wieder zum Johannes kam, so darf die Gegend nicht zu weit vom Jordan entfernt seyn.

Zu v. 9. Das alles soll dein — hier ist seyn ausgelassen. Nach dem Lukas sezt der Versucher hinzu: „Denn ich habe über alles dies Gewalt„ woraus zugleich erhellet, daß er für einen guten Engel oder Erzengel angesehen seyn wollte.

Seit. 7. v. 10. Bedienten ihn — vermuthlich durch Speise. Andere Bedienung war jezt nicht nöthig. Es war zur Ehre seiner Standhaftigkeit.

Zu v. 12. Daß Johannes — woran die Haupter von Jerusalem wohl den größten Antheil hatte, vor denen sich auch Christus mehr als vor dem Herodes zu fürchten hatte. Daher verließ er Judäa und suchte Galiläa, obgleich Herodes Vierfürst daselbst war.

Zu v. 17. Dieser Vers ist viel zu gedehnt, und nicht völlig nach dem Sinn Christi übersezt. Er ist dieser. Von der Zeit an machte Jesus den Anfang in diesen Gegenden öffentlich zu lehren. Der Inhalt seiner Predigt war: „Aendert euren Sinn — denn das himmlische Reich nahet heran!„ Es wäre traurig, wenn auch der gemeinste Christ, der die Bibel mit Nachdenken liest, den Inhalt dieser Worte nicht verstehen sollte. Warum redete Christus zu seinen Zuhörern nicht anders? Er fing mit keiner Religionsgesellschaft an, und endigte mit keinen ewigen Belohnungen der Tugend. Diese haben übrigens, wenn sie rechter Art sind, ihre Richtigkeit. Aber Christi Aufforderungen, Christi Zwek und Bemühungen nahmen nicht diesen Weg, sondern sie gaben eine höhere Aussicht, wo man auch alles zusammen erblikt.

Seit.

Seit. 8. v. 19. Man bemerke hier die Weisheit Christi in der Wahl seiner Anreden. Er faßte jeden Menschen da, wo es ihm nicht schwer ward, ihn zu verstehen. „Ihr fangt Fische — folgt mir, und ich will euch lehren, Menschen zu fangen!„ Freilich ein viel höherer Beruf und viel höherer Gewinnst. Aber die Fischer verstanden ihn nach ihrer Lebensart. Mit einer edlen Einfalt drükt Matthäus die augenblikliche Bereitwilligkeit dieser Fischer aus. Sie fragten nicht lange, was er damit sagen wollte, wie es möglich sey, Menschen wie Fische zu fangen, und ob man sich davon nähren könne: sie vergassen Haus und Neze und giengen ihm nach. Jesus der den Menschen in seinem Innersten kannte, redete nur solche auf die Weise an, von denen er zum voraus wußte, daß sie folgen würden. Es kamen hingegen andere, die sich selbst erboten, welche er abwies, weil sich bei näherer Untersuchung gemeiniglich fand, daß sie nicht recht bedacht hatten, warum sie gekommen waren, und gern zurükgiengen, wenn sie sahen, worauf es hier ankäme.

Zu v. 23. **Durchzog er ganz Galiläa** — Matthäus giebt hiemit eine allgemeine Nachricht von den sämtlichen Verrichtungen Christi in Galiläa. Von seinen Wundern sind die angeführten allgemeine Beispiele, und die folgende Bergpredigt zeigt den Inhalt seiner Lehre. Matthäus führt dieselbe als eine der merkwürdigsten Reden Christi an, um zu zeigen, wie sehr er sich vom Geist und den Satzungen der Pharisäer entfernt habe.

Zu v. 24. **Begeisterte** — besser: **Rasende**. Jener Ausdruk ist von Krankheiten, wofür er hier doch steht, eben nicht gewöhnlich. Daß es eigentliche **Besessene** gewesen, folgt nicht aus dem Worte; Doch kann sie Matthäus auch mit darunter begreifen, da sie aus andern Stellen erweislich sind, wenigstens was den Sinn der Evangelisten betrifft,

und Matthäus hier überhaupt von allen Kranken, Elenden und Geplagten redet, an denen sich Christi wohlthätige Wunderkraft wirksam bewiesen.

Zur Ueberschrift Seit. 8. bei: zusammenfaßt. In dieser feierlichen Rede, welche Jesus zunächst an seine Jünger hielt, (Luc. 6.) lehrt Jesus den Geist und die Beschaffenheit seiner Religion, die Bestimmung, Schikſale und Pflichten seiner Bekenner. Matthäus führt diese Rede als eine der vollständigsten und merkwürdigsten an, um dadurch zu zeigen, wie viel besser die Lehre Christi sey, als die pharisäische.

Zu Seit. 9. v. 5. bei: Tugendhaften. Wo ist ein solches Vaterland? Vielleicht die ewige Wohnung! aber diese liegt in den Worten Christi, „sie sollen das Land besizen!„ nicht. Nach der Lehre des Gesezes und der Propheten war den Stolzen, Gewaltthätern und Unterdrükern der Armen und Unschuldigen gedrohet, daß Gott sie aus dem Lande, dessen sie sich unwürdig machten, verstossen würde, dahingegen jene Unschuldige und bessergesinnte dasselbe wieder besizen sollten. Hienach müssen die Worte Christi verstanden werden. Was jene sich mit Gewalt anmassen, wird ihnen genommen; diesen aber, die am wenigsten danach trachten, wiedergegeben. Diese ganze Rede ist nach dem Geist der alten Propheten; daher auch die Bilder, die sich meist auf den eigenthümlichen Zustand des Landes und Volks beziehen: aber der Sinn ist erhabner, und liegt nicht in den Buchstaben dieser Bilder, sondern in dem Geist und der Wahrheit derselben.

Zu v. 6. bei: Veredlung der Seele — dieser Ausdruck ist wohl gut für den, der sich das Rechte dabei denkt. Der Ausdruk nach der Gerechtigkeit hungern und dursten will so viel sagen, mit dem eifrigsten Bestreben das zu werden trachten, was der Mensch nach der göttlichen Absicht

seyn

seyn soll. Dieses faßt aber mehr in sich, als was die moderne Sprache Veredlung der Seele nennt. Gerechtigkeit war das beständige Losungswort, und der Ruhm der Pharisäer. Christus zeigt, daß man allerdings dasjenige haben müsse, dessen jene sich rühmeten, aber in einem viel bessern Verstande.

Zu v. 10. um der Tugend willen —— ἑνεκεν δικαιοσυνης d. i. um der gerechten Sache willen oder um meiner Wahrheit willen. Der Ausspruch zielt auf die damaligen Verfolgungen, die Christi Freunde zu erwarten hatten.

Zu v. 12. bei: Gotteslehrer — Priester und Leviten sind nicht gemeynt, sondern Propheten (τȣς προφητας.) Der Sinn ist: diese Verfolgung ist kein Beweis von der Falschheit meiner Lehre, sondern ein Beweis, daß ihr mir zugehört. Sonst müßten alle Propheten Betrüger seyn; denn sie litten eben das. Dies sey euer Trost!

Seite 10. zu v. 17. Dieser Vers sollte heissen: Glaubt nicht, daß ich gekommen sey, den Inhalt des Gesetzes und der Propheten aufzuheben! Ich bin nicht gekommen, denselben aufzuheben, sondern ihn vollkommen zu machen. Die jüdische Religion beruhete auf dem Inhalt des Gesetzes und der Propheten, d. i. des A. Test. Diesen erklärt Christus für göttlich: er sagt aber zugleich, daß derselbe durch ihn in seine vollständige Erfüllung gehen sollte. Das Unvollkommene jenes Inhalts sollte durch ihn ersezt werden. In Christo wurde das, was im A. T. blos Vorbildung und Verheissung war, Geschichte und Wahrheit. Der Uebers. hat den Sinn nicht getroffen. Es ist nicht von blossen Vorschriften des mosaischen Gesetzes die Rede: am wenigsten von Lehren und Weisheit der Tugend, die

gar nicht hieher gehören. Auch heißt πληρωσαι nicht ehrwürdig machen, sondern vollenden, eine Sache vollständig machen, was ihr noch fehlt, ersezen. Der ewige Vorwurf der Pharisäer war, Christus sey ein Uebertreter des Gesezes, da sie vielmehr die eigentlichen Verfälscher desselben waren: er hingegen dem ganzen Inhalt des A. T. Wahrheit, Ausführung und Vollendung gab.

Zu v. 18. Bei Religion — der Sinn ist: Es soll vollkommen ausgeführt werden, was durch die Propheten geweissagt, und durch Vorbildungen gelehrt ist. Die wahre Absicht jener Sache soll hier völlig erreicht werden.

Zu v. 20. Bei Tugend — Hier ist nicht von der Tugend, sondern von der Wahrheit der Lehre die Rede, welche die Apostel verkündigen sollten, und wozu erfodert wurde, daß sie andere Leute waren, als die Pharisäer.

Statt: so werdet ihr mit schlechter Hoffnung — solte es heissen: so werdet ihr an den Vorrechten meines Reichs keinen Antheil haben. Die Mosheimische Floskel von den Gütern jenseit des Grabes hätte hier wegbleiben, und dafür allenfalls gesezt werden können: meines Reichs (das nicht von dieser Welt ist.)

Seite 11. v. 21. In der Lutherischen Uebersezung: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist, sollte es statt zu den Alten, heissen: von den Alten. Alte, ist der Ehrenname aller jüdischen Vorsteher und Lehrer. Also: Ihr habt gehört, daß eure Lehrer das Gesez geben u. s. w.

Zu v. 22. Ich gestehe euch u. s. f. Diese halb entschuldigende Art des Ausdruks ist dem göttlichen Nachdruk, womit Christus redet, ganz ent=

entgegen. Christus fürchtet gar nicht, daß sie ihm seine Strenge übel nehmen möchten; sondern er drükt den Gegensaz so stark aus, als er kann, damit sie es merken. **Ich aber sage euch!**

Zu v 22. bei **verlustig** erklärt, sollte heissen: **Wer hingegen** (aus innerm Groll) zu **seinem Nächsten** sagt, **du Erzbösewicht!** u. s. f. Durch alle diese Steigerungen und Gegensäze will Christus die Verbrechen, welche die Pharisäer für sehr unbedeutend hielten, als sehr strafbar vorstellen. Jene sagen: wer tödtet, muß vor Gericht! das ist recht. Aber wer nicht weiter geht, und glaubt, seinen Feind hassen, sey erlaubt, wenn er ihm nur das Leben lasse, der thut der Absicht des göttlichen Gesezes längst kein Genüge. So ist es mit allen folgenden.

Seite 12. v. 30. bei **verdammt** — Hier ist nicht von der theologischen Verdammung oder Hölle; sondern von der schrecklichen Strafe des Ehebruchs, **dem Verbrennen**, die Rede. Der Sinn ist: Ein Glied, womit etwas Unerlaubtes aus böser Lust angesehen oder berührt wird, zu verlieren, ist nicht so schlimm, als wenn der ganze Leib verbrannt wird. Also opfere jenes lieber auf, um diesen zu retten. Es sind lauter kurze Sprüche oder Sentenzen.

Seite 13. v. 38. **Auge um Auge, Zahn um Zahn** (S. 2 B. Mos. 21, 3 B. Mos. 24, 5 B. Mos. 19.) ist selbst im Mosaischen Gesez nicht wörtlich zu nehmen, sondern eine von den sprichwörtlichen Redensarten, die ihre bestimmte Bedeutung hatten. Es gehet auf das Recht der **gleichen Vergeltung**. Die Pharisäer der damaligen Zeit nahmen es auch wohl nicht ganz eigentlich, ob sie es gleich für recht hielten, seinen Beleidiger aufs härteste zu verfolgen, und sich dann auf das Mosaische Gesez beriefen.

Diesem

Diesem widerspricht nun Christus, um gegen alle Verfolgungen und Beyrükungen Gedult einzuflösen. **Ihr sollt dem Bösen** (der Beleidigung) **nicht widerstehen**, ist so viel, als, **nicht ein Unrecht durchs andere rächen.**

Zu v. 45. Bei **Kinder eures** ꝛc. d. i. **göttlichgesinnte Menschen.**

Seite 14. **zu v. 1.** Die Verbindung zwischen diesem Anfang (des 6. Kap.) und dem vorhergehenden ist nicht so genau, als sie der Uebersezer ausdrukt. Vorhin war von der **Untheilbarkeit** der **Liebe**, die sich auch auf Feinde und Beleidiger erstreken soll, die Rede. Nun aber fängt Christus an, einzelne Vorschriften zu geben, im Gegensaz der pharisäischen Heiligkeit. Die erste ist, man soll nicht Allmosen geben, um sich sehen zu lassen. So machten es die Pharisäer. Eben darauf gehen die folgenden. Wenn ihr Allmosen gebt, so suchet nicht viele Zuschauer zu haben, um den Augen der Menschen ein Schauspiel eurer Wohlthätigkeit zu geben. Lasset nicht posaunen, um nämlich die Armen zu rufen, damit sie sich an öffentlichen Orten versammeln. Von **anschreienden Bettlern** ist nicht eigentlich die Rede.

Zu v. 3. ohne Geräusch — dieses soll den Sinn der sprüchwörtlichen Redensart, **die linke wisse nicht, was die rechte giebt**, ausdrüken, welche wegen ihrer Deutlichkeit und wegen ihres feinen Sinns wohl hätte beibehalten werden können. Der Sinn ist: statt eine Menge Zuschauer zu haben, sucht lieber eure eigene Wohlthat, wo möglich, vor euch selbst zu verbergen, um euch desto weniger darauf zu gute zu thun.

Zu v. 5. bei Strasse — die Pharisäer beteten meist an öffentlichen Orten, und fanden sich gern auf öffentlichen Plätzen ein, um die gewöhnlichen Bet-

Betstunden abzuwarten, weil sie ihren Ruhm darin suchten.

Zu v. 8. bei **vortraget** — Hiemit will Christus nicht lehren, daß das Gebet keinen bestimmten Inhalt haben dürfe; er selbst hatte allezeit einen bestimmten Gegenstand und ein besonderes Bedürfniß, warum er bat: sondern es stehet dem heidnischen Geschwäz entgegen, wonach man glaubte, die Götter durch den Schall der Worte übertäuben zu können, und die Erhörung des Gebets nach der Länge der Zeit und Menge der Worte abmaß.

Zu v. 9. Dieses Gebet soll der Absicht Christi zu Folge keine eigentliche **Formel** seyn, sondern nur überhaupt zeigen, **was** und **wie** man würdig zu Gott beten könne. Christus der so wenig **Mechanismus** wollte, wollte ihn im Gebet am wenigsten. Nichts kann dem Geist des Urhebers mehr entgegen seyn, als der Misbrauch, der von diesem unvergleichlichen Gebet bis diese Stunde gemacht wird. Die damaligen Lehrer pflegten ihren Schülern Gebetsformeln vorzuschreiben; Johannes lehrte seine Schüler auch, wie sie beten könnten. Wie die Jünger einst von Christo ein Muster des Gebets verlangten, wieß er sie auf dieses zurük. Denn als einen Theil dieser Rede sahen sie es nicht dafür an. Matthäus führt es als ein merkwürdiges Gebet Christi mit an, um auch hierin den Gegensaz von ihm und den Pharisäern einleuchtend zu machen.

Seite 16. v. 19. von v. 19-34. ist eine Warnung vor ängstlicher Bekümmerniß in Absicht der leiblichen Erhaltung: zugleich eine Aufmunterung, die Absichten nicht aufs Irdische zu richten, sondern höhere Aussichten zu haben. Christus benimmt seinen Jüngern alle Hofnung, durch ihn

reich

reich zu werden, und zeigt dagegen Güter, welche mehr als Entschädigung für jenes sind.

Zu v. 23. Bei schaudernd — Eben so, wenn die innern Begierden und Regungen, die das Auge der Seele sind, verblendet und blos auf das Irdische gerichtet sind; so sind auch alle äussere Bestrebungen und Werke verderbt und untauglich.

Seite 17. zu v. 26. Sollte jemand glauben, daß Christus der Sorge für das Leibliche hier zu wenig lasse, der wisse, daß der allgemeine Geist dieser Rede für jeden Menschen ist, der weiter, als auf dieses Leben denkt. Denn von jedem fodert Gott den edelsten und besten Theil der Wünsche und Bestrebungen für sich und für die höhern Güter, wobei eine gemässigte Sorge für die nöthigen Bedürfnisse dieses Lebens gar wohl bestehen kann. Die nächste und strengste Anwendung dessen, was Christus sagt, war hingegen für seine Jünger, die keine Zeugen Christi seyn konnten, wenn sie auf Güter dieses Lebens denken wollten: daher sie jenes ganz aufgeben mußten, um ihr ganzes Herz auf das zu richten, wozu Christus sie erwählt hatte. So wie Gott die Vögel zu erhalten weiß, ohne daß diese sich durch eigenen Fleiß Speise erwerben: so sollten auch sie nicht glauben, daß sie verhungern würden, wenn sie gleich nicht auf die gewöhnliche Art ihren Unterhalt suchen könnten.

Zu v. 28. Christus vergleicht hier die prächtigste Kleidung, die durch menschliche Kunst hervorgebracht werden kann, mit dem natürlichen Glanz der purpurfarben Königslilien, die in den dasigen Gegenden wild auf dem Felde wachsen. Alles, was menschlicher Aufwand und menschliche Kunst in dee Kleiderpracht vermag, ist etwa ein Salomonischer Schmuk: (der als der glänzendste und kostbarste betrachtet wurde:) und dennoch reicht dieser nicht an

die

die Schönheit solcher Blumen. Wenn nun Gott bei so vergänglichen Dingen so viel thut, warum sollte er euch nicht kleiden, so viel ihr braucht? Die Vergleichung ist auffallend und wohl die schönste dieser Art, die je aus einem Munde gekommen ist. Für ein kleinmüthiges und strebsüchtiges Herz möchte sie indessen nicht treffend und beruhigend genug seyn. Sie sezt einen Sinn des Vertrauens auf den allgemeinen Vater der Natur voraus, der ganz ausser dem Kreise des gewöhnlichen liegt, und eben diesen wollte Christus erweken.

Seit. 18. zu v. 1. Dieses Kapitel enthält Lehren der Klugheit eines apostolischen und christlichen Betragens in Beziehung auf die Gefahren der damaligen Zeit, und in Absicht auf die falschen Lehrer und Verführer, welche kommen würden.

Die **Strenge in der Beurtheilung der Nebenmenschen** beziehet sich hier nicht auf Gelegenheiten, Allmosen zu geben, wie der Uebers. durch den eingeschobenen Zusaz annimt: sondern, wie der ganze Zusammenhang lehrt, darauf, daß die Apostel bei Sammlung einer christlichen Gesellschaft nicht jeden verwerfen sollten, der etwa Fehler hätte. Die Verbindung beim Lukas zeigt dies noch deutlicher. Christus nahm **Zöllner** und **Sünder** an, wenn sie nur demüthig waren, auch wenn sie sonst grosse Fehler hatten, warum er von den Pharisäern sehr gehaßt und selbst ein Freund der Sünder genannt wurde. Eben diesen Geist der Billigkeit, Milde und Erbarmung will Christus hier seinen Jüngern einflössen. Seyd nicht zu hart in der Beurtheilung dessen, den ihr als meinen Bekenner aufnehmen wollt; damit Gott nicht wieder hart gegen euch sey. Besonders verlangt er von ihnen, daß sie als Lehrer und Muster besser seyn, und nicht selbst grössere Fehler haben müßten, als diejenigen, die sie anführen sollten. Das galt von den Pharisäern,

die

die Christus in dieser ganzen Rede vor Augen hat. Die Verfehlung dieser Verbindung ist Ursach, warum im folgenden nicht alles so genau übersezt ist, als der Verstand des Grundtextes es fodert.

Zu v. 6. Bei Spöttern und hartnäkigen Juden, die sich nicht überzeugen lassen wollten, sollten die Apostel keine Mühe verschwenden. So machten es nachmals die Apostel. Paulus redet solche Juden an: ihr wollt es nicht annehmen, daher gehe ich zu den Heiden.

Zu v. 19. Die Verbindung gehet nicht, wie die Uebers. will, auf das vorhergehende Gesez; sondern es ist eine Warnung, für die Apostel, sich durch Verfolgung und Verachtung nicht zum Abfall von Christo verleiten zu lassen. Die **enge Pforte**, wodurch man sich mit Mühe hindurch arbeiten muß, ist ein Bild der Leiden und Verfolgungen, welche mit dem Bekenntniß der Lehre Christi verbunden waren. Die meisten sagt Christus, suchen einen bequemern Weg, der sie aber gewiß zum Unglük führt. Sie verwarfen die Lehre Christi, welches das Leichteste war, so wie ein Bekenntniß derselben das Schwerste.

Obgleich diese und ähnliche Aussprüche sich zunächst auf die Beschaffenheit der damaligen Zeit beziehen, so findet ihre allgemeine Wahrheit doch zu jeder Zeit Anwendung, sie mag so tolerant seyn, als sie will. Das Herrschende und Allgemeinsittliche des grossen Haufens ist zu jeder Zeit das Leichteste und Vortheilhafteste: so wie der ächte Geist der Wahrheit immer das Schwerste bleibt, und am wenigsten privilegirt ist, besonders wenn es zur Anwendung kommt.

Seit. 21. v. 29. Dieser Vers sollte heissen: **Da nun Jesus seine Rede vollendet hatte, war der Haufen seiner Zuhörer ganz voll von Erstaunen und Verwunderung. Denn er redete wie**

wie ein Bevollmächtigter Gottes, und nicht wie ihre Schriftgelehrten. Die Rede Christi hatte nemlich ein volles Uebergewicht, und einen Nachdruk, der eine Folge des Geistes war, worin er sprach. Jene waren Miethlinge, er der wahre Hirt der Völker — und der Verlohrnen seines Volks!

Seit. 22. Warum nicht die Rede gelassen, wie sie ist? Hierauf wandte sich Jesus zu dem Hauptmann mit den Worten: „Gehe hin! „was du von mir geglaubt hast, soll an dir „geschehen!„ Und in derselben Stunde war sein Knecht gesund.

Seit. 22 v. 17. bei hinweg. Der Sinn ist: auch bei diesen sichtbaren Gebrechen zeigte Jesus, daß er gekommen sey, alle Folgen der Sünde wegzunehmen.

Seit. 23. v. 28. Gadarener. Matthäus hat Gergesener; Markus und Lukas Gadarener. Beides ist einerlei. Jenes ist der Name der ganzen Gegend, von dem Ort Gergesa, und dieses der Name der Stadt, wobei Christus das Wunder verrichtete.

Bei dieser merkwürdigen Heilung zweener Besessener macht der Uebers. in seiner ersten Ausgabe diese Anmerkung. „Ein jeder Rasende hat eine „Hauptgrille. Es scheint, diese hatten sich in den „Kopf gesezt, sie wären Generals unter den Teufeln. „Wir heissen Legion, sagen sie beim Lukas! und weil „sie vermuthlich von Jesu gehört hatten, daß er ein „Wunderthäter sey, so fürchteten sie, er möchte sie „aus der Gegend verbannen, und baten deswegen „er möchte sie unter die Säue gerathen lassen. Hier„auf läßt Jesus den lezten Sturz ihrer Krankheit „ausbrechen, und läßt ihnen ihren Willen, daß sie

„mit einem abscheuligen Gebrüll auf die Heerde zu„laufen, und sie ins Wasser jagen: vielleicht um die „Einwohner auf die Probe zu stellen, vielleicht um „die nun Geheilten zu nöthigen, ihm zu folgen.„

Nach dieser Anmerkung ist auch die Uebersezung eingerichtet. Ihr Verf glaubt mit einigen andern nicht, daß hier etwas mehr, als blos menschliche Krankheit und gewöhnliche Raserei im Spiel sey. Hiebei wird zum voraus gesezt:

1. Daß diese Unglüklichen geglaubt haben, nicht sie würden vom Satan getrieben, sondern sie wären selbst Teufel, und zwar eine Legion in eigner Person, oder nach unserm Uebersezer, Generals von einer Legion.

2. Daß sie dieser Ueberzeugung zu folge geglaubt, Christus, als Sohn Gottes, habe Gewalt über sie, und wenn er sie aus der Gegend vertreibe, so müßten sie sogleich in den Abgrund, d. i. an den Ort, wo die bösen Geister Quaal leiden, noch ehe Gott Gericht hielte. Sie fragen nämlich: Bist du schon jezt gekommen, Sohn Gottes, um uns an den bestimmten Ort der Quaal zu verweisen? Thue es doch nicht vor der Zeit!

3. Daß Christus diese Menschen anredet, als wenn sie Teufel wären, und sich mit ihnen unterredet.

4. Daß der Rasende die ganze Heerde Säue ins Meer getrieben, und zwar nachdem der vermeynte Teufel bereits aus ihm gefahren war; oder daß Christus ihm zu gefallen sie durch ein Wunder hinein gestürzt habe.

Alle diese Voraussezungen thun dem Texte einige Gewalt an, und lassen sich mit dem eigentlichen Inhalte desselben nicht gut vereinigen. Ich will kurz einige Gründe anführen, die man noch erwegen muß

muß, ehe man alles Ausserordentliche bei dieser und ähnlichen Begebenheiten leugnet.

1) Wir können nichts begreifen, als was wir erfahren, und auch dieses nicht immer. Der Zusammenhang der Ursachen mit diesen und jenen sichtbaren Erscheinungen und Wirkungen ist uns verborgen; ob unsichtbare Kräfte auf sichtbare Dinge wirken können, ohne in denselben zu seyn, wissen wir auch nicht. Daher läßt sich über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Wirkungen böser Geister auf die Kräfte des Menschen an sich wenig sagen: sondern die Frage: ob es jemals Fälle dieser Art gegeben habe? ist ganz historisch.

2) Blos menschliche Zeugnisse können weiter nichts beweisen, als was Menschen sehen können; nämlich Erscheinungen und Wirkungen, deren Ursachen sie aber nicht wissen.

3) Blosse Redensarten von dieser Sache, als **dämonisch seyn, von Dämonen getrieben werden**, beweisen auch nicht, daß in jedem Fall, wo sie vorkommen, übermenschliche Ursachen zum Grunde liegen. Da die Juden viele leibliche Krankheiten den schädlichen Wirkungen böser Geister zuschrieben, so mußten dergleichen Ausdrücke häufig werden.

4) Die Sache bekommt aber eine andere Wendung, wenn selbst Christus dergleichen Wirkungen böser Geister **beschreibt** und durch **Gründe bestätigt**, welches er in einigen Fällen thut. Um sich den Juden gefällig zu machen, brauchte er dergleichen nicht: denn ein Theil derselben glaubte weder Geister noch Wirkungen derselben; und die sie glaubten, waren just diejenigen, denen Christus in jedem Fall widersprach. In einigen Stellen vertheidigt Christus seine eigne Austreibung der Teufel. Gab es dergleichen nicht, so hätte er dieses

nicht nöthig gehabt: die Vertheidigung wird lächerlich. Er durfte nur sagen, sie haben diese Macht nicht, also kann auch ich sie nicht von ihnen haben. Er giebt sie indessen nicht nur zu, sondern behauptet sie auch, und sagt, daß er, um ihnen überlegen zu seyn, eine weit höhere Macht haben müsse, als sie selbst hätten. Hier findet kein hitziges Fieber statt: denn sonst wäre der Beweis doch ein wenig falsch. Er sagt, daß sein Vermögen die Wirkungen des Teufels zu zerstöhren, eben der Beweis von der Ankunft des Reiches Gottes sey. Krankheiten waren aber schon vor ihm durch Wunder geheilt.

5) In unserer Geschichte scheint die Unterredung Christi mit dem Menschen ungereimt, wenn weiter nichts, als Wahnsinn, der noch dazu, in so fern er sich für einen Teufel hielt, sehr vernünftig sprach, ihn rasend machte. Die Bestätigung der jüdischen Meinung, wenn es weiter nichts war, würde Christo in dieser Geschichte unanständig seyn. Wozu die Fragen? warum nicht durch ein Wunder geheilt, ohne weitere Umstände, jene mochten glauben, was sie wollten? Nachmals fiel es von selbst weg. Die Bequemung als Arzt paßt nicht, weil es Christo nur ein Wort kostete. Der Besessene kann nicht bitten, ihn doch nicht an den Ort der Quaal zu verstossen. Er kann die Heerde Schweine nicht ins Meer treiben; denn so lange sie gesund waren, würde ihm das eine entlaufen seyn, wenn er hinter dem andern her war: sondern dieselbe Wuth, welche die beiden Menschen verließ, fuhr in die Schweine, und so stürzten sie sich selbst ins Meer. Das konnte aber alsdann nicht anders, als durch Wunder, geschehen; welches Christus um des Menschen willen, der nun nicht mehr rasend war, nicht würde gethan haben, noch weniger deswegen, was unser Uebers. in obiger Anmerkung sagt. Hier hört aller Menschenverstand auf, alles Zu-

trauen

trauen auf die Wunder und in die Aufrichtigkeit der Reden Christi. Es gab also wohl einzelne Fälle, wobei Christus durch seine **Handlungen, Beweise** und **Reden** die Wirklichkeit übermenschlicher Wirkungen dieser Art zu erkennen gab. Ueber die Art und Weise läßt sich nicht viel sagen, und gehört auch nicht hieher. Daß es indessen Zeiten gegeben hat, wo man dergleichen aus Unwissenheit und Aberglauben bis zum Unerhörten vervielfältigte, ohne die Verschiedenheit der Zeit und Umstände in Erwegung zu ziehen, kann die historische Wahrheit einzelner Fälle, welche in der Geschichte Christi vorkommen, an sich nicht widerlegen.

Seite 24. v. 2. bei **Lebensart** — Woher weiß der Uebers. daß die Lähmung dieses Kranken, den der Schlag gerührt hatte, eine Folge der Ausschweifung war? Matthäus sagt nichts davon; und eine nothwendige Folge ist es auch nicht. Am wenigsten folgt es aus den Worten: **sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sollen dir vergeben seyn!** Eine anhaltende Seuche haben, und ein Sünder seyn, waren in der Sprache der damaligen Zeit einerlei, ohne daß der, welcher eine Seuche, nach den Begriffen der Juden, als göttliche Plage trug, just ein vorzüglicher Sünder seyn mußte. Dies weiß jeder, der den häufigen Sprachgebrauch des N. T. in dieser Art kennt. Die Worte Christi heissen weiter nichts, als: **die Plage, die du trägst, soll hiemit aufgehoben seyn!** Christus selbst erklärt, daß es einerlei sey, ob er sage, dir sind die Sünden vergeben, oder du sollst gesund seyn. Eins kostete ihm so viel als das Andere, und Eins hieß so viel, als das Andere.

Seite 25. v. 11. bei **zu gehen.„** — Die Frage: **Warum isset doch euer Lehrer mit Zöllnern und Sündern?** hätte eben so gut beibehalten werden können.

Matthäus erzählt diese Begebenheit als Gelegenheit seines Berufs zum Apostel. Markus und Lukas erzählen dieselbe Geschichte unter denselben Umständen; nennen aber statt des Matthäus einen gewissen Levi, den Christus bei dieser Gelegenheit zum Nachfolger berufen habe. Hieraus folgt aber nicht, daß Matthäus und Levi dieselbe Person gewesen, wie einige geglaubt haben; sondern Levi war der Wirth und Oberzöllner, und Matthäus vermuthlich ein Zollbedienter, der bei eben dieser Gelegenheit mit berufen wurde.

So anstößig es nach der methodischen Heiligkeit der Pharisäer auch war, daß Christus die Häuser der Heiden und Zöllner suchte, so wußte er doch wohl, was er that. Aus den Häusern jener konnte er seine Nachfolger nicht wählen; sondern er mußte sie da suchen, wo sie der gemeine Haufe am wenigsten sucht, und hier fand er sie noch zur Noth, wie er sie haben wollte.

Seite 25. v. 14. bei **Pharisäer** — dies war eins der vornehmsten Stüke in der vermeynten Heiligkeit der Pharisäer, nach deren Strenge sich Johannes mehr, als Christus, bequemte. In der Antwort Christi wird auf die Zeichen der Betrübniß gezielt, die zugleich mit den Fasten angestellt wurden. Christus sagt, so lange eine Hochzeit dauert, verlangt man von den Gästen nicht, daß sie fasten sollen. Er vergleicht sich mit einem Bräutigam, und die sichtbare Gegenwart seiner Person auf Erden mit einer Freudenzeit.

Seite 26. v. 17. bei **einbüßte** — Hier ist ausgelassen: **sondern man gießt jungen Wein in frische Schläuche, so erhält sich beides.**

Zwo ungemein sinnreiche Vergleichungen! Nach der ersten betrachtet Christus den ganzen damaligen jüdischen

jüdischen Gottesdienst nebst dem ganzen Pharisäismus als ein abgetragnes und zerlumptes Gewand, zu dessen Ausbesserung seine Religion nicht gebraucht werden sollte, weil dadurch weder dem Einen noch dem Andern geholfen wäre. Wollte ich jenes ausbessern, so müßte ich ähnliche Uebungen dazu wählen: dazu bin ich aber nicht gekommen: ich würde auch diejenige Besserung nicht stiften, die man von mir erwartet.

Nach dem zweiten Beispiel vergleicht Christus die jüdische Lehre und gottesdienstliche Uebungen mit einem Schlauch, der dem Zerreissen nahe ist, und seine Lehre mit einem Wein, der noch nicht gegohren hat. Diesen in alte Schläuche zu giessen, würde thörigt seyn, weil jene zerreissen, und dieser verlohren gehen würde. Das ganze Gewebe von Sprache, Satzung und Uebung der pharisäischen Sittenlehre und Theologie war weder ein schickliches Gewand noch ein haltbares Gefäß für den neuen Geist der Wahrheit Christi, die die Welt durchgähren sollte. Der Judaismus war dem Zerreissen schon nahe — Jesus mußte eine neue Sprache, neue Ideen, Sitten und Uebungen zum Mittel und Gefäß seiner Religion wählen, so wie es der **Stärke** und **Dauer** seiner Stiftung gemäß war. Wie hätte das Christenthum werden können, was es in der Welt geworden ist, wenn Christus nach den Foderungen eines gemeinen Patriotismus blos dahin hätte arbeiten wollen, die Fehler der jüdischen Einrichtung zu verbessern?

Zu v. 18. bei **des Synedriums** — Dieser Archon war nur **Vorsteher der Synagoge.** Markus (5, 21.) nennt ihn so (ἀρχισυναγωγων).

Zu v. 22. bei **Erschrecket nicht** — Hiezu war gar kein Grund. Die Worte Θαρσει Θυγατερ

heissen: sey gutes Muths! Getröste dich deines Glaubens! er hat dir geholfen!

Zu v. 27. bei unser — genauer: giengen ihm zween Blinde nach, welche laut schrien: erbarme dich über uns! Sohn Davids!

Seite 27. bei v. 34. am Ende — Der besondere Druk zeigt an, daß dieser Vers verdächtig sey, weil er in einer gewissen Handschrift (Cod. Cant) fehlt. Es ist dieses aber noch kein hinlänglicher Grund, den Vers für verdächtig zu halten, weil nichts leichter ist, als eine solche Auslassung. Er hat sonst eine sehr gute Verbindung mit dem vorhergehenden. Wie das Volk über diese Begebenheit eine ausserordentliche Bewunderung zeigte, als über etwas, dergleichen man noch nie gesehen; so waren die Pharisäer hierüber neidisch und besorgt, und wollten durch die Beschuldigung, der Oberste der bösen Geister sey Jesu behülflich, dergleichen zu thun, seine Wunder überhaupt verdächtig machen.

Zu v. 36. bei Hunger — Die Vergleichung Christi beziehet sich gewiß nicht auf den Hunger dieser Menge von Menschen, wovon im Text nichts stehet; sondern Jesus betrachtet diesen Haufen von Menschen in Verhältniß auf seine damaligen Lehrer als eine zerstreuete Heerde, die sich verirrt, weil ihr Hirte sich um sie nicht bekümmert. Just diejenigen, welche die Hirten dieses Volks seyn sollten, trugen am wenigsten Sorge dafür, wie sie es hätten thun sollen. Und doch fühlen sie, daß sie einen Hirten nöthig haben; deswegen kommen sie zu Jesu, welcher beklagt, daß noch nicht Arbeiter genug wären für eine so wichtige Erndte.

Seit. 31. v. 44. Bei: zukommt. Das liegt wohl nicht in μιαθον προφητε: es müßte wenigstens

μιαθον

μισθον τ8 προφητ8 heissen: sondern es soll überhaupt nur gesagt werden, seine Belohnung wird verhältnißmässig seyn, je nachdem er sich eines Propheten, eines Tugendhaften oder eurer angenommen hat.

Uebrigens ist dieses Kapitel sehr gut übersezt.

Seit. 32. v. 3. Die Frage, welche Johannes thun läßt, lautet beim Matthäus so: Bist du der Verheissene; oder ist noch ein anderer zu erwarten? Daß Johannes selbst an der Person und Bestimmung Jesu gezweifelt, ist nicht wahrscheinlich, da er schon die größten Zeugnisse von ihm, als dem von Gott Verheissenen, abgelegt hatte, noch ehe Christus die mannichfaltigen Wunder verrichtete: sondern die Absicht des Johannes gieng vielmehr auf seine Jünger, die er von Jesu überzeugen wollte, da er selbst seinem Ende bereits nahe war.

Zu v. 5. d. i. sagt ihm nur wieder, daß ich der Trost der Geplagten und Bekümmerten sey. Es war dies ein allgemeiner Charakter des verheissenen Erlösers.

Seit. 36. v. 6. Bei: Tempel. Statt μειζων, welches sonst so verstanden werden muß, wie es in der Uebersezung ausgedrukt ist, möchte die Leseart μειζω vorzuziehen seyn. Dann ist der Sinn: Menschen wohl zu thun, ist viel wichtiger, als Opfer im Tempel zu bringen. Dieses steht dem Einwurf entgegen, den die Pharisäer machen konnten, daß die Handlungen der Priester, worauf Jesus sich berufen hatte, deswegen erlaubt wären, weil sie den Tempel und die Opfer angiengen. Daher sagt Christus, wenn die Handlungen im Tempel den Sabbath nicht entheiligen, so noch weniger wohlthätige Handlungen an Menschen verrichtet, weil diese besser als jene sind.

Nichts konnte den Grundsäzen der Pharisäer mehr entgegen seyn, als eben diese Behauptung, welche für die damalige Zeit so anstößig seyn mußte, als irgend eine neue Lehre zu irgend einer Zeit seyn kann.

Zu v. 8. Bei: vor. Dieser Sinn ist richtig nach der Vergleichung des Markus. Die Worte des Matthäus: **denn des Menschen Sohn ist Herr des Sabbaths**: könnten auch heissen, ich als Mensch unter Menschen habe auch Gewalt über den Sabbath. Was andern zu thun erlaubt war (nach den obigen Beispielen), ist noch mehr in meiner Gewalt, weil ich Herr des Sabbaths bin. Allein nach der Erklärung des Markus heißt es: Die Menschen sind nicht um des Sabbaths willen, sondern der Sabbath ist zum Besten des Menschen gemacht; also ist der Mensch Herr über den Sabbath.

Seit. 36. v. 10. **Den Arzt zu machen**: besser **gesund zu machen.**

Seit. 37. v. 25. Hiedurch erklärt Christus die Austreibung der Teufel durch den Obersten derselben für unmöglich. Wenn die Unterthanen eines Reichs sich gegen einander empören wollten, so würden sie sich selbst unter einander aufreiben. Dies wird auf die Herrschaft des Satans angewandt. Siehe was bei Kap. 8, 28 u. f. gesagt ist.

Zu v. 27. **Exorcisten** sind οἱ υἱοι wohl nicht. Es gab zwar auch dergleichen, worauf sich Christus aber nicht gut berufen konnte, zum Beweise, daß das Reich des Messias gekommen sey. Hier wird vielmehr auf diejenigen gezielt, die in seinem Namen Teufel austrieben, und das waren seine Jünger im engern oder weitern Verstande: diese heissen οἱ υἱοι, weil sie **gebohrne Juden** waren. Weil diesen aber die Wundermacht besonders in dämonischen Heilungen,

gen, gelang, so muß also, schließt Christus, Gottes Reich zu euch gekommen seyn. Fraget sie, ob sie mit dem Satan ein Bündniß haben? Haben sie das nicht, sondern thun sie dieses in meinen Namen, so ist die Sache von Gott.

Seit. 38. v. 30. Bei: **wider mich.** d. i. Wer nicht mein Jünger ist, wird in meinen Namen nicht Teufel auszutreiben suchen, sondern eher meinen Namen schänden. Wer mit mir zu gleichem Zwek arbeitet, muß mein Freund seyn.

Zu v. 32. Bei: **hoffen.** Diese Stelle, welche wegen des Ausdruks **Sünde wider den heiligen Geist** berühmt ist, hat der Verf. vollkommen richtig und deutlich ausgedrukt, so daß wenn einer noch nicht weiß, was es mit der Sünde wider den heiligen Geist für Bewandniß habe, er es allein schon aus dieser Uebersezung lernen kann. Der Sinn ist: es ist eine schwere Versündigung, meine Wunder zu lästern. Denn das ist nicht blos Lästerung meiner, als eines unansehnlichen Menschen, sondern eines, der aus göttlicher Macht Wunder thut. Dieser göttliche Geist ist noch das Aeusserste und lezte, wodurch ein Mensch überzeugt werden kann, wenn er die Werke und Kräfte desselben siehet. Wer aber auch diesen Geist lästert, dem ist nicht mehr zu helfen. Wer sich blos an meiner Person stoßt, den können Wunder, als Beweise der göttlichen Sache, noch auf andere Gedanken bringen: wer hingegen auch diesen lezten Beweis des göttlichen Geistes verwirft, dem kann Gott keine Vergebung ertheilen, weder jezt noch in Zukunft, weil es unmöglich ist, daß ein solcher mich annehmen kann.

Seit. 38. v. 36. Bei: **entweihen.** Eine Umschreibung dessen, was Luther durch **jedes unnüze Wort** ausdrükt. Es beziehet sich noch auf das vorhergehende. Jedes solcher Lästerworte, dergleichen

chen ihr gegen mich ausstoßt, wird einst von Gott verurtheilt werden. Wenn ihr wegen jedes ungerechten und schändlichen Ausspruchs zur Verantwortung werdet gezogen werden, so habt ihr wenig gutes zu hoffen.

Seit. 39. v. 38. Bei: andere. Es waren dies keine andere, sondern dieselben Schriftgelehrten und Pharisäer, zu denen Christus vorhin redete. Unter diesen verlangten einige ein Zeichen vom Himmel, dadurch er beweise, daß ihre Reden Lästerungen gegen ihn wären. Jesus schlägt dieses mit Unwillen ab, als Forderung eines boshaften Herzens, das durch dergleichen wenig in der Ueberzeugung gewinnen würde. Er verheißt ihnen eine Begebenheit, die statt des größten Zeichens dienen könnte. Aber auch diese wird sie nicht überzeugen: daher werden sie einst härtere Schikfale, als selbst die Niniviten zu erwarten haben.

Seit. 39. v. 40. Es kann seyn, daß dieser Vers zuerst blos Randglosse war, um die Vergleichung oder Anspielung Christi zu erklären. Doch ist das kritische Ansehen für die Aechtheit dieser Stelle noch überwiegend.

Zu v. 43. Bei: Exorcisten. Es ist dies eine Drohung wider die ungläubigen Juden, deren Schikfale dadurch vorgestellt werden sollen. Ein Mensch kann wohl einmal von einer Plage frei werden: bekommt sie aber siebenfach grösser wieder, wenn er sich nicht bessert. Dies drükt das Bild der sieben Geister aus.

Seit. 41. v. 9. bei: merke auf. Dies steht dem Ohren haben, und doch nicht hören entgegen. Christus wählte solche verblümte Einkleidungen, um seine Lehren für den größten Theil seiner Zuhörer als Räthsel vorzustellen. Sapienti sat! hätte man sagen können. Wer nachdachte, mußte

den

den Sinn leicht treffen. Die Sache ist wichtig, will Christus sagen: aber nicht alle fassen sie. Der Kluge wird mich verstehen. Diese Parabel stellt die verschiedenen Gesinnungen der Menschen gegen Christi Lehre vor, unter dem Sinnbilde eines ausgestreueten Saamens, der nach der Verschiedenheit des Bodens verschiedene Wirkungen hervorbringt. Die ältesten Weisen gebrauchten diese parabolische Lehrart. Sie ist für den größten Haufen der Menschen die faßlichste, und oft auch die kräftigste.

Seit. 42. v. 25. bei: **Unkraut.** Eine solche Art, die sich von dem eigentlichen Weizen schwerlich unterscheiden läßt, avena sterilis oder lolium. Christus redet von Heuchlern, die sich den äussern Schein der Wahrheit zu geben wissen.

Seit. 43. v. 36. bei: **Jüngern.** Hier hätte das Original vollständig ausgedrukt werden sollen, nämlich: **Hier traten nun die Jünger vor Jesum mit der Bitte: „Erkläre uns doch das Bild von dem Unkraut des Akkers!„ darauf gab Jesus ihnen folgende Erklärung zur Antwort.** u. s. f.

Zu v. 38. bei: **Menschen.** sollte heissen, **die Menschen überhaupt.**

Seit. 44. v. 39. bei: **in den Weg legt.** Dem Sinne nach richtig: aber Christus vereiniget diese tausendfältige Hindernisse unter dem Begriffe des Satans, als des ersten Urhebers alles Bösen, den er selbst (Joh. 8, 44.) den Erzfeind und Mörder (durch dessen Verführung der Tod in die Welt gekommen) nennt. Christus fürchtet sich nicht so sehr vor der Idee des Satans, als neuere Erklärer und Uebersezer der Bibel ohne Noth thun.

Vers

Vers 44. bei: Ofen. Dieser ist hier des Unkrauts wegen gesezt, welches man im Orient verbrennt, oder zum Heizen gebraucht.

Seit. 45. v. 52. bei: würden. Der Sinn ist: Ein Lehrer dieser neuen göttlichen Verfassung muß mit allerlei Einkleidungen und Lehren versehen seyn, um seinen Vortrag nach der Beschaffenheit der Zuhörer einzurichten. Dies lehrt mein Beispiel. Ich muß bald eigentlich, bald unter Bildern lehren. So müßt auch ihr es einst machen.

Seit. 46. v. 2. bei: auferstanden wäre. Dieser Gedanke wurde beim Herodes blos durch die zahlreichen Wunder Jesu hervorgebracht. Er war sonst ein Sadducäer. Indessen sprachen diese Gott das Vermögen nicht ab, Todte zu erweken, sie leugneten nur die allgemeine Auferstehung.

Seit. 47. v. 11. Prinzessin. Ein artiges Geschenk für eine Prinzessin! Und noch artiger, daß sie es lächelnd annimt, und ihrer Mutter eigenhändig überreicht! Vielleicht giebt es wenig Prinzessinnen, die einen solchen Anblik aushalten könnten.

Statt überschikte, sollte es in der Uebers. heissen überbrachte (ηνεγκε), welches dem ganzen Auftritte sehr gemäß ist.

Seit. 48. v. 25. bei: zu Fuß. Jesus wußte nämlich, daß seine Jünger auf dem Meere in Gefahr wären. Daher kam er ihnen zu Hülfe und begab sich zu Fuß aufs Meer. In dieser ungewöhnlichen Gestalt erwarteten sie ihn nicht, und kannten ihn also auch nicht; sondern hielten ihn für einen (nach damaliger Meinung) herumirrenden Geist, der menschliche Gestalt angenommen hätte. Jesus sagt blos, daß er es selbst sey, ohne sie eben von der Geisterlehre zu unterrichten.

Seit.

Seit. 49. v. 36. bei: berühren zu dürfen. So bald er ans Land gestiegen war, erkannten ihn die Leute dieser Gegend leicht. Da sich Christus hier nun einige Zeit aufhielt, und vermuthlich einige Oerter besuchte, so stellte man überall auf öffentlichen Plätzen Kranke aus mit der Bitte, daß wenn er nicht mit jedem insbesondere reden wollte, er doch erlauben möchte, daß mehrere auf einmal sein Kleid anrühren dürften.

Vers 5. bei: Aeltern. An diesem einzigen Beispiel zeigt Christus überhaupt, daß die pharisäischen Verordnungen die größten Hindernisse wären, daß so gar die unbezweifelt göttlichen Gebote nicht befolgt werden könnten. Das vierte Gebot (unter den zehnen) ist unstreitig göttlich: und dennoch seyd ihr Schuld, daß es nicht befolgt wird, weil ihr den Geschenken, die man in den Tempel bringt, einen grössern Werth beilegt, als der Unterstüzung hülfloser Aeltern.

Bei dieser Gelegenheit war Christus von einer Menge Volks umgeben, das er nun laut anredete, nachdem die Pharisäer ihn besonders oder insgeheim gefragt hatten, weil sie nicht gern wollten, daß er ihre Lehren laut tadeln sollte. Christus gebraucht aber diese Gelegenheit um so eher, und warnt das Volk, sich durch dergleichen unnüze Verordnungen der Pharisäer nicht hintergehen zu lassen. Er wollte das Volk überhaupt aufmerksam machen: deswegen sezt er hinzu, wer Verstand hat, fasse es!

Seit. 50. v. 11. bei: kommt. Gerade das Gegentheil vom ganzen Pharisäismus. Dieser suchte alle Reinigkeit, Tugend und Gerechtigkeit blos im Aeussern. Dagegen sagt Christus, nicht dieses, sondern das Herz allein macht dem Menschen vor Gott angenehm oder verwerflich.

Vers

Vers 22. bei: in der fürchterlichsten Begeisterung. Eine Bacchantin war sie doch nicht, sondern κακως δαιμονιζεται d. i. sie leidet sehr an der Dämonie. Daß sie eine Besessene gewesen, folgt daraus noch nicht. Alle Rasereien hiessen Dämonie oder Teufelsplage. Die Jünger baten Jesum, als die Frau ihm auf der öffentlichen Strasse laut zurief, erbarme dich! sie doch abzuweisen, indem sie meynten, er nähme keine Heiden an. Die Antwort Christi ist nach eben den Begriffen eingerichtet. Jesus wollte aber seinen Jüngern an ihrem Beispiele gleichfalls zeigen, daß eine solche Frau zuweilen besser sey, als die Juden.

Die Antwort dieser Frau hat eben so viel Rührendes und Bescheidnes, als Naives.

Seit. 51. v. 32. bei: bewegt. Sie waren zum Theil weit hergekommen, vielleicht ohne Geld, sich Speise zu kaufen. Daher empfand Jesus Mitleid.

Seit. 52. v. 3. Zeichen der Zeit. d. i. Wenn ihr die Merkmale, wodurch die Zeiten des Messias sich unterscheiden sollen, erkennen wolltet, so würdet ihr leicht auf die Ankunft desselben schliessen können; es würde nicht mehr Verstand dazu erfodert werden, als Wettererscheinungen nach der alltäglichen Erfahrung zu deuten. Es war blos Versuchung. Daher schlägt ihnen Christus jedes Zeichen ab, und verweist sie wieder auf das größte, nämlich auf seine Auferwekung. Glaubten sie diese nicht, so stünde ihnen nicht zu helfen.

Seit. 52. v. 7. bei: bekommen. Als wenn sie nämlich von den Pharisäern und Sadducäern kein Brod nehmen sollten, und deswegen den Fehler gemacht hätten, selbst nichts mit zu nehmen.

Seit.

Seit. 53. v. 13. bei: hielten? Er wollte dadurch ihre eigene Gedanken erfahren, um sie auf die Verkündigung seines Leidens vorzubereiten.

Seit. 54. v. 18. bei: bieten. d. i. Die ganze Menge der höllischen Kräfte soll nichts gegen dich ausrichten.

Bei **Felsenmann.** Christus bauet nicht auf den Namen **Petrus**, sondern er macht selbst den Namen zu einem Denkmittel dieses heldenmüthigen Bekenntnisses. Er sahe eine Zeit voraus, wo es weniger heldenmüthig war.

Vers 20. **sollten.** Christus selbst sagte bei jeder Gelegenheit, wenn er gefragt wurde, wer er sey. Es war aber sehr weise, seinen Jüngern vorerst dieses nicht zu gestatten. Ihr Zeugniß galt noch wenig; es konnte den Schein einer Aufwiegelung des Volks geben. Sie hatten selbst noch keinen ächten Begriff von ihm. Auch sollte das Volk ihn mehr aus seinen Werken, als aus dem Zeugniß seiner Jünger kennen.

Vers 22. bei: **wiederfahre.** Er meinte nämlich nach seinen damaligen Begriffen, Christi Reich würde nun wohl nicht zu Stande kommen: wollte Jesus indessen Muth einsprechen: **So was nimmermehr!** Ganz im Charakter Petri.

Seit. 55. v. 1. bei: **Berg.** Seit dem Hieronymus hielt man den Thabor dafür, ob es sich gleich nicht beweisen läßt. Indessen ist der Thabor ein hoher Berg.

Zu Vers 2. bei: **Gestalt.** Mitten im Gebet fing Jesus an seine Gestalt zu verändern, sein Angesicht wurde allen Umständen nach immer glänzender und sonnenähnlich, und seine Kleider erhielten eine Lichtweisse, die kein Färber hervorzubringen im Stande ist. S. Markus.

Zu v. 3. bei: Elias. Woran sie diese beiden erkannt, wird nicht gesagt. Als Bürger einer andern Welt zeigten sie sich durch ihre ganze Gestalt; und als Gesandte des Himmels nannten sie sich vermuthlich bei ihren Namen, und Christus redete sie wieder an, welches die Jünger hörten. Sie verkündigten Christo (nach dem Lukas), um der Jünger willen, den Ausgang oder die Schikfale seines Lebens, Tod, Auferstehung und Himmelfarth. Petrus that seinen Vorschlag vermuthlich in der Meinung, dies sey ein guter Anfang zum neuen Reich. Markus führt aus dem Munde Petri an, daß sie damals selbst nicht recht gewußt hätten, wie ihnen zu Muthe gewesen. Die göttliche Erklärung erfolgte hauptsächlich um der Jünger willen. Sie konnten nachmals unmöglich ganz irre oder muthlos werden, wenn sie an das zurükdachten, was sie hier gesehen und gehört hatten. Welch eine Aussicht in eine bessere Welt!

Vers 5. bei: sie. Nicht die Jünger, sondern Moses und Elias wurden in diese Wolke eingeschlossen: jene befanden sich ausser derselben und hörten aus der Wolke die Stimme. Die ganze Erscheinung zielte darauf, den Jüngern eine Aussicht in die künftige Herrlichkeit Christi zu geben, und in ihnen selbst gleiche Hofnung zu erweken. Besonders hatten sie dergleichen Erinnerungsmittel bei dem Leiden Christi nöthig.

Seit. 56. v. 9. Durch die Auferstehung Christi mußte dieses Gesicht erst seine Glaubwürdigkeit erhalten. Jezt glaubte man ihren Worten so wenig, als den Versicherungen Christi. Auch vermied Christus alle Gelegenheit, wo das Volk aus unruhiger Erwartung ihn zum König ausrufen wollte. Eine voreilige Bekanntmachung dieser himmlischen Erscheinung und Erklärung hätte dazu noch mehr Gelegenheit gegeben.

Seit.

Seit. 57. v. 18. bei: müssen. Weil Christus in der Nähe war, so hatten sie vielleicht nicht das Herz, eine Heilung zu versuchen: auch waren sie noch nicht fest genug, ohne besondere Aufträge von Jesu dergleichen zu thun. Christus zeigt durch einen starken Verweis, wie nothwendig ihnen ein starker Glaube sey, wenn sie in seinem Namen Wunder thun wollten.

Vers 20. bei: Juden. Christus meint nicht Juden überhaupt, sondern blos seine Jünger.

Vers 21. bei: mußte. Die Uebers. dieses Verses ist undeutlich. Christus sagt, diese Art von Krankheit erfodert Gebet und Fasten, wenn sie geheilt werden soll. Wollt ihr solche Wunder verrichten, so müßt ihr ernstlich beten. Hiemit war die Uebung des Fastens verbunden. Daher fügt es Christus bei. Das Gebet verlangt Christus als ein Mittel zur Stärkung des Vertrauens, wozu er es selbst gebrauchte.

Vers 23. bei: hatte. Christus hatte ganz Galiläa mit Wundern erfüllt. Alles war in Erstaunen. Die Jünger selbst sahen ihn jezt mit äusserster Bewunderung an, wo sie giengen und stunden: Daher wiederholt Christus noch einmal, was er ihnen bereits von seinen lezten Schikfalen gesagt hatte, weil die Zeit nahe war, wo sie dergleichen brauchen und alles Grosse, was sie je an Jesu gesehen und von ihm gehört hatten, ins Andenken zurükrufen mußten, wenn sie nicht wegen seiner Person irre werden sollten.

Seit. 58. v. 27. bei: Abgabe. Sie fodern sie nur für Jesum und Petrum, weil Jesus hier wohnte, und Petrus sein Haus da hatte. Es ist von keiner Abgabe an den Röm. Kaiser, sondern an den Tempel die Rede, und darauf beziehet sich die Rede Christi. Vorhin ist die Parenthese (mir und euch)

nicht völlig richtig; denn Christus redet blos von sich, und nennt sich einen Sohn des Gottes, dem der Tempel gehört, so wie er auch bei anderer Gelegenheit eben diesen Tempel, nach derselben Voraussezung, sein Haus nennt. Dies Geld wird Gott meinem Vater entrichtet. So wie nun die irdischen Könige von ihren eigenen Kindern keine Abgabe nehmen, so sollte auch ich frei seyn. Damit es indessen keinen Anstoß gebe u. s. f. Christus gebraucht diese Gelegenheit blos, um von seiner Person würdige Begriffe in den Herzen seiner Jünger zu erweken, welche sie von nun an immer mehr brauchten, da sein Ende nahe war.

Seit. 58. v. 1. **Rangstreit.** Der Streit selbst war schon unterweges vorgefallen, und Jesus hatte ihn stillschweigend angehöret. Nachdem sie aber ins Haus gekommen waren, frägt er sie, worüber strittet ihr euch unterweges? S. Mark. 9. und Luk. 9. Der Streit betraf die Frage, wer der Erste unter den Jüngern Christi sey, und danach den größten Anspruch in seinem Reiche hätte? Unreife Phantasien! Johannes war mit Jesu besonders vertraut: — Dahingegen war Petrus schon so lange bei Jesu gewesen. Das gab Gelegenheit zu Nebenbuhlereien. Christus belehrt sie eines bessern, theils durch Worte, theils durch eine sinnbildliche Handlung.

Vers 4. bei: **Kinder.** Die keinen Streit über Rang und Ehre kennen.

Seit. 62. v. 2. bei: **nachzog.** Welches ihm bisher auf seinen Reisen begegnet war. Jesus lehrte das Volk unterweges, wie gewöhnlich, welches Markus mit anführt. Dazu brachte man allerlei Kranke, die er heilte. Die Pharisäer, welche ihn überall verfolgten, fehlten auch hier nicht, und stellten ihn durch eine Frage über die Ehescheidung auf die Probe. Ihre Absicht dabei war, das Volk von

Jesu

Jesu abzuziehen, weil sie glaubten, wenn er die gewöhnliche Lehre der jüdischen Sittenlehrer über die Ehescheidung leugnete, so würde dieses dem Volke anstössig seyn.

Zu v. 5. bei: nachseze. Der Sinn ist: so wenig es in der Willkühr eines Menschen steht, ob er ein Kind seines Vaters seyn will oder nicht, so wenig soll sich ein Mann von seiner Frau trennen, weil diese Verbindung noch enger, als jene ist.

Vers 7. bei: solle. Dies war nöthig, damit sie wieder heirathen konnte. Da diese Gewohnheit, dergleichen Verbindungen um allerlei Ursachen willen aufzuheben, bereits eingerissen war, und das Volk wegen seiner Unbiegsamkeit nicht davon abzubringen war; so schränkt sie Moses durch das Gesez ein, wer sich von seiner Frau trennen wollte, sollte es ihr wenigstens schriftlich geben. Ein kleines Uebel zur Verhütung eines grössern!

Seit. 62. v. 9. bei: dergleichen. Nicht dergleichen, als gäbe es mehrere dieser Art, sondern Christus erklärt die Unzucht für die einzige gültige Ursach unter den vielen, warum man die Ehescheidung damals für erlaubt hielt. Jede eheliche Unzucht ist Ehebruch. Christus redet blos von Ehescheidungen, die die vereheligte Person selbst macht, dergleichen damals häufig geschahen. Ob es noch ausserdem Fälle gebe, wo die Obrigkeit scheiden kann, gehört hieher nicht. Christus redet blos von den gewöhnlichen, meist willkührlichen, Ursachen der damaligen Ehescheidungen, und unter diesen erklärt er den Fall der Unzucht allein für hinreichend.

Seit. 63. v. 10. bei: Jünger. Die Pharisäer waren nämlich abgefertigt und giengen. Die Jünger aber, denen Christi Antwort hart schien, verlangten eine deutlichere Erklärung über diese Sache.

Seite 63. v. 11. **Enthaltsamkeit** — Ohne Ehe zu leben ist nicht einem jeden möglich, sondern findet nur bei solchen statt, die auch ohne Ehe keusch leben können. Dieses erklärt Christus durch die angeführten Beispiele, welche zeigen, daß es dergleichen Fälle gebe, und welche etwa.

Zu v. 12. bei gemacht worden — Ob dieses Recht oder Unrecht sey, sagt Christus nicht, sondern wenn es einmal geschehen ist, so findet keine Ehe statt.

Zu v. 12. Pflichten — **oder um des Reiches Gottes willen.** An dem ehelosen Stande geistlicher Orden und anderer Misbräuche, sind diese Worte so unschuldig, als irgend welche seyn können, obgleich eine falsche Deutung derselben dazu veranlaßt hat. Christus zielt auf seine Jünger, denen es auf ihren apostolischen Reisen nicht gut möglich war, mit Frauen und Kindern umher zu ziehen, und die über alle Familiensorgen hinweg seyn mußten. Er verbietet es diesen nicht schlechterdings, sondern will nur sagen, wo möglich, lassen es diese. Petrus schied sich zwar nicht von seiner Frau: aber die übrigen Apostel heiratheten nicht.

Zu v. 13. Den damaligen Lehrern gewöhnlich.

Zu v. 16. Mensch — nach dem Lukas war er ein **Archon**, Vorsteher der Synagoge, oder auch ein Glied des hohen Raths zu Jerusalem.

Bei **Lehrer** — Er will dadurch zu verstehen geben, daß er Jesum gewiß für einen von Gott gesandten Lehrer halte. Es war die allgemeine Erwartung, daß der Messias die Menschen zum ewigen Leben unterrichten würde. S. Joh. 4. Weil Jesus nun dafür bekannt war, wenigstens überall solche Beweise von sich gab, daß man ihn für einen ganz ausserordentlichen Propheten halten mußte,

mußte, so wandte sich daher dieser junge Mann an ihn, und zwar aus redlichem Herzen.

Seite 64 v. 18. **Vorschriften** — Die von Jesu angeführten sind blos Beispiele aus dem Mosaischen Gesez, auf dessen Befolgung Gott die Belohnung des Lebens oder Glüks gesezt hatte. Nach der Uebers. könnte es scheinen, als wenn Christus die Befolgung einer Art von Geboten zur Bedingung der Seligkeit machte. Das ist aber seine Absicht nicht: sondern, nachdem der gute Mensch die wichtige Frage gethan hatte, so fodert ihn Christus auf, zu sagen, was Gott bereits im Gesez hierüber befohlen, und ob er die göttlichen Gebote, z. B. die und die, gehalten hätte? So viel ich weiß, antwortete der Jüngling, habe ich sie beobachtet — fehlt nun noch was? Wenn du, sagt Jesus lächelnd zu ihm, meine Lehre befolgen, d. i. an demjenigen Theil nehmen willst, wozu ich in die Welt gekommen bin, so fehlt dir noch Eins. Nämlich du mußt bereit seyn, alle deine Güter aufzuopfern, wenn du mich vor der Welt bekennen willst, und sie lieber selbst verkaufen, und den Armen geben, als sie dir von meinen Feinden nehmen lassen. Es ist ein ordentlicher Antrag zum Nachfolger Jesu mit der Bedingung, die nach damaligen Umständen dazu erfodert wurde. Die übrigen Jünger hatten nichts zu verkaufen, also fand diese Ueberwindung bei ihnen nicht statt. Reiche hingegen pflegte Christus nicht zu berufen, weil er wohl einsahe, daß wenn sie auch so geschikt wären, wie dieser junge Mann etwa gewesen seyn würde, doch allein schon die Güter und Verbindungen sie davon abhielten. Da indessen dieser die Sache wissen wollte, so sagte sie ihm Jesus. Er entfernte sich aber mit finsterm Angesicht.

Aus diesem und ähnlichen Auftritten im Leben Jesu ist für jede Zeit viel zu lernen.

Seite 64. v. 25. bei **erschrecken** — Weil sie noch ganz andere Begriffe vom Reiche des Messias hatten. Sie meynten, alle seine Habseligkeiten aufopfern, wie sie bei ihrer Wenigkeit gethan hatten, sey nichts, gegen die künftigen Schäze im Reiche des Messias. Dann werden wir, wollen sie sagen, schlecht wegkommen, wenn das so gemeynt ist.

Seite 65. v. 27. bei **hast?** — Die vorige Rede hatte ihnen wieder Muth gegeben: also nimmt Petrus das Wort, und entdeckt ihre Gedanken, sie hätten nämlich gemeynt, alles zehnfach wieder zu bekommen, was sie etwa aufgeopfert hätten um seinetwillen. Christus antwortet: an Vergeltungen wird es nicht fehlen, aber sie würden höherer Art seyn, obgleich auch jene gewissermassen wieder kommen werden, wenn die Zeiten der ersten Verfolgungen überstanden sind. S. Mark.

Seite 67. v. 17. bei **Synedrio** — dem hohen Rath.

Seite 67. v. 19. bei **hervorgehen** — Dies verstanden die Jünger damals nicht, wie die übrigen Evangelisten sagen. Was die **Auferstehung** bedeuten sollte, und wie das mit den Begriffen vom Messias übereinstimme, wußten sie gar nicht.

Zu v. 20. bei **Mutter** — Diese glaubte um so mehr Ansprüche zu haben, weil Johannes der Vertrauteste von Jesu war, und Jakobus sein Bruder mit zu den geheimsten Dingen gezogen wurde.

Zu v. 22. Beides geht auf die grossen Leiden, die Christus schon in der Nähe sahe. Dergleichen Phantasien mußten Jesu sehr rührend seyn, wenn er an seine nahen Schikſale dachte. Sie wußten nicht, was sie baten. Ihr Wunsch würde ihnen vergangen seyn, wenn sie gesehen hätten, was er sahe.

Die

Die Redensart: einen Kelch austrinken, hieß damals so viel, als grosse Leiden erdulden, weil man den Verurtheilten vor dem Tode einen Becher mit starkem Getränk zu reichen pflegte, um sie gewissermassen zu betäuben. Eure Bitte, sagt Christus, wenn sie wahr werden sollte, würde zum voraus sezen, daß ihr dieselben Leiden mit mir erduldetet: und dazu seyd ihr noch viel zu schwach. „Nein, das können wir,„ antworteten sie, „wenn es nur der Weg ist, die Vornehmsten in deinem Reiche zu werden.„ Nun es soll die Zeit kommen, giebt ihnen Christus zu verstehen, da eure Bitte erfüllet wird. Aber dabei steht es doch nicht in meiner Gewalt, die ersten Stellen zu geben, wem ich will, sondern das thut mein Vater.

Christus konnte jezt nicht deutlicher mit ihnen reden, weil sie noch immer falsche Aussichten hatten, die ihnen erst benommen werden mußten, und dazu gehörten noch viele Vorbereitungen, ehe sie stark genug waren, für Christum zu sterben. Nachdem sie erst in die Wahrheit der ganzen Bestimmung Christi eingeleitet waren, und eine höhere Aussicht hatten, verlohren sich die mißverstandnen Hofnungen von selbst.

Seite 68. v. 31. **Geschrei** — Das soll eigentlich nicht gesagt werden, sondern das Volk verlangte mit Ernst, sie sollten schweigen, sie bekämen Hülfe, Jesus komme zu ihnen — sie riefen aber noch immer zu.

Seite 68. v. 2. **Fleken** — vermuthlich Bethanien. Jesus kam jezt nicht von Jerusalem, auch nicht von Bethanien, sondern vom Oelberge, wo er den Abend zuvor hingegangen war, um daselbst zu übernachten. Daher es kein Wunder ist, daß er den Esel aus dem Fleken holen ließ. Wäre er jezt erst aus Bethanien gekommen, so hätte er ihn mit-

nehmen können. Die übrigen Evangelisten gedenken blos des jungen Esels, worauf es Jesu eigentlich ankam. Denn er wollte ein Thier zu seinem Einzuge haben, was noch nie gebraucht war. Der Besizer desselben kannte vermuthlich Jesum: daher die Jünger blos seinen Namen nennen durften, um dessen Einwilligung zu erhalten.

Zu v. 4. bei Zacharias — Kap. 9, 9. Der Prophet verkündigt daselbst Jerusalem die freudenreiche Zeit des Messias. Daher macht Matthäus diese Anwendung. Hiebei merkt Johannes an, daß die Jünger diese Handlung Christi damals noch nicht verstanden, und erst nach seiner Himmelfahrt an die Weissagung gedacht hätten. Die Evangelisten gedenken dieses Umstandes nicht in der Absicht, um dadurch einen Beweis seiner königlichen oder messianischen Würde zu geben, sondern um zu zeigen, daß auch diese Weissagung an Jesu erfüllt sey. Viel Volks begleitete ihn, unter dem sich auch Pharisäer eingefunden hatten. Sie waren voll Erwartung wegen dieses ausserordentlichen Einzuges Christi, und meynten, er würde nun sein Reich anfangen; darauf gehen ihre Glückwünsche, und die übrigen Freudenzeichen, Palmzweige u. s. w. S. 2 Kön. 9, 23. Einige begleiteten ihn von Bethanien aus, andere kamen ihm aus Jerusalem entgegen, und erhoben Freude und Jubel.

S. 69. v. 11. Gotteslehrer — der größte Prophet.

Zu v. 12. ankam — Diese Vertreibung der Käufer und Verkäufer geschahe am folgenden Tage. Nach dem Einzuge selbst erfolgten noch einige Auftritte, die Johannes erzählt.

Zu v. 15. bei aufgebracht — Die Kinder riefen nämlich das nach, was sie gehört hatten. Das konnten die Pharisäer nicht leiden, deswegen verlangten

langten sie von Jesu, den Kindern zu verbieten, daß sie ihn nicht für den König der Juden ausriefen. Christus antwortet: Gott fände sein Gefallen an wahren Lobpreisungen, wenn sie auch aus dem Munde der Kinder kämen.

Seite 70. v. 17. bei **übernachten** — In diesen lezten Tagen blieb Jesus nie des Nachts in Jerusalem, weil die Nachstellungen immer ärger würden. Die Pharisäer suchten die Nacht, weil sie sich am Tage, da sich Jesus freilich öffentlich genug zeigte und laut redete, vor der grossen Menge Volks fürchten mußten. Wo Jesus des Nachts war, wußten sie nicht, und würden sich auch sobald seiner nicht haben bemächtigen können, wenn nicht einer aus dem Gefolge Jesu ihnen dazu den Weg gezeigt hätte.

Zu v. 21. Oelberge — Hieraus ist der nachmalige Ausdruk **Berge versezen, für die allergrößten Wunder verrichten**, entstanden, den Paulus gebraucht.

Die Verfluchung des Baums geschahe nicht um des Baums willen, auch nicht aus Unwillen, sondern es sollte eine sinnbildliche Vorstellung der Schiksale des jüdischen Volks seyn. Er habe eben so viel Macht, das Volk zu strafen, als diesen Feigenbaum verdorren zu lassen. Dies mußte zugleich seinen Jüngern einen starken Eindruk des Zutrauens geben. Seine meisten Handlungen des Unterrichts bestanden in sinnbildlichen Vorstellungen, Gleichnissen, liebreichen Zureden, bedeutenden Handlungen und belehrenden Wundern.

Seite 70. v. 23. bei **Landesältesten** — Dies war eine feierliche Gesandschaft vom hohen Rath (Luk. 20, 1. u. f.), die aus Priestern, Aeltesten und Schriftgelehrten bestand, und ihn im Namen des hohen

hohen Raths befragen mußte, wer ihm das Recht zu lehren ertheilt habe?

Zu v. 25. bei würden — Er wollte dadurch sagen, er habe zu dem, was er rede und thue, dasselbe Recht, das Johannes, der Täufer, gehabt hätte, nämlich durch göttliche Sendung.

Seit. 72. v. 39. bei ermordeten ihn — Hiedurch wollte Christus das ungerechte Betragen der Juden gegen die ehemaligen Propheten vorstellen, und wie sie es endlich gegen ihn machen würden. Jene waren die Knechte, einer nach dem andern; er der Sohn und Erbe: also mehr als alle vorhergehende Propheten. Unter die Zeugnisse, die Christus von sich selbst und seiner Würde giebt, gehört diese Stelle vorzüglich.

Vers 42. bei geworden — Der von den unverständigen Bauleuten verworfene Stein wird der Hauptstein des ganzen Gebäudes werden. Christus wird, ob er gleich von den Juden und den Häuptern derselben verworfen wird, dennoch ein Reich und göttliches Gebäude gründen, das auf ihm allein beruhen wird.

Seit. 73. v. 2. bei: Gastmal. γαμος und γαμοι ist nicht blos ein Hochzeitmal, sondern jedes Gastmal. Hier kann allenfalls ein Vermählungsfest statt finden. Man hat eben nicht zu fragen, womit sich Christus vermählt habe, ob mit der menschlichen Natur? u. d. gl. — sondern die Vorstellung der Bibel, worauf diese Parabel Beziehung hat, geht auf eine Vereinigung des königlichen Erben mit seinem Reich: Daher es der Uebersezer gut durch den eingeschobenen Saz erklärt, wobei er ihm das Reich übergeben wollte.

In dem Bilde der wiederholten Einladung wird die verschiedene Aussendung der göttlichen Boten

. oder

oder Propheten vorgestellt. Hievon war Johannes der lezte. Bis jezt war das Fest in der Zubereitung, durch die Himmelfarth vollendet: die Apostel mußten einladen, und die Gäste wurden aufgenommen, wie die Parabel es lehrt. Endlich kam das feindliche Heer, und rächte den Tod des Sohns und die verübten Gewaltthätigkeiten an seinen Dienern. Jerusalem wurde zerstöhrt. Die Einladung wandte sich zu den Heiden ohne Ansehen der Person und Völker. Diese fanden sich ohne Unterschied ein; einige waren würdig, andere unwürdig, welche leztere wieder ausgeschlossen wurden.

Die ganze Parabel ist sehr gut übersezt.

Seit. 74. v. 15. bei **vergehen** — Es war ein abermaliger Versuch der pharisäischen List, gewisse Reden von Jesu heraus zu loken, wodurch sie Gelegenheit bekämen, ihn mit der heidnischen Obrigkeit zu verwikeln.

Zu v. 16. **Secte** — einige ihrer Schüler, von welchen sie glaubten, Christus kenne sie nicht.

Bei **Hofpartei** — **Herodianer** S. Mark. 3, 6. Lukas nennt sie ausgeschikte **Laurer**, die sich stellen mußten, als wären sie religiös, und hielten Jesum für einen wahren Propheten, der sie belehren könnte. Sie suchten einen Schein der Gerechtigkeit, um Jesum aus der Welt zu schaffen.

Seit. 75. v. 21. bei **habt** — besser **was Gott gebührt**.. Der Versuch war äusserst listig. Es gehörte ausserordentliche Weisheit und Gegenwart des Geistes dazu, um in einem Augenblik die heimlistige Absicht zu merken, und eine Antwort zu treffen, die die Spions nimmer erwartet hätten. Wir wissen, sagten sie, daß du ein Mann bist, der überall die Wahrheit frei heraus sagt, ohne auf Gunst oder Haß der Menschen zu rechnen. (Hiedurch wollten sie

sie Jesum sicher machen, daß er etwa wie ein jüdischer Zelot redete.) Sage uns also, scheint es nicht unrecht, daß wir dem römischen Kaiser Abgaben entrichten müssen? (Leugnet er es, dachten sie, so wird er sich dem Volke verhaßt machen; behauptet er es, so können wir ihn dem Römischen Statthalter überliefern.) Solchen heimlistigen Nachstellungen, die tausendmal ärger sind, als offenbare Angriffe, war Jesus stündlich ausgesezt. Unnachahmliche Weisheit gehörte dazu, ihnen so zu begegnen, wie Christus thut.

Seit. 75. v. 28. bei haben — Es sollte dies eine höchst ungereimte Folge aus der Lehre von der Auferstehung seyn. Jesus lehrte wie keine einzige der herrschenden Partheien: seine Denkungsart stieß wider alle an. Daher machten sich alle Partheien an ihn. Da die Absicht der ganzen Lehre Christi auf ein zweites Leben ging, so siehet man leicht, warum die Sadducäer sie als gewöhnlich bei ihm voraussezen. Weil übrigens die gewöhnlichen Begriffe der Juden und Pharisäer vom künftigen Leben sehr grob und sinnlich waren, so war die sadducäische Folgerung nicht ganz ungewöhnlich. Der Einwurf war nach der eifersüchtigen Denkungsart der Juden noch dazu wichtig. Christus antwortete kurz, daß sie diese Lehre nach dem Sinn der heiligen Schrift nicht verstünden, und nichts von den grossen Veränderungen wüßten, welche im künftigen Leben mit dem Menschen vorgehen würden, weil sie sonst an dergleichen Einwürfe nicht denken könnten.

Seite 76. v. 33. bei Volks — Unter der Menge der Zuhörer waren noch immer welche, die das Treffende und den Geist der Wahrheit in den Antworten Christi auf der Stelle fühlten, und dennoch ward Christus einige Tage darauf von dem Haufen des Volks mit verrufen. So sind die Stimmen des Volks!

Seite

Seite 76. v. 35. bei hatte — Die lezte Antwort Christi hatte den Pharisäern wirklich gefallen, wie Lukas sagt. Weil sie sehr damit zufrieden waren, so traten sie also herzu, und legten ihm eine andere Frage aus dem Gesez vor. Wer die Wahrheit ganz lehrt, ohne Verstümmelung, und in ihrer ganzen Stärke, kann keiner einzelnen Secte freund seyn: Er trifft zwar auf diesen oder jenen Punkt, der dieser oder jener Parthei oft höchst willkommen ist, weil sie ihn selbst nicht so gut zu vertheidigen wußte: so giengs hier den Pharisäern: aber dadurch ist er noch nicht von der Parthei selbst. So ist das Schiksal aller Zeiten!

Zu v. 43. bei Herrn — Daß der 110 Psalm vom Messias handle, war damals der allgemeine Glaube. Christus will sie hiedurch auf den Grund führen, warum er sich so oft einen Sohn Gottes und Gott seinen Vater nennte. Das Verstummen der Pharisäer, — denn in ihrer Lehre fand sich keine Antwort auf diese Frage, — machte, daß dem Volk die Reden Christi immer mehr gefielen, wie Markus sagt.

Seite 77. v. 1. bei Lehrlinge — an diese zunächst, nach dem Lukas, obgleich das Volk es mit anhören mußte. Die lezten Auftritte mit dem Pharisäern hatten diese Warnungen veranlaßt.

Zu v. 2. Mosis — D. i. worauf die Schriften Moses, oder das Gesez erklärt werden.

Zu v. 3. bei habt — Dieser Zusaz ist wider den Sinn Christi. Er will sagen, was die Pharisäer aus dem göttlichen Gesez vortrügen, sollten sie befolgen, weil es göttliche Gebote wären: aber vor ihrem Verhalten sollten sie sich hüten. Die göttlichen Gebote selbst will Christus der menschlichen Willkür nicht unterwerfen: nur sollen sie nicht das Muster der Beobachtung aus dem Verhalten der Pha-

Pharisäer hernehmen, weil diese alles aus Stolz thaten, und sich nur einen glänzenden Schein gaben, wozu die angeführten Beispiele gehören.

Zu v. 5. bei **Quasten** — Auch diese dienten zur Erinnerung des göttlichen Gesezes. Sie wollten sich dadurch den Schein geben, als wenn sie immer aufs Gesez sähen.

Zu v. 7. bei **Rabbi** — Sie suchen Titel der Ehrfurcht und wollen als untrügliche Lehrer des Volks angesehen seyn. Dieses sollen die Jünger Christi ihnen nicht nach thun. Ob sie gleich nach dem Ausspruch Christi Lichter der Welt seyn sollten, wogegen die pharisäischen Doctores armselige Geschöpfe waren; so sollten sie doch von ihrem Beruf keine glänzende Titel hernehmen, denn dazu waren sie nicht durch den Weg der pharisäischen Studien gelangt.

Zu v. 8. bei **Vater** — So hiessen die damaligen Lehrer der Juden gleichfalls.

Seit. 78. v. 14. bei **Wittwen** — Diese Kunst ist bis jezt noch nicht ausgestorben. Nachdem Grundtext ist aber nicht blos von reichen Wittwen die Rede, wie es nach der Uebers. scheinen könnte.

Zu v. 15. bei **rennt** — besser: **Die ihr über Meer und Land ziehet.** Es geht auf die Bemühung, aus nahen und fernen Ländern Heiden zu jüdischen Proselyten zu machen. Da nun Niemand gewöhnlich etwas besseres bildet, als er selbst ist, so machten sie solche Heiden, die das Unglük hatten, in ihre Hände zu fallen, zu pharisäischen Heuchlern. Dann war ihre Strafe grösser, als wenn sie Heiden geblieben wären.

Bei **seyd** — Das soll nicht gesagt werden. Denn die Pharisäer waren gewiß ärger, als etwannige Proselyten werden konnten. Die Worte:

ποιειτε αυτον υἱον γεεννης διπλοτερον ὑμων müssen übersezt werden: Ihr macht ihn zum Höllenkinde mit euch und zwar doppelt. Nämlich als Heiden hiessen sie Kinder der Hölle: eben dieses, will Christus sagen, werden sie erst recht, und zwar doppelt, wenn sie neue Proselyten werden.

Vers 17. bei Dummköpfe — Matthäus sagt: Ihr Narren und Blinden!

Seite 79. v. 28. bei strozt — besser, ist voll u. s.

Seite 80. v. 35. bei Barachia — Es sollte heissen: bis zur Hinrichtung des Sacharias, eines Sohns des Barachia oder Jehojada. S. 2 Chron. 24, 17-21. Statt Sohn des Barachia, steht in dem B. der Chron. Sohn des Jehojada, welches vielleicht eine Verwechselung des Abschreibers ist. Noch besser aber hält man es für eine allegorische Uebersezung des Namens, dergleichen damals bei Namen gewöhnlich waren. Denn Sohn des Barachia heißt eben so viel, als Sohn des Jehojada. Der Sinn ist: Das Blut aller unschuldig hingerichteten, vom ersten bis zum lezten. Abel ist das erste, und Sacharias, Jehojada's Sohn, das lezte Beispiel dieser Art in den biblischen Büchern.

Seit. 80. v. 1. bei Tempel — Christus redete noch einiges, ehe er den Tempel auf immer verließ, welches Johannes Kap. 12, 37-50 erzählt. Wovon die lezte Versicherung war, daß er ein Gesandter Gottes, seines Vaters, sey, der ihm diese Lehre aufgetragen, und daß er sterbe mit der Ueberzeugung, die Welt dadurch glüklich zu machen.

Hiemit verließ Jesus den Tempel auf immer. Mit ausserordentlicher Rührung, die sich allen seinen Jüngern mittheilte, beschloß er hiemit alles was

er bisher im Tempel gethan und geredet hatte und nahm Abschied. Aus der Einleitung des Johannes zur lezten Rede Christi im Tempel siehet man, daß Johannes selbst damals noch den tiefsten Eindruk von diesem Auftritt gehabt habe.

Zu v. 2. bei seyn — Jesus hatte sonst wohl von der Zerstörung des Tempels geredet. Sie war das Lezte mit, was Jesus im Tempel sprach. Da die Jünger nun durch diese Rede selbst stark gerührt waren, so betrachteten sie beim Ausgange das prächtige Gebäude mit Mitleiden — Christus sagt: sehet es nur recht an, so glänzend wie es da steht, soll doch kein Stein beim andern bleiben! Darauf verlangten sie eine nähere Erklärung über die Zeit dieses traurigen Verhängnisses und über die Art seines Erfolgs.

Zu v. 3. bei nehmen — Sie hatten sich an den Oelberg gesezt, und zwar so, daß sie das ganze Gebäude übersehen konnten.

Seite 81. v. 3. bei würden — Man glaubte, der jüdische Staat müsse stehen bis ans Ende der Welt, welches sich darauf gründete, daß Gott seinem Volk beständigen Segen versprochen hatte, und das Reich des Messias unaufhörlich dauren sollte. Christus antwortet auf beides, obgleich nicht bestimmt, in wie fern ihre Hypothese gegründet sey: denn diese gab sich nachmals von selbst. Die Rede Christi, in sofern sie die Schiksale der Juden beschreibt, berührt zuerst die Bemühungen der Betrüger, die sich für den Messias ausgeben würden; darauf die traurigen Schiksale des Volks, und endlich die gänzliche Zerstöhrung.

Zu v. 5. bei werden — Diese Warnung ist nicht blos für die Apostel, sondern überhaupt für seine ersten Bekenner. Man konnte den Gedanken

nicht

nicht fahren lassen: der Messias sey zwar gen Himmel gefahren, aber er müsse je eher je lieber wieder kommen. Die Briefe an die Christen zu Thessalonich, die Geschichte der Apostel und Josephus liefern Beispiele solcher Betrüger, und wie gewöhnlich selbst unter den Christen die Meynung gewesen, daß der Messias nächstens wiederkommen müsse. In Judäa selbst, und unter einem mismüthigen und trostlosen Volk, konnte jeder Schwärmer und Betrüger dieser Art seinen Anhang finden. Den Aposteln und Christen hatte Jesus dagegen verheissen: **ich bin täglich bei euch, so lange die Erde steht.**

Zu v. 6. bei **selbst** — Sie sollten um diese Zeit Jerusalem noch nicht verlassen.

Zu v. 7. bei **suchen** — sollte heissen: **Empören wird sich ein Volk gegen das andere, ein Reich gegen das andere!** Dieses zielt nicht blos auf Judäa, sondern auf die häufigen Kriege der Römer und Empörungen einzelner Königreiche in Asien, die so lange fortdauerten, bis Vespasian sich in der Regierung festsezte. Für jeden Ausspruch dieser ganzen Weissagung Christi von den traurigen Schiksalen der Juden, geben Josephus und andere Geschichtschreiber für die damalige Zeit die häufigsten Beispiele der Erfüllung.

Bei **wüten** — Als traurige Folgen solcher Empörungen und Kriege.

Zu v. 9. bei **seyn** — S. die **Geschichte und Briefe der Apostel.**

Seite 82. v. 14. bei **verkündigen** — Die Apostel wurden noch vor der Zerstörung Jerusalems weit und breit bekannt.

Zu v. 20. bei **geschehe** — Es ist zu wünschen, daß das Unglük nicht um eine Jahrszeit einbreche,

da man nicht gut fliehen kann. **Winter** ist die Regenzeit, und am Sabbath waren die Thore verschlossen; Niemand konnte aus und ein.

Zu v. 22. bei **abkürzte** — d. i. machte Gott der römischen Wuth nicht ein Ende, so bliebe kein Mensch im Laude am Leben. Aber es sind noch einige unter den Juden, die Gott liebt, um derentwillen —— Nach der Zerstörung giengen noch vielen Juden die Augen auf, daß sie Christum annahmen. Unter den Belagerten Jerusalems befanden sich allerdings noch einige edlere, die das gerechte Schikfal Gottes erkannten, und durch weises Zureden helfen wollten, aber nicht konnten. Man kann die Beispiele dieser Art beim Josephus nicht ohne Rührung lesen.

Seite 83. v. 24. bei **sind** — Eben deswegen, weil auch die ersten Christen glaubten, Christus werde nächstens sichtbar wieder kommen, wogegen Christus nicht genug warnen kann. Solche konnten durch dergleichen falsche Gerüchte, wenn sie mit einigem Blendwerk verbunden waren, leicht irre werden. Am leichtesten um die Zeit, da die von Christo angegebenen Zeichen und Merkmale der Noth bereits da waren, womit sie die Meynungen verbanden, daß der Messias sich selbst als Richter zeigen würde, damit die Juden sähen, wen sie verurtheilt hätten.

Seite 83. v. 29. bei **Volks** — Nach der Uebersezung gehörte dies noch zum vorigen. Allein, es gehet hier schon die Beschreibung vom Ende der Welt an. Markus hat diesen Absaz deutlicher, als die übrigen. Der Sinn ist: nach gänzlich geendigten Gerichten über das jüdische Land, wird dies erfolgen. Christus unterscheidet dieses (von v. 29. an und Kap. 25.) genau vom vorigen. Hier soll seine Zukunft sichtbar seyn, welches von jenem geleugnet

leugnet wird. Die Bekenner Christi aus allen Gegenden der Welt sollen versammelt werden. S. v. 31.

Dieses paßt aber nicht auf das jüdische Land, eben so wenig auf die geflohenen Christen aus Judäa. Das 25ste Kap. hängt hiemit aufs genaueste zusammen. Soll irgendwo ein Absaz seyn, wo Christus vom Ende der Welt zu reden anfängt, wie nothwendig ist, so muß er hier (Kap. 24, 29. u. f.) seyn.

In der Frage der Jünger war beides enthalten. Obgleich ihre Idee, als wenn Eins mit dem Andern der Zeit nach verbunden wäre, falsch war, so beantwortet Christus doch beide Theile der Frage.

Das ευθεως bald oder plözlich scheint Schwierigkeit zu machen. Schon in den ersten Zeiten des Christenthums hat man diesen Ausdruk so gemisbraucht, daß man die Wiederkunft so nahe glaubte. Allein ευθεως heißt nicht blos gleich darauf, sondern plözlich, unerwartet (פתאם). Christi Versicherung gehet darauf, daß seine sichtbare Wiederkunft zum allgemeinen Weltgericht plözlich und unerwartet seyn werde, welche Vorstellung auch sonst gewöhnlich ist. (Offenb. 22.) Die göttlichen Gerichte werden wegen ihres plözlichen Einbruchs von den Propheten überall als schnell herbei eilend vorgestellt, ohne genau die Zeit zu bestimmen. Ueberhaupt müssen dergleichen Ausdrüke plözlich, bald, um die und die Zeit (ευθεως εν εκειναις ἡμεραις, בימים ההם) sowol bei den Propheten, als Evangelisten, besonders wenn von zukünftigen Begebenheiten die Rede ist, nicht so genau genommen werden. Obgleich Christus die Zeit des lezten Ausgangs der Welt nicht bestimmt, so will er doch, daß seine Ankunft immer wie in der Nähe und als unerwartet geglaubt werde, damit Niemand sicher

werde. Diese Vorstellung gehet durch die ganze Offenbarung Johannis, welche gleichfalls beides, die Gerichte über Jerusalem und über die Welt, als in einer Folge, (vermöge einer prophetischen Perspective,) betrachtet. Auch einige Stellen in den Briefen der Apostel, müssen daher erkläret werden.

Lukas scheint zwar den eigentlichen Anfang des zweiten Theils der Weissagung Christi mit dem ersten ohne Absaz zu verbinden. Allein Lukas muß, was Zeitverhältnisse betrifft, sehr oft aus den übrigen erklärt werden, und auch hier nach seiner ganzen Art zu erzählen beurtheilt werden.

Der 29. Vers muß also übersezt werden: **Plözlich aber, nach Verlauf jener unglüklichen Zeiten, wird das Gericht über die Welt wie ein Ungewitter einbrechen** —— **Die Sonne wird geschwärzt, der Mond verfinstert werden** u. s. f. Dieses sind lauter prophetische Vorstellungen göttlicher Gerichte, unter dem Bilde schrecklicher Gewitter. Blize fahren wie Sterne herab, Erdbeben folgen, alle Kräfte der Natur empören sich —— Man vergleiche die Beschreibung der göttlichen Offenbarung auf Sinai, den Propheten Habakuk und andere.

Zu v. 30. bei **merken** —— Das σημειον gehet auf das **Sichtbare** der Ankunft Christi, Offenb 12, 1. 14, 1. **In sichtbarer Gestalt wird man ihn in lichten Wolken majestätisch herabkommen sehen. Dann wird, wenn er, von den Wolken des Himmels getragen, als Richter erscheint, alles in Schreken gerathen.**

Zu v. 31. bei **Posaune** —— Ein Bild von der Haltung des Gerichts und seiner Kundmachung.

Bei

Bei einladen —— Der Uebers. versteht dieses von Berufung der Heiden: allein es ist hier von keiner solchen Einladung, sondern von der allgemeinen Versammlung vor Christo, als Richter der Welt, die Rede. Die Stelle heißt: **Er wird seine Engel mit helltönenden Posaunen aussenden, um seine Geliebten von allen vier Enden der Erde zu versammeln.**

Seite 84. v. 33. bei ihr —— Christus redet nicht blos zu den Aposteln, sondern zu allen Christen. Er bestimmt die Zeit nicht, und hält vielmehr die Verbergung derselben für etwas Nothwendiges.

Zu v. 34. bei **vergeht** —— γενεα kann wohl ein Menschenalter seyn, und das könnte denn ein halbes Jahrhundert seyn, wenn hier von der Zerstörung Jerusalems die Rede wäre: allein γενεα und דור ist überhaupt das fortlebende Geschlecht, und gehet hier auf die Fortdauer der Juden. **Dieses Volk soll nicht eher untergehen, bis dies alles erfüllt ist.** Sie sollen den Christen immer zur Erinnerung dienen, daher sollen von diesem Geschlecht oder Menschenart selbst immer welche übrig bleiben, die ein trauriges Denkmal jener Zeiten sind. Noch mehr zum Verstande dieser ganzen Sache s. beim Markus, Kap. 13, 24.

Zu v. 36. bei **Dienern** —— **auch der Sohn Gottes weiß die Zeit nicht** —— Hieran haben sich einige Dogmatiker gestossen. Sie verstehen aber die Schrift nicht. Christus betrachtet sich im Gefolge aller göttlichen Propheten, und zwar als den höchsten, denen Gott zwar seine Gerichte selbst, aber selten die Zeit offenbart. Er redet hier nicht als Gott, sondern nach den prophetischen Gaben, die ihm ertheilt waren.

Seite 85. v. 50. bei **kommen** —— besser: **so wird der Herr diesen Knecht plözlich überfal-**

len, an einem Tage, wo er es nicht dachte, zu einer Stunde, die er nicht vermuthete, und ihn aufs härteste bestrafen, wie treulose Knechte es verdienen, u. s. w.

Seite 85. v. 1. bei finden —— Die übrigen Evangelisten schliessen hier. Matthäus sezt noch das 25. Kapitel dazu, welches mit dem vorigen, vom 29. Verse an, in Eins fortgehet, und aufs genaueste damit verbunden ist. Eben dieses gilt von den einzelnen Theilen dieses Kapitels: Die Parabel lehrt noch eben das, wovon vorhin schon die Rede war, nämlich die Nothwendigkeit der beständigen Wachsamkeit, weil die Zeit seiner Zukunft ungewiß sey. Es gehörte unter die damaligen Sitten, daß man Brautleute mit Fakeln zu empfangen und ins Haus zu begleiten pflegte. Dies geschahe in der Nacht: also mußte man die Fakeln immer bereit haben. Hierin liegt der Sinn des ganzen Gleichnisses.

Zu v. 5. bei verzog —— Dies beziehet sich auf die Frage: wann das Ende der Welt kommen werde. Er verziehet —— aber kommt plözlich: also wachsam! Die Lehre ist: das lange Ausbleiben Christi kann leicht Sicherheit und Trägheit veranlassen: aber die Ungewißheit der Zeit muß beständige Wachsamkeit unterhalten. Die Treue und Untreue wird alsdann vergolten werden. Die es versäumet haben, bleiben ausgeschlossen. Die Versäumniß bleibet unersezlich.

Seite 86. v. 15. bei Herr —— Hiemit gehet das zweite Stük dieses Kap. an. Die Parabel dringt auf eine genaue Befolgung der Pflichten, und daß jeder die von Gott erhaltenen Kräfte zum möglichsten Nuzen anwende.

Seite 88. v. 31. bei unterscheiden —— daß dieser Zusaz falsch sey, und wider die Verbindung,

S.

S. Kap. 24, 29. Bisher redete Christus (von Kap. 24, 29. an) von seiner Zukunft als Richter der Welt überhaupt; nun beschreibt er das Gericht genauer, und schildert die Beschaffenheit desselben. **Wenn Christus nun wirklich in seiner Majestät als Richter der Welt kommen wird, so wird es damit diese Bewandniß haben.** Er beschreibt sich als König, der vom Thron herab Urtheil spricht. Alle Unterthanen des Reichs sind um ihn versammelt. Die Engel werden ihn hiebei bedienen, u. s. w. Durch solche Beschreibungen wird nur überhaupt die Wahrheit der Sache gelehrt, die eigentliche Art der Erscheinungen aber dadurch noch nicht erklärt. Daß sie nicht nach dem buchstäblichen Verstande dieser Beschreibung erfolgen könne, verstehet sich von selbst.

Seit. 88. v. 36. bei **versorgtet** — Lauter Beispiele von Wohlthätigkeit, als Beweisen christlicher Liebe. Diese sollen aber nicht so viel sagen, als wenn Christus bei seinem Urtheil blos hierauf sähe, sondern diese Dinge werden nur angeführt als so viel einzelne Merkmale der christlichen Gesinnung. Bei ihrer Wahl hatte Christus die damaligen Zeiten vor Augen, da dergleichen Hülfleistung armer verlaßner und verfolgter Christen vor allen Dingen nöthig waren, ob sie gleich, nach Beschaffenheit der Umstände zu allen Zeiten nothwendig und Beweis der Liebe sind. Damals konnte aber kein Christ dem andern dergleichen erweisen, als aus wahrer Liebe, weil er sich dadurch zugleich selbst der Verachtung, dem Fluch und den gefährlichsten Verfolgungen aussezen mußte. Daher sezt Christus einen so hohen Werth auf diese Handlung. Mit unsern Allmosen hat es ganz andere Bewandniß, welche damit gar nicht zu vergleichen sind. Wer aber in einem Lande lebt, wo jeder wahre Bekenner Christi allgemein verspottet, ein Abschaum und Fluch der Erde genannt wird, und er nimmt sich alsdenn eines solchen an, hätte

er ihn auch mit nichts zu erquiken, als mit einem Trunk Wassers, der thut eigentlich was Christus hier preist. Unter tausend Menschen, die sonst noch wohl gern den Armen wohl thun, möchten sich vielleicht wenige finden, die unter solchen Umständen sich des Verfolgten anzunehmen Herz genug hätten, wenn sie nämlich denselben Spott, dieselbe Verachtung und Gefahr, die diesen überall begleitet, auch auf sich nehmen müßten. Siehet man dieses nicht schon daraus, daß wenn jemand, sey er auch der edelste Mann, von einem grossen Haufen verachtet und angefeindet wird, jedermann, der es mit jenem nicht verderben will, sich vor diesem, als einem Unreinen hütet? Zum obigen will ich noch anmerken, daß der Kaiser Julian nichts verächtlicher fand, als die Freigebigkeit eines Galiläers gegen einen Galiläer.

Zu v. 44. bei Seelen — οἱ κατηραμενοι die von Gott verflucht, d. i. zum Unglük verdammt sind.

Bei unabsehlige — Wozu diese Wahl eines unbestimmten Ausdruks? Fände sie auch bei αιωνιος Statt, so ist die Bedeutung hier doch bestimmt. Der Gegensaz entscheidet. Der Uebersezer darf den Text nicht mildern, wenn er ihm zu hart scheint. Er überlasse die Sache Gott. Das Feuer ist ein Bild der härtesten Strafe; und πυρ αιωνιος, ewiges Feuer, eine Strafe ohne Ende. Auch das Folgende ist nicht bestimmt ausgedrukt. Die Worte: ἡτοιμασμενον τῳ διαβολῳ κ τοις αγγελοις αυτ heissen: welches zubereitet ist dem Satan und seinen Engeln oder Genossen. Der Ausdruk verzehren paßt hier nicht. Das Feuer wird eben deswegen ewig genannt, weil es nicht verzehren soll. Wörtlich lautet die Stelle so: Dann wird er über den Haufen zur Linken das Urtheil sprechen: weichet von mir ihr Verdammten! Hin zum

ewigen

ewigen Feuer, welches dem Satan und seinen Genossen zubereitet ist!

Seit. 89. v. 46. werden —— Eigentlich: So werden diese zur ewigen Strafe; die Gerechten aber zum ewigen Leben (Seligkeit) gehen.

Zu v. 2. bei Tage — Genauer: Noch zween Tage — dann ist Ostern, und an diesem Fest wird des Menschen Sohn am Kreuz hingerichtet werden.

Zu v. 3. Synedrium —— Der hohe Rath. Es geschahe dieses, als Jesus aus Jerusalem weg war.

Seit. 90. v. 5. bei wäre —— Ihr Anschlag gieng auf List. Sie hätten ihn am Fest (welchen Ausdruk der Uebers. hätte beibehalten sollen, weil er deutlicher, als die Umschreibung ist) greifen lassen können, aber da war ein Auflauf zu befürchten. Jesus hatte an diesen Tagen immer eine Menge Volks um sich, welches sicher einen Tumult gemacht haben würde, weil Jesus durch seine Reden in diesen lezten Tagen die Gunst des Volks noch mehr gewonnen hatte. Ein Verräther war noch nicht gekommen, ob sie gleich Belohnungen ausgesezt hatten.

Zu v. 6. bei kurzem —— am Dienstage oder Mittwochen, welches leztere am wahrscheinlichsten ist.

Zu v. 7. bei Weibsperson —— Maria. Martha war die Wirthin und Lazarus auch zugegen.

Bei Glaß — αλαβαστρον überhaupt ein Salbgefäß. Daß es just ein Glaß gewesen, folgt weder aus αλαβαστρον noch συντριψασα S. Markus Kap. 14, 3.

Seit. 90. v. 8. bei einen —— Matthäus sagt überhaupt: seine Jünger waren damit nicht zufrieden. Johannes nennt besonders den Judas, der ver-

vermuthlich zu einigen von den Jüngern darüber seine Anmerkungen machte, und darauf laut seine Misbilligung zu erkennen gab.

Zu v. 12. bei **wollen** —— Jesus vergleicht die Handlung mit der gewöhnlichen Einsalbung der Verstorbenen.

Zu v. 16. bei **Silberlinge** —— Der Preis, wofür man etwa einen Sklaven kaufen konnte.

Zu v. 17. bei **Brodte** —— Der Tag, an dessen Abend das Osterlamm gegessen werden mußte. Es war eine Erinnerung der Jünger.

Seit. 91. v. 18. bei **Bekannten** —— Die Evangelisten wollen den Mann nicht nennen, obgleich Jesus ihn genannt haben muß.

Zu v. 21. bei **Verräther** —— Johannes erzählt umständlicher wie Christus im Reden auf seinen Verräther gekommen sey. Joh. 15, 18-30. Die Entdekung geschahe, wie Johannes sagt, während der Mahlzeit, vor dem eigentlichen Abendmahl. Von den Reden Christi, welche auf den Judas zielten, verstanden die übrigen Jünger das Wenigste, Judas aber alles.

Zu v. 26. bei **Leib** —— Obgleich die Mahlzeit vorbei sei, so sollen sie dies doch noch essen, weil dies sein Leib sey.

Seit. 92. v. 29. bei **Reiche** —— Vorstellung des himmlischen Genusses nach dem Bilde eines Gastmahls.

Bei dieser Gelegenheit fiel noch eine der rührendsten und wichtigsten Reden Christi vor, die Johannes (Kap. 13.) erzählt. Auch Joh. 14, bis Vers 31 gehört noch in die Zeit, ehe Christus das Haus verließ.

Zu

Zu v. 30. bei Garten —— Der Garten gehörte zu einem Hofe, in dem Christus zu übernachten pflegte. Daher wußte Judas seinen Aufenthalt.

Zu v. 36. bei niedersezen —— Vermuthlich ließ er sie auf dem Hofe. Die drei begleiteten ihn in den Garten.

Seit. 93. v. 46. bei kommt —— Die Uebersezung des Absazes von Vers 36 bis 46 ist nicht ganz so gerathen, wie man wünschen könnte. Ich will eine andere dazu sezen. „Hierauf gieng Jesus mit ihnen bis an den Ort Gethsemane, und sagte zu seinen Jüngern, bleibt hier; ich will unterdessen in den Garten gehen und beten. Er nahm aber den Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus mit sich. Hier fing er nun an zu trauren und zu zagen. Darauf sagte er zu diesen: Bis zum Sterben betrübt ist meine Seele! Bleibt hier und wachet mit mir! Er ging ein wenig weiter, warf sich nieder aufs Angesicht und betete: Mein Vater! Wenn es möglich ist, so laß diesen Schmerzenskelch mich vorbeigehen —— Doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe! Er kam wieder zu seinen Jüngern: und da er sie im Schlaf fand, sagte er besonders zum Petrus: So könnt ihr denn nicht eine einzige Stunde mit mir wachen? Wachet jezt und betet, daß ihr den Versuchungen (zum Abfall von mir) nicht unterlieget. Der Geist will zwar, aber der Leib ist schwach. Darauf ging er zum zweitenmal hin und betete: Mein Vater! Wenn es nicht möglich ist, daß dieser Kelch mich vorübergehe, und ich ihn trinken muß, so geschehe dein Wille! Er kam zurük und fand sie wieder im Schlaf. Sie waren nämlich (vor Betrübniß) so müde, daß sie ihre Augen nicht halten konnten. Er ließ sie also, ging noch einmal hin und betete zum drittenmal dasselbe, wie vorhin. Hierauf kam er wieder zu seinen Jüngern und sagte, nun so schlaft denn zu und ruhet sanft —— Aber wisset, jezt ist die Stunde, worin des Menschen

Sohn

Sohn der heidnischen Gewalt wird überliefert werden. Auf und kommt! Sehet, da ist mein Verräther!„

Ich will noch einige Anmerkungen zum Verstande dieser Stelle beifügen.

Während daß Jesus allein ging, überfiel ihn eine ungewöhnlich grosse Angst, die er seinen drei Jüngern entdekte. Sie war so groß, daß er sie eine Todesangst nennt, unter der er hätte erliegen müssen, wenn nicht eine himmlische Erscheinung ihn gestärkt hätte. Eine Aussicht in die göttliche Herrlichkeit, die ihn nächstens erwartete, und eine Folge seines Leidens seyn sollte. Christus wurde getröstet, wie jeder Mensch nach seinem Verhältniß getröstet wird. Dem Stephanus wiederfuhr etwas Aehnliches. Jesus ging während der Angst hin und her, warf sich nieder, stand wieder auf, ging wieder hin —— wünschte seiner Leiden entledigt zu seyn, wenn es möglich wäre —— wiederholte immer dasselbige Gebet —— Die Angst nahm zu bis zum Todeskampf, daß ihm der Schweiß herabfloß. Dieses alles ist der natürliche Ausdruk der Angst, ein Beweis der menschlichen Empfindung, und das sollte sie auch seyn, keine stoische Apathie! Darum heißt es in dem Briefe an die Hebräer: **Er ist in allen Leiden versucht, und weiß wie uns zu Muthe ist.**

Seite 93. v. 47. bei **erschienen** —— Er kam mit der bewaffneten Schaar zum Garten, und Jesus ging heraus ihm entgegen.

Zu v. 50. bei **das** —— **Freund! was hast du vor?** wozu kommst du?

Zu v. 51. bei **Einer** —— Petrus.

Seite 94. v. 51. bei **Degen** --- **Schwerdt.** Der Ausdruk **Degen** paßt in der edlen Sprache eben so wenig, als wenn man **Kugeln** statt **Pfeile** sagen wollte. Z. B. Deine Pfeile steken in mir.

Bei **Bedienten** —— **Malchus.**

Seite

Seite 94. v. 52. bei **ruhen** —— Laß das Hauen! Ich will mich nicht frei machen: ich muß leiden. Dir ist kein Schwerdt anvertrauet, um Gewalt zu gebrauchen. Mich los zu machen, brauchte ich dein Schwerdt nicht: ich könnte mächtigere Hülfe haben.

Zu v. 53. bei **Dienern** —— mehr als zwölf Legionen von Engeln. Eine Armee von zwölf Legionen war eine der fürchterlichsten.

Seite 94 v. 60. bei **Zweke** —— Diese Zeugen halfen ihnen nichts, weil sie nicht harmonirten, welches doch nach dem Gesez erfordert wurde.

Seite 95. v. 61. bei **könne** —— Dies war ein zweites Zeugenverhör. Gegen den Tempel so zu reden, dachten sie, ist Gotteslästerung, und dafür der Tod —— also suchte man Zeugen hierüber: allein diese harmonirten wieder nicht (S. Mark 14.) Wie man also nicht weiter konnte, befragte ihn der Hohepriester selbst.

Seite 96. v. 73. bei **galiläischer Dialekt — galiläische Mundart** oder **Landessprache.**

Seite 96. v. 2. bei **ausliefern** —— Der hohe Rath konnte jemanden nach dem Gesez zum Tode verurtheilen, aber nicht hinrichten. Hierum mußten sie die römische Obrigkeit ersuchen.

Zu v. 5. bei **Tempel** —— Das Urtheil war nämlich, wie gewöhnlich, im Tempel gesprochen. Hier befanden sich die Verurtheiler noch, und waren eben im Begriff, Jesum bei der Hinführung zum Pilatus zu begleiten, wie die Gewohnheit war, als Judas dazwischen kam, sein Geld wieder brachte, und Jesum für unschuldig erklärte Er dachte nicht, daß es so weit kommen würde. Da man es nicht wiedernehmen wollte, warf er es in dem Versammlungszimmer des Tempels nieder, und ging in Verzweiflung fort.

Zu v. 7. bei **kaufen** —— Ein Feldstük, das Töpfererde enthalten hatte, und vielleicht jezt ohne

Thon

Thon war. Nun waren in der Gegend die Begräbnisse: daher kaufte man dieses Stük Land zum Begräbniß der Fremden.

Seite 97. v. 9. bei **Prophetensage** —— Matthäus sagt nach dem Ausspruch des Jeremias, welches aber falsch ist, und von einem unwissenden Abschreiber kommt. Sonst paßt Zachar. 11, 12. eigentlich hieher.

Zu v. 11. bei **Verhör** —— Den ganzen Verlauf dieser Sache erzählt Johannes viel umständlicher Kap. 18, 28=38. Pilatus fragte nämlich nach der Klage, und foderte Beweis. Sie durften die wahre Ursach seines Todes nicht sagen, also antworteten sie, er könne sicher glauben, daß der ganze hohe Rath keinen Unschuldigen überliefern würde: weil er aber ihr Gesez nicht verstünde, so könne er auch nicht darüber urtheilen. Pilatus, der dies verstand und wohl wußte, daß Jesus kein Staatsverbrechen begangen hätte, gab zur Antwort: also müßten sie ihn auch wieder nehmen und nach dem Gesez strafen, so weit sie könnten. Hiemit waren sie aber nicht zufrieden u. s. w. Wie sie also nicht weiter konnten, so beschuldigten sie ihn, er gebe sich für einen König aus, wiegele das Volk auf zum Ungehorsam gegen den römischen Kaiser, weil er der wahre König sey. Diese Anklage betraf also ein Staatsverbrechen, und Pilatus mußte sie annehmen: Er fing daher an, Jesum näher zu befragen. Giebst du dich für einen König aus, fragte Pilatus? Jesus bejahet diese Frage; erkundigt sich aber zuvor, ob die Juden ihn deshalb verklagt hätten, oder ob er als Richter diese Frage für sich thäte? Jesus wußte nämlich, warum er verdammt war. Pilatus wurde unwillig. Wie er wissen könnte, was die Juden für einen König erwarteten, da er selbst kein Jude sey? Jesus könne also leicht denken, daß der hohe Rath ihn deshalb verklagt hätte. Jesus antwortete also, daß er der erwartete König sey, aber kein König in dem Verstande,

stande, daß der römische Kaiser deswegen besorgt seyn müßte, denn sonst würde er Unterthanen gesucht, und diese bewafnet haben, wie weltliche Könige es zu machen pflegten. Pilatus wiederholte die Frage, weil es ihm sonderbar vorkam, daß Jesus im uneigentlichen Verstande König seyn wollte. Allerdings, antwortete Jesus, bin ich es, aber ein König, der die Menschen durch Wahrheit regiert — Nun wenn sonst nichts ist, antwortete Pilatus, ein König der Wahrheit, wie du es bist, wird dem Kaiser nicht schaden. Er ging also hinaus und erklärte, Jesus sey unschuldig, wie er aus der Untersuchung gefunden habe.

Seite 97. v. 15. bei **durften** — Dies war eine Freiheit, die Pilatus dem Volk lassen mußte, auch die Wahl unter mehreren.

Zu v. 30. bei Kopf — Dergleichen zügellose Spöttereien und Mishandlungen roher Soldaten waren damals nicht ungewöhnlich. Darin ist die heutige Welt besser, daß bei uns auch der gröbste Missethäter ordentlich nicht gemishandelt werden darf.

Seite 98. v. 34. bei **Kräuterwein** — Dies geschahe bei den Missethätern, um ihnen die Sinne zu betäuben, daher der Ausdruk: **Taumelbecher**, in den Propheten so häufig ist.

Seite 99. v. 38. bei **Strassenräuber** — λῃσται können eigentliche Spizbuben, oder blos solche seyn, die einen Mord begangen haben. Diese waren vermuthlich mit Barrabas ergriffen, und wol nicht zeitlebens Räuber und Mörder gewesen, sondern vielleicht nur Rebellen, oder solche, die im Tumult einen Mord begangen hatten, und ergriffen waren. Das war schon damals nichts seltenes mehr.

Zu v. 45. bei Land — Daß dies keine natürliche Finsterniß gewesen sey, lehrt nicht nur die Zeit, sondern auch die Dauer von drei Stunden. Die dritte Stunde war die Todesstunde Christi. Kein einziger Evangelist weiß etwas, das während dieser Zeit vorgefallen sey.

Also eine tiefe Stille! Alles mußte natürlich voll Erwartung und Schrecken seyn.

Seite 100. v. 46. bei **Uhr** — Da die Finsterniß zu Ende ging. Während dieser hatte Christus Todesangst — und in dieser rief er aus: **Mein Gott, mein Gott!** u. s. w. Der Anfang des 22. Psalms, der dieses Leiden schildert. Die Spötter legten es so aus, als wenn er in der Verzweiflung den Elias zu Hülfe riefe. Sie mochten das laute Rufen wol gehört, aber die Worte nicht recht verstanden haben. Auch wußte man, daß um die Zeit des Messias Elias erwartet wurde. Christus starb wider alle Erwartung früh — denn innere Angst hatte seine Kräfte und Lebenssäfte verzehrt.

Zu v. 50. bei **verschied** — Er sprach nämlich: es ist vollbracht, nun ist es vorbei. Die Angst war vorüber und alles vollendet. Er empfahl seine Seele dem Vater, und verschied!

Zu v. 51. bei **einander** — Das Allerheiligste stand nun offen, und die bisherige Heiligkeit des Tempels war mit diesem Augenblik aufgehoben. Hiebei erfolgte zugleich ein starkes Erdbeben, daß Berge und Felsen Spalten bekamen. Hiemit öffneten sich die Gräber, die darin angelegt zu werden pflegten, und eine Anzahl derer, die in Hofnung auf ihn verstorben waren, gingen lebendig aus denselben hervor. Dies mußte den Glauben der Anhänger Christi stärken in dem Gedanken, daß Gott auch Jesum nicht im Grabe lassen werde. Matthäus beruft sich auf das Zeugniß vieler, die damals noch lebten, von denen diese Auferstandene gesehen waren.

Seite 100. v. 54. bei **Officier** — **Hauptmann.**

Bei **Göttersohn** —— **Gottessohn**, d. i. unschuldig seyn. Denn darum war er hingerichtet. Sie schlossen dieses hauptsächlich aus den Wundern.

Zu v. 56. bei **Johannes** —— Alle diese Zeugnisse führt Matthäus sorgfältig an, weil diese Leute Jesum aufs beste gekannt hatten, und befragt werden konnten.

Seite

Seite 101. v. 61. bei über —— um zu sehen, wie und wohin man ihn legte, in der Absicht, ihn nach dem Sabbath noch einmal zu salben.

Zu v. 66. bei versiegelt —— Der Stein paßte wie eine Thür zum Grabe, und daher versiegelten sie ihn, daß man es sehen konnte, wenn jemand dabei gewesen war.

Seite 101. bei v. 1. bei kamen, ηλθε muß hier übersezt werden: ging aus. Denn was bis v. 4. folgt, geschahe unterwegens, vor ihrer wirklichen Ankunft zum Grabe, und ist eine Parenthese. „Des Sonntags in aller Frühe, gingen die beiden Marien nach dem Grabe, den Leichnam Jesu einzusalben.„

Zu v. 4. todt — Während daß sie aus Jerusalem zum Grabe hingingen, fiel dieses vor.

Seite 102. v. 7. bei hingegangen — Die Worte: και ιδε προαγει υμας εις την γαλιλαιαν heissen nicht: er ist bereits vor euch hingegangen nach Galiläa, das war er auch noch nicht, sondern: er gehet mit euch wieder nach Galiläa, (προαγειν τινα prosequi aliquem; oder: er gehet noch eher als ihr nach Galiläa, da werdet ihr ihn sprechen.

Zu v. 9. bei Jesus —— Matthäus ziehet die Geschichte kurz zusammen, und läßt hier eine Lüke, die aus den übrigen Evangelisten, besonders dem Johannes, ergänzt werden muß. Der Zusammenhang ist kurz dieser. Die beiden Marien, nebst einigen andern, gingen aus zur Salbung. Wie sie den Ort leer fanden, wo sie den Leichnam erwarteten, so gingen einige ganz hinzu, und zu diesen redete der Engel, was Matthäus erzählt v. 5-7. Maria aber ging ohne nähere Untersuchung in größter Verwunderung zurük, und verkündigte dem Petrus und Johannes, daß das Grab leer sey —— Diese gingen darauf zum Grabe, um selbst zu sehen: Maria ging hinter ihnen her, vermuthlich mit noch einigen, und diesen begegnete das, was Matthäus v. 9. erzählt. Johannes nennt blos die Maria,

weil sie die Hauptperson war, und Christus zu ihr besonders sprach.

Zu v. 14. bei schüzen —— Dieser Vers lautet eigentlich: Und wenn es ja, fügten sie hinzu, vor den Statthalter kommen sollte, wollen wir ihn schon besänftigen, so daß ihr nichts zu befürchten habt.

Zu v. 15. bei weiß —— Der lezte Theil dieses Verses heißt: So entstand denn diese Sage unter den Juden, die man bis auf den heutigen Tag hört. Die Lüge nämlich, welche den feindseligen Juden so willkommen war, daß Christi Leichnam gestohlen sey, und die damals noch im Schwange ging, als Matthäus schrieb.

Zu v. 16. hatte —— Matthäus übergehet hier, was andere Evangelisten haben. Vor dieser feierlichen Versammlung ging das vor, was Lukas Kap. 24, 13-49. und Johannes Kap. 20, 19. bis 21, 23. erzählen.

Zu v. 17. bei war —— Dies waren keine von den Aposteln, denn die wußten wohl, wie sie daran waren, indem sie sich alle auf Jesu Befehl hier eingefunden hatten, —— sondern andere Zuschauer, die zum Theil noch nicht gewiß waren, ob Jesus es sey.

Seite 103. v. 20. bei heiligen Gottesgeistes —— des heiligen Geistes, d. i. göttlichen Geistes, oder, des Geistes Gottes. Die ganze Instruction Jesu gehet dahin: Da ich jezt im Begriff bin, die ganze Herrschaft meines Reichs anzutreten, so mache ich euch zu meinen Gesandten. Geht also hin und nehmt auf zu meinen Bekennern alle, die es werden wollen. Dabei müßt ihr sie theils taufen, theils unterrichten. Die Taufe, wodurch sie eingeweihet werden, verpflichtet sie zum Bekenntniß des Vaters, des Sohns und des heiligen Geistes. (In diesen drei Namen liegt nämlich alles, was das Christenthum in sich hält, und wodurch es sich von allen Religionen und Secten der Welt unterscheidet.) Wenn ich gleich gen Himmel fahre, so will ich euch doch beistehen bis ans Ende der Welt.

* * *

Merk-

Merkwürdigkeiten

aus der

Lebensgeschichte Jesu

des

Messias, des Sohnes Gottes

von

Markus.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1675975698/phys_0201
DFG

Merkwürdigkeiten
aus der
Lebensgeschichte Jesu
des Messias, des Sohnes Gottes,
von
Markus.

1. Johannes verkündigt den Messias und weihet die Menschen durch die Taufe zu einer neuen Religionssocietät ein.

Was jene prophetische Verkündigungen besa- 2
gen: „Siehe ich sende meinen Herold vor
„dir her, der dir den Weg bereiten soll. — Man 3
„hört auf dem Lande rufen, machet die Wege zu-
„rechte für den ankommenden Herrn: ebnet seine
„Strassen!„ — Das that Johannes; welcher auf 4
dem Lande, öffentlich, die Menschen ermahnte, zu
Erlangung der Vergebung ihrer Sünden, sich auf-
richtig zu bessern, und sich dazu durch die Taufe
zu verpflichten.

Es versammleten sich aber zu diesem Manne 5
ein grosser Theil der Einwohner von Judäa und be-
sonders von Jerusalem, welche angelobten ihren
vorigen Grundsätzen und Sitten Abschied zu geben,
worauf sie in dem Jordan durch die Taufe, (als
Angehörige des neuen Oberhauptes,) eingeweyhet
wurden.

6 Johannes war für seine Person ein sonderbarer Mann. Er hatte seinen kameelhärnen Rock beständig mit einem ledernen Gürtel zugegürtet: und seine Nahrung bestund aus Früchten und Waldhonig.

7 Er pflegte oft zu sagen: „Nach mir wird einer „kommen, der so weit über mich erhaben ist, daß „ich auch die Ehre, sein Diener zu seyn, mir für
8 „etwas unverdientes anrechnen muß. Ich habe „euch mit Wasser getauft, aber der wird euch mit „dem heiligen Gottesgeist taufen.„

2. Jesus wird getauft, und dabey öffentlich für den neuen Vorgesetzten der Menschen erklärt.

9 Endlich trug sichs zu, daß Jesus selbst aus Nazareth, [in Galiläa,] zu Johanne kam, und
10 sich von ihm im Jordan taufen ließ. Und sobald er wieder ans Ufer getreten war, sahe man, daß sich die Wolken trennten, und der Geist ließ sich (im Bliz, der) sanft wie im Taubenfluge auf Jesum (herabstrich,) nieder: und sogleich ward eine Stimme
11 aus der Wolke gehört: „Du bist mein geliebter „Sohn! --- Der Mann nach meinem Herzen!„

3. Gott läßt Jesum bey dem neuen Antritte seines Lehramts, eine harte Begegnung widerfahren, um ihn zu heftigern Leiden vorzubereiten.

12 Bald hernach führte der Geist Jesum an einen
13 einsamen Ort, wo er von allen Menschen verlassen und mit wilden Thieren umgeben, vierzig Tage aushalten und von einem boshaften Widersacher, harte Begegnungen erdulden mußte. (Nach diesem überstandenen Leiden,) kamen Knechte Gottes und bedienten ihn.

4. Je-

4. Jesus lehret vornehmlich in Galiläa und zwar in der Gegend von Capernaum, und sammlet sich Apostel.

Nachdem Johannes in Verhaft genommen war, 14
kam Jesus nach Galiläa und verkündigte die Nach-
richt vom neuen Gottesreich. Er versicherte, daß 15
die Zeit dazu bereits vorhanden sey: und ermahnte
deswegen zu einer aufrichtigen Besserung und wil-
ligen Annehmung und Befolgung seiner Religion.
Einst fand er am See Genezareth den Simon 16
und dessen Bruder Andreas: welche mit dem Wa-
schen ihrer Fischernetze beschäftiget waren. Diese 17
redete Jesus mit den Worten an: „Wollet ihr mit
„mir kommen, so will ich euch zu Menschenfischern
„machen.„ Und sie liessen sogleich ihre Geräthschaft 18
im Stiche und folgten ihm. Weiterhin traf er 19
wieder zween Brüder an, den Jacob und Johan-
nes, welche beyde mit ihrem Vater Zebedäus auf
dem Schiffe waren, und ihre Netze ausbesserten.
Auch diesen machte er den obigen Antrag. Und sie 20
verliessen alsobald das Schiff mit ihrem Vater und
seinen Leuten, und folgten ihm.
Darauf begab er sich mit ihnen nach Caperna- 21
um, und ging, weil es eben Sabbath war, in
die Synagoge, um da zu lehren. Und jedermann 22
erstaunte über seinen Vortrag. Denn er übertraf
an Nachdruck und Gründlichkeit alles, was man
von jüdischen Gottesgelehrten je gehört hatte.

5. Jesus verrichtet nach seinen ersten Predigten verschiedene Wunder.

In einer Synagoge fand sich einer von den 23
(sogenannten) Begeisterten, der ihm entgegen schrie:
„Laß uns zufrieden: Jesu von Nazareth! du bist un- 24

„ser Unglück! — Ich kenne dich, du bist der Hei-
25 „lige Gottes!„ Aber Jesus gebot dem Geiste, daß
26 er schweigen und den Kranken verlassen solle. Da bekam der Kranke heftige Verzuckungen, fieng an gewaltig zu brüllen, und in wenig Augenblicken war die Krankheit vorüber. Darüber erstaunte je-
27 dermann. „Was hat das zu bedeuten, dachte man „bey sich selbst, was giebt das für eine neue Reli-„gion, deren Verkündiger sogar die bösen Geister be-„zwingen kann, und nur befehlen darf, so weichen
28 „sie ihm?„ Darauf breitete sich der Ruf von ihm durch ganz Galiläa und alle umliegende Länder aus.

29 Aus der Synagoge gieng er mit dem Jacobus
30 und Johannes, in die Wohnung der Gebrüder Simon und Andreas, wo des erstern Schwieger-
31 mutter am Fieber darnieder lag. Kaum hatte man ihm davon gesagt, so nahm er sie bey der Hand und hieß sie aufstehn. Und sogleich verließ sie das Fieber, und sie war im Stande ihn zu be-dienen.

32 Des Abends nach Sonnen Untergang brachte man allerley Kranke zu ihm, darunter auch Begei-
33 sterte waren. Die Einwohner des Orts versamm-leten sich dabey Haufenweise vor der Thüre. Und er heilte eine große Menge von Kranken und Krank-
34 heiten. Auch Begeisterte brachte er wieder zurech-te: deren keinem er, weil er wußte, daß sie ihn kannten, (v. 24.) verstattete zu sprechen.

35 Noch vor Anbruch des Tages begab er sich über Feld in eine einsame Gegend, wo er betete.
36 Simon aber mit einigen Freunden gingen ihm nach,
37 und stellten ihm vor, daß ein allgemeines Verlan-
38 gen ihn zurückrufe. „Wir wollen, antwortete Je-„sus, in die nächsten Städte einen Gang thun, „damit ich doch auch da mein Lehramt verwalte,
39 „um deßentwillen ich in der Welt bin.„ Und so

pre-

predigte er durch ganz Galiläa in den Synagogen,
und heilte vorzüglich die Begeisterten.

Unter andern kam auch ein Aussätziger, der ihn 40
demüthig um Hülfe anrufte: „Wenn du mir hel-
„fen willst, sagte er, so weiß ich, daß du kannst.„
Jesus gerührt, reichte ihm die Hand; „Ja ich will: 41
„sey rein!„ Und kaum hatte ers gesagt, so war der 42
Aussatz weg. Darauf befahl er ihm ernstlich, sich 43
den Augenblick auf den Weg zu machen. „Hüte 44
„dich, sprach er, daß du niemand etwas sagest,
„sondern gehe erst zu den Priestern und zeige dich
„ihnen, damit du das von Mose verordnete Opfer
„darbringen dürfest, und deine Heilung durch sie
„selbst bezeugt werde.„ Aber der Mensch war ihm 45
kaum aus den Augen, als er schon mit weitläuf-
tigen Erzählungen die Sache bekannt machte: der-
gestalt, daß Jesus nicht mehr öffentlich zur Stadt
gehen konnte, sondern sich ausser der Stadt in un-
bewohnten Gegenden aufhalten mußte: Wiewohl
auch da das Volk von allen Seiten ihm nachzog.

6. Jesus kommt wieder nach Capernaum.

Nach einiger Zeit kam er wieder nach Caper- 1
naum. (Matth. 9, 1. f.) Kaum aber war es
ruchtbar, daß er wo eingekehret sey, so ward der 2
Zulauf schon so stark, daß die Leute nicht in dem
Vorhofe Platz hatten. Und hier ertheilte er ihnen
öffentlich Religionsunterricht. Zugleich fügte sichs, 3
daß man einen Gelähmten, (der sich seine Krankheit
durch eine ausschweifende Lebensart zugezogen hat-
te,) zu ihm brachte, den ihrer viere tragen muß-
ten. Und da sie vor dem Gedränge nicht heran 4
kommen konnten, machten sie oben eine Oefnung
in die Decke des Zimmers wo er war, und liessen
den Tragsessel mit dem Kranken zu ihm hernieder.
Jesus von der Grösse ihres Zutrauens bewegt, re- 5

dete

dete den Kranken sehr liebreich an, und versicherte
ihn, daß seine vorigen Sünden ihm hiermit erlas-
6 sen wären. Einige jüdische Gottesgelehrten, die
dabey saßen, hörten das, und dachten bey sich selbst:
7 „Was ist das für eine Lästerung, die der Mensch
„da ausstösset? Kein Sterblicher kann Sünden ver-
8 „geben. Gott allein kan es!„ Er, vermöge seines
Geistes, bemerkte sogleich diese ihre Gedanken, und
redete sie daher also an: „Wie verfallt ihr doch
9 „auf solche Beschuldigungen? Wozu glaubt ihr
„wohl, daß mehr gehöre, diesem Gelähmten zu sa-
„gen, ich vergebe dir deine Sünden, oder: ihn
„mit einem Befehle in den Stand zu setzen, daß er
„von hier weggehe und seinen Sessel selbst nach
10 „Hause trage? Damit ihr also sehet, daß ich auch
„itzt, da ich äusserlich nichts als ein Mensch bin,
11 „wie ihr, Macht habe Sünden zu vergeben: so be-
„fehle ich hiermit dem Gelähmten, daß er sogleich
12 „sein Lager nach Hause trage.„ Und den Augen-
blick richtete sich der Kranke auf, nahm sein Lager
und ging vor aller Augen davon. Dies verursach-
te ein allgemeines Erstaunen. Jedermann gestund,
daß dergleichen noch nie erhört worden.
13 Darauf begab er sich nach der See zu. Es
folgte ihm aber der ganze Hause, und wohnte da
14 am Ufer seinem Unterrichte bey. Auf dem Wege
durch die Stadt sprach er bey dem Zollbedienten Le-
vi [dem Sohne Alphäus] ein, von dem er ver-
langte, daß er mit ihm ziehen solle. Und dieser
15 war auch sogleich bereit ihm zu folgen. Es trug
sich aber zu, daß bey der Mahlzeit, die er mit sei-
nen Jüngern bey ihm einnahm, verschiedene so-
wohl Zollbediente, als andere, welche das Vorur-
theil zu bösen Leuten machte, mit zugegen waren:
[denn es war eine starke Gesellschaft seinetwegen
16 zusammen gekommen.] Als nun einige von den jü-
dischen Gottesgelehrten, die von der Sekte der
Pharisäer waren, ihn in dieser Gesellschaft gewahr

wur-

wurden, gaben sie gegen einige von seinen Freun-
den ihre Verwunderung zu erkennen, daß er zu
solchen Leuten zu Gaste gienge. Jesus hörte das, 17
und ertheilte ihnen folgende Antwort: „Leute die
„gesund sind, (wäre es auch nur in der Einbil-
„dung,) bedürfen freylich den Besuch des Arztes
„nicht: aber desto mehr haben ihn die Kranken nö-
„thig. — Ich bin nicht deswegen in der Welt,
„eingebildeten Heiligen, sondern auf den Wegen
„des Lasters verirrten, den Weg zu ihrer Besse-
„rung zu zeigen.„

Einstweilen ward er von verschiedenen, die 18
theils zu Johannis, theils der Pharisäer Schü-
lern gehörten, befragt, warum seine Jünger nicht
auch so fleissig fasteten, wie sie: [denn beyde pfleg-
ten (sehr oft) zu fasten.] Jesus antwortete: „Die 19
„Freunde des Bräutigams können doch unmög-
„lich während der Hochzeit sich in Trauer zeigen.
„Es wird aber auch bey diesen die Zeit kommen, 20
„wenn der Bräutigam fort seyn wird, wo sie oft
„genug werden fasten müssen. Und überdieses, 21
„(Matth. 9, 16.) wird kein vernünftiger Mensch einen
„alten mürben Rock mit neuem Tuche beflicken:
„[denn das aufgesetzte Stück muß nothwendig wie-
„der losgehen und eine neue und grössere Oefnung
„zurücklassen;] oder einen jungen brausenden 22
„Wein in alte mürbe Schläuche füllen: da er vor-
„her sehen kan, daß der Schlauch platzen und er
„am Ende Wein und Schlauch einbüssen werde: —
„Neuer Wein erfodert einen neuen Schlauch!„

7. Jesus, noch in der Gegend von Capernaum, erfährt mehrere Feindseligkeiten von den Pharisäern.

Da Jesus einmal am Sabbath durch die Saat 23
ging, rauften seine Jünger im Gehen Aehren aus.
Dies bemerkten einige Pharisäer und setzten ihn dar- 24
über

über zur Rede, daß er seinen Jüngern etwas ver-
25 statte, was wider die Gesetze wäre. Allein Jesus
verwieß sie auf das Exempel Davids. „Besinnet
„ihr euch nicht, sagte er, wie einstmalen der Hun-
„ger dem David mit seinen Leuten zum Gesetz ward:
26 „und ihn nöthigte [ohngefehr um die Zeit, da Ab-
„jathar zum Pontificat gelangte,] in den Tempel
„zu gehen, und die Schaubrodte mit seinen Leu-
„ten zu verzehren, die in jedem andern Falle, nur
27 „allein die Priester essen durften? — Und über-
„haupt, setzte er hinzu, ist der Sabbath um des
„Menschen willen da, aber nicht der Mensch um des
28 „Sabbaths willen. Folglich müssen die Pflichten des
„äusserlichen Gottesdienstes, den eigentlichen Pflich-
„ten des Menschen allemal untergeordnet bleiben.„

1 Darauf kam Jesus wieder in die Synagoge
wo sich ein Mensch mit einer verdorrten Hand be-
2 fand: und sie lauerten auf ihn, ob er es wohl wa-
gen würde, ihn am Sabbath zu heilen, und ih-
nen dadurch Gelegenheit zur Anklage zu geben.
3 Jesus hieß den Kranken hervortreten: und that
4 alsdann die Frage an sie: „Was ist wohl der Hei-
„ligkeit des Sabbaths gemäßer: Gutes thun oder
„Böses stiften? Das Leben retten oder verloren ge-
„hen lassen?„ Aber niemand wollte ihm antwor-
5 ten. Da blickte er mit einer Miene voll Ernst um
sich her, und seufzte heimlich über die Verhärtung
dieser Leute. „Strecke deine Hand aus!„ sagte er
zu dem Kranken, und indem das geschah, ward
6 sie so gesund wie die andere. — Da gingen die
Pharisäer fort und berathschlagten sich mit der Hof-
parthey, wie sie ihn stürzen möchten.

7 Jesus begab sich hierauf mit seinen Jüngern
an die See. Und es versammlete sich eine Menge
Volks aus Galiläa, Judäa, selbst aus Jerusa-
8 lem — aus Idumäa, aus den Gegenden jenseit
des Jordans, und denen um Tyrus und Sidon, —
welche alle der Ruf von seinen Thaten herbeyzog.

Dies

Dies nöthigte ihn, sich von seinen Jüngern ein
Schiff besorgen zu lassen, wo er eintreten und sich 9
vor dem Drängen des Volks in Sicherheit setzen
konnte. Denn er heilte so viele Kranke, daß alles
auf ihn losstürmte, um ihn nur berühren zu kön- 10
nen. Sogar die Begeisterten warfen sich zu sei-
nen Füssen hin und schrien ihn an: „Wir wissen 11
„es, du bist Gottes Sohn!„ Denen er oft das
Sprechen untersagen mußte, damit sie seine Per- 12
son nicht (vor der Zeit) bekannt machten.

8. Jesus ertheilt seinen Jüngern das Apostelamt. Matth. 10.

Einstmalen begab er sich auf den Berg, und 13
hieß einige, die er sich gewählt hatte, zu ihm kom-
men. Es waren aber gerade ihrer zwölfe, die er 14
sich zu seinen beständigen Begleitern und zukünf-
tigen Aposteln und Lehrern bestimmte. Denen er- 15
theilte er die Macht, Krankheiten zu heilen und
sogar Begeisterte zu zwingen. — Dem Simon gab 16
er den Namen Petrus. Die übrigen waren, Ja- 17
cob, Zebedäus Sohn und dessen Bruder Johannes,
[denen er den Namen Donnerkinder gab,] — An- 18
dreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus,
Thomas, Jacob, [Alphäus Sohn,] Thaddäus,
Simon, [der Cananit] und Judas von Scarioth, 19
der hernach sein Verräther ward.

9. Jesus setzet sein Lehramt in Capernaum fort. Matth. 12.

Da sie in die Stadt kamen, versammlete sich 20
wieder eine solche Menge Volks, daß sie auch nicht
im Stande waren ihre Mahlzeit zu halten. Da- 21
her kamen seine Verwandten, die davon gehört
hatten und wollten sich seiner bemächtigen, denn man

hatte

22 hatte ausgestreut: er sey nicht bey Verstande. Besonders jüdische Gottesgelehrte, deren einige von Jerusalem angekommen waren, sagten öffentlich: er habe den Beelzebul! der bösen Geister König helfe
23 ihm die Begeisterten zwingen. Er aber fertigte sie mit folgender sinnreichen Antwort ab: „Wie kön„net ihr glauben, daß ein böser Geist den andern
24 „verdränge? Wenn es einmal in einem Reich zu „solchen innerlichen Spaltungen kommt, so kann
25 „es unmöglich bestehen. Oder muß eine Familie, „deren Glieder einander selbst aufzureiben suchen,
26 „nicht nothwendig zu Grunde gehen? Folglich wäre „ja nach eurem Aussagen nichts sicherer, als daß
27 „das Geisterreich seinem Untergange nahe sey. Ueber „dieß, sobald einer einen Starken entwaffnet, und „in seinem eigenen Hause ansplündert, sobald fol„get, daß er noch stärker sey und ihn überwältigen
28 „könne. Aber ich versichere euch heilig, wenn alle
29 „Sünden in der Welt, wären es auch Gotteslästerungen, der Verzeihung fähig sind, so sind doch die„jenigen keiner Vergebung fähig, sondern machen viel„mehr jener unabsehligen Verdammniß schuldig, wel„che den in meinen Thaten wirksamen Geist der Gott-
30 „heit mit Augen sehen und dennoch lästern.„ Das ging auf die, welche gesagt hatten, er stehe mit ei-
31 nem bösen Geiste im Bündnisse. Denn das hatte es eben veranlaßt, daß, (v. 21.) seine Verwandten mit seiner Mutter gekommen waren, und ihn hatten zu sich herausrufen lassen, (um ihn mit sich
32 fort zu nehmen.) Daher er denen, die ihm die Nachricht brachten, daß seine Verwandten ihn verlangten, öffentlich in der Versammlung des Volks, die
33 Antwort gab: „Ich erkenne itzt keine Verbindun„gen des Bluts und der Verwandschaft: sondern,
34 „[und hier sahe er auf die um ihn herumsitzenden,]
35 „diese sind meine wahren Anverwandten. Denn „wer den Willen meines himmlischen Vaters thut, „der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.„

10. Ei-

10. Einige Parabeln.

Nach der Zeit lehrte er wieder an dem See: 1
wo ihn die überhand nehmende Menge des Volks
nöthigte, sich in ein Fahrzeug zu begeben, und aus
demselben mit dem am Ufer stehenden Volke zu
reden. Hier fieng er an, sich des Unterrichts 2
der Parabel zu bedienen. „Höret mir einmal zu,
„sprach er unter andern, ich will euch eine Parabel
„sagen.„

Der Säemann.

Ein Bauer ging aus, sein Feld zu besäen u. s. w.
S. Matth. 13, 4-9.

Darauf fragten ihn einige von seinen Schülern 10
nebst den zwölfen, als sie mit ihm allein waren,
warum er denn itzt anfange, sich eines solchen Un-
terrichts zu bedienen? „Ihr, antwortete Jesus, 11
„habt freylich die Gabe, jene unter der Parabel
„verborgen liegende Wahrheiten der Religion,
„(auch ohne solche Einkleidungen) zu fassen, und
„Geschmack daran zu finden. Aber das können die
„andern nicht. Für diese ist der leichte und faß-
„liche Unterricht der Parabel, den ich ihnen itzt
„ertheile; damit man wenigstens am Ende sehe, 12
„(daß die Schuld ihrer Unwissenheit und ihres Un-
„glaubens nicht an mir gelegen hat, sondern,)
„daß sie mit offenen Augen und Ohren blind und
„taub gewesen sind: und daß sie folglich selbst ihre
„Rückkehr und Besserung verscherzt haben.„
Darauf gab er seine Verwunderung darüber 13
zu erkennen, daß sie selbst die Moral der Parabel
nicht begriffen hatten. „Wie wollet ihr, sagte er,
„die andern verstehen, wenn ihr diese (leichte Para-
„bel) dunkel findet? — Der Säemann ist ein Bild 14
„der Lehrer der Religion. Bey dem Saamen also, 15

„der auf den Reen fiel, denket an diejenigen Men-
„schen, die den Unterricht in der Religion zwar ge-
„nieſſen, wo aber der Feind der Wahrheit und Tu-
„gend das Erlernte wieder aus dem Herzen gleich-
„sam mit Gewalt entführt, wenn es auch schon bis
16 „zu demselben gedrungen seyn sollte. Eben solche
„zeigt auch der Saame an, der auf den steinigten
„Boden fiel. Es sind Leute, welche der Wahrheit
„ihr Ohr nicht entziehen, auch im Herzen die Ein-
17 „drücke derselben annehmen, bey denen aber Wan-
„kelmuth und Unbeständigkeit es macht, daß sie
„nicht tief genug Wurzel schlagen kann, so daß sie
„sie, in Zeitpunkten, wo sie ihnen Unbequemlich-
„keit oder Verfolgung zuzieht, wieder verleugnen.
18 „Endlich der Saame, der unter die Dornen fiel,
„bezeichnet diejenigen, welche bey dem Unterrichte
„der Religion, deſſen sie sich theilhaftig machen,
19 „sich so in die Sorgen und Geschäfte des irdischen
„Lebens vertiefen, daß die Wahrheit nicht im Her-
20 „zen zu Früchten reifen kann. Hingegen der Saa-
„me, welcher auf das gute Erdreich fiel, ist ein Bild
„aller derer, die die Wahrheit nicht nur annehmen,
„men, (sondern auch so im Herzen reifen lassen,)
„daß sie (nach Verschiedenheit der Fähigkeiten und
„Umstände,) dreyßig, sechzig, auch wohl hundert-
„fältige Frucht bringen.„

21 Diese verschiedene Wahrheiten erläuterte er ih-
nen noch (durch einige Sprüchwörter, die er ihnen
erklärte und anwendete:) — „Ein Licht stellt man
„nicht unter einen Scheffel oder unter ein Bette,
22 „sondern man setzt es auf den Leuchter. — Es ist
„nichts so geheim, das nicht zu seiner Zeit offen-
23 „bar werde. — Wer Ohren hat zu hören, der hö-
24 „re!„ — Auch empfahl er folgenden Gedanken,
ihrer Aufmerksamkeit: „Nach eurem Masse, wird
„dasjenige eingerichtet seyn, mit welchem man euch
25 „zumessen wird. — Wer einmal reich ist, wird täg-
„lich reicher, und wer arm ist, wird immer ärmer.„

Auch

Auch verglich er die neue Religionssocietät und 26
ihr Oberhaupt, „mit dem Geschäfte eines Land-
„mannes, der sein Feld besäet, und sich dann wei- 27
„ter nicht um den Saamen bekümmert. Denn der-
„selbe geht nun von selbst auf und schosset. Wie 28
„denn der Erdboden seine eigene Fruchtbarkeit hat,
„so, daß das Getraide von selbst erst keimet, dann
„in Halme schießt, und endlich die Körner bekommt.
„— Alsdann aber zeigt er sich wieder, wenn die 29
„Saat reif ist. Da schickt er die Schnitter zum
„Hauen: weil die Erndte da ist.„

Ein andermal sagte er: „Wo soll ich Bilder her- 30
„nehmen, euch die Vortreflichkeit des Reiches Got-
„tes und seinen erhabenen Werth zu bestimmen? —
„Es ist einem Senfkorn gleich, welches unter allem 31
„Gesäme, das kleinste ist, und dennoch, wenn es 32
„aufgehet, alle andere Standen an Grösse übertrift,
„und (hier zu Lande,) oft einen Baum erzeugt, auf
„welchem die Vögel nisten können.„ — In dergle- 33
chen Bilder kleidete er seinen Unterricht ein, je
nachdem es die Fähigkeiten seiner Zuhörer erfo-
derten. Ja er sagte fast nichts ohne solche Ein- 34
kleidungen. Seinen Schülern aber ertheilte er,
wenn er mit ihnen allein war, noch besondere Er-
läuterungen darüber.

11. Jesus schiffet jenseit des Sees Genezareth, und kommt in die Gegend der Gadarener. Matth. 8.

Einstmalen gab Jesus des Nachmittags den Be- 35
fehl, daß man ihn jenseit des Sees bringen sollte.
Die Jünger verliessen also das Volk und fuhren 36
in Begleitung mehrer Schiffe mit ihm ab. Unter- 37
wegs erhob sich ein Sturm, daß es schien, als ob
die Wellen das Schiff verschlingen wollten. Er 38
aber war hinten auf dem Schiff und schlief, den

Kopf auf ein Küssen gelehnt. Da weckten ihn sei-
39 ne Jünger, und meldeten ihm die Gefahr in der
sich ihr Leben befand. Alsbald stund er auf, und
rufte über die See hin: „Still!„ den Augenblick
40 legte sich der Wind und die See ward stille. Er
aber verwieß ihnen dann ihre Zaghaftigkeit und den
41 Mangel ihres Vertrauens. Und alle entsatzten
sich über diesen Vorfall. — „Wer muß Der seyn,
„sagte einer zum andern, dem Wind und Wellen
„auf einen Wink gehorchen!„

1.2 Darauf landeten sie in der Gegend der Gada-
renер. Kaum war Jesus ausgestiegen, so kam ihm
3 ein Begeisterter entgegen, der sich in Begräbniß-
4 höhlen aufzuhalten pflegte. Den Menschen hatte
man oft mit Fußeisen und Ketten zu fesseln ge-
sucht; aber er hatte die Ketten zersprengt und
die Fußeisen zerrieben, so daß ihn kein Mensch
5 zähmen konnte. Und er brüllte Tag und Nacht in
den Gräbern und auf den Bergen herum, und
6 rannte sich wider die Felsen. Da er Jesum von
7 weitem erblickte, stürzte er auf ihn zu, und schrie
zu seinen Füssen: „Laß mich, Sohn des Höch-
„sten! Ich beschwöre dich bey Gott, mache mich
8 „nicht unglücklich.„ Jesus aber sprach: „Fahre
„aus, unreiner Geist, von diesem Menschen!„
9 Zugleich fragte er den Begeisterten, wie er hiesse:
„Ich heisse Legion! — denn unserer sind gar viel.„
10 — Darauf bat er ihn inständig, er möchte ihn
11 doch nicht aus der Gegend bannen. Und da eben
in der Gegend eine Heerde Schweine auf der Wey-
12 de ging, ersuchten ihn die Begeisterten um die
13 Erlaubniß sich unter sie machen zu dürfen. Kaum
hatte er eingewilliget; so stürzten die Schweine,
deren bey 2000 waren, recht als wenn die Be-
geisterung in sie gefahren wäre, auf einmal in
14 die See und ersoffen. — Da ergriffen die Hir-
ten die Flucht und bereiteten die Nachricht von
dieser Begebenheit in der Stadt und auf dem Lan-

de

de aus. Alsbald kamen die Einwohner selbst, die 15
Sache in Augenschein zu nehmen. Da sie aber Je-
sum, und bey ihm den einen Begeisterten, der (sei-
ner Einbildung nach) eine Legion Geister in sich ge-
habt hatte, erblickten, wurden sie schüchtern. Und 16
nachdem sie sich hatten erzählen lassen, was mit
den Begeisterten und den Schweinen vorgegangen
war, gaben sie Jesu gute Worte, er möchte sich 17
doch aus ihren Gegenden entfernen. Als hierauf 18
Jesus wieder zu Schiffe ging, bat ihn der eine um
Erlaubniß ihm folgen zu dürfen. Allein Jesus 19
wollte dieß nicht zugeben. „Geh, sprach er, zu
„deiner Familie und deinen Verwandten und
„Bekannten, und erzähle ihnen, was Gott für
„Gnade und Barmherzigkeit an dir gethan hat.„ 20
Dies that auch der Mensch und erzählte allenhal-
ben in Dekapolis die Wohlthat, die ihm Je-
sus erzeigt hatte. Und jedermann erstaunte dar-
über.

12. Jesus fährt wieder über den See zurück nach Capernaum.

Als Jesus wieder disseits angekommen war, ver- 21
sammlete sich am Ufer eine grosse Menge Volks zu
ihm. Unter andern (Matthäus 9, 18) eilte ihm 22
ein Beysitzer des Synedriums, Namens Jairus,
entgegen, der ihm, sobald er ihn ansichtig wurde,
zu Füssen fiel, und inständig bat, er möchte kom- 23
men und seiner Tochter, die schon mit dem Tode
rang, durch Auflegung der Hände das Leben ret-
ten. Das that auch Jesus. Und ein ganzer Hau- 24
fe Volks drängte sich ihm nach. Eine Weibsper- 25
son aber, die zwölf Jahre lang den Blutfluß ge-
habt hatte, und leider schon manchem Arzt unter 26
die Hände gerathen war, dabey es statt besser mit
ihr zu werden, nur desto schlimmer geworden:
die hatte von Jesu gehört und wand sich durch den 27

hintern Haufen des Volks, sein Kleid zu berühren.
28 Denn sie dachte, wenn sie nur dazu gelangen könn-
29 te, so würde sie gewiß gesund werden. — Und
kaum hatte sie ihn angegriffen, so verlor sich ihr
Blutfluß, und sie fühlte sich, daß ihr Elend vorü-
30 ber war. In dem Augenblick wandte sich Jesus um
31 und fragte, wer sein Kleid angerührt habe? Die Jün-
ger wunderten sich über die Frage: „Du siehst ja,
32 antworteten sie, wie das Volk herandrängt.„ Er
33 aber sahe der Weibsperson ins Gesicht. Da er-
schrack sie und nahete sich ihm schüchtern und ge-
stund ihm offenherzig alles, was vorgegangen war.
34 Da sprach er zu ihr: „Gutes Kind, du hast deine
„Gesundheit deinem Vertrauen zu mir zu danken. Geh
„in Gottes Namen! Deine Plage soll ein Ende ha-
35 „ben.„ — Indem er noch mit ihr redete, kamen
die Leute des Beysitzers und meldeten ihm den Tod
seiner Tochter. Er hätte nun nicht nöthig, setzten
36 sie hinzu, den Lehrer zu bemühen. Jesus hörte das
und sprach dem Beysitzer Muth ein. „Laß dich,
„sagte er, nicht irre machen: habe nur Vertrauen zu
37 „mir.„ Indem befahl er, daß jedermann zurück
bleiben sollte, bis auf Petrum, Jacobum und Jo-
38 hannem dessen Bruder. Da er in dem Hause des
Beysitzers ankam, fand er einen gewaltigen Lermen
39 von Zuschauern und Leidtragenden, die er alsbald
also anredete: „Wozu dient das Lärmen und Gewin-
„sel? Es will mehr nicht sagen, als wenn sie schlie-
40 „fe.„ Darüber fiengen (einige) an zu lachen. Er
aber hieß alles entfernen, und ging mit den Eltern
und Hausleuten nach dem Zimmer, wo das
41 Mädgen lag, nahm es bey der Hand und rufte
42 ihr: „Mädgen steh auf!„ Und in dem Augenblick
stand das Kind auf, und fieng an zu gehen. Dies
43 setzte jederman in das äusserste Erstaunen. Hier-
auf befahl er, man sollte ihr zu essen geben. Zu-
gleich aber verbat er sich die Bekanntmachung die-
ser Begebenheit.

13.

13. Jesus begiebt sich nach Nazareth, und predigt das Evangelium, aber ohne Erfolg.

Hierauf wandte er sich an den Ort, wo er war 1
erzogen worden, und seine Jünger folgten ihm.
Den nächsten Sabbath fieng er an, in der Syna-
goge öffentlich zu lehren. Und viele bezeugten ihre 2
Verwunderung über das, was er sagte, und über
die Weißheit, welche ihm Gott verliehen hatte,
wie nicht weniger über so viele Wunderthaten, die
durch ihn verrichtet wurden. „Das ist ja, sagten 3
„einige, des Zimmermanns Sohn. Seine Mutter
„nennt sich Maria. Und Jacob, Simon und
„Joses, sind seine nächsten Anverwandten: ——
„Deren auch einige von weiblicher Seite sich hier
„aufhalten.„ Man stieß sich also an sein geringes
Herkommen und verachtete ihn. Jesus aber gab 4
ihnen zu verstehen, daß ihn dieß eben nicht befrem-
de. Ein Lehrer sey gemeiniglich nirgends in schlech-
terem Ansehen, als in seiner Familie und unter
denen Leuten, unter welchen er erzogen worden.
Er verrichtete auch daher wenig Wunder unter ih- 5
nen: ausser daß er einige Kranke durch Auflegung
der Hände heilte. So sehr ihn indessen ihr Unglau- 6
be befremdete, so zog er doch allenthalben herum,
und verwaltete sein Lehramt.

14. Jesus giebt seinen Aposteln Instruktion. (Matth. 10.)

Einstmalen ließ er die zwölfe (Cap 3, 13-19.) 7
zusammenkommen, und verordnete daß ihrer zween
mit einander ausgehen sollten zu lehren. Hierzu 8
ertheilte er ihnen sogar die Gabe, Begeisterte zu
heilen. Anbey untersagte er ihnen, sich auf der

Reise, mit Geld, Lebensmitteln und andern dergleichen Dingen zu beladen, und nichts als höchstens einen Staab bey sich zu führen: auch nicht mehr als ein paar Sandalien an ihren Füssen, und einen Oberrock. Wo sie in einem Hause einkehrten, sollten sie bis zu ihrer Abreise verbleiben. Wo sie nicht aufgenommen und mit Lehrbegierde angehört würden, da sollten sie im Weggehen, zum Zeugnisse, daß sie keine Schuld an ihrem Verderben hätten, den Staub von ihren Füssen klopfen. „Ich versichere euch heilig, fügte er hinzu, daß es „zur Zeit der Strafe Sodom und Gomorra erträglicher ergehen wird, als einem solchen Orte.„ —— Hierauf zogen sie aus, ihr Amt zu verwalten. Ihr Unterricht aber bestand in Ermahnungen zur Besserung des Herzens und Lebens. Und den begleiteten sie durch allerhand Wunder, vornemlich durch Heilung der Begeisterten und anderer Kranken. dabey sie sich zuweilen der Salbe mit Oele bedienten.

15. Jesus zieht in verschiedenen Gegenden herum und lehret.

Endlich drang der [schon sehr ausgebreitete] Ruf von Jesu auch bis an den Hof. Und Herodes kam auf den Gedanken, es sey vielleicht Johannes der Täufer wieder von den Todten auferstanden: und in dieser Einbildung bestärkten ihn die vielen Wunder, von denen er hörte. Andere waren der Meynung, es sey Elias. Und wiederum andere hielten ihn für einen Propheten, gleich denen, die Gott ehemals gesendet hatte. Aber Herodes, den das Gewissen schlug, blieb dabey, es müsse Johannes der Täufer seyn. Denn den hatte er ehmals lassen gefangen setzen, und zwar der Herodias, der Gemahlinn seines Bruders Philippus

pus zu gefallen, die er geheyrathet hatte. Johan- 18
nes nemlich, hatte mehrmalen öffentlich dawider
geredet, und diese Ehe für strafbar erkläret. Da- 19
her die Herodias ihm nachtrachtete und Gelegen-
heit suchte, ihn um den Kopf zu bringen. Aber sie
war es nicht im Stande. Denn Herodes selbst 20
fürchtete sich vor Johannes: weil er wußte, daß
es ein frommer und rechtschaffener Mann war:
daher er sich zuweilen seiner selbst annahm: auch
wohl seine Lehren, die er gern hörte, zuweilen be-
folgte. Indessen fand sich doch einst ein bequemer 21
Zeitpunkt, wo Herodes gerade seinen Grossen ein
Fest gab, bey welchem sich die Tochter der Hero- 22
dias mit einfand, und das Glück hatte, durch ihr
Tanzen den König und den ganzen Hof so zu ent-
zücken, daß der König schwur, ihr itzt jede Gnade 23
zu geben, die sie sich erbitten würde, wenn es auch
am Werthe seinem halben Reiche gleich käme. Hier 24
eilte sie schleunig zu ihrer Mutter, und fragte sie,
was sie sich ausbitten solle: und diese verleitete sie,
den Kopf Johannis des Täufers zu fodern. Sie, 25
ohne sich lange zu besinnen, sagte zum Könige: sie
verlange nichts, als das Haupt Johannis auf ei-
ner Schüssel. Der König ward bestürzt; aber weil 26
er einmal den Schwur gethan hatte, so unterstund
er sich nicht, vornemlich der Gäste halber, sein
Wort zurückzunehmen. Daher schickte er den Scharf- 27
richter den Kopf Johannis zu hohlen. Dieser ent- 28
hauptete ihn alsobald im Gefängnisse, und brachte
das Haupt auf der Schüssel, welche der Dirne
überreicht wurde, die solche augenblicklich ihrer
Mutter überschickte. Darauf kamen die Schüler 29
Johannis, die davon Nachricht bekommen hatten,
und begruben seinen Körper.

Nach einiger Zeit kamen die Apostel bey ihm zu- 30
sammen und berichteten ihm, wie sie ihr Lehramt
verwaltet und was für Wunder sie verrichtet hat-
ten. Er aber entschloß sich, mit ihnen an einen 31

einsamen Ort sich zu begeben, um da eine Zeitlang
mehrere Ruhe zu genieſſen und weniger Aufſehen
zu machen. Denn der Zulauf war ſo groß und ſo
anhaltend, daß ſie kaum Zeit gewinnen konnten,
32 ihre Mahlzeit zu halten. Sie begaben ſich alſo zu
Schiffe und fuhren in eine abgelegenere Gegend.
33 Viele aber die ihn abfahren ſahen, hatten ihn
erkannt. Daher eine Menge Volks von allerley
34 Orten ihm zu Lande nachzog. Als ſich nun Jeſus
von neuem von ſo vielen Menſchen umgeben ſahe,
ward er innigſt bewegt durch den Anblick ſo vieler
armen Leute, die wie eine Heerde irrender Schafe
anzuſehen waren. Er fieng alſo an, ihnen Unter-
35 richt zu geben. Endlich, da der Tag ſich neigte,
kamen ſeine Jünger und ſtellten ihm vor, daß die
36 Nacht herannahe: er möchte ſie doch entlaſſen, da-
mit ſie auf den benachbarten Orten ſich mit Lebens-
mitteln verſehen könnten: denn ſie hätten nichts
37 bey ſich. Jeſus antwortete: „Gebt ihr ihnen doch zu
„eſſen.„ Sie aber erwiederten: ob ſie dann wohl,
für ihre 200 Denare, Brod einkaufen und die Leu-
38 te damit ſatt machen ſollten? Jeſus befahl, daß
ſie nachſehen möchten, wie viel ſie noch an Brodt vor-
räthig hätten. „Fünfe! war die Antwort, und
39 „zween Fiſche.„ Alsbald verordnete er, daß ſie das
40 Volk truppweiſe ſich auf dem Graſe lagern lieſſen.
Dieß geſchah. Sie ſetzten ſich funfzig und hundertweiſe
41 zuſammen. Sodann nahm er die fünf Brode und die
zween Fiſche, hob ſeine Augen gen Himmel und ſprach
ein Gebet. Darauf zerlegte er die Brodte und ließ
42 ſie nebſt den Fiſchen vertheilen. Und ſie aſſen ſich
43 nicht nur alle ſatt, ſondern man ſammlete auch
noch das, was ſie an Brod und Fiſchen übrig ge-
44 laſſen hatten, und füllte damit zwölf Körbe. Und
45 der Geſpeißten waren bey 5000 Mann, ohne Wei-
ber und Kinder. Jeſus aber befahl ſogleich ſeinen
Jüngern, daß ſie nach Bethſaida überfahren ſoll-
46 ten: er wolle indeſſen das Volk entlaſſen. Nach-

dem

dem das geschehen war, begab er sich auf den Berg,
zu beten.

Die Jünger waren also mit ihrem Schiffe allein 47
auf der See, und Jesus sahe daß sie schwer ruder- 48
ten: denn sie hatten widrigen Wind. Gegen Mor-
gen begab er sich zu Fusse auf die See und ging
auf sie zu. Sobald sie ihn sahen, meynten sie, 49
es wäre ein Geist, und fiengen an zu schreyen.
Denn sie erschracken alle heftig. Indem rief er 50
ihnen zu: „Seyd gutes Muths: ich bins!„ Und 51
er stieg in das Schiff und der Wind legte sich. Sie
waren aber vor Verwunderung und Erstaunen so
ausser sich: daß man deutlich sahe, das vorherge- 52
hende Wunder mit den fünf Brodten hatte auf ih-
re Gemüther diejenigen Eindrücke nicht gemacht,
welche ihre Begriffe (von seiner Person) gehörig
hätten aufklären können.

Sie kamen hierauf in die Gegenden von Gene- 53
zareth, wo sie landeten. Und kaum waren sie aus- 54
gestiegen, so erkannte man ihn. Daher denn wie- 55
der alles aus der Gegend zusammen lief, und die
Kranken auf Tragsesseln hinschlepte, wo man nur
hörte, daß er war. Und wo er in eine Stadt, 56
Flecken oder Dorf kam, da stellten sie ihre Kran-
ken auf den öffentlichen Plätzen auf, und waren
zufrieden, wenn er ihnen nur erlaubte, den Saum
seines Kleides zu berühren; denn wer ihn anrühr-
te, ward gesund.

Damalen kamen auch einige jüdische Gottesge- 1
lehrte von der strengen Sekte, von Jerusalem, wel-
che sich bey Jesu einfanden. Als diese bemerkten, 2
daß die Jünger bey ihren Mahlzeiten sich nicht
fleissig genug die Hände wuschen, hielten sie sich darü-
ber auf. [Denn alle Juden von der pharisäischen 3
Sekte, aus grosser Anhänglichkeit an ihren alten
Satzungen, assen nichts, ohne sich vorher die Hände,
bis an den Ellenbogen herauf, gewaschen zu haben.
Und wenn sie ausgegangen waren, wuschen sie sich 4

so-

so gar am ganzen Leibe, bevor sie assen. Und dergleichen Gebräuche haben sie viel, besonders in Absicht auf die Reinigung ihrer Trinkgeschirre, Krüge, ehernen Gefässe, Sessel, u. d.] Sie fragten daher Jesum, warum denn seine Schüler nicht auf die alten Verordnungen hielten, sondern mit ungewaschenen Händen assen? Er antwortete: „Gar richtig hat euch Esaias abgeschildert, wenn es bey ihm „heißt: „Diese Menschen dienen mir nur mit dem „Munde, aber ihr Herz ist ferne von mir. Umsonst rühmen sie sich, Verehrer des wahren Gottes zu seyn. Denn ihre Lehren sind Menschensatzungen, und ihre Tugend, ist Ausübung willkührlicher Gebote.„ — „So macht ihrs. Die eigentlichen Vorschriften der Religion, vernachlässiget „ihr, und hingegen auf Menschensatzungen, z. E. „Reinigungen der Krüge, der Trinkgeschirre, u. d. „darauf haltet ihr. Und ihr wisset überdieses, setzte „er hinzu, die eigentlich göttlichen Vorschriften „gar vortreflich zu unterdrücken. Gott hat z. E. „die Liebe und Wohlthätigkeit gegen Eltern ausdrücklich durch Mosen anbefohlen, ja er hat sogar „den, der sich auch nur mit heftigen Worten an ihnen vergehen würde, zur Todesstrafe verurtheilt. „Und gleichwohl geben eure alten Satzungen Fälle „an, wo es erlaubt seyn soll, seinen Eltern Wohlthat und Hülfe zu versagen, nemlich, wenn man „gerade das, womit man seinen Eltern helfen könnte, wegzugeben verschworen, oder es durch eine Gelübde zu einem andern Gebrauch bestimmt hätte. „Heißt das nicht, durch Menschensatzungen göttliche Gebote vernichten? Und dergleichen Beyspiele könnte ich mehrere anführen.„

Darauf hieß er das Volk zusammen kommen und redete folgendermassen zu ihnen: „Höret was „ich sage, und werdet endlich einmal klug. Nicht „das, was durch den Mund von aussen in den „Menschen kommt, verunreiniget den Menschen, son-

„sondern was aus dem Munde gehet, das kann
„ihn verunreinigen. —— Wer Ohren hat zu hören 16
„der höre!„ ——

Als er in das Haus kam, fragten ihn seine 17
Jünger was er mit obigen Worten hätte sagen
wollen? „Ich wundre mich, antwortete er, daß 18
„ihr noch immer so wenig begreifet. Merket ihr
„denn nicht, daß das, was von aussen, durch den
„Mund, in den Menschen kommt, ihn nicht ver-
„unreinigen kann, weil es nicht ins Herz, sondern 19
„in den Magen geht, und von da nach geschehener
„Absonderung wieder abgeführt wird. Hingegen 20
„was aus dem Menschen kommt, das kann ihn
„verunreinigen; denn inwendig aus dem Herzen 21
„des Menschen kommen jene schädlichen Begier-
„den, —— Ehebruch, Hurerey, Mord, Dieberey, 22
„Habsucht, Tücke, Betrügerey, Schamlosigkeit,
„Neid, Verlästerungssucht, Stolz, Leichtsinn, ——
„Alle dergleichen Dinge, die von innen aus dem 23
„Menschen kommen, die verunreinigen ihn.„

Nachher begab sich Jesus in die Gegenden um 24
Tyrus und Sidon. Ohnerachtet er da nicht that,
als ob er jemand kenne, so war er doch nicht im
Stande unbemerkt zu bleiben. Denn es hatte eine 25
Phönizierin von ihm gehört, die eine begeisterte
Tochter hatte, und ihn fußfällig für dieselbe um 26
Hülfe anflehte. Jesus fragte diese Weibsperson: 27
Ob es nicht billig sey, daß man erst die Kinder
sättige, ehe man die Hunde füttere? Sie aber ant- 28
wortete ihm: daß es allerdings unbillig sey,
den Kindern das Brodt zu nehmen, aber
die Brosamen, die unter den Tisch fielen, könn-
te man doch den Hunden wohl gönnen. „Die- 29
„se Demuth, sagt Jesus, verdient Belohnung,
„geh in Gottes Namen! der Geist ist bereits von
„ihr gewichen.„ Die Frau aber ging nach Hause 30
und fand ihre Tochter entgeistert und ruhig auf
dem Bette liegen.

Von

31 Von da begab er sich an das Ufer des galiläi-
schen Meeres, in die Gegenden von Dekapolis.
32 Da brachte man ihm einen Menschen der zugleich
stumm und taub war, und bat ihn, daß er ihm die
33 Hand auflegen möchte. Diesen führte er beyseite,
legte ihm die Finger in die Ohren, benetzte seine
34 Zunge mit seinem Speichel, hob die Augen gen Him-
mel, seufzte, und rufte dann laut: „Oefne dich!„
35 Und in dem Augenblick wurden gleichsam die Ban-
de seiner Zunge und seines Gehörs gelöset, so,
daß der Mensch ganz vernemlich anfieng zu spre-
36 chen. Er aber verbot die Bekanntmachung dieser
That: wiewohl vergeblich Denn destomehr wur-
37 de sie nur allenthalben kund gemacht. Und jeder-
mann erstaunte über ihn. „Er hat alles wohlge-
„macht, sagten sie, die Tauben macht er hören,
„und die Sprachlosen reden.„

1 Da nun eine erstaunende Menge Menschen ihn
begleitete, die alle nichts zu essen hatten, ließ er
2 seine Jünger zu sich kommen, und sagte ihnen: „er
„könne die armen Leute ohnmöglich ungespeißt von
„sich lassen. Sie dauern mich zu sehr. Sie sind
„schon den dritten Tag bey mir und haben noch
3 „nichts zu essen. Entlasse ich sie, so müssen sie auf
„dem Wege verschmachten.„ Denn einige waren
4 sehr weit her. Die Jünger stellten ihm vor, daß
hier in den einsamen Gegenden kein Mensch im
Stande sey, sie nur auf eine Mahlzeit mit Brodt
5 zu versorgen. Allein Jesus fragte sie, wieviel sie
Brodt vorräthig hätten? Und da er hörte, daß
noch sieben Brodte da waren, befahl er, daß das
6 Volk sich auf die Erde lagerte. Darauf nahm er
die sieben Brodte, sprach ein Gebet, zerlegte sie
7 und ließ sie durch die Jünger vertheilen. Auch et-
was Fischwerk, das noch vorhanden war, ließ er
8 nach gesprochenem Gebet, austheilen. Und sie
assen sich nicht nur alle satt, sondern es blieben
noch sieben Körbe Brocken übrig, welche die Jün-
ger

ger auffammleten, ohngeachtet bey 4000 Menschen 9
gegessen hatten. —— Darauf entließ er sie, und
fuhr mit seinen Jüngern über die See nach Dal- 10
manutha.

Hier verlangten einige Pharisäer von ihm, daß 11
er sich durch ein Zeichen vom Himmel rechtfertigen
sollte. Und Jesus seufzte in seinem Herzen über 12
die Verstockung dieser Menschen, und schlug es ih-
nen feyerlich ab. Nachher ging er zu Schiffe und 13
fuhr wieder herüber.

Und es fügte sich, daß die Jünger vergessen hat- 14
ten sich mit Lebensmitteln zu versorgen: dergestalt,
daß sie etwa in allem noch ein Brod hatten.
Da nun Jesus sie (in Rücksicht auf obige Unterre- 15
dung mit den Pharisäern,) vor dem Sauerteige der
Pharisäer und derer vom Hofe des Herodes (der
Sadducäer) gewarnet hatte, so meynten sie, er 16
hätte sie damit an den Einkauf des Brodtes erin-
nern wollen. Jesus aber der ihre Gedanken errieth, 17
redete sie also an: „Wie ists euch doch möglich auf
„den Gedanken zu kommen, daß ich von Broden re-
„de? Wann werde ich doch im Stande seyn euren
„Verstand zu einiger Reife zu bringen? Ist es denn 18
„möglich, daß ihr mit offenen Augen nicht sehet,
„und mit offenen Ohren nicht höret? Oder habt ihr 19
„schon vergessen, wie ich mit fünf Brodten 5000
„Mann sättigte? wieviel sammletet ihr da Körbe
„von übrigen Brocken? „Zwölfe!„ Und als ich
„hernach wieder mit sieben Brodten 4000 Mann 20
„speisete, wieviel sammletet ihr da? „Sieben!„
„antworteten sie. Wie könnt ihr also noch so 21
„schwach seyn und glauben, daß mir euer Brod-
„mangel am Herzen liege?„

Darauf kam er nach Bethsaida, wo man ihm 22
unter andern einen Blinden zuführte, und ihn bat ihn
zu berühren. Jesus nahm den Menschen bey der 23
Hand und führte ihn heraus vor den Ort. So-
dann that er Speichel auf seine Augen, legte ihm
die

die Hände auf und fragte ihn, ob er etwas sähe?
24 Der Mensch sahe auf und versicherte: er sähe
25 Menschen gehen, als sähe er Bäume. Alsbald legte er ihm die Hände noch einmal auf die Augen und hieß ihn sodann wieder aufsehen. Und da war er völlig hergestellt und sahe alles vollkom-
26 men. Hierauf hieß er ihn nach Hause gehen, und verbot ihm, in dem Orte herum zu gehen und etwas davon zu sagen.

27 Einige Zeit darauf kam Jesus mit seinen Jüngern in die Gegend wo die Stadt Cäsarea lag, welche Philippus hatte anbauen lassen. Unterwegs fragte er seine Jünger, wofür ihn dann itzt die
28 Leute hielten? „Sie antworteten: einige halten dich „für den Johannes den Täufer, andere für den „Elias, andere für einen Propheten.„ „Und ihr,
29 „versetzte er, wofür haltet ihr mich?„ Da nahm Petrus das Wort und sprach: „Du bist der Mes-
30 „sias!„ Da befahl er, sie sollten seine Person noch nicht bekannt machen.

16. Jesus sucht nun allmählich seine Jünger auf sein bevorstehendes Leiden und Tod vorzubereiten.

31 Darauf eröfnete er ihnen, daß er noch vielfältiges Leiden zu übernehmen habe. Der hohe Rath zu Jerusalem werde ihn nicht für den Messias erkennen, sondern als einen Missethäter hinrichten lassen. Aber drey Tage darauf werde er
32 wieder auferstehen. Das alles sagte er ihnen ohne alle Einkleidung gerade heraus. Da fuhr Petrus auf, und wollte ihm recht ernstlich dieses ausreden.
33 Aber Jesus sahe ihn verdrüßlich an: „Gehe mir aus „den Augen, Grausamer! Du zeigest deutlich, daß „du mit deinem Herzen noch ans Irdische gefes-„selt, und noch nicht geschickt bist, Gottes Sache

„zu

„zu führen.„ Darauf redete er zur ganzen Ver- 34
sammlung: „Wer einmal mein Nachfolger zu wer-
„den gedenkt, der muß alle seine irdischen Wün-
„sche aufopfern, und alle die sauren Wege zu ge-
„hen bereit seyn, welche ich gegangen bin, und
„noch gehen werde. Denn wer sich selbst schonen 35
„will, wird sein Heil verscherzen, wer aber, für
„sich unbesorgt, um meinet und meines Evangelii
„willen, alles aufzuopfern bereit ist, der wird sein
„Glück sichern. Und was hülfe es einem Men- 36
„schen, wenn er Herr der ganzen Welt würde,
„und selbst darüber zu Grunde ginge? Giebt man 37
„nicht lieber alles hin, um sich selbst zu erhalten? —
„Und das sage ich euch: wer sich meiner und mei- 38
„ner Lehre unter diesem treulosen Menschengeschlech-
„te schämen wird, des werde ich mich dereinst auch
„schämen, wenn ich, in der Majestät meines Va-
„ters mit dem richterlichen Gefolge seiner heiligen
„Diener, erscheinen werde.

„Und heilig versichere ich euch, daß sogar man- 1
„che von denen, die hier vor mir stehen, es noch
„selbst erleben werden, wie das Reich Gottes in
„seinem vollen Glanze anhebt.„ (Matth. 16, 28.)

Acht Tage darauf, ging Jesus auf einen sehr 2
hohen Berg und nahm niemand als Petrum, Ja-
cobum und Johannem mit sich. Hier zeigte er sich
ihnen in einer ganz veränderten Gestalt. Seine 3
Kleider wurden blendend weiß, wie ein Schnee, ——
weisser als je ein Färber sie machen könnte. Und 4
es erschien Moses nebst Elias, die sich mit Jesu
unterredeten. Da fieng Petrus an: „Herr! hier, 5
„ach hier sollten wir immerdar wohnen. Ich dächte,
„te wir bauten drey Hütten, dir eine, Mosi eine
„und Eliä eine.„ Der Mann wußte aber vor Be- 6
täubung nicht, was er redete. In dem umleuch- 7
tete sie eine Wolke, aus welcher sich die Stimme
hören ließ: „Dies ist mein geliebter Sohn! der ists,

8 „dem folget!„ Und den Augenblick war alles ver-
schwunden, und sie sahen sich mit Jesu allein.
9 Als sie wieder vom Berge herunter gingen, ver-
bot ihnen Jesus, diese Erscheinung vor seiner Auf-
10 erstehung öffentlich bekannt zu machen. Diese Re-
de war ihnen auffallend, und sie fiengen an unter-
ander sich zu besprechen, was er wohl mit dem Auf-
11 erstehen von den Todten habe sagen wollen? End-
lich fragten sie ihn, wie es denn komme, daß die
jüdischen Gottesgelehrten behaupteten, Elias müsse
vorher kommen und die nöthigen Anstalten (zur
12 Ankunft des Messias) machen? Jesus antwortete:
daß diese Erwartung nicht ganz ohne Grund sey;
13 daß aber auch Elias schon gekommen, aber von
den Juden genug gemißhandelt worden sey. Und
eben dieses Schicksal stehe ihm auch bevor. Er
werde von ihnen getödtet und verworfen werden:
wie denn das alles in den alten Schriften vorher ver-
kündiget worden sey.
14 Als er hierauf wieder mit ihnen bey den übrigen
Jüngern ankam, fand er eine Menge Volks um sie
her versammlet, und einige jüdische Gottesgelehr-
15 te, die mit ihnen im Wortwechsel waren. Da ihn
nun die Leute ansichtig wurden, erschracken sie, lief-
16 fen auf ihn zu, und begrüßten ihn. Er aber frag-
te die Gottesgelehrten, was sie da mit seinen Jün-
17 gern vorhätten? Da antwortete einer aus der
Menge: er habe da seinen Sohn wollen zu ihm brin-
18 gen, in welchem ein stummer Geist stäcke, so, daß
er in gewissen Paroxismen niederstürze, schäume, mit
den Zähnen knirsche und sich dabey ganz abzehre.
Er habe seine Jünger gebeten, ihm den Geist zu be-
19 nehmen, aber sie hätten es nicht gekonnt. Jesus
ließ ihn darüber hart an: „O ihr ungläubigen Leu-
„te, wie lange werde ich noch unter euch zubrin-
„gen und auf euer Vertrauen warten müssen? —
20 „Bringt mir den Menschen her!„ Darauf brachten
sie ihn. Sobald ihn der Begeisterte ansichtig ward,
be-

bekam er Convulsionen, stürzte auf die Erde, wälz-
te sich und schäumte. Da fragte Jesus den Vater, 21
wie lange er das Unglück schon habe? „Von Ju-
„gend auf, erwiederte dieser: oft wirft ihn der Geist 22
„ins Feuer oder ins Wasser, um ihn umzubringen.
„Wenn du also etwas vermagst, so thue es aus
„Erbarmen und hilf uns.„ — Jesus fragte ihn hier- 23
auf, „ob er Zutrauen zu ihm habe: denn darauf,
„komme alles an.„ In dem Augenblick fieng der Va- 24
ter an überlaut zu weinen. „Ach lieber Herr! ich — ja
„ich habe Zutrauen — ersetze durch deine Güte was mir
„fehlt!„ Als Jesus sahe, daß das Volk darüber zusam- 25
men lief, sagte er mit drohender Stimme: „Du stum-
„mer und tauber Geist! ich befehle dir, fahre aus und
„komme mir nie wieder.„ Darauf brüllte der Be- 26
geisterte noch einmal, und kam nach einigen Con-
vulsionen, wieder zu sich. Es hatte ihn aber der
Paroxismus so abgemattet, daß er für todt ge-
halten wurde. Aber Jesus nahm ihn bey der Hand. 27
Und sogleich stund er auf.

Da alsdann die Jünger mit Jesu in seiner Woh- 28
nung allein waren, fragten sie ihn, warum sie den
Geist nicht hätten zwingen können? Darauf führte 29
er ihnen unter andern dieses zu ihrer Beruhigung
an, daß das eine Art von Kranken gewesen sey,
dem durch Diät und Gemüthsruhe geholfen werden
mußte.

Von da reiseten sie mit einander allein durch 30
Galiläa. Auf dem Wege wiederholte er ihnen, 31
was er bereits mehrmahlen von seiner Gefangen-
nehmung, seinem Leiden, Tode und Auferstehung
gesagt hatte. Aber noch immer war ihnen das mei- 32
ste davon unbegreiflich. Und doch unterstunden
sie sich nicht, ihn zu fragen.

17. Jesus kommt wieder nach Capernaum, wo er seinen Jüngern das Grundgesetz seiner Religion, das Gesetz der Liebe einschärft.

33 Sie kamen endlich nach Capernaum. Und da
sie eingekehrt waren, fragte er sie: was sie unter-
34 wegs für einen Wortwechsel mit einander gehabt
hätten? Es getrauete sich aber keiner, ihm zu ant-
worten: denn sie hatten sich gestritten, welchem
35 unter ihnen, der höchste Rang gebühre? Er ließ
sie also alle zwölfe vor sich treten, und redete sie
ohngefähr mit folgenden Worten an: „Je erhabe-
„ner der Posten seyn wird, zu dem künftig einer
„oder der andere von euch gelangen dürfte, desto
„mehr wird er sich zu den geringsten und sauersten
36 „Verrichtungen herablassen müssen.„ Sodann ließ
er ein Kind kommen und stellte es unter sie hin.
37 „Sehet, fuhr er fort, wer sich solcher (lehrbegierigen)
„Seelen, die, so wie Kinder, (ohne Vorurtheil,
„ohne Widerstand, der Wahrheit den Zugang ver-
„statten,) annimmt, und sie den Weg zur Weisheit
„und Tugend leitet, der hat sich um mich selbst ver-
„dient gemacht und folglich auch zugleich um den,
„der mich gesandt hat.„
38 Da fiel ihm Johannes ins Wort: „Aber dort
„war einer, der in deinem Namen die Geister zwang,
„und der gleichwohl sich nicht zu uns gesellen woll-
„te: deswegen wir ihm auch Einhalt thaten.„ Je-
39 sus antwortete: „Thut dergleichen nicht! Denn
„Leute die in meinem Namen Wunder thun, thun
40 „meiner Ehre keinen Eintrag. Man sagt ja im
„Sprüchwort: wer nicht wider mich ist, ist für
„mich.„
41 „Denn ich gebe euch, (mit diesen Worten fuhr
„er wieder in seiner ersten Rede, v. 37. fort.) die
„heiligste Versicherung, daß (euer Dienst für das

Heil

„Heil der Seelen, Gott so wichtig ist, daß sogar
„die geringste Wohlthat mit der euch andere in
„diesem Dienste unterstützen werden, wäre es auch
„nur ein Trunk frischen Wassers, nicht unvergolten
„bleiben soll. Hingegen sage ich euch auch, daß 42
„der, der eine von jenen lehrbegierigen Seelen, die
„einiges Zutrauen zu mir haben, in ihrem Ver-
„trauen irre macht, oder sich aus Verachtung wei-
„gert sie darinnen zu befestigen, werth würde, daß
„ihm der größte Mühlstein an den Hals gehängt
„und er mitten in der See ersäuft würde. Da- 43
„rum ermahne ich euch: entfernet alles von euch,
„was zu einer solchen Verwahrlosung der Seelen
„eurer Nebenmenschen Gelegenheit geben könnte,
„wenn es auch das allerangenehmste und kostbar-
„ste wäre, das ihr dabey aufopfern müßtet. Es
„ist besser mit Verlust des Irdischen selig werden,
„als mit dessen Erhaltung in jenen schrecklichen Zu- 44
„stand sich stürzen, wo ein Wurm nagen wird, den
„kein Sterblicher tödten kann: wo ein Feuer bren-
„nen wird, das Niemand zu löschen vermag. ——
„(v. 45. 46. 47. 48.) Denn dieses wird ein Feuer 49
„seyn, welches jene unglücklichen Schlachtopfer,
„statt sie zu verzehren, vielmehr als ein Salz, vor
„der Vernichtung verwahret. Gott bewahre einen
„jeden vor einer solchen Salzung. Das Salz ist 50
„gut. Aber verdorbenes Salz taugt auch nicht.
„Trachtet also in Zeiten nach dem guten Salze, das
„jener schrecklichen Salzung euch überhebt, ich mey-
„ne das Salz der brüderlichen Liebe; (welches die
„Seele vor der Fäulniß unreiner Begierden bewah-
„ret, und zu einem Leben geschickt macht, bey wel-
„chem ihr der seligsten Unsterblichkeit entgegen se-
„hen dürfet.„)

18. Jesus begiebt sich von Galiläa nach Judäa, einige Wochen vor dem letzten Osterfeste, das er erlebt hat.

1 Von da begab er sich über den Jordan nach
Judäa. Auch hier fand sich eine grosse Menge
Volks, welches ihm nachzog: und dem er, seiner
Gewohnheit nach, öffentlich Unterricht ertheilte.
2 Unter andern kamen auch einige von der pha-
risäischen Sekte, die ihm die Frage vorlegten: ob
es in der Willkühr des Mannes stehe, sich von sei-
ner Frau zu scheiden? Jesus verwieß sie auf die
3 mosaischen Verordnungen. „Was hat Moses hier-
4 „von?„ sprach er, „Einen Scheidebrief, antwor-
„teten sie, solle man der Frau geben, wenn man
5 „sich scheiden will.„ —— Es ist also deutlich, er-
„wiederte Jesus, daß diese Verordnung nur ge-
„macht worden ist, um eine einmal eingerissene bö-
6 „se Gewohnheit einzuschränken. Vom Anfange
7 „war diese Gewohnheit nicht,„ da heißts: Gott
schuf sie ein Paar. Darum soll ein Mensch bey
seinem Gatten so feste halten, daß er eher Vater
8 und Mutter verlasse, als seinen Gatten. Denn
sie sind beyde, so zu sagen, nicht mehr zwey Per-
sonen, sondern sie machen ein unzertrennliches
9 Ganzes aus. „Solche Bande nun, die Gott selbst
„geknüpft hat, ist kein Mensch berechtiget willkühr-
„lich aufzulösen.
10 Ueber diesen Punkt befragten ihn seine Jün-
11 ger zu Hause noch einmal: wobey er sich unter
andern vernehmen ließ: daß ein Mann der sich
willkührlich scheide und eine andre heyrathe, einen
12 Ehebruch damit begehe: und daß eben so auch
die Frau, wenn sie sich von ihrem Manne tren-
ne, und einem andern ihre Hand gebe, sich des
Ehebruchs schuldig mache.

Hier

Hier unterbrachen ihn Leute, die ihre Kinder 13
zu ihm führten und ihn baten, ihnen die Hände
aufzulegen. Die Jünger bezeigten darüber ihren
Unwillen und wollten die Leute zurückweisen. „Las- 14
„set die Kinder zu mir kommen, sprach er, und
„verhindert sie nicht. Solche Seelen sind am ge-
„schicktesten in das Reich der Wahrheit und Tu-
„gend einzugehen. Und ich versichere euch heilig, 15
„wer die Schätze des Reichs, (die Gott itzt allen
„Menschen anbietet,) nicht gerade mit dem (willi-
„gen, einfältigen, und von eingewurzelten Vor-
„urtheilen entfernten) Herzen eines Kindes an-
„nimmt, der wird keinen Theil an denselben ha-
„ben.„ —— Darauf nahm er die Kinder in den 16
Schooß, legte ihnen die Hände auf und betete
über ihnen.

Auf der Strasse kam einer zu ihm, der mit vie- 17
len Verbeugungen sich ihm nahte. „Vollkomme-
„ner Lehrer! welches ist die wahre Vollkommenheit,
„nach der ich streben muß, um selig zu werden?„
Jesus antwortete: „Warum 'suchst du den Unter- 18
„richt eines vollkommenen Lehrers bey mir? Gott,
„als der vollkommenste Lehrer der Menschen hat ja
„schon die nöthigen Vorschriften bekannt gemacht.
„Treib nicht Unzucht: schade niemand an seiner Ge- 19
„sundheit oder Leben: nimm nie, wozu du kein
„Recht hast: Hüte dich, andere zu verläumden und
„fälschlich zu beschuldigen: füge keinem Menschen
„vorsätzlich einiges Leid zu: erzeige deinen Eltern
„Ehrerbietigkeit und Gehorsam.„ —— „O diese Ge- 20
„bote, sagte dieser Mensch, habe ich von meiner
„Jugend auf alle gehalten.„ Da sahe ihn Jesus mit 21
einer gütigen Miene an. „Nur eins, mein Lieber,
„dürfte dir noch fehlen. Dann wollte ich dich gleich
„unter meine Nachfolger aufnehmen. Du müßtest
„deine irdischen Besitzungen verkaufen, das gelöse-
„te Geld den Armen geben, und dich begnügen, den
„Schätzen des Himmels entgegen zu sehen. Kanst

„du das: dann komm, und sey fähig die Wege des
22 „Leidens mit mir anzutreten.„ Da seufzte der ar-
me Mensch und ging tief bekümmert hinweg, denn er
war sehr reich.
23 Jesus sahe ihm nach und sprach sodann zu sei-
nen Jüngern: „Da sehet ihr, wie schwer es ist, daß
„ein Begüterter ein würdiges Glied des Reiches Got-
24 „tes werde.„ Darüber erstaunten die Jünger und
hielten den Ausdruck für hart. Aber Jesus wieder-
hohlte ihnen nochmals: „Unendlich schwer ist es,
„daß Menschen, die ihr Herz an irdischen Reich-
„thum gehänget haben, würdige Glieder meines
25 „Reichs werden. Ja man möchte sagen, es sey
„leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr laufe,
„als daß ein solcher Mensch in das Reich der Weis-
26 „heit und Tugend eingehe.„ Es wuchs also noch
mehr das Erstaunen der Jünger, so, daß sie frag-
ten, wer denn da selig werden könne, (wenn dazu
27 eine solche Aufopferung gehöre?) „O sorget nicht,
„erwiederte Jesus mit einem bedeutenden Blicke, was
„dem Menschen, (bey der Kraft, die ihm seine natürli-
„che Erkenntniß giebt,) fast unmöglich scheint, das
„ist Gott (durch die Kraft meiner Lehre,) welche
„Seligkeiten eines andern Lebens verkündigt, gar
„leicht im Stande zu bewirken. Gott ist alles leicht.„
28 Petrus verstund jenen Blick und fragte ihn sogleich:
„Was wird uns nun dafür, daß wir dir alles auf-
29 „geopfert haben, und nachgefolget sind?„ Darauf
erhielt er die Antwort: „Heilig versichere ich euch,
„daß keiner unter euch seyn wird, der mir und mei-
„ner Lehre, Häuser, Brüder, Schwestern, Vater,
„Mutter, Weib, Kinder, Aecker, u. d. aufgeopfert hat,
30 „der nicht das alles noch in diesem Leben nach über-
„standenen Drangsalen, hundertfach wieder bekom-
„me: Und dann noch über dieses, in der künftigen
31 „Welt die ewige Seligkeit erlange. Doch dürften
„Viele, die sich dünken werden obenan zu stehen,
„ganz zulezt kommen, und viele, denen man den

ge-

„geringsten Platz zugedacht hatte, werden einst über „die andern erhaben werden.„

19. Jesus reiset nach Jerusalem und zeigt sich nun zum Erstenmale im Tempel, als den Messias.

Auf dem Wege nach Jerusalem ging Jesus (ganz 32
beherzt) vor ihnen her: aber die Jünger, die über
seinen Muth erstaunten, zogen ihm mit Furcht
und Bangigkeit nach. Daher wiederhohlte er ih-
nen von neuem, was er bereits von seinem be-
vorstehenden Schicksale gesagt hatte: Wie sie nem- 33
lich itzt gerade nach Jerusalem reiseten, wo er in
die Gewalt seiner Feinde, der Priester und Gottes-
gelehrten, gerathen würde, die ihn zur Todesstra-
fe verurtheilen und an die Römer abliefern wür-
den: Wie er dabey gehöhnet, gegeisselt, angespie- 34
en und endlich hingerichtet werden, aber auch den
dritten Tag darauf wieder auferstehen würde.

Jacobus aber und Johannes, die Söhne des 35
Zebedäus (noch voll von den obigen Gesprächen
über die künftigen Belohnungen,) baten Jesum
um die Erlaubniß, ihm eine Bitte vortragen zu
dürfen, jedoch mit gewisser Hofnung der Erhö-
rung. Jesus antwortete: „Was verlangt ihr 36
„denn?„ „O, versprich uns doch, sagten sie, daß 37
„wir einst in deinem Reiche die obersten Stellen
„bekleiden sollen!„ — „Und ihr, erwiederte Je- 38
„sus, wisset ohnfehlbar selbst nicht, was ihr bit-
„tet. Könnet ihr denn den Kelch trinken, den ich
„trinken werde. Könnet ihr die Taufe vertragen, mit
„der ich werde getauft werden? „Ja, sagten sie hier-
„auf, das getrauen wir uns.„ Gut, fuhr Jesus 39
„fort, ihr sollt auch wirklich zu diesen Bedingun-
„gen, unter welchen erhabene Stellen in meinem

40 „Reich vergeben werden, gelangen. Aber es wird
„dem ohngeachtet darauf ankommen, ob ihr von
„meinem Vater gerade zu den höchsten bestimmt
41 „seyd.„ Dieses Gespräch hörten die übrigen Jün-
ger mit an, und schienen auf die beyden unwillig
42 zu werden. Aber Jesus redete sie also an: „In
„der Welt ist es zwar so, daß die vornehmsten
43 „und größten über die übrigen herrschen. Aber
44 „das soll unter euch nicht statt finden: sondern je
„mehr einer über den andern durch Verdienste und
„Ansehen erhaben seyn wird, destomehr wird er sich
45 „zum Dienste aller herablassen müssen: so wie auch
„ich nicht deswegen in der Welt bin, um mich als
„einen Herrn bedienen zu lassen, sondern vielmehr
„andern zu dienen, und mein Leben, als einen Preiß
„für viele Tausende, aufzuopfern.
46 Darauf kamen sie nach Jericho. Als sie von
da in Begleitung eines Haufen Volks wieder ab-
reiseten, saß der blinde Timäus an der Strasse und
47 bettelte. Da der hörte, daß es Jesus von Naza-
reth wäre, der vorbey zog, fieng er gewaltig an
zu schreyen: „Thronfolger Davids! erbarme dich
48 „meiner!„ Und so schrie er zu wiederholtenmalen,
49 ohnerachtet es ihm die Leute verboten. Endlich
blieb Jesus stehen und hieß ihn zu sich rufen. Da
sagte man ihm, er sollte zu Jesu kommen. „Gieb
„dich zufrieden — steh nur auf, er ruft dich!„
50 Den Augenblick warf er seinen Oberrock ab, und
51 lief auf ihn zu. Da fragte ihn Jesus, was er von
ihm verlange? „Ach, sprach er, lieber guter Herr,
52 „mein Gesicht!„ „Geh, in Gottes Namen, antwor-
„tete Jesus, dein Zutrauen zu mir, hat dir geholf-
„fen.„ Und sogleich ward er sehend und folgte
ihm nach.
1 Als sie nun an den Oelberg hin, auf Bethfa-
ge und Bethanien zugingen, schickte er zween von
2 seinen Jüngern ab, mit dem Befehle, in den nächst
liegenden Flecken zu gehen. Da würden sie einen

jun-

jungen Esel finden, auf dem noch niemand gesessen hätte. Den sollten sie losbinden und ihm bringen. Würde sie ja jemand zur Rede setzen, so sollten sie nur sagen, daß es für ihn wäre, so würde man keine Schwierigkeit machen. Die beyden Jünger gingen alsobald hin, und fanden den Esel vor der Thüre, auf der Strasse, angebunden. Als sie ihn aber wegführen wollten, setzten die Leute, die da stunden, sie zur Rede. Allein die Jünger gaben ihnen die Antwort, die ihnen befohlen worden. Und augenblicklich ließ man das Thier verabfolgen. Da brachten sie Jesu den jungen Esel, legten ihre Kleider darauf, und liessen ihn aufsteigen. Viele von dem Volk breiteten ihre Kleider auf den Weg. Andere hieben Zweige von den Bäumen, und bestreuten die Strasse damit. Und so zogen sie mit ihm fort, und schrieen ein Haufe vor ihn her, und ein anderer hinter ihm drein: „Er lebe! Heil „ihm, den Jehovah uns sendet! Heil dem Reiche, „das Jehovah unserm Vater David wieder aufrich„tet! Er lebe! Er lebe!„ — So zog Jesus nach Jerusalem, und kam in den Tempel. — Abends aber begab er sich mit seinen Jüngern wieder aus der Stadt, und übernachtete in Bethanien.

Da sie den folgenden Morgen wieder von Bethanien sich aufmachten, trieb ihn der Hunger nach einem grünenden Feigenbaum zu gehen, um sich einige Früchte abzubrechen. Allein er fand nichts als Blätter, denn es war die Zeit nicht. Da (nahm Jesus Gelegenheit seinen Jüngern etwas lehrreiches zusagen, und) redete er den Feigenbaum also an: „Du sollst auch nun in Ewigkeit keine „Früchte mehr tragen!„ — Das hörten die Jünger.

Sobald sie wieder nach Jerusalem kamen, ging Jesus in den Tempel und fieng an die Käufer und Verkäufer aus dem Vorhofe zu jagen, die Tische der Wechsler umzuwerfen, und die Buden derer,

die

die Tauben (und andere Opferthiere) verkauften,
16 niederzureissen, und wer etwas von dergleichen Din-
17 gen brachte, zurück zu weisen: „Ihr wißt, sagte
„er, wie es dort bey dem Propheten heißt, „Das
„Haus, das ich bewohne, ist eine Zufluchtsort der
„Frommen:„ „ihr aber macht es zu einem Orte,
„wo ihr euren Wucher und Betrügereyen treiben
18 „könnet.„ Als die Gottesgelehrten und Priester
davon hörten, rathschlagten sie, wie sie ihn aus
dem Wege räumen möchten. Sie fürchteten sich
aber vor dem Volke, welches von seinem Vortrage
19 ganz bezaubert war. Gegen Abend begab er sich
wieder aus der Stadt.

20 Den folgenden Morgen giengen sie wieder vor
dem Feigenbaume vorbey, und sahen, daß er ver-
21 dorret war. Da bezeugte Petrus, der sich der Be-
gebenheit des vorigen Tages erinnerte, seine Ver-
wunderung darüber, daß er auf das Wort Jesu
22 sogleich verdorret wäre. Er aber versicherte sie,
daß ihnen Gott nur Glauben schenken dürfte, so
würden sie eben sowohl im Stande seyn der-
23 gleichen Wunder zu thun. „Ihr würdet zu diesem
„Berge sagen können, stürze dich ins Meer und
„es würde geschehen. Nur müßte euer Herz von
„Zweifel und Ungewißheit frey seyn, und ihr müß-
„tet euch des festen Glaubens bewust seyn, daß es ge-
24 „schehen werde. Denn ich versichre euch, daß euch
„nichts abgeschlagen werden soll, sobald ihr nur
25 „mit völligem Vertrauen es bittet. Nur verban-
„net bey eurem Gebete alle Gesinnungen des Eigen-
„nutzes oder der Rache gegen eure Nebenmenschen,
„aus euren Herzen. Denn ohne ein Herz voll Lie-
„be könnet ihr euch keiner Merkmale eurer Begna-
26 „digung vor Gott getrösten. Vielmehr wird der
„himmlische Vater, wenn ihr euren Nebenmenschen
„nicht verzeihet, euch eure Fehler auch nicht verzei-
„hen, (und folglich euer Gebet ohne Erhörung
„lassen.)„

Da-

Darauf kamen sie wieder nach Jerusalem. Und 27
als er in dem Tempel herum ging (und lehrte) setz-
ten ihn die Priester, Gottesgelehrten und Aeltesten,
zur Rede, und fragten ihn, wer ihn dazu berech- 28
tigt hätte? Jesus ertheilte ihnen hierauf folgende 29
Antwort: „Ich bin bereit euch von meinem Amte
„Rechenschaft zu geben, sobald ihr mir werdet ein
„gegründetes Urtheil über Johannis Amt gefället
„haben. Sagt mir also, ob ihr Johannis Taufe
„für göttlich oder für eine menschliche Erfindung hal- 30
„tet?„ Da dachte sie bey sich selbst: Sagen wir: 31
„Johannes habe von Gott Befehl gehabt, zu tau-
„fen; so fragt er uns, warum wir ihm nicht ge-
„glaubet haben, (da er ihn für den Messias erklär-
„te? Sagen wir aber, er sey ein Betrüger gewe- 32
„sen, so müssen wir Verdruß von den Volke be-
„fürchten, welches Johannem für einen wahren
„Propheten hält?„ Sie ergriffen also die Ausflucht:
„Sie wüßtens nicht.„ „Und so habe ich denn, ver- 33
„setzte Jesus, auch nicht nöthig, euch auf eure
„Frage zu antworten.„ Darauf sagte er ihnen einige
Parabeln; und unter andern:

Die bösen Pachter.

Es legte sich ein Herr einen Weinberg an,
und ꝛc. Matth. 21, 33-46.

Nachher schickten sie einige Pharisäer nebst ei- 13
nigen von der Hofparthey an ihn, welche sehen
sollten, ob sie ihn dazu bringen könnten, daß
er sich mit Reden verginge. Diese also mach- 14
ten sich mit folgenden Worten an ihn: „Wür-
„diger Lehrer, wir wissen, daß du ein recht-
„schaffener Mann bist, und dich vor Niemand scheu-
„est. Es ist uns auch wohl bewußt, daß du durch
„menschliches Ansehen und Gewalt dich nicht ab-
„schrecken lässest, die Wahrheit frey zu sagen.
„Sprich: ist es recht, daß wir das Kopfgeld an

den

„den Kayser entrichten? Sollen wir es geben oder
15 „nicht geben?„ Er aber merkte ihre Tücke. „Ihr
„bemühet euch vergebens, mich zu fangen; sprach
„er, zeiget mir einmal eine Steuermünze„ — Sie
16 zeigten ihm eine — „Nun, fuhr er fort, wessen
„Bildniß und Inschrift sehe ich?„ „Des Kaysers„
17 antworteten sie. „Was bedenket ihr euch also, dem
„Kayser wieder zu geben, was ihr von ihm habt.
„Entrichtet nur auch Gott, was ihr von ihm habt„—
Ueber diese Antwort verwunderten sie sich.
18 Hierauf machten sich die Sadducäer an ihn,
19 welche keine Auferstehung glaubten. „Erkläre uns
„doch das Räthsel: Moses hat das Gesetz gegeben,
„daß wenn einer stirbt, und die Frau ohne Kin-
„der zurück läßt, so soll der nächste Anverwandte
„die Wittwe heyrathen, damit der Stamm fortge-
„pflanzt (und das Erbgut bey demselben) erhal-
20 „ten werde. Nun hat sich bey uns der Fall ereig-
21 „net, daß ihrer sieben immer einer nach dem Ab-
22 „sterben des andern, eine und dieselbe Frau gehey-
23 „rathet haben. Wenn es nun eine Zeit giebt, wo
„die Verstorbenen wieder aus den Gräbern hervor-
„gehen werden, so ist die Frage, welchem unter ih-
24 „nen die Frau zugehören wird?„ — Die Antwort
Jesu, war folgende: „Die Quelle eurer irrigen Vor-
„stellung liegt darinn, daß ihr weder mit den heiligen
„Schriften bekannt genug seyd, noch von der Allmacht
25 „Gottes gehörige Begriffe habt. Letztere würden euch
„gar leicht überzeugen können, daß Gott nicht an
„die eheliche Fortpflanzung gebunden ist. Denn in
„jenem Leben wird das Heyrathen wegfallen, weil die
„Menschen solche unsterbliche Wesen (Luc. 20.) seyn
„werden, wie man sich unter den Engeln im Him-
26 „mel vorzustellen pflegt. Erstere aber würden euch von
„der Gewißheit der Auferstehung von selbst überfüh-
„ren, wenn ihr euch auch nur an die Worte erinnertet,
„die Gott aus dem Busche redete: „Ich bin der Gott
„Abrahams, der Gott Isaac, und der Gott Jacob.

Nun

„Nun kann man nicht sagen, daß ihnen Gott das
„vollkommen gewesen ist, so lange sie auf der
„Welt lebten. Folglich muß er es ihnen noch seyn
„wollen, ob sie schon jetzt todt sind.

Kaum hatte er diese abgefertiget, als schon wie- 28
der einer von der pharisäischen Sekte, der eben ein
Zeuge seiner bündigen Antwort gewesen war, ihm
die Frage vorlegte: welches das größte Gebot sey? 29
Jesus antwortete: „Das Hauptgesetz ist in den 30
„Worten enthalten: Höre Israel, Jehovah unser
„Gott ist ein einiger Gott. Und diesen einigen
„Gott sollst du als deinen höchsten Wohlthäter
„von ganzen Herzen mit ganzer Seele und
„aus allen Kräften lieben„ „Das ist das Haupt-
„gesetz, dem das andere zur Seite steht: Du sollst 31
„deinen Nebenmenschen eben die Liebe und Güte er-
„zeigen, die du dir selbst von ihnen wünschest.„
„Wichtiger als diese ist kein Gebot. „Da erwiederte der 32
jüdische Gottesgelehrte, der ihn gefragt hatte:
„Du hast vollkommen recht. Das ist unumstößli-
„che Wahrheit: daß nur einiger Gott ist, und 33
„daß eine eifrige, redliche, ausdaurende, thätige
„Liebe gegen diesen Gott, und eine nach der Liebe
„zu uns selbst abgemessene Liebe zu unsern Mit-
„menschen, mehr ist, als alle Opfer und Brand-
„opfer.„ Diese Antwort gefiel Jesu ausnehmend. 34
„Du bist nahe genug, sagte, er, an dem Wege
„zum Reiche Gottes!„ — Und nun getraute sich
keiner mehr ihm eine Frage vorzulegen. Denn 35
Jesus hatte sie besonders dadurch beschämt, daß
er die Aufgabe vortrug: „Wie können denn die
„jüdischen Gottesgelehrten sagen, daß der Messias
„aus der Familie Davids seyn werde, da doch
„David selbst in einem prophetischen Liede spricht: 36
„Der Herr spricht zu meinen Herrn: sey der Kö-
„nig und Beherrscher meines Reichs. Ich will
„deine Feinde dir unterwürfig machen. Da ihn 37
„also David selbst seinen Herrn nennet, wie kann

er

„er denn sein Sohn seyn?„ — Und eine Menge Menschen fanden Vergnügen an seinen Vortrage.
38 Unter andern redete er also zur Versammlung:
„Ich warne euch vor euren Gottesgelehrten, die
„sich so gern in ihrem Ornat sehen lassen, und es
„so gerne haben, wenn sie auf der Strasse gegrüßt
„werden, besonders aber, sowohl bey Gastmah-
39 „len, als in ihren Hörsälen, den obersten Platz
40 „einzunehmen suchen: — welche das Vermögen der
„Wittwen erschleichen, indem sie durch ihre beten-
„de Andacht sie hintergehen: — Die Leute haben
„ein schweres Gericht zu erwarten.„
41 Einstmalen saß er dem Gotteskasten gegenüber,
und sahe da, wie die Leute einlegten. Und es ka-
42 men viele Reiche, die sich sehen liessen. Unter an-
dern aber nahete sich auch eine arme Wittwe, die
43 einen Heller einlegte. Da rief er seinen Schülern
und erklärte ihnen, wie in der That die Gabe die-
ser Wittwe, einen grösseren Werth hätte, als die
44 Gaben aller übrigen. „Denn alle die andern, sag-
„te er, haben von ihrem Ueberflusse gegeben. Sie
„aber hat sichs selbst abgebrochen, und gerade soviel
„eingelegt, als sie in ihrem Vermögen hatte.„

20. Jesus weissaget die Verwüstung des jüdischen Landes.

1 Als Jesus wieder aus dem Tempel ging, be-
zeigten die Jünger ihre Verwunderung über die
Stärke und Grösse dieses prächtigen Gebäudes.
2 Da sagte Jesus zu ihnen: „Betrachtet immer noch
„dieses schöne Gebäude. Es wird in kurzem in ei-
3 „nen Schutthaufen verwandelt seyn.„ Nachher
begaben sie sich mit einander auf den Oelberg, und
setzten sich dem Tempel gegenüber. Und Petrus,
4 Jacobus, Johannes und Andreas, waren beson-
ders begierig, von Jesu zu vernehmen: wann denn
eigent-

eigentlich diese Verwüstung bevorstehe, und welches die Vorboten davon seyn würden? Da ertheilte
er ihnen folgenden Unterricht. 5

„Vor allen Dingen muß ich euch sagen, daß
„die Zeiten, die euch bevorstehen, eure ganze Wach-
„samkeit erfordern, um nicht von Verführern hin-
„tergangen zu werden, welche sich hier und da her- 6
„vorthun und sich für den Messias ausgeben wer-
„den. Diese werden viele verleiten, ihnen Glau-
„ben beyzumessen.

„Auch werdet ihr durch mancherley Nachrichten 7
„von Schlachten und feindlichen Ueberfällen er-
„schreckt werden. Das sind unausbleibliche Vor-
„boten von dem Ende (des jüdischen Staates,)
„aber nicht das Ende selbst. Denn auch innerliche Krie- 8
„ge werden entstehen, in denen eine Provinz die andere
„wird aufzureiben suchen. Auch werdet ihr Hungers-
„noth, Erdbeben und Rebellionen erleben. Allein, 9
„wie gesagt, sehet das nur als Vorboten des kom-
„menden Unglücks an. Nur seyd dabey auf eurer
„Hut. Denn man wird euch als Verbrecher vor
„die Synedria führen; man wird euch in den
„Synagogen züchtigen lassen; ja ihr werdet vor
„römischen Obrigkeiten in Untersuchung kommen;
„welches euch Gelegenheit geben wird, meine Leh-
„re vor ihnen frey zu bekennen. Denn sie muß 10
„noch vor jenen bevorstehenden Gerichten, allent-
„halben verkündiget werden. Wenn man euch 11
„nun vor die Tribunale schleppen wird, so den-
„ket nicht ängstlich nach, was ihr da sagen und
„wie ihr es vortragen wollet. Sondern redet
„getrost, was euch in dem Augenblicke beyfallen
„wird. Denn zu der Zeit werdet nicht sowohl
„ihr, als der heilige Gottesgeist, aus euch spre-
„chen.„

„(Es wird aber der blinde Religionseifer, ent- 12
„setzliche Feindschaften erregen.) Ein Bruder wird
„seinen Bruder, ein Vater sein Kind ausliefern.

„Ja Kinder werden sich gegen ihre Eltern empö-
13 „ren und sie ums Leben bringen. Und euch wird
„jedermann hassen um meiner Lehre willen. In-
„dessen gebe ich euch die Versicherung, daß alle
„die, welche in dem standhaften Bekenntnisse der-
„selben beharren werden, bis zu der Zeit, welche
„zum Untergange (der jüdischen Republik) bestimmt
„ist, aus allen Gefahren glücklich errettet werden
„sollen.„ (Matth. 10)
14 Es werden aber vorher, wie schon Daniel ge-
„weissaget hat, feindliche Legionen in dem heiligen
„Lande, ihre abgöttischen Kriegeszeichen aufstecken,
„und festen Fuß fassen. Und dies sey euch das Haupt-
„merkmal des nahen Gerichts. Sobald ihr das
„sehet, dann flüchtet, (wenn ihr nicht schon aus
„Judäa hinaus seyd,) in die nächsten Wälder
15 „und Gebürge. Und wer dann auf der Zinne
„des Hauses ist, der wage es nicht, die Zeit mit
16 „Einpacken zu versäumen. Oder ist er auf dem Fel-
„de, so wage er es nicht, erst nach der Stadt um-
„zukehren, noch etwas von Kleidern u. d. mit zu
17 „nehmen. — Wehe aber zu der Zeit, jenen armen
„Müttern, die mit schwangerem Leibe oder säugen-
18 „den Kindern, diese Flucht antreten müssen. Bit-
„tet nur Gott, daß eure Flucht nicht im Winter oder
19 „am Sabbath geschehe. Denn (wer da noch in der
„Stadt ist,) wird eine Belagerung auszustehen ha-
„ben, die so schrecklich und fürchterlich noch nie ge-
„wesen ist, seitdem die Welt steht, und schwerlich je
20 „wieder so werden wird. — Ja, wenn Gott diese
„Tage (der Angst) nicht um der Frommen wil-
„len abkürzte, so ging alles darauf, was einen le-
„bendigen Odem hat. Aber um der Frommen wil-
„len wird es Gott thun.„
21 „Und wenn zu der Zeit einer käme und euch
„den Ort nennte, wo der Messias wäre, so glaubts
22 „doch nicht. Denn es werden sich Betrüger ge-
„nug finden, die sich durch andere Betrüger für

den

„den Messias ausgeben lassen, und ihre Lügen durch
„allerley scheinbare Wunder beglaubigen werden:
„daß auch solche wohl wankend werden dürften,
„die bereits an mich gläbig worden sind. Ihr 23
„aber seyd auf eurer Hut, daß (eure Lehrlinge)
„nicht berücket werden. Ich habe es euch deswe-
„gen alles vorher gesagt.„

„Nach diesen schrecklichen Zeiten nun, wird je- 24
„ner (von allen Propheten Gottes verkündigte) Un-
„tergang des jüdischen Volks, gleich einem Don-
„nerwetter hervorbrechen, wo für Judäa keine
„Sonne des Tags und kein Mond des Nachts mehr
„scheinen wird: (wo die Donner meiner Rache
„brüllen werden,) als ob die Himmel einfallen und 25
„alle Gestirne herabstürzen sollten. — Dann wird 26
„man den, welchen man jtzt als einen armseligen
„Sterblichen verachtet, als einen Richter erbli-
„cken, dessen Tron der Himmel ist, und der mit
„Majestät herabkommt, sie zu zerschmettern. —
„Dann werde ich meine Diener aussenden, und 27
„aus allen Theilen der Welt alle, welche die Wahr-
„heit lieb haben, (zu meinem Reiche) versammlen
„lassen. — Nehmet euch ein Bild an dem Feigen- 28
„baume. Wenn die Zweige anfangen, weich zu
„werden, und die Blätter hervorsprossen, da merkt
„man, daß der Sommer vor der Thüre ist: so auch
„ihr, wenn ihr diese grosse Veränderung wahrneh- 29
„mit, denket dann, daß das Reich Gottes seiner
„Blüthe nahe ist. Ich versichere euch heilig, ehe 30
„ein halbes Jahrhundert vergeht, muß alles, was
„ich euch itzt vorher gesagt habe, zu seiner Erfül-
„lung kommen. Eher können Erde und Himmel 31
„vergehen, ehe meine Verkündigungen unerfüllt
„bleiben.„

„Den Tag und die Stunde, in welchen eigent- 32
„lich das alles in Erfüllung gehen soll, hat mein
„Vater zu offenbaren nicht für gut befunden. Kein
„Mensch, auch keiner unter allen seinen Dienern,

33 „auch ich selbst nicht, kann euch das sagen. Seyd
„also auf der Hut; seyd wachsam und betet: weil
34 „ihr die Zeit nicht wisset. Betrachtet mich als ei-
„nen Hausherrn, der verreiset, und seinen Be-
„dienten ihre Geschäfte zu Besorgung seiner Ange-
„legenheiten, anweiset, auch dem Thorwächter be-
35 „fiehlet auf seiner Hut zu seyn. —— Seyd also auf-
„merksam und vorsichtig. Ihr wißt nicht, wann
„euer Herr kommt, ob mit dem Anbruche der Nacht,
„oder in der Mitternacht, oder mit dem Hanenge-
37 „schrey, oder mit der Morgenröthe. Hütet euch
„daß er euch nicht übereile, und im Schlafe finde.
„Was ich euch sage, das sage ich allen: wachet!„

22. Jesus bereitet sich und seine Lehrlinge zu seinem in wenig Tagen bevorstehenden Tode.

1 Drey Tage vor Ostern rathschlagten die Prie-
ster, vornehmlich die von der pharisäischen Sekte,
wie sie auf eine listige Art sich seiner bemächtigen,
2 und ihn sodann zum Tode befördern könnten. Doch
fiel zur Zeit die Meynung der meisten da hinaus:
daß man erst das bevorstehende Fest vorbey lassen
solle, damit kein Aufruhr entstünde.

3 Es fügte sich aber, da sie in dem Hause Si-
mons, der den Zunamen des Aussätzigen führte,
zu Tische waren, daß eine Frau ein Glaß ächten
Nardenbalsam, welches von hohen Werth war,
über dem Haupte Jesu zerbrach, (so daß es am gan-
4 zen Leibe herabfloß, Matth. 26, 12. Joh. 12.) Dar-
über hielten sich einige von den Anwesenden auf,
5 (unter diesen vornemlich Judas,) und meynten, es
sey dieses ein unnöthiger Aufwand. Man hätte
den Balsam vielleicht für 300. Denare verkaufen,
und den Armen davon Gutes thun können. Des-
6 wegen sie auch die Frau hart anliessen. Allein Je-
sus sagte, sie sollten die Frau zufrieden lassen.

Be-

„Bekümmert sie nicht, sprach er, mit solchen Vor-
„würfen. Sie hat ein Werk der Liebe an mir ge-
„than. Arme habt ihr immer bey euch, denen ihr 7
„Wohlthaten erzeigen könnet, so oft ihr wollt.
„Aber mich habt ihr nicht immer. Sie hat gethan, 8
„was sie gekonnt hat. Sie hat mich im voraus zu
„meinem Begräbniß einsalben wollen. Und ich ver- 9
„sichere euch, allenthalben wo nur mein Evange-
„lium wird geprediget werden, wird auch das An-
„denken dieser edlen That erhalten werden.„ — Dar- 10
auf ging Judas, einer von den Zwölfen, zu den
Priestern, und erbot sich, ihnen Jesum zu verra-
then. Diese nahmen den Antrag mit Vergnügen 11
an, und boten ihm Geld. Und nun sann er auf
Mittel, sein Vorhaben auszuführen.

Am ersten Tage des sogenannten Festes der 12
ungesäuerten Brodte, fragten seine Jünger, wo
er haben wollte, daß sie die Ostermahlzeit veran-
stalteten. Da gab er zween von ihnen Befehl, 13
sich nach der Stadt zu begeben: da würde ihnen
einer mit einem Wassergefäß begegnen, dem sollten
sie nur nachgehen. Und in dem Hause, in wel- 14
ches sie ihn würden gehen sehen, sollten sie dem
Wirthe seinen Gruß vermelden, und ihm sagen,
er möchte ihnen doch das Zimmer zeigen, wo er
mit ihnen das Osterlamm essen könnte. „Er wird 15
„euch sodann, fügte er hinzu, einen grossen Spei-
„sesaal anweisen, wo ihr das Nöthige veranstal-
„ten könnet.„ Die Jünger fanden auch alles, 16
wie ers ihnen angezeigt hatte, und besorgten, was
ihnen aufgetragen war.

Des Abends kam er mit seinen zwölf Jüngern 17
und setzte sich zu Tische. Ueber der Mahlzeit fieng 18
er an, ihnen zu betheuern, daß einer unter ihnen
an ihm zum Verräther werden würde. Diese Re- 19
de macht sie äusserst bestürzt, so daß einer nach
dem andern ihn fragte: ob er ihn meyne? Endlich
spricht Jesus: „Sehet der ists, der mit mir in die 20

„Schüssel taucht. Ich werde auch gewiß durch ihn
„um mein Leben kommen, wie das schon die Pro-
„pheten verkündiget haben. Aber wehe ihm, mei-
„nem Verräther! Es wäre ihm besser, wenn er
„nie gebohren wäre!„
22 Am Ende der Mahlzeit nahm Jesus das unge-
säuerte Brod, und nachdem er das (gewöhnliche)
Gebet gesprochen hatte, reichte er es seinen Jün-
gern mit den Worten: „Nehmet euch hiervon und
„esset, das ist mein Leib.„ Hierauf nahm er auch
23 den Becher, betete und ließ ihn herumgehen. Und
24 sie tranken alle. Dabey sagte er die Worte: „Dies ist
„mein Blut — das Blut womit ich die neue Religion
„besiegeln werde; und welches in kurzem zum Heile vie-
25 „ler Seelen vergossen werden soll. Itzt trinke
„ich mit euch zum letztenmale diesen Freundschafts-
„becher aus: —— Einst trinken wir ihn wieder in
„meines Vaters Reiche!„
26 Als diese Mahlzeit mit dem gewöhnlichen Lob-
gesange beschlossen war, begaben sie sich nach dem
Oelberge. Unterwegs sagte Jesus zu seinen Jün-
gern: „In dieser Nacht wird euer aller Muth und Ver-
„trauen zu mir anfangen wankend zu werden.
„Und es wird ergehen, wie dort der Prophet sagt:
„Ich will den Hirten schlagen, daß sich die Heerde
28 „zerstreuen soll.„ Doch werde ich nach meiner
„Auferstehung, mich wieder als euren Hirten zei-
29 „gen und euch nach Galiläa führen.„ Da fieng
Petrus an: „Und wenn sie dir alle untreu würden,
30 „so werde ich es doch nicht!„ Und Jesus versicher-
te, daß er ihn noch in dieser Nacht, ehe der Hahn zum
zweytenmale krähete, dreymal verleugnen wür-
31 de. Allein Petrus betheuerte es von neuem, daß er
ihn gewiß nicht verleugnen werde, sollte er auch
mit ihm sterben müssen. Dieses versicherten auch
die übrigen Jünger.

23. Je-

23. Jesu Leiden und Tod.

Nachdem sie endlich in dem Garten zu Geth- 32
semane angekommen waren, hieß er sie niederse-
tzen. Er wolle dort, sagte er, sein Gebet verrich-
ten. Darauf nahm er Petrum, Jacobum und Jo- 33
hannem mit sich. —— Auf einmal überfiel ihn eine
unbeschreibliche Angst und Traurigkeit, —— „Ach 34
„bald, sprach er, bald erliege ich unter der Last der
„Schwermuth! Verlasset mich nicht, bleibet
„munter!„

Sodann ging er einige Schritte von ihnen — 35
fiel auf sein Angesicht nieder und seufzte, daß doch
diese schreckenvolle Augenblicke schon vorüber seyn
möchten. „Mein Vater! ach mein Vater! —— O 36
„nimm ihn, Allmächtiger! nimm diesen Kelch von
„mir; — Ach wäre es dein Wille! denn der ge-
„schehe, nicht der meine!„

Darauf kam er zurück und fand sie schlafen. 37
„Du schläfst Simon? — sprach er, nicht ein Stünd- 38
„gen kannst du mit mir wachen? Ach bleibet mun-
„ter und betet, damit ihr nicht in Gefahr kom-
„met. Bedenket, daß, so gut und fest eure Gesin-
„nungen gegen mich itzt seyn mögen, so leicht wird
„doch die natürlichen Furcht vor Tod und Schmer-
„zen sie wankend machen.„

Dann ging er zum zweytenmale von ihnen und 39
betete — wie oben. — Bey seiner Rückkunft traf 40
er sie wieder schlafend an. Denn ihre Augen wa-
ren voll Schlaf, daß sie fast nicht mehr wußten,
was sie ihm antworteten. — Er ging also zum drit- 41
tenmale von ihnen, — und da er wieder kam, mel-
dete er ihnen, daß ihr Schlaf in wenig Augenbli-
cken werde unterbrochen werden. — „Der Zeitpunkt
„nähert sich, sprach er, in welchem ich in die Ge-
„walt der Barbaren kommen werde„ (indem hörte
er die Wache kommen.) — „Geschwind! rettet 42
„euch mit der Flucht! Mein! Verräther ist da!„

43 Kaum hatte er ausgeredet, so kam Judas,
und mit ihm ein Haufen Leute mit Schwerdten und
Knütteln, welche die Priester, Gottesgelehrten und
44 Aeltesten, ihm mit gegeben hatten. — Der Verrä-
ther aber hatte ihnen vorher gesagt: welchen er küs-
sen würde, das wäre die Person, welche in Verhaft
genommen werden sollte: die möchten sie nur fest
45 halten. — Er näherte sich also Jesu, grüßte und
46 küßte ihn. Und in dem fiel die Wache zu und be-
47 mächtigte sich seiner. Einer aber von seinen Freun-
den, zog den Degen und hieb dem einen Bedienten
48 des Hohenpriesters ein Ohr ab. Da indessen die Wa-
che Jesum gefangen nahm, redete er sie mit diesen
Worten an: „Seyd ihr doch mit Schwerdten und
„Stangen versehen, als wenn ihr einen Straßenräu-
49 „ber aufsuchtet? Gleichwohl habe ich diese Tage
„über beständig im Tempel zugebracht, warum habt
„ihr mich da nicht in Verhaft genommen? Doch
50 „eure Propheten habens ja vorher gesagt.„ — Dar-
51 auf nahmen alle seine Freunde die Flucht. Ein
einziger junger Mensch aber, der in seinem Nacht-
mantel war, ging ihm nach. Allein da ihn
52 einige von der Wache fest halten wollten, ließ
er seinen Mantel im Stich, und lief davon.
53 Man führte alsobald Jesum zum Hohenpriester,
bey welchem sich das ganze Synedrium versamm-
54 lete. — Petrus war indessen nachgekommen, und
hatte sich mit in den Vorhof des Hohenpriesters ge-
55 wagt. Da saß er unter den Bedienten und wärm-
te sich am Feuer. Die Oberpriester aber waren
mit dem ganzen Synedrio vor allen Dingen damit
beschäftiget, wie sie Zeugen auftreiben wollten, die
ihn zur Todesstrafe fähig machten. Aber es wollte
56 ihnen nicht gelingen. Zwar fanden sich einige
falsche Zeugen, aber selbst das, was sie aussagten,
57 schien nicht hinlänglich zu seyn. Einige sagten:
58 er habe vorgegeben: er wolle den Tempel niederreis-
sen, und einen andern, an dem keine Menschen-
hand

hand gearbeitet haben sollte, wieder hinsetzen. Al- 59
lein auch dies Zeugniß war zu ihrer Absicht nicht
hinreichend. Endlich fieng der Hoheprieſter an: 60
„Antwortest du nichts gegen alle die Zeugnisse ge-
„gen dich?„ Er aber würdigte ihn keiner Antwort.
Darauf fragte ihn der Hoheprieſter: ob er wirk- 61
lich der Messias, des hochgelobten Gottes Sohn,
wäre? Und hier erklärte sich Jesus: daß er das sey. 62
„Ich bins, sprach er: und bald werdet ihr mich,
„den ihr itzt als einen armseligen Menschen betrach-
„tet, als den Mitregenten Gottes erblicken, der
„auf dem Throne der Majestät, sich als euren Rich-
„ter zeigen wird.„ — Da riß der Hoheprieſter sein 63
Kleid auf und rufte: „Nun brauchen wir weiter
„keine Zeugen. Ihr habt insgesammt die Gottes- 64
„lästerung gehört. Sagt eure Meynung!„ Hier-
auf fällten sie einstimmig ein Todesurtheil über
ihn.

Als das geschehen war, spieen ihn einige an, 65
verhingen ihm die Augen, schlugen mit vollen Fäu-
sten ihm ins Gesicht und baten ihn spöttisch, er
möchte weissagen, wer ihn schlüge. — Einige von
den Bedienten gaben ihm auch Backenstreiche.

Während der Zeit hatte sich Petrus unten im 66
Vorhofe verweilet. Da fand sich eine Magd
des Hohenprieſters, welche, sobald sie Petrum 67
beym Feuer stehen sahe, ihm ins Gesicht sagte, er
wäre auch ein Anhänger von Jesu dem Nazaräer.
Er aber leugnete es öffentlich und that, als ob ihm 68
dieser Verdacht ganz befremdend sey. Da er sich
hierauf hinaus schleichen wollte, entdeckte ihn wie- 69
der eine Magd, [und indem krähete der Hahn.]
welche zu den Umstehenden sagte: „Das ist auch ei-
„ner von seinen Anhängern.„ Petrus aber leugne- 70
te standhaft. Bald darauf sagten ihm wieder an-
dere: daß er ganz offenbar zu ihm gehöre! und daß
ihn schon seine Mundart genugsam verrathe! —
Das erfüllte Petrum mit einem solchen Schrecken, 71

daß er anfieng, die entsetzlichsten Flüche auszustossen, und aufs heiligste zu betheuern, daß er den
72 Mann da gar nicht einmal kenne. Und indem krähete der Hahn zum zweytenmale. —— Da erinnerte Petrum an die Worte Jesu: „Ehe der „Hahn zum zweytenmale krähet, wirst du mich „dreymal verleugnen.„ —— Da traten ihm die Thränen in die Augen.

1 Als nun der Tag anbrach, beschloß das Hochgericht sämtlich, Jesum als einen Missethäter an
2 Pilatum abzuliefern —— Im Verhör befragte ihn Pilatus über die Beschuldigung, daß er sich für den König der Juden ausgebe und Jesus antwor-
3 tete: daß er es sey. Hierauf wurden noch verschiedene andere Anklagen von den Oberpriestern
4 vorgebracht, über welche ihn Pilatus ebenfalls befragte; ob er nichts dagegen vorzubringen wüß-
5 te; allein Jesus würdigte ihn, zu seiner größten Verwunderung, weiter keiner Antwort.

6 Es war aber gewöhnlich, daß die Juden vom römischen Procurator allemal am Passahfest sich einen auf den Tod sitzenden Missethäter losbitten
7 durften. Unter diesen Leuten befand sich damals ein gewisser Barnabas, welcher unter einer Rotte Aufrührern, die im Tumult Mordthaten verübt
8 hatten, mit gefangen worden war. Da also das Volk itzt, durch das gewöhnliche Geschrey, den
9 Römer dazu auffoderte; so bot er ihnen Jesum an,
10 der sich für den Judenkönig ausgegeben hatte: weil er selbst überzeugt war, daß ihn die jüdischen Geistlichen nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatten.
11 Allein eben diese Geistlichen wiegelten den Pöbel
12 auf, daß sie lieber Barnabam fodern mußten. Und als Pilatus fragte, was er denn mit Jesu, ihrem
13 sogenannten Könige, anfangen solle? Da schrie der Haufe zu wiederhohltenmahlen: „Er sterbe den
14 „Kreuzestod!„ — „Allein was hat er denn verbro„chen?„ fragte Pilatus noch einmal. Und alle

schrieen

schrieen nur desto heftiger: „Er sterbe den Kreuzes-
„tod!„ Also entschloß sich Pilatus, um dem Volke 15
sich gefällig zu machen, Barnabam loszugeben:
Jesum aber, den er vorher schon hatte geisseln las-
sen, zum Kreuzestode zu verurtheilen.

Daher ward er nun von der Wache in das 16
Richthaus geführt, wo man ihn ganz mit Solda-
ten umringte. Diese zogen ihm einen Purpurman- 17
tel an, setzten eine Krone von Dornen ihm auf, 18
und grüßten ihn spöttisch: „Heil dir! Judenkönig!„
Zugleich aber schlugen sie ihn mit dem Rohr auf 19
den Kopf, spieen ihn an, und machten lächerliche
Verbeugungen vor ihm. Endlich, nachdem sie ih- 20
ren Muthwillen lange genug mit ihm getrieben
hatten, zogen sie ihm den Purpurrock wieder aus,
und gaben ihm seine vorigen Kleider wieder.

Darauf ward er zum Kreuz abgeführt. Un- 21
terwegs begegnete ihnen ein gewisser Simon von 22
Cyrene, [der Vater des Alexander und Rufus]
der eben vom Felde kam. Als sie auf Golgatha 23
angekommen waren [welcher Name so viel bedeutet
als, ein Ort der Todtengebeine] gaben sie ihm
bittern Kräuterwein, den er aber nicht trinken
mochte.

Nach vollbrachter Kreuzigung schnitten (die 24
vier Soldaten) welche die Execution verrichtet
hatten, sein Oberkleid in vier Theile und um das
Unterkleid looseten sie. — [Es war aber noch nicht 25
zwölf Uhr, als er gekreuziget wurde.]

Ueber seinem Haupte, oben war die Aufschrift 26
zu lesen: „Der Judenkönig!„

Zugleich wurden mit ihm zween Strassenräuber 27
gekreuziget, einer zur Rechten, und der andere zur
Linken. — Da hieß es recht von ihm: „er ist un- 28
„ter die Missethäter gerechnet.„

Leute die vorüber gingen, stiessen harte Reden 29
gegen ihn aus und schüttelten den Kopf: „Ha, Stol-
„zer, der du den Tempel niederreissen, und in dreyen

Ta-

30 „Tagen wieder aufbauen wolltest, itzt hilf dir doch
31 „selbst, und steige herab vom Kreuze.„ Nicht besser
machten es einige von den jüdischen Gottesgelehr-
ten, die (aus dem Synedrio) zugegen waren. „Er
„hat andern geholfen, sagten sie, und kann sich nun
32 „selbst nicht helfen. Der Messias, Israels König,
„steige doch herab vom Kreuze — dann wollen
„wir ihn dafür erkennen!„ — Dergleichen Lästerun-
gen stieß auch einer der Missethäter aus, die mit
ihm waren gekreuziget worden.

33 Nach zwölf Uhr entstund eine Finsteruiß über
34 das ganze Land, die bis drey Uhr dauerte. — Um
drey Uhr rufte Jesus überlaut: „Eli! Eli! Lamah
„Sabachthani!„ Das heißt, „Mein Gott! mein Gott!
35 „warum hast du mich verlassen!„ Einige (Helleniſten)
hörten das, und spotteten darüber. „Jetzt ruft er
36 „den Elias um Hülfe!„ sagten sie. Und einer lief
mit einem Schwamm, der mit bittern Wein ge-
füllt war, hinzu und reichte ihm denselben an ei-
nem Stabe. „Laßt doch sehen, sprach er dabey, ob
„nun Elias kommen und ihm beystehen wird!„ —
37 Endlich sprach Jesus noch einige Worte mit lebhaf-
38 ter Stimme, und verschied. Und in dem Augen-
blick riß der Vorhang im Tempel mitten von ein-
ander.

39 Da aber der Officier, der die Wache da hatte,
hörte, daß er noch im letzten Augenblicke mit so vie-
ler Kraft sprechen konnte, sagte er, dieser
Mensch müsse ganz gewiß ein Göttersohn seyn.

40 In einiger Entfernung vom Kreuze Jesu stun-
den verschiedene Weibspersonen, unter andern
Maria von Magdala und die andere Maria, die
Mutter Joses und des kleinen Jacobs, nebst der
41 Salome. Diese waren schon in Galiläa immer
um ihn gewesen, und hatten ihn begleitet, um für
seine Verpflegung zu sorgen — mit vielen andern
Frauen, welche mit nach Jerusalem gereiset waren.

Gegen Abend, da der Vorsabbath bereits ange- 42
gangen war, kam Joseph von Arimathia, ein wohl- 43
habender und vornehmer Mann, welcher auch des
Glaubens war, daß das neue Gottesreich nun sei-
nen Anfang nehmen werde, und wagte es, sich
von Pilato den Leichnam Jesu auszubitten. Pila- 44
tus konnte nicht begreifen, daß er schon tod seyn
sollte. Da er aber von dem Officier Nachricht
eingezogen, und erfahren hatte, daß er wirklich 45
schon verschieden wäre, ließ er den Leichnam ab-
folgen. Joseph nahm ihn alsobald und hüllte ihn 46
in weisse Leinwand, die er dazu gekauft hatte.
Darauf legte er ihn in ein Grabmahl, welches in ei-
nen Felsen gehauen war, und ließ einen Stein vor
die Oefnung wälzen. Die obgedachten Marien 47
aber sahen die Beysetzung mit an.

24. Jesu Auferstehung und Himmelfahrt.

Des Sonntags, mit Aufgange der Sonne, 1
kamen Maria die Mutter Jacobs, und Salome, 2
Jesum zu salben, nachdem sie das Nöthige dazu
bereits eingekauft hatten. Sie waren aber besorgt, 3
wer ihnen den grossen Stein von der Oefnung weg-
wälzen würde. Und indem sahen sie, daß er schon 4
weg war. Sie giengen also hinein, und erblick- 5
ten da einen Jüngling in einem schneeweissen Ge-
wand, der zur Rechten der Oefnung saß. Dieser
Anblick setzte sie in Bestürzung. Allein der Jüngling 6
redete ihnen sogleich zu, sie sollten sich nicht fürch-
ten.„Ihr suchet sprach er, den gekreuzigten Jesum. Der
„selbe ist bereits auferstanden, und ist nicht mehr hier.
„Besehet selbst die Stelle, wo er gelegen hat. Gehet 7
„und benachrichtiget die Jünger und besonders Pe-
„trum, daß er bereits nach Galiläa sich begeben habe.
„Da werdet ihr ihn antreffen, wie ers euch vor-
„her gesagt hat.„ Hierauf eilten sie, von Schauer und 8
Entsetzen erfüllt, aus dem Grabmale, und getrau-
ten sich nicht, unterwegs jemandem etwas zu sagen.

Noch

9 Noch an eben dem Tage frühe, erschien der
auferstandene Jesus zuerst der Maria von Magda-
la, der er sieben (vermeintliche) Geister ausgetrie-
10 ben hatte. Diese brachte den Betrübten diese Nach-
11 richt von seiner Auferstehung: die sich aber noch
nicht entschliessen konnten zu glauben, daß er lebe
12 und ihr auch schon erschienen sey. Nachher erschien
er wieder zween, die mit einander auf dem Felde
13 gingen, in einer andern Gestalt: welche den übri-
gen die Nachricht davon alsobald überbrachten,
aber noch immer keinen rechten Glauben fanden.
14 Endlich erschien er den Eilfen selbst, als sie bey
Tische sassen, und verwies es ihnen, daß sie gegen
alle bisherige Nachrichten so unbeweglich gewesen,
und selbst den Augenzeugen keinen Glauben beyge-
15 messen hatten. Dabey gab er ihnen den Befehl,
sie sollten nun in alle Welt ausgehen und das
Evangelium (seine Geschichte) allen ohne Ausnah-
16 me verkündigen. „Wer an dasselbe glauben und
„sich durch die Taufe öffentlich dazu bekennen wird,
„sagte er, soll errettet werden, wer es aber ver-
17 „werfen wird, den wird Gott verurtheilen. Da-
„bey gebe ich meinen Nachfolgern die Versicherung,
„daß ihre Verkündigungen durch Wunder unter-
„stützt werden sollen. Sie werden zur Bestätigung
18 „meiner Lehre Begeisterte zwingen, fremde Spra-
„chen reden, Schlangen angreifen oder tödliche
„Dinge verschlucken, ohne daß es ihnen schade, und
„durch Auflegung der Hände, jede Krankheit heilen.„
19 Nachdem er sich genug mit ihnen besprochen
hatte, ward er aufgenommen in den Himmel, und
ist zur Gemeinschaft der Majestät und Herrschaft
Gottes erhaben worden.
20 Sie aber zogen allenthalben herum und lehr-
ten, unter Mitwirkung des Herrn (Jesu:) welcher
ihren Vortrag durch Wunder bekräftigte, die je-
desmal (auf ihr Gebet,) erfolgten.

* * *

Be-

Berichtigungen und Anmerkungen zum Markus.

Seite 183. bei Markus: —

Markus war meist immer im Gefolge des Apostels Petrus. Er ist von den ältesten Zeiten her, als Verfasser dieser Geschichte bekannt. 2 Petr. 1. kommt sein Name vor. Auch begleitete er einige Zeit den Apostel Paulus und Barnabas. Apostelgesch. 12, 12. u. f. Sein jüdischer Name war Johannes. Petrus nennt ihn zwar seinen Sohn, aber in keinem andern Verstande, als Paulus den Timotheus seinen Sohn, d. i. Schüler, nennt. Mit dem bekannten Barnabas war er verwandt. S. den Br. an die Kolosf. 4, 10. u. f. Nach dem Zeugniß der Alten schrieb Markus seine Geschichte zu Rom, zum Unterricht der römischen Christen. Er hat das Evangelium des Matthäus vor sich gehabt, wie die Aehnlichkeit zwischen beiden zeigt; dasselbe aber nicht blos in die Kürze gezogen. Denn er hat Zusäze und Begebenheiten, die Matthäus verschweigt, z. E. Kap. 7, 32. u. f. und läßt einiges aus, was Matthäus erzählt. Die Zusäze konnte ihm Petrus mittheilen. Es ist ungewiß, ob er Christum selbst je gesehen habe. Er schrieb seine Geschichte nach dem Matthäus.

Ueberschrift bei Religionsocietät ein — statt zu einer neuen Religionsocietät, sollte es heissen: zum Glauben an den Messias, oder zur wahren Religion.

Hier

Hier findet sich in der ersten Ausgabe die Anmerkung: **Es ist kein gutes Vorurtheil für die beiden ersten Kapitel Matthäi, daß Markus, sein Epitomator, mit dem dritten anfängt.** Allein das folgt daraus nicht. Markus ist kein blosser Epitomator von Matthäus, wie vorhin bemerkt ist. Die beiden Kapitel aber läßt er aus, weil er zunächst für Christen aus dem Heidenthum schrieb. Diesen war die Genealogie des Matthäus und einiges andere nicht so wichtig, als jüdischen Christen, für welche Matthäus schrieb.

Zu v. 2. bei Was — Der Uebersezer hat den ersten Vers ausgelassen, weil er ihn für eine blosse Formel hält, die man in den mittlern Jahrhunderten den Büchern vorzusezen pflegte, als: *Incipit* — historia de Christo Filio Dei. Welches so viel heissen sollte, als: **hier nimmt das und das Buch seinen Anfang.** Eine eigentliche Ueberschrift zur ganzen Geschichte kann der erste Vers nicht seyn: aber deswegen folgt auch noch nicht, was der Verf. meint, denn sonst müßte das ganze Buch mit einem Zwischensaz anfangen, der von nichts regiert würde. Man kann die Worte: Αρχη τυ ευαγγελιυ Ιησυ χριστυ υιυ τυ Θευ (scil. ην) ὡς γεγραπται κ. τ. λ. ganz gut so übersezen: **Die Geschichte von Jesu Christo, dem Sohne Gottes, fing so an, wie die Propheten es vorher gesagt haben.** Nämlich, es sollten Zeugnisse unmittelbar vorhergehen, wovon Markus die prophetischen Aussprüche anführt. Ευαγγελιον stehet den blossen **Weissagungen** des A. T. entgegen, und beziehet sich auf den **wirklichen Anfang** der ganzen Messiade. Der Sinn ist: Die Nachricht, daß Jesus Christus (der Messias), Gottes Sohn, wirklich gekommen sey, wurde zuerst durch fremde Zeugnisse vorläufig bekannt gemacht, wie die Propheten es geweissagt haben.

In

In dieser Verbindung ist der erste Vers nicht nur schiklich, sondern wird auch erfodert.

Seite 184. v. 6. bei **Mann** — S. bei Matth. 3, 4. Ich werde zum ganzen Markus wenig Anmerkungen zu machen haben, weil sie schon im Matthäus stehen, worauf ich daher bei jeder Gelegenheit zurükweise.

Zu **Früchten — Heuschrecken.** S. bei Matth. 3.

Seite 184. v. 11. bei **Herzen — Den ich erwählt habe.** S. über diese Geschichte des angetretenen Lehramts Christi Matth. 3, 13-17.

Zu v. 12. bei **Thieren** — Hiedurch wird blos die Wildniß der Gegend ausgedrükt. Es sind weder Gespenster, noch Bären und Löwen, sondern eine wüste Gegend, wo wohl Thiere, aber keine Menschen sind. Vergl. hiebei Matth. 4, 1-11.

Seite 185. v. 14. bei **Johannes** — S. Matth. 4, 12. u. f. und zu v. 16-20. s. Matth. 4, 18. u. f.

Zu v. 21. bei **Kapernaum** — Dieses war eine ansehnliche Stadt am See Tiberias, wo Christus von nun an seine ordentliche Wohnung hatte.

Zu v. 22. bei **hatte** — S. Matth. 7, 29.

Seite 186. v. 24. bei **Gottes** — Eine Benennung göttlicher Gesandten. „**Ich kenne dich als den heiligsten Gesandten Gottes!**„

Zu v. 26. bei **vorüber** — Die Wirkungen, welche Matthäus dem bösen Geiste beilegt, drükt der Uebers. blos als natürliche Erscheinungen des Wahnsinns aus. Matthäus sagt: **der böse Geist riß ihn hin und her** (in gewaltsamen Verzukungen) **und verließ ihn mit heftigem Geschrei.** Der Ausdruk πνευμα ακαθαρτον **unreiner**, d. i. **böser Geist** gehet allzeit auf unsichtbare Wesen von

böser Art, denen die Juden dergleichen Krankheiten zuschrieben, besonders solche, die man als göttliche Strafe für gewisse Verbrechen ansähe. Wenn nicht alle Wirkungen des Satans im N. T. zu leugnen sind, (S. bei Matth. 8.) so kommt man hier mit einer blos natürlichen Verrükung nicht aus, wenn man nicht annimmt, daß der Verrükte sich selbst für einen Teufel gehalten, und so geredet habe, wie hier beschrieben wird.

Zu v. 27. bei **ihm** — Teufel auszutreiben war nicht ganz unbekannt. Manche zogen umher und gaben es vor: allein sie gebrauchten dazu allerlei zauberhafte Mittel. Wie also Christus ohne alle Mittel, auf ein blosses Wort, dieses that, so konnte sich das Volk nicht genug wundern. **Wir sehen und lernen da**, sagten sie, **was wir nie gesehen und gewußt haben.** Das καινη διδαχη soll eben keine neue Religion ausdrüken, sondern: **das ist eine ganz neue Lehre** oder Kunst, die wir noch nicht kannten. Bei uns spricht das Volk eben so.

Zu v. 31. bei **bedienen** — S. Matth. 8, 14. 15. Die übrigen Anmerkungen bis zu Ende dieses Kapitels, s. alle beim Matthäus Kap. 8.

Seite 187. v. 3. bei **hatte** — S. Matth. 9, 2-8.

Zu v. 4. bei **Zimmers** — Andere stellen sich die Sache wahrscheinlich so vor, daß Jesus nicht im Zimmer, sondern im Vorhofe gewesen sey, der die **Mitte des Hauses** heißt, wie Lukas sich ausdrukt. Da man nun wegen des sich drängenden Volks nicht hinzu kommen konnte, so stiegen sie in einem benachbarten Hause aufs Dach, und giengen bis dahin, wo Jesus war. Hier machte man die Deke los und ließ den Kranken hinunter. Die Dächer im Orient sind platt und aneinander gefügt, so daß man von einem Ende der Strasse bis zum andern fortgehen kann.

Seite

Seite 188. v. 10. bei bin --- Der Ueberf. hält hier, wie sonst, den Ausdruk Menschensohn für eine Benennung der sichtbaren Niedrigkeit Christi, welche Bedeutung sich auf den Gebrauch dieser Redensart im A. T. gründet. Menschensohn stehet dem Ausdruk Sohn Gottes entgegen. Das Menschliche seiner Person fiel jedem in die Augen: daher unterscheidet es der Ueberfezer von der göttlichen Würde Christi durch den Beisaz äusserlich. Ob ich gleich äusserlich ein blosser Mensch zu seyn scheine, so habe ich doch Gewalt, wie Gott zu handeln: und damit ihr nicht glaubt, dieß sey Lästerung, so gebe ich zum Beweise meines Rechts, diesem Gelähmten die Gesundheit wieder, welches selbst nach euren Begriffen eben so viel ist, als wenn ich ihm die Sünden vergebe.

Zu v. 14. bei Levi -- S. hiebei Matth. 9, 9. u. f.

Seite 189. v. 17. bei verirrten --- d. i. sich für Sünder erkennen, und deswegen meiner Hülfe nicht nur fähig sind, sondern sie auch wünschen und suchen. Zur Erklärung dieser Sache, und zum Beweise, wie Christus von diesen verrufenen Zöllnern sowohl als Pharisäern gedacht habe, dient das rührende Beispiel des demüthigseufzenden Zöllners und ruhmräthigen Pharisäers.

Zu v. 22. bei Schlauch --- Zum Verstande dieser Vergleichungen S. Matth. 9, 14-17.

Seite 190. v. 26. bei Pontificat --- zum Hohenpriesterthum. Ahimelech, der 1 Sam. 21. Hoherpriester genannt wird, wurde vom Saul getödtet, und sein Sohn, der hier genannte Abjatar, flohe zum David. Einige nehmen an, daß Abjatar mit dabei gewesen sey, als Ahimelech dem David die geheiligten Brode gab. Beide Namen werden aber auch im A. T. oft verwechselt, und dem Einen, wie dem Andern gegeben. S. 2 Sam. 8. und

1 Chron. 14. Das Uebrige zur Erklärung der Rede Christi s. bei Matth. 12, 1-8.

Zu v. 6. bei **Hofparthei** --- Es war die Parthei derer, die es mit dem Herodes und dem römischen Kaiser hielten, von dem Herodes ganz abhing. Die Pharisäer waren sonst dem Herodes, als einem Geschöpf des römischen Kaisers, gar nicht gut. Aber wenn sie sich einen Schein geben wollten, so vereinigten sie sich mit seinen Anhängern, um Jesum als einen gefährlichen Mann vorzustellen.

Seite 191. v. 21. **Verwandte** --- οἱ παρ' αυτȣ sind wohl nur seine Jünger, welche befürchteten, Jesus möchte es nicht aushalten, da er erst eben von der Reise kommen wäre, schon wieder lehren wollte, ohne vorher zu essen.

Seite 192. v. 21. bei **Verstande** --- ὁτι εξεστη kann entweder heissen, **er ist nicht bei Sinnen**, daß er nämlich schon wieder lehren will, ohne vorher zu essen; oder **er ist entzükt, ausser sich gesezt.** Dies lezte wäre der Sinn, wenn die folgende Beschuldigung der Pharisäer, daß Jesus **dämonisch** sey, hiemit in Verbindung stünde. Man kann es aber auch trennen, und alsdenn geht der Ausdruk nur auf eine Besorgniß seiner Jünger, er möchte ohnmächtig werden. Zu der folgenden Vertheidigungsrede Christi s. bei Matth. 12, 22-45.

Zu v. 31. bei **veranlaßt** --- Diese Verbindung und Absicht folgt aus dem Text eigentlich nicht; sondern die Verwandten Christi kamen wohl nur für sich, um welcher Absicht, wissen wir nicht. Wie sie das Haus voll Menschen fanden, liessen sie ihm sagen, er möchte zu ihnen herauskommen, weil sie ihm etwas zu sagen hätten: darauf giebt Jesus die angeführte Antwort. Matth. 12, 46. u. f.

Seite 193. v. 11. bei **faßlich** --- Nicht blos leicht und faßlich, sondern auch **räthselhaft** sollte

der

der paraboliſche Unterricht ſeyn. S. bei Matth. 13, 1-52.

Bei v. 13. die **Moral der Parabel** --- d. i. **der Sinn des Gleichniſſes.**

Seite 195. v. 26. bei **Religionsſocietät** -- das Reich der Religion und ſein Oberhaupt.

Seite 196. v. 2. bei **Begeiſterter** --- Matthäus nennt zween, Markus und Lukas einen. Dieſer eine war wohl der raſendſte, mit dem Chriſtus beſonders ſich in die Unterredung einläßt.

v. 11. bei **Begeiſterten** -- Markus ſagt, **die Dämonen**, welches ſich auf den Ausdruk **Legion, unſerer ſind viele!** bezieht. Hiemit ſiehet er nicht auf mehrere Raſende, denn er redet nur von einen. Daß ihrer zween geweſen, folgt aus dem Matthäus, aber der Ausdruk οι δαιμονες beziehet ſich auf die vorgegebene Legion.

Zu v. 13. bei **wäre** — Die Raſerey war wirklich in ſie gefahren, ſonſt würde weder der Geſundgewordene, noch ſonſt jemand die 2000. Schweine ins Meer getrieben haben. Der Ausdruk vorhin ινα εις αυτους εισελθωμεν heißt auch nicht, **daß wir Raſende uns unter ſie machen dürfen**, ſondern, **daß wir** (als Geiſterlegion) **in ſie fahren dürfen**, um das in ihnen zu wirken, was wir bisher in dieſen Menſchen gethan haben, nämlich, ſie reiſſen und ſtoſſen. Ueber die Sache ſelbſt S. Matth. 8, 28. u. f.

Seite 197. v. 22. bei **Synedriums** — vermuthlich nur ein Vorſteher der Synagoge, wie Markus v. 36. ſagt. S. zu dieſer Geſchichte Matth. 9, 18. u. f.

S. 198. v. 35. bei **Beiſizers** — Vorſtehers der Synagoge. So auch im folgenden.

Seite 199. v. 2. bei wurden — Sollte heissen: Viele von den Zuhörern erstaunten über die Maasse, und thaten allerlei Fragen, als, wie kommt dieser dazu? Wer hat ihm die Weisheit gegeben? Woher die Wunderdinge, die er thut? Wir kennen ihn ja wohl! — Er ist ja, nicht wahr? der Sohn des Zimmermanns u. s.

Zu v. 3. bei verachtete — Die Leute hatten von den Wundern Christi, unter dem Namen Sohn Davids, sonst wohl gehört. Wie sie ihn aber selbst sahen, erklärten sie, das sey ja unmöglich. Wie dieser Messias seyn könnte? sie kennten ihn ja von Kindheit an, seinen Vater, seine Mutter, Zimmerhandwerk, Kleidung und Alles.

Seite 200. bei Hof —. S. zu diesem Abschnitt Matth. 14, 1-13.

Seite 203. v. 48. bei sahe — Die Worte και ειδεν αυτες βασανιζομενες κ. τ. λ. müssen übersezt werden: Und weil Jesus wußte, daß sie mit grosser Gefahr kämpften, — denn sie hatten bei ihrer Fahrt sehr widrigen Wind, — so machte er sich um die vierte Nachtwache (gegen Morgen) selbst auf den Weg, um ihnen zu helfen u. s. f. Zu dem Uebrigen ist Matth. 14, 23-34. zu vergleichen.

Zu v. 2. bei Sekte — Pharisäer.

Bei wuschen — Siehe zu diesem Abschnitt Matth. 15, 1-20.

Seite 204. v. 7. bei Gebote — d. i. menschliche Sazungen, nicht göttliche Gebote.

Vers 12. bei verschworen — nämlich als Opfer oder Gabe an den Tempel, dem nach der Lehre der Pharisäer alle andere Pflichten weichen mußten.

Seite 205. v. 25. bei Phönizierin — S. Matth. 15, 21-28.

Seite

Seite 207. v. 10. bei **Dalmanutha** — Matthäus (15, 39. u. f.) hat noch Magdala. Beides waren benachbarte Städte jenseit des galiläischen Meers, die übrigens nicht weiter bekannt sind. Das Uebrige vergl. beim Matthäus.

Zu v. 14. bei **hatten** — Dieser Zusaz gehört unter die einzelnen Bestimmungen und nähern Umstände, deren Markus viele hat, und die er von Petrus gut erfahren konnte.

Seite 208. v. 24. bei **Bäume** — Nicht der Speichel, sondern die Wunderkraft Christi war das Mittel der Heilung des Blinden. Also war auch die zweite Berührung keine vollständigere Heilung, sondern die war schon geschehen. Daß aber der Sehendgewordene anfangs Menschen wie Bäume siehet, das ist, noch keinen deutlichen Unterschied unter den Gegenständen des Gesichts macht, sondern Menschen wie Bäume durch einander siehet, liegt in der Natur der Sache. Wenn jemand, der lange blind war, auf einmal zum Gesicht gelangt, es sey wodurch es wolle, so ist, wie die Beispiele der Erfahrung beweisen, seine Sehekraft anfangs noch schwach, die Gegenstände schimmern ihn noch durcheinander, und nach und nach gewöhnt er sich erst an klare Unterscheidungen. Durch die erste Berührung gab Christus dem Blinden das Gesicht selbst, durch die zweite gleich diejenige Stärke, die er sonst erst nach und nach erhalten hätte.

Zu v. 26. bei **sagen** — Jesus wollte in dieser Gegend nicht viel Aufsehens machen.

Zu v. 30. bei **machen** — S. Matth. 16, 13-20.

Zu v. 32. bei **ausreden** — S. Matth. 16, 21-28.

Seite 209. v. 2. bei **Berg** — Hierüber s. die Anmerk. bei Matth. 17, 1-13.

Zu v. 6. bei redete — Wieder ein Zusaz aus dem Munde des Petrus, der sich seiner damaligen Gemüthsfassung noch erinnerte.

Seite 211. v. 29. bei Diät — S. hierüber Matth. 17, 14-21. Die Vorschrift ist für die Jünger. Das sind Uebel, will Christus sagen, deren sichtbare Ausbrüche so fürchterlich sind, daß ihr ohne starken Glauben nicht das Herz fassen würdet, sie durch ein „Im Namen Jesu von Nazareth„ zu heilen. Dieser Glaube kommt nur durch anhaltendes Gebet. Hiezu gehörte das Fasten, wie bei Christo Matth. 4, 1. u. f.

Seite 212. v. 34. bei Rang — Zu diesem Abschnitt bis v. 56. S. Matth. 17, 24. u. f. und Kap. 8, 1. u. f.

Seite 213. v. 49. bis Salz — Beides sowohl Feuer als Salz sind hier Bilder der Unverweslichkeit. So wie das unaustilgbare Feuer die Ursach ist, daß ihr Leiden nie aufhört, so ist die Verwahrung durch Salz eine zweite Ursach der Unverzehrbarkeit. Man pflegte die Todten, wenn man keine kostbarere balsamische Mittel bezahlen konnte, wenigstens durch Laugensalz, worin man sie legte, vor der Fäulniß und baldigen Verwesung zu verwahren.

Seite 214. v. 2. bei scheiden — S. Matth. 19, 1-12.

Seite 215. v. 17. bei einer —— Entweder ein Mitglied des hohen Raths, oder ein Vorsteher der Synagoge. S. über diese Unterredung Math. 19, 16-30.

Seite 216. v. 25. bei Tugend —— in das Reich Gottes oder des Messias, d. i. an derjenigen Verfassung Theil nehmen, und zwar als mein Zeuge und Bekenner, die Gott durch mich auf Erden gründen will.

Zu

Zu v. 30. bei hundertfach —— Der Sinn ist nicht, daß wer einen Vater oder ein Weib u. s., die ihm etwa hinderlich seyn wollten, um der Wahrheit Christi willen verliesse, zur Vergeltung hundert Väter, hundert Weiber u. s. wieder bekommen sollte; sondern Christus zielt entweder auf Zeiten, wo man selbst als Bekenner Jesu Eltern und Verwandten wieder eben so frei sollte besizen können, wenn nämlich erst die harten trübseligen Zeiten der Verfolgung vorüber wären, als man damals alles dieses zu verlassen bereit seyn mußte: oder die Benennungen sind uneigentlich zu nehmen, wie Christus seine Jünger sonst seine Mutter, Brüder und Schwestern nennt. Wenn ihr um meinetwillen Vater, Brüder, Weib u. d. gl. verlassen habt, so werdet ihr alles dies unter meinen Bekennern reichlich wieder finden, die euch nämlich dieselben Liebesdienste erweisen werden, die ihr etwa von jenen erwarten konntet, wenn nur erst die harten Zeiten vorüber sind, wo dieses den meisten schwer wird.

Seite 217. v. 32. bei nach —— Aus dem Johannes siehet man, warum sie so erschroken waren. Sie meynten, sie müßten nun alle mit Jesu sterben. Die Verkündigung Christi von seinem nahebevorstehenden Schikfal war ihnen über alles furchtbar: aber Jesus suchte sie wieder dadurch aufzurichten, daß er am dritten Tage wieder auferstehen werde.

Dies ist wieder ein Zusaz, den Markus aus Petri Munde hatte, der sich noch wohl erinnerte, wie ihm und andern Jüngern Jesu damals ums Herz gewesen sey. Sie meynten gewiß, dies sey ihr lezter Weg. Wunder, daß sie nicht in Versuchung kamen, ihn jezt zu verlassen, so lange es noch Zeit war.

Seite 217. v. 37. bei doch —— Wenn wir nämlich ja mit dir sterben sollen. S. hiebei Matth. 20, 17. u. f.

Seite 218. v. 46. bei Jericho —— Hier ist nicht die Stadt Jericho zu verstehen, sondern die Gegend dieses Namens, in welcher die Stadt lag. Jesus kam in die Gefilde von Jericho: und als er von da seine Reise weiter fortsezte in Begleitung einer Menge Volks und nahe an die Stadt kam, so fand sich der blinde Timäus an der Strasse. S. Matth. 20, 29-30. und Luk. 18, 35-43.

Zu v. 1. hin —— muß heissen: Als sie sich nun Jerusalem näherten, und über den Oelberg auf Betfage und Bethanien zugingen u. s. w. S. hiebei Matth. 21, 1. u. f.

Seite 219. v. 11. bei Bethanien —— weil er in Jerusalem nicht sicher war. Denn das lezte Wunder der Auferstehung des Lazarus, hatte die Pharisäer unversöhnlich gegen ihn gemacht. Sie hatten daher beschlossen, die erste die beste Gelegenheit zu ergreifen, ihn aus der Welt zu schaffen, und dazu suchten sie die Nächte.

Vers 13. bei nicht —— Es war blos die Zeit der frühen Feigen, die aber nicht alle Feigenbäume haben, obgleich Jesus dergleichen hier erwartete, weil der Baum belaubt war. S. hiebei Matth. 21, 18. u. f.

Seite 220. v. 15. bei brachte —— d. i. damit durch den Tempel gehen wollte.

Zu v. 18. bei Gottesgelehrten —— Dies gebraucht der Uebers. überall für Schriftgelehrten, d. i. für Lehrer und Erklärer des mosaischen Gesezes, die alle Fragen der Sittenlehre und des bürgerlichen Rechts zu entscheiden pflegten.

Zu v. 25. bei Liebe —— Warnung vor Unversöhnlichkeit gegen ihre künftige Verfolger.

Seite 221 v. 14. bei verginge —— S. hiebei Matth. 22, 15-22.

Seite

Seite 222. v. 17. bei habt --- Dieser Vers lautet eigentlich: Und Jesus gab ihnen hierauf den Bescheid, gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gebührt; und Gott, was Gott gebührt. Diese Antwort bewunderte das Volk.

Zu v. 18 bei glaubten -- S. Matth. 22, 23-33.

Zu v. 26. bei Isaac -—— muß heissen: der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs.

Seite 223. v. 33. bei Brandopfer —— Diese Antwort des Schriftgelehrten ist wieder vom Petrus. Matthäus mochte sich ihrer nicht so erinnern.

Seite 224. v. 38. bei Ornat —— langen Priesterröken. S. Matth. 23, 1-31.

Vers 41. bei Einstmalen —— Die Erzählung hat Markus vor dem Matthäus wieder voraus.

Zu v. 1. bei Verwunderung —— Ueber dieß und das Folgende s. Matth. 24, 1. u. f.

Seite 225. v. 9. bei Synedria --- Gerichte.

Bei Obrigkeiten —— Nach dem Text: vor Statthaltern und Königen. Die Vierfürsten hiessen in Judäa Könige, als Herodes, Agrippa u. a. Die Erfüllung liest man in der Geschichte der Apostel. Die Reden Petri, Pauli vor solchen Gerichten, sind Beweis.

Zu v. 11. bei heilige Gottesgeist —— der Geist Gottes.

Seite 227. v. 24. bei Zeiten —— Hier gehet eigentlich der zweite Theil der Rede Christi an, welcher auf das Ende der Welt zielt. Der Absaz ist hier deutlich und das Folgende fodert es, daß man den ganzen Absaz von Vers. 24-37. nicht mehr als fortgesezte Beschreibung der traurigen Schiksale der jüdischen Nation ansiehet. Daß Jesus in Eins fortredet,

redet, kommt daher, weil die Frage der Jünger das Ende des jüdischen Staats und der Welt als gleichzeitig verband. Jesus aber trennt die lezte Begebenheit von der ersten durch μετα την θλιψιν εκεινην, wenn jene unglüklichen Zeiten vorbei sind, wird dieses erfolgen. Nicht um jene Zeit, sondern nach derselben. Jesus sagt aber nicht, wie lange nachher, weil die eigentliche Zeit des lezten Ausgangs der Dinge, der göttlichen Absicht nach, den Menschen verborgen bleiben soll.

Mehr hievon ist bei Matth. 24, 29. u. f. gesagt, wonach auch die Uebersezung dieses Absazes verbessert werden muß

Zu v. 24 bei Judäa —— Diese Begebenheit geht nicht blos auf Judäa, sondern auf die Erde überhaupt. S. zur Erklärung die Anm. bei Matthäus.

Vers 26. bei erbliken -- S. Matth. 24, 30. u. 31.

Zu v. 28 bei Bild --- Dieses Beispiel bis v. 31. kann auf beide Theile der Frage gehen, und daher auch auf die zwiefache Antwort Christi überhaupt bezogen werden. Es soll die kluge Anwendung dieser zwiefachen Weissagung für alle Zeiten zeigen, jedes in seiner Art und zu seiner Zeit.

Zu v. 30 bei Jahrhundert —— S. bei Matth. 24, 34. wo gezeigt ist, daß hier keine blosse Generation, wonach sich die Zeit berechnen liesse, sondern die Fortdauer des jüdischen Volks überhaupt, zum beständigen Warnungsbeispiel, gemeint ist. Wollte man das Erste verstehen, so müßte diese Versicherung blos auf den ersten Theil der Rede Christi sich beziehen, weil dieser für die Jünger der wichtigste war, denn das Ende der Welt sollten sie nicht erleben, —— daher Jesus mit dieser Versicherung darauf zurükfahe, ob er gleich schon vom Lezten zu reden angefangen hatte. Die Verbindung wäre diese:

diese: Die Jünger fragten nach der Zerstöhrung Jerusalems und nach dem Ende der Welt. Diese Frage ging theils auf die **Wahrheit der Sache**, beim Markus von v. 5=31. Den ersten Theil in dieser Rükſicht von v. 5=23. Den zweiten von v. 24=27. von v. 28=31. kommt wieder in Rükſicht auf Beides, und besonders auf das Erste, als das Wichtigste für die Jünger, ein Beispiel der Lehre zur Wachsamkeit, klugen Beachtung der Zeit, und eine Versicherung der Zuverläßigkeit, mit der Betheurung, daß das jüdische Geschlecht nicht eher aufhören sollte, bis alles erfüllt sey, und zwar so, daß die damalige Generation den Anfang der Erfüllung noch erleben sollte. Den zweiten Punkt der Frage in **Absicht auf die Zeit**, beantwortet Christus von v. 32. an beim Markus, mit Beifügung eines Beispiels zur Einschärfung der Wachsamkeit. Diese Beantwortung gehet wieder auf beide Theile der Frage. Christus bestimmt keine Zeit, weder für das Erste, noch für das Lezte, und eben so allgemein und nothwendig für alle Zeiten ist die Wachsamkeit.

Dies scheint mir die natürlichste und genaueste Verbindung der ganzen Rede Christi zu seyn; und weil ich sie beim Matthäus nicht so deutlich angegeben habe, so kann dieser Zusaz dort schon verglichen werden.

Seite 228. v. 3. bei **Glaß** —— Ob es just ein Glaß gewesen, folgt aus keinem Evangelisten; eher ein Gefäß aus Alabaster, obgleich auch dieses nicht nothwendig ist. S. bei **Matth.** Der Ausdruk πολυτελης geht auf den hohen Preis dieser Art von Salbe überhaupt; das Gefäß hatte keine so sehr grosse Summe Geldes gekostet: es ist so viel, als **theuerächte theure Nardensalbe.** Und συντριψασα το αλαβαστρον heißt nicht: **sie zerbrach das Gefäß in Scherben**, denn wozu das? sondern **sie schüttete es um, und goß es ihm aufs Haupt.**

Vers

Vers 3. bei floß —— Dieser Zusaz, den der Uebers. auch Matth. 26. hat, folgt weder aus dieser Stelle, noch aus irgend einem Evangelisten. Wenn Johannes sagt, sie hätte die Füsse gesalbt, und die übrigen das Haupt nennen, so ist das nicht so zu verstehen, als wenn die Salbe vom Haupt herunter auf die Füsse geflossen wäre, wie der Uebers. meint, sondern sie salbte Jesu Haupt und Füsse; bei jenem fing sie vermuthlich an. Johannes erwähnt der Füsse um der Haare willen, womit sie Jesum abtroknete; zum Beweise ihrer Liebe.

Seite 229. v. 28. bei führen —— besser: hinbescheiden.

Seite 231. v. 35. bei Augenblike —— Es geht nicht blos auf diese Augenblike, sondern auf das ganze Leiden bis zum Tode.

Zu v. 41. bei Barbaren —— in die Gewalt der Heiden oder Römer.

Seite 232. v. 43. bei Knütteln —— ξυλα sind römische Lanzen oder Spiesse.

Bei welche —— Es muß heissen: die die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten (d. i. der hohe Rath) mit geschikt hatte. Das παρα geht nicht auf die Spiesse, sondern auf die römischen Soldaten, welche von der Tempelwache waren, und die der hohe Rath hiezu beordert hatte

Vers 50. bei Mensch —— Vielleicht aus eben dem Hofe, wo Christus gefangen genommen wurde.

Seite 234. v. 72. bei Augen —— Zu diesem ganzen Kapitel vergl. die Anmerk. bei Matth. 26.

Seite 235. v. 15. bei machen —— genauer: um sich dem Volke nicht mit Gewalt zu widersezen. Er mußte sonst einen Aufruhr befürchten.

Gefäl-

Gefälligkeitssucht war es nicht: Pilatus hätte Jesum gern frei gemacht, und gab sich alle Mühe darum. Selbst durch die Geisselung suchte er das Volk noch zum Mitleiden zu bewegen.

Seite 236. v. 39. bei Officier — Hauptmann.

Zu v. 39. bei konnte —— Er schloß dieses mehr aus den Wundern, als dem Geschrei. Die Worte: ὁτι ὁτω κραξας εξεπνευσεν κ. τ. λ. heissen: Der mit diesem Geschrei verschied war wahrhaftig Gottes Sohn! oder: selbst der römische Hauptmann, der dem Kreuz gegen über stand, nachdem er gesehen hatte, daß Jesus mit diesem Geschrei verschieden war, that den Ausspruch: „dieser muß wahrhaftig Gottes Sohn gewesen seyn!„ Das Geschrei zog seine Augen auf sich, war aber nicht der Grund seines Urtheils.

Seite 237. v. 44. bei Officier — Hauptmann.

Zu diesem Kapitel vergl. die Anmerk. bei Matth. 27.

Zu v. 1. bei Sonntags —— Zu diesem lezten Kapitel vergl. Matth. Kap. 28.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1675975698/phys_0275
DFG

Lebensgeschichte Jesu

von

Johannes.

Zweiter Theil.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1675975698/phys_0277
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1675975698/phys_0278
DFG

Pragmatische Lebensgeschichte Jesu von Johannes.

Der Logus war schon, bey dem Entstehen dieser Welt. Er war bey Gott: (noch keinem sterblichen Auge sichtbar:) und Gott war der Logus. *) 1

Er war bey Gott! — Und durch ihn ist alles — alles geschaffen, was je geschaffen worden ist. Er war das Heil der Menschen — wiefern er ihr Lehrer und Führer war. 2.3 4

*) Ich bin fest überzeugt: daß die Lesart falsch ist: und daß es heissen müsse: „Denn es war nur Gott und der Logus —— Logus aber ist so viel als Gesandter, Sprecher Gottes, der im Namen Gottes mit den Menschen redet.

5 Er schien als ein Licht im Finstern. Aber die
verfinsterten Menschen wußten dies Licht nicht zu
6 nutzen. Endlich kam einer, von Gott gesandt,
7 Namens Johannes: welcher die Menschen unter-
richten und besonders mit jenem Lichte bekannt ma-
chen sollte: damit alle dadurch zum Glauben ge-
8 bracht werden möchten. — Dieser war also nicht
jenes Licht selbst, sondern gleichsam der Herold
desselben.

9 Er — das einzige wahre Licht, welches die
Sterblichen erleuchtet, erschien in sichtbarer Gestalt
10 auf der Welt. Er lebte mitten unter den Men-
schen. Aber diese, gleichsam mit ihrem eignen Schö-
11 pfer unbekannt, wollten ihn nicht kennen. Er kam
in sein Eigenthum. Und selbst seine Hausgenossen
stiessen ihn von sich.

12 Allen und jeden aber, welche ihn aufnahmen
und sich willig zeigten, sich ihm folgsam anzuver-
trauen, erhob er zur Würde der Kinder Gottes, —
13 nicht solcher Kinder, welche es durch Geburt sind,
sondern solcher, welche von Gott selbst erzeugt und
zu neuen Menschen gemacht worden sind.

14 Und der Logus, vereinigte sich mit einem sterb-
lichen Menschen, den er gleichsam zu seiner Woh-
nung machte, in welchem er sichtbar unter uns
wohnen wollte, um uns mit den wahren Gütern
des Heils gnadenreich zu überschütten. Und wir
sahen deutlich seine in die Augen leuchtende gött-
liche Majestät, wie sie eigentlich dem Eingebornen
des Vaters zukommt.

15 Dieser Eingeborne, war es, von dem Johan-
nes (der Täufer) öffentlich zeugte — und unter
andern da, wo er ausrufte: „Sehet der ists, von
„dem ich euch bisher zum öftern versichert habe,
„daß ein weit Vollkommnerer auftreten werde, der
„nach mir kommt, ohngeachtet er lange vor mir
„war.„

Aus dessen reichen Schätzen sind nun uns allen, 16
statt ehemaliger Wohlthaten, ganz neue mitgethei-
let worden. Ich will sagen, Gott hat den Juden 17
jene mosaische Religion als ein eigenthümliches
Geschenk anvertrauet: da hingegen durch Jesum
Christum eine weit vollkommnere Religion bekannt
worden, welche (für alle Menschen) ein Schatz ächter
Güter und Glückseligkeiten ist. — Denn nur er, 18
der Vertraute und Liebling seines Vaters, der Ein-
geborne, konnte uns den unsichtbaren Gott gleich-
sam anschauend und sichtbar machen.

Als daher die Nation durch Abgeordnete aus den 19
Priestern und Leviten, den Johannes öffentlich be-
fragen ließ: wer er wäre? so legte er das freymü- 20
thige und offenherzige Bekenntniß ab, (daß er nur
der Vorgänger des neuen Oberhaupts des Men-
schengeschlechtes sey.) Weit gefehlt, daß er der
Messias selbst sey Und da er hierauf weiter be- 21
fragt wurde, ob er vielleicht der Elias oder der
andere Prophet sey? so lehnte er auch dieses von
sich ab, und versicherte auf ferneres Befragen 22
der Abgeordneten: er sey der, von dem dort 23
der Prophet gesagt habe: „Man höre eine Stimme
„auf dem Lande rufen: machet die Wege zurechte
„für den ankommenden Herrn!„ [Die Abge- 24
ordneten aber waren von der pharisäischen Sekte]
„Wie kommt es denn also, erwiederten diese, daß 25
„du die Menschen durch die Taufe zu einer neuen
„Religionsgesellschaft einweyhest?„ Da sprach Jo- 26
hannes: „Ich taufe mit Wasser und verpflichte
„damit die Menschen zum Glauben an den, welcher
„bereits unter euch angekommen ist, den ihr aber
„nicht achtet. Der ists, von dem ich euch oft 27
„genug gesagt habe, daß er nach mir auftreten
„wird, ob er schon lange vor mir war: von dem
„ich nur ein würdiger Diener bin.„ Dieses trug 28
sich in Bethabara zu, jenseit des Jordans, wo
Johannes (seine Neubekehrten,) durch die Taufe

(zur Gemeine des neuen Lehrers — zum Reiche Gottes,) einweihete.

29 Den Tag darauf, als Johannes Jesum auf sich zukommen sahe, rufte er seinen Lehrlingen zu: „Sehet, das ist das wahre Opferlamm, welches Gott „bestimmt hat, die Sünden aller Menschen hinweg 30„ zu nehmen! — Der ists, von dem ich euch (noch „Gestern) sagte: daß ein weit Vollkommenerer nach „mir auftreten werde, der schon lange vor mir war. 31— „Ich selbst wußte seine Ankunft nicht, sondern „suchte die Menschen durch meine Taufe mit Was„ser nur auf sein Bekänntniß zu verpflichten: — 32„ Bis ich endlich selbst den Geist der Gottheit auf ihn „herabkommen sahe, sichtbar, wie sich eine Taube sanft 33„ auf etwas herabläßt, der auch auf ihm geblieben „ist. — Wie gesagt, ich selbst wußte nicht, daß er „schon vorhanden sey, wenn nicht der, der mich „befehligte mit Wasser zu taufen, mir das Merk„maal gegeben und zu mir gesagt hätte: „der, auf „welchen du den Geist der Gottheit herabkommen, „und sichtbar über ihm verbleiben siehst, der ists, „welcher mit dem heiligen Gottesgeiste taufen wird.„ 34„ Was ich nun mit meinen eigenen Sinnen empfun„den habe, das bezeuge ich, nemlich: daß dies der „Sohn Gottes ist!„

2. Jesus fängt sein öffentliches Lehramt an.

35 Den folgenden Tag erblickte Johannes, da er nebst zween seiner Jünger in seinem Amt beschäfti36get war, Jesum; und indem er seine Augen auf ihn geheftet hielt, rufte er abermals: „Sehet das 37„ wahre Opferlamm Gottes.„ — Dies hatten kaum die Zween gehört, als sie sich von Stund an zu Jesu 38 hielten, und ihn begleiteten. Jesus, da er das gewahr wurde, fragte er sie, was ihre Absicht wäre?

Und

Und sie versicherten ihn, daß sie seine beständige 39
Gesellschafter zu werden wünschten. Dieser Wunsch 40
ward ihnen auch gewähret. Jesus nahm sie
von dem Tage an [es war eben Nachmittags um
vier Uhr,] zu sich. Und sie blieben bey ihm wo er
sich aufhielte. Der eine von diesen beyden, welche 41
ihn durch den Johannes hatten kennen lernen, und
ihm von Stund an nachfolgten, war Andreas, der
Bruder des Simon [Petrus,] dem er zuerst die 42
Nachricht brachte, daß sie so glücklich gewesen wä-
ren, den Messias, [welches so viel ist, als das von
Gott verheissene neue Oberhaupt des Menschenge-
schlechts,] zu entdecken. Darauf stellte er ihn Jesu 43
vor, welcher ihn mit einer bedeutenden Mine an-
sahe. „Du hiessest, sprach er, bisher mit Recht
„Simon, [ein Freund der Wahrheit,] von nun an
„aber sollst du Petrus, [ein standhafter Bekenner und
„Vertheidiger derselben] heissen.„

Den Tag darauf begab sich Jesus nach Galiläa, 44
und fand da den Philippus, [der aus eben dem 45
Orte war, wo Andreas und Petrus her waren,
nemlich aus Bethsaida,] welchen er alsbald unter
seine Begleiter aufnahm. Dieser traf nachher den 46
Nathanael an, und versicherte ihn, daß er nebst
seinen Landesleuten in der Person Jesu, des Sohns
Joseph, der in Nazareth erzogen worden, denje-
nigen gefunden habe, welchen Moses und die Pro-
pheten ihrem Volke verkündiget hätten. Natha- 47
nael antwortete: es sey ihm nicht glaublich, daß
nun erst aus Nazareth ein göttlicher Gesandter her-
vortreten solle. Allein Philippus ermahnte ihn,
sich durch den Augenschein zu überzeugen. Indem 48
nun Jesus den Nathanael kommen sahe, sprach er
zu seinen Begleitern: „Sehet da einen würdigen
„Israeliten, einen wirklich rechtschaffenen Mann!„
Nathanael fragte ihn hierauf, woher er ihn dann 49
kenne? „O, sprach Jesus, ich sahe schon (in dein
„Innerstes,) da du noch jene Unterredung mit

50 „ Philippus unter dem Feigenbaum hieltest. „ Da
versicherte ihn Nathanael, daß er ihn nun mit völ-
liger Ueberzeugung für den Sohn Gottes, für das
51 neue Oberhaupt Israels halte. „ Wohlan, erwie-
„ derte Jesus, du glaubst itzt, weil ich dir sagte,
„ daß ich dich schon unter dem Feigenbaum erkannt
„ und bemerkt hatte: mache dich gefaßt, weit grös-
52 „ sere Erfahrungen zu bekommen. — Ich versichere
„ euch, ihr werdet von itzt an solche Veränderungen
„ wahrnehmen, daß es euch vorkommen wird, als
„ ob Gott den ganzen Himmel geöfnet und alle seine
„ Diener ausgesendet habe, für diesen armseligen
„ Menschen geschäftig zu seyn. „

1 Den dritten Tag, (nach dem Antritte seines
Lehramtes,) fügte sichs, daß zu Cana, einem
Städtgen in Galiläa, eine Hochzeit war, welcher
seine Mutter, (als Verwandtin vom Hause,) bey-
2 wohnte. Dies verursachte, daß Jesus mit seinen
Jüngern, (weil sie gerade in der Gegend waren,)
3 auch noch gebeten wurden. Da also der Wein an-
fieng zu gebrechen, bezeigte Maria ihrem Sohne
4 einige Besorgniß darüber. Er aber bat sie, sich der
Sache gar nicht anzunehmen. Sie solle nur ganz
unbesorgt seyn: er werde sein Vorhaben zu rechter
5 Zeit ausführen. Darauf gab sie den Aufwärtern
einen Wink, daß sie sich genau nach den Befehlen
6 richten sollten, die er ihnen geben würde. Es
stunden aber sechs steinerne Wasserkrüge im Hause,
welche zu den jüdischen Reinigungen bestimmt
waren, und deren jeder ohngefähr zwey bis drey
7 Maaß hielte. Diese befahl Jesus mit Wasser zu fül-
len. Als das geschehen war, hieß er sie in kleinere
8 Gefässe abfüllen, und dem Speisemeister bringen.
9 Derselbe bemerkte sogleich, daß man ihm Wein ge-
bracht hatte: und wußte gleichwol nicht, woher
derselbe komme: [die Aufwärter aber merkten es:]
10 Daher rufte er den Bräutigam und fragte ihn ver-
wundernd, wie es komme, daß er itzt erst die gute

Sor-

Sorte auftragen lasse, da man sonst gewohnt sey,
zu Ende der Mahlzeit, wenn die Gäste anfiengen
stärker zu trinken, vielmehr einen geringern Wein
vorzusetzen? — Dies war das erste Wunder, das 11
Jesus zur Offenbarung der in ihm wohnenden
göttlichen Hoheit verrichtete. Und seine Lehrlinge
fiengen allmählig an, ihn für denjenigen zu halten,
der er war.

3. Erstes Passah.

Nachher reisete er mit seiner Mutter und Ver- 12
wandten in Gesellschaft seiner Jünger nach Caper-
naum, wo er sich aber nicht lange aufhielte. Denn 13
es war kurz vor dem Osterfeste, um dessentwillen
er sich mit seinen Begleitern nach Jerusalem
begab.

Als er nun in dem Vorhofe des Tempels 14
die Menge Leute gewahr ward, welche Rindvieh,
Schaafe, Tauben u. d. feil hatten, imgleichen die
Tische der Wechsler; so machte er sich eine Geissel 15
von Stricken und jagte jene mit sammt ihrem Vieh
davon, und stieß diesen ihre Tische über den Hau-
fen, daß das Geld umher flog. „Den Augenblick, 16
„sagte er, räumet diesen Ort! die Wohnung mei-
„nes Vaters ist kein Kaufhaus!„ — Dabey fiel 17
seinen Jüngern die Stelle ein: „Der Eifer für dein
„Haus, hat mir so vieles Ungemach zugezogen.„
Und indem setzte man ihn zur Rede, und ver- 18
langte er solle durch ein Wunder sein Recht zu diesem
Unternehmen beglaubigen. Jesus antwortete ihnen: 19
Das Wunder, das euch gegeben werden soll, wird
dieses seyn: „Reisset diesen Tempel nieder, in
„dreyen Tagen baue ich ihn wieder auf.„ — „Aber 20
„wie kannst du, erwiederten jene, ein Gebäude in
„dreyen Tagen wieder aufbauen, das erst in einer
„Zeit von 46. Jahren fertig worden ist?„ Sie merk- 21

ten also nicht, daß er unter dem Tempel der Gott-
22 heit, seinen Leib verstund. Und selbst seinen Jün-
gern ward dieses erst bey seiner Auferstehung deut-
lich, wo sie sich wieder an diese Rede erinnerten,
und durch welche ihnen manche Stelle der älteren
Offenbarungen Gottes, nebst vielen seiner eigenen
Aussprüche, zu Befestigung ihres Glaubens sich auf-
klärten.

23 Ob nun gleich eine ziemliche Anzahl sich durch
seine Wunder, die er damals in der Osterzeit zu
Jerusalem verrichtete, bewegen liessen, seiner Lehre
24 Beyfall zu geben; so hatte er doch kein Herz zu den
Leuten, um seine Zeit vor beständig unter ihnen zu-
25 zubringen, weil er ihre Gemüthsart kannte. Denn
ihm brauchte niemand zu sagen, was an einem war.
Er wußte selbst in das Innerste des Herzens einzu-
schauen.

1 Es fand sich aber (da er noch in Jerusalem war,)
ein gewisser Nicodemus, von der pharisäischen Sekte,
2 ein Beysitzer des Synedrium, zur Nachtzeit bey ihm
ein, der ihm gestund, daß nebst ihm viele sich überzeugt
fänden, er sey der grosse göttliche Lehrer, (den die
Nation erwartete.) Denn aus den Wundern, die er
verrichtete, sähe man deutlich, daß Gott selbst in
3 ihm mitwirke. Hierauf versicherte ihn Jesus, daß
dieser Glaube noch nicht zureiche, ein würdiges Mit-
glied des neuen Gottesreichs zu werden: dazu sey
vielmehr erforderlich, daß ein Mensch ein Neuge-
4 borner werde. Nicodemus antwortete: es sey also
wohl für ihn zu spät? denn ein alter Mann könne
doch nicht erst geboren werden? noch weniger könne
er in seiner Mutter Leib zurückkehren, um noch
5 einmal geboren zu werden? „So meyne ich es
„auch nicht, erwiederte Jesus, sondern ich rede
„von der innerlichen Veränderung des Geistes, nebst
„der äusserlichen Veränderung des Religionbekennt-
„nisses, vermittelst der Taufe. Diese beyden Stü-
„cke, glaube mir, werden von einem würdigen

Mit-

„Mitgliede des Reiches Gottes erfodert. Denn wer 6
„nur durch Geburt, (aus dem Judenthume,) ein
„Angehöriger Gottes ist, der ist ein (schwacher)
„sinnlicher Mensch, wer aber durch den Geist der
„Religion erzeugt worden ist, der ist ein (vollkomm-
„ner) moralischer Mensch. Wundere dich also nicht, 7
„daß ich gesagt habe: ihr (Juden,) müßtet Neuge-
„borne werden. Diese durch den Geist (der Religion) 8
„zu bewirkende Veränderung hat freylich etwas ähn-
„liches mit dem Winde. Man fühlet sein Rauschen,
„aber man sieht nicht, wo er herkommt, und wo er
„hingeht.„ — Hier bat Nicodemus Jesum, daß 9
er sich deutlicher erklären möchte. Er verstehe das
nicht. — Jesus fuhr fort: „Es befremdet mich, 10
„daß einem jüdischen Gottesgelehrten dieß dunkel
„und undeutlich vorkommt. Ich versichere dich 11
„heilig, daß ich und meine Diener den Menschen
„Wahrheiten bekannt machen, welche unmittelbar
„uns vom Himmel sind offenbaret worden. (v. 32.)
„Ihr werdet also diese noch weniger annehmen.
„Denn, da der Vortrag bekannter Wahrheiten 12
„schon so schwer von euch aufgefaßt wird, was soll
„ich mir von euch bey neuen und euch bisher unbe-
„kannt gewesenen Lehrsätzen versprechen? z. E. wenn
„ich sagte:

„Niemand kann Geheimnisse des Himmels be- 13
„kannt machen, als des Menschensohn, der bey
„Gott war, und von Gott hergekommen ist.
„Ferner: gleichwie Moses eine Schlange erhöhete 14
„in der Wüsten, (durch deren Anblick Kranke ge-
„sund wurden,) also werde ich einst erhöht wer-
„den, damit alle, welche sich meiner Anweisung 15
„gläubig anvertrauen, dem Verderben entgehen,
„und einer immerwährenden Glückseligkeit theil-
„haftig werden.

„Denn so lieb hat Gott das Menschengeschlecht, 16
„daß er seinen eingebornen Sohn für dasselbe auf-
„opfert

„opfert, um alle diejenigen, die ihm vertrauen und
„gehorchen, zu retten und immerdar glücklich zu
17 „machen. Es ist also ein falsches Vorurtheil eurer
„Nation, als ob der Sohn Gottes, (der Messias)
„alle übrige Nationen vertilgen werde. Nein!
„Die Absicht seiner Sendung ist: daß alle Men-
„schen durch ihn (von der Macht des Unglaubens,
„des Aberglaubens, und des Lasters,) befreyet wer-
18 „den. Wer sich nun ihm mit folgsamen Vertrauen
„ergiebt, der ist eben dadurch allen göttlichen Stra-
„fen entgangen; wer hingegen ihn mit verstocktem
„Herzen verwirft, der ist durch sich selbst gestraft,
„dadurch, daß er den Unterricht des einigen Sohnes
„Gottes verachtet, und in seiner Unwissenheit und
19 „Lastern verharret. Denn das ist eben die Strafe,
„zu welcher solche Menschen verurtheilt sind, daß sie
„das Licht der Wahrheit, welches ihnen itzt scheinet,
„verachten, und lieber in ihrer Blindheit und Ver-
„finsterung verbleiben, weil diese ihren Lastern gün-
20 „stiger sind. Denn ein jeder Lasterhafter scheuet
„das Licht, und hat keine Neigung, sich meines
„Unterrichts zu bedienen, damit er bey seinen Tha-
21 „ten nicht durch Vorwürfe beunruhiget werde.
„Wer im Gegentheil rechtschaffen denkt, der wird
„gar gern mein Lehrling werden und sein Leben nach
„meinen Grundsätzen prüfen, weil er schon gewohnt
„ist, nach der erkannten Wahrheit, redlich und
„gewissenhaft zu handeln.

22 Darauf (C. 2, 23. 24.) begab er sich mit sei-
nen Jüngern in die Gegenden des Stammes Juda,
(wo er sich einige Zeit aufhielt und seine Reli-
gionsgesellschaft errichtete,) zu welcher er durch die
23 Taufe einweyhen ließ. Es war aber zu Enon,
ohnweit Salem, auch Johannes eben damit be-
schäftiget, der diesen Ort seiner wasserreichen Ge-
24 gend halber gewählet hatte. Und es kamen da
unterschiedene hin, die sich taufen liessen. Denn

er

er war damals noch nicht in Verhaft gekommen. —
Hier nun fügte sichs, daß einige von Johannis 25
Schülern, mit einigen von denen, welche Jesu an-
hiengen, in einen Streit über das Aeusserliche in
der Religion geriethen. Daher erstere sich bey Jo- 26
hanne beklagten. „Derjenige, sprachen sie, von
„dem du vor kurzem jenseit des Jordans so viel
„Grosses sagtest, bedient sich itzt auch der Taufe,
„und hat dabey einen erstaunenden Zulauf.„ Dar- 27
auf ertheilte ihnen Johannes folgende Antwort:
„Niemand darf sich mehr Ansehen anmassen, als
„ihm Gott ertheilt hat. Nun aber werdet ihr 28
„mir gestehen müssen, daß ich bereits den Gedan-
„ken, als ob Ich der Messias wäre, abgelehnt,
„und mich blos für dessen Herold bekannt habe.
„Nur der Bräutigam hat ein Recht zur Braut. 29
„Hingegen sein Freund, der die Bedienung bey
„ihm hat, begnügt sich mit dem Vergnügen, ihm
„zu Befehl zu stehen. Und dieses Vergnügen,
„habe auch ich bereits genossen. Er wird nun zuneh- 30
„men, aber mit mir wird es bald vorüber seyn. —
„Ein unmittelbar vom Himmel gekommener Leh- 31
„rer, muß nothwendig über alle andere erhaben
„seyn. Blos irdische Lehrer sind und bleiben
„schwache Menschen, deren Wissenschaft sich nie
„über die Sphäre der Sterblichen erhebt. Hinge- 32
„gen jener himmlische Lehrer kann euch einen weit
„vollkommenern Unterricht ertheilen, weil er die
„Quelle der Weisheit gleichsam mit seinen Augen
„gesehen hat. (Cap. 1, 1. 3, 11. 13. 5, 19. 6, 38.
„46. 7, 29.) Und schlimm genug, daß man diesem
„Lehrer sich zu unterwerfen noch Bedenken trägt. —
„Wer seinen Unterricht annimmt, der ehret Got- 33
„tes Wahrhaftigkeit. Denn sein Unterricht ist Got- 34
„tes Unterricht, weil er ihn selbst unmittelbar ge-
„sendet, und die ganze Fülle seines göttlichen Gei-
„stes ihm mitgetheilet hat. — Der Vater aber, 35
„der nothwendig seinen Sohn liebt, hat alle (Schätze

„der

36 „der Weisheit) ihm übergeben. Wer sich dem
„Sohne mit völligem Vertrauen unterwirft und
„ihm gehorcht, der ist auf immerdar glücklich. Wer
„ihn aber ungläubig verwirft, hat sein Heil ver-
„scherzt und sich unausbleiblicher Strafen vor Gott
„schuldig gemacht.„

1 Da nun die Menge derer, welche sich durch
die Taufe zu Nachfolgern und Anhängern des Herrn
2 verpflichten liessen, [ohngeachtet er nicht selbst tauf-
te, sondern es seinen Jüngern überlies,] die Zahl
der Jünger Johannis täglich mehr überwog, und
Jesus wohl merkte, daß die Pharisäer das (nicht
3 mit gleichgültigen Augen) ansahen; so verließ er die
obgedachten Gegenden, und begab sich nach
Galiläa.

4 Auf dieser Reise kam er durch das samariti-
5 sche Städtgen Sichem, welches Jacob seinem Soh-
6 ne Joseph angewiesen hatte; und wo der Brunnen
war, den Jacob hatte graben lassen. Bey diesem
Brunnen setzte sich Jesus, so wie er ankam, nieder,
7 um sich von der Ermüdung zu erholen. Und es
war gerade die Mittagszeit. Da fügte sichs, daß
eine Samaritanerinn dahin kam, um Wasser zu
schöpfen. Diese bat Jesus, daß sie ihm einmal trinken
8 liesse. Denn die Jünger waren in die Stadt gegan-
9 gen, um sich mit Lebensmitteln zu versorgen. Die
Weibsperson fragte ihn: wie es komme, daß er als
ein Jude, von ihr, einer Samaritanerinn, zu trin-
ken verlange? [denn zwischen Juden und Samari-
tern, sind eigentlich alle Bande der Geselligkeit auf-
10 gehoben:] Jesus antwortete ihr: „Wenn du wüß-
„test, wen Gott dir zugeführet hat, du gäbst ihm
„gewiß zu trinken. Ja du würdest ihn hinwie-
„derum ansprechen, daß er dir lebendiges Wasser zu
11 „trinken gebe.„ — „Aber du hast ja keine Schöpfe,
„erwiederte die Samariterinn, die zu einem so tie-
„fen Brunnen erfodert wird. Wo willst du also
12 „hier lebendiges Wasser hernehmen. Denn, das will

„ich

„ich nicht hoffen, daß du (mir eine andere Quelle
„anweisen, und) dich über unsern Stammvater Jacob
„erheben willst, der uns diesen Brunnen hinterlassen,
„und dessen Güte dadurch genug entschieden hat, daß
„er mit seiner Familie und mit seinen Heerden aus
„demselben getrunken hat?„ Darauf antwortete ihr 13
Jesus, daß das Wasser aus diesem Brunnen bey
aller seiner Güte, doch den Durst nicht auf immer 14
lösche: sein Wasser hingegen, welches er mitzu-
theilen bereit sey, habe die Kraft, den Durst auf
ewig zu stillen. Wer es einmal trinke, in dem werde
es eine Quelle einer immerwährenden Glückselig-
keit. Die Samariterinn gestund, daß sie solch 15
durststillendes Wasser selbst wünschte; wenn er ihr
das geben könnte, so wollte sie nie wieder hieher ge-
hen um Wasser zu holen. „Wohlan also, ver- 16
„setzte hierauf Jesus, hole mir deinen Mann, und
„komme selbst wieder mit.„ — „Aber ich habe ja 17
„keinen,„ antwortete sie. — „Du hast freylich itzt
„keinen (rechten) Mann, erwiederte Jesus, fünfe 18
„hast du zwar gehabt: aber der itzige ist nicht dein
„eigen. Du hast also ein richtiges Geständniß ge-
„than.„ — „Ich merke, sagte die Frau, du bist ein 19
„Prophet. Aber sage mir (fuhr sie fort, um das Ge-
„spräch abzulenken) was du von der zwischen den
„samaritischen und jüdischen Lehrern streitigen Fra-
„ge hältest: welches der rechte Tempel sey, wo 20
„Jehovah angebetet seyn wolle, ob der da auf
„Garizim oder der zu Jerusalem?„ — Jesus 21
versicherte sie hierauf, daß itzt die Zeit vorhan-
den sey, wo der Dienst des wahren Gottes, an
gar keinen Ort und an keine Nation mehr gebun- 22
den seyn werde: und wo selbst die Art der Vereh-
rung des höchsten Wesens, [welche sich bey Juden
und Samaritern bisher nur dadurch unterschieden
habe, daß diese dabey eine etwas richtigere Er-
kenntniß heilsamer Religionswahrheiten gehabt hät-
ten, als jene] eine andere Gestalt bekommen werde.

Denn

23 „Denn künftig, sagte er, wird der rechte Dienst
„Gottes, (nicht in körperlichen Handlungen und
„Ceremonien, sondern) in einem Dienst des Gei-
„stes und Herzens bestehen, als welches allein der
„wahre und vernünftige Gottesdienst ist. Und sol-
„che Verehrer will auch Gott eigentlich nur haben.
24 „Er selbst ist ein Wesen, an welchem nicht körper-
„liche Schönheiten, sondern geistige Vollkommen-
„heit zu finden ist. Daher müssen auch die, welche
„ihn würdig verehren wollen, nur durch Güte des
25 „Herzens ihm zu gefallen suchen.„ — Darauf sag-
te ihm die Samariterinn, daß sie selbst gar wohl
wisse, wie daß der Messias, welches so viel ist, als
König, itzt erwartet werde, welcher ihnen allen be-
26 nöthigten Religionsunterricht ertheilen solle. — Und
hier gab sich ihr Jesus zu erkennen. „Du siehst,
„sprach er, diesen Messias in meiner Person.„
27 Indem kamen seine Jünger dazu: welche sich
nicht wenig wunderten, da sie ihn mit einer Sa-
mariterinn im Gespräch fanden. Indessen wagte
es doch keiner, ihn um die Absicht dieses Gespräches
28 zu befragen. Die Frau aber ließ ihr Gefäß stehen,
und lief nach der Stadt, wo sie allen Leuten erzählte,
29 daß sie da einen Mann gefunden hätte, welcher
ihre ganze geheime Geschichte ihr zu erzählen ge-
wußt: und sie könne fast nicht mehr zweifeln, daß
es der Messias selbst sey: sie möchten doch mit ihr
30 zu ihm hinaus gehen. Darauf gingen die Einwoh-
ner des Orts hinaus, ihn zu sehen.
31 Während der Zeit trugen die Jünger auf und
32 nöthigten ihn zu essen. Er aber sagte: „Ich habe
33 „eine Speise, von der ihr noch nichts wisset!„ Die-
se Worte machten die Jünger stutzig. „Hat ihm
„denn, dachten sie, jemand schon etwas zu essen ge-
34 „bracht?„ Allein Jesus fuhr fort: „Meine ange-
„nehmste Nahrung ist das Vergnügen, den Willen
„desjenigen auszurichten, der mich gesandt hat,
35 „und sein Vorhaben zu vollenden. Unsere Land-
„leute

„leute haben noch einen Monat Zeit bis zur Ernd-
„te. Aber ich habe die gereiften Fluren bereits vor
„mir. Wer itzt mit mir Hand anleget und ein-
„erndten hilfet, der trägt den Lohn davon: und
„die Früchte, die er einerndtet, sammlet er für
„die Ewigkeit. Und auf solche Art hat der, wel- 36
„cher einerndtet, die Freude der Belohnung mit
„dem, der den Acker bestellte, zu gleicher Zeit zu
„geniessen. Denn auch hier gilt das Sprüchwort: 37
„einer säet was ein anderer erndtet, und ein ande-
„rer erndtet, was ein anderer gesäet hat. Ich sende 38
„euch itzt in eine Erndte, wo ihr nicht gesäet habt.
„Andere vor euch haben das Feld bestellt, und
„ihr seyd nach ihnen eingetreten, nachdem sie euch
„schon vorgearbeitet haben.„

Viele aber von den obgedachten Sichemiten 39
hatten sich durch die Versicherung des Weibes,
daß er ihre ganze geheime Sache ihr zu erzäh-
len gewußt, bewegen lassen, ihm ihr Vertrauen
zu schenken. Sie baten ihn daher, sich einige 40
Zeit bey ihnen zu verweilen: welches er ihnen auch
auf zween Tage verwilligte. Und dies gab Gele- 41
genheit, daß noch weit mehrere um seines Unter-
richts willen ihn für den von Gott gesandten Leh-
rer erkannten. Ja sie gestunden es hernach selbst, 42
daß ihr Glaube nun nicht mehr auf jene Erzäh-
lung des Weibes sich gründe: sondern seine Lehre
habe sie ganz und völlig überzeugt, daß er der all-
gemeine Erretter des Menschengeschlechts, der
Messias, sey.

Nach zween Tagen also verließ Jesus den Ort, 43
und begab sich nach Galiläa. Denn er konnte aus 44
Erfahrung bezeugen, daß ein Lehrer in seinem
Vaterlande selten geachtet wird. — Und als er da 45
ankam, nahmen ihn die Einwohner als einen gött-
lichen Gesandten auf, weil sie Augenzeugen seiner
Thaten gewesen waren, die er am vergangenen Oster-
feste zu Jerusalem verrichtet hatte.

46 Der erste Ort, den er wieder besuchte war
Cana, wo er Wasser in Wein verwandelt hatte. Und
ein königlicher Bedienter, dessen Sohn in Caper-
47 naum krank lag, hörte das, daß er wieder in Gali-
läa angekommen sey. Der kam zu Jesu und bat
ihn, daß er seinem todtkranken Kinde zu Hülfe
48 eilen möchte. „Ich sehe wohl, sagte Jesus, daß
„ihr Leute ohne wiederholte Wunder kein Zutrauen
49 „zu mir bekommt.„ — „Nun, so komm nur,
„erwiederte jener, ehe mein Sohn stirbt.„ — Aber
50 Jesus schlug ihm das ab. „Geh, sagte er, und
„verlaß dich auf mich: deinem Sohn ist wohl!„
51 Dies that auch der königliche Bediente. Und als
er noch auf dem Wege war, kamen ihm schon seine
Leute mit der Nachricht entgegen, daß sein Sohn
52 sich völlig wohl befinde. Da erkundigte er sich nach
der Stunde, in welcher sich die Besserung gezeigt
hätte? und man versicherte ihn, daß das Fieber sich
53 um Ein Uhr verloren habe. Da erkannte er denn,
daß das eben die Stunde gewesen, in welcher Jesus
zu ihm gesagt hatte: „Deinem Sohn ist wohl!„
Dies bewog ihn, mit seiner ganzen Familie den
54 christlichen Glauben anzunehmen. — Und dieses ist
das zwote Wunder, welches Jesus nach seiner Zu-
rückkunft aus Judäa in Galiläa verrichtete.

4. Zwotes Passah.

1 Am nächsten Osterfest begab er sich abermals
2 nach Jerusalem. — Nun war daselbst am Schaf-
thore ein gewisser Badeplatz, den die Juden Be-
thesda (Gesundheitsbrunnen,) nannten, welcher
3 fünf Hallen hatte, wo sich von jeher eine Menge
Entkräftete, Blinde, Lahme, Ausgezehrte u. d. be-
fanden, die auf das zu gewissen Zeiten entstehende
4 Kochen des Wassers warteten. Denn es stieg zu
Zeiten ein Engel hernieder und setzte das Wasser
in

in Bewegung. Und wer zuerst hinein stieg, der
ward gesund, er mochte auch eine Krankheit ha-
ben, welche er wollte. Unter andern war ein Mensch 5
da, der seit 38 Jahren krank gelegen hatte. Diesen sahe 6
Jesus, und weil er seine Umstände wußte, sagte er zu
ihm: „Du möchtest wol gerne gesund werden?„ —
„Ach lieber Herr, antwortete der Elende, ich habe kei- 7
„nen Menschen, der mir, wenn das Wasser in
„Bewegung kommt, hinein hülfe. Und wenn ich
„mich endlich selbst hinein gearbeitet habe, so sind
„schon andere drinnen, (denen die heilende Kraft
„des Wassers, zu Theil worden ist.)„ — „Wohlan 8
„also, erwiederte Jesus, so gehe und trage dir dein
„Bette nach Hause.„ — Und in dem Augenblick 9
ward der Kranke so gesund, daß er sein Lager auf-
heben, und damit fortgehen konnte. — Weil es
aber gerade Sabbath war, so wollten ihm einige 10
strenge Juden dieses nicht zulassen, daß er sein
Lager forttrüge. Der Mensch entschuldigte sich da- 11
mit, daß ihm Derjenige es geheissen hätte, der ihm
seine Gesundheit wieder gegeben. Sie fragten ihn 12
also, wer sich unterfangen habe, ihm einen solchen
Befehl zu geben? Allein das konnte er ihnen nicht 13
sagen, denn Jesus hatte sich bereits aus dem Hau-
fen entfernt.

Nachher begegnete er ihm in dem Tempel, und 14
redete ihn also an: „Siehe du bist gesund worden,
„hüte dich, daß du nicht wieder in deine alte Sün-
„de fallest, sonst dürften die Folgen desto schreck-
„licher seyn.„ Darauf ging der Mensch zu den 15
obgedachten Juden, und erzählte ihnen, daß
Jesus derjenige gewesen, der ihn geheilt hätte.
Dies entflammte den Zorn dieser Leute so sehr, daß 16
sie ihn auf alle Art verfolgten, und ihm diese am
Sabbath verrichtete Heilung, als ein todeswürdi-
ges Verbrechen auslegten. Und als Jesus unter 17
andern sich mit diesen Worten entschuldigte: „Ich
„richte mich nach dem Beyspiele meines Vaters,

18 „welcher zu allen Zeiten wirksam ist.„ So ward
ihr Vorsatz, ihn endlich ums Leben zu bringen, nur
desto stärker, weil er, wie sie sagten, nicht nur den
Sabbath geschändet, sondern auch dadurch, daß er
Gott seinen Vater genennt, sich gleicher Rechte und
Gewalt mit Gott angemaßt habe. Dies gab Jesu
zu folgender Rede Gelegenheit:

19 „Ich versichere euch heilig, daß derjenige, der
„Gott seinen Vater nennt, nie aus eigener Macht
„und Willkühr handelt, sondern nur an der Stelle
„seines Vaters dasjenige Geschäfte ausrichtet,
„welches ihm bereits durch den vertrauten Um-
„gang mit Gott bekannt worden ist. Das Ge-
„schäft des Vaters ist auch das Geschäft des Soh-
20 „nes; denn er ist des Vaters Liebling: und dieser
„läßt ihn als seinen Vertrauten an der Ausfüh-
„rung seiner grossen Absichten. Theil nehmen, da-
„von ihr bald noch grössere Wirkungen, zu eurer
„nicht geringen Verwunderung erhalten werdet.
21 „Denn was ist grösser als Todte lebendig machen?
„Und eben an diesem Geschäfte nimmt der Sohn
„gleichen Antheil mit dem Vater. Von seiner Will-
„kühr hängt es ab, welche er vom Tode frey ma-
„chen, und zum neuen Leben überführen will.
22 „Der Vater hat es ihm allein überlassen, wen er
„zum Tode verurtheilen will, (v. 27.) damit alle
23 „den Sohn ehren wie sie den Vater ehren, so daß
„nun derjenige, welcher sich weigert, sich dem Soh-
„ne im Gehorsam zu unterwerfen, so strafbar han-
„delt, als wenn er sich von Gott selbst lossagte,
„(dessen Stelle der Sohn unter den Menschen ver-
„tritt.) —

24 „Glaubet mir, wer meinen Unterricht folgsam
„annimmt, und mich für den erkennet, den Gott
„an seiner Stelle gesandt hat, der hat den Weg
„zum Heil und Leben gefunden: — Der ist von
„demjenigen Tode (der Seele, welcher in der Blind-
„heit und Verirrung von dem Wege der Tugend
„besteht,

„besteht, und) zu welchem alle, die die Wahrheit
„nicht erkennen wollen, verurtheilt sind, zum wah-
„ren Leben (des Geistes,) hindurch gedrungen.
„Itzt nähert sich die Zeit, ja sie ist, ich versichre 25
„euch, schon vorhanden, die Zeit, in welcher Todte
„die Stimme des Sohnes Gottes hören und durch
„deren Kraft zu einem neuen Leben gelangen werden.
„Denn wie der Vater die Urquelle des wahren Le- 26
„bens eines unsterblichen Geistes ist, so hat er auch
„dem Sohne es gegeben, für alle, (die ihm gehor-
„chen,) eine immerwährende Quelle des Lebens und
„der Glückseligkeit zu seyn. Ja er hat ihm, als 27
„dem verheissenen Menschensohne, die Gewalt ge-
„geben von diesem Leben auszuschliessen, oder dazu
„gelangen zu lassen, wen er will. — Wundert 28
„euch darüber nicht. Denn auch dereinst wird er
„es seyn, auf dessen Befehl alle Todten aus den 29
„Gräbern hervorgehen werden, die Frommen zur
„vollkommenen Seligkeit, die Gottlosen aber zum
„Empfang ihrer verdienten Strafe. Aber auch 30
„dann werde ich nicht aus eigener Macht und Will-
„kühr handeln, (v. 19.) sondern meine Urtheils-
„sprüche nach dem abfassen, was ich aus dem ver-
„trauten Umgange mit Gott gelernt habe. Dies
„wird mich zu einem unpartheyischen Richter
„machen. Denn ich mache nie gewisse eigene Nei-
„gungen zu Triebfedern meiner Urtheile und Hand-
„lungen, sondern die Absichten und Befehle dessen,
„der mich an seine Stelle gesetzt hat, des Vaters. —
„Ich kann daher für die Bestätigung aller meiner 31
„Lehren unbesorgt seyn, [zumal da ein eigenes Zeug-
„niß immer verdächtig bleiben würde,] weil ein an- 32
„derer solche Bestätigungen veranstaltet, von denen
„ich versichert bin, daß sie über allen Verdacht und
„Ausnahme erhaben seyn werden. Zwar habt ihr 33
„bereits vom Johannes, auf eure eigene Erkun-
„digung, ein der Wahrheit gemässes Zeugniß von
„mir erhalten; allein, ich für mein Theil bin gar 34

„keines menschlichen Zeugnisses bedürftig, sondern
„ich berufe mich auf dasselbe blos um eurentwillen,
„daß ihr desto eher von euren Vorurtheilen errettet,
„(und zum Glauben an meine Lehre geleitet) werdet.
35 „Denn Johannes war in euren Augen ein sehr an-
„gesehener Lehrer, und es gieng euch und ihm wie
„den Kindern, wenn ein brennend Licht in das Zim-
„mer kommt, — ihr hattet eure Freude daran! —
36 „Die aber bey euch gar nicht lange anhielt. — Aber
„ich, wie gesagt, habe ein erhabneres Zeugniß für
„mich, als das von Johannes. Denn das grosse
„Geschäfte, (ich meyne die Vervollkommnung des
„menschlichen Geschlechts,) und welches ich bereits
„angefangen habe, dieses Geschäft, welches mir mein
„Vater übertragen hat, zeuget deutlich genug, daß
„ich in der Würde eines göttlichen Gesandten bey
37 „euch bin. Wozu noch das besondere Zeugniß
„kommt, durch welches Gott selbst mein Amt unter
„euch beglaubiget hat.
38 „Keiner unter euch, (und kein Sterblicher,) kann
„sich rühmen Gott gesehen und die Wahrheit gleich-
„sam aus seinem Munde vernommen zu haben;
„und doch schlaget ihr seinen Unterricht, (den ich
„euch aus dem vertrauten Umgange mit ihm verkün-
„dige,) leichtsinnig in den Wind, indem ihr denjeni-
„gen verwerfet, den er (vom Himmel) zu euch ge-
39 „sandt hat! Was hilft euch alle die Genauigkeit,
„mit der ihr die alten Schriften studiret, in der Mey-
„nung, in ihnen den Weg zu einer immerwährenden
„Glückseligkeit zu finden? Die Zeugnisse, die jene
„alten Schriften von mir enthalten, die suchet
40 „auf. — Aber ihr habt keine Lust, mich als euren
„Lehrer zu erkennen, und die Wege zur Glückselig-
41 „keit von mir zu lernen. Ich rede frey mit euch.
„Denn mir ist es nicht um menschlichen Beyfall zu
42 „thun. — Ich bin versichert, daß ganz keine Liebe
43 „zu Gott in euren Herzen ist. Darum habt ihr mich
„verworfen, ohngeachtet ich als ein Gesandter Got-
„tes

„tes meines Vaters zu euch kam. Vielleicht, daß
„ein anderer, der aus eigenem Antriebe gekommen,
„und seine eigene Erfindungen euch vorgetragen
„hätte, einer besseren Aufnahme gewürdiget worden
„wäre. — Und wie könnet ihr auch meiner Lehre 44
„den Eingang bey euch verstatten, da es euch nie
„um den Beyfall Gottes, sondern um euer Ansehen
„bey Menschen zu thun war: welches ihr freylich
„aufopfern müßtet, wenn ihr den Schein der Un-
„trüglichkeit verlieren und das Volk auf einen neuen
„Lehrer hättet hinweisen wollen.

„Fürchtet nicht, daß ich euch darüber bey Gott 45
„verklagen werde. Fürchtet aber, daß eben der
„Moses, an dessen Ansehen ihr so fest haltet, euer
„Ankläger seyn wird. Denn wenn ihr auch nur 46
„das (Wenige) glaubtet, was Moses von mir ge-
„sagt hat, so würdet ihr schon Antrieb genug ha-
„ben, auch an mich zu glauben. Denn schon Moses
„hat (von der grossen Veränderung geschrieben,) die
„durch mich auf dem Erdboden entstehen sollte —
„Aber da ihr den Schriften dieses Mannes hier- 47
„innen nicht die gehörige Achtung erweiset, wie
„kann ich hoffen, daß ihr meinen Unterricht mit
„Folgsamkeit aufnehmen werdet?„

Nach einiger Zeit ließ sich Jesus über das gali- 1
läische Meer fahren, nach der Gegend wo die Stadt
Tiberias lag: Und es zog ihm eine grosse Menge 2
Menschen nach, welche durch die Wunder, die er an
Kranken verrichtet hatte, für ihn eingenommen
waren. Jesus aber begab sich nebst seinen Jüngern 3
auf den Berg, um das Volk von der Anhöhe zu
unterrichten. — Das war kurz vor dem Oster- 4
feste.

Als er den überhand nehmenden Zulauf des 5
Volks gewahr ward, sagte er zu Philippo: „Wie
„machen wir es doch, daß wir Brod kaufen, die
„Leute zu sättigen?„ Das sagte er aber nur, ihn 6
auf die Probe zu stellen: denn er wußte wohl,

7 was hier zu thun war. — Philippus antwortete:
„Für zweyhundert Denare Brodt wird kaum hin-
„reichend seyn, jedem dieser Leute nur einen Mund
8 „voll mitzutheilen.„ — „Es ist zwar, fiel ihm
„einer von den Jüngern, mit Namen Andreas, der
„Bruder des Simon Petrus ins Wort, ein Knabe
9 „hier, der fünf Gerstenbrodte und zween Fische bey
„sich hat: aber was ist das unter so viele? „Dar-
10 auf befahl Jesus, daß sie das Volk in dem Grase
sich lagern liessen, mit welchem die Gegend reich-
lich bedeckt war. Das geschah alsobald von einer
11 Menge von ohngefähr 5000. Menschen. Sodann
nahm er die Brodte, sprach ein Gebet, und ließ
sie nebst den Fischen von den Jüngern beliebig aus-
12 theilen. Nach gehaltener Mahlzeit befahl er die
überbliebenen Brosamen aufzusammlen, damit
13 nichts umkäme. Und siehe, man füllte damit zwölf
14 Körbe voll. — Dieses Wunder brachte alle zu dem
einmüthigen Geständnisse, daß er der verheissene
Gotteslehrer des menschlichen Geschlechts seyn müsse.
15 Daher Jesus, weil er merkte, daß sie ihn zum Kö-
nige ausrufen würden, sich entfernte und auf dem
Berge eine Zeitlang allein blieb.

16 Die Jünger segelten indessen, wie es bald
Abend ward, wieder über die See: um gegen
17 Capernaum zu schiffen Es war aber sehr finster
und Jesus war noch nicht wieder zu ihnen gekom-
18 men. Indem erhob sich ein heftiger Sturmwind, so,
19 daß sie bis gegen Morgen kaum dreyßig Stadien
zurücklegen konnten. Da erblickten sie endlich
Jesum, der auf der See ging und sich ihrem Fahr-
20 zeuge näherte: und erschracken heftig. Er aber rief
ihnen zu, sie sollten sich nicht fürchten: er sey es
21 selbst. Darauf nahmen sie ihn an Bord, und be-
fanden sich in wenig Augenblicken am Ufer, wo sie
landeten.

22 Am Morgen sahe das Volk, welches disseits
zurück geblieben war, mit Verwunderung, daß

Jesus

Jesus mit seinen Jüngern fort war: da doch nur
das eine Fahrzeug da gewesen war, auf welchem
sie die Jünger ohne Jesu hatten abfahren sehen.
Sie begaben sich daher auf andere Fahrzeuge, die 23
eben von Tiberias an demselben Orte ankamen,
wo sie die Mahlzeit gethan, die Jesus durch sein
Gebet gesegnet hatte, nach der Gegend von Caper- 24
naum, um ihn aufzusuchen. Als sie ihn nun wie- 25
der fanden, fragten sie ihn voller Verwunderung
wie er denn hierher gekommen sey? Aber Jesus gab 26
ihnen folgende Antwort: „Ich weiß es mehr als
„zu wohl, daß ihr mich nicht in der Absicht auf-
„suchet, in welcher ich jene Wunder unter euch
„verrichte, sondern weil euch jene reichliche Mahl-
„zeit im Andenken ist. Ach, möchtet ihr doch 27
„mehr um diejenige Nahrung besorgt seyn, welche
„das unvergängliche Leben des Geistes bewirket,
„als um die Mittel eines irdischen vergänglichen
„Lebens! Jenes Lebensbrodt ist es eigentlich, wel-
„ches euch der Mann geben will, den Gott als sei-
„nen Gesandten beglaubiget hat.„ — „Was müssen 28
„wir denn also thun, erwiederten sie, um das zu
„bewirken, was Gott unter uns auszurichten
„sucht?„ (5, 36.) — „Es kommt alles darauf an, 29
„sagte Jesus, daß ihr den Unterricht desjenigen folg-
„sam annehmet, den euch Gott (vom Himmel) ge-
„sandt hat: das ist das große Werk, das Gott
„unter euch vorhat.„ — „Aber eben deswegen 30
„versetzten sie nochmals, solltest du durch solche in
„die Augen fallende Wunder uns erst überzeugen,
„daß wir uns deiner Führung sicher anvertrauen
„können. So wie z. E. Moses, der, wie die Ge- 31
„schichte besaget, unsern Vorfahren Brodt vom
„Himmel verschafte, nemlich das Manna.„ Hier- 32
auf sagte Jesus: „Glaubet mir! Moses hat euch
„die wahre himmlische Speise nicht gegeben, die
„euch mein Vater itzt anbeut. Denn das rechte 33
„Himmelsbrodt, das von oben herab kommt, ist

„eine Speise für das ganze Menschengeschlecht, und
34 „macht, daß, der es genießt, ewig lebt.„ Hier
fielen sie ihm begierig in die Rede: „Ach solch Brodt,
„ja solch Brodt, wünschten wir von dir zu bekom-
35 „men.„ — „Und ich selbst, fuhr Jesus fort, bin
„dieses Lebensbrodt. Wer sich mit mir verbindet,
„und mit folgsamen Vertrauen mich zu seinem Füh-
„rer erwählt, dessen Hunger und Durst wird gewiß
36 „auf immer gestillt werden. Aber ihr habt, wie
„gesagt, noch gar keine rechte Neigung, euch mir
„zu überlassen, ohngeachtet ihr so oft schon Zeugen
„meiner Thaten waret.„
37 „Indessen, was mir mein Vater bestimmt hat
„muß mir doch werden. Es werden sich genug zu
„mir einfinden: und ich werde auch keinen, der mei-
„ner Führung und Unterricht sich anvertraut, (es
38 „sey Jude oder Heyde,) zurückweisen. Denn ich bin
„nicht vom Himmel gekommen, um eigene Neigun-
„gen und Absichten auszuführen, sondern den Willen
39 „meines Vaters zu vollbringen, welcher dahin
„geht, daß alle — (folgsame Herzen,) welche er
„mir zum Eigenthum geschenkt hat, dem allgemei-
„nen Verderben (der Blindheit und Verirrung von
„dem Wege der Tugend) entgehen, und einst, am
„letzten Tage, durch mich zu einem seligen Leben auf-
40 „erweckt werden. — Ich sage es noch einmal, das
„ist der ernste Wille des, der mich gesandt hat, daß
„alle Menschen ohne Unterschied, welche mich ken-
„nen lernen, und an mich glauben, künftig von mir
„auferweckt, und einer immerwährenden Seligkeit
„theilhaftig werden sollen.„
41 Hierauf bezeigten die Juden ihren Unwillen,
vornehmlich darüber, daß er sagte: „er sey das Brodt,
42 „das vom Himmel herab gekommen ist. „Der Jesus
„sprachen sie, dessen Vater Joseph wir sowol als
„seine Mutter kennen, der — will uns überreden,
„er sey vom Jehovah zu uns herabgekommen?„ —
43 „O ersparet euch, antwortete Jesus, diesen Streit,

„den

„den ihr über meine Rede unter einander führet.
„Es ist ohnehin niemand fähig mein Schüler zu 44
„werden, wen der Zug der Wahrheit, mit welcher
„mein Vater, der mich gesandt hat, die Seelen
„leitet, nicht der Zahl der Meinen einverleibet,
„welche dereinst durch mich zu einem neuen und
„seligen Leben übergeführet werden sollen. — Der 45
„Meinen, sage ich, von denen jene Worte des
„Propheten im eigentlichsten Verstande gelten: „Sie
„werden alle Lehrlinge Gottes seyn!„ — Nur die-
„jenigen also, welche den Unterricht meines Vaters
„geniessen, und denselben willig und folgsam an-
„nehmen — nicht als ob je ein Mensch den Vater 46
„selbst sehen und die Wahrheit aus seinem Munde
„vernehmen könnte: denn das kann nur der, wel-
„cher von jeher bey Gott war, und aus dem ver-
„trautesten Umgange mit ihm die Weisheit verkün-
„diget — nur diese also, kommen in die Zahl der
„Meinen. Und wer mich folgsam annimmt, der 47
„wird ohngezweifelt selig.

„Ich bin das rechte Lebensbrodt! — Eure 48
„Vorfahren assen das Manna in der Wüsten und — 49
„starben. Hier aber ist das wahre Brodt, das 50
„vom Himmel herab gekommen ist, welches den,
„der es geniesset vor dem Tode bewahret. — Ich 51
„sage es noch einmal: ich bin das himmlische Brodt,
„welches dem Geiste das wahre Leben giebt. Dieses
„Brodt essen, heißt sich eines immerwährenden Le-
„bens theilhaftig machen. — Und ich selbst werde
„euch diese Nahrung (des Geistes) in meiner eige-
„nen Menschheit mittheilen und zu geniessen geben,
„wenn ich mein Leben für das Glück aller Men-
„schen aufopfern werde„

Hier fiengen die Juden von neuem an, sich zu 52
streiten, wie er das wohl gemeynt haben möchte,
daß er ihnen seine Menschheit wolle zu geniessen
geben. — Jesus aber fuhr fort, ihnen dasselbe 53
auf das heiligste zu versichern. „Glaubet mir, sagte

„er,

„er, wenn ihr dies Mittel nicht erwählet, euch
„zu dem wahren Leben des Geistes, welches die
„Quelle einer ewig dauernden Seligkeit enthält, zu
54 „veredlen, so habt ihr gar keines. Denn nur der,
„welcher meinen Leib, den ich aufopfern, und mein
„Blut, das ich vergiessen werde, recht zu geniessen
„und in eine Nahrung (des Geistes) zu verwandeln
„weiß, nur der hat den Grund alles dessen, was
„uns einst ewig selig macht, in sich selbst: und
„ich werde ihn am Ende der Tage aufwecken.
55 „Denn das blutende Opfer, welches Ich darbrin-
„gen werde, ist die schönste und edelste Nahrung
56 „für den Geist. Wer sich dieser Nahrung theilhaf-
„tig zu machen weiß, der wird mit mir, so wie ich
„mit ihm, auf das genauste verbunden seyn. —
57 „Denn wie mich derjenige gesandt hat, der die Ur-
„quelle des (geistigen) Lebens ist, und wie ich durch
„die, (stets in mir bleibende) Kraft dieses meines
„Vaters, (nie wieder sterben, sondern) immerdar
„leben werde; so werden auch alle die, denen ich
„so ganz genießbar werde, durch mich in einem
58 „ewig dauernden Leben erhalten werden. Darum
„wiederhole ich es noch einmal: an mir habt ihr
„das wahre Himmelsbrodt, welches nicht ist wie
„das Manna, das eure Vorfahren genossen ha-
„ben, die doch sterben mußten, sondern dessen Ge-
59 „nuß ein ewiges Leben bewirket.„ — Diese Re-
den hielt Jesus zu Capernaum in der jüdischen
Synagoge.

60 Viele aber, selbst von seinen gewöhnlichen Zu-
hörern fiengen an, über diesen, mit ihren Erwar-
tungen von dem Messias so sehr streitenden Vor-
trag sich zu beklagen, und seines Unterrichts schier
61 überdrüßig zu werden. — Jesus sahe diesen Un-
willen, und ließ sich folgendermassen darüber ver-
nehmen. „Sollte wohl das, was ich euch gesagt
„habe, euch schon itzt von mir abwendig machen?
62 „Was werdet ihr dann sagen, wenn ihr euren

„Messias

„Messias gar werdet dahin zurückkehren sehen, wo
„er vorher war? O möchtet ihr doch bedenken, daß 63
„leibliches Essen und Trinken, und irdische Herr-
„lichkeit, (die ihr von eurem Messias hienieden er-
„wartet,) keine wahre Seligkeit giebt. Der Geist
„ist es, der den Menschen belebt, und der einer
„vollkommenen Glückseligkeit empfänglich ist. Und
„darauf gehen auch alle meine bisherigen Reden,
„welche nicht auf eine sinnliche Art verstanden, son-
„dern in Beziehung auf den Verstand und das Herz
„gedacht werden müssen, wenn sie den Geist bele-
„ben und veredlen sollen. — Aber es sind einige
„unter euch, welche der Wahrheit vorsätzlich ihren
„Beyfall und Gehorsam versagen.„ — [Denn 64
Jesus kannte vom Anfang her alle, welche ihn wie-
der verleugnen würden; ja er wußte bereits seinen
Verräther.] — „Und deswegen habe ich euch mehr- 65
„malen schon gesagt, daß niemand mein Schüler
„werden kann, wer nicht durch Gottes Gnade ein
„Wahrheit liebendes und lehrbegieriges Herz
„hat.„ — Und von der Zeit an, verliessen ihn viele 66
seiner bisherigen Zuhörer und Begleiter: welches 67
ihn veranlaßte seine zwölf Jünger einstmalen zu
fragen, ob sie nicht auch etwa Lust hätten, ihn zu
verlassen? — Worauf ihm aber Petrus die Ant- 68
wort gab: „Nein, Herr! wir getrauen uns keinen
„besseren Lehrer aufzufinden. Wir erkennen in
„deinem Unterricht den Weg zum dauerhaften
„Glück. Und wir glauben mit fester Ueberzeugung, 69
„daß du der Messias, der Sohn des Jehovah
„bist.„ — Darauf erwiederte Jesus: „Ihr Zwölfe 70
„seyd meine vertrautesten Freunde! aber einer dar-
„unter, (so klein auch diese Zahl ist,) ist dennoch
„ein Bösewicht.„ Damit deutete er auf den Judas 71
von Scarioth: denn er ward zuletzt sein Verräther,
ohngeachtet er einer seiner zwölf Jünger war.

In der Folge hielt sich Jesus meist nur in Ga- 1
liläa auf. Denn in Judäa wollte er nicht bleiben,
weil

weil die Juden ihm nach dem Leben stellten. —
2. 3 Als aber das Laubhüttenfest herannahete, lagen
ihm vornehmlich seine Verwandten an, daß er doch
wieder eine Reise nach Judäa machen möchte,
damit auch seine Anhänger seine Thaten wieder zu
4 sehen bekämen. „Denn ein Mann, sagten sie, wel-
„cher in der Welt groß werden will, muß die Dun-
5 „kelheit fliehen. Bist du also deiner Sache gewiß,
„so zeige dich öffentlich!„ — [Die guten Leute aber
hatten selbst noch keinen rechten Glauben zu ihm.]
6 — Darauf gab ihnen Jesus die Antwort: „Euch ist
„es zu allen Zeiten unverwehrt in Jerusalem zu
7 „seyn; aber ich kann das noch nicht. An euch hat
„die Welt gar keine Ursache zum Haß und Verfol-
„gung. Aber mir stellt man allenthalben nach, weil ich
„die verderbten Grundsätze und Sitten der Welt
8 „ungescheut angreife. Reiset ihr also immer hin.
„Ich werde schwerlich auf das Fest kommen. Für
9 „mich ists jetzt noch nicht Zeit.„ Und so blieb
10 er noch einige Zeit in Galiläa. Da aber jene ab-
gereist waren, machte er sich auch auf den Weg
11 und kam unerkannt in die Stadt. Seine Feinde
unter den Juden vermißten ihn alsobald auf dem
12 Feste. Und fast jedermann murmelte eine gemuth-
maßte Ursache seines Aussenbleibens. Einige ver-
theidigten seine Rechtschaffenheit und Unschuld: an-
dere aber nannten ihn einen lichtscheuen Betrüger.
13 Doch getraute sich niemand, sich öffentlich für oder
wider ihn zu erklären.

5. Drittes Passah.

14 Endlich da das Fest noch nicht völlig zu Ende
war, verfügte sich Jesus in den Tempel und hub
15 an, öffentlich zu lehren, und zwar auf eine Art,
welche eine allgemeine Bewunderung nach sich zog.
„Wo hat doch der Mensch seine Erkenntniß her, sagten
„sie, da er nie ein Schüler (unserer Gottesgelehr-
„ten)

„ten) war?„ — Hierauf versicherte sie Jesus, daß 16
seine Lehre, (die auf eine allgemeine Reforme der
Religion abzielte) nicht seine Erfindung sey, son-
dern von Gott selbst herkäme, der ihn an die Men-
schen gesandt habe, um solche bekannt zu machen. 17
„Ihr, setzte er hinzu, könnt freylich davon gar
„nicht urtheilen, ob sie Menschensatzung oder gött-
„liche (heilsame) Wahrheit sey. Nur der kann
„es, welcher jenen Willen meines Vaters (durch
„folgsame Annehmung meines Unterrichts, Joh. 18
„3, 23.) bereits anerkannt hat. Aeusserlich läßt
„sich nur so viel wahrnehmen, daß ein eigenmäch-
„tiger (Reformator) nur für seine Grösse und An-
„sehen arbeitet: so wie im Gegentheil der das
„Kennzeichen eines wahren göttlichen Gesandten
„hat, und den Vorwurf des Betrugs (und der
„Neuerungssucht) nicht verdient, welcher zeigt, daß
„es ihm bloß um die Ehre des Gottes zu thun ist,
„der ihn gesandt hat. — Zu jener ersten Art der 19
„Prüfung seyd ihr ganz unfähig, denn ihr habt
„nicht einmal Lust, eure mosaische Religion (auf die
„ihr doch so eifrig haltet) gehörig auszuüben: denn
„sonst würdet ihr mir nicht nach dem Leben stehen.„ —
Hier fiel ihm das Volk in die Rede: „Du träu- 20
„mest! wer hat denn noch Mine gemacht, dir das
„Leben zu nehmen?„ — Jesus fuhr fort: „Ein 21
„einigesmal habe ich (am Sabbath) ein Liebeswerk
„gethan, und ihr seyd darüber ganz ausser euch
„gerathen: da doch Moses selbst die Beschnei- 22
„dung angeordnet hat, [wiewohl sie eigentlich
„schon von den Patriarchen herstammt] die ihr
„ohne Bedenken auch auf den Sabbath verrichtet.
„Wenn es nun keine Sünde ist, die Beschnei- 23
„dungshandlung (welche die Verbindung eines
„verwundeten Gliedes voraussetzt,) am Sabbath
„vorzunehmen, um das mosaische Gesetz nicht zu
„übertreten, so möchte ich wissen, warum ihr
„so aufgebracht wurdet, da ich einem Menschen

„ seine

24 „seine ganze Leibesgesundheit wieder gab. —
„Urtheilet doch nur unpartheyisch und nicht bloß nach
25 „dem äusserlichen Schein.„ — Und itzt gestunden
es selbst einige von den Einwohnern Jerusalems,
daß er derjenige sey, dem man nach dem Leben trach-
tete. „Wie kommt es nur, sagten sie dabey, daß
„er noch so ungehindert und mit so vieler Frey-
26 „müthigkeit lehren darf? Sollten denn etwa unsere
„Obern wirklich angefangen haben, ihn für den
27 „Messias zu halten? — Doch, das ist fast nicht
„möglich, denn man weiß ja die ganze Herkunft
„dieses Menschen, und von dem Messia, heißt es
28 „ja, werde sie nie bekannt werden.„ — Itzt erhub
Jesus seine Stimme, mit Nachdruck: „Ihr? ihr
„wisset meine Herkunft? — O wäre dies, so könntet
„ihr ohnmöglich meine Person verkennen. Denn ich
„bin gewiß nicht auf eigenen Antrieb zu euch gekom-
„men. Aber ihr kennet den nicht, der mich gesandt
„hat — der gewiß kein Mensch ist, daß er lüge.
29 „— Ich aber kenne ihn! denn ich war bey ihm,
30 „ehe ich zu euch kam.„ — Diese Rede befestigte in
ihnen von neuem den Vorsatz, sich seiner zu be-
mächtigen: allein keiner unterstund sich, die Hand
an ihn zu legen; denn die Zeit war noch nicht da,
31 wo ihm sein Ende bestimmt war. Indessen fand er
doch unter dem gemeinen Volk viele Verehrer.
„Der Messias, er komme nun wann er will, sagten
„einige, kann nicht mehr Wunder thun, als dieser
32 „Mann bereits gethan hat.„ Diese Reden, die
unter dem Volk gemurmelt wurden, waren kaum
vor die Ohren der Pharisäer gekommen, als sie mit
Zuziehung der Oberpriester Leute bestellten, welche
33 Befehl hatten, ihn in Verhaft zu bringen. Daher
nahm Jesus Veranlassung, seinen Zuhörern zu sagen:
er werde nun nicht lange mehr unter ihnen verweilen.
„Ich gehe zu dem zurück, sprach er, der mich gesandt
4 „hat. Dann werdet ihr mich suchen aber vergebens.
Ihr werdet euch sehnen zu mir kommen zu können,
„aber

„aber euer Wunsch wird nie erhört werden „ — Diese Worte befremdeten die Juden. „Wo muß 35
„er doch hinwollen, dachten sie, daß wir ihn nicht
„sollten finden können. Er wird doch nicht zu
„unsern Landsleuten, die ausser Palästina leben,
„sich wenden, und unter den Hellenisten predigen
„wollen? Was will er nur damit: — ihr werdet 36
„mich suchen aber vergebens? Ihr werdet zu mir
„wollen, aber nicht können?„ —

Am letzten Tage des Laubhüttenfestes [welcher 37
bey den Juden der feyerlichste ist,] rufte Jesus
mit erhabener Stimme, (in dem Tempel:) „Wer
„dürstet, der stille seinen Durst bey mir. Denn 38
„wer die göttliche Wahrheit, die ich verkündige,
„in seine Seele aufnimmt, aus dem werden, wie
„dort der Prophet sagt, Ströme des unsterblich-
„machenden Wassers hervorquellen.„ Damit deu- 39
tete er auf den Geist (des Christenthums,) welcher
alle, die ihn als den Messias annahmen, noch künf-
tig in vollerem Maasse beleben sollte. Denn dieser
Geist der Religion, ist vor der Himmelfahrt Jesu,
(12, 16.) bey sehr wenigen zu seiner Reife ge-
kommen. — Viele also, die das hörten, sagten 40
unter einander: „Das ist der grosse Prophet!
„(1, 21.)„ — Andere sagten: „Es ist der Messias 41
„selbst!„ — Andere aber zogen dies Letztere in
Zweifel. „Der Messias, sagten sie, kann ohnmög-
„lich aus Galiläa hervortreten! — Es heißt ja in 42
„unsern heiligen Büchern, daß er aus der Familie
„Davids und zwar aus Bethlehem, wo David sich
„einstmalen aufhielt, kommen werde.„ — Und 43
darüber entstund ein allgemeiner Streit wegen seiner
Person. Einige bekamen sogar Lust, sich an ihm 44
zu vergreifen. Aber dennoch wagten sie es nicht,
Gewalt zu brauchen. Endlich kamen die Abge- 45
schickten der Oberpriester, von der pharisäischen
Sekte, und erhielten einen Verweiß von ihnen,
daß sie ihn nicht in Verhaft genommen hätten.

46 Allein sie versicherten ihre Befehlshaber, daß sie nie
einen Mann gehört hätten, der sich der Herzen so
47 bemächtigen könnte, wie dieser. „Wie? erwieder-
„ten diese Heuchler, also habt ihr euch auch schon
48 „von ihm hinreissen lassen? Sehet ihr denn, daß
„auch nur ein einziger von unsern Theologen oder
„einer von uns Pharisäern, diesen (neuen Refor-
49 „mator,) anerkennet? Nur der gemeine Haufe,
„welcher keine Begriffe von Religion hat, betritt
50 „diesen verfluchten Weg.„ — Hier fiel ihnen einer
vom Synedrio ins Wort, nemlich Nicodemus,
51 der Jesum zur Nachtzeit zuweilen besuchte: „Aber
„verträgt sich das wol mit den Grundsätzen unserer
„heiligen Schriften, daß man einen verurtheile,
„ehe man ihn verhört und seine Handlungen ge-
52 „nugsam untersucht hat?„ — „Nun, wir hören
„es schon, versetzten sie, daß du auch ein Galiläer
„bist. Möchtest du doch die deutliche Stelle nach-
„sehen, wo gesagt wird, daß aus Galiläa kein ächter
53 „Prophet zu erwarten ist!„ — Hierauf gingen sie
1 alle aus einander. Jesus aber begab sich auf den
2 Oelberg, (wo er die Nächte zuzubringen pflegte,)
von da er den folgenden Tag in aller Frühe in den
Tempel zurück kam, und das Volk unterrichtete.
3 Und hier fügte sichs, daß einige jüdische Gottesge-
lehrte von der pharisäischen Sekte, eine über Ehe-
bruch begriffene Weibsperson zu ihm brachten, und
ihn, nachdem sie solche in der Versammlung aufge-
4 stellt hatten, befragten: was er wohl über dieses
5 Weib, welche des Ehebruchs überwiesen und folglich
nach den mosaischen Verordnungen der Steinigung
6 schuldig wäre, für ein Urtheil fällen würde? Sie
hatten aber dabey keine andere Absicht, als ihm eine
unvorsichtige Antwort abzulocken, und ihn deshalb
öffentlich anzuklagen. Jesus schien zwar Anfangs
auf diese Frage nicht antworten zu wollen, denn
er that, als ob er mit dem Finger etwas auf der
7 Erde hinzeichnete. Da sie aber ihre Frage wie-
der-

derholten, richtete er sich auf. „Derjenige unter
„euch, sprach er, welcher sich in Absicht auf diesen
„Punkt rein weiß, der soll (als der Hauptzeuge,)
„bey der Hinrichtung den ersten Stein auf sie
„werfen.„ Darauf nahm er seine vorige Stel- 8
lung an. Und allmählich schlich sich die ganze 9
Versammlung davon, so daß endlich Jesus mit der
Beklagten allein übrig war. Da richtete er sich 10
wieder auf, und weil er niemand weiter um sich
sah, als die Ehebrecherinn, fragte er sie, wo ihre
Ankläger wären? „Hat dich keiner verurtheilen
„wollen?„ — „Nein Herr!„ erwiederte sie. — 11
„Nun so werde auch ich, sagte Jesus, dich nicht ver-
„urtheilen. Gehe und hüte dich künftig für neuen
„Ausbrüchen deiner Leidenschaft „
Jesus also fuhr fort in der Versammlung zu 12
reden: „Ich, sprach er, bin das Licht der Welt.
„Wer mir nachgeht, wird nie in die Gefahren der
„Finsterniß gerathen, sondern gewiß auf die Wege
„der Glückseligkeit geleitet werden.„ — Hierüber 13
machten ihm die Pharisäer den Vorwurf, daß er
so viel von sich selbst spreche, ohne zu bedenken,
daß ein Zeugniß, das man von sich selbst ableget,
keinen Glauben verdiene. Jesus antwortete: „Mein 14
„Zeugniß würde euch weniger verdächtig scheinen,
„wenn ihr es so gut wüßtet, als ich es weiß, von
„wannen ich gekommen bin, und zu wem ich zurück
„gehe. Aber ihr seyd gewohnt, nur nach dem 15
„Aeusserlichen zu urtheilen. Das thue ich nie.
„Denn meine Urtheile sind unpartheyisch und ge- 16
„wissenhaft, weil sie zugleich die Urtheile meines
„Vaters sind, der mich gesandt hat. Und in dieser 17
„Rücksicht könnte ich jene Regel, die in euren hei-
„ligen Schriften steht, auf mich anwenden: „Zu
„jeder Sache werden zween (glaubwürdige) Zeugen
„erfodert, wenn sie gültig seyn soll!„ — „Denn ich 18
„bin erstlich selbst ein glaubwürdiger Zeuge, und
„dann zeuget mein Vater von mir, der mich ge-

19 „sandt hat.„ — Hierauf fragten sie ihn, wo er
denn seinen Vater habe? — „Ihr kennet mich nicht,
„war seine Antwort, und so muß euch auch mein
„Vater unbekannt seyn. Denn wenn ihr mich
„kenntet, so würdet ihr auch meinen Vater ken-
20 „nen.„ Diese Unterredung hielt Jesus im Vorhof
des Tempels, wo der Kirchenkasten war. Denn
da pflegte er sein öffentliches Lehramt zu verwal-
ten. — Und niemand getraute sich, Hand an
ihn zu legen, denn die Zeit seines Endes war noch
nicht da.
21 Zu anderer Zeit bediente sich Jesus folgender
Worte: „Bald verlasse ich euch, und dann werdet
„ihr mich (vergebens) suchen. Eure an mir ver-
„übte Bosheit, wird euch sofort ins Verderben
„stürzen, und nie werdet ihr mir dahin nachfol-
22 „gen, wo ich hingehe.„ — „Ey, dachten hierbey
„die Juden, er wird sich doch nicht gar entleiben
„wollen? weil er spricht, wir könnten ihm dahin
23 „nicht folgen, wo er hingehe.„ — Jesus aber ant-
wortete: „Ihr seyd Leute, die mit ihren Begriffen
„ganz an dem Sinnlichen hangen. Aber meine
24 „Lehre geht aufs Unsichtbare. Ich habe daher mit
„Recht gesagt, daß ihr in eurer Verstockung behar-
„ren werdet, bis sie euch sofort ins Verderben stürze.
„Denn wenn ihr mich nicht für euren Messias er-
„kennen werdet, so ist euer Untergang unvermeid-
25 „lich.„ — „Aber im Ernst, versetzten sie von neuem,
„für wen giebst du dich denn eigentlich aus?„ —
26 „Fast stellt ihr euch, erwiederte Jesus, als wenn
„ich itzt zum erstenmale mit euch redete. — Aber ich
„will mich mit euch weiter gar nicht einlassen, so
„viel ich euch auch zu sagen, und euch vorzuwerfen
„hätte. Genug, der mich gesandt hat, ist untrüglich
„und wahrhaftig: und aus dessen Munde ist alles,
27 „was ich der Welt bekannt mache.„ Sie merkten
aber nicht, daß er damit auf den Vater deute.
28 Daher fuhr Jesus fort: „Einst, wenn ihr diesen in

„einer

„einer armseligen Gestalt erschienenen Messias wer-
„det hingerichtet haben, werdet ihr allererst erken-
„nen, daß ich der war, für den ich mich ausgab;
„und daß ich nichts eigenmächtig gethan, sondern
„der Welt eine Religion geprediget habe, welche
„mir mein Vater selbst vorgeschrieben hatte. Denn, 29
„der mich gesandt hat, wird meine Sache führen.
„Wie denn mein Vater aufs genauste mit mir ver-
„bunden ist, weil ich in allen meinen Handlungen
„seinen Willen vollbringe.„ — Diese Rede bewegte 30
viele, an ihn zu glauben.

An diese gläubiggewordnen Juden richtete Jesus 31
folgende Anrede: „Wenn ihr an dem was ich euch
„gesagt habe, auch fest halten werdet, so werdet
„ihr wirklich ächte Schüler von mir seyn. Und 32
„dann wird erst in eurem Verstande das Licht der
„Wahrheit aufgehen. Dann wird euch die erkannte
„Wahrheit von der Sklaverey befreyen, in welcher
„cher ihr euch bisher befunden habt.„ — „O wir, 33
„antworteten ihm die Juden, (v. 48.) sind Nach-
„kommen eines Abrahams! — ein Volk, das nie
„das Joch der Knechtschaft erkannt hat. Wie kannst
„du uns doch versprechen: ihr werdet von der
„Sklaverey befreyt werden?„ — Hierauf erwie- 34
derte Jesus: „Ich versichere euch heilig, jeder der
„auf den Wegen des Irrthums und des Lasters be-
„harret, ist ein Sklave. Und ihr wisset das Schick- 35
„sal eines Sklaven. Wenn er dem Hausherrn
„nicht mehr ansteht, jagt ihn der fort. Aber das
„hat ein Kind nicht zu befürchten. Urtheilet also, 36
„was für eine vollkommene Freyheit ihr zu hoffen
„habt, wenn ich als der Sohn (Gottes,) euch zu
„(seinen) Kindern mache. — Daß ihr Abrahams 37
„Nachkommen seyd, weiß ich; daß ihr mir aber
„nach dem Leben trachtet, weil meine Lehre euch
„nicht ansteht, weiß ich auch. Ich lehre euch, 38
„was ich aus dem vertrautesten Umgange mit mei-
„nem Vater vernommen habe: ihr aber folgt den

39 „Eingebungen eures Vaters„ — „Wie so, unter-
„brachen sie ihn, Abraham ist ja doch unser Va-
„ter?„ — Jesus antwortete: „Wäret ihr ächte
„Kinder dieses Vaters, so würdet ihr ihm in dem
„Eifer (für Wahrheit und Tugend) auch ähnlich seyn.
40 „So aber trachtet ihr mir nach dem Leben: mir,
„der ich die Wahrheit euch verkündige, welche ich
„selbst aus dem Munde Gottes vernommen habe.
„Dieses Verhalten sieht doch gewiß einem Abraham
41 „nicht ähnlich. Es ist also offenbar, daß ihr einen
„(andern) Vater habt, dessen Geschäft ihr treibt.„ —
„Nein erwiederten sie, wir sind keine Kinder, die
„zween Väter haben. (Ausser unserm leiblichen
42 „Vater,) haben wir keinen, als Gott.„ — „Wenn
„das wäre, versetzte Jesus, so würdet ihr mich
„lieb haben. Denn eben der Gott ist es, von
„welchem ich ausgegangen, und zu euch herabge-
„kommen bin. Denn ich habe mir das Amt eines
„göttlichen Gesandten nicht selbst angemaßt, son-
43 „dern ich habe es von Gott erhalten. Wie könntet
„ihr also die Sprache eines Bruders verkennen?
„Ja, wie wäre es möglich, da euch meine ganze
44 „Lehre so unausstehlich ist? Aber so ist der Geist der
„Lügen und der Bosheit euer Vater. Und dessen
„Geschäft ist es, das ihr mit so vielem Eifer betrei-
„bet. Dieser Geist ist von jeher der Feind des Men-
„schengeschlechts gewesen, der sie ins Verderben ge-
„stürzt hat: denn er ist ein Feind der Wahrheit
„und Rechtschaffenheit, (ob er sich schon zuweilen
„hinter ihren Schein verbirgt.) Diese ist seiner
„ganzen Natur zuwider. Wenn er aber Irrthum
„und Lügen aushaucht, dann giebt er das von
„sich, was ihm eigen ist. Das ist sein Ele-
„ment. Denn er ist ein Lügner und der eigent-
„liche Vater der Lügen und der Täuscherey. Und
45 „daher kommt es eben, daß ich unter euch kein
„Gehör finde, weil ich euch die Wahrheit sage. —
46 „Denn in meinem Lebenswandel habt ihr gewiß
„[und

„ſund ich fodre den auf, der das Gegentheil be-
„haupten kann,] nie eine Veranlaſſung gefunden,
„meine Lehre in Zweifel zu ziehen, oder mich für
„einen Betrüger zu halten. Alſo iſt die wahre 47
„Urſache, warum ihr meinen Unterricht verwerfet,
„darinnen zu ſuchen, weil ihr nicht von Gott ſeyd,
„wie ihr vorgebt. Denn wer ſagen darf, daß Gott
„ſein Vater iſt, der iſt nothwendig gegen alles, was
„Gott lehrt und offenbart, gelehrig und folgſam.„
—— Nun wurden die Juden unwillig. „Wahrhaf- 48
„tig du biſt ein Samariter (und geſchworner Feind
„der Nation,) oder du biſt deiner Vernunft be-
„raubt.„ Jeſus antwortete: „Ich bin keines- 49
„weges meiner Sinne beraubt, ſondern ich ehre
„meinen Vater: und ihr entehret mich. Ich will 50
„aber deswegen keine Rache nehmen: wiewohl ein
„anderer es thun wird. —— Und, heilig verſichere 51
„ich euch, wer ſich noch entſchlieſſen will, ſich meiner
„Lehre folgſam zu unterwerfen, der ſoll auf ewig
„dem Tode entgangen ſeyn.„ —— „Nun ſehen 52
„wirs ja, verſetzten die Juden von neuem, daß du
„raſeſt. Abraham iſt geſtorben und die Propheten,
„und du verheiſſeſt eine immerwährende Befrey-
„ung vom Tode, dem, der ſich deiner Lehre folg-
„ſam unterwirft? Biſt du denn gröſſer als ein 53
„Abraham und jene Propheten, die doch der Gewalt
„des Todes weichen mußten? Was machſt du doch
„aus dir ſelbſt?„ ——„Wenn ich, erwiederte Jeſus, 54
„das, was ich groſſes von mir ſage, blos auf meinen
„eigenen Zeugniſſen beruhen lieſſe, ſo wäre es freylich
„ſo gut als vergeblich. Aber mein Vater iſt es
„eigentlich, auf deſſen Zeugniß das Anſehen meiner
„Perſon beruhet —— Der Gott ſage ich, den ihr
„den euren nennt, und von dem ihr doch ſo ver- 55
„kehrte und und unrichtige Begriffe habt. Ich aber
„kenne ihn und achte mich verpflichtet, dieſe Be-
„kanntſchaft offenbar zu machen: wofern ich mich
„euch nicht als ein Irrlehrer und Feind der Wahrheit

„gleich stellen will. Aber ich kenne ihn, und thue
56 „was er mir aufgetragen hat. —— Abraham euer
„Vater ward froh, daß er meinen Ehrentag sehen
„sollte; und er sahe ihn, und freuete sich.„ ——
57 Hier unterbrachen ihn die Juden: „Wie! du bist,
„wenn du noch so alt bist, noch keine 50 Jahr, und
58 „willst Abraham gesehen haben?„ —— Jesus ant-
wortete: „Glaubet gewiß, ich war, ehe an Abraham
59 „gedacht war!„ —— Und nun griffen sie nach
Steinen. Jesus aber entzog sich plötzlich ihren Bli-
cken und verließ sie.

1 Unterweges begegnete ihm ein Mensch, der blind
2 geboren war. Darüber fragten ihn die Jünger,
wer denn wohl das Unglück verschuldet habe, er
3 selbst, oder seine Eltern? Jesus sagte, sie sollten
doch nicht gleich schliessen, daß Gott damit seine
oder seiner Eltern Sünden gestraft habe. „Dieser
„Mensch, setzte er hinzu, ist einer von denen,
„durch welche Gott beschlossen hat, seine Absichten
4 „zu befördern Und mir ist es aufgetragen, das
„grosse Werk Gottes (5, 36.) zu treiben. Dies
„ist mein Geschäft, das ich ausrichten muß, so
„lange mein Tag, (mein irdisches Leben) noch
5 „dauert. Es wird aber bald vorüber seyn. Daher
„muß ich, so lange es noch währet, es dazu nutzen,
„um als ein Licht in der Welt zu erscheinen.„ ——
6 Hierauf spuckte er auf die Erde, und strich den an-
7 gefeuchteten Staub über die Augen. Sodann hieß
er ihm an das Bad Siloah gehen und sich die
Augen abwaschen. Dies that der Blinde und kam
sehend zurück.

8 Seine Nachbarn nun und verschiedene andre
Leute, die ihn vorher in seiner Blindheit gesehen
hatten, bezeigten ihre Verwunderung. „Das ist
„ja, sagten sie, der arme Mann, der da am Wege
9 „saß.„ —— „Ja, ja, hieß es, er ists!„ —— Andre
behaupteten: es wäre ein anderer, der jenem ähn-
10 lich sähe. Endlich fragte man ihn, wie er denn

zu

zu seinem Gesicht gekommen wäre? Er wußte aber 11
weiter nichts zu sagen, als daß ein gewisser Mensch,
der unter dem Namen Jesus bekannt sey, ange-
feuchtete Erde genommen, und ihm damit die
Augen gestrichen, zuletzt aber befohlen habe, sich an
dem Bade Siloah zu waschen; und dadurch sey er
wieder zu seinem Gesichte gekommen. Hierauf frag- 12
ten sie ihn, wo derselbe Mensch wäre? allein auch
das wußte er ihnen nicht zu sagen.

Man führte ihn nachher vor die Pharisäer —— 13
weil es gerade Sabbath war, da Jesus feuchte 14
Erde gemacht und dem Blinden zu seinem Gesichte
verholfen hatte. Im Verhör ward er noch einmal 15
um die Art und Weise befragt, wie er wieder sehend
geworden. „Er strich mir die Augen, sagte der
„Blinde, und ich wusch mich —— und jetzt kann ich
„sehen.„ —— Darauf sagten einige von den Pha- 16
risäern: der Mensch könne schlechterdings kein göttlicher Gesandter seyn, denn er entheilige den Sabbath! Andere aber wendeten ein: daß ja von einem Betrüger ohnmöglich solche Wunder zu vermuthen wären. —— Und die Meynungen der Richter theilten sich —— Endlich fragten sie den Blinden, was 17
er denn davon hielte, daß ihn Jesus sehend gemacht
habe. Der Mensch sagte, er hielte ihn für einen
Propheten. Wie sie nun nicht weiter konnten, such- 18
ten sie den Umstand zweifelhaft zu machen, daß er
blind geboren gewesen. Sie liessen also seine Eltern
vorfodern, und vernahmen sie über die Fragen: 19
ob das ihr Sohn sey? ob er blind auf die Welt
gekommen? wie er sein Gesicht erhalten habe? Diese 20
beantworteten die beyden ersten Fragen mit Ja,
wegen der dritten aber entschuldigten sie sich mit
der Unwissenheit. „Wie und durch wen, sagten 21
„sie, er zu seinem Gesicht gekommen ist, können
„wir nicht sagen. Fragt unsern Sohn nur selbst
„darum, er ist alt genug, um antworten zu können.„
Diese Ausrede brauchten sie deswegen, weil sie sich 22

vor dem Verfolgungsgeiste fürchteten. Denn man
hatte sich in Judäa dahin vereinigt, jedem der ihn
als den Messias bekennen würde, sogleich von aller
23 kirchlichen Gemeinschaft auszuschliessen. Deswegen
verlangten die Leute, man möchte den Sehendge-
worbenen selbst darüber befragen.
24 Dieser Mensch ward also zum zweytenmale vor-
gefodert. —— „Höre, sprachen sie, bedenke dein
„Gewissen, und entehre Gott nicht durch falsche
„Aussage. Wir wissen es itzt, daß der Mensch ein
25 „Betrüger ist. Gesteh es!„ —— Er aber antwor-
tete: „Ist er ein Betrüger, so ist er es mir unbe-
„wußt. Aber, daß ich blind war, und itzt sehen kann,
„das weiß ich.„ —— Hierauf fragten sie ihn weiter:
26 „Wie hat er dir's denn gemacht? Wie öfnete er dann
27 „deine Augen?„ —— „Ich habe dieses, erwiederte
„er (in seiner Einfalt,) bereits erzählt. Und habt
„ihr mich verstanden, warum soll ich es noch einmal
„erzählen? Ihr werdet doch nicht etwa gar Lust
28 „haben, zu ihm überzutreten?„ —— Da fiengen sie
an, eine Menge Schimpfworte über ihn auszuschüt-
ten. „Du magst wohl, sagten sie, ein solcher
„Apostat seyn. Wir bekennen uns zu der Religion,
29 „deren Stifter Moses ist. Denn daß Moses mit
„göttlich beglaubigter Autorität uns seine Verord-
„nungen bekannt gemacht habe, wissen wir mit Ueber-
„zeugung. Woher aber dieser (Sabbathsschänder)
„das Recht hat, (eine neue Religion einzuführen,)
30 „das wissen wir nicht.„ —— „Hm! das ist doch
„wunderbar, versetzte jener, daß Ihr, nicht wissen
„wollet, wer diesen Mann autorisirt hat, da er mir
31 „doch mein Gesicht wiedergegeben hat. Wir (ge-
„meinen Leute,) wissen doch soviel, daß Gott einen
„Betrüger nicht erhören würde, (wenn er zu Be-
„stätigung einer Unwahrheit um ein Wunder bäte:)
„sondern daß nur fromme Leute, welche Gottes
„Absichten ausrichten, sich dessen zu erfreuen
32 „haben. —— So lang die Welt steht ists nicht

„erhört

„erhört, daß ein Blindgeborner sehend gemacht wor-
„den. Wäre also der Mann nicht von Gott be- 33
„fehligt, so könnte er nimmermehr dergleichen aus-
„richten.„ —— Dies brachte die Richter vollends 34
in Eifer. „Du Auswurf der Natur, fuhren sie ihn
„an, dem Gott von Mutterleibe ein Denkmaal sei-
„ner Rache angehängt hatte, du willst dich unter-
„stehen uns zu belehren?„ Und damit stiessen sie
ihn aus.

Dies Verfahren ward alsobald Jesu hinter- 35
bracht. Als er ihm daher wieder begegnete, fragte
er ihn: Ob er wohl bereit sey, den Sohn Gottes
mit willigem Herzen anzunehmen? —— „Ja, 36
„sagte der Mensch, das will ich von Herzen gerne:
„lehre mich denselben nur kennen!„ — „Du hast 37
„ihn, versetzte hierauf Jesus, bereits mit Augen
„gesehen. Der mit dir itzo spricht, ist es selbst!„
Da versicherte ihn der Blindgewesene mit einer 38
ehrerbietigen Verbeugung, daß er ihn von nun an
als denselben verehren werde. — Hierauf sprach 39
Jesus weiter: „Itzt zeigt sichs, wie das Gericht
„ausfällt, welches ich über diese Welt zu halten
„habe. Die Blinden werden mit der Gabe zu sehen
„begnadigt, und die Sehenden werden zu ewiger
„Blindheit verurtheilt.„ — Das hörten einige von 40
den Pharisäern, die ihm immer nachzuschleichen
pflegten: „Zählest du auch uns, fragten sie, unter
„diese Blinden?„ — „Wie gut wäre es für 41
„euch, antwortete Jesus, wenn die Schulden, die
„ihr auf euch habt, von einer wirklichen Blindheit
„herrührten. Aber da ihr euch selbst rühmet, unter
„die Sehenden zu gehören, so wird eure Schuld
„desto unverzeihlicher seyn.„

„Unleugbar ists: Diebe und Mörder schleichen 1
„sich durch heimliche Wege in den Schaafstall. Der 2
„rechte Hirt aber geht öffentlich durch die gewöhn-
„liche Thüre hinein. Ihm wird auch ohne Beden- 3
„ken die Thüre geöfnet. Die Schaafe kennen seine

„Stim-

„Stimme. Er kennt jedes Stück seiner Heerde.
4 „Er führet sie auf die Weide. Er geht vor ihnen
5 „her, und sie folgen willig ihm nach. —— Einem
„Fremden folgen sie nicht, weil ihnen dessen Stimme
6 „unbekannt ist.„ — In diese Bilder kleidete Jesus
seinen Vortrag ein. Aber er ward von jenen nicht
verstanden.

7 Zu anderer Zeit bediente sich Jesus folgender
Vergleichungen. „Glaubet mir: Ich bin der Ein-
8 „gang zu den Schaafen. Alle die sich bisher dafür
„ausgegeben haben, sind Räuber und Mörder ge-
„wesen. — Daher haben auch die Schaafe ihnen
9 „nicht gehorcht. — Ich allein bin der Eingang zu
„dem Schaafstall; wer durch mich hinein kommt,
„wird die vollkommenste Ruhe und Sicherheit finden,
„und der schönsten Weide theilhaftig werden. ——
10 „Ein Dieb hat keine andere Absicht, als zu stehlen
„und zu schlachten. Ich aber bin gekommen meine
„Heerde zu erhalten und in den angenehmsten
„Ueberfluß zu versetzen.„ —

11 „Ich, (fuhr er in einer andern Vergleichung
„fort,) bin der einzige gute Hirte, der sein eige-
„nes Leben für seine Heerde aufzuopfern bereit
12 „ist. Ein Miethling hingegen, der nicht wahrer
„Hirt ist, weil die Schaafe nicht sein Eigenthum
„sind, ist nur auf eine Sicherheit bedacht, wenn
„er den Wolf erblickt, und läßt die Heerde im
„Stiche: die alsdann der Wolf zum Theil zerreißt,
13 „zum Theil zerstreut. Er aber lauft davon, weil
„er ein Miethling ist, und die Heerde ihm nicht
14 „am Herzen liegt. — Ich bin der einige gute
„Hirte, und kenne jedes Stück meiner Heerde, und
15 „meine Schaafe kennen mich: und ist zwischen dem
„Hirten und der Heerde eine eben so vertrauliche
„Bekanntschaft, wie zwischen mir und meinem
„Vater. Daher ich auch bereit bin, mein Leben für
„sie hinzugeben. — Es sind aber nicht bloß dieß
16 „meine Schaafe, sondern ich habe noch andere,

„die

„die nicht aus diesem Stalle sind: auch diese will
„ich noch herzuführen: denn ich weiß, sie werden
„meiner Stimme willig gehorchen. Und es soll
„aus beyden eine Heerde eines Hirten werden. —
„Deswegen hat mich besonders mein Vater so lieb, 17
„weil ich bereit bin, mein Leben für meine Heerde
„aufzuopfern, — doch so, daß ich es wieder be-
„komme. Denn mit Gewalt kann mir es niemand 18
„rauben: sondern ich gebe es gutwillig hin. Ich
„habe Macht, es hinzugeben und folglich auch
„Macht und Recht es wieder zu nehmen. Und
„diese Macht habe ich von meinem Vater „ ——
Ueber diese Reden entstunden wieder verschiedene 19
Partheyen unter den Juden. Ein Theil behauptete: 20
er sey seiner Vernunft beraubt. Man müsse ihn
keines Gehörs mehr werth achten. Andere hin- 21
gegen bestunden darauf, daß dieses ohnmöglich der
Vortrag eines Rasenden seyn könne. Der Geist
(des Unsinns) könne doch gewiß keine Blinden
sehend machen.

Nach einiger Zeit fiel das Kirchweyhfest ein, 22
welches im Winter gefeyert ward. Und Jesus ging 23
in dem Tempel, da wo die Halle Salomo war, auf
und ab: als ihn auf einmal die Juden umringten 24
und ihn dringend baten, daß er sie doch endlich
aus ihrer Ungewißheit reissen, und sich bestimmt
und offenherzig erklären möchte, ob er der Messias
sey. — Jesus antwortete: „Ich habe euch das 25
„schon oft gesagt, aber ihr glaubt mir ja nicht,
„ohngeachtet die grossen Thaten, die ich nach dem
„Auftrage meines Vaters (5, 36.) bereits verrich-
„tet habe, für euch die deutlichsten Beweise davon
„enthalten. Denn ihr seyd einmal, wie es scheint, 26
„nicht von meiner Heerde. Denn diese kennet meine 27
„Stimme, und ich kenne sie. Darum folgen sie
„mir. Und ich verschaffe ihnen eine immerwährende 28
„Ruhe und Glückseligkeit. Keine Gefahr kann sie
„überwältigen. Kein Feind kann sie mir entreis-
„sen.

29 „sen. Denn mein Vater, der sie mir zum Eigen-
„thum geschenkt hat, ist mächtiger als alles, (was
32 „ihnen schaden könnte.) Was sollte also fähig seyn,
„sie dem Schutz und der Aufsicht meines Vaters
30 „zu entführen? Ich aber und der Vater sind
31 „eins.„ — Hier begunten die Juden abermals ihn
32 zu steinigen. Jesus aber fuhr also fort: „Ich habe
„manch Liebeswerk durch die Kraft meines Vaters
„unter euch verrichtet; für welches derselben wollt
33 „ihr mir itzt den Lohn geben?„ — „Für keines,
„erwiederten die Juden, sondern deswegen wollen
„wir dich steinigen, weil du ein Gotteslästerer
„bist, indem du dich als ein Mensch zur Würde
34 „der Gottheit erhebest.„ — „Aber wie, versetzte
„hierauf Jesus, wisset ihr nicht, daß selbst in
„euren heiligen Schriften, diejenigen mit dem Na-
35 „men der Götter belegt werden, mit denen Gott
„geredet, und die er einer unmittelbaren Offenba-
„rung gewürdigt hat? Wenn nun diese Schriften
„nicht eines Irrthums oder Fehlers beschuldigt wer-
36 „den sollen, so sagt mir doch, warum ihr denjeni-
„gen, den der Vater zu seinem Geschäfte ausge-
„sondert, und mit Aufträgen an das ganze Men-
„schengeschlecht vom Himmel gesandt hat, einer
„Gotteslästerung beschuldigt, wenn er sich Gottes
37 „Sohn nennt? Sollte euch denn der Eifer, mit
„dem ich das aufgetragene Geschäft meines Vaters
„ausrichte, nicht vielmehr antreiben, mich für den-
38 „selben zu erkennen? Solltet ihr, sage ich, wenn
„ihr auch nie meinen Versicherungen glauben woll-
„tet, nicht wenigstens durch meine Thaten (v. 25.)
„euch gewinnen, und zu der festen Ueberzeugung
„bringen lassen, daß ich mit dem Vater eine Person
„ausmache und zu einerley Geschäft mit ihm ver-
39 „einigt bin.„ Hier suchten sie noch einmal, sich
seiner zu bemächtigen. Allein er entkam ihren
Händen.

Und

Und er begab sich wieder jenseit des Jordans, 40
wo Johannes anfänglich seine Taufe verrichtet hatte.
Daselbst blieb er einige Zeit und fand vielen Zulauf.
Man gestund, daß Johannes kein einziges Wunder 41
gethan habe, und daß im Gegentheile an ihm
alles das Grosse im vollkommensten Verstande zu
finden sey, was ihnen Johannes vom Messias ge-
sagt hatte. Und viele liessen sich dadurch bewegen, 42
ihn dafür zu erkennen.

Es begab sich aber, daß ein gewisser Lazarus 1
von Bethanien, [wo die beyden Schwestern Martha
und Maria her waren — die Maria, welche her- 2
nachmals Jesum mit (dem kostbaren) Balsam sal-
bete, und ihn seinen Füssen mit ihren Haaren ein-
rieb;] in eine harte Krankheit verfiel. Und seine 3
Schwestern liessen ihn benachrichtigen, daß sein
Liebling krank liege. Als man ihm das hinter- 4
brachte, versicherte er, daß Gott ihm diese Krank-
heit nicht zugeschickt habe, um ihn wirklich aus der
Welt zu nehmen, sondern (9, 3. 4.) seine Macht
in seinem Sohne, dadurch zu verherrlichen. Ohn- 5
geachtet nun Jesus diesen Lazarus und seine Schwe-
stern, die Martha und Maria, sehr lieb hatte, so
blieb er dennoch noch zween Tage an dem Orte, wo 6
er war. Am dritten Tage aber machte er seinen 7
Jüngern sein Vorhaben, nach Judäa zu reisen,
bekannt. Allein die Jünger widerriethen es ihm. 8
„Wie kömmt es, sagten sie, daß du wieder nach
„Judäa willst, wo du schon mehrmalen in Gefahr
„warest, gesteiniget zu werden?„ Jesus antwortete:
„Der Tag hat seine zwölf Stunden. So lang es 9
„Tag ist, muß man reisen. (9, 4. 5.) Da kann
„man den Gefahren ausweichen, weil die Sonne
„sie uns sichtbar macht. In der Nacht aber hat 10
„man diesen Vortheil nicht.„ Nachdem er sie mit 11
diesen Betrachtungen einige Zeit unterhalten hatte,
fing er an: „Unser guter Lazarus ist schlafen gegan-
„gen. Ihn aufzuwecken ist die eigentliche Absicht
„meiner

12 „meiner Reise.„ — „O wenn er schläft, erwie-
„derten hierauf die Jünger, so wird er ja wohl,
„(ohne daß du erst hin reisest) wieder gesund wer-
13 „den.„ [Jesus aber verstund das Schlafengehn
vom Tode, die Jünger aber nahmen es für den
14 den eigentlichen Schlaf.] Darauf sagte ers ihnen
15 gerade heraus, er sey tod. „Und ich freue mich,
„setzte er hinzu, daß sein Tod in meiner Abwesen-
„heit erfolgt ist, weil nun die Bestärkung eures
„Glaubens desto vollkommner seyn wird. Laßt
16 „uns also nun aufbrechen!„ Da nahm Thomas
[Didimus] das Wort: „Ja wir wollen uns aufma-
„chen: sollten wir auch mit ihm in Todesgefahr
„kommen.„
17 Als Jesus ankam, hatte der Todte schon vier
18 Tage im Grabe gelegen. — Es waren aber sehr
viele Juden aus Jerusalem gekommen, die Schwe-
19 stern wegen ihres Bruders zu trösten: denn von
Jerusalem nach Bethanien sind nur funfzehen Sta-
20 dien. Da nun Martha hörte, daß Jesus im Anzuge
sey, gieng sie ihm entgegen. Maria aber blieb im
21 Hause. „Ach sprach sie, wenn du da gewesen
22 „wärest, hätten wir unsern Bruder noch. — Doch
23 „ich weiß, du kannst alles von Gott erbitten.„ —
Jesus versprach ihr, daß ihr Bruder gewiß wieder
24 auferstehen sollte. „Ja erwiederte Martha, einst
25 „bey der allgemeinen Auferstehung?„ — „Glaube
„mir, antwortete Jesus, ich bins der allen Men-
„schen Auferstehung und Leben ertheilen kann. Wer
„an mich glaubt, wird zum Leben gelangen, wenn
„er auch schon in den Händen des Todes wäre.
26 „Und wer einmal durch den Glauben an mich zum
„(wahren) Leben gelangt ist, der ist (8, 51.) dem
„Tode auf ewig entgangen. — Glaubest du das?„ —
27 „Ja, sagte sie, ich habe schon bisher dich als den
„Messias, als den Sohn Gottes, der der Welt ver-
heissen war, erkannt und verehret.„ ——

End-

Endlich kam sie wieder zurück und rufte die 28
Maria. „Er ist da, sagte sie ihr heimlich, und will 29
„dich sprechen!„ Diese lief eiligst ihm entgegen. Und 30
weil Jesus noch nicht zu dem Orte herein war, son-
dern die Maria eben da erwartete, wo ihn Martha
gesprochen hatte, so dachten die Juden [welche bey 31
ihr im Hause waren, ihr Beyleid zu bezeugen] als
sie sie so schnell davon gehen sahen: sie wäre nach
dem Grabe gelaufen, um ihren Thränen Lauf zu
lassen; und gingen ihr deswegen nach. — Maria 32
aber, wie sie zu Jesu kam, fiel sie zu seinen Füssen
nieder. „Ach wärest du da gewesen, sprach sie, unser
„Bruder wäre gewiß nicht gestorben.„ Da Jesus 33
ihre Thränen sahe und so viele Juden, die hinter
ihr drein kamen, mit weinenden Augen erblickte,
brach ihm selbst das Herz vor innigster Weh-
muth. — „Zeiget mir, sagte er, den Ort wo er 34
„lieget „ — Und als er ihn ansichtig ward, traten 35
ihm die Thränen in die Augen. — „O wie zärtlich, 36
„sagten die Juden, muß er ihn geliebt haben!„ —
„Ach hätte er ihn dann nicht, setzten einige hinzu, 37
„eben so beym Leben erhalten können, als er jenem
„Blinden sein Gesicht wiedergab?„ — Hier über- 38
fiel Jesum von neuem ein Gefühl der innigsten
Wehmuth. Und er begab sich sogleich in das
Grabmaal.

Dasselbe bestund aus einer Höle, deren Oefnung
mit einem Stein verwahrt war. — Er bat also, 39
man möchte den Stein wegschaffen. Martha aber
versicherte, daß er bereits in die Verwesung über-
gegangen sey: denn er liege schon vier Tage. ——
„Aber sagte ich dir nicht, versetzte Jesus, daß du ein 40
„herrliches Denkmaal der göttlichen Macht und
„Güte erfahren solltest, wenn du Glauben zu mir
„haben würdest?„ — Darauf gehorchten sie, und 41
thaten den Stein weg.

Und Jesus richtete seine Augen gen Himmel 42
und betete: „Vater ich danke dir, daß du auf mein

„Gebet es so gefügt hast! Ich weiß, du lässest mich
„nie eine Fehlbitte thun — und noch weniger itzt,
„da eine solche Menge Menschen kann überzeugt
„werden, daß du es bist, der mich gesandt hat!„
43 Nachdem er das gesagt, rufte er mit starker Stimme:
44 „Lazarus! komm hervor!„ — Und sogleich kam
der Todte langsam hervor, noch mit seinen Tüchern
an Händen und Füssen umhüllt, und mit dem
Schweißtuch vor dem Gesicht. — Da befahl Jesus,
ihm die Tücher zu lösen, damit er nach Hause gehen
könne.
45 Dies bewog sehr viele von den Juden, welche
Zuschauer dieser grossen Begebenheit gewesen waren,
46 in Jesu den Messias zu erkennen. Einige aber
giengen zu den Pharisäern und hinterbrachten ihnen,
47 was sie gesehen hatten. Diese versammleten
alsobald den hohen Rath, um zu überlegen, wie
bey so viel Wunderthaten, die Jesus verrichtete,
48 dem Uebel abzuhelfen sey. „Lassen wir der Sache
„ihren Gang, sagten sie, so wird noch die ganze
„Nation zu ihm übergehen: und da werden die
„Römer sich drein legen, und uns von Land und
49 „Leuten jagen.„ — Endlich trat Caiphas, der
in demselben Jahre Hoherpriester war, auf: „Ich
„sehe wohl, daß ihr euch nicht zu rathen wisset.
50 „Keiner von euch hat noch den gesunden Einfall
„gehabt, daß es besser ist, Einen dem Wohl Aller
„aufzuopfern, als eine ganze Nation zu Grunde
„gehen zu lassen.„
51 Dieser Ausspruch geschah nicht von ohngefähr:
sondern weil er gerade Hoherpriester war, ließ ihn
Gott einen Ausspruch thun, welcher gewissermassen
im voraus andeutete, daß Jesus bald das Opfer für
52 die Nation werden würde: und nicht nur für die
Nation, sondern für das ganze Menschengeschlecht
—— ein Opfer, durch welches alle, in der Welt
zerstreuete gute Menschenseelen (zu Einer Reli
gion) vereinigt, (und auf den Einen beruhigen-

den

den Weg zur Glückseligkeit geleitet) werden würden.

Und von dem Augenblick an, war der hohe 53
Rath beständig darauf bedacht, seinen Tod zu befördern. Daher trieb auch Jesus, seitdem, sein 54
Geschäft nicht mehr so frey und öffentlich in Judäa, sondern wandte sich gegen Morgen, nach der Stadt Ephraim, um sich da mit seinen Jüngern aufzuhalten.

Kurz vor dem nächsten Osterfeste reiseten viele 55
Juden aus derselben Gegend nach Jerusalem, um sich durch die gewöhnliche Reinigungen auf das Passah vorzubereiten. Diese vermißten alsobald 56
Jesum und bezeigten gegen einander ihre Verwunderung, daß er nicht auf das Fest käme. „Was „muß er doch für Ursachen dazu haben?„ sagten sie, Aber die Oberpriester (im Synedrio,) die es mit 57
den Pharisäern hielten, hatten bereits ein Mandat bekannt gemacht, daß wer von seinem Aufenthalt Nachricht hätte, es anzeigen sollte, damit man ihn könne in Verhaft bringen lassen.

Jesus also reisete schon sechs Tage vor dem Feste 1
(von Ephraim weg,) nach Bethanien, wo er den Lazarus auferweckt hatte. Daselbst stellte man ihm 2
zu Ehren ein Gastmal an, bey welchem Martha (ihn) bediente. Und Lazarus war auch mit zu Tische. — Ueber der Mahlzeit kam Maria mit 3
einer Büchse kostbaren Nardenbalsams und salbte ihn damit (vom Haupt bis auf) die Füsse, und rieb mit ihren Haaren denselben ein, daß das ganze Haus von dem Geruche voll ward. Dieses ver- 4
droß einen seiner Jünger, den Judas von Scarioth, seinen nachmaligen Verräther. „Man 5
„hätte den Balsam für 300 Denare verkaufen, „sagte er, und das Geld den Armen geben kön„nen.„ Es war ihm aber wirklich nicht um die 6
Armen zu thun: sondern um die Armenkasse, die er führte, und aus der er sich zu bereichern pflegte.

7 Daher befahl ihm Jesus, sie zufrieden zu lassen.
„Sie hat mich, sagte er, zum voraus zu meinem
8 „Begräbnisse eingesalbet. — Arme habt ihr allezeit
„bey euch, aber mich werdet ihr nicht immer um
„euch haben.„

9 † Bald aber ward es unter dem gemeinen Volk in Judäa ruchbar, daß Jesus in Bethanien wäre. Daher kamen sie (haufenweise) dahin, nicht bloß Jesu zu gefallen, sondern auch den Lazarus zu sehen,
10 den er auferweckt hatte. Daher rathschlagten die Oberprieſter, wie sie den Lazarus aus dem Wege
11 räumen möchten. Denn es waren durch ihn wirklich viele Juden abwendig gemacht, und für die Religion Jesu eingenommen worden.

6. Viertes und letztes Passah.

12 Als den Tag darauf die Nachricht, daß Jesus nach Jerusalem kommen würde, unter dem Volk, welches sich zum Passahfeste versammlete, erschol-
13 len war, zogen sie ihm mit Palmzweigen entgegen, (wie man Könige einholt,) und ruften vor ihm her:
„Heil ihm! er lebe, den Jehovah uns sendet, der
14 „König Israels.„ Jesus aber ritt auf einem Esel, den er bekommen hatte; — Recht wie dort der
15 Prophet sagt: „Fasse Muth! glückliches Sion!
„dein König hält auf einem jungen Esel seinen
„Einzug!„

16 Seine Jünger aber hatten von der Bedeutung dieser ganzen Sache, noch keine deutlichen Begriffe. Erst nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, (7, 39.) lernten sie (nebst vielen andern Dingen) auch dieses einsehen, was jene Weissagung und dieser ganze Einzug für eine Bedeutung gehabt habe.

17 Es hatte aber besonders die Erzählung der vielen Juden, die Zeugen bey der Auferweckung Lazari abgegeben hatten, veranlaßt, daß jener Haufe

ihm

ihm entgegen gezogen war. Deswegen nun die 19
Parthey der Pharisäer um desto besorgter ward,
daß vielleicht alle ihre Anschläge vereitelt werden
dürften. „Wir müssen am Ende sehen, sagten sie,
„daß die ganze Welt zu ihm überläuft.„

Damals wendeten sich einige griechische Juden, 20
welche der Gewohnheit nach heraufgereiset waren,
um dem Gottesdienst während des Festes beyzu-
wohnen, an Philippus, [der aus dem galiläischen 21
Städtgen Bethsaida war,] und baten ihn, daß er
ihnen Gelegenheit schaffen möchte, Jesum von Per-
son kennen zu lernen. (11, 54.) Philippus ging 22
darüber mit Andreas zu Rathe, und beyde gaben
sodann Jesu Nachricht davon, der ihnen folgende 23
Antwort ertheilte: „Die Zeit, wo die Welt öffent-
„liche Beweise von der Hoheit meiner Person er-
„halten soll, ist nun vorhanden. (Ich bin wie) 24
„ein Waitzenkorn, welches, wofern es nicht erst in
„der Erde gleichsam erstirbt, ein Waitzenkorn bleibt,
„und keine Frucht trägt. (Das ist mein, das ist 25
„aller meiner Nachfolger Schicksal.) Wer seine
„Selbsterhaltung zum Zweck macht, wird sein Heil
„verscherzen, wer aber zur völligsten Aufopferung
„bereit ist, wird es auf immerdar sichern. Denn 26
„die Ehre, mein Gehülfe in meinem Amt zu seyn,
„erfodert den muthigen Entschluß, sich mit mir
„gleichem Schicksal zu unterwerfen. Dafür wird
„er aber auch hernach mit mir zu demjenigen Orte
„gelangen, wo ich immerdar bleibe: und wird nach
„so treu geleisteten Diensten, von meinem Vater
„zu grossen Ehren erhaben werden.„

„Aber fast zittert schon mein Herz vor jenem 27
„fürchterlichen Schicksal. Ach, darf ich, Vater!
„darf ich wohl verlangen, daß du mich davon er-
„rettest? Würde das nicht wider die Absicht seyn,
„in welcher ich in die Welt gekommen bin? — Nein, 28
„Vater, kröne die Wahrheit, drücke ihr das Siegel
„der Göttlichkeit auf!„ — Indem erscholl eine

Stimme vom Himmel: „Ich habe sie gekrönt, und
29 „werde sie noch einmal krönen!„ — Die Leute die
dabey stunden, glaubten es donnerte. Andre
meynten, es hätte geklungen, als wenn ein Bote
30 Gottes ihm zurufte. Jesus versicherte sie, diese
Stimme sey nicht sowol um seinetwillen, als vielmehr
31 um ihrentwillen erschollen. „Denn itzt, sprach er,
„ist die Zeit da, wo das Schicksal der Welt entschie-
„den werden soll. (9, 39.) Itzt stehet es darauf, daß
„der Tyrann (der Geist des Judenthums) seine Herr-
„schaft über die Menschen verlieren, und von seinem
32 „Throne herabgestürzt werden soll. Denn sobald
„meine Hinrichtung wird geschehen seyn, werde ich
„sie alle an mich ziehen (die seither unter jenem Joche
33 „geseufzet haben.)„ [Damit deutete er auf die ge-
34 waltsame Todesart, die er leiden würde.] „Aber
„wie kannst du sagen, unterbrachen ihn die Umste-
„henden, daß der Messias werde hingerichtet wer-
„den? In unsern heiligen Schriften stehet doch, sein
„Leben werde keine Gränzen haben. Was ist das
„also für ein Messias, an dem man so Etwas erle-
35 „ben sollte?„ — Jesus antwortete: „Ihr habt
„hohe Ursache, das Licht, welches ihr nicht lange
„mehr bey euch haben werdet, noch so viel möglich
„zu nutzen, ehe euch die Finsterniß ganz überwäl-
„tige. Und ihr wißt, daß man im Finstern keinen
36 „sichern Schritt hat. Verkennet also das Licht nicht,
„welches ihr noch bey euch habt, und nehmet die
„Gelegenheit mit, von ihm aufgeklärt zu werden.„ —
37 Nachher begab sich Jesus weg, und hielt sich (des
Nachts) im Verborgenen: (Luc. 21, 37.) Denn
aller seiner Wunder ohngeachtet, die er vor ihren
Augen gethan hatte, wollten sie doch ihre Begriffe
von dem Messias nicht ablegen, und in ihm denjel-
38 ben erkennen. Daher man itzt wohl mit dem Pro-
pheten Esaia sagen konnte: „Herr, wer glaubt
„unsrer Predigt? Wem öfnen deine Thaten die
39 „Augen?„ Und diese gänzliche Verstockung war der

Grund

Grund ihres Unglaubens. Denn so sagt eben der
Prophet an einem andern Orte: „sie sind so ver- 40
„blendet und verstockt, daß sie mit offenen Augen
„nichts mehr sehen, und mit ihrem Verstande nichts
„mehr fassen. Daher auch ihre Besserung nicht
„mehr zu hoffen, und ihr Untergang unvermeidlich 41
„ist.„ Das sagte Esaias, als er in einem prophe-
tischen Gesicht die künftige Grösse des Messias be-
schauete und von (seiner Aufnahme unter seinem
Volke) redete.

Indessen gab es doch nicht wenige, sogar von den 42
Vornehmen, welche an Jesum glaubig wurden, nur
daß sie aus Furcht von den Pharisäern sich nicht
getraueten, es öffentlich merken zu lassen, um nicht
in den Kirchenbann zu kommen. Denn noch waren 43
sie nicht stark genug, die irdische Ehre dem Beyfall
Gottes aufzuopfern. (7, 39.)

Jesus aber fuhr fort mit lauter Stimme: „Wer 44
„an mich glaubt, der glaubt nicht sowol an mich,
„als vielmehr an den, dessen Person ich vertrete.
„Denn wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt 45
„hat. Ich bin als ein Licht in die Welt gekom- 46
„men, um alle, die sich meiner Führung folgsam
„anvertrauen, von der gefahrvollen Finsterniß (der
„Unwissenheit und des Lasters) zu befreyen. ——
„Ich verurtheile keinen, der mir seinen Gehorsam 47
„versagt, ohngeachtet er an meinem Unterricht Theil
„nimmt. Denn ich bin gekommen, zur Rettung
„der Menschen nicht aber zu ihrem Verderben. Es 48
„hat aber schon ein jeder, der mich verachtet und
„meine Lehren nicht annimmt, seinen Richter in sich
„selbst. Die Wahrheit die ich verkündigt habe,
„die wird ihn verurtheilen am jüngsten Tage. Denn 49
„es waren nicht menschliche Erdichtungen, die ich
„euch predigte. Sondern mein Vater, der mich an
„euch gesandt hat, der hat mir alles vorgeschrie-
„ben, was ich in meinem sowol geheimen als öffent-
„lichen Vortrage gelehret habe. Und an diese 50

„Vorschrift habe ich mich auf das genaueste gebun-
„den, weil ich weiß, daß sie die vollkommenste Anwei-
„sung zur immerwährenden Glückseligkeit ist. „

1 Kurz vor dem Passah (verrichtete Jesus noch eine sehr schöne That.) — Er wußte, daß der Augenblick sich nähere, wo er die Welt verlassen und zu seinem Vater zurückkehren sollte. Und so wie er die Seinen von jeher auf das zärtlichste geliebt hatte, so liebte er sie bis auf den letzten Augenblick.
2 Des Abends also nach vollbrachter Mahlzeit, [da der Geist (der Bosheit) den Entschluß, ihn an seine Feinde zu verrathen, in dem Herzen des Judas
3 von Scarioth bereits zur Reife gebracht hatte] entschloß sich Jesus [weil er wußte, daß er zu seinem Vater, der ihn zum Herrn der Welt erhoben hatte, so wie er von ihm ausgegangen war, nun bald wieder zurückkehren würde,] seinen Jüngern
4 noch die Füsse zu waschen. Er stund also vom Tische auf, legte seinen Oberrock ab, und gürtete sich mit
5 einem Handtuch. Sodann schüttete er Wasser in ein Gefäß, und wusch einem nach dem andern die Füsse und trocknete sie mit dem Tuch ab, das er um
6 sich gegürtet hatte. Da er aber bey Simon Petro den Anfang machen wollte, weigerte sich dieser, es
7 geschehen zu lassen. Jesus sagte, er wolle ihm nachher schon sagen, in welcher Absicht er es thue. —
8 Allein Petrus versicherte ihn nochmals, wie er es nimmermehr zugeben würde, daß er ihm die Füsse wasche. Hierauf kündigte ihm Jesus an, daß er diese Weigerung eben so aufnehmen müßte, als wenn er alle Verbindungen mit ihm aufgehoben hätte. —
9 „Wenn das ist, fuhr Petrus auf, so reiche ich dir
„nicht nur die Füsse, sondern auch Kopf und Hände
10 „dazu!„ „Nein, sagte Jesus, das bedarf es nicht.
„Du bist schon gewaschen genug. Nur die Füsse
„will ich dir waschen. — Ihr andern seyd auch
11 „rein, — obwol nicht alle.„ Bey diesen letzten Worten zeigte er, (durch Mine und Ton,) daß

er

er auf seinen Verräther, der ihm mehr als zu bekannt war, habe anspielen wollen.

Da diese Handlung verrichtet war, zog er sich 12
wieder an, und setzte sich an den Tisch. „Wisset
„ihr denn nun wol, fuhr er fort, was diese Hand-
„lung hat sagen wollen? — Ihr nennt mich immer 13
„euren Lehrer und Herrn: und das mit Recht:
„denn ich bins. Wenn ich mich nun, als ein solcher, 14
„gleichwol nicht geschämt habe, (die Verrichtung
„eines Dieners zu übernehmen, und) euch die Füsse
„zu waschen, so sagt selbst, was euch stärker an
„die Pflicht erinnern kann, einander ein gleiches
„zu thun? Ich habe euch also damit ein Muster 15
„eures eigenen Verhaltens vor Augen legen wollen:
„damit ihr euch immer erinnern möget, daß der 16
„Diener und Gesandte eines Herrn nie verlangen
„müsse, gröſſer und vornehmer zu seyn, als der
„Herr selbst. — Werdet ihr dieses zu einem Grund- 17
„satz machen, nach dem ihr künftig handelt, so wirds
„euch wohl gehen.„

„Was ich aber vorhin sagte, (v. 10.) fuhr er 18
„fort, das geht euch nicht alle an. Denn ich kenne
„meine wahren Freunde. Aber einer ists, von dem
„ich sagen kann, was dort die Schrift sagt: „Der
„von meinem Tische ißt, stößt mich mit Füssen von
„sich.„ „Ich benachrichtige euch aber davon vor- 19
„her, ehe es geschiehet, damit ihr euch alsdann
„nicht in eurem Glauben wankend machen lasset.
„Tröstet euch stets mit der Versicherung, daß, wer 20
„den aufnimmt, den ich gesandt habe, der nimmt
„mich auf, und das ist eben soviel, als wenn er
„den selbst aufnähme, der mich gesandt hat.„
Matth. 10, 40.

Hier überfiel ihn auf einmal eine ausnehmende 21
Schwermuth und Betrübniß. „Ach, ich muß euch
„sagen, sprach er, daß unter euch selbst derjenige
„ist, der an mir zum Verräther werden wird.„ —
Die Jünger sahen kummervoll einander an, und 22

23 keiner wußte noch, wen er damit meynte. — End-
lich winkte Petrus dem einen, der immer neben
24 Jesu saß, und der sein Liebling war, daß er zu er-
25 fahren suchen sollte, auf wen er gezielt habe. Dieser
rückte auch alsobald näher zu Jesu und lispelte ihm
ins Ohr: „Herr, wen meynst du denn?„ —
26 Jesus erwiederte: „Welchem ich itzt den Bissen
„reichen werde, den ich eben eintauche, der ists.„
Und indem reichte er diesen Bissen dem Judas von
27 Scarioth. — Darauf war es nicht anders, als
wenn mit dem Bissen ein böser Geist in ihn gefah-
28 ren wäre. — Jesus aber antwortete ihm (ganz
gelassen:) „Was du thun willst, das thue nur bald.„
Die andern aber verstunden noch nicht, worauf
(jene Wuth des Judas und) die Antwort Jesu ab-
29 zielte. „Vielleicht, dachten sie, soll er das Benö-
„thigte zum Feste einkaufen, oder unter die Armen
„etwas austheilen.„ Denn er führte die Kasse. —
30 Judas also ging sogleich fort. Und es war schon
ganz finster, da er ging.

7. Die letzten Gespräche unsers Jesu bey dem Ostermale.

31 Jesus. Itzt, meine Brüder, ist dasjenige vollen-
det, was den armseligen Messias, und Gott selbst
durch ihn, vor den Augen der Welt verherrlichen
32 wird. Und dann wird Gott in kurzem ihn wieder
33 durch sich selbst verherrlichen. — Ja, meine Gelieb-
ten, noch wenige Augenblicke bin ich bey euch. Und
dann werdet ihr mich vergeblich suchen. Ihr werdet
mich, wie ich neulich in der Versammlung schon
sagte, von euch lassen müssen, ohne mir folgen zu
34 können. — Ich weiß euch nichts wichtigers (bey
meinem Abschiede) zu sagen, als die der jetzigen Welt
so unbekannt gewordne Ermahnung: verbindet
eure Herzen, (zur Ausbreitung der Wahrheit und
Gott-

Gottseligkeit,) durch die Bande derjenigen Liebe,
die ich bisher gegen euch bewiesen habe. Denn 35
diese Liebe soll das Unterscheidungszeichen meiner
ächten Schüler seyn. **Petrus.** Aber sage uns doch 36
wenigstens, wo du itzt hingehest? **Jesus.** An den
Ort, wo ich itzt hingehe, kannst du mir nicht folgen.
Aber du wirst es mit der Zeit. **Petrus.** Warum 37
aber könnte ich dir nicht folgen? Ich bin ja bereit,
auch mein Leben dir aufzuopfern. **Jesus.** Wie? 38
dein Leben wolltest du mir aufopfern? Ich
sage dir, ehe das Hanengeschrey vorbey seyn wird,
wirst du mich dreymal verleugnet haben. ——
Doch werdet nur nicht darüber verzagt und klein- 1
müthig. Lasset euch in eurem Glauben an Gott
nicht wankend machen. Fahret fort, auf mich
euren Herrn und Erretter, euer Vertrauen zu
setzen. Da wo mein Vater ist, sind viele Wohnun- 2
gen, [und wenn das nicht wäre, würde ich (wider
eure Hofnung auf irdische Glückseligkeit) nicht so
oft gestritten haben,] wo ich euch euren künftigen
Aufenthalt zubereiten werde. Und wenn das ge- 3
schehen seyn wird, werde ich wieder zurück kommen,
und euch zu mir holen: daß ihr immer bey mir seyn
möget. Ihr wißt also nun den Ort, wo ich hingehe, 4
und der Weg muß euch schon längst bekannt seyn.
Thomas. Herr! wir bekennen es, noch können wir 5
uns keinen Begriff von diesem Orte machen: und
woher sollte uns der Weg, der zu demselben führt,
bekannt seyn? **Jesus.** In meiner Lehre und Wandel 6
findet ihr den Weg, auf welchem man dahin gelan-
gen muß. Diese zeigt euch, welches die ächten Güter
sind, nach denen man streben muß. Diese allein führt
euch zur wahren Glückseligkeit. Nur auf diesem Wege
kommt man zu Gott. — Und hättet ihr längst mich 7
recht kennen gelernet, so würde es euch an der ge-
nauesten Bekanntschaft mit Gott meinem Vater
nicht fehlen können. Doch bald werdet ihr ihn
besser und gleichsam anschauend erkennen. (12, 16.)

Phi-

8 Philippus. Ach Anschauen, ja, dazu verhilf uns.
Dann hätten wir nichts mehr zu wünschen. Jesus.
9 Wie? In der langen Zeit, da ich mit euch umgehe,
hast du Mich noch nicht kennen gelernet? Oder
habe ich dir nicht oft genug gesagt, daß wer Mich
siehet, und dadurch richtige Begriffe von Mir
sich machen lernt, der lerne in meiner Person
zugleich die Person meines Vaters erblicken? Wie
verlangst du also, daß ich dir soll den Vater sehen
10 lassen? Glaubst du denn nicht, daß ich mit dem
Vater zu einer Person vereinigt bin? Daß es
eigentlich mein Vater ist, der aus mir spricht?
daß er es ist, der durch mich wirket? — Betrach-
11 tet doch nur, was ich auf der Welt schon ausge-
richtet habe, und glaubt es um meiner Thaten
willen, daß ich mit meinem Vater, und er mit mir
in der genauesten Verbindung stehe, wenn ihr es
mir auf mein Wort nicht glauben wollet. (10, 37.
12 38.) Und seyd gewiß versichert, daß ihr, wenn ihr
endlich (mit Verleugnung eurer bisherigen Vor-
urtheile,) in mir die grosse Person des Messias er-
kennen, (und darnach eure Begriffe von eurer Be-
stimmung umbilden) werdet, eben so grosse Thaten,
ja noch weit grössere thun werdet, als ich in der
Welt gethan habe. Denn ich gehe zu meinem
13 Vater: um euch nunmehro alles dasjenige zu
verschaffen, was ihr zur Ausrichtung meines Ge-
14 schäftes, euch von Gott erbitten werdet: damit
(noch ferner) der Vater durch meinen Dienst ver-
herrlichet werde. — Denn ihr sollet, ich wieder-
hole es nochmals, alles von mir erhalten, was
ihr zur Ausbreitung meiner Lehre verlangen
werdet. ——

15 Habt ihr also eine wahre Liebe zu mir, so er-
16 füllet nun meine Aufträge. Und ich will den Vater
bitten, daß er euch einen andern Beystand sende,
der (nicht wie ich, nur auf eine Zeit, sondern
17 der) immerdar bey euch bleibe: ich meyne den

Geist

Geist der vollkommenern Erkenntniß, dessen kein
Verächter meiner Lehre empfänglich ist, und wel-
chen die Welt weder kennt noch bemerkt: nach dem
ihr aber euch schon mehrmalen gesehnt habt. Dieser
Geist soll stets bey euch seyn, ja, er soll eure ganze
Seele beleben. ——

Doch auch ich werde euch nicht ganz verwaiset 18
lassen. Ich werde auf kurze Zeit wieder zu euch
kommen. Meine Feinde sollen mich zwar nicht wie- 19
der sehen, aber ihr sollt es. Denn ich werde ins
Leben wieder zurück kehren: und dann werdet auch
ihr wieder aufleben. — An demselben Tage werdet 20
ihr völlig überzeugt werden, daß ich mit dem Vater
so genau verbunden bin, als ihr mit mir, und ich
mit euch. ——

Und in dieser Verbindung, nemlich in der treue- 21
sten Ausrichtung meiner Aufträge, besteht die wahre
Liebe zu mir. Wer so mich liebt, den wird auch
mein Vater lieben: und ich werde ihn lieben, und
mich ihm immer anschauender machen. Judas
Thaddäus. Aber warum willst du denn nur uns dich 22
anschauend machen, warum nicht der ganzen Welt?
Jesus. Nur der, wer meinen Vater liebt, und mein 23
angefangenes Geschäft fortsetzt, nur den geht die
Verheissung an: daß mein Vater ihn lieben werde,
und daß er einst zu ihm kommen, und im Himmel
seinen Aufenthalt finden solle. Wer also im Gegen- 24
theil diese Aufträge nicht befolgen will, den rechne
ich auch nicht unter meine Freunde. Und was ich
euch da sage, ist nicht meine Erfindung, sondern
es ist, was mir der zu sagen befohlen hat, der mich
sendete, der Vater. ——

Ich habe euch davon gepredigt, seitdem ich 25
bey euch bin. Die Vollendung eurer Begriffe, er- 26
wartet von demjenigen Beystande, von dem heili-
gen Gottesgeist, mit dem mein Vater zu Führung
meiner Angelegenheiten euch ausrüsten wird. Der
wird euch alle benöthigten Einsichten mittheilen, und

auch

auch das, was ich euch bereits gesagt habe, von neuem aufklären. ——

27 Ich werde euch noch in dem Besitz der vollkommensten Ruhe und Zufriedenheit verlassen. Nicht einer Zufriedenheit, wie sie die Welt ihren Verehrern verschaft: sondern derjenigen, die selbst mein Eigenthum ist. Darum laßt euch itzt nicht von Wehmuth und Bangigkeit niederdrücken. —

28 Oft hab ichs euch gesagt, daß ich von euch scheiden; aber auch wieder zu euch zurück kommen werde. Hättet ihr mich recht lieb, so würdet ihr euch darüber gefreuet haben, daß ich zum Vater gehe. Denn der Vater vermag mehr, als Ich (euch hier
29 geben konnte.) Indessen hab ichs euch nun gesagt, damit ihr, wenn es geschieht, um desto weniger in eurem Glauben wankend werdet. —

30 Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden können. Denn der Geist der Bosheit, welchem die Menschen als ihrem Herrn gehorchen, ist schon im Begriff seinen letzten, wiewol fruchtlosen, Anfall
31 auf mich zu wagen. Lasset uns ihm getrost entgegen gehen, damit die Welt sehe, wie lieb ich meinen Vater habe, und wie unumschränkt mein Eifer ist, in Erfüllung dessen, was er mir aufgetragen hat. — Lasset uns zum Aufbruche fertig machen! —

1 Ich bin der edlere Weinstock, und ihr seyd die Reben davon: so wie mein Vater derjenige ist, der
2 ihn wartet. Die Reben nun, welche nicht ächte Früchte bringen, wird er aushauen. Diejenigen hingegen die sich fruchtbar zeigen, wird er veredlen
3 und immer fruchtbarer machen. Und dazu ist bereits an euch der Anfang gemacht worden, durch die Lehre, die ich euch vorgetragen habe. —

4 Haltet also fest an mir und meiner Lehre (damit ich mein Werk durch euch ausführen kann.) Denn wie ein Rebe aus sich selbst keine Frucht bringen kann, wenn er nicht mit dem Stock vereinigt ist, so seyd auch ihr unfruchtbar, wenn ihr nicht

genau

genau bey dem verbleibt, was ich euch gelehret habe. ——

Ich sage es euch noch einmal, ich bin der Wein- 5
stock, und ihr seyd die Reben. Und wer in dieser wechselseitigen Verbindung mit mir verbleibt, der wird sehr fruchtbar seyn. Ohne sie hingegen seyd ihr zu allen euren Bestimmungen unfähig. Und 6
wer in dieser Verbindung nicht verbleibt, dem wird es gehen wie abgehauenen Reben, welche, sobald sie von ihrem Stamme getrennet sind, vertrocknen und sofort zusammengebunden und ins Feuer geworfen werden. ——

Werdet ihr nun dieser Verbindung treu bleiben, 7
das heißt, euch ganz und lediglich an das halten, was ich euch gelehrt habe, so werdet ihr (in eurer künftigen Amtsführung) alles erhalten, was ihr euch nur von Gott erbitten werdet. Denn dadurch, 8
daß ihr in derselben recht fruchtbare Männer seyd, dadurch wird theils der Vater selbst verherrlichet, theils werdet ihr als ächte Schüler von mir offenbar werden. ——

Ihr wisset, daß ich euch immer mit eben der 9
Zärtlichkeit geliebt habe, mit welcher mein Vater mich liebet; also erwarte ich von euch eine gleichmäßige Gegenliebe. Und diese werdet ihr mir nicht 10
anders, als dadurch bezeigen können, daß ihr meine Aufträge treu befolget: gleichwie ich eben damit meine Liebe zu meinem Vater an den Tag lege, daß ich sein aufgetragenes Geschäfte getreulich ausübe.
[Das alles sage ich euch, damit ihr zu derjenigen 11
Freude (des Geistes) gelanget, welche das Eigenthum meines Herzens war, und welche ihr bald in einem sehr vollkommenen Grade sehen sollet.]
Mein wichtigster Auftrag aber, den ich euch gebe, 12
ist der, daß ihr gegen einander stets eine solche Liebe (Besorgniß für das Heil eurer Mitmenschen) beweiset, wie ich gegen euch bewiesen habe ——
eine Liebe, die gewiß alsdann ihren höchsten Grad 13
erreicht,

erreicht, wenn sie so weit geht, daß man für seine
14 Freunde sich aufopfert. Und ihr seyd meine Freunde,
sobald ihr befolget, was ich euch aufgetragen habe.
15 Ich betrachte euch daher von nun an nicht mehr
als meine Diener. Denn ein Diener weiß nichts
von den geheimen Geschäften seines Herrn. Ich
nenne euch vielmehr meine Freunde: weil ich euch
bereits alles vertrauet habe, was ich aus dem
vertrauten Umgange mit meinem Vater erfahren
16 hatte. Und ich habe euch zu meinen Vertrauten
gemacht, ohne von euch durch vorhergehende Liebes-
proben aufgefodert worden zu seyn, und euch zu
einem Amte bestimmt, bey welchem ihr Früchte
bringen könnt, die bis in die Ewigkeit reichen; zu
einem Amte, bey welchem ihr das Recht habt, alles
von meinem Vater zu verlangen, ohne je eine
17 Fehlbitte zu fürchten. —— Nur das empfehle
ich euch nochmals: Habt Liebe unter einan-
der. ——
18 Wenn euch die Welt hasset, so denkt, daß mir
19 es nicht besser gegangen ist. Wenn ihr von ihrer
Art wäret, so würde sie euch, als Leuten von ihrer
Denkungsart, wohlwollen. Da ihr aber das nicht
seyd, sondern ich euch zu meinen Vertrauten ge-
macht und von ihr abgesondert habe, so ist nichts
20 natürlicher, als daß sie euch hassen muß. Erin-
nert euch also stets an den Grundsatz, den ich euch
mehrmalen zu Gemüth geführt habe: Der Diener
kann kein besseres Schicksal verlangen als sein Herr.
Sie haben mich verfolgt. Sie werden es also auch
euch nicht anders machen. Hätten sie meinem Un-
terrichte gefolget, so würden sie freylich auch den
21 eurigen annehmen. Aber so werden sie euch alles
das anthun, was ihnen der Haß gegen meine Reli-
gion eingeben wird, weil sie den nicht kennen,
22 der mich gesandt hat. Und diese Blindheit könn-
ten sie vielleicht noch entschuldigen, wenn ich nicht
gekommen wäre, und ihnen meinen Unterricht er-

theilt

theilt hätte. So aber haben sie nicht die mindeste Entschuldigung. Denn wer itzt noch im Stande ist, 23
mich zu verwerfen, der verachtet und verwirft (Gott selbst) meinen Vater. Denn sie hätten, wie 24
gesagt, noch einen Schein von Entschuldigung, wenn ich die grossen Thaten nicht unter ihnen gethan hätte, die ich wirklich gethan habe. Da sie aber dieselben mit Augen gesehen haben, so haben sie offenbar mich und meinen Vater zugleich verworfen. — Indessen ist auch dabey wahr geworden, 25
was dort in euren heiligen Schriften steht: Sie hassen mich ohne Ursache — Wenn aber einst der 26
Beystand kommen wird, den ich euch von meinem Vater versprochen habe, der Geist der reifern Erkenntniß, der vom Vater ausgeht, der wird mich vor der Welt rechtfertigen. Und ihr selbst werdet 27
als diejenigen, die immer um mich gewesen sind, (mit desto glücklicherm Erfolge) von mir zeugen können.

Ich habe euch also das vorher gesagt, damit 1
ihr einst nicht in eurem Glauben wankend werdet. Denn sie werden euch nicht nur von aller kirchlichen Gemeinschaft ausstossen, sondern sogar glauben, Gott mit eurer Hinrichtung ein angenehmes 2
Opfer zu bringen. Und das kann nicht anders 3
kommen. Sie kennen weder meinen Vater noch mich. Denket also daran, wenn die Zeit kömmt, 4
daß ichs euch vorher gesagt habe. Ehemals sagte ich euch freylich davon nichts, weil ich noch Zeit vor mir hatte, bey euch zu seyn. Aber itzt ist 5
mein Abschied nahe, wo ich zu dem, der mich gesandt hat, wieder zurückkehre: nur daß leider mein Hingang euch wenig am Herzen zu liegen scheint. Vielmehr scheint ihr darüber bekümmert 6
und muthlos zu seyn: da ich doch mit Wahrheit 7
versichern kann, daß er zu eurem eigenen Vortheil gereichen wird. Denn ginge ich nicht zu meinem Vater, so erhieltet ihr auch den verheisse-

nen Beystand nicht. Gehe ich aber hin, so
könnt ihr gewiß seyn, daß ich ihn zu euch senden
werde.
8 Und kommt einst derselbe, dann sollen meine
Feinde gewiß von allen Seiten verloren haben.
9 Dann werden sie überführt werden, daß die Sünde
(des Unglaubens) gewiß keine Entschuldigung ver-
10 diene. Dann wird es offenbar werden, daß (es
Gott gar nicht anständig war, ihnen einen irdischen
Messias zu geben, sondern daß) er mit Recht den-
selben nach Vollendung seines aufgetragenen Ge-
11 schäfts wieder von der Erde abgefodert hat. Und
eben dadurch wird endlich auch der Geist (des Ju-
denthums) gestürzt und vernichtet werden.
12 Ich hätte euch noch vieles (davon) zu sagen,
aber es ist itzt noch über eure Empfänglichkeit.
13 Wenn aber er, der Geist der reifern Erkenntniß
über euch wird ausgegossen werden, dann werdet
ihr eine vollständigere Einsicht in mancherley Wahr-
heiten überkommen. Denn er wird nicht mensch-
liche Erfindungen, sondern göttlichen Unterricht
euch mittheilen, und zugleich die rechten Begriffe
von dem, was noch geschehen wird, in euch auf-
14 klären. Und dieser Unterricht wird vornemlich die-
jenige Majestät zum Gegenstand haben, zu der ich
dann werde erhaben seyn. Denn von mir selbst
wird er euch eine richtigere Erkenntniß beybrin-
15 gen. — (Ihr wißt noch nicht,) daß ich alle
Gewalt und Herrschaft mit meinem Vater gemein
habe. Und eben deswegen sagte ich, daß sein
Unterricht mich selbst zum Gegenstand haben
werde. ——
16 Nun werdet ihr mich bald verlieren, aber
bald darauf auch wieder sehen; denn ich gehe zum
Vater.
17 Die Jünger (einer zum andern:) Was
will er doch damit? „Bald werdet ihr mich ver-
„lieren, aber bald darauf auch wieder sehen, denn
„ich

„ich gehe zum Vater?„ — Das verstehen wir 18
nicht. Jesus. Ich glaube es euch wohl, daß ihr das 19
nicht verstehet, daß ich gesagt habe: „Bald werdet
„ihr mich verlieren, bald darauf aber auch wieder
„sehen.„ — Wahrhaftig ihr werdet heulen und 20
schreyen, und meine Feinde werden frolocken. Doch
wird auch euer Jammer wieder in Freude verwan-
delt werden. Eine Schwangere, wenn ihre Ge- 21
burtstunde herannahet, hat Schmerz und Angst.
Sobald aber das Kind zur Welt gebracht ist, ver-
gißt sie ihrer Schmerzen vor Freude über ihre Ent-
bindung. Und so wird es euch auch gehen. Denn 22
ihr werdet mich wieder sehen, und inniglich dadurch
erfreut werden. Und diese Freude wird dann um
desto dauerhafter seyn, da euch zu der Zeit alle die
Dunkelheiten aufgeklärt seyn werden, (8, 28. 12,
23. 24.) die euch bisher beunruhigt hatten. Dann 23
werdet ihr, glaubet mir, alles von meinem Vater
bitten können, ohne jemals fruchtlos gebeten zu
haben. Denn bis itzt habt ihr freylich noch nichts 24
von dem, was ihr zur Ausbreitung meiner Reli-
gion einst nöthig haben werdet, euch erbeten. Dann
aber, sage ich euch, bittet getrost; es wird euch
alles zu eurer vollkommnen Freude und Beruhigung
gewähret werden. [Dieses habe ich euch bisher 25
immer nur dunkel und unter versteckten Ausdrü-
cken gesagt, aber itzt wie ihr sehet, kommt die
Zeit, wo ich offenherzig und ohne Zurückhaltung
mit euch reden kann.] Denn künftig werdet ihr 26
erst lernen, als ächte Nachfolger in meinem Amte,
den Vater anrufen. Und da brauche ich euch gar
nicht erst meiner Fürsprache zu versichern: son-
dern der Vater wird euch alsdann als seine Lieb- 27
linge ansehen, weil ihr mich liebt, und nun fest
überzeugt seyd, daß ich unmittelbar von Gott ge-
kommen bin. —— Denn so ist es auch: ich bin 28
von Gott herabgekommen und muß auch zu mei-
nem Vater wieder zurückkehren. Die Jünger.

29 Itzt merken wir es selbst, daß du deutlich und
30 ohne Zurückhaltung mit uns sprichst. Itzt sehen
wir, daß dir nichts verborgen ist. Nun braucht
dich keiner unter uns mehr zu fragen. Und eben
das befestigt nun auch unsern Glauben an deine
31 göttliche Sendung. Jesus. Itzt glaubet ihr. Aber
32 wisset ihr auch: daß der Augenblick nahe ist, wo
der eine da, der andere dorthin fliehen und mich
allein lassen wird? Doch werde ich nicht ganz ein-
33 sam seyn, denn der Vater ist bey mir. — Ich
sage euch das vorher, damit ihr euch weiter nicht
beunruhigt. Unter diesem Menschengeschlecht ist
es nicht anders möglich. Trübsale müssen euch
treffen. Aber seyd getrost und lernet von mir, wie
man ihrer Wuth Trotz bieten, und ihre Anfälle
1 besiegen muß. [Hierauf fieng er an mit aufge-
habenen Augen folgendes Gebet zu sprechen:]
Vater! die Zeit ist da! Verherrliche deinen Sohn,
2 oder vielmehr dich selbst durch ihn. Denn du hast
ihn zum Herrn über die Menschen gemacht. So
setze ihn auch nun in den Stand, alle gute See-
len, die du ihm zugeführet hast, auf den Weg einer
3 immerwährenden Glückseligkeit zu leiten, auf wel-
chem sich derjenige befindet, der dich, Vater, als
den einzigen wahren Gott, und mich als den von
dir selbst an sie abgeordneten Erretter und Herrn,
erkennet. ——
4 Ich habe bereits zu deiner Verherrlichung unter
den Menschen das grosse Geschäft, welches du mir
5 aufgetragen hast, vollendet. Und nun kröne meine
Bemühungen durch Ertheilung derjenigen Würde
und Hoheit, welche ich bey dir genossen habe, ehe
die Welt war. ——
6 Ich habe die richtigere Erkenntniß deines
Wesens, und der dir schuldigen Verehrung allen
denen verkündigt, die du mir zugeführt hattest. Es
waren gute dir ergebene Seelen, und du hast sie
meiner Leitung anvertraut: und sie sind gegen
meinen

meinen Unterricht folgsam gewesen. Itzt erkennen 7
sie, daß die Macht und Hoheit, welche du mir ge-
geben hast, keine irdische Hoheit sey, sondern die
du selbst hast.

Ich habe sie alles gelehrt, was du mir zu leh- 8
ren befohlen hattest. Und sie haben es willig an-
genommen, und glauben nun mit völliger Ueber-
zeugung, daß ich von dir herabgekommen und in
die Welt gesandt worden bin. Sie sind es also 9
mit Recht, auf welche itzt meine ganze Sorge ge-
richtet ist. Meine Feinde muß ich ihrem Schicksal
überlassen, aber sie, die Deinen, die du mir über-
geben hast, liegen mir am Herzen. Denn meine 10
und deine Angelegenheiten sind eben dieselben.
Da ich nun durch sie künftig unter den Men-
schen verherrlicht werden muß, und gleichwohl 11
sie nun bald in der Welt allein seyn werden,
wenn ich von ihnen scheide und zu dir zurück
kehre, ach, so bitte ich dich, Vater, erhalte sie,
die du mir gegeben hast, dir und der Wahrheit
getreu, damit sie sich eben so zu dem grossen
Geschäfte (des Heils der Seelen) verbinden, wie
ich mit dir verbunden bin. Da ich in der Welt 12
bey ihnen war, suchte ich sie in der Treue und
Standhaftigkeit zu erhalten. Und es ist mir ge-
lungen, sie insgesamt vor dem Abfalle zu bewah-
ren, bis auf einen Unglückseligen, dessen Unter-
gang schon geweissagt war. Aber itzt, da ich im 13
Begriff bin, zu dir zu kommen, itzt flehe ich dich,
ehe ich von hinnen scheide, an, daß du ihnen nun
diejenige vollkommene Freudigkeit, den standhaften
heiteren Geist mittheilen wollest, der von jeher mein
Eigenthum war —— Denn ich habe sie dein 14
Wort gelehrt, und das hat ihnen den Haß der
Welt zugezogen: weil sie nun, so wie ich, es nicht
mit ihren Grundsätzen und Gesinnungen halten.
Darum bitte ich dich, nicht daß du sie ganz von 15
hinnen nehmest, sondern nur, daß du sie von dem

16 (Geiste der) Boßheit errettest. — Sie sind nicht
17 von der Welt, so wenig als ich es bin. Ach, so
weyhe sie, Vater, zu deinem Dienst, durch eine
vollkommene Erkenntniß, welche allein dein Unter-
18 richt ertheilen kann. Denn sie sollen nun als meine
Abgeordneten in der Welt meine Stelle vertreten,
wie ich bisher die deine vertreten habe. Daher
ich mich itzt vollends für sie aufopfern werde,
19 damit auch sie bereit seyn mögen, sich für die
20 Wahrheit aufzuopfern. Und was ich dich itzt für
sie gebeten habe, erbitte ich mir auch für alle die,
welche künftig noch durch ihren Unterricht an mich
21 glauben werden, damit sie alle, von einerley Ge-
sinnungen und Absichten belebt, und, so wie wir
auf das genaueste verbunden sind, auch unter sich,
durch uns, ein Herz und eine Seele werden: ob
vielleicht auch meine Feinde mich noch zuletzt für
den, den du gesandt hast, anerkennen möchten.
22 Ich habe ihnen zu dem Ende diejenige Kraft mit-
23 getheilt, welche ich von dir empfangen habe, und
wirke durch sie, wie du durch mich, um sie zu einem
gemeinschaftlichen Bestreben in Erfüllung ihrer
Bestimmungen fähig zu machen: damit auch die
Welt erkennen möge, daß ich von dir gesandt
war, und daß du sie liebest, wie du mich geliebt
hast.

24 Ach Vater laß sie einst, die du mir gegeben hast,
dort, wo meine Heymath ist, mit mir vereinigt
werden: laß sie die Herrlichkeit sehen, die du mir
bereitet hast, mir, der ich dein Liebling war, ehe
die Welt geschaffen wurde.

25 Frommer, guter Vater! obschon die Welt dich
nicht erkennet, so kenne und liebe Ich dich doch.
Und auch Diese erkennen es nun, daß ich von dir
26 gesandt war. Denn ich habe ihnen deinen grossen
Namen offenbaret, und werde es ferner thun: da-
mit die Erweisungen deiner Liebe, mit der du mich
geliebt hast, auch ihnen in eben dem Grade zu Theil

werden

werden mögen, in welchem mein Herz und Sinn mit ihnen verbunden ist.

8. Jesu Leiden, Tod und Begräbniß.

Hierauf begab sich Jesus mit seinen Jüngern 1
über den Bach Kidron nach dem Garten, in welchem
er (mehrmalen) mit seinen Jüngern (die Nacht) zu-
zubringen pflegte. Daher er auch dem Judas, 2
seinem Verräther wohl bekannt war. Dieser nahm 3
einige von der Wache, nebst denen, welche ihm die
Oberpriester von der pharisäischen Parthey mit ge-
geben hatten, zu sich, und kam mit Fackeln, Later-
nen und Gewehr versehen, daselbst an. Als Jesus 4
den Zug (von weitem) gewahr ward, ging er ihnen
entgegen und fragte sie, zu wem sie wollten?
„Wir suchen, antworteten sie, Jesum den Naza- 5
„räer.„ — „Den sehet ihr hier in meiner Person!„
erwiederte Jesus. [Judas aber war mit unter
dem Haufen.] Und indem er das sagte, fuhr der 6
ganze Haufe von Schrecken gerührt, zurück, daß
einer über den andern hinfiel. — Darauf wieder- 7
holte Jesus seine Frage: „Zu wem wollt ihr?„
Und als sie ihm nochmals zur Antwort gaben, daß
sie Befehl hätten, Jesum den Nazaräer in Verhaft
zu nehmen; so redete er sie mit diesen Worten an:
„Ich selbst bin der, den ihr suchet. Vollziehet also 8
„an mir euren Befehl und lasset diese gehen.„
Hier ging von neuem in Erfüllung, was er oben 9
gesagt hatte: „Ich habe sie vor dem Falle bewah-
„ret, die du mir gegeben hast.„

Simon Petrus aber zog den Degen, und hieb 10
dem Bedienten des Hohenpriesters [Malchus] das
rechte Ohr weg. Da befahl ihm Jesus seinen Degen 11
in die Scheide zu stecken; und versicherte ihn, daß
er nicht gesonnen sey, denen Leiden, die auf ihn
warteten, und die ihm sein Vater bestimmt habe,
sich zu entziehen.

12 Darauf grif die Wache mit dem Officier nebst
den bey sich habenden Juden zu, und schleppten ihn
13 gebunden, zuerst in die Wohnung des Annas;
[welcher der Schwiegervater des Caiphas, des dies-
24 jährigen Hohenpriesters, war:] von da er hernach
weiter zum Caiphas selbst geführt wurde: — Zu
14 dem Caiphas, der oben (11, 49.) den Rath gab,
daß es besser sey, einen aufzuopfern, um viele zu
erhalten.

15 Es folgten ihnen aber Petrus, und noch ein
anderer von seinen Freunden, welcher Letztere mit
dem Hohenpriester bekannt war, und daher mit
Jesu in dem Vorhof des Hohenpriesters gerade hin-
16 ein ging. Petrus hingegen hielt sich anfangs in
einiger Entfernung aussen vor dem Eingange: bis
ihm jener bey der Thorwärterinn die Erlaubniß
17 auswirkte, auch hinein zu gehen. — Diese fragte
den Petrus sogleich ob er nicht auch einer von den
18 Anhängern Jesu wäre? Er aber leugnete es. Dar-
auf mischte er sich unter die Bedienten und Leute des
Hohenpriesters, welche sich, der Kälte wegen, um ein
Kohlenfeuer herumgestellt hatten, und sich wärmten.

19 Da nun der Hohepriester Jesu allerley Fragen
vorlegte, die Theils seine Lehre, Theils seine Sekte
20 betrafen, die er errichtet hatte; und Jesus sich,
unter andern, der Worte bediente: „Er habe ja nie
„in geheimen Winkeln sein Geschäft getrieben, son-
„dern öffentlich in den Synagogen sowol, als in
„dem Tempel gelehrt, wo ein steter Zusammenfluß
21 „der Nation sey: daher er es sehr unnöthig finde,
„ihn itzt erst darüber zu befragen, da die Juden
„und selbst die Leute da, ihm den sichersten Bericht
22 „von allem würden geben können;„ so ging einer
von den Leuten des Hohenpriesters hin, und schlug
ihm ins Gesicht. „Ist das erlaubt, sagte er, daß
„du dem Hohenpriester eine solche Antwort giebst?„
23 Jesus aber antwortete (mit seiner gewöhnlichen Ge-
lassenheit:) „Habe ich unrecht gethan, so überführe

mich

„mich der Unwahrheit: ist es aber wahr, was
„ich geredet habe, so verdiente ich keine solche
„Begegnung.„

Petrus stund indessen noch immer beym Kohl- 25
feuer und wärmte sich. — Endlich fragten ihn
einige: ob er nicht etwa auch ein Anhänger jenes
Mannes sey? — Und er leugnete es abermals.
Darauf versicherte einer von den Bedienten des 26
Hohenpriesters, der ein Verwandter des Malchus
war, dem Petrus das Ohr weggehauen hatte, daß
er ihn mit in dem Garten gesehen habe. Allein 27
Petrus leugnete es zum drittenmale. — Da krähete
der Hahn.

Hierauf führten sie Jesum von Caiphas nach 28
dem (römischen) Gerichtsplatze. [Es war aber noch
ganz frühe.] Und die Juden getrauten sich nicht,
mit hinein zu gehen, um sich durch den Ort nicht
zu verunreinigen: denn es war der Tag, wo sie
das Osterlamm zu essen pflegten. Pilatus aber 29
kam heraus und fragte sie, was sie denn wider den
Mann anzubringen hätten? „Ey, sagten sie, wenn 30
„er nicht ein Verbrecher wäre, so würden wir ihn
„dir nicht überliefert haben.„ — Darauf sagte 31
Pilatus, sie möchten nur selbst gegen ihn nach ihren
Rechten verfahren. Die Juden aber erwiederten:
er sey ein Missethäter, der den Tod verdient habe,
und diese Strafe könnten sie nicht an ihm vollzie-
hen. — Da fieng also das an in Erfüllung zu 32
gehen, was Jesus von der Art seiner Todesstrafe
mehrmalen geweissaget hatte.

Pilatus begab sich nun in das Richthaus, und 33
fieng an Jesum zu verhören, und unter andern zu
befragen: ob er sich denn wirklich für den König der
Juden ausgebe? Jesus antwortete: „Er solle ihm 34
„doch erst sagen, ob er diese Frage aus eigenem
„Antrieb ihm vorlege, oder ob er in der Religions-
„sprache der Juden mit ihm rede?„ Pilatus erwie-
derte: „Wie kann ich etwas von dieser Sprache 35

„wissen, da ich kein Jude bin? Die Juden und
„besonders ihre Oberpriester haben dich deswegen
„bey mir angeklagt: also sage du, in welchem Ver-
36 „stande du diese Anklage verdient hast.„ Hierauf
gab Jesus folgende Erklärung von sich: „Das Reich,
„welches ich mir zuschreibe, ist kein irdisches. Denn
„wenn das wäre, so würde ich durch meine Anhän-
„ger es öffentlich behaupten. Und es würde ihnen
„nicht an Muth fehlen, es zu vertheidigen. Allein
„ich begehre gar nicht ein weltlicher König zu
37 „seyn.„ — „So bist du doch also ein König?„
versetzte Pilatus. „Ja, sagte Jesus, ich bin ein
„König! Ich bin dazu geboren und in die Welt
„gekommen ein Lehrer der Wahrheit zu seyn. Und
„wer meinen Unterricht folgsam annimmt, den
38 „nenne ich meinen Unterthan.„ Dies machte den
Pilatus neugierig, die Wahrheit kennen zu lernen,
(durch welche er die Herzen seiner Lehrlinge zu be-
herrschen glaubte.)

39 Er ging aber sofort wieder hinaus zu den Ju-
den, und versicherte sie, daß er keinen Grund finde
zur Verurtheilung dieses Mannes. Und da eben
itzt die Osterzeit sey, wo sie, dem Herkommen nach,
die Loßlassung eines Missethäters fodern könnten,
so böte er ihnen hiermit ihren Judenkönig an. —
40 Da schrie der ganze Haufe: „Nein! den mögen wir
„nicht! lieber den Barrabas!„ — Und das war
ein Strassenräuber!

1 Hierauf gab Pilatus Befehl, Jesum zu geis-
2 seln: — Wobey die Soldaten eine Krone von Dor-
nen flochten, die sie ihm aufsetzten, und nach Anle-
gung eines rothen Mantels ihm spöttisch zuriefen:
3 „Heil dir! König der Juden!„ Dabey schlugen sie
ihm ins Gesicht.

4 Endlich kam Pilatus wieder heraus und ließ
ihn vorführen. „Sehet, sprach er, ich lasse ihn
„nochmals zu euch herausführen, um euch zu be-
„zeugen, daß ich keinen Grund zu seiner Verurthei-
„lung

„lung finde.„ [Jesus aber war noch in dem An- 5
zuge; mit einer Dornenkrone auf dem Haupte und
einem purpurnen Talar angethan.] — „Was saget
„ihr bey diesem Anblick?„ — Aber das alles rührte 6
weder die Oberpriester noch ihre Leute. „Kreuzige,
„schrien sie, kreuzige ihn!„ Da gab sich endlich
Pilatus. „Nehmet ihn, sagte er, und vollziehet
„an ihm dieses Urtheil. Ich muß sagen, daß er es
„nicht verdient hat.„ — Die Juden aber versicher- 7
ten ihn, daß sie in ihren Religionsbüchern eine Ver-
ordnung hätten, nach welcher er des Todes schuldig
sey, sintemal er sich selbst zu Gottes Sohn gemacht
habe. — Dies Geschrey machte Pilatus noch mehr 8
bange: Daher er wieder in das Gerichtshaus zurück 9
ging, um Jesum von neuem zu befragen: ob er
denn wirklich der Abkömmling einer Gottheit sey?
Allein Jesus würdigte ihn keiner Erklärung.
Und als ihn Pilatus fragte, warum er ihm keine 10
Antwort gebe? ob er denn nicht bedächte, daß es
itzt auf ihn ankäme, ihn kreuzigen zu lassen, oder
loszusprechen? so versicherte ihn Jesus, daß es 11
keinesweges auf ihn ankommen würde, wenn es
nicht das Verhängniß des Himmels also mit sich
brächte. Desto grösser sey auch nun die Verschul-
dung derer, welche ihn als einen Missethäter bey
ihm angeklagt hätten — Von diesem Augenblick an 12
gab sich Pilatus alle mögliche Mühe, ihn los zu
lassen. Aber das tumultuirende Geschrey des Volks
nahm zu sehr überhand. „Lässest du, schrien
„einige, diesen Menschen los, so begehst du eine
„offenbare Treulosigkeit gegen deinen Kaiser.
„Denn wer sich selbst zu einem König aufwirft, der
„ist ein Rebell gegen den Kaiser.„ — Da Pilatus 13
das hörte, verfügte er sich aufs Tribunal, [ein
erhabener Platz, der auf griechisch Lithostrotos
und nach dem damaligen syro-chaldäischen Dia-
lekt Gabbatha hieß,] und ließ Jesum vorführen.
Es war aber Vorsabbath und bereits Neun Uhr. 14

Indem

Indem redete Pilatus nochmals den Juden zu:
„Sehet doch diesen Menschen an, der nichts that,
15 „als daß er sich euren König nannte!„ — Aber
umsonst Sie schrien: „Weg mit ihm! er sterbe! —
„Kreuzige ihn!„ Und da Pilatus noch einmal
fragte: „Ob es denn ihr Ernst sey, ihren sogenann-
„ten König dem Kreuzestod zu überliefern?„ so
antworteten die Oberpriester: „Ihre Nation wisse
„von keinem König. Der Kaiser sey ihr Landes-
16 „herr!„ — Darauf ließ denn Pilatus die Kreuzi-
gung vollziehen.
17 Man führte also Jesum hinaus an den Ort der
Todtengebeine [Golgatha], wohin er sein Kreuz an-
18 fangs selbst tragen mußte. Da ward er mit zween
andern Missethätern gekreuziget, so, daß sein Kreuz
zwischen beyden zu stehen kam.
19 Ueber seinem Kreuz ließ Pilatus die Ueberschrift
setzen: Jesus der Nazaräer! Der Judenkönig! —
20 Das lasen sehr viele Juden: denn der Ort war
nahe an der Stadt, und die Ueberschrift war in
der damaligen hebräischen, helleniſtischen und latei-
21 nischen Sprache aufgesetzt worden. Daher be-
klagten sich die Oberpriester bey Pilato, daß es
heisse: der Judenkönig! Da 'es doch billig heissen
sollte: Der sich zum König der Juden aufgeworfen
22 hat! Pilatus aber gab ihnen zur Antwort: Es sey
der Mühe nicht werth das einmal geschriebene wie-
der abzuändern.
23 Die vier Soldaten, welche die Execution voll-
zogen hatten, nahmen das Oberkleid Jesu, und
24 theilten es in vier Stücke, für jeden eines. Das
Unterkleid aber, weil es aus dem Ganzen gewirkt
war, beschlossen sie, nicht zu zerschneiden, sondern
ganz zu verlosen: recht wie David dort sagt:
„Sie zertheilen mein Oberkleid, und um das Un-
„terkleid losen sie.„
25 Bey dem Kreuze Jesu stunden seine Mutter, und
seiner Mutter Schwester, Maria [des Cleopas
Frau]

Frau] und die Maria von Magdala. Als Jesus 26
seine Mutter und nebst ihr seinen Lieblingsjünger
gewahr ward, redete er sie beyde an. Zu ihr sagte
er: „Sehet, meine Liebe, diesen als euren Sohn
„an!„ Zu dem Jünger aber sprach er: „Siehe 27
„hier deine Mutter!„ Und von der Zeit an nahm
der Jünger sie zu sich.

Als er hierauf merkte, daß alles an ihm vollzo- 28
gen war, was in den alten Schriften vorbedeutet
worden, rufte er: „Mich dürstet!„ Und da man 29
einen Schwamm in ein vorhandenes Gefäß mit bit-
term Wein getaucht, und an einem Stabe an seinen
Mund gereicht, und ihn getränkt hatte, sprach er: 30
„Nun ist alles geschehen!„ und neigte das Haupt
und verschied.

Weil nun an eben demselben Abend ein hoher Fest- 31
tag angieng, [nemlich der grosse Vorsabbath,] und
es nach ihren Gewohnheiten unschicklich war, den
Leichnam den Sabbath über hängen zu lassen,
ersuchten sie Pilatum, den Hingerichteten die Knie
brechen, und sie sodann abnehmen zu lassen. Die
Soldaten also gingen hin, dieses zu verrichten.
Allein da sie den beyden andern die Knie gebrochen 32
hatten, sahen sie, daß Jesus schon verschieden war, 33
und unterliessen es also: Einer aber nahm eine 34
Lanze und stach ihm in die Seite, da floß Blut und
Wasser heraus. — Der es selbst mit seinen Augen 35
gesehen hat, bezeugets! Man kann sicher auf sein
Zeugniß sich verlassen! Er ist sich der Wahrheit be-
wußt! Ihr könnet ihm glauben.

Auf diese letztere Begebenheit lassen sich noch 36
zwo Schriftstellen anwenden. Einmal: Es soll
ihm kein Bein zerbrochen werden. Dann diese: Sie 37
werden sehen, in wen sie gestochen haben.

Endlich kam Joseph von Arimathäa, ein Mann, 38
der aus Furcht sich bisher nur heimlich zu Jesu ge-
halten hatte, und bat sich den Leichnam Jesu von
Pilato aus. Und als dieser seine Bitte bewilligt
hatte,

hatte, ging er hin und nahm den Leichnam ab.
39 Mit ihm war Nikodemus, der auch Anfangs nur
des Nachts zu Jesu zu kommen pflegte, und brachte
bey hundert Pfund Myrrhen und Aloesalbe herbey.
40 Sie nahmen also den Leichnam Jesu, umwanden ihn
mit Tüchern, legten die Salben neben ihn, und be-
sorgten die ganze Beysetzung, wie sie bey Juden
41 gewöhnlich war. Es war aber in der Gegend ein
Garten, in welchem ein ganz neues Grabmaal ange-
legt war, worinnen noch kein Mensch gelegen hatte.
Dahin brachten sie indessen den Leichnam, weil ihnen
der Ort am nächsten war, und der Festtag sie nö-
thigte; zu eilen.

1 Den Sonntag in aller Frühe, da es noch fast
dunkel war, kam Maria von Magdala zum Grab-
maale, und fand den Stein von der Oefnung desse-
2 ben weggewälzt. Da lief sie eilends zu Petro und
dem andern Jünger, welcher der Liebling Jesu ge-
wesen war, und versicherte sie, es müsse jemand
den Herrn aus dem Grabe getragen haben: und sie
könne so wenig als ihre Freundinn begreifen, wo
3 man ihn hingebracht haben müsse. Alsbald mach-
4 ten sich beyde Jünger auf und eilten zur Stadt hin-
aus, nach dem Grabmaale hin Der eine aber kam
Petro im Gehen vor, so, daß er der erste beym
5 Grabe war. Indessen wagte ers nicht hinein zu
gehen, sondern that durch die Oefnung einen Blick und
ward die Todtentücher gewahr, die zerstreut herum
6 lagen. Petrus aber sobald er dazu kam, ging ganz
hinein, und fand die Todtentücher, nebst dem Kopf-
7 tuche, welches aber nicht bey den übrigen Tüchern
lag, sondern zusammengewickelt, an einen beson-
8 dern Ort hingelegt war. Darauf ging auch der
andere hinein, der der Erste beym Grabe gewesen
war, und bestärkte sich durch den Augenschein in
9 seinem Glauben: Denn bis itzt hatten sie den Sinn
der alten Weissagungen von der Auferstehung Christi
10 noch nicht völlig begriffen. — Darauf begaben

sie

sie sich wieder nach Hause. Maria hingegen blieb 11
da, und brach haussen vor dem Grabe in bittre
Thränen aus. Und indem sie so weinte, that sie 12
zugleich einen Blick ins Grabmaal, und ward zween
Boten Gottes gewahr, welche ganz weisse Kleider
anhatten, einen oben, den andern zu den Füssen des
Platzes, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. Diese 13
redeten sie mit den Worten an: „Gute Frau, warum
„weinet ihr?„ — „Ach sprach sie, sie haben meinen
„Herrn da weggetragen, und ich weiß nun nicht
„wo sie ihn hingelegt haben mögen.„ Und indem 14
sie das sagte, drehete sie sich um, und erblickte Jesum
vor ihr stehend, aber sie kannte ihn nicht. Und
er redete sie an. „Gute Frau, was weinet ihr?„ 15
Sie, in der Meynung, es sey etwa der Gärtner,
hat ihn, ihr zu sagen, ob er wol Derjenige sey, der
ihn weggetragen habe? er möchte ihr doch ja den
Ort anzeigen, wo er ihn hingebracht habe: sie wolle
ihn da wieder wegbringen. Darauf sagte Jesus, 16
(mit einem Blick und Ton, der sie aufmerksam
machen mußte.) „Maria!„ Und den Augenblick
schoß sie auf ihn zu: „Ach Herr!„ [in ihrer Sprache 17
so viel als: Lehrer.] Jesus sprach: „Laß mich
„meine liebe. Du kannst mich nicht behalten. Eile
„und sage meinen Brüdern, ich ginge nun zu mei-
„nem Vater, und zu dem Gott der mein und euer
„Vergelter seyn wird.„ — Maria also ging und 18
erzählte den Jüngern, daß sie den Herrn gesehen
habe, und was er ihnen zu melden befohlen hätte.

Denselbigen Tag Abends, da sich die Jünger mit 19
einander eingeschlossen hatten, aus Furcht vor den
Juden, trat Jesus ins Zimmer und bewillkommte
sie. Und sogleich zeigte er ihnen seine Hände, und 20
die (durchstochene) Seite. Da wurden sie alle voll
Freuden, über den Anblick ihres Herrn. Bey dem 21
Abschiede sagte er noch folgende Worte zu ihnen:
„So wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich
„euch nunmehr an meiner Stelle.„ Sodann hauchte 22

er

er sie an, (zum Zeichen einer von ihm ausgehenden
23 Kraft,) und sprach dabey: „Empfanget hiermit
„göttliche Kraft und Gewalt in meinem Namen
„zu strafen, und in meinem Namen zu begna-
„digen.„
24 Es war aber Thomas [Didymus] bey dieser
25 Zusammenkunft nicht mit zugegen gewesen. Da
nun die andern erzählten, daß sie den Herrn ge-
sehen hätten, wollte ers nicht glauben. „Es sey
„denn, sagte er, daß ich in seinen Händen die
„Nägelmaale sehe, und sie mit meinen eigenen Fin-
„gern befühle, und seine durchstochene Seite be-
„rühre, so kann ich mich nicht mit Beruhigung über-
„zeugen.„
26 Acht Tage darauf, da Thomas mit in der Ver-
sammlung der übrigen war, kam Jesus abermals,
da sie sich zusammen eingeschlossen hatten, und
27 trat zu ihnen herein, und begrüssete sie. Darauf
redete er sofort den Thomas an: „So lege denn
„nun deine Finger hier in meine Hände, und
„befühle mit eigener Hand diese meine Seite,
„um nicht mehr mit Ungewißheit, sondern mit
„Beruhigung und Gewißheit glauben zu kön-
28 „nen „ — Da rufte Thomas voller Freude: „Ach
29 „mein Herr! — Ach mein Gott!„ — Jesus aber
erwiederte: „Itzt beruhigest du dich, weil du mit
„Augen gesehen hast. Aber wohl dem, der sich
„auch bey einem Glauben beruhigen lernt, wo er
„nicht siehet.„
30 Und Jesus verrichtete vor seinen Jüngern sehr
viele, und von den oben erzählten, gar verschie-
dene Wunder und Thaten, welche ich hier nicht mit
31 aufgezeichnet habe. Diese Geschichte habe ich nur
kürzlich entworfen, um euch in dem Glauben zu be-
festigen, daß Jesus der wahre Messias, der Sohn
Gottes sey: und daß ihr durch diesen Glauben der-
jenigen Seligkeit einmal theilhaftig werdet, die er
euch verheissen hat.

Nach-

Nachher zeigte sich Jesus noch einmal seinen 1
Jüngern in Galiläa, welches sich so zutrug: Es 2
waren einst Petrus und Thomas [Didymus] mit
Nathanael [aus Cana in Galiläa gebürtig] und die
beyden Söhne des Zebedäus, nebst zween anderen
Jüngern beysammen. Petrus aber nahm sich vor, 3
auf einen Fischzug auszugehen, und die andern be-
schlossen, ihn zu begleiten. Sie giengen also mit
einander zu Schiffe, konnten aber dieselbe Nacht
nichts fangen. Als es Morgen ward, stund Jesus 4
am Ufer und rufte ihnen zu: „Leute, könnet ihr 5
„mir nicht ein Gericht Fische lassen?„ Sie sagten:
„Nein!„ — „So werfet doch eure Netze da auf 6
„die rechte Seite des Schiffes, da werdet ihr gewiß
„etwas fangen.„ Sie thaten das, und siehe, sie
konnten die Netze nicht mehr ziehen, vor der unge-
heuren Menge Fische, die darinnen waren. ——
Hier fing nun gleich der eine Jünger, — der immer 7
der Liebling Jesu gewesen war, an: „Das ist ge-
„wiß der Herr!„ — Kaum hörte das Petrus, so
gürtete er sein Gewand um sich [denn er war im
Hemde,] und sprang ins Wasser. Die andern Jün- 8
ger aber fuhren auf dem Schiffe zu Jesu, [denn es
war nicht gar weit vom Lande, ohngefähr 700
Schritte] und zogen ihr Netz mit sich fort. Als 9
sie nun ans Ufer kamen, fanden sie da ein Kohlen-
feuer angemacht, und Fische auf dem Rost und
Brod dabey. — „Nun so bringt doch, sagte Jesus, 10
„eure Fische her, die ihr gefangen habt?„ — In- 11
dem stieg Petrus in das Schiff und half das Netz
mit den Fischen ans Ufer bringen, welches, ohn-
geachtet es voll sehr ansehnlicher Stücke war, [es
waren gerade 153.] doch nicht zerriß. — Darauf 12
lud sie Jesus ein, eine kleine Mahlzeit einzuneh-
men — [und es war doch kein einziger Jünger, der
ihn gefragt hätte, wer er wäre. Denn sie waren 13
alle gewiß, daß es der Herr sey.] Jesus also trat
herzu und legte ihnen vor, sowol von dem Brod, als

14 von den gerösteten Fischen. — Dies war die dritte
(Haupt-) Erscheinung Jesu, seit seiner Auferstehung.
15 Nach dieser (merkwürdigen) Mahlzeit, sagte
Jesus zu Petro: „Sage mir Simon, hast du mich
„denn recht lieb?„ Petrus antwortete ihm: „Ja
„Herr, du weißt es selbst, daß ich dich lieb habe.„ —
„Nun so zeige dich, erwiederte Jesus, als einen
16 „treuen Hirten meiner Schaafe.„ — Und bald
fragte er ihn noch einmal: „Simon hast du mich
„recht lieb?„ Worauf Petrus ihm dieselbe Versi-
cherung gab, daß er ihn liebe, und daß er hoffe,
er werde selbst schon von seiner Liebe überzeugt seyn.
Und er bekam eben die Ermahnung, den Schaafen
17 Jesu als ein treuer Hirte vorzustehen. Allein Jesus
fragte ihn darauf zum drittenmale: „Simon, hast
„du mich wirklich lieb?„ Da ward Petrus bekümmert, daß er an ihn zum drittenmale diese Frage
that, und sagte zu ihm: „Ach Herr, du weißt ja
„Alles, du kennst ja also auch mein Herz, und
„weißt, wie lieb es dich hat.„ „Nun, gut, ver-
„setzte hierauf Jesus nochmals, so weyde meine
18 „Lämmer! — Ich schwöre dir Simon, in deiner
„Jugend kleidetest du dich selbst an, und gingest
„wo du hin wolltest, aber wenn du wirst alt werden,
„wirst du deine Hände müssen hinstrecken und ein
„Anderer wird dich kleiden, und dich hinschleppen,
19 „wohin du nicht wirst mögen.„ — [Damit wollte
ihm Jesus zu verstehen geben, daß er keines natürlichen Todes sterben, sondern Gott durch einen gewaltsamen Tod verherrlichen würde.] — „Mache
„dich nur gefaßt, setzte Jesus sogleich hinzu, mir
20 „nachzufolgen.„ — Hierauf wendete sich Petrus,
und erblickte den Lieblingsjünger Jesu hinter sich, —
den, der immer Jesu zunächst saß, und jene Frage
an ihn that: welcher doch wol sein Verräther sey? —
21 Kaum ward er den gewahr, so fragte er Jesum:
was denn dieser für ein Schicksal haben werde?
22 „Wenn ich nun wollte, war Jesu Antwort, daß er
„bliebe,

„bliebe, bis daß ich komme, was würdest du ein-
„zuwenden haben? Genug du sollst mir nachfol-
„gen.„ Dies veranlaßte eine allgemeine Sage, 23
als ob dieser Jünger nie sterben würde, ohngeachtet
Christus ja nicht gesagt hatte: „Er stirbt nicht,„
sondern nur: „wenn ich wollte, daß er leben bliebe,
„bis daß ich komme, was würdest du einzuwenden
„haben?„

Und das ist eben der Jünger, welcher alle diese 24
Begebenheiten erzählet, und in diesem Buche aufge-
zeichnet hat. Und wir sind überzeugt, daß seine
Geschichte wahr ist. Indessen sind auch noch gar 25
viele andere Dinge, welche Jesus gethan und ver-
richtet hat, daß man die ganze Welt mit Bänden
anfüllen könnte, wenn alles sollte aufgeschrieben
werden.

Berichtigungen und Anmerkungen zum Johannes.

Ueberschr. zu Pragmatische.

Dieser Zusatz hätte wegbleiben können. Er ist gewählt, um das, was den Johannes von andern Lebensbeschreibern Jesu unterscheidet, auszudrücken. Johannes unterscheidet sich freilich von den übrigen Evangelisten sowol durch die Auswahl dessen, was er erzählt, als auch besonders durch die ihm ganz eigene Art, wie er die Sachen vorstellt. Ich zweifle aber, daß hiezu der Ausdruck pragmatisch passe, und daß Johannes ihn zu diesem Zweck selbst gewählt haben würde.

Zu Johannes. Johannes, ein Bruder des ältern Jakobs, war aus Galiläa gebürtig, wo er die Fischerei trieb. Seine Eltern waren Zebedäus und Salome. Luc. 5. Matth 26. Christus berief ihn zu seinem Nachfolger, da er wahrscheinlich schon ein Freund der Lehre Johannes des Täufers war. Auch Salome, seine Mutter, zeigt sich nachmals häufig im Gefolge Christi Marc. 15, 41. Luc. 8. Diese versprach sich wegen der ganz besondern Neigung, die Jesus überall gegen ihren Sohn äusserte, grosse Dinge von ihm Joh. 13, 21. Johannes gehörte nämlich nicht nur unter die Vertrautesten Jesu, die bei besonders wichtigen Auftritten zu Augenzeugen vor andern erwählt

erwählt wurden, sondern er war auch selbst unter diesen Vertrautern der eigentliche Liebling Jesu. Jesus fand an ihm eine folgsame, schöne und erhabene Seele. Er hieng ganz eigentlich an dem Munde seines Lehrers, auch wenn er nicht alles verstand, was er hörte. Christus empfahl ihm am Kreuze seine Mutter, die er auch zu sich nahm. Nach der Himmelfahrt Jesu lebte er einige Zeit in Judäa. In der Folge wurde er vom Kaiser Domitian nach der Insel Pathmus verwiesen, gieng aber von da nach Ephesus, wo er, alten Nachrichten zufolge, am Ende des ersten oder im Anfange des zweiten Jahrhunderts im hohen Alter gestorben ist.

Sein Evangelium läßt sich durch kein anderes ersetzen. Er liefert zwar keine zusammenhängende Lebensgeschichte Christi; sondern macht vielmehr eine vorzügliche Auswahl sowol einzelner Wunder als einzelner Reden Jesu. Unter jenen wählt er theils solche, die zu ausführlichen Reden Christi Anlaß gaben, theils solche, welche selbst auf die Schicksale Christi einen besondern Einfluß hatten, und zur Erklärung seines Lebens und seiner Schicksale dienten. Unter diesen erzählt er die längsten und wichtigsten, und zwar so, daß der Geist und Charakter Christi sich darin vorzüglich ausdrückt, und in seinem göttlichen Licht erscheint. Er mahlt ganz aus bis auf die kleinern, aber sehr bedeutenden Züge der Reden Jesu, welches ihn nicht selten von den übrigen Evangelisten unterscheidet. Dabei folgt er überhaupt der Zeitordnung.

Seine Aufmerksamkeit bey der Abfassung dieser unvergleichlichen Denkwürdigkeiten Christi gieng nicht sowol auf die grosse Menge in die Augen fallender und Staunen erregender Wunder: — er sagt am Ende selbst, daß ihre Zahl sehr groß gewesen sey; — sondern auf die geistigen Zwecke, worauf alle jene Beweise einer übermenschlichen Gewalt

von Anfang an abzielten. „Jesus ist Christus, der Sohn des höchsten Gottes: war, ehe ihn die Welt kannte: hat gethan für sie, was er allein konnte: und verdient deswegen, daß die Welt an ihn glaubt, ihn als den Sohn und Erwählten Gottes verehrt, um durch ihn zu einem wahren Leben geführt zu werden.„ Dies wollte er zeigen, und zeigt es. In den ältern und neuern Zeiten hat man ihm noch andere dogmatische und polemische Absichten zugeschrieben, welche zu untersuchen hier der Ort nicht ist. Es kann seyn, daß der Zustand der damaligen Zeit einige Seitenblicke dieser Art veranlasset habe: indessen haben diese keinen wesentlichen Einfluß auf den christlichen Gebrauch seiner Schrift.

Was endlich die Zeit, in welche das Evangelium Johannes fällt, betrifft, so ist höchst wahrscheinlich, daß Johannes unter allen Evangelisten zulezt geschrieben habe. Nach dem Epiphanius war Johannes schon über 90 Jahr alt, als er schrieb. Da diese Meinung aber einige Schwierigkeiten hat, so wird es von andern in das J. 68. oder noch früher gesezt, welches wahrscheinlicher ist.

Ich werde die Zusätze zu diesem und den meisten folgenden Büchern nicht, wie bisher, unter einander setzen: sondern sie in drei Abtheilungen hinter einander folgen lassen. Die erste begreift die Berichtigungen der Uebersetzung; die zweite erläuternde Anmerkungen: und die dritte einige praktische Bemerkungen. Doch werd' ich Nr. 1. und 2. auch zuweilen zusammenziehen.

Zum

Zum 1. Kapitel.

1. Berichtigungen.

Vers 1. Noch keinem sterblichen Auge sichtbar: Dieser Zusatz hätte wegbleiben können. Denn insofern er den Gedanken: **der Logos war bei Gott:** erklären soll, sagt er wenig. Er konnte, wie sich von selbst versteht, vor dieser Welt noch keinem sterblichen Auge sichtbar seyn, weil noch kein sterbliches Auge geschaffen war: hörte aber auch nicht auf bei Gott zu seyn, nachdem er es wurde. Der Ausdruk bei Gott will also wol etwas anders sagen, und drükt die innigste Gemeinschaft mit der Natur des wahren Gottes aus. In Gott ist kein Raum, und doch war der Logos bei und in Gott. Es kann seyn, daß Johannes noch eine besondere Absicht hat, warum er diesen Ausdruk wählt.

Das. Und Gott war der Logus. Hiebei merkt der Uebers. an: „Ich bin fest überzeugt, daß diese Lesart falsch ist: und daß es heissen müsse: **Denn es war nur Gott und der Logus.**„ So hieß es nämlich in der ersten Ausgabe. Allein die gewöhnliche Leseart gründet sich theils auf alte Anführungen und Handschriften, theils scheint sie dem Zusammenhange und der ganzen Absicht des Apostels gemässer, als die der Uebers. annimt, und wovon er fest überzeugt seyn will. Denn wenn και Θεος ην και λογος, **und es war Gott und Logos,** so viel heissen sollte, als: **und ausser Gott ist noch der Logos:** so müßte beides, sowol Θεος als Λογος, den Artikel ὁ haben: auch sähe man alsdann noch nicht, wozu das hier sollte. War nämlich der Logos selbst Gott, so hiesse es: **und es war der wahre Gott und der Gott Logos:** wie sonderbar! das hat Johannes gewiß

nicht sagen wollen; oder war der Logos nicht Gott, so ist die Schwierigkeit eben so groß. Es stritte nicht nur gegen andere ausdrükliche Aussprüche Johannes, sondern er adoptirte auch die Meinung einiger Gnostiker der damaligen Zeit, wozu er am wenigsten geneigt war. Dahingegen wird der Sinn ganz klar und zwekmäßig, so bald man die Worte nimt, wie sie da stehen, nämlich: **und dieser Logos war (selbst) Gott**, d. i. kein geringerer als Gott. Dieses lehrt nicht nur der fehlende Artikel bei Θεος, welches zeigt, daß Θεος (nach der Schulsprache) das Prädikat von dem Logos sey; sondern es hängt auch ganz genau mit dem vorhergehenden und folgenden zusammen. „Der Logos war bei Gott:„ aber nicht nur bei Gott, so daß er als ein dem Wesen und der Zahl nach verschiedener vom wahren Gott getrennt gewesen wäre: sondern **dieser Logos war selbst Gott. Dieserselbe war von erst an** (da Gott war) **bei Gott** oder mit demselben vereinigt. Wenn man die griechische Wortfolge auch im Deutschen ausdrükt, wie Luther gethan hat, so hat die Sache einige Dunkelheit, weil wir von dem Ausdruk **Gott** schlechthin niemals einen Artikel sezen, sobald er vom wahren Gott gebraucht wird: Daher es dem Ohr nicht sogleich merklich wird, daß **Gott** (um des fehlenden Artikels willen) hier das Attribut vom Logos sey, sondern dieses erst aus dem Zusammenhange geschlossen werden müsse. Wenn man hingegen sagt: **und Weltschöpfer war der Logos**, so merkt gleich ein jeder, daß der Sinn anders ist, als wenn es hiesse: **und der Weltschöpfer war Logos.** Daher die Worte in der Uebersezung besser umgekehrt werden: **und dieser Logos war Gott:** wenn man nicht etwa diesen Zusaz machen will: **und nichts anders als Gott war der Logos.**

Zu

Zu v. 4. Dieser V. muß übersezt werden: Er war der Quell des Lebens: und als Quell des Lebens zugleich das Licht für die Menschen.

Zu v. 10. Dieser Vers kann wol besser so gegeben werden: In der Welt war er (schon: nämlich als das wahrhaftige Licht, noch ehe er unter den Juden, die das eigenthümliche Volk Gottes [τα ιδια] hiessen, als Mensch erschien:) in der Welt, die er geschaffen hat. Aber die Welt kannte ihn nicht (weil sie ihn noch nicht als Mensch sahe.) Er kam darauf in sein Eigenthum d. i. trat auf unter den Juden, die Gottes und mithin sein Eigenthum waren: aber seine Angehörigen stiessen ihn von sich. Diese Uebersezung wird besonders durch den Gegensaz zwischen κοσμος und τα ιδια (Welt und Eigenthum); ην und ηλθεν (war und kam) wahrscheinlich. Sonach unterscheidet Johannes die Zeit, da Christus, der göttliche Logos, als Licht in der Welt wirkte, ohne gekannt zu werden, von derjenigen, da er selbst als Mensch unter den Juden sichtbar wurde, die ihm zunächst angewiesen waren. In Absicht des Ersten erinnere man sich der Lehre der Apostel, welche Christum vor seiner Menschheit, in Rükksicht auf die Israeliten, als ihren unsichtbaren Führer vorstellt: und in Absicht des Leztern jener Parabel Jesu von einem Könige, der zu wiederholten malen seine Diener abschickte, um die Abgaben eines gewissen königlichen Guts einzuziehen, welche aber von den Pächtern gemishandelt wurden: zulezt aber seinen eigenen Sohn, als künftigen Erben, absandte, in Hofnung, sie würden ihn respektiren, den sie aber gar tödteten.

Vers. 15. Eigentlich: „Eben dieser ist es, von dem ich euch sonst gesagt habe, nämlich:

„Es kommt einer nach mir, der vor mir gewesen ist. Denn er war eher als ich.„ Der Ausdruk: εμπροσθεν μου gehet nicht sowol auf den Vorzug weder der Person noch des Amts, sondern auf das göttliche Daseyn Christi vor dem Johannes. Da dieses aber einen persönlichen Vorzug zum voraus sezt, so ist die Erklärung des Uebers. durch: „daß ein weit Vollkommnerer auftreten werde:„ nicht wider den Sinn. Uebrigens enthält dieser Vers ein eigentliches Zeugniß Johannes des Täufers für das göttliche Daseyn Christi vor seiner Menschheit. Denn als Mensch war Johannes eher als Christus geboren und auch eher aufgetreten.

V. 18. Die Uebers. drükt den Sinn dieses Verses zwar ziemlich aus, doch etwas verstellt. Johannes will nicht sagen, daß Christus den unsichtbaren Gott, insofern er unsichtbar ist, sichtbar und anschaulich gemacht habe; sondern daß er so von ihm geredet habe, wie Niemand als der Eingeborne dieses unsichtbaren Gottes von demselben reden konnte. Es sollte also heissen: Gott selbst hat zwar Niemand je gesehen: aber sein eingeborner Sohn, der vertraute Liebling seines Vaters — dieser hat von ihm geredet, d. i. uns mit ihm bekannt gemacht. Insofern Gott nie gesehen ist, wird er auch nie gesehen werden: aber diesen Mangel der Anschaulichkeit Gottes im eigentlichen Verstande ersezt der Sohn. Daher sagt Christus von sich selbst: wer mich siehet, der siehet den Vater.

Vers 27. Ein würdiger Diener — ist ein Drukfehler statt ein unwürdiger Diener —

Vers 30. S. vorhin die Anm. zu Vers. 15.

Vers.

Vers 40. — beständige Gesellschafter — das war wol ihre Absicht noch nicht. Jesus nahm dergleichen auch noch nicht an: sondern sie giengen hinter Jesu her, damit er sich umsehen möchte, und sie mit ihm bekannt würde. Weil er wie ein Reisender umherging, so fragten sie ihn, wo er des Nachts bliebe, um ihn da zu besuchen. Jesus nahm sie aber gleich mit, und behielt sie den Tag über bei sich. Die Uebers. des 39. und 40. V. ist also folgende: „Was suchet ihr? Sie aber redeten ihn an, o Rabbi d. i. Lehrer! wo hältst du dich auf? Jesus gab zur Antwort, kommt mit mir, und sehet es selbst. Sie giengen also mit ihm und sahen seine Wohnung, und blieben auch den Tag über bei ihm. Es war aber ohngefehr um die zehnte Stunde des Tages.„ Diese 10. Stunde erklärt der Uebers. durch Nachmittags um vier Uhr, welches nach der jüdischen Rechnung richtig ist. Da man aber in einigen Stellen Johannis nothwendig römische Stunden annehmen muß, so sind diese auch wol hier zu verstehen, und dann wäre es morgens um zehn Uhr. Sonst wären sie nur einige Stunden bei ihm gewesen, und das will Johannes eigentlich nicht sagen, sondern weil er für andere als Juden schrieb, so erklärt er das, was sonst jeder Jude wußte, wie vorhin bei dem Namen Rabbi.

Vers 47. „Daß nun erst aus Nazareth ein göttlicher Gesandter hervortreten solle„ — Das ist wol der Sinn nicht; sondern die Frage: sollte aus Nazareth etwas Grosses (oder Vortreffliches) kommen? gründet sich auf die allgemeine Verachtung, worin Nazareth stand. Es war herrschendes Vorurtheil, wovon die Pharisäer oft Gebrauch zu machen wußten. Sie wiesen die unleugbarsten Wunder Christi blos dadurch ab, daß er aus Nazareth wäre.

V. 49.

V. 49. Da du noch jene Unterredung mit Philippus unter dem Feigenbaum hieltest. Dies soll den Sinn der Worte ausdrüken, welche nach dem Grundtext so lauten: „Noch ehe Philippus dich rief, da du unter jenem Feigenbaum warst, kannte ich dich schon.„ Was Nathanael unter dem Feigenbaum gemacht habe, kann man eigentlich nicht sagen. Er muß Beweise seines ungeheuchelten Herzens gegeben haben, worauf Christus hier zielt. Vermuthlich war es ein stilles und inbrünstiges Nachdenken über sich selbst — durch Johannes den Täufer veranlaßt — worin er begriffen war, als ihn Philippus rief, und obige Unterredung mit ihm anfieng. Der eigentliche Sinn der Worte aber gehet nicht auf diese Unterredung, sondern auf Etwas, wobei Nathanael denken mußte, Jesus wisse, was er nie gesehen noch gehört hätte; er sehe in das Herz der Menschen. ——

2. Erläuterungen des Textes.

Vers 1. Logus — Der Uebers. hat wohl gethan, daß er den griechischen Ausdruk Logos beibehalten hat. Johannes begreift nämlich alles dasjenige darunter, was Christus vor seiner Menschheit war, und dies läßt sich schwerlich unter dem Bilde eines Worts, wie die Zunge es spricht, vorstellen. Logos hat aber auch eine viel mannigfaltigere und edlere Bedeutung, als das deutsche Wort. Es heißt Gedanken, Grund, Verhältniß, Ebenmaaß, Resultat, Rede und Schrift. Die Griechen unterscheiden schon bei der menschlichen Seele einen innern und äussern Logos. Der leztere ist die Rede selbst, und eine Folge des ersten, des Gedankens, insofern dieser der Seele zunächst verwandt und ihr unmittelbarer Ausdruk ist. Wollte Johannes vom Verhältniß

niß des Vaters und des Sohns, des Unerzeugten und Erstgebornen der Gottheit in einem Ausdruk der menschlichen Sprache reden, so war vielleicht kein schiklicher als eben dieser, ohne auf das Uebrige zu sehen, was ihn zu dieser Wahl noch sonst veranlaßt haben kann. Der Brief an die Hebräer redet von Christo in eben diesem Verhältniß unter andern Bildern. Er nennt ihn den Abglanz der göttlichen Majestät, den Charakter des göttlichen Wesens. Wem dieses verständlicher ist, darf es nur in Gedanken haben, und er hat auch, wiewol auf eine andere Art, den Sinn dessen, was Johannes unter Logos sagen will. Daß aber Logos so viel sey, als Gesandter, Sprecher Gottes, wie es in der Anm. zu diesem Verse heißt, gründet sich weder auf den Sprachgebrauch, noch auf den Zusammenhang der Rede. Alle Propheten waren Gesandten und Sprecher Gottes, aber kein Apostel würde einen solchen den göttlichen Logos genannt haben, nämlich in der Verbindung, worin der Ausdruk hier steht. Auch kann Johannes gewiß nicht die Absicht gehabt haben, Christum hier als den Sprecher Gottes anzukündigen, weil dieses kein bedeutender Zug zu dem Charakter seyn würde, den er hier entwerfen will. Als Logos hat er Alles — vom Größten zum Kleinsten — geschaffen, — aber nicht als Sprecher Gottes unter den Menschen.

Das. Statt daß die übrigen Evangelisten die Geschichte Christi mit seiner Geburt anfangen, so macht Johannes den Anfang mit dem, was er schon vor seiner Geburt gewesen war. Er war nämlich, seiner Beschreibung nach, ein der Gottheit innigst Verwandter, oder Theilnehmer der ewigen Gottheit, wie ausser ihr noch nichts war: darauf wurde er Schöpfer aller Dinge — sodann Licht aller Sterblichen, ohne gekannt zu werden; und endlich

Mensch.

Mensch. — Dies lezte sagt er nur überhaupt, da die übrigen Geschichtschreiber seines Lebens umständlich erzählen, von wem, wo und unter welchen Umständen er geboren sey, u. s. w. Dieser Unterschied, wodurch sich der Anfang des Evangelii Johannes vor den übrigen auszeichnet, war schon den alten Kirchenvätern sehr auffallend. Johannes muß Ursach dazu gehabt haben. Ihm war die erste Jugendgeschichte Christi entweder nicht wichtig genug, oder er sezte sie als bekannt zum voraus, welches leztere das wahrscheinlichste ist, und gab dafür etwas, was noch keiner vor ihm gegeben hatte, und wozu er vielleicht noch besonders veranlaßt wurde. Denn ausserordentlich bleibt der Anfang immer. Allein die Person, von der er reden wollte, war auch ausserordentlich. Sie hatte gleichsam eine Geschichte vor ihrer Geschichte, welches sich sonst von keinem Sterblichen sagen läßt. Da die übrigen hievon nun nichts hatten, so konnte Johannes, auch ohne anderweitige Veranlassung, diese Lüke ersezen wollen. Denn es war keine Kleinigkeit, die Verehrer Christi mit der ganzen Würde desjenigen bekannt zu machen, dessen Geschlecht weiter als die jüdischen Tafeln — reichte. Als den zur Rechten Gottes Erhöheten kannten sie ihn aus andern Evangelisten: aber als göttlicher Logos, — als gleichewiger Schöpfer aller Dinge, war er dort nicht beschrieben.

Zu Vers 6-8. Der 6. 7. und 8. V. sind eine Einschaltung, und der 9. muß mit dem 5. V. verbunden werden. Der Sinn ist: Jesus war das Licht der Welt (V. 5.)! Daß er dieses wirklich sey, ließ Gott durch einen grossen Zeugen bestätigen. (V. 6-8. Die Zeugnisse selbst werden V. 15-36. angeführt.) Er kam endlich selbst — wurde aber verworfen. (Vers. 9-11.)

Zu

Zu V. 8. Johannes, als Zeuge Christi, fand mehr Beifall, als Christus selbst, und doch sprach er laut genug, daß er nicht dazu gekommen sey, die allgemeine Finsterniß der Erde zu vertreiben. Daher suchte er nichts mehr, als die Menschen, nach einiger Vorbereitung und Erweckung, von sich auf Christum hin zu weisen.

Vers 11. Dies **Eigenthum** könnte die **Welt** seyn, weil er ihr **Schöpfer** war. V. 3. Im nächsten Verstande aber sind es die Israeliten, das besonders eigenthümliche Volk Gottes nach der alten Verfassung.

V. 13. **Nicht solcher Kinder, welche** —— Da Christus die Wahrheit selbst brachte, so kam es nun nicht mehr auf leibliche **Geburt**, auf den Ruhm des abrahamitischen Geblüts, an; sondern ganz andere traten in die Rechte der Kinder Gottes, und diese heissen **Geborne Gottes**.

V. 14. So wie Gott ehemals durch sichtbare Zeichen, besonders in der Stiftshütte, seine Herrlichkeit offenbarte, so wählte jezt Christus einen menschlichen Leib zu seiner Wohnung, und bewies durch göttliche Kräfte und Thaten die Würde eines Eingebornen Gottes.

V. 15. Zu diesen Reden Johannes des T. s. was Matth. 3, 11. ꝛc. und Marc. 1, 7. 8. angemerkt ist. Von der feierlichen Gesandschaft des hohen Raths zu Jerusalem redet unser Evangelist am deutlichsten. Johannes sammlete mit besonderer Sorgfalt die Zeugnisse seines Namensverwandten, um zu beweisen, daß er mehr als einmal erklärt habe, er sey nicht selbst der versprochene Messias. Hiezu wurde er theils durch seine Zeit veranlaßt, worin es einige übertriebene Verehrer Johannes des T. gab.

Die

Die Verse 15-18. sind eine allgemeine Einleitung zu den darauf folgenden einzelnen Zeugnissen des Predigers in der Wüste.

Das. lange vor mir war — So konnte Johannes nicht von Christo reden, wenn er sich ihn als einen blossen Menschen — gesezt auch als einen noch so vorzüglichen Gesandten Gottes dachte.

V. 19. Abgeordnete — Der hohe Rath hatte nämlich von dem grossen Ansehen Johannes, und dem Aufsehen, das seine Lehre machte, gehört, deswegen suchte er seine besten Schriftgelehrten aus, und ließ ihn durch diese befragen, wer ihm dazu Befugniß und Recht gegeben hätte? Die Fragen selbst, die sie thun mußten, sezen zum voraus, daß der Messias nächstens kommen müßte. Es war allgemeine Erwartung.

V. 21. Elias — Johannes leugnet nur, daß er der eigentliche Elias, der Thesbit, sey, der nach der jüdischen Auslegung des Propheten Malachias kurz vor dem Messias wieder kommen sollte. Sonst erklärt er sich gleich selbst, und auch Christus hat ihn für den prophetischen Elias erklärt. Eben so wenig konnte Johannes leugnen, daß er überhaupt ein Prophet sey; sondern er leugnet nur, daß er der von den Juden noch ausser dem Elias gegen die Zeit des Messias erwartete Prophet sey, worauf ihre Frage ging, die er wohl verstand.

V. 28. Bethabara — Ein Ort, der wegen der Ueberfahrt über den Jordan so genannt wurde, und wo sich allerlei Menschen fanden. Er lag aber diesseit des Jordans, auf der Morgenseite, nach Peräa zu; περαν, עבר ist beides, diesseits und jenseits.

V. 29.

V. 29. **Opferlamm** — Dieser Ausdruk sagt unserm Ohr wo nichts Anstößiges — doch gewiß nicht das Vielbedeutende und Erhabene, welches nach der Sprache der Zeit und des Volks darin liegt. „Er ist das Schlachtopfer der Welt! das göttliche Schlachtopfer!„ Das Bild ist jüdisch, und der Jude dachte sich bei dem jährlichen Opfer der allgemeinen Versöhnung viel.

V. 31. **Ich selbst wußte seine Ankunft nicht** — Johannes hatte von Christo gezeugt, noch ehe er Augenzeuge war von dem, was sich bei seiner Taufe begab. Das vorhin angeführte Zeugniß fällt vor die Taufe. Er hatte aber göttliche Offenbarungen, wodurch ihm die Person des Messias kenntlich gemacht wurde, und deswegen erkannte er Jesum schon in der Ferne, wie er auf ihn zukam, um sich taufen zu lassen, und weigerte sich.

V. 42. Diese erste Bekanntwerdung des Petrus ist von seiner eigentlichen Berufung zum beständigen Nachfolger Christi, welche erst in der Folge in Galiläa geschahe, verschieden. Christus beobachtete Stuffen — gewöhnte erst an sich, bis die Neigung gegen ihn so stark war, daß er sagen konnte: folge mir auf immer.

V. 43. **Petrus** — Diesen Namen behielt Petrus in der Folge; er sollte ihm zum beständigen Erinnerungsmittel der Standhaftigkeit dienen. Es kam eine Zeit, wo er den Charakter dieses Mannes verleugnete, und bei dieser Gelegenheit redete ihn Christus wieder **Simon** an.

V. 46. Nach andern Stellen unsers Evang. ist wahrscheinlich, daß dieser Nathanael nachmals einer von den Aposteln gewesen. Und doch kommt in den gewöhnlichen Verzeichnissen keiner dieses Namens vor: er muß also wol noch einen andern Namen

geführet haben. Vermuthlich war er **Bartholomäus**, d. i. der **Sohn des Tholmai**, und **Nathanael** war sein eigentlicher Name. Johannes nennt einigemal den Nathanael, da er den Bartholomäus nicht hat. Es ist auch höchst wahrscheinlich, daß Jesus diese unschuldige Seele, in der sich der alte Patriarchen-Charakter noch abspiegelte, zu seinem Jünger werde erwählt haben.

V. 50. **Sohn Gottes** — Ein nicht ungewöhnlicher Name des Messias, der vielleicht aus dem 2. Ps. entstanden ist.

V. 51. **Erfahrungen** — Er soll ein Augenzeuge der größten Wunder und Thatbeweise einer göttlichen Kraft werden.

V. 52. **Ihr sollt von jezt an den Himmel geöffnet sehen** — Ein Ausdruk, der bei aller Simplicität eine unbeschreibliche Erhabenheit hat. Der Vorhang des Himmels soll aufgehoben, und ein freier Zugang, eine offene Aussicht zwischen Erd' und Himmel gegeben werden. Die **Engel**, Gottes Diener, läßt die Bibel, bei allen grossen Auftritten auf Erden erscheinen. Die Gründung des Reiches Christi war die größte, da die augenscheinlichsten Thatbeweise Gottes gegeben, und göttliche Boten ab- und zugelassen werden sollten.

3. Praktische Bemerkungen.

1) Es ist gut, und wohlthätig für die Bedürfnisse der menschlichen Natur, wenn man die Person Christi in dem betrachtet, worin er allen seinen Brüdern gleich geworden ist. Aber man darf darüber seine Hoheit, seinen über alles Himmlische und Irdische erhabenen Ursprung nicht vergessen.

2)

2) Haben wir die ausdrüklichsten Zeugnisse, daß Christus vor aller Welt war, der Gottheit innigst verwandt, Schöpfer aller Dinge, und das einzig wahre Licht aller Sterblichen; — so vergiebt man weder Gott noch seiner eigenen Vernunft etwas, wenn man ihn für das erkennt, was er wirklich ist, und wofür ihn die erleuchtetesten Seelen gehalten haben.

3) Die unschuldigsten und der Wahrheit offensten Seelen sahen gleich das Ausserordentliche, was in der Person Christi lag, sobald sie ihn näher kennen lernten. Wie ädel erklärte sich nicht gleich Nathanael für Christum! wie tief gerührt war Johannes der Täufer von der Hoheit Christi! Wie wurde diese durch Stimmen vom Himmel bestätigt! und welche Beweise hievon gab Christus selbst in seinen Reden und Thaten! Es ist doch besonders, daß die unverdorbensten Menschen sogleich ihre Vorurtheile vergassen, sobald sie ihn selbst sahen und hörten; und unmittelbar fühlten, er müsse derjenige seyn, der ihnen als der Größte verheissen war. Andere aber — und zwar der größte Theil —— wurden durch eben solche Vorurtheile und Hindernisse des eignen Vortheils zurükgehalten, wodurch die Wahrheit zu allen Zeiten aufgehalten wird, zurükgehalten, ihn zu erkennen.

Zum 2. Kapitel.

1. Berichtigungen.

V. 17. Der Eifer für dein Haus hat mir so vieles Ungemach zugezogen. Eigentlich: „Der Eifer für dein Haus ergreift mich wie eine Flamme.„

2. Erläuterungen.

Vers 2. Der Sinn des Textes ist in der Uebersezung sehr gut ausgedrukt. Maria mit ihren Hausverwandten war nämlich schon gebeten: und da man hörte, daß Jesus mit einigen Begleitern eben angekommen wäre, so bat man ihn auch.

V. 3. Besorgniß — Was sie hiemit gewollt habe, wird zwar nicht angezeigt, läßt sich aber leicht errathen. Sie verlangte nicht, wie man wol geglaubt hat, daß Jesus mit seinen Jüngern weggehen, sondern, daß er ein Wunder thun möchte, wie schon die Antwort Jesu zu verstehen giebt. Auch konnte es ihr nicht mehr unbekannt seyn, daß er dergleichen vermöchte.

V. 4. Weib, was habe ich — ist nach dem Grundtext kein Beweis des Unwillens, sondern nur ein Verlangen, von ihrer Bitte abzustehen; (2 Sam. 19, 22. Richt. 11, 12. Matth. 8, 29.) sie brauche ihn nicht zu erinnern, diesem Bedürfniß abzuhelfen, er werde schon selbst wissen, wann der rechte Zeitpunkt sey. Und daß die Maria dieses wohl verstand, lehrt der folgende Vers.

V. 6. Dergleichen grosse Wassergefässe pflegten in den Vorhöfen zu stehen, weil man die Waschungen und solennen Reinigungen damit verrichtete.

V. 7. Speisemeister — dem **allgemeinen Aufseher** der festlichen Gasterei, ohne dessen Willen die Aufwärter nichts reichen durften.

V. 11 Das bisher Erwähnte z. B. Proben der Allwissenheit, waren eigentlich nicht das, was die heil. Schrift **Zeichen** und **Wunder** (σημεια) nennt, welches immer von äussern übermenschlichen Handlungen Christi gebraucht wird, und von der Art war dieses das erste, **wenigstens in der gali-**

läischen

läischen Stadt Kana, welches in der Uebers. ausgelassen ist.

V. 13. In der Folge wohnte Christus zu Kapernaum, einem ansehnlichen Ort am See Tiberias. Hier wohnten zum Theil seine Jünger.

V. 15. **Wechsler** — Sie sezten fremde Münze um für diejenigen, welche aus fremden Ländern kamen. Die Handlung that Christus um der Priester willen, welche dergleichen litten, weil sie Vortheile davon hatten.

V. 15. Die Geissel war eigentlich für das Vieh: zu den Leuten, die dabei interessirt waren, besonders zu den Wechslern, sprach er ein Machtwort, dem sie folgten. Es war ein ausserordentlicher Auftritt.

V. 17. **Diesen Tempel** — Christus zeigte dabei wol auf seinen Leib (τουτον); weil er aber vom Tempel geredet hatte, so glaubten sie, er meine das Gebäude des Tempels. Sie verlangten ein einzelnes Wunder: er aber verwies sie, wie er auch bei andern Gelegenheiten that, auf das größte aller Wunder, auf seine Auferstehung, die er sich selbst beilegt: „ich will ihn wieder aufrichten.„ —

V. 21. **46 Jahre** — So lange hatte nämlich Herodes, wie Josephus erzählt, bei der Ausbauung des Tempels zugebracht, damit er seinen alten Glanz wieder bekäme.

V. 24. **Gemüthsart kannte** — Sie hatten nämlich lauter irdische Begriffe und sinnlichglänzende Erwartungen, daher mußte Jesus sich besonders in Acht nehmen. Ihr unzeitiger Eifer für ihn hätte seinen Absichten, die auf etwas Höheres gingen, hinderlich seyn können.

3. Praktische Bemerkungen.

1) Johannes der Wüstenprediger, hätte als Nasiräer nicht auf diese Hochzeit gehen können. Jesus aber ging selbst hin und nahm auch seine Jünger mit, die er von erst an zu Augenzeugen seiner ganzen Lebensart machte. — Die strenge Enthaltsamkeit des Wüstenpredigers war göttlich gegen die schändliche Heuchelei, welche die Civilpriester der Zeit mit solchen Kasteiungen trieben. Aber Jesus fastete auch nicht wie Johannes, und erklärt sich darüber bei anderer Gelegenheit, als ihm der Vorwurf gemacht wurde, warum er selbst nicht fastete, und seine Jünger nicht dazu anhielte.

2) „Meine Stunde ist noch nicht da„ — Jesus wählte allezeit den treffendsten und wirksamsten Zeitpunkt für jede Rede und Handlung, die er that. Seine Weisheit in dieser Absicht wird von den wenigsten so studirt, wie sie es verdiente. Ehe dieser Zeitpunkt kam, that er nichts, wenn es auch noch so sehr den Schein der Wohlthätigkeit oder Gefälligkeit hätte haben können. Seine göttlichen Handlungen sollten nicht blos Neugier und Staunen erregen, sondern auch auf die Herzen wirken.

3) Die ausserordentliche Handlung im Tempel, die zu mehr als einer Betrachtung Anlaß giebt, lehrt unter andern den wichtigen und nie zu vergessenden Unterschied zwischen der innern und äussern Bevollmächtigung oder Befugniß, woraus jemand etwas thun kann. Jene gründet sich auf die Natur der Sache, auf innere Wahrheit, Schicklichkeit, Nothwendigkeit; diese nur auf menschliche Wahl und Willkür.

Auf

Auf jene wird in der Welt gemeiniglich wenig gerechnet; sie wird meistens verkannt, und der leztern aufgeopfert. Daher zu allen Zeiten nichts gewöhnlicher als die Frage ist: wer hat dich dazu berechtigt? aus wessen Macht thust du das? Die Rücksicht auf Ordnung kann dergleichen oft fodern, wenn kein höherer Trieb, gegen welchen ein blos menschliches Ansehen Spreu ist, hinzukommt: aber es ist einer der unädelsten Misbräuche dieser Art, wenn man sogar die innere Rechtmäßigkeit einer Sache von der äussern abhängig macht, und blos deswegen etwas für **wahr** oder **recht** gehalten wissen will, weil jemand äusserlich dazu bevollmächtigt ist.

4) Christus nannte seinen Leib **den Tempel der Gottheit**, und vergaß darüber das Gebäu des Tempels. Welch ein Bewußtseyn von sich selbst mußte er haben, um so reden zu können? Bei anderer Gelegenheit sagt er zu einer Samariterin, daß eine Zeit kommen würde, wo die Wahrheit des Geistes statt aller Tempel dienen sollte — Darum sagt auch nachmals Paulus zu den Korinthiern, ihr selbst seyd der Tempel des Geistes Gottes. Wie viel wird zur Wahrheit dieses Ausspruchs erfodert?

5) Christus vermied alle blos sinnliche Anhänger seiner Person — dazu hatte er guten Grund; denn solche verwandeln sich wol gar in Feinde, wenn ihre sinnlichen Erwartungen betrogen werden. Dergleichen verdient besonders erwogen zu werden, wenn man über „**den Zwek Jesu und seiner Jünger**„ urtheilen will. Es kam Christo am wenigsten darauf an, sich einen zahlreichen Haufen von allerlei Anhängern zu verschaffen. Daher unterschied er genau, warum jemand ihm Beifall gab, und

wieß alles das von sich ab, was auf die Dauer zu seinem Zwek nicht diente, oder demselben gar hinderlich war.

Zu Kap. 3.

1. Berichtigungen.

V. 2. **Der grosse göttliche Lehrer.** Es muß heissen: **ein göttlicher Lehrer.** Der in der Uebers. angegebene Sinn foderte den Artikel ὁ vor διδασκαλος. Es ist auch ohnehin nicht wahrscheinlich, daß er Jesum sogleich für **den Messias** gehalten habe; sondern die Wunder überzeugten ihn nur, daß er unstreitig ein göttlicher Prophet seyn müsse. Auch hätte sowol hier als in vielen andern Stellen die Anrede nicht in den erzählenden Ton verwandelt werden sollen. Ich habe dieses schon bei den vorigen Evangelisten einigemal angemerkt.

V. 25. **Ueber das Aeusserliche in der Religion** — Eigentlich: **über diese Taufe.** Die Jünger Johannes nahmen es nämlich übel, daß Christus durch die Taufe, die er in seinem Namen verrichten ließ, dem Johannes Abbruch zu thun schien; darauf gab Johannes diese Antwort, daß Jesus diejenige Person sey, auf die alles übrige, auch seine Taufe, abzielte, und er für sich weiter keine Absicht hätte.

2. Sacherläuterungen.

V. 1. **Bei Nachtzeit** — Bei Nachtzeit pflegte Jesus nicht in, sondern **auser** Jerusalem zu seyn. Der eingeschobne Saz in der Uebers. (**da er noch in Jerusalem war**) ist deswegen nicht falsch, sondern soll nur überhaupt anzeigen, daß Jesus um diese Zeit noch in Jerusalem sich aufgehalten habe, nämlich

nämlich am Tage, da er lehrte und seinen übrigen Verrichtungen nachgieng.

V. 3. Die eigentliche Frage des Nikodemus mochte gewesen seyn: wie man es wol anfange, um Theil an dem Reiche des Messias zu nehmen? Hierüber erwartete er von Jesu, als einem unstreitig göttlichen Propheten, der von dem Volk (seiner Meinung nach vielleicht zu voreilig) selbst für den Messias gehalten wurde, näheren Unterricht.

V. 4. Auch die Juden nannten diejenigen, welche sich aus andern Völkern zu ihrer Religion wandten, **Neugeborne**. Daher gebraucht Jesus diesen Ausdruk; aber in einem höhern Sinn. Er verlangt eine **Neugeburt** von jedem ohne Unterschied, auch von den Juden, welches nach der jüdischen Denkungsart widersinnig war; daher Nikodemus Jesum nicht verstand, und meinte, Jesus rede von einer leiblichen Geburt.

V. 5. **Aus dem Wasser und Geist** — Das Erste war bei den Juden zum Theil auch. Denn jeder Heide war als Heide unrein, und mußte sich erst durch Wasser reinigen, ehe er übergehen konnte: aber vom Geist wußten sie freilich nichts — Die Verwandlung, wenn jemand aus einem Heiden ein Jude wurde, war nach den Begriffen der Pharisäer, sehr groß. Daher mußte es dem Nikodemus um so auffallender seyn, daß Jesus eine wenigstens eben so grosse (in der That aber grössere) Verwandlung von jedem Menschen, fodere, auch wenn jemand als Jude ein Theilnehmer am Reiche des Messias werden wolle. Der **Geist**, von dem Christus redet, begreift überhaupt alle **göttliche Wirkungen zur Besserung der Menschen**. Die **neue Geburt**, die er fodert, stehet mit dem Geist, durch den sie geschehen soll, in einem **natürlichen**

Verhältniß und ist von derselben Art. „Durch die leibliche Geburt wird man ein leiblicher Mensch: eben so wird jemand durch die Geburt aus dem Geist zum Geist geboren„ d. i. er erhält Eigenschaften, Kräfte und Gesinnungen desjenigen Geistes, der ihn allein des göttlichen Reichs fähig macht.

V. 7. **Wundere dich also nicht** — d. i. es mag dir noch so unbegreiflich seyn, was ich dir da eben sage, so gibt es ja doch selbst natürliche Wirkungen, die du nicht begreifst, und doch glaubst. Dahin gehört das Beispiel vom Winde, welches die Sache just nicht malen, sondern nur allgemein erläutern soll. Man schrieb dem Winde Wege zu, die man aber nicht kenne. (Jerem. 10, 13. ꝛc. Ps. 135, 7. Pred. Sal. 11, 5.) So gewiß als du den Wind nicht leugnest, kannst du von der Wahrheit meiner Rede überzeugt seyn, ob dir gleich die eigentliche Beschaffenheit eben so unbegreiflich seyn muß, als man zu sagen pflegt: Niemand kennt die Wege des Windes.

V. 13. **Geheimnisse des Himmels** — Jesus versteht die grossen und geheimen Absichten Gottes, die er auf Erden ausführen sollte, und die bis jezt Niemand als er selbst wissen konnte. Darauf geht auch das folgende. Jesus sagte deutlich: **er sey bey Gott gewesen noch ehe er auf Erden gesehen worden.** Johannes sammelt dergleichen Aussprüche mehrere, und bei öftern Gelegenheiten, weil sie den Anfang seiner Geschichte mit erklären.

Im 14. und 15. V. beschreibt er nun näher den Weg zur Seligkeit. Durch die **erhöhete Schlange** lehrt er, daß er von Gott gesandt sey, die **Uebel der Welt zu heilen**; daß man so an ihn glauben müsse, wie man dort auf die Schlange sahe; dabei aber müsse er erst gekreuzigt werden. Christus

redete

redete von dieser Sache immer deutlicher, je näher er seinem Ende kam, jezt aber noch dunkel, wie auch im vorigen Kapitel durch das: Brechet diesen Tempel ab —

V. 18. Vertrauen — So wie dort jeder, der die Schlange ansahe, gesund wurde.

V. 26. Jenseit des Jordans — d. i. Bethabara. S. das vorhergeh. Kap.

V. 31. Unmittelbar vom Himmel gekommener — d. i. dessen Ursprung im ganz eigentlichen Verstande himmlisch oder göttlich ist, und der nicht blos auf Erden zu seyn angefangen hat, wie ich und andere Propheten —, der ist grösser als alle Menschen. S. zu Vers 13. Dergleichen Gedanken sind doch nicht gewöhnlich; es verfällt auch einer nicht leicht darauf: Johannes muß sich also bewußt gewesen seyn, warum er so sprechen konnte.

V. 34. Die ganze Fülle seines göttlichen Geistes — d. i. nicht eine Art, oder ein gewisses Maaß desselben, wie den übrigen Propheten, sondern alles ohne Maaß.

3. Praktische Bemerkungen.

1) Aus dem Beispiel des Nikodemus siehet man, daß gewisse Menschen die reinere Wahrheit zum Beispiel wohl erkennen, und davon überzeugt seyn können, und es ist doch fast so gut, als wenn sie sie nicht erkennten und nicht davon überzeugt wären, weil sie lieber bei Nacht als bei Tage davon reden. Sie sind zu redlich, um sie zu hassen und zu verfolgen: aber auch zu furchtsam, um sich dafür zu erklären.

2)

2) Alle mögliche Himmelswege führen nicht so sicher, als die **neue Geburt aus dem Geist zum Geist**, deren unumgängliche Nothwendigkeit Christus lehrt. Ihr Name bleibt wol so lange räthselhaft, bis jemand zur Sache selbst gelangt Sie enthält alles dasjenige mit, was sich durch einige andere Namen, wodurch man etwa eine **gereinigte** und **verädelte Menschennatur** bezeichnet, ausdrüken läßt: aber mehr als jeder einzelne Name, und alles auf einmal. V. 6. u. f.

3) So wie die leibliche Geburt in ihrer Art ein wahres Leben zur Folge hat, so auch die geistige. „Durch das Fleisch wird Fleisch, durch den Geist wird Geist.„

4) Es gibt viele Dinge auf Erden, welche der Mensch glaubt und doch nicht versteht: eben so liegen in der menschlichen Natur Veränderungen und Begebenheiten, die er noch weniger versteht, besonders wenn zu ihrer Hervorbringung eine höhere Triebkraft erfodert wird.

5) Es gibt gewisse Wahrheiten, die sich schlechterdings nicht erklären, sondern nur erfahren lassen. Man muß sie gerade zu annehmen und darnach denken: sie als neue Gesichtspunkte nuzen. Will man mit der Erklärung den Anfang machen, und nicht eher weiter gehen, bis man damit aufs reine gekommen ist, so verschwinden sie dem Auge ganz. —— ——

6) Christus hat himmlische Wahrheiten auf Erden gelehrt. Er hatte sie unmittelbar aus der ersten Hand. Wer den Grundsaz: Quae supra nos nihil ad nos, nie vergessen will, für den sind sie nicht, und er ist nicht für sie. V. 12. u. f.

7) Die alles **Vorbildliche** der ältesten göttlichen Haushaltung in Rükſicht auf die neue und vollkommnere ableugnen, müſſen Chriſtum ganz wider die Natur ſeines Charakters, willkürlich mit Bildern und Worten ſpielen laſſen. Sollte Gott bei der alten Verfaſſung ſelbſt nichts gedacht haben? Sahe er nicht voraus, was er in Zukunft thun wollte? That er dieſes aber wirklich, ſo iſt nichts natürlicher, als daß er bei der erſten bildlichen Anlage die zweite der Erfüllung ſchon vor Augen hatte — nach einem perſpektiviſchen Augenmaaß. Will man zwiſchen das A. und N. T. in dieſer Rükſicht ſchlechterdings eine Scheidewand ziehen, ſo wird das ganze Zugerüſt des Alten T. weniger als Kinderſpiel — eine Sammlung von Frazen; ärger als eine Fabel ohne Sinn. — In der ganzen Natur ſind Vorbilder und Nachbilder — Warum nicht in den **Handlungen** Gottes? Wie ſind Chriſtus und die Apoſtel zu ihrer Wiſſenſchaft von Vorbild und Erfüllung gekommen, wenn „eine geſunde Auslegung der Schrift„ dazu keinen Grund hat, keinen Anlaß gibt?

8) Es iſt ſchon viel, wenn ein Menſch zum andern ſagen will, folge du mir und meinen Rathſchlägen, — mit dem Vertrauen, daß ich unter allen Menſchen dir am beſten rathen könne, ſo wird es dir dein Lebelang wohl gehen. Ich glaube auch ein König fühlt ſich zu ſchwach, ſo zu dem unbedeutendſten Menſchen zu reden — Aber unendlich mehr iſt es, wenn Chriſtus alle Menſchen ohne Unterſchied des Geſchlechts, des Alters, der Zeit und des Standes auffodert, **ihm allein zu vertrauen** und überzeugt zu ſeyn, daß er der **Einzige** ſey, der ſie eine ganze Ewigkeit hindurch glüklich machen könne.

könne. — Ein solches Versprechen ist über die maassen ausserordentlich. — Diese Sache muß also einen menschlichen oder göttlichen Grund, oder beides zugleich haben: Christus muß wissen, daß, und warum er sich so dem ganzen menschlichen Geschlecht verbürgen kann. Er den Niemand in seinem Leben einer Unwahrheit überweisen konnte, war gewiß am wenigsten geneigt, sich zu grosse Dinge anzumassen. Man erwege die Sache auf diese Art, und sie bekommt ein ausserordentliches Gewicht. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben„ — der einzig sichere Führer zu allem Grossen, dessen die Menschheit fähig ist — die ganze Ewigkeit muß zeigen, ob Christus — der Demüthigste aller Menschen — so reden konnte. Welchem Urtheil würde er sich aussezen, wenn auch nur eine einzige Seele das nicht erlangen könnte, was er ihr versprochen hat. V. 16. 36.

9) Wenn ein vermögender Mensch, oder ein Vater des Volks, eine wohlthätige Anstalt macht, woraus Tausende Vortheil und Segen ziehen können, und sie wird nicht erkannt und nicht genuzt, so muß ihm dieses unstreitig den gerechtesten Kummer und Unwillen machen: was muß aber Gott denken, der seinen Sohn zum Besten einer verdorbenen Welt hingegeben hat, von der er bis diesen Tag nicht erkannt, gemishandelt und verspottet wird? und was kann er weiter thun? Christus hat diese Frage beantwortet in jener Parabel vom Weinberge. V. 17.

10) Die wenigsten Menschen lieben die reine Wahrheit und suchen sie aus reinen Absichten. Auch zur besten Sache bringen sie noch ihr Interesse und ihre Schooßideen. Es ist

so

so leicht nicht, diese falschen Zusäze wieder abzusondern. Noch schlimmer aber ist, daß so viele, durch ein ganzes Labyrinth von Nebenabsichten geblendet, oft die kräftigste Wahrheit verstellen oder verfolgen, ohne es zu wissen und zu glauben. V. 19 und f.

11) Eine reine Demuth ohne Eifersucht nach dem Beispiel Johannes des Täufers, wie selten ist sie? „Ich muß abnehmen und er muß wachsen! und wenn ich so weit bin, so ist mein Zwek erreicht.„

12) „Blos irdische Lehrer sind und bleiben schwache Menschen —„ das sagt Johannes (der größte Prophet nach dem Urtheil Christi) von sich und allen Propheten. Kein Prophet ist seiner Person nach vom Himmel; aber seine Lehre ist vom Himmel. Christus aber ist selbst vom Himmel — sein Unterricht Gottes Unterricht im unmittelbarsten Verstande: seine Lehre kommt unmittelbar aus der Fülle des höchsten Geistes. Er redete was er sahe und hörte, noch ehe er auf Erden zu seyn angefangen hatte. Man unterhält sich gern mit Augenzeugen von fremden und unbekannten Dingen: wie vielmehr mit dem Eingebornen Gottes in dem was himmlisch ist V. 32-36.

Zum 4. Kap.

1. Berichtigung.

V. 1-3. Diese drei Verse konnten kürzer so gegeben werden. Wie der Herr erfuhr, daß die Pharisäer davon gehört hätten, daß Jesus durch seine Taufe mehr Freunde und Anhänger bekäme, als Johannes: (und doch taufte Jesus nicht in eigner Person, sondern lies es durch seine Jünger thun —) so wich er aus

der

der Gegend des Stammes Juda, und zog wieder nach Galiläa.

V. 6. Mittagszeit — besser schiket sich römische Stunde also Abends um 6 Uhr. Es war die Zeit, da die Mädgen Wasser holten, (Erste Buch Mos. 24.) und Jesus war schon müde von der Reise.

V. 7. bat Jesus u. s. f. besser: zu dieser sprach Jesus, gib mir zu trinken.

V. 9. Weibsperson u. s. besser: die samaritische Frau antwortete ihm, wie kannst du als Jude von mir, als einer Samariterin, zu Trinken verlangen?

V. 10. zugeführt hat — hier sind die Worte ausgelassen: und wer derjenige sey, der die Worte spricht, gib mir zu trinken ——

V. 23. Geistes und Herzens — besser: des Geistes und der Wahrheit —— der Geist stehet dem Tempel, und die Wahrheit dem bildlichen Opfer- und Cärimoniendienst entgegen.

V. 24. nur durch Güte des Herzens —— besser: im Geist und nach der Wahrheit. S. vorhin.

V. 25. 26. Diese beiden Verse heissen so. Das Weib erwiederte, ich weiß, daß der Messias kommt (das heißt, der verheissene König): wenn dieser erst da ist, so wird er uns schon über alles zu recht weisen. Jesus antwortete ihr, kein anderer, als der mit dir redet, ich selbst bin der Messias. ——

V. 34. Meine angenehmste Nahrung — Eigentlich: ich finde meine Nahrung darin, daß ich den Willen desjenigen ausrichte, der mich gesandt hat, und sein Vorhaben vollkommen ausführe.

V. 35.

V. 35. Dieser Vers heißt so: Sagt man nicht im Sprichwort: nach der Saat sind nur vier Monat bis zur Erndte? aber wenn ihr eure Augen gebrauchen und meine Felder betrachten wollt, so habe ich die Erndte fast schon vor Augen, meine Felder sind schon weiß. Hatte Christus sich nicht lange nach dem Osterfest im Stamm Juda aufgehalten, so konnten es keine vier Monat mehr zur Erndte seyn (τετραμηνος); und alsdenn gebraucht er das Gleichniß blos als ein allgemeines Sprichwort. Wäre er aber den ganzen Sommer da geblieben, so wäre es in der Saatzeit gewesen, und also vier Monat bis zur Erndte, welches aber nicht wahrscheinlich ist, weil man alsdann auch nicht siehet, wie Christus auf einmal zu dem Gleichniß kommt. Die Sache ist also wol diese: der Anblik der Saaten veranlaßte Jesum, seine Verrichtungen mit dem Säen und Erndten zu vergleichen. Man sagt gemeiniglich, von der Saat sind nur vier Monat, dann erndtet man: ich aber habe kaum gesäet und soll schon erndten. Meine Felder sind schon so weiß, als die ihr vor euch sehet. Also nur Arbeiter —— Seine Unterredung mit der Frau war die Saat und die guten Früchte, welche dieses Gespräch auf den ganzen Ort hatte, waren gleichsam eine plözliche Erndte gegen das was seine Bemühungen in Jerusalem fruchteten.

V. 53. Den christlichen Glauben. In der ersten Ausgabe der Uebers. heißt es besser: den Glauben an Christum. Denn es war weiter nichts, als daß er mit seinem Hause ihn für den Messias hielt.

2. Erläuterungen.

V. 1. Die Veranlassung zu dieser Reise war die Gefangensezung Johannes des Täufers, wobei sich Jesus noch weniger Sicherheit versprechen konnte. Vor den Pharisäern mußte er sich mehr, als vor dem Herodes, fürchten, denn er ging gerade in das Land, wo Herodes Vierfürst war, um jenen aus der Nähe zu kommen.

V. 4. Aus dem Stamme Juda nach Galiläa war der nächste Weg durch das Gebiet von Samarien.

V. 6. Diesen Brunnen zeigt man noch jezt bei Naplosa. Wenn er es ist, so hat das ehemalige Sichem eine etwas andere Lage gehabt.

V. 17. Keine Schöpfe — Sie hatte vermuthlich auch keine, die er sonst hätte gebrauchen können, aber es pflegte schon Wasser in grossen Gefässen bei den gewöhnlichen Brunnen zu stehen. Die Frau versteht frisch Wasser, das eben erst geschöpft wird.

V. 18. Es ist wahrscheinlich, daß sie mit der Person, welchen Jesus ihren Mann nennt, bisher in einem unerlaubten Umgange gestanden habe. Jesus nahm diese Gelegenheit, um sie dadurch zuerst auf seine Person aufmerksam zu machen. Verborgene Dinge zu offenbaren, machte den Charakter eines Propheten aus, auch nach dem mosaischen Gesez.

V. 22. Dies: wir wissen was oder warum wir zu Jerusalem Gott anbeten, ihr aber nicht — gehet nicht sowol auf den Vorzug der jüdischen Religionserkenntniß vor der samaritischen, wie es in der Uebersezung lautet; sondern darauf, daß die Juden nach Gründen handelten, wenn sie Gott zu Jerusalem verehrten, und aus ihren Schriften diese Grunde erweisen konnten, die Sama-

Samariter aber nicht. Und die Worte: **denn das Heil kommt von den Juden:** welche in der Uebersezung nicht deutlich genug ausgedrukt sind, gehen eben darauf, daß der Messias, worauf ihre Art Gott zu verehren, sich eigentlich gründete, aus den Juden kommen sollte.

V. 25. Man erwartete nämlich, zufolge der prophetischen Schilderungen, vom Messias, daß er hauptsächlich auch die Religionskenntnisse erweitern und berichtigen werde. Es ist also falsch, die ganze Hofnung sey auf einen blossen Völkerbezwinger gegangen.

V. 44. D. i. er gieng deswegen nicht gleich nach Nazareth, weil er wußte, daß ein Prophet in seiner Vaterstadt nicht viel ausrichten kann.

3. Praktische Bemerkungen.

1) Jesus gebrauchte alle Behutsamkeit, um kein voreiliger Märtyrer zu werden. V. 1-3.

2) Das Betragen Christi gegen die Samariterin und seine Unterredung mit derselben, lehrt nicht nur seine Abneigung gegen alle Sektirerei über Cärimonien und Kleinigkeiten; sondern auch seine ausserordentliche Klugheit, von den gemeinsten Dingen Gelegenheit zu den wichtigsten Unterredungen hervorzunehmen, und jeden Menschen da zu fassen, wo er am besten zu lenken war. Die Unterredung enthält die erhabensten Lehren einer himmlischen Seele, und sie sind aus dem Bilde des Wassers, bei dem er saß, genommen. Die Frau suchte ihm zu entschlüpfen; er aber faßte sie bald so bald so, um sie auf den Sinn seiner Rede zu lenken, bis sie endlich sehen mußte, daß sie einen Propheten vor sich hätte. V. 4. u. f. und V. 31.

3) Scheinbare Ungereimtheiten enthalten oft die verborgenste Wahrheit. V. 14.

4) Einen Quell von immerwährender Glükseligkeit, dem Wasser gleich, das von sich selbst nie verlassen wird, wer wünscht ihn nicht? Christus zeigt einem Weibe, daß er dazu gekommen sey, ihn zu geben. Eine neue Art, seine Bestimmung auszudrüken. V. 14.

5) Der Grundsaz Christi: Die Art der Verehrung muß sich nach der Natur dessen richten, der verehrt wird: sollte nie vergessen werden. Er paßt nicht nur auf Opfer und Händewaschen, sondern auch vieles andere. Gott ist ein Geist: und seine Verehrer müssen ihn im Geist nach der Wahrheit anbeten.

6) Das Heil kommt von den Juden — nichts ist in unsern Tagen gewöhnlicher, als Verachtung alles Jüdischen. Sollte man Gott wirklich einen Dienst thun, wenn man mit den Juden zugleich alles gering schäzt, was zu den ausserordentlichen Anordnungen und Thatbeweisen Gottes gehört, welche bei diesem Volk verschwendet werden mußten, um es dahin zu bringen, daß das Heil der Welt von ihnen ausgehen konnte? V. 22.

7) Jesus lehrte durch sein Beispiel, daß man um seiner Pflicht willen, auch wol den nothwendigsten Bedürfnissen des Lebens entsagen müsse; und das nicht aus gesezlichem Zwang, sondern aus Vergnügen, aus freudiger Fülle der Seele. V. 33. u. f.

8) Jede Zeit giebt Gelegenheit zu einer grossen Erndte Gottes — aber wenige kennen die Arbeit, und noch weniger haben Lust zu arbeiten.

9)

9) Die Sichemiten wurden zuerst durch die Frau gewekt — Jesum näher kennen zu lernen: nachmals erkannten sie ihn für das, was er war, aus selbsterkannten Gründen. Diese Methode ist für jeden, der die wahre Natur der christlichen Religion noch nicht kennt. Zuerst muß er sich aufmerksam machen lassen, und dann seine Kräfte selbst gebrauchen. V. 42.

Zum 5. Kapitel.

1. Berichtigungen.

V. 2. Gesundheitsbrunnen, besser: Brunnen der Erbarmung oder des Mitleids (בית-חסרא).

V. 4. Dieser Vers ist mit anderer Schrift gedrukt, weil er in einigen beträchtlichen Handschriften und andern Quellen nicht steht, und deswegen zweifelhaft ist.

V. 24. Von demjenigen Tode der Seele u. f. Davon ist hier nicht die Rede, sondern vom eigentlichen Tode und eigentlichen Leben. Christus zielt auf seine Wunder der Todtenauferwekung, welche er als Beweise gebraucht, daß er auch der Urheber der Todtenauferwekung sey, wovon er bald nachher redet.

V. 30. Aber auch dann werde u. f. Diese Verbindung ist nicht nach dem Text, sondern Christus kommt hier wieder auf das, womit er die ganze Vertheidigung angefangen hatte, nämlich, daß er überall als Gesandter Gottes handle, und sein Wille von dem Willen seines Vaters gar nicht verschieden sey. Das folgende κρινω ist eben so wenig für die obige Verbindung; vielmehr gehet es auf

Christi Urtheil über die Rechtmäßigkeit dieser Handlung, worauf es hier ankam, und alles bisherige führte er nur zur Erklärung und zum Beweise an, daß sein Vater ihn zu den wichtigsten Dingen bevollmächtigt und in den Stand gesezt habe, daß er nicht anders, als nach dem vollkommensten Willen des Vaters handeln könne. „Ihr könnt also sicherlich glauben, daß ich nicht das geringste aus eigner Willkür thue; sondern mein Urtheil über diese Handlung ist kein anderes, als wie ich es von meinem Vater gehört habe „

V. 36. Das Geschäft (ich meine die Vervollkommung des menschlichen Geschlechts) — Dies will Christus zunächst nicht sagen, sondern die göttlichen Werke, die er thue, sind seine Wunder. Diese waren für sie ein unmittelbarer und specifiker Beweis, wenn sie irgend hören wollten, aber nicht die allgemeine Vervollkommung des menschlichen Geschlechts, die sich erst in der Folge entwickeln mußte.

V. 39. Hier ist der Sinn verfehlt. Die ganze Stelle von V. 37-39. lautet so: „Selbst der Vater, von dem ich gesandt bin, hat schon für mich gezeugt. Freilich habt ihr, (wie ihr einwenden könnt) nie eine Stimme von ihm gehört, nie ein Bild von ihm gesehen: Aber ich sage noch dazu, daß ihr auch sein Wort (die Weissagungen) unter euch nicht beachtet, und es so gut ist, als wenn ihr es nicht mehr habt. Daher kommt es, daß ihr dem nicht glaubt, den er gesandt hat. Forschet nur in der Schrift, da ihr doch glaubt, sie zeige euch den Weg des ewigen Lebens — Eben sie ist es, die von mir zeugt. „ Dies ist offenbar der Sinn der Stelle nach dem ganzen Zusammenhange und Zweke der Rede Jesu. Zum 39. V. vergl. man nur den 46. und 47.

V. 43.

V. 43. Vielleicht daß ein anderer — Hier ist kein vielleicht, sondern eine bestimmte Rede: Wenn einmal ein anderer kommt in seinem eigenen Namen, so werdet ihr ihn wol annehmen. Christus sahe Zeiten zum voraus, da sich das Volk durch falsche Messien betrügen lassen würde. Auch war es dem Charakter des Volks schon in den ältern Zeiten gemäß, falschen Propheten Gehör zu geben, und die wahren zu verfolgen.

2. Erläuterungen.

V. 1. Daß das benannte Fest (ἑορτη) wirklich das Osterfest sey, wie es in der Uebers. ausgedrukt worden, lehrt die Vergleichung aller Umstände. Auch pflegte Christus auf die kleinern Feste selten nach Jerusalem zu gehen: und Johannes nennt es schlechthin das Fest, wobei seine Leser kein anderes denken konnten.

V. 2. Johannes beschreibt diese Badeanstalt für seine Leser, welche in jenen Gegenden nicht bekannt waren.

V. 3. Blinde (τυφλοι). Hierunter sind alle Augenschwache, wofür solche warme Bäder hauptsächlich sind, mit begriffen.

V. 4. Wenn dieser V. ächt ist, so braucht man unter αγγελος keinen eigentlichen Engel zu verstehen: sondern allerlei Wirkungen, wovon man die Ursach nicht wußte, wurden Engeln beigelegt. Jedes dienende Mittel in Gottes Hand ist ein Engel, auch eine Pest.

Zu gewissen Zeiten — besonders in den heissen Monaten. Das Kochen des Wassers war vorübergehend. Der 38jährige Kranke hatte nicht 38 Jahr an dieser Stelle gelegen, sondern er begab sich dahin, wenn der Brunnen anfing zu wirken, und weil

er gelähmt war, so konnte er nicht so geschwind dazu kommen, als er wünschte, und kam gemeiniglich zu spät.

V. 11. Der Sinn ist: Der Prophet der mich gesund gemacht hat, kann mir dieses befehlen. Christus befahl ihm dieses mit Absicht, weil er dadurch zeigen wollte, die Gebote vom Sabbath sollten bald aufhören.

V. 17. Der Sinn ist: so wenig man Gott verbieten kann, am Sabbath Werke der Allmacht zu thun, so wenig auch mir.

V. 28. Daß Jesus Todte lebendig machen wolle, mußte ihnen seltsam vorkommen — Christus sagt daher: Wundert euch nicht, das ist noch nicht alles, was ich thun werde. Es soll eine Zeit kommen, wo ich alle Todten wieder lebendig mache.

V 33. Dies gehet auf die Gesandschaft des hohen Raths an Johannes, von dem Christus jezt vermuthlich einige Glieder vor Augen hatte.

V. 35. Es war euch erwünscht, daß Johanes sagte, der Messias würde nächstens kommen: aber sobald er versicherte, ich sey es, so wolltet ihr sein Licht nicht weiter.

3. Praktische Bemerkungen.

1) Zum allgemeinen Besten und zu einem gewissen Zwek sind gewisse formelle Geseze gut: aber wenn sie nicht nach Beschaffenheit der Umstände ausgedehnt oder eingeschränkt werden, und man mehr auf eine buchstäbliche Befolgung des Sinns, als auf die Ursache des Sinns siehet, so handelt man oft gerade gegen Wahrheit und Recht, indem man beides befolgen will. V. 10. u. f.

2) Jesus handelte oft mit Fleiß paradox und wider das allgemeine Urtheil, um die Menschen auf die grosse Veränderung, welche durch ihn bewirkt werden sollte, aufmerksam zu machen.

3) Aber die herrschenden Vorurtheile führen gemeiniglich eine solche Blindheit mit sich, daß sie sich gegen jeden bessern Unterricht empören. Und sollen sie Gründe der Vertheidigung hören, so werden sie noch mehr erbittert. V. 18.

4) Die Rede, welche Jesus zur Vertheidigung seiner wohlthätigen Handlung hält (V. 19-47.) lehrt a) daß er die Stelle des Vaters bei den Menschen vertrete, ihr Seligmacher und höchster Richter sey, und jeder sich so gut als von Gott lossage, der ihn nicht wie den Vater ehre. V. 19-23. b) Daß er die ewige Quelle des wahren Lebens für die Menschen sey. V. 25-27. c) Daß jeder von seiner Würde und ganzen Bestimmung sich überzeugen könne, der seine eigene Werke mit dem göttlichen Zeugnisse seines Vaters (in den prophetischen Schriften) vergleiche, und danach urtheilen wolle. V. 34-43. d) Daß man, um die Wahrheit rein zu erkennen und Nuzen daraus zu haben, nicht auf Beifall unter Menschen, sondern darauf sehen müsse, was vor Gott Ehre bringt. V. 44. e) Daß er der Haupt- und Grundinhalt des prophetischen Theils der heiligen Schrift sey. V. 46. 47.

Zum 6. Kap.

1. Berichtigungen u. 2. Erläuterungen.

V. 3. Um das Volk von der Anhöhe des Berges zu unterrichten —— Das steht nicht im Text und folgt auch nicht, sondern er wollte in der

Stille weggehen, und verfügte sich daher auf den Berg, aber die Menge Volks drang zu.

V. 4. Osterfeste —— Dies war das dritte Osterfest im Lehramte Christi.

V. 15. Jesus wich allen solchen Gelegenheiten aus, weil er den Charakter und die Gesinnungen des Volks kannte.

Zu V. 16=21. vergl. die Anm. zu Matth. 14, 23. u. f. Diese Begebenheit ist dort vollständiger erzählt.

Die vortrefliche Rede Jesu V. 22=71. hat Johannes allein, wie mehrere solcher ausführlichen Reden.

V. 27. beglaubiget, besser: beglaubiget hat.

V. 30. Sie meinen nämlich, seine Wunder seyn noch nicht groß genug, um ihn deswegen für den Messias zu halten. Moses habe weit grössere gethan, nicht 5000 sondern viele Tausende mehrere Jahre hindurch gespeist. Jesus antwortet: die wahre himmlische Speise sey nie vom Himmel gekommen, als blos durch ihn, dazu sey er selbst vom Himmel gekommen; seine Speise nähre zu einem unsterblichen Leben.

V. 34. Sie denken noch immer an leibliche Speise —— daher Jesus deutlicher erklärt, daß er selbst diese himmlische Speise zu einem unsterblichen Leben sey, und jeder könne dazu durch den Glauben an ihn gelangen.

V. 39. Hiedurch erklärt Christus, in wiefern er die wahre himmlische Speise sey, nämlich, der Urheber eines unsterblichen ewigen Lebens, wozu er von den Todten erweken werde.

V. 41.

V. 41. Es kam ihnen seltsam vor, daß er gesagt hatte, er sey vom Himmel, da sie doch wußten, daß er aus Nazareth sey. Jesus antwortet, sie hätten nicht Ursach, sich hierüber zu wundern oder allerlei darüber zu reden; es bleibe dabei, daß er allein derjenige sey, der den Menschen das ewige Leben geben könne: aber es gelange Niemand dazu, als wer ihm auf die Zeugnisse und Beweise, die er gebe, glaubet, und ihn als den von Gott dazu bestimmten geradezu annehme.

V. 50. 51. Jenes Manna schien Himmelsbrod, aber es war es doch nicht eigentlich, denn es folgte der Tod darauf. Ich hingegen bin eine Speise, die im eigentlichen Verstande, selbst ihrem natürlichen Ursprunge nach, vom Himmel gekommen ist, und worauf kein Tod, sondern ewiges Leben folgt. Ihre Wirkung ist wie die Ursach. Ich bin für die Seele, was die Speise für den Leib ist. Diese erhält das Leben: und ich gebe mich selbst und mein Leben hin zum Besten der Welt und verschaffe dadurch ein unsterbliches Leben.

V. 52. Sie zankten sich, weil sie es nicht verstunden, wie man gemeiniglich über Dinge zankt, die man nicht versteht. Einigen kam es seltsam und ungereimt vor, daß sie ihn selbst essen sollten, um unsterblich zu werden. An seinen Tod konnten sie freilich nicht denken. Daher Jesus dieselbe Sache von neuen einschärft, und auf mehrere Art, wodurch aber dasselbe gesagt wird. Das Essen und Trinken, V. 53. u. f. ist uneigentlich zu verstehen.

V. 55. D. i. mein Tod ist in Absicht des ewigen Lebens wirklich das, was leibliche Speise und Trank für dieses Leben ist.

V. 57. Ich bin unsterblich durch den Vater, und wer mich als Nahrung genießt, ist unsterblich durch mich.

V. 58.

V. 58. Darum wiederhole ich es noch einmal: an mir u. s. besser: diese Bewandniß hat es mit dem Brode, das vom Himmel gekommen ist, wirklich ein ganz anderes, als das eure Väter genossen haben, welche bei alle dem doch sterben mußten. Wer hingegen diese Speise genießt, lebt in alle Ewigkeit.

V. 59. Es war vermuthlich Sabbath, als Jesus diese Rede in der Synagoge zu Kapernaum hielt. Was nun folgt, ist ausser der Synagoge vorgefallen.

V. 60. Seinen gewöhnlichen Zuhörern — die μαθηται sind nicht die 12 auserlesenen Jünger; sondern alle diejenigen, die ihn gerne hörten, und hinkamen, wo er war —— Doch werden die eigentlichen Jünger nicht ganz ausgeschlossen. Besonders mochte, nach dem folgenden zu schliessen, Judas mit darunter seyn. Sie sagten, seine Gerede sey unerträglich, man könne es, ohne sich zu ärgern, nicht anhören. Sie redeten dies unter einander, ihm nicht ins Angesicht: Jesus aber wußte es wohl. Sie hatten sich daran geärgert, daß er ihnen seinen Leib, so wie er da wäre, wolle zu essen geben. Deswegen antwortet Christus: Es wird eine Zeit kommen, wo ihr ganz anders urtheilt über das, was ihr vorhin gehört habt. Wenn ich erst gen Himmel gefahren bin, dann werdet ihr erkennen, daß alle diese Reden nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geist verstanden werden müssen: mein Fleisch als Fleisch macht freilich nicht unsterblich, sondern der Geist der in mir ist, und durch den ich rede —— Die Bilder von Brod u. s. w. waren blos durch das Wunder der Speisung veranlaßt. So wie nun Christus überhaupt von äussern Umständen Anlaß zu den wichtigsten Reden hernahm, und die Gegenstände der sinnlichen Aufmerksamkeit in die Rede so bst hinein webte, so auch hier. Weil aber der Geist seiner höhern Analogie selten gefaßt

wurde,

wurde, so schien es seltsam und ungereimt, was er sagte. Und es geht bis jezt nicht anders. Noch jezt wird diese Rede Christi oft in einem Sinn genommen, woran Christus nicht gedacht hat, wobei Jesus selbst den Leuten, die sich daran ärgerten, Recht gab, daß sie Ursach hätten, sich an seinen Reden zu stossen, wenn er das wirklich meinte, was die aus zufälligen Gelegenheiten entstandene Bilder dem Buchstaben nach zu sagen schienen: aber der Geist seiner Reden sey das, der dieses unsterbliche Leben schenkte, und nicht sein Leib als Leib.

Was von V. 64-71. folgt, ist nach und nach vorgefallen, bei mehr als einer Gelegenheit. Einige mochten ihn von nun gar nicht mehr hören. Seine Jünger zur Standhaftigkeit zu ermuntern, fand Christus indessen für gut; vielleicht redete man just von solchen, die ihn verlassen hätten.

V. 68. in deinem Unterricht den Weg zum dauerhaften Glük —— besser: deine Reden dienen wirklich zu einem ewigen Leben. Petrus antwortet im Namen aller, daß sie überzeugt wären, es sey wirklich so, wie er gesprochen hätte, nämlich daß jemand durch ihn zum ewigen Leben kommen könne. Denn Worte des ewigen Lebens beziehet sich auf die vorige Rede.

3. Praktische Bemerkungen.

1) Wenn Christus durch Wunder gewissen leiblichen Bedürfnissen abhalf, so that er es um höherer Absichten willen. So bald er merkte, daß man das Leibliche zur Hauptsache machte, und man seine Wunderkraft als ein Mittel der Bequemlichkeit misbrauchen wollte, kam es ihm nicht darauf an, eine ganze Menschenschaar abzuweisen. V. 26 u. f.

2) Da Christus versichert, daß es eine unvergängliche Nahrung gebe, wodurch der Geist des Menschen ewig lebe, wie der Leib durch vergängliche Speise —— wer will sich noch über Unsterblichkeit der Seele zanken? Jedes Leben braucht eine Nahrung, wodurch es erhalten wird, es sey sterblich oder unsterblich. V. 27 u. f.

3) Wer Christo folgt, bei dem wird der Zwek erreicht, den Gott mit jedem Menschen vor hat. V. 29 u. f.

4) Um sich hievon gewiß zu machen, braucht man nicht immer neue und immer grössere Wunder, sondern die Natur dieser Nahrung muß dieses selbst lehren, und thut es auch, so bald jemand ihrer Kraft theilhaftig wird. V. 35 u. f. Aber Neigung — Neigung, wenn Hunger und Durst für eine ganze Ewigkeit gestillt werden soll. V. 36.

5) Christus verzweifelte nie an Erreichung seines Zwekks, wenn auch ein grosser Menschenhaufe wieder von ihm lief. „Was Gott bestimmt hat, muß doch werden:„ So kann ein jeder Mensch denken, wenn er das Gute ohne Eigennuz sucht, und sich seiner Sache vor Gott und seinem Gewissen nicht zu schämen hat. V. 38.

6) Nicht wir — oder die Natur unsers Wesens; sondern Christus ist der Urheber unserer Unsterblichkeit. Er führt und wekt zum ewigen Leben. V. 40.

7) Um äusserer Seltsamkeiten und scheinbarer Ungereimtheiten willen, muß man niemals eine Sache verwerfen oder aufgeben, wie jene Leute, welche Nazareth und den Himmel nicht zusammen reimen konnten. V. 41 u. f.

8)

8) Es giebt einen gewissen Zug der Wahrheit, der sich verhält, wie die unsichtbaren Schönheiten einer Rede —— So lange einer ihn nicht hat, versteht er nichts davon, und zankt sich über das, was er nicht versteht. Wer ihn erfährt, ist Gottes Lehrling, ohne Gott mit Augen zu sehen. V. 44.

9) In Christo liegt die Nahrung zum ewigen Leben des Geistes —— ohne ihn ist kein Leben — ohne seinen Tod wäre unser Tod das Traurigste in der Natur des Menschen. V. 53.

10) Durch den Vater hat Christus das Leben wesentlich in sich — und durch ihn jeder Mensch seiner Gemeinschaft. V. 57.

11. Christi Reden waren von Anfang an Geist: ihr Sinn liegt im Geist, und ihr Leben nicht in den Bildern. Aber eben in den Bildern den Geist in seiner Wahrheit erkennen —— ist das Schwerste zu allen Zeiten. Es giebt einen tödtenden und benebelnden Bilderdienst in Worten, von dem keine Zeit frei ist. V. 63.

12) Petrus antwortet im Namen aller, die zu Jesu Auserlesenen gehörten, daß sie in seinen Reden das wirklich fänden, was er davon sagte. Es muß also etwas gewesen seyn, was sie zurük hielt, sich nicht auch an seiner Rede zu ärgern —— Etwas von jenem Zuge der Wahrheit, welchen Christus bei andern Gelegenheiten als das Gegentheil dessen betrachtet, was Fleisch und Blut lehrt. V. 67.

Zum 7. Kap.

1. u. 2. **Berichtigungen u. Erläuterungen.**

V. 6 und 7. Daß Jesus alle natürliche Mittel anwandte, seinen Feinden zu entgehen, ist aus seiner

ner übrigen Geschichte bekannt. Vermuthlich war er das lezte Osterfest nicht zu Jerusalem gewesen: wenigstens würde Johannes melden, was dabei vorgefallen. Jezt war es ein halb Jahr nachher. Die Verwandte Jesu waren gewillet, auf das Laubhüttenfest eine Reise nach Jerusalem zu machen. Da sie nun sahen, daß Jesus keine Anstalt machte, mit zu reisen, so forderten sie ihn auf, weil Galiläa nicht der Ort sey, sich als Messias zu beweisen, wenn er es wäre. Er thäte Wunder in einer Gegend, wo sie übel angebracht wären, und das gar nicht wirken könnten, warum er sie thun mußte; in der Hauptstadt sollte er sie thun. Jesus antwortet, ihr könnt hingehen nach Jerusalem, wenn ihr wollt, und habt nichts zu befürchten; ich muß aber wissen, wenn es für mich Zeit ist. Er reisete dem ohngeachtet bald ab, weil er in der Stille ankommen wollte. Von nun an wird Johannes ausführlicher, als alle übrige Evangelisten.

V. 13. —— **sich öffentlich für oder wider ihn zu erklären** —— Hier muß ergänzt werden: **aus Furcht vor den Juden.** Diese Furcht betrifft beide Partheien. Denn seine Freunde fürchteten sich vor dem jüdischen Rath und seinen Dienern; und seine Feinde vor dem größten Haufen des Volks, welches Jesum als Wunderthäter kannten.

V. 16. Der Sinn ist: ich habe freilich meine Lehre nicht aus der Schule der Schriftgelehrten: aber sie ist doch auch nicht meine eigne Erfindung, sondern die Lehre dessen, der mich gesandt hat. Will jemand ihr folgen, so wird er bald erfahren, ob sie göttlich sey, oder nicht; ob ich als Betrüger eine selbst erfundene Lehre für göttlich ausgebe, oder ob ich von einem Höhern gesand bin. Daß ich dieses sey, könnt ihr daraus sehen, daß ich nicht meine eigne Ehre und Vortheile suche, sondern vielmehr alles thue, wodurch ich verhaßt werde.

V. 18.

V. 18. Aeusserlich läßt sich nur so viel wahrnehmen —— Das will Christus nicht sagen. Der von ihm angegebene Charakter ist nichts weniger als blos äusserlich, sondern er gehört zu den innern Merkmalen. Die Worte des Textes lauten so. „Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. Will jemand seinen (meines Vaters) Willen thun, so wird er in Absicht meiner Lehre schon sehen, ob sie göttlich oder mein eigen sey. Wer seine Lehre aus sich selbst nimmt, der sucht auch seine Ehre: wer aber die Ehre dessen sucht der ihn gesandt hat, der redet auch wahrhaftig, und ist kein Betrüger. Habt ihr nicht schon ein Gesez Moses, wornach ihr in diesem Fall urtheilen könnet, und was keiner hält; warum wollt ihr mir ans Leben?„ Bei diesem lezten erinnert er sie an jene Nachstellung, da man ihm um des Wunders willen (Joh. 5.) nach dem Leben stellte.

V. 27. Von dem Messia, heißt es ja, werde sie nie bekannt werden —— Man erwartete den Messias zwar aus Bethlehem, aber ohne zu wissen, wer seine Eltern wären. Man verglich ihn in dieser Absicht mit dem Melchisedek. Die Antwort Jesu ist: sie könnten seine menschliche Abkunft wissen, und wüßten doch seine göttliche nicht: und wenn sie auch hierauf nicht sehen wollten, so hätten sie ja ohnedem die deutlichsten Beweise für sein Ansehen als Messias. Hierauf sagten viele, freilich wenn Wunder ein Beweis der göttlichen Sendung wären, so thäte er gnug, so daß man vom eigentlichen Messias wol schwerlich mehrere und grössere zu erwarten hätte.

V. 30. in ihnen d. i. in den Pharisäern —— Sie hörten seinen Beifall unter dem Volk, brachten es vor den Rath, der sich entschloß, ihn greifen zu lassen. Es wurde aber nichts ausgerichtet.

V. 33. Der Sinn ist: sie hätten nicht Ursach, sich so viel Mühe um sein Leben zu geben, er werde ohnehin nicht lange mehr bleiben —— und dann würden sie wünschen, ihn hören zu können.

V. 35. Hellenisten d. i. die in heidnischen Ländern zerstreuete Juden.

V. 37. An diesem Tage pflegte man unter öffentlichem Posaunenschall aus dem Brunnen Siloah Wasser zu holen, in den Tempel zu tragen, einen Theil davon zu trinken, und den andern auf den Altar zu giessen, und sich dabei einen günstigen Regen zu erbitten. Levit. 23. Jes. 12. Hievon nahm Jesus Gelegenheit, die angeführte Rede zu halten. Er trat unter das Volk und hub an: „Wen dürstet, der komme zu mir„ ——

V. 38. Ströme — hervorquellen — nicht wie man es da in Krügen und Gefässen hatte. Die Gaben des h. Geistes werden oft unter diesem Bilde vorgestellt. Jes. 44. Joel. 3.

V. 39. Zunächst wird auf die Geschichte am Pfingstfest gezielt. Man muß nicht fragen, gab es vor der Himmelfahrt noch keinen Geist der Religion (wie die Uebers. das πν. ἅγιον erklärt)? Den gab es wol, aber Christus siehet hier auf die Ertheilung der ausserordentlichen Gaben, die indessen das Uebrige, den eigentlichen Geist der Religion, im engern Verstande nicht ausschliessen. Jenes war nur das feierlichste und in die Augen fallendste, und alles Uebrige hub damit an, es bahnte zu Allem Uebrigen den Weg.

V. 44. sich an ihm zu vergreifen —— vermuthlich weil er gesagt hatte, er könne ihnen besseres Wasser geben, als der Brunnen Siloah hätte.

V. 45.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1675975698/phys_0406
DFG

V. 45. Der hohe Rath schickte einige seiner Diener aus, Jesum zu greifen —— Diese kamen zurück und brachten ihn nicht; und sagten: er habe noch nie so geredet, wie dasmal. Darüber ergrimmten jene, weil sie sich sogar als Diener des hohen Raths hätten verführen lassen. Diese Stelle sollte so übersezt seyn: „Die Gerichtsdiener kamen also wieder zum hohen Rath und den Pharisäern. Da diese nun fragten: warum habt ihr ihn nicht mit gebracht? so antworteten die Gerichtsdiener: noch nie hat ein Mensch so geredet, wie dieser Mann! Nun, erwiederten die Pharisäer aus dem Rath: so habt auch ihr euch betrügen lassen? Ist wol ein einziger im Rath oder nur ein einziger Pharisäer, der ihm beifiele? Aber der Pöbel da — der nichts weiß vom Gesez — verflucht ist er! (Vielleicht wurden die Gerichtsdiener hiedurch so bedonnert, daß sie noch einmal hingehen wollten, als Nikodemus dazwischen kam.) „Hierauf nahm Nikodemus, einer vom Rath, der sonst wol bei Nachtzeit Jesum besucht hatte, das Wort und fragte: Kann man aber nach unserm Gesez wol einen Menschen verurtheilen, bevor man nicht eine Vertheidigung hört, und weiß, wie es eigentlich mit ihm steht? Allein seine Mitgenossen erwiederten: „Du bist doch wol kein Galiläer? Siehe nur in die Schrift, so wirst du finden, daß noch kein Prophet aus Galiläa gekommen ist.„ Hiemit ging denn ein jeder nach Haus: d. i. es blieb für dasmal ruhig. Wenn sie aber behaupteten, aus Galiläa sey noch kein Prophet gekommen, so fielen ihnen die beiden Galiläer Jonas und Nahum nicht ein. Und doch war dies ihr stärkster Grund.

3. Praktische Bemerkungen.

1) „Ich werde überall gehaßt und verfolgt, weil ich die verderbten Grundsäze und Sitten der Welt angreife.„ V. 7. So gehet es zu allen Zeiten, im Kleinen und Grossen. Die Welt läßt sich nicht meistern. Jedes freie Bekenntniß der Wahrheit — besonders einer Wahrheit, die gegen die herrschenden Sitten und Lieblingsurtheile der Zeit, oder einer bedeutenden Parthei ist, findet ein ähnliches Schikfal.

2) Kaum wurde Jesus auf dem Fest zu Jerusalem vermißt, so fragte jeder nach ihm, jeder bekümmerte sich um ihn, Freunde und Feinde suchten ihn —— Er muß also doch beiden ein ausserordentlich merkwürdiger Mann gewesen gewesen seyn. Wenn man die Verhältnisse der Zeit in gehöriger Klarheit und Nähe sehen könnte, so würde die Geschichte Christi noch viel lehrreicher und wichtiger seyn. Es giebt keine Grösse und Erhabenheit, und keine Schändlichkeit und Verkehrtheit, die sich nicht in dem Betragen Christi und seiner Feinde auszeichnete. V. 11.

3) Da die Urtheile über Jesum so verschieden und entgegengesezt waren, obgleich die deutlichsten Merkmaale seines wahren Charakters sie hätten vereinigen können, so muß man sich um so weniger wundern, wenn bei einem weniger grossen Manne eben das zutrifft. Auch das ist merklich, daß die welche klug seyn wollen, in solchen Fällen mit ihrem Urtheil zurükhaltend sind. V. 13.

4) „Woher weiß dieser die Schrift?„ So gehet es häufig; man traut einem selten etwas zu, wenn er nicht die Schule nennen kann, woher er es hat. V. 15.

5)

5) „Wer meine Lehre thun will, wird finden, ob sie ——„ Das findet überall Statt, und doch wird in der Welt an nichts weniger, als hieran gedacht. Man will, die beste Sache soll sich erst nach den herrschenden Vorurtheilen, wonach man zu denken pflegt, reimen lassen, ehe man es der Mühe werth achtet, sich in praktische Versuche einzulassen. Und doch ist der Beweis aus der Erfahrung —— nebst dem, der aus der reinsten Uneigennüzigkeit hergenommen ist, der sicherste und wirksamste und daurendste. V. 17. 18.

6) Es ist keine gemeine Kunst, daß Christus gerade das, was nach den Urtheilen seiner Feinde ausgemacht und göttlich war, so zu gebrauchen weiß, daß sie sich selbst danach verurtheilen mußten —— In solchen Fällen geriethen sie in eine verzweifelte Wuth. V. 22.

7) Das Volk frägt in wichtigen Vorfällen gemeiniglich nach dem, was seine Obern und die Lichter der Nation thun —— Was haben diese also für Verantwortung, wenn sie merklich oder unmerklich irre führen? Schuzwächter des Rechts, Priester der Wahrheit — Vormünder der Sitten — Lichter der Erkenntniß — Bilder des Geschmaks — wie viel Gutes, wie viel Böses können sie thun? V. 26.

8) „Doch wir wissen, daß aus Nazareth —„ Ueberall regieren Vorurtheile das Spiel —— Man denkt danach, ohne vorher ihre Richtigkeit untersucht zu haben. Zu einer solchen Untersuchung hat man nicht Zeit, wenn man handeln soll; und vorher achtet man nicht darauf. V. 27.

9) Selten wird ein grosser Mann genuzt und geschäzt so lange er da ist — nachmals kritisirt

man ihn, streitet über ihn, und bedauert auch, daß man ihn nicht mehr hat. V. 35.

10) Es ist oft ein geringer Gegenstand, der zu den wichtigsten Gedanken und Bliken veranlaßt. Jesus sahe die unkräftige Cärimonie mit dem Wasser aus dem Brunnen Siloah, und fing darüber an: **Wen dürstet der komme zu mir, ich will ihn tränken — machen, daß Ströme des unsterblichmachenden Wassers aus ihm selbst quillen.** V. 38.

11) Rohe Gerichtsdiener gehen aus, Jesum in Verhaft zu nehmen, und fühlen sich wie gelähmt, da sie ihn reden hören —— und doch redete Jesus nicht zu ihnen, und nicht über das, warum sie gekommen waren. V. 46.

12) „Kein Theologe des Volks —— kein Pharisäer und Schuzwächter der Heiligkeit, hält etwas auf diesen Galiläer: aber der verfluchte Pöbel, der die Schrift nicht versteht„ —— In diesem Fall hieß es: Vox populi vox Dei. V. 48.

13) Am Nikodemus spiegeln sich die Schiksale einer schüchternen Redlichkeit. Es kränkt ihn, daß so offenbar gegen alles Recht verfahren werden soll: aber seine Zurechtweisung wird damit abgefertigt: **„du bist wol ein Galiläer!„** V. 52.

Zum 8. Kapitel.

1. und 2. Berichtigung u. Erläuterungen.

V. 6. Sie dachten nämlich: er mag die Frage bejahen oder verneinen, so ist er gefangen. Sagt er: wir brauchten uns nicht nach Moses Gesez zu richten, welches die Steinigung (eigentlich nur bei

bei Unverheirateten 3 B. Mos. 20. 5 B. Mos. 22.) nach unserer Erklärung befielt, so macht er sich dem Volke verhaßt, weil er Mosen herabsezt: sagt er aber, nehmt Steine und werft zu, so verklagen wir ihn bei dem römischen Statthalter. Denn die Juden waren unter den Römern, in Absicht der Lebensstrafen, eingeschränkt: sie durften selbst keine vollziehen. Die meisten Versuche der Pharisäer, Jesum zu fangen, gingen auf so etwas hinaus, daß sie glaubten, es gebe gar keinen Ausweg, er möge Ja oder Nein sagen, so sey er gefangen: sie könnten ihn entweder dem Volke verhaßt machen, oder bei den Römern zur Verantwortung ziehen.

V. 7. Die Juden glaubten, ihnen als Männern sey der Ehebruch erlaubt, aber gegen die Weiber waren sie unerbittlich strenge. Nun mußten sie sich ausserordentlich fürchten, daß Jesus ihre Schande dem ganzen Volk blos stellen würde, deswegen schwiegen sie alle stille, und einer schlich sich nach dem andern weg. Sie müssen also wirklich Ursach gehabt haben, sich vor Entblössungen ihrer Schande zu fürchten, ob wir sie gleich nicht näher kennen — Jesus aber kannte sie — sonst hatten sie immer neue Vertheidigungen und verfängliche Einwürfe in Bereitschaft; diesmal aber ging es nicht: es war am besten, daß sie gingen.

Die Uebersezung dieser Geschichte hat einige kleine Nachläßigkeiten, die aber doch den Hauptsinn nicht betreffen.

V. 8. sollte es z. B. statt, „und allmählig schlich sich die ganze Versammlung weg,„ heissen: „Sie aber schlichen sich, als sie dieses gehört hatten, hinaus, die Vornehmsten fingen an, und so einer nach dem andern„ u. s.

V. 11. statt: „hüte dich künftig für neuen Ausbrüchen deiner Leidenschaft„ —— ist die

Ueberſ. Luthers: **ſündige hinfort nicht mehr**, ſimpler, nachdrüklicher und den Umſtänden einer ſolchen Frau angemeſſener. Der Grundtext redet eben ſo: πορευε, και μηκετι αμαρτανε „**Geh' in Gotts Namen, aber ſündige nicht mehr!**„

Es hat zu verſchiedenen Zeiten einige Zeloten gegeben, welche dieſe Geſchichte im Johannes haben auslaſſen wollen, weil Chriſtus den Ehebruch, wo nicht zu billigen, doch zu gelinde dagegen zu verfahren ſcheine. Jeſus billigt darin nichts weniger, als den Ehebruch, aber ſein Betragen iſt ganz anders, als gewiſſe Eiferer der Heiligkeit es erwarten, oder als ſolche, die ſich ſelbſt nicht rein fühlen, in dieſem Falle verfahren ſeyn würden.

V 12. Es war frühmorgens, als Jeſus in dem Tempel kam, und dieſes anfing zu reden. Die Sonne hatte vermuthlich eben angefangen, ihr Licht über die Erde zu ergieſſen. Das παλιν des Johannes ſollte nicht durch **Jeſus fuhr fort** überſezt ſeyn, ſondern es beziehet ſich auf eine Rede des vorigen Tages. Alſo: **abermals** (oder wiederum, ein andermal) **fing Jeſus an zum Volk zu reden, nämlich: Ich bin das Licht der Welt** u. ſ.

Die Stelle von V. 13-16. könnte **eigentlich** und ohne Schwächung etwa ſo gegeben werden: „Bei dieſer Gelegenheit fingen nun die Phariſäer gegen ihn an: Du zeugſt für dich ſelbſt — dein Zeugniß iſt alſo nicht wahr! Hierauf erwiederte Jeſus: geſezt auch, ich gebe mir ſelbſt Zeugniß, ſo iſt mein Zeugniß doch wahr: denn ich weiß, **von wem ich komme**, und wohin ich wieder gehe. Das aber, **von wem ich komme, und wohin ich wieder gehe**, wiſſet ihr nicht. Ihr urtheilt blos nach dem Schein: ich urtheile entweder gar nicht, oder wenn ich urtheile, ſo iſt mein Urtheil wahr. Denn ich **bin es nicht allein, der ſo urtheilt**, ſondern mit mir

„auch

„auch der Vater, der mich gesandt hat. Nun steht ja in eurem eigenen Gesez geschrieben, daß ein Zeugniß als wahr gelten solle, wenn es von zweien bestätigt wird„ u. s.

Das nach dem Schein beziehet sich auf die irdischen Begriffe vom Messias und seinem Reich, wozu Jesus nicht gemacht zu seyn schien. Das εγω ϗ κρινω ϗδενα kann heissen: ich urtheile nie ungerecht über jemand, wie ihr nach dem, was ihr an mir sehet, und was euren Erwartungen nicht gemäß ist, schließet: sondern wenn ich urtheile, so ist es nichts anders, als was mein Vater urtheilt, oder meine Urtheile bestätigt mein Vater durch Wunder. In der Uebereinstimmung des Zeugnisses von zweien lag der Beweis, und so hier in der Uebereinstimmung, daß Christus von sich nichts anders sage, als was der Vater durch Wunder bestätigte.

V. 19. d. i. Ihr erkennet weder Gott für meinen Vater, noch mich für einen Gesandten Gottes. —

V. 21. Zu unserer Zeit — besser: Jesus widerholte also dasselbe noch einmal, nämlich beim Weggehen. Eure an mir verübte Bosheit — besonders der Unglaube und was daraus folgte. S. V. 24.

V. 23. Ihr seyd Leute, die mit ihren Begriffen u. s. Eigentlich: Ihr seyd irdisch, ich bin himmlisch: ihr seyd von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt.

V. 25. Auf die spöttische Frage: nun wer bist du denn? ist die Antwort Christi eigentlich diese: das was ich (ὁτι id quod von ὁστις euch vorhin sagte. Nämlich, was mich selbst betrifft, so habe ich euch schon gesagt, wer ich bin: über euch aber hätte ich viel zu sagen und zu richten, (was ihr nämlich für Leute seyd.) Aber auch hierüber kann

ich nichts anders, als die Wahrheit reden, und was Gott untrüglich erfüllen wird.

V. 37. **Daß ihr mir aber nach dem Leben trachtet**, d. i. euch der Nachkommenschaft Abrahams unwürdig beweiset, deswegen euch Gott diese nehmen, und ganz andre an eure Stelle sezen wird.

V. 38. Ich lehre nichts anders, als was mich mein Vater gelehret hat, und doch wollt ihr mich tödten. Ihr handelt also nach dem Beispiel eines Vaters, der Gottes Feind ist, nämlich nach dem Beispiel Satans, der muß euer Vater seyn. Wie, sagten sie, haben wir etwa einen andern als Abraham zum Vater? J. Abraham bewies sich ganz anders: er hoffte sehr, und freute sich auf den Messias. —— Die Juden: Einmal für allemal, alle Juden haben Abraham zum Vater: und wenn Gott dein Vater ist, so ist er auch unser Vater. J. Von Abraham stammt ihr zwar ab: aber der Gott Abrahams ist nicht euer Vater; denn sonst würdet ihr mich erkennen. Folgt nun nicht, daß ihr Kinder des Teufels seyd, weil ihr seinen Willen thut? Dieser verführte gleich die ersten Menschen zu dem, was falsch ist: jeder, der ihm hierin nachfolgt, ist sein Sohn: so ihr —— Mich hingegen könnt ihr keines einzigen Betrugs überführen u. f.

V. 43. Diese Worte: **Wie könntet ihr also — bis unausstehlich ist?** lauten eigentlicher so: **Warum erkennt ihr mich also nicht an meiner Sprache** (die Wahrheit dessen, was ich sage?) **Weil ihr nicht fähig seyd, mich recht zu hören? Ihr habt also den Teufel zum Vater, und wollt nichts anders thun, als was dieser gern hat** u. f. διαβολος ist kein bloßes Abstraktum von **Geist der Lüge**, sondern der Satan, als Gegner und Feind Gottes, als Geist der Verlästerung und

Falsch-

Falschheit. Die Sache selbst ist in der Uebersezung gut ausgedrukt.

V. 49. Eigentlich: du rasest! Jesus antwortete: ich bin nicht rasend! Aber ich rede zur Ehre meines Vaters, und ihr schimpft dagegen auf mich.

V. 56. „Abraham euer Vater ward froh, daß er meinen Ehrentag sehen sollte; und er sahe ihn und freuete sich.„ Hiebei wird in der ersten Ausgabe angemerkt: „Wie? wenn man annehme, daß ein feierlicher Tag in loco Beatorum (im Himmel) wäre ausersehen worden, wo der υἱος ανθρωπ ὁ ων εν τῳ ϐρανῳ (der Sohn des Menschen der im Himmel ist) Kap. 3, 13. feierlich als der Erretter des Menschengeschlechts, wäre vorgestellt, und mit göttlichen Aufträgen wäre herab gesandt worden ——„ ohne auf dasjenige zu rathen, was der V. in seinem Commentar zur nähern Erklärung dieser Vermuthung verspricht, will ich nur anmerken, daß die Sache so ungereimt nicht wäre und sich wol denken liesse. Daß Christus schon längst im Himmel in der genauesten Vereinigung mit Gott war, ehe er auf Erden zu seyn anfing, ist eine Wahrheit die Johannes sehr oft und mit Fleiß einschärft; —— und daß das ganze Werk der Erlösung im Rathe Gottes nicht nur längst ausgemacht war, ehe es durch Christum ausgeführt wurde, sondern auch die Seligen des Himmels schon vor der Ausführung davon nähere Anzeige hatten und unterrichtet waren, ist theils gewiß, theils höchst wahrscheinlich. Ein Apostel ist es, welcher in einem seiner Briefe sagt: die Engel sahen mit Freuden und höchster Erwartung auf den Zeitpunkt, wo alle diese grossen Dinge zu Stande kommen sollten. Sie mußten also davon wissen; es mußte ihnen bekannt gemacht seyn, wer der Retter und Führer des menschlichen Geschlechts wäre, und

wie

wie er sich als solchen beweisen würde. Auch waren vor und bei der Geburt Christi Engel beschäftigt und nahmen an dieser Begebenheit Theil. Ferner gehet der Ausdruck ein Tag des Jehova, ein Tag Christi immer auf etwas Feierliches und Solennes. Ein solches himmlisches Fest zur Ehre des Menschensohnes und Menschenerlösers mußte also hier gemeint seyn, und nicht die Zeit, da Christus auf Erden lebte.

Nach einer andern Erklärung sollen die Worte heissen: „Abraham, den ihr euren Vater nennt, war sehr entzükt, meinen Tag (die Zeiten des Messias) zu erleben, und erlebt ihn jezt wirklich und freuet sich.„ Man nimt auf diese Art das εἶδε und ἔχαρη in gegenwärtigen Zeit (in praes.) und erklärt es als eine Widerlegung des Einwurfs, daß Abraham ja schon längst todt sey —— und Jesus soll sagen, Abraham sey nicht todt, sondern lebe noch, und geniesse das Glük, das er seinen Jüngern verheisse, nämlich ein unsterbliches Leben durch ihn. Diese leztere Erklärung läßt sich auch hören, der übrigen welche weniger für sich haben, thue ich keine Erwähnung.

3. Praktische Bemerkungen.

1) Christus wählte, um seine Bestimmung auszudruken, mannigfaltige, aber immer grosse und äusserst bedeutente Bilder und Verhältnisse. Wahrer Hirt —— Licht der Welt —— Unsterblichkeit gebendes Wasser —— Speise die ewig sättigt —— einzige Thür zur Wahrheit und zum Leben —— Arzt aller Kranken —— u. s. f. waren seine liebsten Ausdrüke, wodurch er den Menschen zu verstehen gab, wer er sey. Sein Vorläufer nann-

nannte ihn meistens das göttliche Schlachtopfer für die Welt mit ihren Schulden.

2) Es ist ein pharisäischer Kunstgrif (V. 13.), daß man, wenn ein Mann nothgedrungen —— auch noch so wahr von sich selbst redet, seine Unbescheidenheit rügt und ihn selbst dadurch verdächtig macht. Und doch redete nie ein Mensch so wahr und mit Würde von sich, als Christus. Sollte er nicht von sich reden, so hätte ein anderer es thun müssen: Gott that es durch Handlungen und Merkmale, welche jede seiner Behauptungen bestätigten, aber es fand keinen Beifall: Johanes der T. that es: aber man hörte ihn nicht, so bald er von Christo zeugte. Es blieb also kein Mittel mehr übrig, Leute zu überzeugen, die jedes ächte Ueberzeugungsmittel verwarfen. Christus sagte ihnen also die Wahrheit, wie sie es verdienten, und ihre eigene Rechtfertigung bestand darin, daß sie nach Steinen griffen.

3) Ist ein Zeuge der Wahrheit einmal verhaßt, so dichtet man seinen Reden jeden falschen Sinn, der nur möglich ist, an; aber den einzig wahren trifft man nie und will ihn auch nicht treffen. V. 22. u. f. Man findet überall Ungereimtheiten, wo gegen Vorurtheile gesprochen wird; und die klärsten Beweise, wobei alles Fragen und alles Untersuchen aufangen sollte, bleiben unbeachtet, als wenn sie gar nicht zur Sache dienten.

4) „Wenn ihr an dem, was ich euch gesagt habe, fest haltet, —— dann gehet erst das Licht in eurem Verstande auf ——„ Freilich alsdann erst —— die erste Rührung, wodurch sich die Seele auf die gute Seite zu neigen, etwa bewogen wird, macht noch wenig aus, und

und ist von kurzer Dauer, wenn sie nicht durch eine ganze Kette ähnlicher Gesinnungen und Handlungen unterstüzt und im Wachsthum erhalten wird. Viele Zuhörer Christi waren von der Art, daß sie durch den göttlichen Nachdruk seiner Reden bewogen wurden, ihm Augenblike, Stunden —— Tage Beifall zu geben. Wenn aber wieder etwas kam, was sie selbst nicht reimen konnten, so galt alles vorige nichts. V. 31 u. f.

5) Von der wahren Natur der Freiheit und Knechtschaft kann Niemand besser reden, als Christus in dieser Rede. V. 32 u. f. Er allein macht die Seele so frei, daß es von Folgen — von ewigen Folgen ist.

6) Jedes Volk und jede Gesellschaft, die einem grossen Manne ihren Namen, und seiner Wirksamkeit eine wohlthätige Lehre nebst andern schäzbaren Gütern verdankt, sollte überall die deutlichste und redendste Denkmäler von dem, was der Stifter eigentlich war, für sich und ihre Nachkommenschaft haben, um darnach jedesmal urtheilen zu können, ob und wie weit man jenes Namens noch würdig sey, oder nicht. Oeffentliche Aufseher sollten darüber wachen, und es von Zeit zu Zeit förmlich untersuchen; sie müßten aber selbst ächt und auserlesen seyn. V. 59 u. f. Abstammung von einem grossen Manne und Führung seines Namens —— helfen nichts, wenn nicht sein Geist in uns lebt, und sein Blut in unsern Adern wallt. ——

7) Christus macht die Menschen auf einen Feind ihres Geschlechts aufmerksam, der seine Theilnehmer und Zöglinge unter den Menschen hat, ohne daß diese ihn dafür erkennen, und ihm lieber

lieber selbst alles Daseyn absprechen. V. 43. 44.

8) Christus sagt: Ich versichere euch, ich war schon, ehe an Abraham gedacht wurde. Hätten sie sich auf Adam berufen, er würde gesagt haben, ich war schon, ehe an Adam gedacht wurde.

Wir finden diesen Gedanken bei anderen Evangelisten so wenig, weil sie mehr Privatreden von ihn anführen; beim Johannes sehr oft, weil er Jesum hauptsächlich auf dem grossen Schauplaze der Häupter des Volks zeigt.

Zum 9. Kap.

1. Berichtigungen. 2. Erläuterungen.

V. 4. —— mein Tag —— Vielleicht besser: so lange ich noch als Licht der Welt scheine: wie aus dem folgenden Verse erhellet. Er vergleicht sich mit der Sonne (wobei er seine Reden auch den Morgen angefangen hatte): so lange diese leuchtet, ist es Tag. Es war gegend Abend. Daher nimt Christus Gelegenheit, sein baldiges Ende mit der auf der Neige stehenden Sonne zu vergleichen. Sein Tod war groß wie die untergehende Sonne, die bald eben so schön wiederkömmt.

V. 5. d. i. Ich muß wirken, so lange ich noch als Sonne scheine, ohne darauf zu sehen, ob es Sabbath ist oder nicht.

Die obige Frage, wer Schuld an dieser Blindheit sey, er oder seine Eltern, sagt zum voraus, theils daß solche Krankheiten bestimmte Strafen für bestimmte Verschuldungen seyn; theils daß eine solche Sünde vor der Geburt begangen werden könne, entweder im Mutterleibe von der Mutter, oder auch

auch wol in einem ehemaligen Leibe nach der Meinung der Seelenwanderung, welche unter den Juden damals zum Theil angenommen wurde.

V. 16. Da sie in ihren Stimmen nicht einig werden und zu keinem Urtheil kommen konnten; so fragten sie den Verhörten selbst was er von ihn hielte? Da dieser nun antwortete, er hielte ihn für einen Propheten; so fingen sie wieder an, die ganze Begebenheit in Zweifel zu ziehen, und liessen seine Eltern vorfodern, um zu sehen, ob die Sache auch richtig sey.

V. 22. In Judäa (οἱ ἰουδαιοι) d. i. der Hoherath. Johannes versteht unter den Juden das ganze Corpus der Feinde Christi.

V. 24. —— entehre Gott nicht. Der Ausdruk: gieb Gott die Ehre ist die gewöhnliche Beschwörungsformel. Und ἁμαρτωλος sollte nicht durch Betrüger sondern Verbrecher übersezt seyn. Denn sie zielten darauf, daß er den Sabbath gebrochen hätte.

V. 25. weiter —— besser: noch einmal, von neuen. Sie liessen sich die Sache noch einmal erzählen, weil sie glaubten, es möchte noch etwas zum Vorschein kommen, was sie aus der verzweifelten Verlegenheit hülfe.

V. 27. Das eingeschobene in seiner Einfalt sollte weggeblieben seyn. Es war nicht Einfalt, sondern er wunderte sich, daß sie die ganze Sache sich noch einmal erzählen lassen wollten: ob sie, fragte er, es etwa nicht recht gehöret hätten, oder ob sie es darum thäten, sich recht zu überzeugen, daß Jesus ein göttlicher Prophet sey? mit diesem bon Sens zog er sie auf ohne seine Absicht. Daher wurden sie grimmig und schimpften auf ihn.

V. 28.

V. 28. Apostel —— Anhänger.

V. 32. Er giebt dadurch zu verstehen, daß Jesus grösser als alle andere Propheten seyn müßte, weil diese dergleichen nicht gethan hätten. Es sey also wunderlich, daß sie noch lange anstünden, was von einem solchen Wunderthäter zu halten sey.

V. 34. stiessen sie ihn aus — nämlich, sie thaten ihn in den Bann. Dieses hörte Jesus, und sezte ihn durch seinen Unterricht in den Stand, daß er nach jenem Bann wenig zu fragen Ursach hatte.

V. 38. Da versicherte ihn der Blindgewesene mit einer ehrerbietigen Verbeugung daß er ihn von nun an als denselben verehren werde. — besser: darauf antwortete dieser, o Herr! ich glaube, und fiel ihm zu Füssen.

V. 40. Der Sinn ist: wir glauben auch nicht, daß du der Messias seyst: hältst du uns also für blind?

3. Praktische Bemerkungen.

1) Ueberall, wo Jesus Noth und Elend sahe, es mogte bestehen worin es wollte, da glaubte er, es sey darum da, daß er ihm abhelfen sollte. V. 4. Und sein Wille war eben so groß, als sein Vermögen, — und eben so groß seine Weisheit, nach welcher er von diesem Allvermögen Gebrauch machte. Welch ein Zutrauen verdient er deswegen? Als Sonne der Welt zu leuchten vom Aufgange bis zum Untergange, war sein grosser Gedanke. Der Unglükliche empfand — nach einer so langen Nacht —— auf einmal das erquikende Licht des Lebens — Welche Freude und Dankbarkeit mußte nicht in allen seinen Adern wallen? Nicht weniger,

sondern mehr, empfanden viele von den Erstlingen des christlichen Namens, nachdem sie aus der langen Nacht des Heidenthums zum Licht der einzigen Religion gelangten. Wir hingegen haben keine Erfahrung von einem solchen Gegensaz. Allein die Sache selbst verliert dadurch nichts von ihrem Werth, so wenig, als das wohlthätige Licht der Sonne, wenn man es gleich alle Tage genießt.

2) Die wundervolle Heilung des Blindgebornen nebst dem, was dadurch veranlaßt wurde, ist eins von den merkwürdigsten Stüken in dieser Art, und führt eine Menge der handgreiflichsten, dem gemeinen Menschenverstande einleuchtendsten und ungezwungensten Beweise für die Wahrheit der Sache selbst mit sich. Bonnet sagt davon (in seinen philos. **Untersuchungen über die Wahrheit des Christenthums**,) daß er diese Erzählung mit einem geheimen Vergnügen lese, und jeder aufrichtige Liebhaber der Wahrheit, wird dieses von sich sagen müssen. B. gehet die Hauptumstände dieser Begebenheit kurz durch, und schließt damit: „Welche Naivetät! welche Natürlichkeit! welche Bestimmtheit! welche Wärme! welche Ordnung! —— Wenn die Wahrheit, sage ich zu mir selbst, nicht also gestaltet ist, an welchen Merkmaalen werde ich sie dann jemals erkennen können?„ Wahrhaftig keine Geschichtserzählungen der Welt halten die Probe aus, als die historischen Stüke der Evangelisten, besonders was die Thatsachen der Reden und Handlungen Christi betrifft. Sie rechtfertigen sich nicht nur nach den vernünftigsten Gesezen der Kritik, die man schon kennt, sondern sie geben auch zu ganz neuen kritischen Beobachtungen Gelegenheit, wodurch die Lehre von der histori-

historischen Glaubwürdigkeit selbst bereichert werden kann, so wie die vollkommensten Werke des Geistes und Geschmaks die besten Regeln der Kritik hergeben.

Bei dieser Erzählung insbesondere sehe man auf die Art, wie Christus das Wunder verrichtet — auf die Person, an der es geschiehet, — auf das Erstaunen, was diese Begebenheit verursachte bei jedem, der den Unglüklichen von Jugend auf hatte betteln sehen —— auf die dadurch veranlaßten Urtheile für und wider, welche leztere aus dem Unerhörten der Begebenheit kamen; auf das gerichtliche Verhör —— den Charakter der Richter und ihre Verlegenheit — die Reden und ganz bis zum Erstaunen treffenden Urtheile des Verhörten —— auf die Aussage der Eltern —— das wiederholte Verhör — den endlichen Ausgang —— kurz auf alles, was dabei nur irgend in Betracht gezogen werden muß: und frage sich, ob der Gegensaz zwischen Wahrheit und Erdichtung je so deutlich in die Augen falle, als in dieser und ähnlichen Erzählungen?

2) Die weisen Herrn des Raths glaubten, daß sie, so lange sie die Verordnungen des Mosaischen Gesezes vom Sabbath vor Augen hätten, unmöglich falsch urtheilen könnten: alles Uebrige, dachten sie, kann diese ausgemachte Sache nicht schwächen oder sie aufheben. —— Hier lag das blindeste Vorurtheil. Der Blindgewesene wußte das Gebot vom Sabbath auch, ließ sich aber doch nicht irre machen: er war als Bettler über das Vorurtheil jener Herren erhaben, weil er keiner von ihnen war.

Zum 10. Kap.

1. Berichtigungen.

V. 7. Zu anderer Zeit bediente sich u. s. besser: Christus redete also noch einmal zu ihnen über diese Sache. Das παλιν gehet auf keine andere Zeit, sondern auf die Wiederholung und nähere Erklärung derselben Sache, die sie vorhin nicht verstanden hatten. V. 6. Es stehet das Leztere mit dem Ersten in der genauesten Verbindung, und dieses wurde durch jenes veranlaßt.

V. 22. 23. welches im Winter gefeiert ward —— richtig: aber die Verbindung και χειμων ην heissen in der Verbindung eigentlich: und es war just in der Regenzeit; daher ging Jesus in den Salomonischen Hallen (verdekten Gängen) des Tempels hin und her spazieren.

V. 26. Denn ihr seyd einmal, wie es scheint, nicht von meiner Heerde. Die Worte: καθως ειπον υμιν sind ausgelassen. Also: Denn ihr seyd wol nicht von meiner Heerde, wie ich euch schon gesagt habe. Die Schaafe meiner Heerde erkennen mich an meiner Stimme, so wie auch ich sie kenne. Hieraus siehet man, daß er auf obige Rede Rüksicht nimmt, und also einige von solchen vor sich hat, die jene mit angehört hatten. Daher jene Rede noch im frischen Andenken seyn mußte. V. 22. heißt εγενετο δε τα εγκαινια auch eigentlich: Nun fiel eben das Kirchweihefest ein. Der Zusaz in der Uebers. nach einiger Zeit macht die genaue Verbindung zwischen diesem und dem vorhergehenden etwas undeutlich.

V. 35. — mit denen Gott geredet, und die er einer unmittelbaren Offenbarung gewürdigt hat.

hat. Das ist der Sinn nicht von προς ὃς ὁ λογος τȣ Θεȣ εγενετο sondern: welche in diesen Worten (des A. T. Ps. 82, 6.) als Götter angeredet werden. Von Richtern, die göttliche Offenbarungen erhalten, ist weder dort noch hier die Rede; sondern dort von ungerechten Königen, die Gott so anredet, weil sie sich selbst für Götter der Erde ausgaben, und sich deswegen alles herausnehmen zu können glaubten: und hier gebraucht Christus die Worte blos, um den Vorwurf einer Gotteslästerung von sich abzulehnen. Das Volk unter dem er stand, schüzte ihn: wäre nun der Vorwurf einer Gotteslästerung auf ihm geblieben, so würde dieses ihn selbst mit gesteinigt haben. Daher lehnt Christus hier blos den Vorwurf von sich ab, ohne das, was er gesagt hatte, eigentlich zu erklären, wozu jezt keine Zeit war. Christus will gar nicht sagen, daß seine Vereinigung mit dem Vater nach jener Sprachähnlichkeit des A. T. erklärt werden müsse, sondern nur, daß er so reden könne, ohne deswegen einer Gotteslästerung beschuldigt werden zu können. Daher kann er auch sagen: και ȣ δυναται λυθηναι ἡ γραφη, d. i. ihr selbst könnt nicht leugnen, daß dort so geredet wird, und müßt es gelten lassen. Was wollt ihr also? findet ihr den Ausdruk des Sohnes Gottes verdächtig oder lächerlich, so sehet erst zu, ob ich Werke thue, die mich zu diesem Namen berechtigen. Thue ich dergleichen nicht, so verlange ich nicht, daß ihr mir glauben sollt: thue ich sie aber, so werden alle meine Aussagen dadurch mit bestätigt werden.

2. Erläuterungen.

V. 1. Der Anfang des 10. K. stehet mit dem vorigen in genauer Verbindung (V. 21.) und sollte nicht davon getrennt seyn in den gewöhnlichen Uebers.

Jesus fährt nämlich fort zu versichern, daß er der wahre Messias sey, und was für welche er für seine Jünger halte. Dies geschiehet unter dem Gleichniß vom Hirten und seiner Heerde, wodurch er nicht den Unterschied wahrer und falscher Lehrer, sondern den Unterschied zwischen sich als dem wahren Messias und einem gewinnsüchtigen Betrüger lehrt. Die Heerde wird in den Stall getrieben, und ein Knecht muß dabei wachen. Kommt ein Dieb, so sucht er unerlaubte Oeffnungen: der Hirt aber kommt des Morgens vor die ordentliche Thür, und führt die Schaafe zur Weide: sie kennen seine Stimme und folgen ihm. Aus dieser Erzählung nimmt Christus Gelegenheit zu einer doppelten Vergleichung mit sich her. Er nennt sich 1) die einzig wahre und erlaubte Thür, wodurch die Menschen zu einem ewigen Leben eingehen können: 2) Den einzig wahren Hirten, dessen Heerde das Volk Gottes ist, und wofür er alles thut, selbst das Leben aufopfert.

V. 8. Alle die sich bisher — das sind nicht ehemalige Propheten und göttliche Boten, wie noch kürzlich einer gesagt hat; sondern falsche Messien, dergleichen aus der Apostelgeschichte und dem Josephus bekannt genug sind; doch können auch ehemalige falsche Propheten darunter mit begriffen seyn.

V. 11. Die Benennung des Hirten wurde in den alten Zeiten auch den Königen gegeben, (Ezech. 37.) und ist mit der Benennung Messias einerlei.

V. 17. Er wollte sich aus allen Völkern durch seine Gesandten eine Heerde sammeln.

V. 22. Dieses Fest wurde zum Andenken der Aufrichtung des Tempels gestiftet. 1 Makkab. 4, 47-49. und es fiel in unsern November und December.

V. 26.

V. 26. d. i. Niemand kann mich für den Messias erkennen, als wer meiner Lehre folgt, und wer das nicht thun will, der gehört nicht zu den Meinigen.

V. 30. Diese Worte gehen eigentlich nur auf eine Einheit in den Gesinnungen und Absichten. Die Juden aber dachten noch mehr dabei, daher erklärten sie es für Gotteslästerung: indessen redete Christus weitläuftiger, als es hier angeführt stehet, und da könnte noch manches gesagt seyn, was den Grund dieser vollkommensten Vereinigung in den Gesinnungen des Vaters und des Sohnes näher angab, nämlich, daß er auch persönlich mit Gott, seinem Vater, vereinigt sey, wie Christus bei andern Gelegenheiten, wenigstens in den Reden, die Johannes zu diesem Zwek von ihm anführt, zu thun pflegte. Aus dem folgenden erhellt eben dies.

3. Praktische Bemerkungen.

1) Wie mancherlei **Religionen** und **Regierungssysteme** sind nicht in ältern und neuern Zeiten, aus politischen und selbstsüchtigen Absichten erfunden, um ein unwissendes Volk dadurch wie an Seilen zu leiten? Wer ihre Geschichte kennt, und damit das System Christi — seine allerhöchste Uneigennüzigkeit — und alles aufopfernde Liebe vergleicht, der wird seine Schilderungen eines **wahren Hirten** und **Miethlings** mit desto grösserem Vergnügen lesen. Wie er sich eine Heerde aus allen Völkern sammelte, mußten selbst viele von den gröbsten Ausschweifungen einer selbstsüchtigen und abergläubischen Tyrannei verschwinden. V. 1-16.

2) Es kann jemand unter heiligen und weltlichen Namen zu wichtigen Geschäften bestellt

seyn, und er bleibt doch ein Miethling. Wegen der Menge von Beispielen dieser Art ist es so weit gekommen, daß man dergleichen überall erwartet, und es nicht mehr übel nimmt, da das Gegentheil für unmöglich gehalten wird. Ob jemand durch Eigennuz —— die Seele der Welt —— regiert werde; oder ob ihm sein Gegenstand wirklich am Herzen liege, äussert sich hauptsächlich alsdann, wenn er darüber in Gefahr kommt oder ein theures Opfer bringen soll. Das Merkmaal V. 13. ist untrüglich.

3) Die vernünftigsten, ja die erhabensten Reden, die nur eine göttliche Seele ohne Affectation sprechen kann, müssen denen, die ganz entgegengesezten Sinnes sind, schwärmend oder rasend scheinen. Oft sind die größten Thatbeweise vom Gegentheil nicht wirksam genug, den daraus entstandenen übeln Eindruk zu tilgen. V. 21.

4) Es ist unnüz, über gewisse Dinge mit gewissen Menschen sich vereinigen zu wollen, wenn der Grund der Disharmonie zu tief liegt. V. 26.

5) Wer Christum kennt und von ihm wieder erkannt wird, der ist über alles gesichert: die ganze Gewalt Gottes stehet für ihn, wenn es Noth thun sollte. V. 28. Nachdem die Jünger dieses recht erkannt hatten, war ihr Vertrauen zu ihm und dem Vater im Himmel unumschränkt. Aber die Ueberzeugung, daß der Sohn mit dem Vater Eins sey, war hiezu nothwendig. Dies sicherte sie, daß sie Gottes Willen thäten, wenn sie Christi Willen thaten; und daß Gott für sie sey, wenn Christus für sie wäre. V. 28.

6) Woher kommt es, daß eine ganze Kette der größten und wohlthätigsten Handlungen einem Manne nicht so viel Neigung erwekt, als ein einziges

einziges Wort seine Gegner zur Wuth reizen kann? Dieses greift die Vorurtheile an, und jene machen das nicht wieder gut. V. 30. u. f.

7) Die Eifersucht der Juden, in Absicht auf den Namen Gottes, brach in Wuth aus, wenn sie glaubten, dieser Name würde gemisbraucht. Eine Folge von dem unüberwindlichen Abscheu gegen alle Abgötterei und Menschenvergötterung, den sie aus der Gefangenschaft mitgebracht hatten. Sie hielten daher die Heiden fast nicht für Menschen. Dieser Abscheu lag so tief in dem Charakter jedes gebornen Juden, daß die Apostel, lauter geborne Juden —— nie auf den Gedanken gekommen seyn würden, Christum Gott zu nennen, wenn sie von seiner göttlichen Würde nicht eben so tief wären überzeugt gewesen, als von dem Daseyn des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs. V. 33. u. f. Und doch mußte sich Christus als Sohn Gottes bezeugen. Man denke, wie schwer dieses unter einem solchen Volke war! Daher kam es, daß die Wunder Christi —— grösser und zahlreicher als die mosaischen —— so ganz wider allen Augenschein verworfen wurden, da doch die übertriebene Verehrung Moses allein auf seine Wunder gebauet war.

Zum 11. Kapitel.

1. u. 2. Berichtigungen u. Erläuterungen.

V. 3. Christus bekam diese Nachricht, da er zwar in Galiläa, aber doch schon auf der Reise nach Judäa begriffen war. Nachdem er es bereits gehört hatte, hielt er sich doch noch zwei Tage an dem Orte, wo er war, auf, aus besondern Absichten, die die Boten nicht wußten, und sich deswegen wunder-

ten, daß er nicht eile, dem Lazarus zu helfen, den er doch so lieb hätte. S. die Geschichte bei Markus und Lukas.

V. 7. 8. Eigentlich: Nach Verlauf derselben (der zween Tage) sagte er zu seinen Jüngern: kommt, wir wollen nun wieder nach Judäa. Darauf antworteten ihm seine Jünger: o Meister, es ist ja noch nicht lange, daß dich die Juden steinigen wollten, und du willst wieder dahin? Sie wollten ihn davon abhalten, theils weil sie selbst besorgt waren, theils weil sie glaubten, er hätte den Lazarus vergessen.

V. 9 D. i. so lange es Tag ist muß man geschäftig seyn. Man muß die 12 Stunden des Tages beachten, und keine Arbeit auf die Nacht verschieben. So lange ich lebe, muß ich wirken: meine Zeit wird bald aus seyn. S. Kap. 9, 4.

V. 31. Sie giengen ihr nach, als Tröster, weil sie von der ganzen Gesandschaft nichts wußten.

V. 42. Dieser Vers sollte so heissen: Vater, ich danke dir, daß du mich immer erhört hast (D. i. daß ich noch kein Wunder vergeblich versucht habe:) und ich wußte schon längst, daß du mich nie unerhört läßt (hätte also nicht nöthig, in diesem Fall dich erst darum zu bitten): aber wegen des umstehenden Volkes thue ich dieses Gebet, damit sie sich überzeugen, daß du mich gesandt hast —— Wenn er nämlich Gott bat, so war es einleuchtend, daß Gott selbst dieses Wunder verrichte, und ihn als seinen Gesandten beglaubige. Hierauf ging Christi Absicht. In andern Fällen, sagte er schlechthin, sey gesund! Jüngling stehe auf! Schon vor dem ersten Wunder war Christus seiner Sache gewiß.

V, 44.

V. 44. Mit diesen Banden und Hüllen ging er nicht aus dem Sarge; sondern εξηλθεν geht auf die Bewegungen des Lebens, mit denen er sich hervorthat: darauf lies Jesus die Banden und Hülle von ihm thun, damit er frei heraus gehen konnte.

V. 46. Das Wunder selbst hatte sie bis zum Erstaunen gerührt: weil sie sich aber zum Theil noch an seiner Lehre stiessen, so giengen sie zu den Pharisäern, und erzählten die ganze Sache, um sich deswegen belehren zu lassen.

V. 43. Der Sinn ist: Gehet das so fort, da seine Wunder immer häufiger und unleugbarer werden, so geht das ganze Volk zu ihm über, macht ihn zum König. Das werden die Römer nicht leiden; wir bekommen einen verderblichen Krieg, der Stadt und Volk aufreiben kann.

V. 49. 50. Kaiphas sprach dieses nach seiner hohenpriesterlichen Gewalt. Er will damit Christum nicht für einen Betrüger erklären, sondern nur zu verstehen geben, daß man auf seine Wunder nicht sehen müsse: es sey besser, wenn ein Mensch, auch der beste, verlohren ginge, als wenn ein ganzes Volk darüber zu Grunde gehen sollte. Er glaubt, kein ander Ausweg sey möglich.

V. 51. D. i. Gott lies ihn sprechen, was geschehen sollte. Es soll damit nicht gesagt werden, daß der jedesmalige Hoheprieſter die Gabe zu weissagen gehabt hätte. Jene Baalspfaffen weissagten ebenfalls auf diese Art 1 Sam. 10. 1 Chron. 26. προφητευειν heißt im Namen Gottes reden, oder Dinge die Gott geschehen lassen will. Der Sinn ist in der Ueberseʒung gut ausgedrukt.

V. 52. —— in der Welt zerstreuete gute Menschenseelen —— Kinder Gottes, τεκνα θεου, sind

sind nach den Begriffen des N. T. nicht gerade zu alle gute Menschenseelen (d. i. nach der Anm. der ersten Ausgabe alle Menschen, die ein gutes, biegsames, wahrheitliebendes Herz haben): sondern diese heissen σεβομενοι τον Θεον gottfürchtende, herzliche Verehrer Gottes, und haben den nächsten Schritt Kinder Gottes (τεκνα Θεε) zu werden, nämlich dadurch daß sie Christum anzunehmen geneigt sind, und sich unter seine Bekenner mit aufnehmen lassen. Von der Art war Cornelius mit vielen andern. Johannes hatte damals, als er dies schrieb, schon längst den reinsten Begriff vom Reiche des Messias: deswegen sagt er, daß der Tod Christi nicht blos das Volk der Juden (worauf Kaiphas sahe); sondern alle Völker zur Absicht gehabt habe, um die zerstreutesten Verehrer Christi alle zu einer Gemeinschaft, zu einem Reiche und Volke Gottes zu vereinigen.

Der hohepriesterliche Vorschlag des Kaiphas hatte so viel bewirkt, daß man nun entschlossen war, Christum aus der Welt zu schaffen. Nur kam es auf die Mittel an, worauf man nun bedacht war.

V. 54. Die Stadt Ephraim lag in der Wüste, wo er sicherer war.

V. 57. Mandat — Befehl: zugleich hatten sie dem eine Belohnung versprochen, der von seinem Aufenthalt zuverlässige Nachricht geben könnte.

3. Praktische Bemerkungen.

1) Sobald Christus von Lazarus hörte, äusserte er denselben Gedanken, wie Kap. 9. als ihn die Jünger wegen des Blindgebornen befragten. Er war ihm sehr gewöhnlich und eine herrschende Maxime bei seinen Wunderthaten. Er suchte durch seine Wunder nicht die Ehre seiner Per-

Person, sondern die Ehre Gottes, und das nennet er **Gott durch sich unter den Menschen verherrlichen**, damit Gott auf Erden wie im Himmel verehrt würde. Daher ihm nichts lieber seyn konnte, als wenn er ausrufen hörte: „Hochgelobt sey Gott, der solche Dinge durch Menschen thut!„ Hievon war aber die unmittelbare Folge, daß der Sohn durch den Vater mit verherrlicht wurde, und jeder den Sohn wie den Vater ehrte V. 4. u f.

2) So furchtsam die Jünger auch waren, wenn sie ihn der augenscheinlichsten Gefahr entgegen gehen sahen, so verliessen sie ihn doch nicht, wenn ihre Vorstellungen nichts helfen wollten. Er sagte, **wir wollen**, und sie folgten — bis in den Augenblik seiner Gefangennehmung, da er ihnen sagte, rettet euch! Freilich dachten sie wohl, die Sache würde noch eine andere Wendung bekommen: allein es stand doch so, daß sie ihn verlassen haben würden, wenn sich Jesus ihnen nicht werth gemacht hätte. V. 8. 16.

3) „Ich bin es, der allen Menschen Auferstehung und Leben geben kam. Wer an mich glaubt, wird leben, auch aus dem Tode wieder leben. Und wer durch den Glauben an mich zum Leben gelangt, der ist dem Tode auf ewig entgangen. Glaubst du das?„ Ja! sagte Martha. Und wer wollte daran zweifeln, da Christus so nicht reden konnte, ohne von dieser Wahrheit in sich selbst überzeugt zu seyn? Er bewies aber eben diese Wahrheit auch durch Handlungen, die dasselbe sagten. So ist die größte Hofnung gesichert; und alle Schreken des Todes fliehen. V. 25-27.

4) Ehe Christus den Verwesung duftenden Leichnam des Lazarus ins Leben rief, machte er eine

feier-

feierliche Vorbereitung — um der Zuschauer willen. Die Vorbereitung selbst aber war nicht zur Schau —— Wenn man bedenkt, wie Christo in solchen Situationen zu Muthe gewesen seyn muß —— so denkt man wol lange nach, und kommt doch nicht zum Ziel. Der Abstand ist zu groß. Es wäre sonderbar, wenn in der Seele eines Mannes, der nicht zur Schau, sondern aus tiefer Wahrheit groß denkt und groß handelt, etwas Niedriges und Possenhaftes aufkeimen sollte. Ein Jesaias unter lustigen Köpfen oder beim Kartenspiel — Ein König von grossem Geist unter Petitsmaiters —— es widersteht. Und doch sind dieses nur Menschen! Wie mußte die Seele dessen gestimmt seyn, der nur göttliche Handlungen that? der im ruhigsten Selbstbewußtseyn sagen konnte, „ich bin die Auferstehung und das Leben —— Lazarus stehe auf!„

5) „Da Jesus ihre Thränen sahe —— brach ihm selbst das Herz vor innigster Wehmuth — er weinte!„ Thränen des erhabnen Mitleids — unter solchen Theilnehmungen —— sind der schönste Anblik der Menschlichkeit! und bei Jesu —— Jesus hat alles Rührende und Grosse, was der Menschheit zur Ehre gereicht, in reinster Vollkommenheit selbst erfahren; aber nicht das Niedrige und Leichtsinnige —— Nie wird von ihm gesagt, daß er im eigentlichen Verstande gelacht habe. Er lächelte aus Mitleid und Liebe, wenn ein junger Obrister kam, und einen leichten Weg zur Seligkeit wollte: oder wenn er Kinder segnete —— grosser Ernst und erhabene Heiterkeit —— dem schönsten Himmel gleich —— war die Stimmung seiner Seele. Dagegen giebt es Zeiten in unserer Welt, wo man ganz darum buhlt, in den Künsten des Leichtsinns eine glänzende Rolle zu spielen.

6)

6) Das lezte Wunder Christi, die Auferwekung Lazari von den Todten, war für den Beifall Jesu so entscheidend, daß es den ganzen hohen Rath der Juden in die äusserste Verlegenheit sezte. Um dieser abzuhelfen, wollte Kaiphas das Leben des Besten der Menschen aufgeopfert wissen —— Man fand es weise, und kam endlich zur Ausführung. Aber selbst diese gewaltsame Aufopferung beschleunigte das Verderben des Volks, das dadurch abgewendet werden sollte. Johannes urtheilt, Kaiphas habe Gottes Rath gesprochen —— es sey so beschlossen gewesen. Es ist doch merkwürdig, daß die Apostel vom Tode Christi ganz anders reden, als von dem Tode jedes seiner Zeugen und Bekenner. Von jenem reden sie immer, als von einer vorherbestimmten Sache, die nach dem weisen Entschluß Gottes so habe kommen müssen, und weder früher noch später, als um diese Zeit und Stunde, habe erfolgen können. Von dem Märtyrertode der übrigen Zeugen Christi, die das Schlachtopfer ihres Bekenntnisses wurden — (Johannes — Stephanus — und andere) sagen sie nicht, daß ihre Zeit und Stunde da gewesen sey. Es muß also in dieser ganz besondern Art zu reden, doch eine höhere Absicht und ein höheres Verhältniß für die Welt zum Grunde liegen, sonst wäre sie unerklärlich. Auch muß dieses zum Geist des Evangelii gehören und wesentlich seyn, weil es sich sonst nicht bei allen Aposteln finden würde. Dabei bleibt es aber auch wahr, und merkwürdig, daß sie keine einzige von den spätern Terminologien gebrauchen, wodurch man die eigentliche Absicht der Todes Christi hat ausdrüken wollen. Diese sollen zwar bestimmter und deutlicher seyn: die Apostel haben aber bei ihrer Unbestimmtheit wol

etwas

etwas Reineres und Höheres gedacht. Und das kann nicht anders seyn: denn der Geist, welcher sie leitete, war nicht der Geist solcher Zeiten, worin nur solche Kunstwörter eines rohen, grauhaften und sklavischen Sinns erfunden werden konnten.

Zum 12. Kap.

1. u. 2. Berichtigungen u. Erläuterungen.

V. 2. Dies ist eben die Mahlzeit, wovon Matth. 21, 1. u. f. Mark. 11, 1. u. f. Luk. 19, 29. u. f. geredet wird. Dort wird das Haus Simons genannt, worin sie geschehen sey, welches aber vermuthlich dasselbe war, worin Martha wohnte, und vielleicht war Simon ihr Mann. Johannes thut des Simons keine Erwähnung, weil er die Begebenheit blos erzählt, insofern Martha und Maria dabei interessirt sind. Jene war die Wirthin des Hauses. Es war eine Christo zu Ehren angestellte Mahlzeit; die aber nicht an demselben Tage seiner Ankunft in Bethanien (6 Tage vor Ostern), sondern an einem der folgenden Tage gehalten wurde, wohin sie auch von den übrigen Evangelisten gesezt wird. Die übrigen erzählen, daß Christus alle Abend von Jerusalem nach Bethanien, und alle Morgen von Bethanien nach Jerusalem gegangen, und was dabei vorgefallen sei. Johannes aber berührt hauptsächlich nur diese merkwürdige Begebenheit, die während seines Aufenthalts zu Bethanien daselbst vorfiel.

V. 6. aus der er sich zu bereichern pflegte — so reich war die Casse wol nicht. Der Sinn ist vielmehr: Er sagte dieses aber nicht deswegen, als wenn ihm die Armen am Herzen gelegen hätten, sondern weil er greifsüchtig war, und die

die gemeine Casse, nebst allem was dazu gethan wurde, bei sich führte.

V. 9. In Jerusalem hatte man ihn schon früher gesucht und vermißt. Ueberhaupt war die Erwartung seiner Person jezt allgemein.

V. 10. Den Lazarus wollte der hohe Rath ums Leben bringen lassen, weil dieser der lebendigste Beweis gegen sie war.

Ueber die Geschichte des feierlichen Einzuges Christi in Jerusalem und das vorhergehende S. was bei Matth. 21. Mark. 11. Luk. 19 angemerkt ist.

V. 20. ἑλληνες ist richtig durch griechische Juden übersezt worden. Apostelgesch. 2. und 6 Es sind solche, die in den heidnischen Ländern wohnten, und die auf das Osterfest nach Jerusalem reiseten. Andere verstehen darunter Proselyten; jenes ist wahrscheinlicher. Sie waren vermuthlich aus den galiläischen Grenzen, weil sie den Philippus kannten. Denn das Städtgen Bethsaida lag in dieser Gegend, und dieser angeführte Umstand beziehet sich auf diese Sache.

V. 27. Christus saß in Betrachtungen mit sich selbst und seinem nahen Ende, als ihm die Jünger die Nachricht wegen der Fremdlinge, die ihn sprechen wollten, brachten. Er wußte nun wohl, daß alle diese Neugier auf ein irdisches Reich ging. Deswegen geräth er um so mehr in traurige Empfindungen. „Wüßtet ihr, was ich jezt empfinde, ihr würdet eure Gedanken gern fahren lassen. Sterben muß ich, wie ein Waizenkorn, das Frucht tragen soll. Die Reihe wird auch einmal an euch kommen. Jezt ist mein Herz ganz betrübt, und im Kampf mit sich selbst. Und was soll ich sagen? O Vater! hilf mir aus dieser Stunde! Aber diese

Stunde ist es, wozu ich in der Welt bin. Nun, Vater, so verherrliche deinen Namen!„ Diese Seufzer wurden durch eine Stimme vom Himmel unterbrochen. Die Stimme war, wie ein Donner; allenthalben hörbar, aber nicht allenthalben vernehmlich: darauf gründet sich die verschiedene Meinung.

V. 31. Der Tyrann, ὁ ἀρχων τȣ κοσμȣ, der Beherrscher der Welt ist nicht blos der Geist des Judenthums, wie es in der Uebers. erklärt ist, sondern der Satan überhaupt, dessen Reich die Welt ist: Matth. 12, 25. und Joh. 16, 11. Er ist nicht nur der Beförderer der Abgötterei, sondern auch der jüdischen Verstokung und des Unglaubens. Durch dessen Besiegung sollte Christi Reich gegründet, jener und seine Anhänger in der Welt hingegen verurtheilt werden.

V. 34. Sie erklärten die Stellen des A. T. von dem ewigdaurenden Reiche des Messias auf diese Weise.

V. 35. 36. Weil sie es doch nicht glaubten, was er gesagt hatte, daß er als Messias sterben müsse, so antwortet er kurz: es bleibt dabei, ich sterbe; ihr aber habt grosse Ursach, meinen Unterricht zu nuzen, es wird so nicht lange mehr währen. Es war jezt Abend, die untergehende Sonne gab ihm wieder das Bild, sein Ende damit zu vergleichen. Er hielt sich des Nachts im Verborgenen, d. i. er ging aus Jerusalem wieder nach Bethanien.

V. 37-41. Die hier angeführten Stellen aus den Weissagungen des Jesaias gehen beim Propheten allerdings auf die Zeiten des Messias, wovon sie hier Johannes erklärt. Die Thaten des Jehova

hova (der Arm) sind Christi Wunder: weil die Juden diese nicht glaubten, so waren sie mit sehenden Augen blind Jes 51. Die andere Stelle ist aus Jes. 6. wo Jesaias (vermuthlich bei seiner Einweihung zum Propheten) die Herrlichkeit des Jehova im Gesicht sahe. Solche sinnliche Erscheinungen der göttlichen Herrlichkeit, werden, wie hier, auch sonst von der Herrlichkeit des Sohnes Gottes gebraucht.

V. 42. Vornehmen —— d. i. selbst Beisizern des hohen Raths. S. Kap. 9, 2. Diese waren noch nicht stark genug, die Ehre und das Ansehen vor der Welt für die Ehre bei Gott hinzugeben.

In diesem Zustande war Jerusalem, will Johannes sagen, als Christus zum leztenmal aus dem Tempel ging, und denselben auf immer verließ. Denn was nun folgt (v. 44-50.) bis zu Ende dieses Kapitels ist die lezte Abschiedsrede Jesu, da er aus dem Tempel gehen und denselben auf immer verlassen wollte. Daher rief er noch zulezt mit starker Stimme aus, was folgt.

V. 49. d. i. Ich versichere es noch zum leztenmal, daß alles, was ich in diesem Tempel gelehrt und gethan habe, im Namen meines Vaters geschehen ist, der mich dazu gesandt hat, und ich verlasse ihn daher mit der Ueberzeugung, daß meine Lehre die Glükseligkeit der Welt seyn soll.

3. Praktische Bemerkungen.

1) Wenn der Beifall eines Lehrers zu seinen Belohnungen gehört, so fand auch Christus jezt den seinigen. Ein lautes Jubelgeschrei be-

gleitete seinen Einzug in Jerusalem. Allein statt ihn zu geniessen, fing Jesus an zu weinen, wie er der Stadt nahe kam. „O wenn du noch heute bedächtest ——„ In wenig Tagen rief ein blinder und erkaufter Pöbel: „Kreuzige ihn!„ Jeder meynte, jezt sollte das Reich angehen. Kein glüklicherer Zeitpunkt war hiezu, als der jezige, wenn der „Zwek Jesu„ hierauf ging. Lazarus lebte —— und das Volk schrie: „Glük und Heil dem Könige, den uns Jehova gibt!„ V. 1-19.

2) Jesus achtete wenig auf kleine Bekanntschaften, wenn sie nicht zu seinem grossen Zweke dienten. Er ließ sich, um eine sinnliche Neugier zu befriedigen, nicht stören in seinen Betrachtungen über sein Schikſal. Dieses sollte die Welt beglüken, nicht der Anblik seiner Person. Wie viele sahen ihn, denen es nichts half? und wie viele sind durch ihn gerettet worden, die ihn nie gesehen haben? Wie viele haben an ihn geglaubt, ohne dadurch zu verlieren, daß sie ihn nicht sehen konnten?

3) Die wahre Kunſt zu verlieren, um viel mehr zu gewinnen, gehört unter die Regeln der Klugheit. Jesus macht oft Gebrauch davon, wie hier, aber auf seine Art. V. 25. u. f.

4) Die stoische Apathie —— in den peinlichſten Schmerzen zu sagen: Schmerz du bist kein Uebel! galt für die Krone der Weisheit und Tugend. Auch hat man es wol für Stärke der Seele ausgegeben, wenn jemand lachend stirbt —— Das Betragen Christi zeigt, daß weder das Eine noch das Andere zur Würde der Menschlichkeit gehört. „Meine Seele ist betrübt bis zum Ersterben„ —— ist weder Lachen,

Lachen, noch Trozbieten, noch Kleinmuth. Wahnwizige lachen in den traurigsten Auftritten: und Gefühllosigkeit gegen das, was der Natur Gewalt thut, ist Wahnwiz der Empfindung. Die wahre Würde liegt in der **Stärke des Gefühls, der Ausduldung und Fassung.** V. 27. 28.

5) Ich habe schon gesagt, die Grösse der Gedanken mißt sich nach der Grösse der Seele, worin sie geboren werden. Christus siehet sich unaufhörlich im Verhältniß gegen die ganze Welt, nicht gegen ein Volk —— Sein Tod entscheidet das Schiksal der Welt —— Welcher Weise oder König hat je so sprechen können? Der Tod ist sonst kein Mittel über seinen Feind zu siegen —— Aber Christi Tod ist der vollkommenste Sieg über den Tyrannen der verdorbenen Welt, weil ein **Leben ohne Ende** und eine **Herrschaft ohne Grenzen** davon die Frucht war.

6) Das römische Reich (Respubl. Romana) zu bezwingen, war das glänzendste, was die Juden von ihrem Messias hofften. Wie niedrig ein solcher Triumph gegen einen Sieg über den ungekannten Fürsten der Welt? Man nehme an, es gebe einen solchen, wie groß ist der Gedanke mit seiner Ausführung! Man leugne ihn —— und die Sache verliert nichts von ihrer Grösse. **Aberglaube, Verstokung und Laster,** in ihren erkannten und unerkannten Namen, merklichen und unmerklichen Aeusserungen und Einflüssen, sind die Kräfte jenes Tyrannen; und diese so zu tilgen, daß es für die Welt von unabsehlichen Folgen wäre, ist keine menschliche Gewalt hinreichend. Christus aber nimmt sie alle unter seinen Blik ——

Es ist sinnliche Schwachheit, wenn man die überschwengliche Grösse eines solchen Gedankens nicht faßt. V. 30–32.

7) „Braucht das Licht, so lange ihr es habt, ehe die Finsterniß euch überwältiget. Ihr wißt, daß man im Finstern keinen sichern Tritt hat ——„ Dieses paßt auf jede Zeit und auf jeden Menschen. V. 36.

8) Wer die Offenbarung Christi nicht nuzt, wenn er kann, der verliert nicht nur die ausschliessenden Vortheile derselben; sondern ihre Wahrheit wird ihn auch einst richten. Eine schwere Sache für den Verächter —— Zwei Punkte, die am wenigsten von solchen überdacht werden, für die sie eigentlich sind. V. 48. 49.

Zum 13. Kap.

1. Berichtigungen u. 2. Erläuterungen.

V. 1. Vor dem Passah —— muß heissen: vor dem Passahfest. Denn das προ (vor) geht hier nicht auf das Osterlamm, bei welchem das hier und in den folgenden Kapiteln Erzählte wirklich vorfiel, sondern auch auf das ganze Osterfest, welches das Passahfest genennt wird, obgleich das Osterlamm den Abend vor dem eigentlichen Osterfest gegessen wurde; und das war jezt. Johannes will nun noch die lezten Denkreden Jesu an seine Jünger anführen, und diese leitet er durch Erzählung dieser feierlichen Handlung ein. Dies alles geschahe den lezten Abend vor seinem grossen Leiden. Johannes nennt die Ostermahlzeit δειπνον

schlecht-

schlechthin, weil die damaligen Christen unter der Mahlzeit des Herrn an keine andere, als an die lezte Ostermahlzeit, dachten. Auch zeigt der genaue Zusammenhang der Reden Christi, welche Johannes von Kap. 13-17. hat, nebst andern Spuren aus den übrigen Evangelisten, daß alles dieses am lezten Abend vorgefallen. Joh. 16, 32. Luk. 22, 26. Jos. 13, 38. Mark. 13, 35.

V. 2. **Nach vollbrachter Mahlzeit** —— Das Fußwaschen geschahe wol nicht nach der Mahlzeit, sondern, nachdem sie sich niedergesezt hatten. δειπνε γενομενε heißt: **nachdem die Mahlzeit völlig zugerichtet war**, Matth. 8, 16. 26, 16. Der Zusammenhang ist der: kurz vor der Mahlzeit nahm Christus den Danksagungsbecher, und sprach das Gebet zur Einsegnung. Darauf entstand ein Streit, wer Christo zur rechten, und wer zur linken sizen sollte. Hierauf that Christus, wie sie alle sassen, die Handlung; er ging um den Tisch, und wusch jedem die Füsse, um sie durch diese Handlung auf eine liebreiche Art zu belehren.

V. 6. **Da er aber bei Simon Petro den Anfang machen wollte** —— muß heissen: **wie er nun auch zu Simon Petrus kam.** Daß Petrus der erste habe seyn sollen, liegt nicht in den Worten, und ist auch sonst nicht wahrscheinlich. Jesus ging wol nach dem Alter ihres Berufs. Andere liessen es geschehen; er aber weigerte sich, deswegen sagt Johannes: er kam nun auch zu Simon Petrus, dieser aber erklärte, daß er dieses nicht geschehen lassen könnte.

V. 14. — **ein gleiches thun** —— d. i. einander zu dienen, nicht über einander zu herrschen.

Sie sollten den Sinn und Zwek der Handlung befolgen, nicht die Handlung selbst nachahmen.

V. 21. Die Gelegenheit zu dieser Entdekung seines Verräthers war der obige Ausspruch: **ihr seyd rein, aber nicht alle**; ferner, daß sie als seine Gesandten sich nicht besser dünken dürften, als er selbst; doch könne und wolle er nicht von allen sagen, daß sie seine Apostel seyn würden. „**Einer muß gegen mich ausschlagen, der mein eigen Brod isset** ——„. Dies machte ihn so betrübt, daß er frei heraus sagte: unter euch ist mein Verräther. Dies geschahe alles während der Mahlzeit ——

Zu der Ueberschrift: 7. **Die lezten Gespräche unsers Jesu beim Ostermahle.** Dies Ostermahl ist vom vorigen nicht getrennt, sondern, nachdem Judas in der verzweifelten Wuth weggegangen war, schloß Jesus die Mahlzeit des Osterlamms, und sezte darauf gleich das **heil. Abendmahl** ein, unterdessen Judas zu den Juden ging. Als dieses vorbei war, hielt Jesus zum Abschiede von seinen Jüngern die Reden v. 31. — bis Kap. 17.

V. 34. Dieser Vers heißt eigentlich so: **Nun will ich euch noch ein neues Gebot geben, nämlich, ihr sollt euch unter einander so lieben, wie ich euch geliebt habe.** d. i. Sie sollten geneigt seyn, einer wie der andere, für ihn und seine Lehre zu sterben, wie er für sie gestorben sey. Kap. 15, 12. 2c und 17, 19. So hatte er ihnen dieses Gebot noch nicht gegeben, und deswegen nennt er es **neu**. In der Uebers. ist der Sinn verstellt. Die Lehre war zunächst für die Jünger; daß sie für die **Welt unbekannt geworden**,

kann

kann wol seyn, (ich glaube, sie hatte sie noch nie gehabt:) aber davon ist hier nicht die Rede.

Kap. 14.

V. 1. 2. Der Sinn: ich muß nun von euch: aber ihr sollt mir alle nachfolgen, wenn ihr standhaft im Glauben seyd. Wo ich hingehe, sind auch für euch Wohnungen; und wenn das nicht schon wäre, so wollte ich dafür sorgen.

V. 12. — noch weit grössere —— Das heißt nicht, daß die Apostel grössere Wunder, als Christus, thun sollten, sondern sie sollten das fortsezen, was er angefangen hätte, und es noch weiter treiben, eine noch viel grössere Anzahl zum Erkenntniß führen, als Jesus während seines kurzen Aufenthalts auf Erden hatte bilden können.

V. 27. Hier ist der Sinn wol nicht genau ausgedrukt. Christus stehet im Begriff wegzugehen, und da spricht er diese Worte, welche ein Abschiedssegen sind. ειρηνη שלום ist der Abschiedsausdruk. Zu guter lezt lasse ich euch noch meinen Segen; nicht ein Kompliment, wie die Welt braucht nach Gewohnheit, sondern einen Segenswunsch, der mir sehr am Herzen liegt, habt guten Muth und Herz. Die Seele Christi war so gerührt und voll, daß er bei diesem Abschiednehmen noch immer zu redete. Der 28. V. bezieht sich auf diesen Segen. „Ich sehe euch so traurig, indem ich sage, ich muß gehen —— Wenn ihr mich wirklich liebt, so freuet euch vielmehr ——„

Kap. 15.

Mit den lezten Worten des vorigen Kapitels. **Nun kommt, wir wollen gehen** —— verließ Christus das Haus. Was nun in den beiden nächsten Kapiteln stehet, redete Christus noch auf dem Wege von Jerusalem bis an den Oelberg. Vermuthlich ausser dem Thore in einer Gegend von Weinstöken fing er an: **ich bin der Weinstok, ihr seyd die Reben** u. s. Ein nochmaliger Versuch, sie zur Standhaftigkeit zu ermuntern. Sie bedurften es jezt mehr, als je. Es war nicht weit mehr bis an den Ort, wo Judas ihn fand.

V. 1. **Der edlere Weinstok** —— besser: **der wahre Weinstok**, d. i. mit mir hat es in der That die Bewandniß, wie mit einem Weinstok. Christus will nicht bessere und schlechtere Weinstöke entgegen sezen, und sich mit jenem vergleichen, denn das, was er lehren will, paßt so gut auf den einen als andern; sondern der genaue Zusammenhang zwischen einem Weinstok und seinen Reben dient ihm zum Bilde des genauen Verhältnisses zwischen ihm und seinen Jüngern: was sich dort findet, trifft auch hier wahrhaftig zu.

V. 12. **Hierin besteht das neue Gebot** Kap. 13, 34.

V. 22. 23. **Hier liegt der wahre Begriff des verdammlichen Unglaubens.**

V. 25. **In euren heiligen Schriften.** Im Griech. steht νομος Gesez, welches aber eine Benennung des A. T. überhaupt ist. Die Stelle steht Ps. 35.

V. 26.

V. 26. Der vom Vater ausgeht d. i. den der Vater zu euch sendet, oder euch als seinen Gesandten ertheilet. Vom dogmatischen Ausgange des heil. Geistes ist hier nicht die Rede.

Kap. 16.

V. 2. Denn sie werden —— Hier ist die Steigerung nicht ausgedrukt. —— sie werden euch in den Bann thun. Ja es werden Zeiten kommen, da so gar jeder der euch das Leben nimmt, meinen wird, er thue Gott den besten Dienst.

V. 5. Nur daß leider mein Hingang euch wenig am Herzen zu liegen scheint. Das sollen die Worte: και ουδεις εξ υμων ερωτα με, που υπαγεις; αλλ' οτι ταυτα λελαληκα υμιν, η λυπη κ. τ. λ. wohl nicht sagen, sondern: Ihr seyd so betrübt darüber, daß ich euch gesagt habe, ich gehe von euch, daß ihr nicht einmal daran denken oder mich fragen mögt, wo ich wohl hingehe. ——

V. 14. Dieser V. lautet eigentlich so: Er (dieser Geist) wird mich auf Erden verherrlichen (d. i. ich werde meine Hoheit durch ihn beweisen), weil er mein Gesandter ist, und ich ihm alles geben werde, was er euch wieder mittheilen wird. Das ληψεται παρ' εμε heißt nicht, er wird mich zum Gegenstand seiner Belehrung machen, sondern er wird sein Geschäft eben so von mir nehmen, wie ich es von meinem Vater erhalten habe. Hiernach muß auch der 15. V. verstanden werden.

V. 16.

V. 16. wieder sehen — nämlich nach meiner Auferstehung, die deswegen geschiehet, damit ich in den Himmel zurükkehre.

V. 24. D. i. bisher habt ihr mich noch selbst gehabt, und seyd also noch nicht in den Umständen gewesen, in meinem Namen d. i. als meine Apostel vom Vater selbst Wunder und Kräfte zu erbitten.

Kap. 17.

V. 1. Aller Wahrscheinlichkeit nach verrichtete Jesus dieses Gebet am Oelberge, dem Orte, der durch seine Gebete schon so oft geheiligt war. Unter den vorigen Unterredungen waren sie bis an den Oelberg gekommen, wo sie noch fortgesezt waren. Nun ließ er sich nieder, richtete sein Angesicht zu Gott, und nahm den lezten Abschied von seinen Jüngern. Das Gebet ist ganz nach den damaligen Umständen und zum Trost der Jünger eingerichtet.

V. 7. — Daß die Macht und Hoheit, die du mir gegeben hast, keine irdische Hoheit sey, sondern die du selbst hast. Die Worte: ὁτι παντα ὁσα δεδωκας μοι, παρα σε εσιν heissen vielmehr: daß alles was du mir aufgetragen hast, wirklich von dir kommt d. i. daß meine Reden deine Rede, meine Werke deine Werke sind. Von der Natur seines Reichs ist hier nicht die Rede, sondern von der Ueberzeugung der Jünger, daß er wirklich der verheissene göttliche Gesandte sey. Der folgende Vers beweist diesen Sinn vollkommen. Er hätte in der Uebersezung durch keinen Absaz getrennt seyn sollen.

V. 11. Vater πατερ ἁγιε d. i. göttlicher oder anbetungswürdiger Vater. —

V. 12.

V. 12. Er überliefert seine ihm anvertrauten Jünger im Gebet wieder seinem Vater. Er sey so damit umgegangen, daß kein einziger davon verlohren worden sey, nur ein einziger ausgenommen, dessen Untergang aber schon im A. T. geweissaget sey, und also seiner Schuld nicht anheim falle.

Bis auf einen Unglükseligen — ὁ υἱος της απωλειας Kind des Verderbens. D. i. der in sein eigen Unglük läuft.

V. 13. Die von jeher mein Eigenthum war —— die Worte ἱνα εχωσι την χαραν την εμην πεπληρωμενην εν αυτοις heissen eigentlich nur: damit sie vollkommene Freude über mich haben, ἡ χαρα ἡ εμη ist so viel als ἡ χαρα μϰ h. e. περι εμϰ.

V. 15. εκ τϰ πονηρϰ ist nicht von dem Geiste der Bosheit sondern: bewahrest vor dem Abfall von meiner Lehre, wie erlöse uns von Uebel im Vater Unser.

V. 17. Dein Unterricht —— ἡ αληθεια ist die Lehre Christi.

V. 21. meine Feinde —— diese werden unter ὁ κοσμος nicht eigentlich verstanden; sondern die Worte ἱνα ὁ κοσμος πιστευσῃ ὁτι συ με απεστειλας heissen: damit die ganze Welt sich überzeuge, daß du mich gesandt habst. S. V. 23.

V. 22. Ich gehe jezt in meine Herrlichkeit, und auch sie sollen mir darin nachfolgen, und das soll der Grund ihrer Einigkeit und gemeinschaftlichen Liebe seyn.

Ich

Ich habe den genauen Zusammenhang der Reden von Kap. 13-17 durch keine praktische Anmerkungen unterbrechen mögen. Nun aber will ich noch einiges, obgleich weniges, nachholen.

1) Wer sich in die damalige Lage Christi und der Jünger nur einiger maassen versezen kann, dem müssen diese Reden über alles in der Welt wichtig, herzrührend und geisterhebend seyn. Man denke sich Christum jezt mit seinen Jüngern —— Er sahe seine Schmach und Mishandlung vor Augen; sein Verräther war schon abgegangen; er hatte seine Jünger bisher wie ein Adler seine Jungen getragen; er sollte nun von ihnen, in die Hände der Mörder —— er konnte ihnen die Augen noch dazu so wenig öffnen; wie mußte sein Herz nicht beklommen werden? was konnte aus ihnen werden, wenn sie nicht durch eine unsichtbare Hand gehalten wurden? Und dennoch spricht Christus in dieser lezten Stunde des schmerzlichsten Abschieds die erhabensten Dinge aus der heitersten Seele, die in den offenen Himmel siehet. Wenn schon ein blosser Mensch unter gewissen Umständen unvergeßlich reden kann: was mußten Christi Reden unter diesen Umständen auf die Herzen seiner Freunde für unbeschreiblich tiefe Eindrüke machen? Christus wußte, was ihm bevorstand —— und wie sprach er von sich und seinem Verhängniß? Er nannte seinen Tod dem Heimgang zu seinem Vater —— des Vaters und seine eigene Verherrlichung —— sprach davon als einer Sache, über die die Jünger sich zu freuen, die größte Ursache hätten, weil sie von unendlich wichtigen und grossen Folgen seyn würde —— So wurde die Schmach des Kreuzes jezt vergessen —— Diese himmlische Heiterkeit seines Geistes; diese Aus-

Aussicht in eine Unendlichkeit von Segen und Glük für eine ganze Welt war es, was ihn über alles erhob. Wem scheint sie nicht eben so anbetenswürdig, als unbegreiflich erhaben! Welche Fülle vom Vertrauen und Zuversicht für jedem Menschen liegt darin? Einen solchen Vorgänger und Führer unserer Seelen mußten wir haben, in allen Situationen gleich groß, den Starken und Schwachen gleich groß.

2) So wie das Fußwaschen noch als Cärimonie in der römischen Kirche üblich ist, obgleich der Sinn dieser Handlung von Niemand weniger, als solchen die sie nachmachen, befolgt wird; eben so geht es in vielen andern Punkten der Lehre und des Lebens Christ. Kap. 13, 1-10. 12-17. Demuth führt zur Erhabenheit, Dienen zur Herrschaft —— wer glaubt dieses von ganzen Herzen; welche Welt erträgt es —— ärgert sich nicht, wenn sie es hört oder siehet?

3) Wer aus Liebe zu Christo Gutes thut, thut es ihm selbst, thut es Gott —— wer ihn annimmt und seine Lehre, nimmt Gott und Gottes Wahrheit an. 13, 20.

4) Christus kannte seinen Verräther, noch ehe dieser sich selbst kannte, und wußte, wozu er einst fähig seyn würde, und doch trug er ihn so lange —— ließ sich nichts eher merken, bis die Stunde kam, und jener den Schritt bereits gethan hatte. „Was du im Sinn hast, das thue bald.„

5) Der ganze Theil des Johannes, von 14-17. Kap. sollte ohne alle Versuche von Erklärungen, die wenn sie auch die besten sind, so wenig an seinen Sinn reichen als die Erde an den Himmel,

mel, —— er sollte nur von Ferne nach empfunden, Gedanke für Gedanke, Zug für Zug erwogen, und tief in der Seele nachgesprochen werden. Wenn ja etwas geschrieben wurde, wovon im vollkommensten Verstande gesagt werden kann, es gehört in eine andere Welt, so gilt es von diesen Kapiteln des Johannes.

Gott selbst wird verherrlicht durch die Knechtsgestalt seines Sohnes —— ja selbst durch die äusserliche Schmach dieses Sohnes in seiner Knechtsgestalt! Wer fasset diesen Gegensaz — diese widrigstscheinende Harmonie zwischen Zwek und Mittel? Und doch war es so erwählt, und ist zum Erstaunen der Welt —— und zur Anbetung theilnehmender Liebhaber und Verehrer dieser Sache erfüllt worden. Kap. 14, 1. u, f.

6) Jede Kunst, Wissenschaft, Sekte, Stiftung und Gesellschaft —— hat ihre Zeichen, Merkmale, Unterscheidungspunkte: so auch die Gesellschaft der Christen; ihr Zeichen ist **Liebe gegen den Urheber ihres Namens —— gegen einander bis in den Tod** —— nach dem Maaßstabe derjenigen, die Christus selbst bewiesen. Welche Innigkeit und Stärke liegt in einem solchen Bande der Gesellschaft? Was wird vorausgesezt, und was sind die Folgen davon? Die Wirkungen stärker und unüberwindlicher als der Tod.

7) So wahrhaftig Christus auf Erden war, was über alle blos menschliche Bestimmung geht, Vorgänger und Führer, Erretter und Oberhaupt aller —— so gewiß können wir unserer künftigen Fortdauer, —— unsers künftigen Bleibens —— und unserer guten Aufnahme

in

in bessern Wohnungen wegen, in welche er voraus gegangen, gewiß seyn. „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?„ gewiß nicht Verwesung. Auf Christi Tod, Auferstehung, Himmelfarth und Verheissungen hin — kann jeder, der des Glaubens an eine bessere Welt empfänglich ist, seiner Unsterblichkeit gewiß seyn. Dieser Glaube hat just so viel sinnliche Anschauung, als nöthig ist, aber auch nicht mehr —— Wehe dem, der diesen scheinbaren Mangel durch selbst erfundene Hypothesen ersezen, oder das prophetische Wort selbst dadurch herabwürdigen will! Welches Spinngewebe dient zum Segel im Sturm der menschlichen Natur? K. 14, 1 u. f.

8) „In meiner Lehre und Wandel findet ihr den Weg, der dahin führt, wohin ich gehe —— Sie zeigt euch die ächten Güter —— führt zur wahren Glükseligkeit. Nur auf diesem Wege kommt man zu Gott —„ Wenn einer dieses blos nachspricht oder gutwillig nachglaubt, und übrigens die Sache dabei läßt, dem hilft es wenig —— aber die Erfahrung lehrt den Sinn in wiefern; —— und zugleich die Ursache, warum Christus so sprach: Es würde mehr reelle Ueberzeugung von der Wahrheit der Lehre Christi in der Welt seyn, wenn man sich eben sowol mit ganzer Seele darauf applicirte, als man unbedeutende Punkte der Speculation aufs reine zu bringen sucht. K. 14, 4. ——

9) Im menschlichen Herzen liegt ein gewisser Trieb, die Gottheit gleichsam zu schauen —— diesen zu befriedigen ist Christus Mensch geworden. Daher sagt Christus: in mir erblikt man den Vater; aus mir spricht er, durch

mich wirkt er: meine Werke sind seine Werke, meine Reden seine Reden. K. 14, 8. u. f.

10) „Ihr sollt einen Geist, statt meiner Gegenwart, empfangen, den die Welt nicht kennt, weil sie ihn nicht bemerkt ——„ Man sahe wohl, daß die Apostel ganz andere Leute waren, als die übrigen Menschen, aber man kannte nicht den Geist des höhern Lebens, der sie trieb —— Die Feinde sahen ihre Wunder als Beweise einer höhern Kraft, aber den Geist selbst kannte Niemand, als wer ihn hatte. Kap. 14, 17.

11) Nach einer blos menschlichen Klugheit hätte Christus vieles von dem zurükhalten müssen, was er seinen Jüngern in dieser Unterredung in Absicht auf ihre Zukunft zum voraus sagt, z. B. daß sie in der Welt nichts anders erwarten könnten, als was sie nun bald an ihn sehen würden: aber er war seiner Sache gewiß, und trauete seinem Vater, daß der sie vor Abfall bewahren würde. „Sie sind dein! Du hast sie mir anvertraut; ich gebe sie dir wieder.„ Es sind gewisse Sachen, die müssen sich selbst schüzen und erhalten, wenn auch von aussen alles dawider ist. Von der Art war die Sache Christi mehr als irgend etwas. Doch wird ein solcher Glaube, ein solches Vertrauen auf die innere Güte der Sache immer seltener. K. 15, 18 u. f. 16, 1 u. f.

12) Das härteste Urtheil wird über den ergehen, der sehen kann und nicht sehen will; der sich wider die klärste Wahrheit abhärtet. V. 22. 23=25.

13)

13) Es lag Christi natürlich sehr am Herzen, daß seine Sache vor der ganzen Welt gerechtfertigt wurde. Da er sich nun nach seiner Auferstehung hauptsächlich seinen Freunden zeigte, so mußte ein anderer Sachwalter kommen, der dieses Geschäft übernähme. Das war der Geist. V. 26. 27.

14) Alle die Trostsprüche und Verheissungen Kap. 16. mußten die äusserst niedergeschlagenen Jünger so sehr aufrichten, als bei Leuten von ihrer Art und unter solchen Umständen nur irgend möglich war. Wenigstens konnten die hohen aber dunkeln Erwartungen, die ihnen dadurch eingeflößt wurden, nicht ganz aus ihrer Seele schwinden, und das geschahe auch nicht. Johannes unter dem Kreuz dachte gewiß, auch ohne Rükſicht auf das, was beim Tode Christi erfolgte, daß die Sache einen guten Ausgang nehmen werde.

15) In dem Gebet des 17. Kap. liegt das ganze Verhältniß Christi zu seinem Vater, und zu dem Menschen als ihres Erlösers. Die Jünger sind die nächsten; und durch sie blikt er auf alle, die durch sie zur Erkenntniß seiner Lehre gelangen würden. Verherrlichung des Vaters durch den Sohn, und des Sohns durch den Vater; unsterbliche Glükseligkeit für die Menschen vermittelst des erkannten wahren Gottes und seines Gesandten: herzliche Empfehlung seiner Jünger in die Hände seines Vaters, der sie ihm anvertraut hatte, damit das grosse Werk durch sie zum Segen der spätesten Nachwelt ausgeführt werden möge —— und alles endlich zu einem Geist und Sinn vereinigt werde —— —— das sind die Hauptgedanken dieses Gebets.

Zum 18. Kapitel.

1. Berichtigungen.

V. 5. Den sehet ihr hier in meiner Person —— Warum nicht, Ich bin es (Εγω ειμι)!

Und indem er das sagte — Nach dem Text: Und indem er sagte: Ich bin es! bebte der ganze Haufe zurük ——

V. 8. Vollziehet also an mir euren Befehl und lasset diese gehen. Besser: Sucht ihr also mich, so vergreift euch nicht an diesen (seinen Jüngern).

V. 10. 11. Diese beiden V. werden besser so übersezt: „Simon Petrus aber, der ein Schwerdt bei sich hatte, zog es, und hieb einem Diener des Hohenpriesters das rechte Ohr ab. (Dieser Diener hieß Malchus.) Jesus sagte daher zu Petrus: mit deinem Schwerdt in die Scheide! Sollt' ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gibt?

V. 12. statt Officier, steht besser: Hauptmann, und statt Juden — Gerichtsdiener und schlepten ihn —— besser: führten oder brachten ihn.

V. 15. ein anderer von seinen Freunden — besser: und ein anderer Jünger —— Denn vielleicht war Judas es selbst. Dieser allein durfte es wagen, überall mit hinzugehen, und hatte wegen seines Verraths einen freien Zutritt im Hause des Hohenpriesters; hatte auch um so mehr Ursache zuzusehen, was man mit Jesu anfangen, und ob Jesus sich etwa durch ein Wunder retten würde. Denn ihm mogte schon izt nicht wohl zu Muthe seyn.

V. 19. statt Sekte die er errichtet hatte, besser: Schüler oder Anhänger.

V. 20-22. Kann schiklicher so gegeben werden: Der Hoheprieſter that daher allerlei Fragen an Jeſum, theils wegen ſeiner Schüler, theils wegen ſeiner Lehre ſelbſt, worauf Jeſus zur Antwort gab: „Ich habe frei vor aller Welt geredet; ich habe allezeit an Orten gelehrt, wo das Volk aus allen Ständen zuſammenkommt, in den Synagogen und im Tempel, und verſtohlner Weiſe habe ich nie geredet — Wozu alſo dieſe Fragen? Frage jeden, der mich gehört hat, was ich geredet habe. Selbſt die Umſtehenden hier wiſſen, was aus meinem Munde gekommen iſt.„ Kaum hatte er dieſe Worte geſprochen, als einer von den Gerichtsdienern, der Jeſu zur Seite ſtund, ihm aufs Angeſicht ſchlug, mit den Worten: „So antworteſt du dem Hohenprieſter?„ Jeſus erwiederte: „wenn ich übel geredet habe, ſo zeig' es mir; wenn aber wahr, warum ſchlägſt du mich?

V. 34. — oder ob er in der Religionsſprache der Juden mit ihm rede. Die Worte: η αλλοι σοι ειπον περι εμε heiſſen: oder kommt dieſe Sage von den Juden? haben dieſe mich deswegen bei dir verklagt?

V. 36. Und es würde ihnen nicht an Muth fehlen u. ſ. Die Worte: ει εκ τε κοσμε ——— τοις ιουδαιοις heiſſen: Wenn ich ein irdiſches Reich ſuchte, ſo würde ich Unterthanen haben müſſen, die für mich kämpfen könnten, damit ich nicht in die Gewalt der Juden gekommen wäre, und alſo hier ſtehen müßte.

V. 38. Dieser V. lautet besser so: **Was soll Wahrheit?** (d. i. Wenns weiter nichts ist, ein König der Wahrheit magst du immerhin seyn.) **Er ging also gleich wieder hinaus zu den Juden mit dem Bescheide: Ich finde nicht das geringste an diesem Manne** u. s. Pilatus hatte nämlich die Anklage blos um des Kaisers willen annehmen müssen. Da dieser nun, nach Jesu Erklärung, nichts von ihm zu befürchten hatte, so ging er gleich wieder zu den Juden, um der Sache los zu werden.

2. Erläuterungen.

V. 1. S. bei Matth. 26, 30. Dieser Bach floß auf der Morgenseite von Jerusalem, zwischen der Stadt und dem Oelberge. Der **Garten** gehörte zu dem Hofe **Gethsemane**. Matth. 26. Vermuthlich hatte er auf diesem Hofe bisher die Nächte zugebracht, daher Judas es so genau wußte. Johannes erzählt die Leidensgeschichte etwas kürzer, als Matthäus und Lukas: hier übergeht er z. B. die grosse Angst, die Christus in diesem Garten erfuhr. S. bei Matth. 26. Luk. 22.

V. 19-24. ist eine blosse Unterredung des Hanna mit Christo, kein eigentliches Verhör, welches Kaiphas, der eigentliche Hoheprieſter, halten mußte, und auch nachher hielt. Die Unterredung geschahe noch denselben Abend, so daß der Hahn zum erstenmal rief.

V. 28. Von dem Verhör Christi vor Kaiphas und darauf vor dem hohen Rath im Tempel, reden Matthäus und Lukas umständlicher, und müssen verglichen werden. Matth. 26, 59-75. Luk. 22, 56-71. Mark. 14, 55-72. Lukas redet aber in der Zeitordnung. Bei Matth. und Marko ist eine Versezung.

V. 29.

V. 29. Mit dieser Ablieferung Christi an den Pilatus erzählen die übrigen Evangelisten die Reue und das endliche Schikſal des Verräthers. Matth. 27, 1 ꝛc. Mark. 15, 1. u. f. Luk. 23, 1. ꝛc.

Johannes erzählt V. 28-38. das erste Verhör Christi vor dem Pilatus. Es ist von der Art und Weise schon bei Matth. 27, 11. Seite 176. geredet, und kann hier verglichen werden. Nach diesem ersten Verhör, da Pilatus Jesum nach erkannter Unschuld frei zu machen suchte, sezte der hohe Rath seine Anklage fort, und bei dieser Gelegenheit lieferte Pilatus Jesum an den Herodes ab, weil er gern von der Sache los seyn wollte. Nachdem das Erste nicht fruchtete, gab der hohe Rath ihn für einen Rebellen aus, der schon ganz Galiläa aufgewiegelt hätte, und nun auch in Judäa es thun wollte. Sagte Pilatus: er thue seinem eigenen Geständnisse nach weiter nichts, als daß er lehre, so antworteten sie: ja eben seine Lehre ist rebellisch. Ueber Christi gänzliches Stillschweigen bei diesen Beschuldigungen, wunderte sich Pilatus, und foderte ihn deshalb auf —— Endlich fiel ihm ein, daß sie Galiläa genannt hatten. Weil hier nun Herodes Kleinkönig war; so mußte Jesus auch zu diesem, der wegen des Festes jezt in Jerusalem war. Allein auch Herodes mußte ihn, wegen der lezten Beschuldigung, er sey ein Rebell, frei sprechen; und so kam Jesus wieder zu Pilatus, der endlich den Juden vorstellte, daß sie ja nicht das Geringste vorbringen könnten, was ihn des Todes würdig machte, und selbst Herodes habe nichts an ihm gefunden. Einige vom Volk fingen an, auf ihr Recht zu dringen, daß ihnen ein zum Tode Verurtheilter losgegeben werden sollte, weil sie bei dieser Gelegenheit Jesum los zu machen glaubten —— Auch Pilatus freuete sich, und that den Vorschlag, ob sie Jesum los haben wollten, oder einen andern, und

gieng darauf zurük. Während dessen bekam er eine Botschaft von seiner Gemalin, die sich für Jesum interessirte: und hierauf ließ er es sich noch ernstlicher angelegen seyn, Jesum frei zu machen. Das wiederholte Geschrei: zum Kreuz! brachte ihn dahin, daß er Jesum geisseln ließ, um die Juden, wo möglich, dadurch zum Mitleiden zu bewegen; er fragte hierauf nochmals an, bis er endlich keinen Ausweg mehr fand.

3. Praktische Bemerkungen.

1) Die rohesten Diener der Ungerechtigkeit mußten zur Erde nieder beben, als Jesus sagte: Ich bins! Jesus selbst mußte ihnen ihr Geschäft erleichtern, und sie durch eine wiederholte Frage zu dem Geständniß bringen, daß sie ihn suchten. V. 5-7.

2) Wenn ja die reinste Unschuld und die gewaltthätigste Ungerechtigkeit von der unverschämtesten Art sich selbst in unverkennbaren Zügen malt, so ist es in der Leidens- und Sterbens-Geschichte Jesu Christi. Und doch erzählen die Evangelisten alle diese Begebenheiten in einer solchen Einfalt, und in einer Sprache, die nicht den geringsten Ausdruk von Partheilichkeit hat, so daß man es bei jedem Worte fühlt, man lese die Wahrheit.

3) Bei allen Formalitäten, in die auch jede Ungerechtigkeit besonders eine öffentliche, sich kleiden muß, wenn sie ihren Zwek erreichen will, verhielt Christus sich ganz leidend —— Und wie konnte er nach seinem Bewußtseyn anders handeln? So wie sein ganzes Leben reine Unschuld und laut redende Wahrheit gewesen war, so bewies er jezt leidende Unschuld. Jedes Wort,

Wort, das er sprach, war nothgedrungen: keins entfiel ihn, das ihm mit Recht als Vergehen hätte ausgelegt werden können; aber auch keins zu seiner Vertheidigung. Doch erklärte er sich frei über das, was sein Gesuch und Geschäft bisher gewesen war. Er trank schon am Kelche des Leidens: und doch spricht die stärkste Ruhe der Seele. —— Entfernt von aller Heftigkeit einer traurigen oder bittern Leidenschaft —— aus jedem seiner Worte. Das sind Beweise für die Wahrheit der Lehre Jesu und für die Grösse seines Charakters.

Zum 19. Kap.

1. Berichtigungen.

V. 4. **Endlich kam Pilatus wieder heraus** —— genauer: **Pilatus ging also noch einmal hinaus.** Durch das παλιν wird angezeigt, daß er sich noch einmal, obgleich vergeblich, bemühet, die Juden zur Losgebung Jesu zu bewegen.

V. 9. **Allein Jesus würdigte ihn keiner Erklärung** —— Dies könnte einer Verachtung ähnlich scheinen, welches aber doch nicht in den Worten liegt. **Er gab ihm keine Antwort,** weil sie ihm nichts helfen konnte. Da er alle Umstände wußte, so mußte ihm unter solchen Mishandlungen nichts verdrießlicher seyn, als sich noch in unnüze Erklärungen und Antworten einzulassen.

V. 23. statt **Execution,** besser: **Kreuzigung.**

V. 26. **Sehet diesen als euren Sohn an,** besser: **siehe Mutter, dieser ist nun dein Sohn!**

V. 28. rufte er: besser: rief er, damit noch alles erfüllt würde.

V. 36. 37. Diese beiden VV. lauten eigentlich so: Aber auch dieses geschahe, damit dasjenige einträfe, was dort geschrieben stehet: „Kein Bein soll ihm zerbrochen werden!„ Und in der andern Stelle heißt es: „Sie werden es sehen, in welchen sie gestochen haben!„

2. Erläuterungen.

V. 1. Pilatus versuchte diese Strafe, in der Hofnung, die Juden würden sich damit begnügen lassen.

V. 7. Nachdem der hohe Rath sahe, daß es mit der Beschuldigung, Jesus sey ein Verbrecher gegen die Majestät des römischen Kaisers, nicht durchkommen konnte; so änderte er von neuem seine Klage. Was jenes Verbrechen betreffe, sagen sie, so möge Pilatus sehen, wie er damit zurecht komme; aber als Gotteslästerer habe Jesus dennoch das Leben verbrochen. S. Joh. 5, 18. 10, 31. u. f.

V. 8. bange —— Pilatus war sehr furchtsam, und fühlte sich jezt um so mehr verlegen. Es war ihm bedenklich, einen vom göttlichen Ursprung zum Tode zu verurtheilen; und doch besorgte er, daß Jesus noch wol einmal ein weltliches Reich errichten könnte, wo er denn als Statthalter des Kaisers alles zu verantworten hätte. Er befragte ihn also noch einmal wegen seines Ursprungs.

V. 11. Dabei sey aber auch Pilatus nicht ganz unschuldig.

V. 12. Eben dieses machte ihn wegen dessen, was Christus künftig noch einmal thun könnte, besorgt. Er bestieg also den Richtstuhl, von welchem die Urtheilssprüche kommen mußten. Der Ort war

war unter freiem Himmel, mit bunten Steinen ausgelegt, (λιθοστρωτον) auf welchem ein erhabener Siz (βημα) war.

V. 14. Nach Markus erfolgte die wirkliche Kreuzigung um neun Uhr. Johannes sagt, daß es jezt um die sechste Stunde gewesen. Er zählt nach römischen Stunden, und also war es jezt erst um sechs Uhr. Nachher erfolgte noch mancherlei bis um 9 Uhr, da die Kreuzigung wirklich ihren Anfang nahm.

V. 17. Da er sein Kreuz —— bis man den Simon antraf, der vermuthlich als ein Freund Christi bekannt war.

V. 20. Die Ueberschrift in drei Sprachen gründet sich auf eine damalige Gewohnheit, indem einige blos lateinisch, andere blos griechisch, und die meisten blos die hierosolymitanische Mundart verstanden.

V. 23. Das Oberkleid Jesu —— Hier ist ein Fehler in der Uebers., der unter den Berichtigungen nicht angezeigt ist. Nicht das Oberkleid, sondern das Unterkleid (d. i. alle übrige Kleidungsstüke, ausser dem Oberrok) war es, was die vier Soldaten unter sich theilten, und um den Oberrok (χιτων) looßten sie, weil er durch die Zerschneidung unbrauchbar wurde. Die Zertheilung der Kleider, die sonst gewöhnlich war, wird hier nur um des Looßens willen angeführt, weil dadurch ein merkwürdiger Ausspruch des A. T. (Ps. 22.) in Erfüllung ging. Es gab damals eine Kunst, ganze Oberkleider aus einem Stük zu weben, ohne daß eine Nadel dabei gebraucht wurde. S. Braun de Vestitu sacerdot. I, 19. nebst den daselbst befindlichen Kupfern Seite 360.

Die

Die Stelle aus Ps. 22, 19. ist in der Uebers. auch falsch, indem die Ausdrüke Oberkleid und Unterkleid gerade umgekehrt stehen müssen. „Sie theilen unter sich meine Kleider: und um mein Gewand (Obberrok) loosen sie.

Zu V. 27. 28. gehören die Begebenheiten bis zur grossen Finsterniß, welche Mittags um 12., als die Sonne am höchsten stand, ihren Anfang nahm. Matth. 27, 39-44. Mark. 13, 29-32. und Luk. 23, 29-32. Eben so fielen noch einige Begebenheiten, sowol vor als nach dem Tode Christi vor, die Johannes übergeht, und aus den angeführten Evangelisten verglichen werden müssen.

V. 36. 37. Die beiden angeführten Schriftstellen sind eigentlich nur Sinnanwendungen, und stehen 2 B. Mos. 12, 46. wo vom Osterlamm die Rede ist, dem kein Bein zerbrochen werden durfte: und Zach. 12, 10.

V. 41. Die Absicht bei diesem Begräbniß, war eigentlich, ihn so beizusezen, daß nicht jedermann es wüßte, um ihn nicht Preis zu geben. Da es aber gegen Abend ging, mußte man das erste das beste nehmen.

3. Praktische Bemerkungen.

1) Gewiß ist kein Richter je in einer grössern Verlegenheit gewesen, als Pilatus. Er würde sich vielleicht mit mehr Ehre heraus geholfen haben, wenn er mehr entschlossenes Nachdenken und weniger Furchtsamkeit gehabt hätte.

2) Obgleich ein vorgegebener Judenkönig einem römischen Statthalter an sich etwas Unbedeutendes seyn mußte, und noch unbedeutender, sobald ein solcher sich für nichts mehr und nichts weniger als einen König der Wahrheit ausgab, so war dem Pilatus doch bei der ganzen Sache

Sache nicht recht zu Muthe —— und ein besserer, als Pilatus, würde der Sache eine andere Wendung gegeben haben. Denn die elenden Nothbehelfe, zu denen er seine Zuflucht nahm, hiessen nichts, so wenig, als sein Händewaschen.

3) „Siehe da, o Weib, dein Sohn!„ Er gab ihr den liebsten seiner Jünger, weil er es nicht mehr seyn konnte, und nicht mehr seyn sollte. Mit seiner Auferstehung ging eine andere Zeit an —— Er wurde ihr Herr und Gott! Sie selbst durfte ihn sich nun nicht mehr anders denken; aber an Johannes, Christi Bild, konnte sie sich halten. Daß der Aberglaube sie einst zur Dame des Himmels machen würde, ließ sie sich wol nie einfallen.

4) Christus starb nicht eher, als bis auch der geringste Umstand, der von ihm geweissagt war, erfüllt war. Sobald er dieses aber sagen konnte, gab er seinen Geist auf, noch vor der Zeit, damit kein Soldat seine Gebeine mishandeln durfte. Er bewies auch zugleich, daß er aus freiem Willen sein Leben hingäbe, um es wieder zu nehmen.

5) Johannes betheuert zu wiederholten malen, daß er den wirklichen Tod Christi mit eigenen Augen gesehen habe, um jeder Misdeutung, als sey er vielleicht nicht völlig tod gewesen, vorzubeugen. Es gab zu seiner Zeit schon Leute, die den Irthum hegten, Christus sey blos zum Schein gestorben. V. 34. 35.

6) Obgleich Joseph von Arimathia und Nikodemus jezt vielleicht nicht wußten, was sie sagen sollten, und wol nichts weniger, als an seine Auferstehung dachten; so zeigt doch die Art ihres Betragens, daß sie von der Unschuld seines

seines Lebens, und von der Göttlichkeit seiner Lehre und Wunder überzeugt gewesen sind. V. 38-41.

Zum 20. Kap.

1. Berichtigungen und 2. Erläuterungen.

V. 1. 2. Hiebei kann nachgelesen werden, was zu Matth. 28, 1 u. f. Seit. 179 gesagt ist, wo der Zusammenhang dieses Besuchs und auch das, was hier übergangen wird, angezeigt ist.

Statt kam in aller Frühe besser: besuchte in aller Frühe —— Denn sie ging zwar mit den übrigen aus, um Jesum zu salben, kam aber nicht zum Grabmal, sondern wie sie in einiger Ferne sahe, daß das Grab offen wäre, ging sie ganz erstaunt sogleich zum Petrus und Johannes um diese herbei zu holen.

V. 5. Die zerstreut herum lagen —— das heißt κειμενα nicht, sondern die da lagen, jedes nämlich an seinem Ort, S. V. 6. zerstöhrt sah' es eben nicht aus, sondern wo sie den Leichnam suchten, da lagen die Tücher.

V. 11. blieb da —— genauer: Maria aber blieb draussen vor dem Grabe stehen, und Thränen flossen ihr. Sie war nämlich mit dem Petrus und Johannes wieder ausgegangen, oder bald darauf. Diese begegneten ihr unterwegens, weil sie früher zum Grabe gekommen waren, und sagten, daß es sich wirklich so verhalte, das Grab sey offen, und der Leichnam weg. Darauf besuchte sie selbst das Grab, ging aber nicht hinein, sondern blieb draussen stehen und fing an zu weinen. Bei der Erscheinung des Engels, der mit den übrigen Weibern gesprochen hatte, war sie nicht zugegen gewesen.

V. 14.

V. 14. Drehete sie sich um. εστραφη εις τα οπισω heißt: kaum hatte sie dieses gesagt, so machte sie sich wieder auf den Rükweg, und sahe Jesum (noch ehe sie aus dem Garten war) da stehen, wußte aber nicht, daß Jesus es sey. Ihre Traurigkeit, die Erscheinung der Engel, und die veränderte Kleidung Christi hinderte, daß sie ihn nicht gleich erkannte.

V. 17. Laß mich, meine Liebe. Du kannst mich nicht behalten. genauer: Laß mich! Denn ich bin ja noch nicht aufgefahren zu meinem Vater (sollst mich also noch sehen): gehe aber jezt hin zu meinem Brüdern u. s.

V. 19. und bewillkommte sie. ειρηνη υμιν d. i. Gottes Friede sey über euch, oder Gott helfe euch. Es ist der ordentliche Gruß.

Bei V. 19-23. muß Mark. 16, 14. Luk. 24, 36-45. verglichen werden, wo die Sache umständlicher erzählt wird.

V. 23. in meinem Namen zu strafen u. s. d. i. vermöge dieser göttlichen Geisteskraft gebe ich euch Vollmacht, in mein Reich aufzunehmen, die es verdienen, und die Unwürdigen auszuschliessen. Jenen sind eben dadurch, daß sie aufgenommen werden, die Sünden vergeben, diesen aber nicht, welches aber nicht auf unser Proselytenmachen anzuwenden ist, ausser wenn es mit eben der Wahrheit geschiehet, wie die Apostel es thaten. Die Apostel hatten nämlich den Geist Christi in sich, und alles was sie thaten, that Christus selbst durch diesen Geist, der sein Daseyn bewies und seine Stelle vertrat. Hierauf gründet sich diese ganze Vollmacht, und allein hierauf: ausserdem ist sie eine blosse Formel, und zwar eine

gefährliche Formel, die mit dem Ablaß schlechterdings hätte verbannt werden müssen.

3. Praktische Bemerkungen.

1) Sollten sich die Gegner des Evangelii die Jünger und Angehörigen Christi etwa zu leichtgläubig vorstellen, so finden sie in ihren ersten Zweifeln an der Auferstehung Christi und gänzlichen Nichterwarten derselben Gründe fürs Gegentheil. Christus hatte seine Auferstehung bis in die lezte Stunde seiner Gefangennehmung versichert und betheuert. Nun pflegt man sonst gerne zu glauben, was man wünscht. Wie natürlich hätte also bei dem Anblik seines leeren Grabes, das so bewacht war, seine Auferstehung ihr erster Gedanke seyn sollen, die sie doch an sich gewiß wünschten: — allein sie dachten und glaubten sie nicht; die Sache war zu groß, zu sehr über ihre Erwartung, sie mußten also erst auf die sinlichste und unwidersprechlichste Art davon überzeugt werden. Keiner glaubte hierin dem andern; jeder wollte erst selbst sehen, und sahe selbst.

2) Wie rührend ist der Anblik der Maria beim Grabe? Ihre Thränen —— die Erscheinung himmlischer Boten in lichtem Glanz —— das Schweben Christi vor ihren Augen —— ihre betrübte Sorgsamkeit, und ihre Entzükung über den Erkannten! Römische Soldaten mit ihren Lanzen waren geflohen; dafür wachten jezt himmlische Boten an der Stäte des Auferstandenen, und heiligten diesen Garten. Welch ein Ort der Andacht, des stillen Nachdenkens war dieser von nun an für den Joseph von Arimathia, wenn er ihn nach diesem besuchte! V. 11-18.

3)

3) Was Jesus nach seiner Auferstehung mit den Jüngern sprach, bezog sich alles auf ihren künftigen Beruf und Zwek — — sonst melden die Apostel wenig oder nichts von dem, was Christus in diesen vierzig Tagen, die er noch auf Erden war, sonst gethan, und wo er sich aufgehalten, wenn er nicht bei ihnen war. Denn sie hatten ihn nur Augenblike bei sich, hier oder dort, jezt oder zu anderer Zeit; und sogleich verschwand er wieder — — Es läßt sich hierüber auch nichts sagen, ob er gleich jezt gewiß ein anderes Leben, als vorher führte. Er zog nicht mehr mit seinen Jüngern umher, wohnte nicht bei ihnen, sondern überraschte sie jedesmal unverhoft, wenn er ihnen wichtige Dinge zu sagen, und sie für die Zukunft anzuweisen hatte. Sein Betragen gegen sie war zwar noch eben so herablassend, als vorher, indessen hatte es doch mehr von göttlicher Art und stiller Majestät, die sie auch jedesmal mit Ehrfurcht erfüllte.

Zum 21. Kap.

1. Berichtigungen 2. Erläuterungen.

Dieses Kapitel ist zwar nur eine Beilage zu der ganzen Geschichte, aber ohne Zweifel eben so ächt, als alle vorhergehenden, und hätte daher in der Uebersezung nicht mit anderer Schrift gedrukt werden sollen. Es ist nicht nur ganz in der Schreibart des Johannes, und hat das älteste Ansehen für sich, sondern Johannes hatte auch besondere Absicht, es der Geschichte mit anzuschliessen. Er erzählt nämlich darin noch vier Geschichten, die ihm begegnet waren, und die zu dem Misverstande Anlaß gege-

ben hatten, als wenn er nicht sterben würde. Blos in dieser Rükſicht erzählt er dieſe Erſcheinung Chriſti, und am Ende derſelben macht er den Schluß ſeines ganzen Buchs.

V. 1. in Galiläa —— Hier iſt ausgelaſſen, am See Tiberias.

V. 4. rufte ihnen zu: Hier iſt ausgelaſſen: Doch erkannten die Jünger Jeſum nicht.

V. 5. Leute, könnet ihr u. ſ. ſollte heiſſen: Kinder, könnet ihr mir nicht etwas Fiſch geben, das ich zum Frühſtük eſſe? (προσφαγιον iſt was man zum Brode ißt.) Es war Frühmorgens, und er nahm den Schein eines Reiſenden an, und deswegen aß er, wie jene Boten Gottes, welche Abraham beſuchten.

V. 9. Dies hatte Jeſus durch ein Wunder herbei geſchaft. Er zeigte nämlich, daß ſein Wort ihnen nicht nur eine Menge Fiſche geben könnte, ſondern daß er auch nicht einmal nöthig hätte, von den ihrigen zu nehmen. Wie ſie ankamen, war ſchon alles fertig.

V. 12. 13. Genauer: „Jeſus ſagte daher zu ihnen, kommt herzu und eſſet! Keiner aber von den Jüngern mogte ihn näher fragen, wer er ſey, da ſie ohnehin ſchon glaubten, daß der Herr es wäre. Jeſus ging alſo zu, nahm das Brod mit den Fiſchen und theilte es unter ſie aus u. ſ.„ Hiebei gab er ſich völlig zu erkennen, ſo daß ſie nun ohne Rükhalt nach ihrer Art mit ihm reden konnten.

V. 15.

V. 15. Jesus gebraucht hier mit Fleiß nicht den Namen **Petrus**, sondern **Simon**, seinen Geburtsnamen. Es zielt auf die Verleugnung, da er den Namen **Petrus** (der Standhafte) gleichsam verlohren hatte. Jezt antwortet Petrus bescheidener, wie ehemals. Auch die dreimalige Wiederholung derselben Frage, wodurch Petrus so gerührt wurde, hatte ihre Bedeutung. Jesus sahe theils auf jene Verleugnung zurük, theils sollte sich die Standhaftigkeit für die Zukunft der Seele Petri um so tiefer eindrüken.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1675975698/phys_0472
DFG

Lukas Geschichte
der
christlichen Religion
erstes Buch.

von
Johannes Geburt
bis zu
Jesu Himmelfahrt.

Dritter Theil.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1675975698/phys_0473
DFG

Lukas Geschichte
der
christlichen Religion
erstes Buch.

von
Johannes Gebhart
bis zu
Jesu Himmelfahrt.

Dritter Theil.

Lukas Geschichte
der
christlichen Religion
erstes Buch
von
Johannes Geburt
bis zu
Jesu Himmelfahrt.

1. Zuschrift.

Nachdem es schon mehrere versucht haben, ei- 1
ne Geschichte derjenigen Begebenheiten zu
entwerfen, deren Wahrheit jetzt, [nach Aussage
solcher Zeugen, welche theils dieselben mit angese- 2
hen, theils selbst daran Antheil genommen haben]
keinem Zweifel mehr unterworfen ist; so habe auch 3
ich mich entschlossen, nach erlangter genauer Einsicht,
diese Geschichte von ihrem Anfange an vollständig
niederzuschreiben, um dich, mein werther Theo- 4
philus, in dem dir bereits ertheilten Unterricht
desto fester und gewisser zu machen.

Besondere Umstände, welche sich bey Johannis und Christi Geburt ereignet haben.

5 Unter der Regierung Herodes, des Königes in
Judäa, lebte ein gewisser Priester, Namens Za-
charias, von der Ordnung Abia, welcher mit sei-
6 ner Frau, Elisabeth, von Aaronischem Stamme,
das Lob eines rechtschaffenen und gottesfürchtigen
Mannes hatte. Denn beyde lebten streng und
untadelhaft nach allen Geboten und Satzungen
Gottes.
7 Diese Leute hatten nicht nur keine Kinder, weil
Elisabeth unfruchtbar war, sondern sie hatten nun
auch keine Hofnung mehr dazu, da beyde sehr alt
8 waren. Indessen fügte sichs, da einstmalen seine
9 Ordnung den Dienst im Tempel hatte, und ihn
die Reihe traf, auf dem grossen Altare das Rauch-
10 werk anzuzünden, daß bey einer ansehnlichen Ver-
sammlung des Volks, welches um die Zeit im Vor-
11 hofe das Gebet verrichtete, ein Abgesandter Got-
tes erschien, welcher zur Rechten des Rauchaltars
12 stund. Als Zacharias denselben gewahr ward,
13 überfiel ihn Furcht und Schrecken. Der Abgesand-
te aber redete ihn mit folgenden Worten an: „Fürch-
„te nichts Zacharias! dein Gebet (für das Heil
„des Volks) ist erhöret. Deine Elisabeth wird dir
„einen Sohn zur Welt bringen, dem du den Namen
14 „Johannes (Gottes Heil) geben sollst. Der wird
„dir und vielen Menschen innige Freude verursa-
15 „chen. Denn er wird ein grosser Prophet werden.
„Er wird im Nasiräat leben und mit dem heiligen
16 „Gottesgeiste von Jugend auf erfüllet werden. Er
„wird viele von dem Volk Israel zur Religion und
17 „Tugend zurück führen. Er wird in dem Geist und
„der Kraft Elias sich zeigen und der Herold Got-
„tes seyn. Er wird die Herzen der Väter, (welche
„der Sektengeist) von den Herzen der Kinder (ge
„trennt hatte,) wieder vereinigen. Er wird den

„la

„lasterhaften Gesinnungen der Rechtschaffenheit ein-
„flössen. Kurz, er wird die Seele der Menschen
„auf die Ankunft des Messias würdig vorberei-
„ten.„ — Darauf sprach Zacharias: „Aber wie 18
„soll ich das glauben, da ich und meine Frau in
„einem solchen Alter sind?„ — Der Bote Gottes 19
erwiederte: „Wisse, daß ich Gabriel, einer der vor-
„nehmsten Diener Jehovah's, bin: der ausdrück-
„lich an dich abgeschickt worden, diese angenehme
„Nachricht dir zu hinterbringen. Und von dem 20
„Augenblick an, wirst du völlig stumm seyn, zum
„Merkmale der Gewißheit dessen, was zu seiner Zeit
„geschehen soll, und was du itzt nicht hast glau-
„ben wollen.„

Das Volk wartete indessen auf den Zacharias, 21
und wunderte sich, daß er diesmal so lang ausen-
blieb. Da er aber heraus kam, konnte er nicht zu 22
ihnen sprechen, sondern gab ihnen durch Gebehr-
den etwas zu verstehen, und blieb stumm.

Nachdem nun sein Dienst im Tempel geendiget 23
war, reisete er wieder nach Hause: und seine Eli- 24
sabeth ward bald darauf schwanger. Sie hielt sich
aber fünf Monate lang verborgen: voll Freuden, 25
daß Gott nun die Schande der Unfruchtbarkeit von
ihr genommen.

Im sechsten Monat schickte Gott Gabriel sei- 26
nen Abgesandten nach Nazareth, einem Städtgen
in Galiläa, zu einer Jungfrau aus der Familie Da- 27
vids, welche mit einem gewissen Joseph versprochen
war. Ihr Name war Maria. — Als Gabriel zu 28
ihr eintrat, begrüßte er sie mit folgenden Wor-
ten: „Heil dir! beglückte Frau! Jehovah ist mit
„dir. Du bist die glücklichste unter den Wei- 29
„bern!„ — Maria erschrack über diesen Anblick,
und war voll Erstaunen, als sie diese ihr unbe- 30
greifliche Anrede hörte. — Er aber fuhr fort:
„Fürchte dich nicht, Maria, du stehst in grossen 31
„Gnaden bey Gott! Und du sollst wissen, daß du

„schwanger werden und einen Sohn zur Welt brin-
32 „gen wirst. Gieb ihm den Namen Jesus. Es wird
„ein grosser Prophet aus ihm werden, und man
„wird ihn den Sohn Gottes nennen: denn Gott
„wird ihm den Thron seines Stammvaters David
33 „geben, und er wird ohne Ende über Israel herr-
„schen, und sein Reich wird immerdar dauren.„ —
34 „Aber wie ist das möglich, erwiederte Maria, da
35 „ich noch unverheirathet bin?„ — Der Abgesand-
te antwortete: „Wisse, daß der heilige Gottesgeist,
„über dich kommen, und eine Kraft vom Himmel
„dich begatten wird; deswegen wird man das Hei-
„lige, das von dir geboren werden soll, Gottes
36 „Sohn nennen. Und ich sage dir, auch Elisabeth
„deine Verwandtin, die im Ruf der Unfruchtbar-
„keit ist, ist noch in ihrem Alter schwanger worden.
37 „Denn Gott kann alles möglich machen.„ — Dar-
38 auf antwortete Maria: „Gott hat über mich zu
„gebieten. Sein Wille geschehe.„ — Und Gabriel
verließ sie.

39 Maria aber entschloß sich sogleich eine Reise
zur Elisabeth anzutreten, welche in dem Gebürge,
in einem Städtgen des Stammes Juda wohnte.
40 Als sie in das Haus Zacharias eintrat, begrüßte
41 sie ihre Freundinn, welche in dem Augenblick, da
sie ihre Anrede hörte, eine ausserordentliche Bewe-
42 gung ihrer Leibesfrucht verspürte. Und zu eben
der Zeit kam der heilige Gottesgeist über sie, daß
sie mit lauter Stimme ihr zurufte: „O glückseligste
„Frau! und o glückseliges Kind, das du zur Welt
42 „bringen wirst! — Welche Ehre für mich, die Mut-
43 „ter meines Herrn bey mir zu sehen! — Sie-
„he, in dem Augenblick, da du mich begrüßtest, war
„es, als wenn das Kind in meinem Leibe für Freu-
44 „den hüpfete. — Wohl dir, daß du gläubig ange-
„nommen hast, was dir Gott hat verkündigen
„lassen!„

Hier-

Hierauf fuhr Maria fort: „Mein Herz preiset 45
„Gott, und mein Geist freuet sich Gottes, der mei- 46
„ne Hülfe und mein Erretter ist: der für seine ar- 48
„me Getreue gesorgt und sie so hoch erhaben hat, daß
„die Welt sie glücklich preisen wird. — Er hat
„Grosses an mir gethan, der da mächtig ist, und 49
„dessen Name heilig ist, — er, dessen Güte unver- 50
„änderlich waltet, über denen, die ihn fürchten.
„Er thut erstaunende Dinge, durch seine Kraft. 51
„Er zernichtet die Anschläge der Stolzen; und
„stürzet die eingebildeten Grossen in den Staub, aber 52
„die Demüthigen erhebt er. Er füllet die Dürfti- 53
„gen mit Gütern, aber die Reichen läßt er leer
„ausgehen. Er nimmt sich seiner getreuen Israe- 54
„liten an, und zeigt, daß er noch diejenige Liebe
„und Barmherzigkeit gegen sie hege, welche er Abra- 55
„ham und seinen Nachkommen auf immer zuge-
„sagt hatte.„

Maria blieb hierauf noch ohngefähr drey Mo- 56
nate bey Elisabeth. Sodann reisete sie wieder zurück
in ihre Heymath. — Elisabeth aber bekam nach 57
Verfluß ihrer Zeit einen Sohn: worüber alle ihre 58
Nachbarn und Freunde in das angenehmste Er-
staunen geriethen, und ihr zu einer so besondern
Gnadenbezeugung Gottes, Glück wünschten.

Acht Tage nach ihrer Niederkunft versammelten sie 59
sich zur Beschneidungsfeyerlichkeit, und ertheilten
dem Kind den Namen Zacharias. Die Mutter 60
aber setzte dagegen, und verlangte, daß man
ihn Johannes nennen sollte: ohngeachtet man ihr 61
einwendete, daß ja in ihrer ganzen Freundschaft
niemand diesen Namen führe. Endlich gaben sie 62
dem Vater zu verstehen, daß er den Streit entschei-
den möchte. Dieser forderte eine Tafel, schrieb und 63
— sprach: „Es bleibt dabey! er heißt Johannes!„
Und sie erstaunten alle über diesen Vorfall. Denn 64
in dem Augenblick bekam er seine völlige Sprache
wieder, und fing an mit lauter Stimme Gott zu

65 preisen: so, daß alle Benachbarte von ehrfurchtvoller Bewunderung belebt wurden. Und es verbreitete sich der Ruf davon in dem ganzen Gebürge Juda: daß auch jedermann aufmerksam gemacht, und auf den Gedanken gebracht wurde:
66 Gott müsse mit diesem Kinde etwas besonders vorhaben.

67 Und Zacharias, vom heiligen Gottesgeiste er-
68 füllt, brach unter andern in diese Worte aus: „Ge-
„lobet sey Jehovah, der Gott der Israeliten, der
69 „sein Volk gnädiglich errettet, und ihm einen mäch-
„tigen Beschützer aus dem Stamme Davids ge-
70 „schenkt hat, um uns, wie er seit undenklichen
„Zeiten durch seine Propheten verkündigen lassen,
71 „gegen unsere Feinde zu vertheidigen, und von der
72 „Gewalt unserer Widersacher zu erretten: —— um
„die gnadenvollen Verheissungen zu erfüllen, die er
73 „unsern Vorfahren ertheilt, und die er unserm
„Stammvater Abraham mit einem Eide versichert
„hatte: nemlich uns einst in einen Zustand zu ver-
74 „setzen, in welchem wir, befreyt von aller Furcht
75 „vor unsern Feinden, in wahrer Frömmigkeit und
„Unschuld ihm dienen könnten, unser Lebelang!„

76 „Und du, fuhr er fort, sich zum Kinde wen-
„dend, du wirst ein Prophet des wahren Gottes
„werden. Du wirst vor dem Messias hergehen,
77 „und ihm den Weg bereiten. Du wirst seinem Volk
„heilsame Erkenntnisse mittheilen, welche sie zu Be-
78 „gnadigten Gottes machen werden. Und das alles
„durch die allerzärtlichste Liebe unsers Gottes, die
„den Abkömmling des Himmels zu uns herabge-
79 „führt hat; zu erleuchten alle die, welche in schreck-
„lichen Finsternissen bisher getappet hatten; und
„unsere Schritte auf die Wege der Ruhe und der
„Glückseligkeit zu leiten.„

80 Johannes aber nahm zu am Leibe und am Geiste. —— Und hielt sich in dem Gebürge auf,

bis

bis daß er unter der Nation öffentlich auftreten konnte.

In eben dem Jahre aber ergieng ein Edikt von 1
dem Kaiser Augustus, worin allen römischen Unterthanen und Vasallen anbefohlen wurde, ihre Namen, Aemter und Vermögensumstände, in öffentliche Verzeichnisse eintragen zu lassen: welches 2
die erste Schatzung war, die in Judäa geschahe, eben da Quirinus römischer Prokurator in Syrien war. Es machte sich also jedermann auf, um sich 3
an seinem Orte einschreiben zu lassen. Dies that 4
auch Joseph, der damals in Galiläa und zwar in Nazareth wohnhaft war. Der begab sich mit Maria seiner ihm anvertrauten Frau, die eben schwanger war, nach Bethlehem, wo der Sitz des davi- 5
dischen Stammes war, weil er selbst aus dem Stamme und der Familie Davids seinen Ursprung hatte, um sich auch einschreiben zu lassen. Als sie 6
sich nun einige Zeit da aufhielten, rückte ihre Geburtsstunde heran; und sie kam mit ihrem ersten Soh- 7
ne nieder, —— den sie in Tücher wickelu und in eine Krippe legen mußte, weil in ihrer Herberge weiter kein Platz war.

Und es war gerade in der Gegend eine Heerde im Fel- 8
de, bey welcher die Hirten Nachtwache hielten. Diesen 9
erschien in derselben Nacht ein Abgesandter Gottes, welcher, von einem himmlischen Lichte umgeben, sie um- 10
strahlte, und die Erschrockenen also anredete: „Fürchtet „euch nicht! ich bringe euch eine Nachricht, welche „für die ganze Welt erfreulich ist! Heute, sage ich 11
„euch, ist in der Stadt Davids ein Erretter, nem„lich euer Messias geboren worden, das verheisse„ne Oberhaupt eures Volks! Und das nehmet zum 12
„Zeichen: Ihr werdet dort ein Kind in Tücher ein„gewickelt, und in einer Krippe liegend finden.„ ——
Und in dem Augenblicke war ein ganzes himmlisches 13
Heer bey dem Abgesandten Gottes, welche mit lauter Stimme Gott preiseten. „Preiß und Ehre, 14

„rufen sie, sey Gott von den Einwohnern des Him-
„mels! Heil und Glück den Bewohnern der Erde!
„Wohlgefallen und Freude, sey ihm, an seinen
„Menschen!„

15 Als die himmlischen Abgesandten wieder zurück
gekehrt waren, beschlossen die Hirten nach der Stadt
zu gehen, und selbst in Augenschein zu nehmen, was
16 ihnen Gott hatte verkündigen lassen. Und sie be-
schleunigten ihren Weg und fanden die Maria und
17 den Joseph mit dem Kinde in der Krippe —— Gera-
de wie sie sich erinnern konnten es von dem Abge-
18 sandten Gottes gehört zu haben. Und jedermann
erstaunte über die Erzählung, welche die Hirten
19 von dem machten, was ihnen begegnet war. Am
meisten aber ward Maria davon gerührt, und in
20 ernstes Nachdenken gesetzt. —— Die Hirten aber gin-
gen indessen wieder fort, und preiseten Gott für das,
was sie, der geschehenen Verkündigung gemäß, ge-
sehen und gehört hatten.

3. Das Erheblichste aus der Geschichte Jesu von seiner Geburt an, bis zum Antritte seines Amtes.

21 Acht Tage nach ihrer Niederkunft war die Be-
schneidungsfeyerlichkeit, wo dem Kinde der Name
Jesus beygelegt ward; welchen Namen noch vor sei-
ner Empfängniß ein Abgesandter Gottes ihm er-
22 theilt hatte. —— Nach Verfluß der Reinigungszeit
aber, reiseten sie mit dem Kinde nach Jerusalem, um
es, den Mosaischen Gesetzen gemäß, entweder dem
23 Herrn zu weihen, nach der Verordnung: Alle Erst-
24 geburt soll dem Herrn verfallen seyn; oder es durch
das gewöhnliche Opfer, welches (bey Armen) auf
ein paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben ge-
25 setzt war, zu lösen. Und siehe, da fand sich ein
frommer und rechtschaffener Mann, Namens Si-

meon

meon, welcher mit Verlangen dem Beystande Is-
raels entgegen sahe, und der eben jetzt den heili-
gen Gottesgeist hatte. Durch denselben wußte er, 26
daß er noch vor seinem Ende den König Gottes
sehen werde. Und eben da itzt die Eltern mit dem 27
Kinde in den Tempel traten, um zu vollbringen,
was das mosaische Gesetz von ihnen forderte, kam
auch dieser Simeon auf Antrieb des Geistes der
Gottheit in den Tempel, und nahm augenblick- 28
lich das Kind voller Freuden auf seine Arme. „Nun
„Herr, sprach er, kann dein Getreuer ruhig ster- 29
„ben, nachdem ich deiner Verheissung gemäß, das 30
„Heil, das du für alle Völker bestimmt hast, —— 31
„das Licht, welches die Nationen erleuchten soll, —— 32
„die Zierde deines Volkes Israels, —— mit mei-
„nen Augen gesehen habe.„ Diese Rede setzte Jo- 33
seph und Maria in die größte Verwunderung.

Darauf verließ sie Simon mit allerley Segens- 34
wünschen, und sprach unter andern zu Maria:
„Ich sage dir, an diesem Kinde werden viele Israe-
„liten ihr Heil, aber auch viele ihr Unglück finden.
„Er wird eine grosse Person werden, aber dabey
„viel Widerspruch finden: der endlich auch dein 35
„Herz durchbohren wird. Und das wird vieler
„Menschen Gesinnungen offenbar machen.„

Es war aber noch eine Prophetin daselbst, Namens 36
Anna, aus der Familie Fanuels, des Stammes Asser:
welche ihren Mann nicht länger als sieben Jahre ge-
habt hatte, und nun als eine achtzigjährige Witt-
we, fast nicht mehr aus dem Tempel kam, son- 37
dern ihre Zeit daselbst mit Uebungen der Andacht
zubrachte. Auch diese erhob itzt ihre Stimme zum 38
Preise Gottes, und verkündigte die Ankunft des
Messias allen Einwohnern Jerusalems, welche den
Erlöser Israels erwarteten.

Nachdem nun alles vollbracht war, was das 39
Gesetz erfoderte, reiseten sie wieder nach Galiläa
in die Stadt Nazareth, wo sie ihren Wohnsitz hat-
ten.

40 ten. Und das Kind nahm zu am Leib und am
Geist, und ward ausserordentlich weise und verstän-
dig: denn es stund unter besonderer Leitung der
göttlichen Vorsehung.
41 Als er zwölf Jahre alt war, nahmen ihn sei-
42 ne Eltern, welche jährlich auf das Passahfest zu
43 reisen pflegten, mit nach Jerusalem. Da nun das
Fest vorüber war, und sie sich wieder auf den
Heimweg begaben, blieb Jesus zurück. Joseph
44 aber und Maria wußten beyde nichts davon, son-
dern dachten, er wäre bey der übrigen Reisegesell-
schaft. Nachdem sie also eine Tagereise gemacht
hatten, suchten sie ihn unter ihren Verwandten
45 und Freunden, und da sie ihn nicht fanden, keh-
ten sie wieder um nach Jerusalem, um zu sehen
46 wo er geblieben wäre. Den dritten Tag wurden
sie ihn in dem Tempel gewahr, wo er einen Platz un-
ter den öffentlichen Lehrern eingenommen hatte,
denen er bald zuhörte, bald allerley Fragen vor-
47 legte: wobey er alle Umstehenden durch die Ein-
48 sichtsvollesten Antworten in Erstaunen setzte. Sei-
ne Eltern aber verwunderten sich, da sie ihn in
dieser Versammlung erblickten. Und Maria frag-
te ihn, warum er ihnen diese Bekümmerniß ge-
49 macht hätte? Worauf er ihnen zur Antwort gab:
daß sie nicht nöthig gehabt hätten, ihn so ängstlich
zu suchen. Sie sollten bedenken, daß er in dem
50 Hause seines Vaters sey, wohin er gehöre. —— Aber
sie verstunden nicht, was er damit sagen wollte. ——
Indessen reisete er doch wieder mit ihnen nach Na-
51 zareth zurück: und blieb bey ihnen. Und Maria
behielt diesen sonderbaren Zufall beständig in leb-
haften Andenken. —— Jesus aber ward immer voll-
kommner; so, daß sowohl seine äusserliche Person
als auch sein Verstand und angenehmes Betragen
ihm das Wohlgefallen Gottes und aller Menschen
Achtung erwarb.

Kur-

4. Kurze Geschichte des Vorläufers Jesu.

Im funfzehnden Regierungsjahre des Kaisers 1
Tiberius, da Pontius Pilatus römischer Procura-
tor in Judäa, Herodes Ethnarch in Galiläa, Phi-
lippus dessen Bruder Ethnarch in Ituräa und Tra-
chonitis, und Lysanias Ethnarch in Abilene wa-
ren; nemlich in eben dem Jahre, in welchem Annas 2
und Caiphas das Pontificat gewechselt hatten, be-
kam Johannes, auf dem Lande göttliche Offenba-
rungen. Und (von der Zeit an) zog er in den Ge- 3
genden des Jordans umher, und ermahnte die
Menschen öffentlich, sich zur Abänderung ihrer
bisherigen Grundsätze und Sitten vermittelst der
Taufe einweihen zu lassen, und dadurch ihrer Be-
gnadigung bey Gott theilhaftig zu werden. Dar- 4
auf man die Stelle deuten kann, welche in der
Sammlung der Reden Esaiä stehet: „Man höret
„eine Stimme auf dem Lande: Machet die Wege
„Gottes zurechte —— machet die Strassen eben! Fül- 5
„let die Vertiefungen aus! Vertiefet die Erhöhun-
„gen! damit alles Unebene eben und alles Höcke-
„richte gleich werde: damit das, wodurch Gott 6
„(die Welt von ihrem Elende) errettet, allen Men-
„schen sichtbar werde.„

Unter andern bediente er sich gegen die, welche 7
zu ihm hinaus gingen, sich taufen zu lassen, fol-
gender Ausdrücke: „Ausgeartete Menschen! wer
„hat euch überredet, daß man (ohne aufrichtige
„Besserung des Herzens und Lebens,) den gedroh-
„ten Strafen entgegen könne? Schmeichelt euch 8
„nicht damit, daß ihr Nachkommen Abrahams seyd.
„Ich sage euch, kein Wunder ist Gott zu groß, um
„dem Abraham eine (würdigere) Nachkommenschaft
„zu verschaffen. Und glaubet mir, die Axt, wel- 9
„che die unfruchtbaren Bäume abhauen soll, ist be-
„reits über ihren Wurzeln aufgehaben! Bald wer-
„den sie gefällt und dem Feuer übergeben wer-
„den!

10 „den!„ —— Darauf fragten sie ihn, welches denn
die rechten Früchte derjenigen Besserung wären, die
11 er von ihnen fodere? —— „Wer ein Rock übrig
„hat, antwortete Johannes, der gebe ihn dem, der
„keinen hat. Und wer zu essen übrig hat, der gebe
12 „dem, der da darbet„ —— Endlich kamen auch wel-
che von den Zollbedienten, die sich taufen liessen,
und fragten ihn, was denn von ihnen erfordert
13 würde? Er sprach: „Nehmet hinführo von den Leu-
„ten mehr nicht als was euch vorgeschrieben ist!„
14 —— Eben diese Frage legten ihm auch Soldaten vor:
und seine Antwort war: „Verabscheuet von nun
„an alle Erpressungen und Plünderungen: und be-
„gnüget euch mit eurem Solde.„
15 Da aber einst das Volk eine nähere Erklärung
von Johanne zu erwarten und mit dem Gedanken
umzugehen schien, daß er wohl gar der Messias
16 selbst seyn dürfte; lies sich Johannes öffentlich mit
folgenden Worten heraus: „Ich weihe euch, durch
„meine Taufe mit Wasser, zu Angehörigen desjeni-
„gen ein, der nach mir sein Amt verwalten und als
„ein Mann sich zeigen wird, welcher so sehr über
„mich erhaben ist, daß auch die Ehre, sein Diener zu
„seyn, über meine Verdienste geht. Derselbe wird
„euch mit dem heiligen Gottesgeist und mit Feuer-
17 „flammen taufen —— Mich dünk, ich sehe ihn schon,
„wie er mit der Wurfschaufel in der Hand seine
„Tenne feget, wie er dann den Waitzen aufhebt,
„die Spreu aber unaufhaltsamen Flammen über-
18 „giebt.„ —— Diese und viele andere heilsame Wahr-
heiten, waren es, welche er öffentlich vortrug und
auf welche er seine Ermahnungen gründete.
19 Herodes aber, der Tetrach, über dessen Ehe mit
Herodias, der Gemahlinn seines Bruders, so wie
über seine Laster überhaupt, Johannes oft geeifert
20 hatte, (Marc. 6, 30.) vollendete endlich das Maaß
seiner Sünden damit, daß er diesen Mann ins Ge-
fängniß werfen ließ.

Je-

5. Jesu Taufe — und Geschlechtsregister.

Nachdem Johannes eine grosse Anzahl von al- 21
lerley Menschen durch die Taufe eingeweihet hatte,
wurde auch Jesus von ihm getauft, wobey sichs
zutrug, daß, nachdem die Taufhandlung vorbey
war, und Jesus sein Gebet verrichtet hatte, die
Wolken sich über ihm von einander thaten, und 22
der Geist der Gottheit (im Blitz), der sanft wie ei-
ne Taube (herabstrich), über ihn hernieder kam, und
eine Stimme von obenher gehört wurde, welche
Jesu zurufte: „Du bist mein geliebter Sohn! ——
„Der Mann nach meinem Herzen!„

Nach dieser Begebenheit, wo Jesus ohngefähr 23
30 Jahr alt war, (fieng er seine öffentliches Lehr-
amt an. —— Wir wollen hier seine Geschlechtsfolge
bis auf Adam einschalten.) Joseph, [für dessen 24
leiblichen Sohn man ihn hielt,] Eli, Matthat, 25
Levi, Melchi, Jama, Joseph, Matthias, Amos, 26
Naum, Esli, Mangai, Maath, Matthatias, Simei, 27
Joseph, Juda, Joanan, Resa, Zorobabel, Sala- 28
thiel, Neri, Melchi, Addi, Kosam, Elmodam, 29
Her, Jose, Elieser, Jorim, Matthat, Levi, Sy- 30
meon, Juda, Joseph, Jonan, Eliakim, Meleah, 31
Mainan, Matthata, Nathan, David, Isai, Obed, 32
Boas, Salmon, Naasson, Aminadab, Aram, 33
Esrom, Fares, Juda, Jacob, Isaac, Abraham, 34
Thara, Nahor, Saruch, Ragau, Falek, Heber, 35
Sala, Kainan, Arfachsad, Sem, Noah, Lamech, 36
Methusalah, Enoch, Jared, Maleleel, Kainan, 37
Enos, Seth, Adam, Gottes Sohn (der erste 38
Geschaffene.)

6. Gott lässet Jesum bey dem Antritte seines Amtes eine harte Begegnung widerfahren, um ihn zu heftigern Leiden vorzubereiten.

1 Jesus, ausgerüstet mit dem heiligen Gottes-
geist, verließ itzt die Gegenden des Jordans und
2 ward durch den Gottesgeist, 40 Tage lang in ei-
nen einsamen Ort geführet, wo er von seinem Fein-
de folgende Mißhandlungen erdulden mußte. Er
hatte bereits die ganze Zeit gefastet, und bekam zu-
3 letzt einen heftigen Hunger. Diese Gelegenheit er-
griff der Bösewicht, ihn (spottend) also anzure-
den: „Bist du Gottes Sohn, so heiß einmal die-
4 „sen Stein sich in Brod verwandeln.„ Jesus fer-
tigte ihn damit ab, daß er ihn auf die Stelle ver-
wieß, wo gesagt wird: „Gott sey an keine Mittel
„gebunden: er könne den Menschen auch ohne sie
5 „durch seine Allmacht erhalten.„ Darauf begleite-
te ihn der Widersacher auf einen hohen Berg, und
ließ ihn mit einem Blick alle Provinzen des Landes
6 übersehen, wobey er ihm die Versicherung gab, er
sey unumschränkter Herr darüber und könne diese
7 Macht abtreten wem er wolle: er sey bereit ihn
zum Herrn des ganzen Landes zu erheben, wofern
8 er ihm huldigen würde. Aber Jesus gab ihm zur
Antwort: „Entferne dich, Nichtswürdiger! und
„lerne was die Schrift sagt: „Du sollst Jehovah,
„den Gott, der dein Vergelter seyn will, anbeten,
9 „und ihn allein verehren.„ —— Hierauf ging er mit
ihm nach Jerusalem und hieß ihn auf den Gipfel
des Tempels steigen und da herunter springen:
„Dann, sprach er, will ich glauben, daß du Got-
10 „tes Sohn bist. Denn Gott hat ja in der Schrift
„allen seinen Kindern versprochen, sie durch die
11 „Werkzeuge seiner Macht auf allen ihren Schrit-
„ten vor Schaden und Unfall zu behüten.„ ——

„Aber

„Aber eben der Gott, antwortete ihm Jesus, der 12
„diese Verheissung gegeben hat, befiehlt auch, daß
„man ihn nie muthwillig auf die Probe setzen solle.„
—— Hier beschloß ihn der Bösewicht zu verlas- 13
sen, und bis auf eine andere Zeit seine Mißhand-
lungen auszusetzen.

7. Jesus predigt das Evangelium in Nazareth.

Darauf kam Jesus in der Kraft des Geistes der 14
Gottheit wieder nach Galiläa. Und sein Ruf
breitete sich in alle umliegende Gegenden aus. Denn 15
er lehrte in den jüdischen Synagogen mit allgemei-
nem Beyfall.

Unter andern kam er auch nach Nazareth, wo 16
er erzogen war. Daselbst ging er, am Sabbath,
seiner Gewohnheit nach, in die Synagoge, und er-
bot sich die Vorlesung zu halten. Man überreichte 17
ihm alsobald die Schriften des Propheten Esaias.
Und indem er aufschlug, fiel ihm die Stelle in die
Hand: „Der Geist Jehovah ist über mir. Denn 18
„er hat mir den Auftrag gegeben, den Elenden Trost,
„den bekümmerten Herzen Genesung, denen unter
„der Knechtschaft Seufzenden Freyheit, und den
„Blinden die Oefnung ihrer Augen anzukündigen.
„Er hat mich gesandt den Geist der Elenden zu er-
„quicken, und sie mit der Nachricht von dem gros- 19
„sen Gnadenjahre des Herrn, zu erfreuen.„

Nach Vorlesung dieser Stelle gab er das Buch 20
weg, und setzte sich. Und aller Augen waren auf
ihn gerichtet. Darauf fieng er an ihnen diese 21
Stelle zu erklären, und dabey zu zeigen, wie eben
itzt durch seinen Unterricht diese Weissagung Esaias
in ihre Erfüllung gehe. — Und fast jedermann sahe 22
sich gedrungen, dem, was er sagte, seinen Beyfall
zu geben, und zugleich die Anmuth, mit welcher

er alles, was er sprach, begleitete, zu bewundern.
„Ists möglich, sagten sie, daß das Josephs Sohn
23 „ist?„ —— Hierauf sagte Jesus: „Mit recht wird
„man bald von mir das Sprüchwort brauchen kön-
„nen: Arzt hilf auch dir und den Deinen! Du hast
„ja in Capernaum solche Wunder gethan, thue sie
24 „doch auch in deinem Vaterlande. — Aber es ist wahr-
„haftig wahr, setzte er hinzu, ein Lehrer findet
„den wenigsten Eingang bey seinen Landsleuten.
25 „Ich versichere euch aber, daß es itzt gehen wird
„wie zu Elias Zeiten, wo der Himmel drey Jahr
„und sechs Monat verschlossen war, und wo er bey
26 „der allgemeinen Hungersnoth, dennoch zu niemand
„geschickt wurde, als zu den sydonischen Wittwe in
27 „Sarpath; oder wie zu den Zeiten des Propheten
„Elisa, wo so viele Aussätzige unter den Israeliten
„waren, und doch nur der einzige Näemann von
28 „Syrien geheilt wurde.„ —— Diese Rede setzte die
29 ganze Synagoge in Wuth. Man schleppte ihn au-
genblicklich zur Stadt hinaus, führte ihn an
die Spitze des Berges, auf welchem die Stadt lag,
30 und wollte ihn da hinunter stürzen. Jesus aber
entzog sich plötzlich ihren Blicken und ging fort.

8. Jesus lehret in Galiläa, vornehmlich in der Gegend von Capernaum.

31 Darauf begab er sich nach Capernaum einer
Stadt in Galiläa, und lehrte da an den Saba-
32 then, mit grosser Bewunderung aller, die ihn hör-
ten. Denn sein Vortrag war ausserordentlich stark
und dringend.
33 Einstmalen traf er in der Synagoge einen
Menschen an, der (wie es die Juden nannten) einen
unreinen Geist hatte, und ihm sogleich entgegen brüllte:
34 „O laß uns! Jesus von Nazereth! Du bist unser
„Unglück! Ja, ja, ich kenne dich, du bist der Hei-
35 „lige Gottes!„ Aber Jesus gebot dem Geiste: daß
er

er schweigen und den Kranken verlassen sollte. Der Kranke stürzte hierauf nieder und bekam Convulsionen; und in wenig Augenblicken war die Krankheit vorüber, ohne daß irgend eine Beschädigung an ihm zu sehen war. Darüber entstund 36
ein allgemeines Erstaunen. „Das ist ja, sagten sie,
„eine ganz neue Art von Propheten, der sogar die
„bösen Geister zwingen und nur befehlen darf, so
„weichen sie ihm.„ Und der Ruf von ihm breitete 37
sich in alle umliegende Gegenden aus.

Aus der Synagoge ging Jesus in die Woh- 38
nung Simons, dessen Schwiegermutter an einem heftigen Fieber darnieder lag. Und als man ihn 39
für sie bat, befahl er dem Fieber, daß es weichen sollte. Und in dem Augenblick stund sie auf und war im Stande ihn zu bedienen.

Nach Sonnenuntergang schleppte man vollends 40
alle mögliche Arten von Kranken zusammen, die er auch sofort, durch Auflegung der Hände, insgesamt gesund machte. Auch heilte er viele Begei- 41
sterte, welche im letzten Paroxismus heftig schrien: „Du bist der Messias, der Sohn Gottes!„ Denen er aber sogleich Stillschweigen auflegte.

Gegen Morgen begab er sich aus der Stadt. 42
Und das Volk suchte ihn so lange, bis es ihn wieder fand. Da ihn denn alle inständig baten, er möchte bey ihnen bleiben. Allein Jesus schlug es ih- 43
nen ab: „Mein Amt, sagte er, welches mir Gott
„aufgetragen hat, bringt es mit sich, daß ich auch
„in den übrigen Städten das neue Gottesreich ver-
„kündige.„ — Und so predigte er durch ganz Galiläa in den jüdischen Synagogen.

9. Petrus, Andreas, Johannes, Jacobus.

Als er einst am See Genezareth stund, und das 1
Volk Haufenweise sich zudrängte, die göttlichen Lehren von ihm zu erlernen; erblickte er zwey Fahr-

2 zeuge, welche am Ufer angebunden waren. Die
Fischer aber waren ausgestiegen, ihre Netze zu wa-
3 schen. Und er stieg in das eine, welches dem Si-
mon gehörte, und er ersuchte denselben, ein wenig
vom Ufer zu stoßen. Darauf setzte er sich und fieng
an, das Volk aus dem Schiffe zu unterrichten.
4 Nachdem er seine Rede geendiget hatte, hieß
er den Simon auf die Höhe fahren und seine Netze
5 auswerfen, um einen Zug zu thun. „Herr, sprach
„Petrus, wir haben die ganze Nacht gearbeitet,
„und nichts bekommen. Aber auf dein Wort will
6 „ich noch einen Versuch machen„ Das geschah:
und sie fingen eine solche Menge Fische, daß das Netz
7 anfieng zu reissen. Sie gaben daher denen auf
dem andern Schiffe ein Zeichen, daß sie kommen
und ihnen helfen möchten. Und siehe, sie füllten
beyde Schiffe so voll, daß sie anfiengen zu sinken.
8 Da fiel Petrus voll Bestürzung Jesu zu Füssen.
„Herr, sprach er, verlaß einen unheiligen Menschen,
„der vor der Gegenwart einer solchen Person, wie
„ich in dir wahrnehmen muß, Ursache hat zu er-
9 „zittern„ Denn er war über den erstaunlichen
Fischzug vor Schrecken und Erstaunen ausser sich ge-
rathen, so wie alle seine Leute sowohl, als Johan-
10 nes und Jacobus, die Söhne des Zebedäus, wel-
che mit ihm in Gesellschaft stunden. Jesus aber
redete ihm freundlich zu: „Er solle sich vor nichts
„fürchten. Künftig, sagte er, sollst du Menschen
„fangen, nicht zum Schlachten, sondern sie im Le-
11 „ben zu erhalten.„ Und Augenblicklich führten sie
die Schiffe ans Land, und liessen alles zurück, und
folgten ihm nach.
12 In einer der galiläischen Städte fand er ei-
nen Menschen, der über und über aussätzig war.
Dieser, sobald er Jesum ansichtig ward, fiel vor
ihm nieder und bat ihn um Hülfe. „Herr, sprach
„er, wenn du mir helfen willst, so weiß ich, daß
13 „du kannst.„ Jesus reichte ihm die Hand und rühr-
te

te ihn an. „Ich will, sagte er, sey rein!„ Und kaum hatte er es gesagt, so verließ ihn der Aussatz. Darauf verbot ihm Jesus diese Wohlthat bekannt zu machen. „Gehe vor allen Dingen, „setzte er hinzu, zu den Priestern und zeige dich ihnen, und bringe das von Mose verordnete Opfer, „damit deine Heilung durch sie bezeuget werde.„ — Allein der Ruf von ihm verbreitete sich nichts desto weniger. Und das Volk kam von allen Orten herbey, ihn zu hören und seine Kranken heilen zu lassen. Er aber begab sich hernach in einsamere Gegenden, um zu beten.

10. Jesus fährt wieder über den See nach Capernaum.

Eines Tages ertheilte er öffentlichen Unterricht, wobey die von der pharisäischen Sekte und sogar einige jüdische Gottesgelehrten zugegen waren, welche sich aus verschiedenen Orten von Galiläa, Judäa und selbst aus Jerusalem, daselbst eingefunden hatten. Und Gottes Kraft war hier in Heilung der Kranken besonders wirksam. Unter andern brachten zwey Leute einen Gelähmten und suchten denselben vor ihn hinzustellen. Und da sie vor der Menge nicht hinzu kommen konnten, stiegen sie auf das Dach und liessen ihn durch die Decke mit samt dem Tragsessel hernieder. Jesus, von der Grösse ihres Zutrauens gerührt, versicherte alsobald den Kranken, daß diese Strafe seiner vorigen Sünden ihm erlassen seyn sollte. Dies hörten die obgedachten Pharisäer und Gottesgelehrten, und dachten bey sich selbst: „Was ist das für eine Lästerung, die der Mensch da ausstößt. Niemand „kann Sünden vergeben ausser Gott.„ Jesus merkte ihre Gedanken und redete sie also an: „Was „macht ihr euch doch für Gedanken? Wozu glaubt „ihr

„ihr wohl, daß mehr gehöre: diesem Gelähmten zu
„sagen: ich vergebe dir deine Sünden, oder: ihn
„mit einem einzigen Wort in den Stand zu setzen,
„daß er von seinem Lager aufstehen und es selbst
24 „wieder nach Hause tragen könne? Damit ihr aber
„sehet, daß dieser armselige Mensch Macht habe,
„Sünde zu erlassen, so befehle ich dir hiermit,
„[sprach er zu dem Gelähmten,] daß du sogleich
25 „dein Lager nach Hause tragest.„ Und in dem
Augenblick richtete sich der Kranke auf, nahm sein
Lager und trug es, mit lauten Dankbezeugungen
gegen diese göttliche Wohlthat, vor ihren Augen
26 fort. Darüber erstaunten alle Anwesende. Und
jedermann preisete Gott, und bekannte mit einer
Ehrfurchtvollen Bewunderung, daß dergleichen noch
nie erhört worden.

27 Bald darauf fügte sichs, daß Jesus im Her-
ausgehen einen Zollbedienten, Namens Levi, (Mat-
thäus) im Zollhause erblickte, dem er alsbald den
Antrag machte: ob er sich unter seine Jünger be-
28 geben wolle? Worauf dieser sich sofort bereit zeig-
29 te, alles zu verlassen und ihm zu folgen. —— Es
hatte aber der Levi ein grosses Gastmahl in sei-
nem Hause angestellt, bey welchem viele seiner
Amtsbrüder, nebst verschiedenen andern Personen
30 zugegen waren. Dies veranlaßte einige von der
pharisäischen Sekte gegen seine Jünger ihren Un-
willen darüber zu erkennen zu geben, daß (ihr An-
führer da) mit Zollbedienten und andern bösen
31 Leuten in Gesellschaft sey. Aber Jesus fertigte
sie mit diesen Worten ab: „Leute, die gesund sind,
„(oder sichs wenigstens einbilden,) bedürfen frey-
„lich den Besuch des Arztes nicht. Aber Kranke
32 „haben ihn nöthig. —— Ich bin nicht in der Welt,
„(eingebildete) Heilige zu meinem Reiche einzula-
„den, sondern, auf den Wegen des Lasters Ver-
„irrte, zur Besserung zu bringen.„

Da-

Darauf fragten sie ihn, wie es komme, daß Jo- 33
hannes Schüler, so wie die Pharisäer, Fast- und
Bettage hielten, seine Jünger aber nicht? Er ant- 34
wortete: „Ohnmöglich könnet ihr verlangen, daß
„die Freunde des Bräutigams während der Hoch-
„zeit sich in Trauer zeigen sollen. — Es wird schon 35
„die Zeit kommen, wo meine Jünger, wenn der
„Bräutigam fort seyn wird, oft genug werden fa-
„sten müssen.„ Dieser Antwort fügte er noch ei- 36
nige Gleichnisse bey: (Matth. 9, 16.) „Kein Vernünf-
„tiger, sagte er, wird einen alten mürben Rock,
„mit ganz neuem Tuch ausflicken lassen, denn der
„frisch aufgesetzte Fleck würde nach und nach los-
„gehen, und ein noch grösseres Loch zurück lassen. —
„Und niemand wird jungen gährenden Wein in al- 37
„te Schläuche fassen; denn die Schläuche wür-
„den platzen und der Wein verloren gehen. Jun- 38
„gen Wein faßt man in neue Schläuche, und
„so werden beyde erhalten. —— Wer einmal al- 39
„ten Wein gewohnt ist, findet nicht leicht an jun-
„gem Geschmack: der ausgelegene wird er sagen, ist
„milder.„

11. Jesus noch in der Gegend von Capernaum. Matth. 13. Marc. 7.

An einem Pfingstsabbath ging Jesus mit seinen 1
Jüngern durch die Saatfelder: und seine Jünger
rauften sich Aehren aus, zerrieben sie mit den Hän-
den, und assen die Körner. Darüber setzten einige 2
Pharisäer sie zur Rede: als über eine Sache, die
wider die Gesetze laufe. Aber Jesus gab ihnen 3
zur Antwort: „Sie sollten sich nur auf jene Geschich-
„te Davids besinnen, wo ihn mit seinen Leuten der
„Hunger getrieben habe, in den Tempel zu gehen 4
„und die Schaubrode mit ihnen zu verzehren, wel-
„che eigentlich nur die Priester essen durften. ——

5 „Daraus sollten sie abnehmen, daß überhaupt die „Pflicht des äusserlichen Gottesdienstes den Pflichten „der Menschheit allemal untergeordnet bleiben „müßte.„

6 An einem andern Sabbath kam er in ihre Synagoge zu lehren. Daselbst fande sich ein Mensch
7 dessen rechte Hand verdorret war. Und die jüdischen Gottesgelehrten und vornehmlich einige von den Pharisäern lauerten, ob er am Sabbath eine Heilung vornehmen, und ihnen Gelegenheit zu ei-
8 ner Anklage geben würde. Jesus merkte ihre Gedanken und rufte deswegen den mit der verdorrten Hand: und befahl ihm, sich mitten hinzustellen.
9 Darauf redete er sie also an: „Ich frage euch was „am Sabbath gesetzmässig ist, Gutes thun oder „Böses stiften? Das Leben retten, oder verloren ge-
10 „hen lassen?„ —— Endlich blickte er (mit einer Mine voll Ernst) um sich her, und befahl dem Kranken seine Hand auszustrecken. Und in dem Augenblick war seine Hand so gesund wie die andere. ——
11 Da schienen sie ganz unsinnig zu werden: und fiengen an zu rathschlagen, was sie Jesus anthun wollten.

12. Jesus ertheilt seinen Jüngern das Apostelamt. Matth. 11. Marc. 8.

12 Einstmalen gieng er ganz allein heraus auf den Berg zu beten. Und in dieser Beschäftigung
13 brachte er die ganze Nacht zu. —— Da es Tag ward, ließ er seine Schüler zu sich kommen, aus denen er zwölfe zu seinen Jüngern bestimmt hatte: denen er den Namen Apostel gab: nemlich den Simon,
14 [welchem er den Namen Petrus beygelegt hatte,] und den Andreas, dessen Bruder; ferner, den Jacobus und Johannes; Philippus und Bartholo-
15 mäus; Matthäus und Thomas; Jacobus des Al-

Alphäus Sohn, und Simon, den man den Zeloten
nannte; Judas [ein Anverwandter des Jacobus,] 16
und Judas von Scarioth, der in der Folge sein
Verräther ward. Mit diesen begab er sich her- 17
unter aufs freye Feld. Und eine Menge seiner
Anhänger, nebst einem Haufen Volks aus allen
Gegenden in Judäa, selbst aus Jerusalem, und
den Küsten von Tyrus und Sidon, kamen zusam-
men, ihn zu hören, und ihre Kranken von ihm hei-
len zu lassen: unter denen auch viele Begeisterte wa- 18
ren, welche er insgesamt gesund machte. Und 19
jeder drängte sich hinzu, um ihn wenigstens an-
zurühren. Denn es ging eine heilende Kraft
von ihm.

13. Ein Stück aus der Bergpredigt.

Einst übersah er mit einem Blick die Menge 20
seiner Lehrlinge, und hub folgendermassen an:
„Wohl euch, die ihr wenige Wünsche fürs Ir-
„dische habt: ihr seyd die rechten Mitglieder des
„neuen Gottesreichs. —— Wohl euch, die ihr hier 21
„darbet, ihr sollt einst Ueberfluß haben! Wohl euch,
„die ihr hier weinet, ihr werdet einst desto frölicher
„seyn! —— Wohl euch, wenn man euch hassen, aus- 22
„stossen, beschimpfen, und euren Namen, den ihr
„als meine Bekenner führet, als eine Pest verfolgen
„wird! Freuet euch dann und frolocket darüber! 23
„denn euer Lohn im Himmel wird groß seyn. Das
„war das Schicksal, welches die Propheten unter
„euren Vorfahren hatten. —— Wehe im Gegentheil 24
„euch, fuhr er fort, ihr Reichen dieser Welt, ihr
„habt euer Gutes dahin. —— Wehe euch, die ihr 25
„euren Bauch füllet, ihr werdet einst darben. ——
„Wehe euch, die ihr hier nichts thut, als lustig le-
„ben, dort werdet ihr traurig seyn und weinen. —
„Wehe euch, wenn ihr nur den Beyfall der Welt habt; 26

„denn das war das Schicksal, welches alle Lügen-
„propheten unter euren Vorfahren hatten.
27 „Ich will euch noch etwas sagen, fuhr er fort,
„wenn ihr mir zuhören wollet. —— Liebet eure Fein-
28 „de, thut wohl denen, die euch hassen, wünschet
„Gutes denen, die euch Böses wünschen, betet für
29 „die, welche euch verleumden und lästern. — Enthal-
„tet euch aller vermeidlichen Gewaltthätigkeit zu
„Abwendung einer Beleidigung oder Verlustes: und
„sinnet nicht gleich auf Bestrafung eures Feindes.
30 „Vielmehr gebet eher den unbilligsten Foderungen
„nach, ehe ihr die Pflichten der Liebe und der Sanft-
31 „muth übertretet. Vornehmlich aber erzeiget alles
„das allen euren Nebenmenschen, was ihr in glei-
„chem Falle wünschen würdet, daß sie es euch er-
32 „zeigen möchten. Denn wenn ihr nur die liebet,
„die euch lieben, so hat eure Tugend kein Verdienst.
„Dazu treibt der Naturtrieb auch die häßlichsten
33 „Menschen. Was kann also, wenn ihr nur denen
„Gutes thut, die euch Wohlthaten und Gefälligkeiten
„erzeigen, eure Tugend über die gemeine Tugend erhe-
34 „ben? Das thun ja auch die Heiden. Oder was ists be-
„sonders, wenn ihr denen mit Geld helfet, von denen
„ihr ein gleiches hoffet? Das thun ja auch die Heiden,
„daß sie einander Geld vorschiessen, um ein gleiches
35 „erwarten zu können. —— Ihr aber liebt auch eure
„Feinde, thut allen Menschen Gutes, und leihet
„auch da, wo ihr nichts dagegen zu hoffen habt.
„Dann werdet ihr grosse Belohnungen zu gewar-
„ten haben. Dann werdet ihr wahre Kinder des
„Höchsten seyn. Denn der ist wohlthätig auch ge-
36 „gen undankbare und fehlerhafte Menschen. Und
„so seyd auch ihr barmherzig, wie euer himmlischer
„Vater barmherzig ist.
37 „Erweiset bey den Fehlern eurer Nebenmenschen
„eben die Gelindigkeit, die ihr einmal von eurem
„Richter erwartet. Gebet allen zweifelhaften Ver-
„gehungen die gelindeste Deutung, und verzeihet
„gern;

„gern; auf daß euch einmal ein gleiches wiederfah-
„re. —— Seyd freygebig und wohlthätig, so wird 38
„man es auch gegen euch seyn; so wird euch mit
„vollem und überfliessenden Maaße, dereinst vergol-
„ten werden. Denn mit eben dem Maaße, mit dem
„ihr messet, wird euch wieder zugemessen werden.„
Hierauf sagte er ihnen einige Sprüchwörter, 39
(die er ihnen erläuterte und anwendete.) „Wenn
„ein Blinder den andern führet, so fallen sie bey-
„de in die Grube.„ —— „Der Schüler muß nicht 40
„besser seyn wollen, als sein Meister, vielmehr hat
„er Ursach zufrieden zu seyn, wenn er mit ihm glei-
„ches Schicksal hat.„ —— „Warum siehst du denn 41
„den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst
„den Balken in deinem Auge nicht gewahr? Und 42
„wie kannst du verlangen, daß sich dein Bruder
„soll den Splitter von dir ausziehen lassen, so
„lange noch in deinem Auge der Balken ist? Du 43
„Heuchler! fange doch erst an Dir an!„ —— „Ein 44
„guter Baum muß auch gute Früchte tragen, und ein
„verdorbener Baum muß nothwendig auch verdorbe-
„ne Früchte tragen. — An den Früchten kennet man den
„Baum. — Man kann nicht Feigen lesen von den Dorn-
„sträuchern, oder Trauben von den Distelstauden.„ —
„Aus einem guten Herzen kommen gute Thaten, 45
„und aus einem bösen Herzen kommen böse Tha-
„ten.„ —— „Weß das Herz voll ist, geht der Mund
„über.„
„Was hilfts, beschloß er endlich, wenn ihr 46
„mich nur mit dem Munde ehret, und thut doch
„nicht, was ich euch heisse? Ich sage euch, wer mei- 47
„nen Unterricht nicht nur annimmt und glaubt,
„sondern auch denselben in Ausübung bringt, der 48
„ist einem Weisen gleich, welcher sich ein Haus
„bauet und den Grund desselben tief in einen Fel-
„sen eingräbt, wo die heftigsten Fluthen und Ueber-
„schwemmungen es nicht erschüttern können. Wer 49
„hingegen meine Lehre nur dem Gedächtniß einver-
„leibt,

„leibt, aber nicht in Ausübung bringt, der ist ei-
„nem Thoren gleich, welcher ein Haus auf einen
„weichen und nachgebenden Boden hinsetzt, so daß
„die erste Fluth, die es trift, es von einander
„reissen kann.„

14. Jesus verrichtet nach dieser Rede einige Wunder. Matth. 8.

1 Nach dieser Rede nahm Jesus seinen Weg nach
2 Capernaum. — Und ein gewisser römischer Haupt-
mann, dem einer von seinen besten Leuten todtkrank
3 darnieder lag, hatte von Jesu gehört, und ließ ihn
durch einige jüdische Aeltesten ersuchen, daß er zu
4 ihm kommen und dem Kranken helfen möchte. Die
Abgeschickten legten auch eine eigene nachdrückliche
Fürbitte ein, indem sie versicherten, daß er dieser
5 Wohlthat vollkommen würdig wäre, da er aus
Liebe zu ihrer Nation ihnen ihre Synagoge gebaut
6 habe. Da hierauf Jesus mit ihnen zur Stadt ging,
so begegneten ihm, als er nicht mehr weit vom
Hause war, einige Freunde des Römers, die er
ihm entgegen geschickt hatte, ihm zu sagen, daß
er sich nicht selbst bemühen möchte, er hielte sich
7 der Ehre, ihn in seinem Hause zu sehen, für zu un-
würdig, und habe auch deswegen seine Bitte nicht
8 in Person vorbringen wollen. Er sey versichert,
Jesus könne durch ein einziges Wort eben so wirk-
sam der Krankheit gebieten, als ers über seine un-
tergebene Soldaten und Bedienten vermögend
9 sey. — Ueber dieses mit der liebenswürdigsten De-
muth verbundene Vertrauen, bezeugte Jesus gegen
die Leute, die ihm nachfolgten seine Verwunderung.
„Einen Glauben, sagte er, wie dieser Römer hat,
„habe ich noch bey keinem Juden gefunden.„ —
10 Darauf verliessen ihn die Abgeschickten und gingen
in das Haus des Hauptmanns und fanden den
Kranken völlig gesund.

Den

Den folgenden Tag ging er nach Nain, wo- 11
hin ihn seine Freunde nebst einer grossen Menge
Volks begleiteten. Am Thor aber kam ihm aus 12
der Stadt ein Leichenzug entgegen, welcher einen
jungen Menschen, der der einzige Sohn einer Wittwe
war, zum Grabe begleitete. Als Jesus die Mutter 13
sahe, ward er durch ihren Anblick gerührt. „Weine 14
„nicht!„ sprach er. Hierauf griff er nach dem Sar-
ge [die Träger aber hielten stille,] und rufte dem
Jüngling zu: „Stehe auf, ich befehle dir's!„ So- 15
gleich richtete sich der Todte auf und fieng an zu
sprechen. Und er gab ihn seiner Mutter wieder.
Das erfüllte alle mit Ehrfurchtsvollem Erstaunen. 16
Jedermann preißte Gott, daß er seinem Volke so gros-
se Gnade gezeigt, und einen so ausserordentlichen
Gotteslehrer zu ihnen gesandt habe. Und der 17
Ruf von ihm breitete sich in ganz Judäa und in
allen umliegenden Gegenden aus.

15. Jesus setzt sein Lehramt in der Gegend von Capernaum fort, und erhöhet allmählig die Begriffe von seiner Person. Matth. 12.

Von allen diesen grossen Begebenheiten wurde 18
auch Johannes durch seine Schüler benachrichtiget.
Daher er zween derselben zu sich kommen ließ, und 19
sie an Jesum abschickte, mit der Bitte, er möchte
sich doch nun selbst für das verheissene (Oberhaupt
des Menschengeschlechts) erklären, und sie von al-
ler noch übrigen Ungewißheit befreyen. Diese rich- 20
teten auch sofort ihren Auftrag aus. Und weil 21
nun gerade zu der Zeit so viel Kranke, Elende und
Begeisterte gesund, und so viel Blinde sehend ge-
macht wurden, so gab ihnen Jesus folgende Ant- 22
wort: „Meldet nur dem Johannes wieder, was
„ihr itzt sehet und höret, daß Blinde ihr Gesicht,
„Lah-

„Lahme ihr Vermögen zu gehen, Aussätzige ihre Ge-
„sundheit, Taube ihr Gehör, Todte ihr Leben wie-
„der bekommen, und daß auch dem gemeinen Volk
„die erquickende Wahrheit bekannt gemacht wird:
23 „und daß es also weiter keine Erklärung bedürfe, wenn
„nur die Menschen sich nicht durch Furcht oder Vor-
„theil von mir abschrecken lassen.„

24 Als die Abgeschickten wieder weggegangen wa-
ren, nahm Jesus Gelegenheit, in der Versamm-
lung diejenigen Begriffe zu bestättigen, die man
sich von Johanne gemacht hatte. „Warum ginget
„ihr, sprach er, ehemals so fleissig nach den einsa-
„men Gegenden, wo Johannes predigte? Etwa zu
25 „sehen wie der Wind mit den Bäumen spielt? Oder
„einen Mann im prächtigen Aufzuge zu sehen? den
„aber würdet ihr ja wohl eher an Höfen haben
26 „sehen müssen. Ihr glaubtet also einen Propheten
„Gottes zu finden? Und ich sage euch, daß ihr euch
„darinnen nicht betrogen habt, er ist der größte un-
27 „ter allen, die Gott gesandt hat. Denn er ist der,
„von dem Gott (beym Malachia) sagt: Siehe ich schi-
„cke meinen Gesandten vor dir her, daß er dir den
28 „Weg bereite. Darum versichere ich euch, unter
„allen Gotteslehrern, die auf die gewöhnliche Art ge-
„zeugt und geboren sind, ist keiner wichtiger und
„gröſſer, als Johannes: wobey ich aber auch im
„Gegentheil sagen muß, daß einst der Geringste un-
29 „ter Diesen Johannem übertreffen wird. —— Indes-
„sen ist es merkwürdig, fuhr er fort, daß gerade
„der gemeine Pöbel, und sogar die Zollbediente, die
„göttliche Wahrheit anerkannt, und die Taufe,
„durch welche Johannes sie zur Abänderung ihrer
„Grundsätze und Sitten, verpflichtete, von ihm
30 „angenommen haben. Da hingegen die Pharisäer
„und Gottesgelehrten, die wohlthätigen Absichten
„Gottes verschmäht, und seine Taufe ausgeschla-
31 „gen haben. —— Diese Leute kommen mir bald vor
„wie die Kinder auf der Gasse, die itzt von ihren

Ge-

„Gespielen verlangen, sie sollen mit ihnen Hoch-
„zeit spielen, und in eben dem Augenblicke, sie sol-
„len Leiche mit ihnen spielen; (und im Grunde selbst
„nicht wissen, was sie wollen.) —— Johannes 32
„kommt und zeigt sich in einem Lebenswandel vol-
„ler Strenge und Enthaltsamkeit. Da sprechen 33
„sie: der Mann ist nicht bey Sinnen. Ich komme 34
„und lebe wie andere Menschen, esse und trinke; da
„heißts: der Mensch ist ein Schwelger, der gern
„mit den Zollbedienten, und andern dergleichen bö-
„sen Leuten Umgang hält. —— Doch getrost, die 35
„Weißheit hat auch ihre Verehrer, von denen sie ge-
„rechtfertiget wird.„

Einer aber von den Pharisäern bat ihn, eine Mahl- 36
zeit bey ihm einzunehmen; welches er sich auch gefal-
len ließ. Hier fügte sichs, daß eine Weibsperson 37
aus der Stadt, welche eines liederlichen Lebens-
wandels verdächtig war, und die eben gehört hatte,
daß Jesus bey dem Pharisäer zu Gaste sey, ein Ge-
fäß mit Balsam brachte, womit sie sich an seine 38
Füsse stellete, und mit einer Fluth von Thränen
dieselbe benetzte, sodann mit ihren Haaren sie ab-
trocknete, und endlich mit dem Balsam einsalbe-
te. —— Da dieses der Herr vom Hause gewahr ward, 39
dachte er bey sich selbst: „Wenn dieser ein Prophet
„wäre, so würde er doch gewiß diese Weibsper-
„son kennen, und wissen was an ihr ist.„ Jesus 40
aber sprach zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas
„zu sagen.„ Und als dieser sich begierig zeigte zu
hören, fuhr er fort: „Es hatte einer zween Schuld- 41
„ner, der eine war ihm 500, der andere 50 De-
„nare schuldig. Und da sie beyde nicht bezahlen konn- 42
„ten, so erließ er ihnen die Schuld. Was meynest
„du, setzte er hinzu, welcher natürlicher Weise sei-
„nen Schuldherrn mehr lieben mußte?„ —— „Ich 43
„meyne der, antwortete Simon, welchem die grös-
„sere Schuld erlassen war.„ —— Jesus erwiederte:
„Du hast recht geurtheilt. —— Betrachte also, „fuhr 44

er

er fort, indem er sich gleich gegen die Weibsperson wendete, „diese Frau, und überlege einmal, daß
45 „du, ohngeachtet ich dein Gast bin, mir weder „Wasser die Füsse zu waschen, noch einen Kuß zur „Bewillkommung, noch Balsam das Haupt zu sal„ben, gegeben hast, daß hingegen diese Person,
46 „meine Füsse mit ihren Thränen gewaschen, mit „ihren Haaren abgetrocknet, küssend an ihren „Mund gedrückt und endlich mit Balsam gesalbet
47 „hat. Kannst du daraus nicht schliessen, daß ihr „viel Sünden müssen vergeben worden seyn, da „der Ausdruck ihrer Liebe so stark ist? und daß im „Gegentheil der, der den Trost der Vergebung we„niger genossen hat, mit schwächerer Liebe fühlen
48 „müsse?„ Hierauf sprach er zu der Weibsperson: „Ich spreche dich itzt öffentlich von deinen Sünden
49 „los.„ —— Dies befremdete alle Anwesende. „Was „muß das für eine Person seyn, dachten sie bey „sich selbst, die sich anmassen darf, Sünden zu
50 „vergeben?„ Er aber redete nochmals das Weib an! „Betrachte deine Begnadigung, als einen Er„folg deines Vertrauens zu mir, und gehe in Got„tes Namen nach Hause.„

16. Unterricht in Parabeln und Sprüchwörtern.

1 In der Folge unternahm er eine Reise durchs ganze Land, von einer Stadt und Flecken zum andern, und predigte allenthalben vom neuen Gottesreich. Und seine zwölf Apostel begleiteten ihn:
2 nebst verschiedenen Weibspersonen, [die er ehemals von theils rasenden theils kranken Geistern (wie es die Juden nannten,) gesund gemacht hatte] namentlich der Maria von Magdala, [die ihrer sieben
3 gehabt haben soll,] der Johanna der Frau des Chusas, [eines von der Dienerschaft des Herodes,]

der

der Susanna, und vielen andern, welche für seine Verpflegung zu sorgen hatten.

Auf dieser Reise trug er einstmalen in einer 4
grossen Versammlung von Leuten, die aus den Städten zusammen gekommen waren, folgende Parabel vor.

Der Säemann.

Matth. 13.

Und seine Jünger befragten ihn um die Moral 9
dieser Parabel. —— „Euch sind ja, antwortete Je- 10
„sus, die unter solchen Erzählungen verborgen lie-
„genden Lehren der Religion schon bekannt. Die-
„se Parabeln sind nur für diejenigen, die so blind
„sind, daß sie bey dem sinnlichsten Lehrvortrage kaum
„fähig sind, weiser zu werden. —— Der Verstand der 11
„Parabel ist leicht. Der Same ist ein Bild der Re-
„ligion. Das, was auf den Reen fiel, zeigt diejeni- 12
„gen an, welche diesen Unterricht geniessen, aus
„deren Herzen aber der Feind denselben gleichsam
„mit Gewalt entführet, so daß sie ihn nicht zu ih-
„rer Rettung nutzen können. Der Same, wel- 13
„cher auf den steinigten Boden fiel, deutet auf die,
„welche zwar meine Lehre hören, und auch im Her-
„zen die ersten Eindrücke derselben willig annehe-
„men, die es aber nicht tief genug Wurzel schlagen
„lassen, dergestalt, daß sie sie in Zeiten, wo Vor-
„theil oder Furcht sie in Versuchung setzt, wieder-
„um verleugnen. Endlich der Same, welcher un- 14
„ter die Dornen fiel, soll euch an die Art von Men-
„schen erinnern, welche sich zwar des göttlichen
„Unterrichts bedienen, aber sich so in die Geschäfte
„und Sorgen des irdischen Lebens verwickeln, daß
„er im Herzen bald wieder erstickt wird, und nicht
„zur Reife kommen kann. Hingegen der Same, 15
„der auf den guten Boden fiel, bezeichnet die, wel-
„che meine Lehre in einem gefühlvollen und gutar-

„tigen Herzen aufbewahren, und sie so in Aus-
„übung bringen, daß sie sich darin durch nichts
„ermüden lassen.„

16 „Ein Licht zündet man nicht an, um ein Ge-
„fäß darüber zu stellen, oder unter das Bette zu
„setzen, sondern man setzt es auf den Leuchter, da-
„mit es denen, die im Zimmer sind, Leuchtung
„gebe.„ Matth. 5, 15.

17 Was noch so verborgen ist, muß zuletzt offen-
bar werden; und was noch so versteckt und heim-
lich ist, muß einst bekannt und ruchtbar werden.„
Matthäus 10, 26.

18 Bey Gelegenheit einer Ermahnung zum rechten
Gebrauch seines Unterrichts, führte er dieses Sprüch-
wort an: „Wer da hat, dem wird gegeben, und wer
„nicht hat, dem wird das, was er noch zu haben
„dachte, genommen werden.„ Matthäus 13,
12. 25, 29.

19 Als einst seine Mutter und Verwandten ka-
men, und weil sie wegen der Menge des Volks
20 nicht in dem Zimmer, wo er war, bis zu ihm hin-
kommen konnten, sich bey ihm anmelden liessen,
21 gab Jesus diese Antwort: „Meine Mutter und
„meine Anverwandten sind alle die, welche meinen
„Unterricht annehmen, und in Ausübung bringen.„
Matthäus 12, 46. f.

17. Jesus schiffet jenseit des Sees Genezareth und kommt in die Gegend der Gadarener. Matthäus. Cap. 8.

22 Einstmalen ließ sich Jesus von seinen Jüngern
über den See fahren. Unterwegs fieng er an ein-
zu-

zuschlafen. Während dem aber entstund ein fürch- 23
terlicher Sturm, daß endlich das Schiff anfieng
Wasser zu schöpfen, und sie in grosse Gefahr ge-
riethen. Da giengen sie und weckten ihn auf: „Ach 24
„bester Lehrer! schrien sie, wir gehen zu Grunde.„
Da stund er auf und befahl dem Winde und
dem Wetter, daß sie stille würden. Und den Au-
genblick legte sich der Sturm so, daß man kein
Lüftgen mehr hörte. Hierauf verwieß er ihnen ih-
re Kleinmüthigkeit. Sie aber waren voller Be- 25
stürzung und Verwunderung. „Wer muß der seyn,
sprachen sie unter einander, dem Wind und Wetter
auf einen Wink gehorchen?„

Endlich langten sie in der Gegend von Ga- 26
dara, jenseits Galiläa an. Sie waren kaum aus- 27
gestiegen, als ihm ein Mensch aus der Stadt,
der seit langer Zeit Geister gehabt hatte, entge-
gen kam. Dieser Mensch zog nie Kleider an,
und blieb auch in keinem Hause, sondern hielt
sich in den Gräbern auf. Als er nun Jesum ge- 28
wahr ward, warf er sich auf die Knie und brüllte
ihm entgegen: „Was willst du von mir, Jesu,
„du Sohn des Allerhöchsten! ich bitte dich, ma-
„che mich nicht unglücklich!„ —— Jesus aber kün- 29
digte ihm an, daß sein unreiner Geist fort müsse.
Denn derselbe hatte ihn schon viele Jahre her, in
erschröckliche Paroxismen gesetzt. Und wenn man
ihn auch mit Ketten an Händen und Füssen band,
so zerriß er sie, und ward vom Geiste (Paroxismus)
in die Wälder geschleppt. —— Als ihn Jesus frag- 30
te, wer er wäre, antwortete er, er sey der Ober-
ste einer Legion. Denn (er hatte sich in den Kopf
gesetzt) es sey eine ganze Menge Geister in ihm.
Daher bat er Jesum, er möchte ihn doch nicht 31
nöthigen, (mit seinen Leuten) hinunter in die
Geisterwelt zu fahren. Und weil eben eine Heer-
de Säue da auf der Weide gieng, ersuchte er ihn
um die Erlaubniß unter diese sich zu begeben.

33 Dieß hatte ihm Jesus kaum zugestanden, als er
plötzlich mit seinen Geistern auf die Heerde losstürz-
te, so daß die Säue mit einander gerade nach dem
34 hohen Ufer zurannten und ersoffen. Darüber er-
griffen die Hirten die Flucht, und machten ein Lär-
men in der Stadt und auf den umliegenden Dör-
fern, daß die Einwohner Haufenweise zusammen
35 liefen, um diesen wunderbaren Vorfall in Augen-
schein zu nehmen. Sie kamen also und fanden den
ehemaligen Begeisterten in seinen Kleidern, bey
völligem Verstande, zu den Füssen Jesu sitzend,
36 worüber sie in die größte Bestürzung geriethen. Dar-
auf erzählten ihnen, die es gesehen hatten, auf
37 welche Art der Rasende war geheilt worden. Und
alle Einwohner der Gegend von Gadara baten Je-
sum, er möchte sich doch aus ihrem Lande entfer-
nen. Denn sie waren durch diese Sache in Furcht
und Schrecken gesetzt worden. Und Jesus erfüllte
38 ihre Bitte und ging wieder zu Schiffe. Der Ent-
geisterte nun, wäre auch gern mit ihm gezogen,
39 aber Jesus erlaubte es ihm nicht. „Gehe du nach
„Hause, sagte er, und mache den Deinen die Wohl-
„that bekannt, die Gott an dir gethan hat.„ Der
Mensch gehorchte und verkündigte das Wunder
Jesu unter allen Einwohnern der Stadt.

18. Jesus geht wieder zurück nach Capernaum.

40 Als Jesus wieder zurück kam, nahm ihn das
Volk mit Freuden auf, denn sie hatten alle sehnlich
41 auf ihn gewartet. —— Und ein gewisser Jairus, wel-
cher Vorsteher der Synagoge war, kam zu Jesu
und bat ihn demüthig, sich zu ihm zu bemühen,
42 weil seine einzige Tochter, ein Kind von zwölf Jah-
ren, in den letzten Zügen läge. Jesus begab sich
nach der Wohnung dieses Mannes unter einem ge-
43 waltigen Gedränge von Menschen. —— Unterwegs
fand sich eine Weibsperson, welche zwölf Jahre
lang

lang den Blutfluß gehabt, und dabey fast ihr ganzes Vermögen auf die Aerzte verwendet hatte.
Diese kam von hinten herzu und berührte den Saum 44
seines Kleides, und den Augenblick stund das
Blut. —— Indem (sahe sich Jesus um, und) fragte 45
wer ihn angerührt habe? Als sich nun niemand
dazu bekennen wollte, fragte ihn endlich Petrus,
und die bey ihm stunden, wie ihn denn das be-
fremden könne, daß ihn jemand berührt habe, da
ja das Volk von allen Seiten her, auf ihn zudrän-
ge? Jesus aber blieb dabey: es müsse ihn jemand 46
angegriffen haben, denn er habe gefühlt, daß eine
Kraft von ihm gegangen sey. Da nun die Weibs- 47
person sahe, daß er sie bemerkt hatte, fiel sie zit-
ternd vor ihm nieder, und gestund öffentlich, daß
es alle hörten, warum sie ihn angerührt habe, und
wie ihre Gesundheit der Erfolg dieser Berührung
gewesen sey. Hierauf sagte Jesus zu ihr: „Gutes 48
„Kind, du hast nicht nöthig zu erschrecken, dein
„Vertrauen, das du zu mir gehabt, ist die Ursache,
„welcher du deine Genesung zu danken hast. Geh in 49
„Gottes Namen!„ Er hatte aber kaum ausgeredet,
so meldete jemand dem Vorsteher, daß seine Tochter
bereits verschieden sey. Er hätte nun nicht nöthig,
den Lehrer zu bemühen. Jesus aber, da er das 50
hörte, sagte zu dem Vorsteher: er solle nur den
Muth nicht sinken lassen, sondern fest auf ihn ver-
trauen, so werde seine Tochter gewiß noch gerettet
werden. —— Als sie im Hause ankamen, ließ er nie- 51
mand mit hinein, als den Petrus nebst Johannes
und Jacobus, und den Vater des Kindes. Da 52
er aber alles weinend und in der größten Betrüb-
niß antraf, redete er ihnen zu, sie sollten nicht
weinen: es wolle mehr nicht sagen, als wenn sie
schliefe. Allein man verlachte ihn, weil man wuß- 53
te, daß sie völlig todt war. Nachdem er sie nun 54
alle hatte aus dem Zimmer gehen heissen, faßte er
die Todte bey der Hand, und rufte: „Kind, stehe

55 „auf!„ Und sogleich kam ihr Odem wieder, und sie
richtete sich auf. Sodann befahl er, man solle ihr
56 zu essen geben. Hier erstaunten die Eltern. —— Er
aber bat sie, diese Begebenheit nicht bekannt zu
machen.

19. Jesus sendet seine Apostel aus und giebt ihnen Verhaltungsbefehle. Matth. Cap. 10.

1 Einst ließ er die zwölfe zusammen kommen,
und ertheilte ihnen das Vermögen, alle Arten der
2 Geister und Krankheiten zu heilen. Darauf schick-
te er sie aus, das Reich Gottes bekannt zu machen,
und ihren Vortrag mit obgedachten Wundern zu
3 beglaubigen. „Beladet euch aber, setzte er hinzu,
„auf eurer Reise, weder mit Geld noch mit Gewehr,
„noch mit Lebensmitteln. Nehmet auch nicht mehr
4 „Kleider mit, als ihr anhabt. Und wenn ihr in
„einem Hause aufgenommen werdet, da bleibet, bis
5 „ihr wieder abreiset. Werdet ihr aber wo nicht auf-
„genommen, so klopfet bey eurer Abreise den Staub
„von euren Schuhen, ihnen zu verstehen zu geben,
„daß ihr keine Schuld an ihrem Verderben ha-
6 „bet.„ —— Hierauf traten die Jünger ihren Zug an,
und predigten die vollkommnere Religion, und
machten allenthalben Kranke gesund.
7 Um die Zeit kam der Ruf von Jesu und sei-
nen Thaten an den Hof des Vierfürsten Herodes.
Und Herodes gerieth darüber in nicht geringe Ver-
legenheit, weil bey einigen die Rede gieng, Johan-
8 nes sey von den Todten auferstanden; bey andern,
Elias sey erschienen; bey noch andern, es sey ei-
ner von den alten Propheten wieder gekommen. ——
Das war die Ursache, warum Herodes immer un-
9 gewiß blieb, und bey sich selbst oft dachte: „Den
„Johannes habe ich lassen enthaupten; wer muß
„also doch der seyn, von dem man so erstaunende

„Din-

„Dinge erzählt ?„ Und er ward sehr begierig Jesum zu sehen.

Jesus aber, nahm seine Apostel, nachdem sie 10
wieder zurück gekommen waren, und ihm von der
Führung ihres Amtes, Nachricht gegeben hatten,
wieder zu sich, und begab sich mit ihnen an einen
einsamen Ort, der nach Bethsaida gehörte. Da 11
dieses das arme Landvolk, (das ihm immer nach-
zuziehen pflegte) gewahr ward, ging es ihm nach.
Und er ließ sie auch vor sich, und unterrichtete sie
von den Verfassungen des neuen Gottesreichs, und
heilte dabey jeden, den etwa eine Unpäßlichkeit über-
fallen hatte.

Gegen Abend kamen die Zwölfe und riethen ihm, 12
das Volk auseinander gehen zu lassen, damit sie
sich in den nächsten Dörfern mit Kost und Herber-
ge versehen könnten: weil sie sich hier in einer un-
bewohnten Gegend befänden. Allein Jesus ver- 13
langte, sie sollten ihnen selbst zu essen schaffen.
Und ohngeachtet sie dagegen vorstellten, daß sie
nicht mehr als fünf Brodte und zween Fische in
Vorrath hätten, und also kein Mittel übrig sey,
als daß sie selbst gehen und Lebensmittel zusammen
kaufen müßten; [denn es waren allein bey 5000 14
Mannspersonen,] so gab er dennoch Befehl, daß
sie das Volk truppweise lagern liessen, je 50 in eine
Reihe. Als dieses geschehen war, nahm er die 15
fünf Brodte, und die zween Fische, hob seine Au- 16
gen gen Himmel, sprach ein Gebet, zerlegte bey-
des in Stücken, und ließ es unter das Volk vertheilen. Und siehe, der ganze Haufe ward nicht nur 17
gesättigt, sondern es blieb auch noch von den nicht
völlig aufgegessenen Brodt und Fischen soviel
übrig, daß die Jünger zwölf Körbe davon voll-
sammlen konnten.

Als er mit seinen Jüngern wieder allein war, 18
[um in der Einsamkeit sein Gebet zu halten,] nahm
er unter andern Gelegenheit, seine Jünger zu fra-

19 gen: „Für wen ihn wol die Leute hielten?„ — Da
erzählten sie ihm, daß einige ihn für den Johan-
nes den Täufer, andere für den Elias, und noch
andere für einen der alten Propheten hielten, der
20 wieder aufgestanden seyn müßte. — „Und ihr, frag-
„te er sodann weiter, für wen haltet ihr mich denn?„
Da nahm Petrus das Wort: „Du bist das von Gott
„gesandte Oberhaupt des menschlichen Geschlechts.„
21 — Da verbot er ihnen ernstlich, dieses niemand
zu sagen.

20. Jesus sucht seine Jünger allmählich auf sein bevorstehendes Leiden und Tod vorzubereiten.

22 „Ich muß noch,„ sprach er, (um ihnen den
Grund des obgedachten Verbots anzugeben,) „gar
„viele Leiden ausstehen.„ — „Ich werde vom Syne-
„drio verurtheilt, und endlich hingerichtet, aber
„auch drey Tage darauf wieder auferweckt wer-
23 „den.„ — „Wisset also, fuhr er fort, daß, wer
„ein wahrer Nachfolger von mir seyn will, alle
„Ansprüche auf dieses irdische Leben fahren lassen
„muß. Er muß unaufhörlich alle die Leiden über-
„nehmen, welche die Wahrheit ihren Bekennern zu-
„zieht. Kurz, er muß eben die sauren Wege betre-
„ten, die ich gegangen bin und noch gehen werde.
24 „Denn wer sich selbst schonen will, wird sein Heil
„verscherzen; wer aber, für sich unbesorgt, alles
„aufzuopfern bereit ist, der wird sein Glück sichern.
25 „Und was hülfe es einen Menschen, wenn er Herr
„der ganzen Welt würde, und selbst darüber zu
26 „Grunde ginge? Denn wer sich meiner und meiner
„Lehre schämen wird, den werde ich auch nicht mehr
„kennen, wenn ich einst in der Majestät meines Va-
„ters, von seinem königlichen Gefolge umgeben,
27 „als Richter erscheinen werde. — Und heilig ver-
„siche-

„sichere ich euch, daß sogar einige von denen, die
„hier vor mir stehen, die (ersten Proben dieser) mei-
„ner königlichen Gewalt noch selbst erleben, und
„mit ihren Augen sehen werden.„

Ohngefähr acht Tage nach diesen Reden, nahm 28
er den Petrus, Johannes und Jacobus mit sich auf
den Berg, wo er zu beten pflegte. Als er mitten 29
in seiner Andacht war, veränderte sich auf einmal
die Gestalt seines Angesichts, und seine Kleider
schienen einen hellen Glanz von sich zu werfen. Und 30
siehe! zween Männer besprachen sich mit ihm. Die-
se waren Moses und Elias, welche im himmlischen 31
Glanze erschienen, und von seinem Tode sprachen,
den er in Jerusalem überstehen sollte. Petrus aber 32
und seine beyden Gefährten waren von einem fe-
sten Schlafe überfallen worden. Indem sie aber
erwachten, erblickten sie ihn in himmlischer Ge-
stalt neben den beyden Männern. Da nun diese 33
im Begriff waren, von ihm zu scheiden, fieng Pe-
trus (noch halb schlaftrunken) an: „Herr, es ist
„hier ein angenehmer Ort. Willst du, so wollen
„wir dir und dem Moses und Elias, jedem eine
„Hütte bauen.„ — Kaum aber hatte er ausgeredet, 34
so umleuchtete sie eine helle Wolke. Und es über-
fiel sie ein heiliger Schauer, da sie (diese Männer
nebst Jesu) von der Wolke umschlossen sahen. —
Darauf erscholl eine Stimme aus der Wolke: „Se- 35
„het hier meinen geliebten Sohn! der ists, dem ihr
„gehorchen sollt.„ Und in dem Augenblick war al- 36
les verschwunden. Sie aber behielten diese Bege-
benheit, davon sie Augenzeugen gewesen waren,
lange Zeit bey sich, und sagten niemand etwas
davon.

Den folgenden Tag, da sie wieder vom Berge 37
kamen, versammlete sich das Volk wieder um ihn
her. Und einer unter der Menge rufte ihm laut 38
entgegen: „Guter Lehrer! ich bitte dich, daß du
„dich meines einzigen Sohnes annehmest. Ein Geist 39

„kriegt ihn zuweilen zu packen, und schleudert ihn
„brüllend und schäumend von einem Ort zum an-
„dern, und martert ihn oft sehr anhaltend auf ei-
40 „ne schreckliche Art. Und ich habe deine Jünger ge-
„beten, ihn zu vertreiben, aber sie konnten nicht.„
41 Da sagte Jesus: „Wie lange werde ich unter euch
„ungläubigen und verhärteten Leuten zubringen,
„und auf die Erlangung eures völligen Vertrauens
„warten müssen! — Bringet mir den Kranken her!„
42 —— Da sie ihn brachten, überfiel ihn ein heftiger
Paroxismus mit den erschrecklichsten Convulsionen.
Aber Jesus befahl; so wich der Geist von dem Men-
43 schen, und er gab ihn seinem Vater wieder. Da
erstaunten alle über diese Probe göttlicher All-
macht.

Indem aber noch die allgemeine Verwunde-
rung dauerte, die einer dem andern über die Thaten
Jesu zu erkennen gab, sagte Jesus zu seinen Jün-
44 gern: „Merket euch das, was ihr heute gesehen
„und gehört habt: (damit ihr nicht irre werdet,)
„wenn ich einst in die Gewalt schwacher Menschen
45 „gerathe.„ Allein sie verstunden ihn nicht. Und
so dunkel ihnen diese Rede war, so wagten sies doch
nicht, ihn darüber zu befragen.

21. Menschenliebe — Demuth — Toleranz. Matth. 18.

46 Zu der Zeit entstund unter den Jüngern ein
47 Rangstreit. Jesus also, der in das Innere ihres
Herzens einschaute, nahm ein Kind und stellte es
48 unter sie. „Wer sich nicht schämet, sprach er,
„Menschen, die (an Ansehen und Fähigkeiten) diesem
„Kinde gleich sind, in meiner Lehre zu unterrichten,
„den werde ich so behandlen, als wenn er mir selbst
„den größten Liebesdienst erwiesen hätte; und was

„man

„man mir thut, das thut man dem, der mich ge-
„sandt hat. —— Demuth und Herablassung wird in
„meinem Reiche der Weg zu den erhabensten Eh-
„renstellen seyn.„

Darauf unterbrach ihn Johannes: „Herr, wir 49
„sahen einen, der in deinem Namen Geister zwang,
„aber wir verboten es ihm, weil wir sahen, daß er
„sich nicht zu deinen Anhängern hielt.„ Jesus ant- 50
wortete: „Ihr habt nicht wohl gethan. Ihr wis-
„set das Sprüchwort: wer nicht wider mich ist,
„ist für mich!„

Ein (ähnliches) Gespräch fiel kurz vor dem Ab- 51
laufe der Zeit seines sichtbaren Aufenthalts auf
Erden vor; eben da er fest entschlossen war, zum
letztenmale nach Jerusalem zu gehen. Es fügte sich 52
nehmlich, daß er zween Abgeordnete voraus schickte,
welche in einem samaritanischen Städtgen für ihn
Bestellungen machen sollten. Und weil die Einwoh- 53
ner ihn nicht aufnehmen wollten, weil sie hörten,
daß er auf dem Wege nach Jerusalem sey; so fien- 54
gen Johannes und Jacobus an: „Was meynst du,
„wir wollens machen wie Elias, und Feuer vom
„Himmel fallen lassen, diese Leute aufzureiben.„
Aber Jesus verwieß ihnen diese Hitze. „Ist das, 55
„sprach er, der Geist der Religion, der euch bele-
„ben sollte? Bedenket, daß ich in die Welt gekom- 56
„men bin, Menschen zu retten, nicht aber ins
„Verderben zu stürzen.„ —— Darauf gingen sie in
eine andere Stadt.

Unterwegs fand sich ein Mensch, der sich erbot, 57
Jesu vor beständig nachzufolgen. Aber Jesus sag- 58
te zu ihm:„ „Bedenke es wohl, ein Fuchs hat sei-
„ne Grube, und ein Vogel sein Nest, aber ich,
„so wie du mich hier siehst, als ein armer Mensch,
„habe nicht so viel Eigenthum, als erfordert wird,
„mein Haupt darauf zu legen.„ — „Und du, sprach 59
„er zu einem andern, (der eben dabey stund,) möch-
„test du wohl, (auf diese Bedingung) mit mir

„zie-

„ziehen?„ — „Ja, sagte der Mensch, wenn du mir
„nur erlauben willst, das Begräbniß meines Vaters
60 „abzuwarten.„ Aber Jesus antwortete ihm: „Ue-
„berlaß das Begraben denen, für die es gebürt;
„denn wenn du mir angehören willst, so ist von
„nun an weiter keine Beschäftigung für dich, als
„diese, das Reich Gottes, (den Weg zur Glückse-
„ligkeit) unter den Menschen bekannt machen zu
61 „helfen.„ — Indem fieng ein Dritter an: „Auch ich,
„Herr, Herr! bin bereit mit dir zu ziehen, nur laß
62 „mich erst von den Meinen Abschied nehmen.„ Allein
Jesus versicherte ihn, daß ein Mensch, welcher de-
nen gleich sey, die anheben zu pflügen und sich da-
bey alle Augenblick nach ihrer Heymath umsehen,
nicht tüchtig sey, in das Reich Gottes einzugehen.

22. Jesus sendet die siebenzig Jünger aus.

1 Darauf erwählte sich Jesus noch siebenzig Jün-
ger, welche er, je zween, vor sich hersendete, in
2 die Orte, wo er selbst hinkommen wollte. An die-
se richtete er folgende Anrede: „Die Erndte ist na-
„he, und der Arbeiter sind noch wenig. Ihr soll-
„tet den Herrn der Erndte billig selbst bitten, noch
3 „mehrere Arbeiter auszusenden. —— Gehet also ihr
„hin: und bedenket daß ich euch wie Schafe mitten
4 „unter die Wölfe schicke. Auf eurer Reise beladet
„euch weder mit Geld, noch mit Lebensmitteln,
„noch Kleidern. Ziehet eures Weges straks fort,
„ohne euch bey denen, die euch begegnen, zu ver-
5 „weilen. —— Kommet ihr in ein Haus, so machet
„den Bewohnern desselben euren freundlichen Gruß.
6 „Werden sich dann unter denselben solche befinden,
„die eurer werth sind, so soll alles das Gute über
„sie kommen, welches ihr ihnen bey eurem Eintrit-
„te gewünschet habt; wo nicht, so wird es mit
7 „euch wieder von ihnen gehen. —— Seyd ihr aber
„einmal in einem Hause, so bleibet da, und esset

und

„und trinket mit ihnen, was sie haben. Denn ein
„Arbeiter ist seines Lohnes werth. Und ich will
„nicht haben, daß ihr von Haus zu Hause, euch
„denselben gleichsam erbetteln sollet. —— Wann ihr 8
„nun an einen Ort hinkommt, wo man euch auf-
„nimmt, so nehmt vorlieb mit dem, was man euch
„vorsetzt: und heilet ihre Kranken, und sagt ihnen, 9
„daß es jetzt bey ihnen stehe, am Reiche Gottes
„theil zu nehmen. —— Kommt ihr aber an einen 10
„Ort, wo man euch nicht aufnehmen will, so tre-
„tet auf die Gasse und ruft laut: sehet wir klopfen den 11
„Staub, der bey euch an unsern Füssen hangen blie-
„ben, ab. Wisset daß Gottes Reich bey euch war. —
„Ich versichere euch, daß Sodoms Untergang 12
„nichts seyn wird gegen das Unglück, das zu sei-
„ner Zeit über diese Orte hereinbrechen soll.„

„O wehe dir, fuhr er fort, wehe dir Chorazim, 13
„wehe dir Bethsaida! Wenn in Tyrus und Si-
„don die Wunder geschehen wären, die unter euch
„geschehen sind, sie würden sich längst auf das eif-
„rigste zum wahren Gott bekehrt haben. Aber es 14
„wird auch Tyrus und Sidon zur Zeit der Strafe
„weit erträglicher ergehen, als euch. —— Und du 15
„Capernaum, du bist itzt auf dem Gipfel des Glücks!
„aber du wirst in den Abgrund des Verderbens ge-
„stürzt werden.„

(Er beschloß hierauf seine Rede mit der Ver- 16
sicherung:) „Wer euch höret, der höret mich. Wer
„aber euch verschmähet, der verschmähet mich. Und
„wer mich verschmähet, der verschmähet den, der
„mich gesandt hat.„

Als nachher die siebenzig zurück kamen, erzähl- 17
ten sie ihm mit grossen Freudenbezeugungen, daß
sie auch die Geisterkrankheiten zu heilen vermögend
gewesen wären: worauf ihnen Jesus zur Antwort 18
gab, (daß sie gar nicht Ursache hätten, sich darü-
ber zu verwundern.) „Ich selbst, sprach er, sahe
„(den Tag, Joh. 8, 56. an welchem) der Böse-

„wicht

„wicht von seiner Höhe herabstürzte, und wo sei-
„ne Macht wie ein Blitz verlosch. Wisset also, daß
„ihr von mir die Macht habt, allen Gefahren zu
„trotzen, und über alle mögliche Uebel Meister zu
„werden, welche jenem bösen Feinde zugeschrieben
20 „werden. Aber bedenket auch, daß alles das weit
„weniger wichtig ist, als das Glück, das ihr habt,
„unter der Zahl derer zu stehen, die einst zu der
„Seligkeit des Himmels erhaben werden sollen.„

21 Hierbey ergoß sich Freude und Entzücken über seine Seele. „O wie danke ich dir, sprach er, dir
„Vater, Herr des Himmels und der Erde! für die
„erhabenen Einsichten, welche du vor den einge-
„bildeten Weisen verborgen, und dagegen dem
„Haufen der Einfältigen geschenkt hast! Ja Vater,
„so gefiel es deinem heiligen Willen!„

22 „Mir hat der Vater, fuhr er fort, alle Schä-
„tze (der Weißheit) anvertraut. Nur der Vater
„kennt den Sohn, und dieser den Vater. Daher
„sind (die Rathschlüssen des Vaters, und die Ge-
„schäfte des Sohnes) von keinem andern Lehrer
„als von dem Sohne selbst zu erlernen.„

23 Darauf wandte er sich an seine Jünger insbe-
sondere: „Glückliche Menschen, sprach er, die da
24 „sehen, was ihr sehet! Glaubet mir, viele Pro-
„pheten und Könige haben gewünscht zu sehen und
„zu hören, was ihr sehet und höret, und haben
„vergeblich gewünscht.„

25 Indem trat ein jüdischer Gottesgelehrter her-
zu, und legte ihm, um eine Gelegenheit zu finden,
ihn zu lästern, die Frage vor: was er wohl zu
thun habe, um zur ewigen Seligkeit zu gelangen?
26 Jesus antwortete ihm: „Du wirst ja selbst wis-
„sen, was in deinem Gesetzbuche steht. Wie lau-
27 „ten denn da die Worte? „Du sollst, sprach er,
„den Gott Jehovah, deinen Vergelter, von gan-
„zem Herzen, mit ganzer Seele, und aus allen dei-
„nen Kräften lieben; deinem Mitmenschen aber

„sollst

„sollst du eben die Liebe erzeigen, welche du dir von
„ihm wünschest.„ — Gut, versetzte Jesus, das ist 28
„die richtigste Antwort auf deine Frage: Das thue
„nur, so wirst du selig werden.„ Dieser aber, (der 29
nur die Leute von seiner Sekte, als seine Mitmenschen
ansahe,) wollte den Werth seiner Tugend behaup-
ten, und fragte (spöttisch:) „Wer ist denn wohl
„(nach deiner Meynung) mein Mitmensch?„ Da 30
gab ihm Jesus folgende Antwort: „Es reisete ei-
„ner die Strasse von Jerusalem nach Jericho, wo
„er von Räubern angefallen ward, die ihn nicht
„nur ausplünderten, sondern auch verwundeten
„und halb todt liegen liessen. Ohngefehr traf sichs, 31
„daß ein Priester dieselbe Strasse kam. Dieser sa-
„he den Elenden und reisete vorüber. Auf gleiche 32
„Weise kam ein Levit diesen Weg, betrachtete den
„armen Menschen und ging fort. Endlich kam 33
„auch ein Samariter an denselben Ort. Dieser
„ward von dem Anblicke dieses Elenden in seinem
„Innersten gerührt. Gleich ging er, und wusch ihm 34
„seine Wunden mit Wein, strich sie mit Balsam,
„und verband sie ihm. Sodann half er ihm auf
„sein Thier, und führte ihn so bis in die Herberge,
„wo er ihn verpflegen ließ. Den folgenden Mor- 35
„gen, bey seiner Abreise, gab er dem Wirth zwey
„Denare, und befahl ihm, den Kranken wohl zu
„warten: er werde, setzte er hinzu, auf der Rück-
„reise, wenn auch noch weitere Kosten auflaufen
„sollten, alles für ihn bezahlen. — Was meynst du 36
„wohl, fragte er hier den Gottesgelehrten, wer war
„unter jenen Dreyen der Mitmensch für diesen Elen-
„den?„ — „Ohne Zweifel der, versetzte dieser, wel- 37
„cher die Barmherzigkeit an ihm ausübte.„ ——
„Nun wohl, sagte Jesus, so geh und zeige du dich
„auch auf solche Art als den Mitmenschen aller,
„die deiner Hülfe bedürfen.„

Auf der Reise (nach Jerusalem) kam er in 38
einen Ort, wo er bey einer gewissen Martha sei-

ne

39 ne gewöhnliche Herberge nahm. Diese Martha
aber hatte eine Schwester, Namens Maria, wel-
che sich immer zu Jesu hielte, und seinem Unter-
40 richte zuhörte. Da fügte sichs, daß Martha, als
sie eben ganz mit dem Hauswesen beschäftiget war,
Jesum fragte, wie er es dann mit ansehen könn-
te, daß ihre Schwester ihr die Sorge für seine Ver-
41 pflegung ganz allein überliesse? Aber Jesus sagte
ihr: „Gute Martha! du machst dir selbst viel zu
„schaffen, und vergissest darüber das Nothwendig-
42 „ste. Maria hat das einträglichste Geschäfte er-
„wählt, welches ihr unvergängliche Vortheile ver-
„schaffen wird.„

23. Jesus empfiehlt das Gebet.

1 Einstmalen, als er aus der Einsamkeit zurück
kam, wo er zu beten pflegte, bat ihn einer von sei-
nen Jüngern, er möchte doch auch ihnen einige An-
weisung zum Gebet geben, wie sie Johannes seinen
2 Schülern gegeben habe. Und Jesus ertheilte ihnen
folgende Antwort: „Lernet, sprach er, (wie ihr in
„wenig Worten, aber mit überlegter Wahl der Ge-
„genstände, Gott anrufen müsset,) aus folgendem
„Beyspiele. —— „Gott! Vater unser aller! Erfülle
„unsre Herzen mit Ehrfurcht gegen dich, als das
„allervollkommenste Wesen. Gründe und erweitere
„dein Reich, welches da ist, wo durch deinen Geist
„Weißheit und Tugend blühen. Lehre uns alle,
„wie die Bewohner des Himmels, im Gehorsam ge-
„gen deine Gebote und in der Ergebung in deinen
„Willen unsere Ruhe und Glückseligkeit finden.
3 „Befreye uns durch deine liebreiche Vorsorge von
4 „allen ängstlichen Sorgen für die Zukunft. Ver-
„zeihe uns, wenn wir von Sünden übereilt worden,
„so wie auch wir unsern Mitmenschen alle Belei-
„digungen vergeben wollen. Laß uns in Stunden,
„wo wir zur Verleugnung der Wahrheit oder der

Tu-

„Tugend gereizt werden, nicht unterliegen. Errette
„uns von allem, was uns wahrhaftig unglück-
„lich macht. Auf dich ist unser Vertrauen gerich-
„tet, denn du bist mächtig; du bist der Besitzer al-
„ler Schätze des Himmels und der Erde; du bist
„es, und bleibst es in alle Ewigkeit. Amen.

Darauf sprach er weiter; „Stellet euch vor, 5
„es hätte einer unter euch einen Freund, zu dem
„er um Mitternacht hinginge, und ihn bäte, er
„möchte ihm doch etliche Brodte leihen, weil eben 6
„ein guter Freund bey ihm abgetreten wäre, und
„er nichts im Vorrath hätte, ihn zu bewirthen.
„Nehmet an, dieser wollte anfänglich nicht aufma- 7
„chen, sondern antwortete inwendig; er solle ihn
„zufrieden lassen: es sey schon Thürschluß, und
„seine Leute wären bereits alle schlafen, er könne
„unmöglich aufstehen, und ihm das Verlangte her-
„geben. Was meynet ihr, was ein solcher end- 8
„lich thun würde, wenn jener stehen bliebe, und
„nicht aufhörte anzusprechen und zu bitten? Wür-
„de dieser nicht zuletzt, gesetzt auch, daß er keine
„Rücksicht auf die beyderseitige Freundschaft näh-
„me, um des unaufhörlichen Bittens willen, auf-
„stehen, und das Verlangte heraus geben? —
„Und so, sage ich euch, bittet Gott, er wird euch 9
„erhören. Sparet weder Fleiß noch Mühe, denn
„sie wird endlich gekrönt werden. Gehet es nicht,
„so verdoppelt euer Flehen zu Gott. Ihr werdet
„endlich gewiß mit dem herrlichsten Erfolge erfreut
„werden. Denn Fleiß und anhaltendes Gebet 10
„überwindet alles. — Welcher Vater wird seinem 11
„Kinde, das ihn um Brodt anspricht, einen Stein,
„oder für einen Fisch eine Schlange, oder für ein 12
„Ey einen Scorpion geben? Da nun so verderbte 13
„Menschen, wie ihr seyd, gleichwohl viel zu gut
„wissen, was euren Kindern heilsam ist, als daß
„ihr ihnen etwas schädliches geben solltet, wenn sie
„euch um etwas nützliches bitten; wie vielmehr

„wird der himmlische Vater seinen heiligen Gott-
„tesgeist allen denen geben, die ihn darum bitten.„

24. Jesus in der Gegend von Capernaum, fertigt pharisäische Zumuthungen ab. Matth. 13. 20. 11. Luk. 11.

14 Als Jesus einst einem stummen Begeisterten,
zum Erstaunen aller Anwesenden, Vernunft und
15 Sprache wiedergegeben hatte; beschuldigten ihn einige, daß er mit dem bösen Geisterkönige im Bündnisse stehe, und durch ihn die Begeisterten heile:
16 andere aber verlangten, er solle sich durch ein Wunder am Himmel rechtfertigen, um zu sehen, ob er ein
17 Betrüger sey. —— Er aber durchschaute die Tiefen ihres Herzens und fertigte die Ersten also ab.
„Wenn in einem Reiche oder Familie einmal innerliche Zwistigkeiten entstehen, so sind sie gewiß nicht
18 „weit von ihrem Umsturze entfernt. Es muß also
„wohl das Reich eures Geisterkönigs seinem Falle
„sehr nahe seyn, wenn Beelzebub seine Geister selbst
19 „verjagt. —— Und dann sagt mir doch, wie denn
„wohl eure Exorcisten, die doch von eurer Nation
„sind, die Geister vertreiben? Bleibt ihr dabey,
„daß ich es durch den Geisterkönig thue, so müßt
„ihr es leiden, daß man euren Leuten eben den
20 „Vorwurf macht. Gestehe ihr mir aber ein, daß
„ich es durch die göttliche Allmacht thue, so habt
„ihr das deutlichste Merkmal, daß ich der Mes-
21 „sias bin. —— Denn wenn ein Starker seinen Pallast in seiner völligen Rüstung bewachet, so ist das
22 „Seine in Sicherheit. Wenn aber ein Stärkerer ihm
„seine Rüstung ausziehet, auf die er sich verließ,
„so kann er ihn dann ohne Mühe ausplündern. ——
23 „Und ihr wißt auch das Sprüchwort: Wer nicht für
„mich ist, der ist wider mich. Wer mir nichts ein-
„bringt, leert mich aus.„

(Eure

(Eure Exorcisten sagen zuweilen zu ihrer Ent- 24
schuldigung:) „Ja wenn der böse Geist heraus
„ist, so sucht er eine neue Wohnung. Und wenn
„er nun die nicht recht nach Wunsch findet, so
„kehrt er zuweilen wieder um, und nimmt sieben an- 25
„dere Geister zu sich, die noch wilder sind als er,
„und kommt dann in seine vorige Wohnung zurück, 26
„die indessen gereiniget und gefeget worden. Und
„da wird es mit einem solchen Menschen noch ärger,
„als es vorhin war. —— (Und dieß wird bald
„euer Schicksal seyn.) —— Indem rufte eine Weibs- 27
person aus dem Haufen mit starker Stimme: „O
„glückliche Mutter! die diesen Mann geboren und
„an ihren Brüsten gesäuget hat.„ —— Worauf Je- 28
sus erwiederte: „Glückliche Menschen! welche
„Gottes Wort nicht nur hören, sondern auch in
„Ausübung bringen.„

Darauf gab er auch (den Letzten v. 16.) vor 29
einer immer mehr anwachsenden Versammlung,
ihre Abfertigung: „Das ist eine Nation, sprach
„er, voller Tücke und Bosheit. Darum soll sie
„des Wunders nicht gewürdiget werden, das sie
„verlangt. Für sie ist noch das einzige und letz-
„te bestimmt, (das Gott zur Besiegung des Un-
„glaubens thun wird, und) das in der Geschich-
„te des Propheten Jonas abgebildet worden ist.
„Wie nemlich Jonas den Niniviten durch seine Ge- 30
„schichte eine Ermunterung zum Glauben an Gott
„war, so wird mein (Tod und Auferstehung) die
„letzte Aufforderung dieses Geschlechts zum Glau-
„ben an mein Evangelium seyn. — Aber jene Nini- 31
„viten werden auch einst, zur Zeit des Gerichts, wider
„dieses Volk auftreten, und (durch ihr Beyspiel) sie
„verurtheilen, und das um soviel mehr, da jene
„sich durch die Predigt eines Jonas bewegen lies-
„sen, und hier gewiß ein grösserer ist, als Jonas
„war. —— So wie einst jene persische Königinn 32
„dieses Judengeschlecht beschämen wird, welche um

„Salomons Weisheit willen eine so weite Reise
„that; denn hier ist gewiß ein Weiserer als Salo-
„mo war.„

---

33 „Ein Licht zündet man nicht an, um es unter
„ein Gefäß zu stellen und zu verstecken, sondern
„man setzt es auf einen Leuchter, damit es denen,
„die im Zimmer sind, Leuchtung gebe.„ Luc. 8, 16.

---

34 „Die Begierden sind für die Seele das, was
„das Auge für den Körper ist. Ist das Auge ge-
„sund, so gehet der Körper im Hellen. Ist es aber
„verderbt, so umgiebt ihn Finsterniß und Gefahr. —
35 „Ein jeder hat also Ursache darauf zu sehen, daß
„nicht übelgeleitete Begierden seine Seele verfin-
36 „stern. Denn wer von dem Lichte einer gereinig-
„ten und über die Leidenschaften herrschenden Ver-
„nunft geleitet wird, der ist so sicher vor allen Ge-
„fahren des Falles, als ein Reisender bey der hel-
„lesten Fackel.„

37 Als ihn hierauf ein Pharisäer zu Tische lud,
fügte sichs, daß ihm bey der Mahlzeit von demsel-
38 ben Pharisäer ein Vorwurf gemacht wurde, daß
er sich nicht vorher nach ihrer Gewohnheit gewa-
schen hatte: worauf ihm Jesus zur Antwort gab:
39 es sey freylich bey ihnen itzt herrschende Sitte, nur
auf äusserliche Reinigkeit z. E. der Becher und Schüs-
seln zu sehen, wenn diese gleich inwendig damit
angefüllt wären, was sie andern entwendet, und
40 mit Unrecht an sich gebracht hätten. Aber glaubet
denn ihr Narren, setzte er hinzu, daß die äusserli-
41 che Reinigkeit auch die innerliche ausmache? Sagt
nicht vielmehr das Sprüchwort: Gieb den Armen,
von dem, was des Armen ist, so ist das Auswendi-
42 ge rein. — Aber wehe euch ihr Pharisäer, die ihr
die

die geringsten Kräuter verzehndet, und dagegen
wahre Gerechtigkeit und Menschenliebe hintansetzet. —— Wehe euch ihr Pharisäer, die ihr in den 43
Hörsälen eure Rangsucht auslasset, und in den
Verbeugungen der vorübergehenden Nahrung für
eure Eitelkeit sucht. —— Wehe euch ihr Pharisäer, 44
ihr Gottesgelehrten, ihr Heuchler, die ihr jenen
Gräbern gleichet, welche von obenher bedeckt sind,
daß die Leute darüber hingehen, ohne es zu wissen.
„Aber das sind ja, versetzte hier einer von den 45
„jüdischen Gottesgelehrten, auch Schmähungen ge-
„gen uns. —— „Ja, erwiederte Jesus, auch über 46
„euch spreche ich das Wehe, weil ihr den Leuten die
„beschwerlichsten Pflichten auflegetet, von denen ihr
„selbst nie willens waret, das geringste zu halten. ——
„Ja wehe euch, die ihr die Gräber der Propheten 47
„ausputzet, welche eure Vorfahren hingerichtet ha-
„ben: da ihr doch damit das Andenken solcher 48
„Schandthaten erneuert, die ihr selbst heimlich bil-
„liget. —— Daher wird es bald an euch wahr wer- 49
„den, was die göttliche Weisheit gar oft verkün-
„diget hat.„ „Was hilfts, daß ich euch Prophe-
„ten und Apostel sende, die ihr doch zum Theil ver-
„folget, zum Theil ums Leben bringen werdet. Aber 50
„dafür wird euch auch eine Rache treffen, welche
„alles, vom Anfange bis diesen Augenblick, nem- 51
„lich von dem Tode Abels bis auf die Hinrichtung
„Jojada, des Sohnes Barachia, die ihr im Vor-
„hofe des Tempels hinter dem Brandopferaltare
„verübt habt, vergossene Prophetenblut aufwä-
„gen wird.„ „Diese Rache sage ich euch, wird die-
„ses itzige Judengeschlecht treffen. —— Und wehe euch 52
„ihr Gottesgelehrten! — Denn ihr habt den Schlüs-
„sel zur Erkenntniß der Wahrheit den Leuten ent-
„rissen. Ihr wollt also nicht nur selbst in eurer
„Blindheit und Vorurtheilen beharren, sondern
„auch andere mit Gewalt von ihrer Aufklärung zu-
„rückhalten.„

53 Diese Worte setzten die Pharisäer und Gottes-
gelehrten in die größte Wuth, so daß sie nun alle
ihren Verstand erschöpften um ihn mit allerley vor-
54 gelegten Fragen zu bestürmen, und irgend etwas
aus seinen Antworten aufzufangen, worüber sie ihn
verklagen könnten.

1 Indessen drang das Volk zu tausenden herzu,
daß eins das andere trat und quetschte. — Und er
nahm Gelegenheit seine Jüngern insbesondere die
Ermahnung zu geben, daß sie sich vor dem Sauer-
teige der Pharisäer hüten sollten, denn es sey lau-
2 ter Heucheley. — „Hütet euch aber selbst, setzte er
„hinzu, vor der Heucheley, und saget die Wahrheit,
„so sehr sie bisher ist vergraben worden, frey her-
3 „aus. Lasset alle Leute öffentlich hören (ohne Men-
„schenfurcht,) was ihr bisher nur im Stillen ge-
„redet habet. Denn es muß, wie man im Sprüch-
„wort sagt, auf den Dächern gepredigt werden,
4 „was in Kammern gesprochen worden ist. — Was
„ich sage, ist die Stimme eines Freundes. Ver-
„bannet alle Furcht vor Menschen, welche euch kein
„grösseres Unglück zufügen können, als daß sie
5 „euch euer irdisches Leben rauben. Aber vor dem,
„der euch in jenes unabsehliche Elend stürzen kann,
6 „vor dem, sage ich, fürchtet euch! — (Setzet le-
„diglich euer Vertrauen auf Gott!) Denn auch ein
„Sperling, deren zween um einen Heller verkauft
„werden, ist von den Gegenständen der göttlichen
7 „Vorsehung nicht ausgeschlossen. Aber von euch
„ist auch das geringste, ich möchte sagen jedes Haar
„auf eurem Haupte, der Vorsorge Gottes empfoh-
„len. Fürchtet euch also vor keinen Menschen!
„Ihr seyd ohnfehlbar in Gottes Augen wichtiger
8 „als alle Sperlinge in der Welt. — Ich sage euch
„aber, wer sich vor den Menschen für mich erklärt,
„für den will ich mich auch dereinst im Gerichte
9 „Gottes erklären. Wer hingegen (aus Menschen-
„furcht) sich verleiten läßt zu sagen, er kenne mich
nicht,

„nicht, von dem werde ich auch einst sagen, ich
„kenne ihn nicht. —— Zwar wer aus blosser Unwis- 10
„senheit, weil er sich an meine itzige armselige Ge-
„stalt stösset, mich verachtet oder lästert, der kann
„noch Vergebung hoffen. Wer aber den (in mir
„wirkenden) heiligen Gottesgeist (mit seinen Augen
„siehet und) lästert, (und sagen will, ich kenne
„ihn nicht) — der ist keiner Vergebung fähig. —
„Wenn sie euch aber dereinst vor geistliche und 11
„weltliche Gerichte schleppen werden, so denkt nicht
„ängstlich nach, was ihr da sagen, oder wie ihr
„es vortragen wollet. Denn zu der Zeit wird euch 12
„der heilige Gottesgeist selbst lehren, was ihr sa-
„gen sollt.„

25. Verschiedene Geschichten, mit Stücken aus der Bergpredigt vermischt.

Jesus ward einst von einem aus der Versamm- 13
lung ersucht, daß er Schiedsrichter in einer Erb-
schaftsstreitigkeit seyn möchte. Er aber verbat sich 14
diesen Auftrag, nahm aber davon Gelegenheit, sei- 15
ne Zuhörer vor Geitz und Habsucht zu warnen, —
vornemlich aus dem Grunde, weil Ueberfluß an sich
keinen Menschen glücklicher mache: wobey er ihnen 16
folgende Parabel sagte:

Der Geizige.

Ein reicher Mann hatte Felder, die so reich-
lich trugen, daß er endlich nicht mehr wußte, wo
er die aufgesammelten Früchte hinbringen sollte.
Nach langem Ueberlegen, faßte er den Entschluß
seine Scheunen abzubrechen und gröſſer zu bauen,
um da seine Schätze aufzubewahren. „Dann will
„ich, dachte er bey sich selbst, mich meines Vor-
„raths erfreuen! Dann will ich mich um nichts wei-

„ter bekümmern, als sie recht zu genieſſen, und ver-
„gnügt dabey zu seyn.„ —— Aber auf einmal sprach
„der Herr über Leben und Tod: „Du Thor! noch
„diese Nacht mußt du sterben! denke nun für wen
„du gescharret hast.„
21 „Sehet, sprach Jesus, ein Bild von allen de-
„nen, welche die irdischen Güter nur sammlen um
„sie zu besitzen, die aber nicht (durch Anwendung
„derselben zum Besten ihrer Nebenmenschen,) sie zu
„einem Vorrathe zu machen wissen, den sie dort
„wieder finden.„
22 „Darum vermahne ich euch, fuhr er fort zu sei-
„nen Jüngern zu reden, daß ihr euch aller ängstli-
„chen Sorgen entschlaget, die dieses irdische
„Leben, Essen, Trinken, Kleidung, u. d. zum
23 „Gegenstande haben. Bedenket daß das Leben
„doch wichtiger ist als die Speise, und der Leib
24 „wichtiger als die Kleidung. Betrachtet die Raben,
„welche weder säen noch erndten, und die weder
„Kammern noch Scheunen haben, und Gott der
„Herr ernähret sie doch. Meynet ihr nicht daß
25 „ihr in den Augen Gottes viel wichtiger seyd, als
„solche Thiere? und könnet ihr wohl mit allen eu-
26 „ren Sorgen euer von Gott gesetztes Lebensziel nur
„um eine Stunde verlängern. Da ihr nun so et-
27 „was weniges nicht ausrichten könnet, wozu sind
„also eure Sorgen? —— Sehet einmal die Blumen
„auf den Wiesen, wie sie wachsen. Sie arbeiten
„und spinnen nicht: Und dennoch übertrift dieser
„Putz der Natur, alle Pracht der Kunst, welche in
28 „dem königlichen Schmucke selbst eines Salomon
„verschwendet war. Wenn nun Gott die Kräu-
„ter auf den Wiesen, die doch nach Gelegenheit
„heute blühen und morgen schon im Ofen liegen,
29 „so herrlich schmücket, wie vielmehr solltet ihr euch
„der Vorsorge eures Gottes anvertrauen? O schwa-
„che Seelen! o verbannet sie doch, jene ängstlichen Sor-
„gen, welche euch nur immer darauf denken heissen,

„wo

„wo Essen, Trinken, u. d. herkommen soll. Hei- 30
„den kann man sie verzeihen, aber nicht euch, die
„ihr einen Gott habet, der als der Vater der Menschen
„eure Bedürfnisse kennt, und besorgt. Richtet 31
„aber vielmehr eure Wünsche und Sorgen darauf,
„daß ihr würdige Glieder des Reiches Gottes seyn
„möget. Die irdischen Güter sind alsdann gleich-
„sam eine Zugabe, die ihr allein von Gottes Vor-
„sorge zu hoffen habt.„

„Fürchte dich nicht, fuhr er fort, du kleine 32
„Heerde. Denn dein Vater hat dir ein ganzes Reich
„(voll Glückseligkeit und Güter) zugedacht. Nur 33
„opfert hier die Besitzungen des gegenwärtigen Le-
„bens, in wohlthätigem Liebeseifer, für eure Ne-
„benmenschen auf, so werdet ihr euch damit Schä-
„tze gesammlet haben, welche nie veralten; welche
„auch im Himmel ihren Werth behalten, —— wel-
„che keine Diebe stehlen, und keine Motten fressen.
„—— (Und dabey denket immer an den Ausspruch 34
„des Weisen:) wo unser Schatz ist, da ist auch
„unser Herz.„

„Seyd stets jenen wachsamen Dienern ähnlich, 35
„welche gegürtet um ihre Lenden, mit der Fackel
„in der Hand, ihren Herrn erwarten, damit sie 36
„ihm, wenn er die Braut nach Hause führt, gleich
„aufmachen und empfangen können. Wohl solchen 37
„Dienern, welche ihr Herr wachsam und in bestän-
„diger Erwartung fand. Der Herr wird sie einst
„zu seiner Tafel ziehen, und wie seine besten Freun-
„de bedienen. Ich sage noch einmal, wohl solchen 38
„Dienern, welche ihr Herr in jeder Stunde des
„Nachts also antrift.„

„Ein Hausvater, welcher Nachricht hätte, in 39
„welcher Stunde des Nachts die Diebe kommen woll-
„ten, würde gewiß wachen, und den Einbruch ver-
„hüten. —— Um destomehr aber seyd ihr in bestän- 40
„diger Wachsamkeit, da ich zu einer Stunde kom-
„men werde, wo ihr mich nicht vermuthet.„ Hier

41 „fragte ihn Petrus, ob dieses nur eine Lehre für
42 „sie, oder die ganze Gemeine sey? („Denke selbst nach,)
„antwortete Jesus: Ein Haushofmeister, dem sein
„Herr aufgetragen hat, das Gesinde zu versor-
43 „gen, und auf dasselbe Acht zu haben, [wenn er
„treu und vorsichtig ist, daß ihn sein Herr zu
„allen Zeiten über der richtigen Befolgung seiner
44 „Aufträge antrift,] wird gewiß (endlich für seine
„Rechtschaffenheit belohnt und) zur Verwaltung
45 „aller seiner Güter erhoben werden. Ist aber ein
„solcher Mensch leichtsinnig, und denkt zuweilen bey
„sich selbst: o itzt ist mein Herr auf lange Zeit ab-
„wesend, und dann anfängt seine Mitknechte zu
„drücken, und zu mißhandeln, und mit seinen
46 „Gesellschaftern zu schmausen; den wird der Herr
„unvermuthet überfallen, und wird ihn strafen,
„wie es einem Schelme zukommt.„
47 „Was nemlich diesen Haushofmeister betrift,
„setzte Jesus hinzu, der ganz genau die Befehle sei-
„nes Herrn wußte, wird im Falle der Nachläßig-
„keit und des Ungehorsams, viel Strafe leiden.
48 „Jene Diener hingegen, welche weniger mit den Ab-
„sichten ihres Herrn bekannt waren, werden auch,
„aber weniger Strafe leiden. Denn jemehr einem an-
„vertraut ist, destomehr wird von ihm gefodert.„
49 „Wisset aber, daß ich nicht gekommen bin, euch
„ein Leben voll Ruhe und Friede zu verschaffen!
50 „Nein, ein Feuer will ich anzünden! Und wollte
51 „Gott, es brenne schon! Doch muß ich selbst erst
„eine Taufe überstehen, von der ich auch wünschte,
52 „daß sie schon vorüber wäre! —— Und mit dieser
„Hitze der Verfolgung und der Trübsale, die mei-
„ne Religion nach sich ziehen wird, können nichts
„anders als die traurigsten Zerrüttungen in den
53 „Familien verbunden seyn: so daß Väter wider ihre
„Söhne, Mütter wider ihre Töchter, — kurz ein
„Glied der Familie wider das andere sich auflehnen
„wird.„

Hier-

Hierauf aber richtete er seine Rede an die 54
ganze Versammlung: „Wenn ihr sehet, daß von
„Abend her Wolken sich aufthürmen, so wisset ihr,
„daß es Regen giebt. Und wenn der Südwind 55
„gehet, schliesset ihr mit Zuverlässigkeit auf warme
„Witterung. —— Ihr Heuchler! —— so fertig wisset 56
„ihr die Merkmale des Wetters anzugeben, und
„wenn es darauf ankommt, die gegenwärtige grosse
„Epoche, (in der moralischen Welt) zu bemerken, da
„seyd ihr blind?| Sagt, warum ihr nicht hier von 57
„selbst einsehet, was den Umständen gemäß ist?„ 58
„(Denket an die Regel der Rechtsgelehrten:) „Bist
„du einem schuldig, so suche dich mit deinem Gläu-
„biger zu setzen, weil die Sache noch auf dem Wege 59
„zum Tribunal ist. Denn ist sie einmal dahin, so
„kommst du nicht wieder los, als bis du den letzten
„Heller bezahlt hast.„

Darauf fügte sichs, daß ihm einige die Nach- 1
richt brachten, daß Pilatus galiläische Juden, da
sie im Opfer begriffen gewesen waren, hätte nie-
derhauen lassen. Diese fragte Jesus: ob sie wohl 2
meynten, daß gerade diese Leute die Lasterhaftesten
unter allen Galiläern gewesen seyn müßten? „Glau- 3
„bet das ja nicht! Wenn ihr euch nicht bessert, so
„hat euch Gott ein ähnliches Schicksal aufbehalten.
„—— Oder meynt ihr, fuhr er fort, daß jene achtze- 4
„hen Menschen, welche der Thurm bey Siloah
„erschlug, gerade die gottlosesten Leute in Jerusalem
„gewesen seyn müssen? Ich sags euch noch einmal: 5
„es wartet ein gleiches Schicksal auf euch, wenn
„nicht bald diejenige Veränderung erfolgt, (zu
„welcher ich euch täglich ermahne.„) Darauf er- 6
zählte er ihnen folgende Parabel.

Der Feigenbaum.

Es hatte einer einen (besonders schönen) Feigen-
baum in seinem Weinberg gepflanzt: an dem er
gleich-

gleichwol, so oft die Zeit kam, daß er Früchte haben sollte, nie etwas fand. Er sagte also endlich zu dem Winzer: „Es sind nun drey Jahre, „daß der Feigenbaum steht, und ich habe noch nie „eine Frucht daran gefunden. Haue ihn also ab; „wozu soll er das Land aussaugen?„ Aber der Winzer bat den Herrn, daß er ihn noch ein Jahr möchte stehen lassen. Ich will, sprach er, um ihn her aufgraben, und Mist anlegen. Vielleicht trägt er noch. Wo nicht, so kannst du ihn hernach abhauen lassen.

10 Als er an einem Sabbathe in einer Synagoge
11 lehrte, fand er eine Weibsperson, die seit achtzehn Jahren eine Geisterkrankheit hatte, durch welche sie so contract geworden war, daß sie nicht
12 mehr in der Höhe stehen konnte. Diese rufte Jesus, sobald er sie ansichtig ward, zu sich, und sagte ihr, daß sie hiermit von ihrer Krankheit
13 befreyt seyn sollte. Zugleich legte er ihr die Hände auf, und den Augenblick richtete sie sich wie-
14 der auf, und preißte Gott. Allein der Vorsitzende in der Synagoge nahm das sehr übel auf: „Es sind, sagte er zu dem Volke, sechs Tage in „der Woche, wo man die gewöhnlichen Arbeiten „verrichten soll. Da könnt ihr kommen und euch „curiren lassen. Aber am Sabbath schickt sich das
15 „nicht.„ —— Hierauf erwiederte Jesus: „O ihr Heuch„ler! Eure Kühe und Esel bindet ihr am Sab-
16 „bath los, um sie zur Tränke zu führen; aber „diese Nachkommin Abrahams, welche, (nach eu„rer Art zu reden,) der böse Geist achtzehn Jah„re gefesselt hielt, soll am Sabbath nicht dürfen „losgebunden werden, von den Fesseln ihrer Krank„heit?„ —— Diese Antwort beschämte alle seine Gegner. Und die ganze Versammlung bezeugte ihre Freude über die grossen Thaten, die er bisher verrichtet hatte.

Hier-

Hierauf schilderte er seinen Jüngern in verschie- 18
denen Gleichnissen, die schnellwirkende Kraft der
Religion. „Sie ist jenem Senfkorne gleich, sag- 19
„te er unter andern, welches einer in seinen Gar-
„ten säete, und da es aufging, ward es so groß
„wie ein Baum, so daß die Vögel darauf nisten
„konnten. „ —— Wiederum verglich er sie mit dem 20
Sauerteige, davon man nur ein wenig nöthig hat, 21
um ein ganzes Gebäcke einzusäuern.

26. Jesus auf einer Reise nach Jerusalem.

Nachdem er lange Zeit von einer Stadt und 22
Flecken zum andern gezogen war, und allenthal-
ben Religionsunterricht ertheilt hatte, richtete er
seinen Weg nach Jerusalem. Da legte ihm einer 23
die Frage vor: ob wohl nur Wenige (von dem
allgemeinen menschlichen Verderben Gal. 1, 4.)
würden errettet werden? „Ja, sagte Jesus, wer 24
„durch die enge Pforte (in Gottes Reich) einge-
„hen will, muß freylich Ernst und Anstrengung
„brauchen. Und daher werden viele, die den Vor-
„satz hatten einzugehen, ihn nicht ausführen kön-
„nen —— Denn wenn der Hausherr einmal auf- 25
„steigen und die Hausthür verschliessen wird, als-
„dann wirds umsonst seyn, daß ihr draussen an-
„pocht, und um Oefnung der Thüre bittet, Denn
„er wird euch inwendig zurufen, daß er euch nicht
„kenne. Und wenn ihr dann schon fortfahren und 26
„sagen werdet: wir haben ja ehemals mit dir ge-
„gessen und getrunken, und du hast uns auf der
„Gasse öffentlichen Unterricht ertheilet; so wird
„er euch doch dieselbe Antwort wiederholen, ich
„kenne euch nicht! Ihr seyd Bösewichter! Entfer- 27
„net euch! —— Und dann sage ich euch, wird Wuth 28
„und Verzweifelung euch überfallen, wenn ihr ei-
„nen Abraham, Isaac und Jacob mit allen Pro-
phe-

„pheten Gottes im Reiche Gottes erblicken, und
29 „euch selbst werdet ausgestossen sehen: zumal wenn
„dann (so viele Heiden) aus allen Welttheilen zu-
„sammen kommen, und an dieser Seligkeit Theil
30 „nehmen werden. —— Denn glaubet nur es wird
„eintreffen, was man im Sprüchwort sagt: Viele
„von den letzten werden die ersten, und viele von
„den ersten die letzten seyn.„
31 Noch denselben Tag kamen einige Pharisäer,
welche ihn warnen wollten: „Er solle sich ja sobald
„als möglich aus diesen Gegenden entfernen, denn
„Herodes habe vor, ihn umbringen zu lassen.„
32 Jesus antwortete: „Sagt diesem Fuchse, ich liesse
„ihm hiermit wissen, daß meine Verrichtung in
„Heilung der Begeisterten und Kranken bestünde.
„Und ich würde dieses Geschäfte Heut oder Mor-
33 „gen beschliessen. Bis dahin aber, würde ich mich
„durch ihn nicht stöhren lassen. Jerusalem lasse
„sich ja ohnehin nicht leicht nehmen, daß ein Pro-
34 „phet ausser ihr zum Märtyrer werde. —— Ach Je-
„rusalem, Jerusalem! (fuhr er in einem klagenden
„Tone fort,) die du tödtest die Propheten, und stei-
„nigst die zu dir gesandt worden, wie oft habe ich
„deine Kinder zu meiner Heerde gerufen, wie eine
„Henne ihre Jungen lockt, um sie unter ihre Flü-
35 „gel zu sammlen, aber ihr habt nicht gewollt. Dar-
„um sage ich euch, wird Verwüstung über euren
„Tempel kommt, und ihr werdet bald mich nicht
„mehr sehen, bis die Zeit kommt, wo ihr vergeb-
„lich wünschen werdet, unter denen gewesen zu seyn,
„welche jenes: „Heil dem Messias, dem Gesandten
„Jehovah!„ mir zugerufen haben.„
1 Als er hierauf an einem Sabbath in dem Hau-
se eines vornehmen Pharisäers zu Tische war, wo
man auf Gelegenheit lauerte, an ihn zu kommen;
2 trat ein Mensch vor ihn, der die Wassersucht hat-
3 te. Und Jesus legte den Gottesgelehrten und Pha-
risäern die Frage vor: ob es wohl für erlaubt zu

hal-

halten sey, am Sabbath einen Kranken zu heilen? 4
Da er aber keine Antwort von ihnen erhielt, machte
er ihn gesund und ließ ihn fortgehen. Als dies 5
geschehen war, redete er sie also an: „Sagt mir,
„wenn einem von euch am Sabbath ein Esel oder
„ein Ochse in den Brunnen fällt, läßt er ihn nicht
„augenblicklich wieder herausziehen?„ Und sie konn- 6
ten ihm kein Wort darauf antworten.

Als sie sich zu Tische gesetzt hatten, und er ihre 7
lächerliche Rangsucht bey der Wahl der Plätze be-
merkte, sagte er ihnen eine Parabel, (deren Moral
folgende war:) „Wenn du von jemand zu Gaste ge- 8
„laden wirst, so dringe dich nicht zu dem vornehm-
„sten Platze: damit nicht ein Vornehmerer sich in
„der Gesellschaft finde, welchen der Herr im Hau- 9
„se alsdann hinauf führen, und dich nöthigen wird
„zu weichen, und mit Erröthung dich unter ihn
„zu setzen. Setze dich also lieber gleich unten hin, 10
„und erwarte, bis der Herr vom Hause dich hin-
„auf nöthiget. Dann wirst du vor der ganzen
„Gesellschaft Ehre davon haben. Denn man sagt 11
„im Sprüchwort: Hochmuth kommt vorm Falle,
„Demuth aber erhöhet.„

Sodann gab er auch dem Pharisäer, der ihn 12
eingeladen hatte, eine Ermahnung. „Wenn du
„Gäste bittest, es sey zu einer Mittags- oder Abend-
„mahlzeit, so lade nicht blos deine Freunde, An-
„verwandten und Vettern, oder reiche Nachbarn
„ein, denn diese werden dich wieder bitten, und es
„wieder gleich machen. Bitte aber lieber Arme, 13
„Kranke, Lahme, Blinde, u. d. zu Gaste. Denn 14
„da wirst du die Glückseligkeit geniessen, Leuten
„Guts gethan zu haben, die dir keine Vergeltung
„geben können, und welche dir folglich bey der
„Auferstehung der Frommen, (desto reichlicher) er-
„theilt werden wird.„

Einem von der Gesellschaft, der dieses hörte, 15
fiel der bekannte Satz ein: Glückselig ist der, wel-

cher

16 cher in Gottes Reiche zu Gaste ist: dieses veranlaßte Jesum, folgende Parabel vorzutragen.

Die undankbaren Gäste.

Es richtete jemand ein grosses Mahl aus, und bat eine Menge Gäste dazu zusammen. Als aber die Zeit herannahete, wo die Gäste erscheinen sollten, und er seinen Haushofmeister nochmals ausschickte, um ihnen zu sagen, daß man sie erwartete: so fieng einer nach dem andern an sich zu entschuldigen. „Ich habe eben Ländereyen gekauft, sagte der eine, und muß nothwendig itzt fort um sie in Augenschein zu nehmen. Ich bitte also, mich entschuldigt zu halten.„ —— „Ich, sprach der andre, habe fünf paar Ochsen gekauft, und bin eben im Begriff sie probiren zu lassen. Ich bitte also mich entschuldigt zu halten.„ —— „Und ich, sprach ein dritter, habe mich so eben verheyrathet, und bin daher auf keine Weise im Stande mich einzufinden.„ —— Als der Hofmeister diese Antworten seinem Herrn überbrachte, ward er äusserst unwillig, und befahl den Augenblick auf alle Gassen und Winkel der Stadt auszugehen, und die Armen, Kranken, Blinden und Lahmen herein zu nöthigen. Dies that der Diener, meldete aber dem Herrn, daß noch immer die Plätze nicht alle besetzt wären. Da gab ihm der Herr Befehl, auch noch auf die Strassen und Zäune zu gehen, und wen er da fände hereinzuführen. „Denn ich will, sprach er, mein Haus ganz vollfüllen. Und von denen zuerst geladenen, soll nun keiner an diesem Mahle den geringsten Antheil haben.„

25 Unterwegs wendete sich Jesus an die Menge
26 des ihm nachziehenden Volks und sprach: ——„Wenn „jemand nicht Entschlossenheit genug hat, Vater, „Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, ja

sein

„sein eigen Leben mir nachzusetzen, der ist nicht tüch-
„tig mein Jünger zu werden. —— Und eben so 27
„wenig ist es der, welcher nicht bereit ist, seinen
„Antheil Noth und Trübsal zu übernehmen,
„und mir in meinen Schicksalen ähnlich zu wer-
„den.„

„Würde sich wohl jemand unter euch, in 28
„den Sinn kommen lassen, ein Gebäude aufzuführen,
„ohne vorher sorgfältig überrechnet zu haben, ob er
„auch Geld genug habe, den Bau zu Ende zu bringen,
„um sich nicht, wenn er nach Legung des Grun- 29
„des wieder aufhören müßte zu bauen, dem Gelach-
„ter Preiß zu geben, und von sich sagen zu lassen: 30
„Sehet, der gute Mann fieng an zu bauen, und
„kann es nun nicht ausführen!„ —— „Oder wird 31
„ein König, welcher sich mit einem andern in Krieg
„einlassen will, nicht nothwendig erst überlegen, ob
„er auch im Stande ist, einer ankommenden feindlichen
„Armee von 10000 Mann, eine eben so grosse entge-
„gen zu stellen? Und wenn er das nicht kann, wird 32
„er nicht in Zeiten, ehe der Feind näher kommt,
„durch eine Gesandtschaft, Friedensvorschläge thun
„lassen? — Eben so wichtig, setzte er hinzu, und 33
„einer genauen Ueberlegung werth, ist meine obige
„Versicherung: wer nicht alles Irdische aufzu-
„opfern entschlossen ist, kann nicht mein Jünger
„werden.„

„— Das Salz ist gut, aber verdorbenes Salz 34
„taugt nicht mehr zum salzen. Es taugt nicht 35
„einmal zur Düngung, sondern man muß es
„wegwerfen.„ —— „Wer Ohren hat zu hören, der
„höre.„

27. Jesus sucht seinen Lehrlingen noch vor seinem Abschiede das Gebot der Liebe recht einzuprägen. Matth. 18.

Als sich einst eine Menge Zollbediente und 1
Heiden unter seine Zuhörer mischten, bezeig-

2 ten die Pharisäer, und besonders einige jüdische Got-
tesgelehrten, ihr Mißfallen darüber. „Der nimmt
„auch Heiden in seine Sekte auf und geht mit ihnen
3 „um.„ —— Diese fertigte Jesus durch folgende Ver-
theidigungen ab: „Wenn einer von euch, sagte
„er, hundert Schafe hätte, und eins davon ver-
„löre, würde er nicht die neun und neunzig im
„Walde lassen, und dem Verlohrnen nachgehen,
„um es aufzusuchen? Und würde er nicht, wenn
„er es fände, dasselbe voll Freuden auf seine Schul-
6 „tern legen, und bey seiner Zurückkunft allen seinen
„Nachbarn und Freunden es erzählen, und sie zur
„Theilnehmung an seinem Vergnügen auffodern,
„das er über sein wiedergefundenes Schaf empfän-
7 „de? Und eben so, setzte er hinzu, ist dem lieben
„Gott eine von den Wegen des Verderbens zurück
„kehrende Seele, lieber, als neun und neunzig (ein-
„gebildete) Heilige, die keine Verbesserung zu be-
„dürfen glauben.„
8 „Oder, wenn eine Frau, fuhr er fort, die
„noch zehen Drachmen in ihrem Vermögen hätte,
„eine verlöre, würde sie nicht ein Licht anzünden,
„und das ganze Haus durchsuchen, bis sie sie wie-
9 „der gefunden hätte? Und wenn sie denn ihr ver-
„lohrnes Geld wieder fände, würde sie nicht alle
„ihre Freundinnen und Nachbarinnen zur Theil-
10 „nehmung ihrer Freude auffodern? —— Und eben
„so sehr, versichere ich euch, nimmt der ganze Him-
„mel Theil, wenn ein einziger Verirrter auf die
„Wege der Weißheit und Tugend zurückgeführet
11 „wird.„ —— Hierauf erzählte er ihnen folgende
Parabel:

Der ungerathene Sohn.

Ein Vater hatte zween Söhne. Der Jüngste davon kam einst zu ihm und sagte: „Vater gebt
„mir

mir meinen Antheil des Vermögens, soviel auf mich kommt!„ Der Vater machte also eine Abtheilung unter den Brüdern und gabs ihm. Nicht lange darauf, als er alles zusammen gebracht hatte, reisete er fort in ein entferntes Land, und brachte bey einer ausschweifenden Lebensart sein ganzes Vermögen durch. Da nun alles aufgezehrt war, entstund in demselben Lande eine Hungersnoth, dadurch er vollends in die äusserste Dürftigkeit gesetzt wurde. Er machte sich daher an einen Einwohner des Orts, dem er seine Dienste anbot, und ward von demselben aufs Land geschickt, seine Schweine zu hüten. Hier hätte er gerne mit dem sogenannten Johannisbrodt seinen Hunger gestillt, womit man (in den dortigen Gegenden) die Schweine fütterte, aber es gabs ihm niemand. Da ging er endlich in sich, und dachte bey sich selbst: „Wie „mancher Tagelöhner hat bey meinem Vater sein „überflüssiges Brodt, und ich muß hier bald vor „Hunger verschmachten? Wie wann ich wieder zu „meinem Vater ginge?——Ja, ich wills! ich will „zu ihm gehen, und zu ihm sprechen: Vater! ich „erkenne es, daß ich mich an Gott und euch ver„sündiget habe. Ich erkenne es, daß ich nicht mehr „werth bin euer Kind zu seyn. Nehmet mich un„ter eure Taglöhner.„ Und diesen Entschluß setzte er auch wirklich ins Werk. Da ihn nun sein Vater von weiten kommen sahe, brach ihm sein väterliches Herz: und er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Der Sohn aber bat ihn wehmüthig um Verzeihung, und gestund ihm, daß er sich sehr an Gott und seinem Vater versündigt habe. „Ich erkenne mich, sprach er, nicht mehr „für würdig euer Kind zu heissen. Machet mich nur „zu eurem Taglöhner.„ Allein der Vater gab seinen Leuten augenblicklich Befehl, den besten Rock her zu bringen, und ihn seinem Sohne anzuziehen, desgleichen einen Ring an seine Hand und Schu-

he an seine Füsse. Darauf ließ er ein gemästetes Kalb schlachten, und ein Freudenmahl zubereiten. „Dieser Sohn, sprach er, war im tiefsten Elende, „und ist gerettet worden. Er war verlohren und ich „habe ihn wieder gefunden.„ —— Und so nahm nun das Fest seinen Anfang. —— Der ältere Bruder aber war noch auf dem Felde. —— Als er nun nach Hause kam, und von weitem schon das Geräusch der Musik und des Tanzes hörte, rufte er einen Sklaven und fragte ihn, was der Lärm bedeute? Dieser meldete ihm, daß sein Bruder wieder da wäre, und daß der Vater ein gemästet Kalb hätte schlachten lassen, seine glückliche Zurückkunft zu feyern. Das verdroß ihn so sehr, daß er gar nicht ins Haus gehen wollte. Und da der Vater selbst heraus kam und ihn freundlich hinein nöthigte, drückte er seinen Unwillen mit folgenden Worten aus: „Bedenket es selbst, Vater, ich habe euch so viele „Jahre her gedient, und nie den geringsten Ungehorsam gegen euch bewiesen. Gleichwohl habt „ihr mir nie einen Bock gegeben, daß ich mir mit „meinen Freunden hätte einen vergnügten Tag machen können. Und itzt da der zurück kommt, der „euer Vermögen bey den Huren durchgebracht hat, „habt ihr ihm lassen ein gemästet Kalb schlachten?„ Der Vater aber antwortete: „Bedenke auch, mein „lieber Sohn, daß du auf der einen Seite nichts „verlierst, da du immer bey mir bist, und mein „ganzes Vermögen dein ist, und daß es doch auf „der andern Seite uns billig Freude und Vergnügen erwecken muß, daß dein Bruder, der ganz „ins Verderben gerathen war, wieder gerettet, „und seinem gänzlichen Untergange entrissen worden ist!„

1 Hierauf sagte er seinen Jüngern noch eine Parabel.

Der

Der kluge Haushalter.

Ein reicher Mann hatte einen Verwalter, der vor ihm berüchtiget war, daß er seine Güter durchgebracht habe. Diesen ließ er zu sich kommen, und kündigte ihm an, daß die üblen Nachrichten, die ihm zu Ohren gekommen wären, es nothwendig machten, ihm seine Rechnung abzunehmen, und ihn sodann seiner Dienste zu entlassen. Da dachte der Verwalter bey sich selbst: „Was soll ich nun anfangen, da mein „Herr mir die Verwalterschaft aufkündigt? Arbeiten mag ich nicht, und zu betteln schäme ich „mich. Doch ich weiß was ich thun will, um „Leute zu finden, die mich nach meiner Entsetzung „vom Amte in ihren Häusern aufnehmen!„ Sogleich ließ er diejenigen kommen, welche an seinen Herrn (an Pacht oder Erbzinsen) Rückstände schuldig waren. „Wieviel beträgt es, sprach er zu „dem Einen, was du meinem Herrn zu liefern „hast?„ —— „Hundert Tonnen Oehl„ antwortete dieser. „Gut, fuhr er fort, hier hast du dei„nen Contract, den nimm, und mache aus hun„dert, funfzig.„ —— „Und du, sagte er zu dem „Andern, wieviel hast du zu liefern?„ —— Er antwortete: „Hundert Malter Waizen!„ ——„ Nimm „also, sprach er, hier deinen Contract, und mache „achtzig daraus.„ —— und der Herr mußte selbst gestehen, daß dieser sonst liederliche Mann doch hierin klug genug zu Werke gegangen sey. Und so beschämen oft die Weltmenschen diejenigen, welche durch Religion aufgeklärt worden, in Absicht auf eine kluge Vorsorge für die Zukunft.

„Ich sage euch also dieses: (als eine Haupt- 9
„regel) wendet die irdischen Güter (die euch Gott
„hier anvertrauet,) zum Besten eurer Nebenmen-
„schen an; denn Gutthaten öfnen uns, wenn wir

„sterben, den Eingang in die Wohnungen der
„Ewigkeit.„
10 „Man setzt einen im Kleinen auf die Probe, und
„schließt von seiner da bewiesenen Treue oder Un-
„treue, auf seine Treue, oder Untreue im Grossen.
11 „Wenn ihr daher mit schlechten irdischen Gütern
12 „nicht treu umgeht, wie könnt ihr erwarten, daß
„euch Gott einst die wahren und unvergänglichen
„Güter anvertrauen werde?„
13 „Ein Diener, setzte er hinzu, kann nicht zween
„Herrn zugleich dienen, ohne einen von beyden zu
„vernachlässigen. Und eben so wenig könnt ihr euer
„Herz zugleich dem Dienste Gottes, und dem Dien-
„ste des Mammons widmen.„
14 Das alles hörten einige Pharisäer mit an [wel-
chen der Geiz überhaupt eigen ist] und rümpften
15 die Nase darüber Da sagte Jesus zu ihnen:
„Ihr seyd von der Art Leuten, welche nur
„Menschen durch den Schein der Frömmigkeit
„in die Augen zu leuchten suchen. Aber Gott
„siehet aufs Herz. Und bey ihm sind oft die gera-
„de die Verächtlichsten, welche der grosse Haufe an-
„betet.„

---

16 „Moses und die Propheten gehen bis auf Jo-
„hannem. Von dessen Zeit an wird Gottes Reich
„bekannt gemacht. Und seitdem gelangen meist
„solche unter die Zahl der Mitglieder desselben,
„welchen man ehemals das Recht dazu absprach.„

---

17 „Die alte (wesentliche) Religion ist unverän-
„derlich, und sie wird es seyn, so lange die Welt
„steht.„

---

18 „Wer sich willkührlich von seinem Weibe schei-
„det, und eine andere heyrathet, ist ein Ehebre-
cher

„cher. Und derjenige, der eine solche Geschiedene „heyrathet, ist in gleicher Verschuldung.„

Der reiche Geizhals,

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Seide und kostbare Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Und ein Armer, Namens Lazarus, der voller Schwären war, pflegte an seine Thüre sich hinzulegen, in Hofnung, zuweilen einige Ueberbleibsel von der Tafel des Reichen, die sonst niemand mochte, gereicht zu bekommen. Allein alles, was ihm da Gutes wiederfuhr, war das Schmeicheln der Hunde, die ihm seine Schwären beleckten. — Nach einiger Zeit starb dieser Elende, und die Boten Gottes trugen (seine Seele) in Abrahams Schooß. — Der Reiche starb nachher auch und ward begraben. Aber in dem Sitz der abgeschiedenen Seelen war Quaal und Verzweifelung sein Antheil. Als er daher in der andern Gegend Abraham von ferne erblickte, und Lazarum in seinen Armen, rufte er ihm wehmüthig zu: „Vater Abraham, erbarme dich meiner, und laß durch Lazarum, zu Linderung der Hitze, unter der ich schmachte, nur mit soviel Wasser meine Zunge erquicken, als an einem Finger hangen bleibt.„ Allein Abraham antwortete ihm: „Du guter Mensch, besinne dich, daß du deine Glückseligkeit in der Welt aufgezehrt hast, wo Lazarus im Elend leben mußte. Itzt hat sichs umgekehrt. Er lebt in süsser Ruhe, und du in Angst und Verzweifelung. Itzt ist keine Rettung für dich, wenn ich dir auch helfen wollte. Ein unübersteiglicher Abgrund trennet unsere Gegenden von der eurigen.„ — „O so bitte ich dich, erwiederte der (Geizhals) daß du ihn wenigstens in meines Vaters Haus sendest, wo noch fünfe von meinen Brüdern am Leben sind, daß er sie warne,

damit sie nicht auch dereinst an diesen Ort! der Quaal kommen.„ Aber auch dieses ward ihm! abgeschlagen. „Sie haben zureichenden Unterricht und Warnung, antwortete Abraham, in den Schriften Mosis und der Propheten. Den mögen sie sich zu Nutze machen.„ ——„Ach mein guter Vater, versetzte jener noch einmal, eindringender wäre es gewiß, wenn jemand von den Todten auferstünde. Da würden sie sich eher bessern.„ —— Allein Abraham versicherte ihm, daß ein solches Mittel keinen Erfolg hoffen lasse, bey Menschen, welche einmal durch jenen Unterricht nicht zu gewinnen wären.

---

1 „Es ist natürlich, daß es tausend Dinge giebt,
„die das Herz von der Wahrheit abwendig machen.
„Aber wehe dem, der an einer solchen Verleugnung
2„der Wahrheit und Tugend schuld ist. Es wäre
„ihm besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals ge-
„hänget, und er damit in die See gestürzt würde;
3„als daß er eine solche That beginge. Darum seyd
„auf eurer Huth. Und wenn ihr auch hier und da
„Leute findet, die sich an euch (oder eurem Amte)
„vergehen, so wendet alles an, sie zu gewinnen.
„Und wenn ihr dann sehet, daß sie ihre Gesinnun-
4„gen ändern, so verzeiht ihnen ihr Vergehen. Und
„wenn einer siebenmal in einem Tage euch so belei-
„digte, und er siebenmal wiederkäme und Besserung
„angelobte, so würdet ihr schuldig seyn, ihn wie-
„der anzunehmen.„

---

5 Einstmalen baten ihn die Apostel, er möchte ih-
nen doch ein größeres Bewußtseyn des (wunderthä-
6 thigen) Glaubens verschaffen: worauf ihnen Je-
sus folgende Antwort gab; „Auf den Grad der
„Stärke kommt nichts an. Auch bey dem gering-

„sten

„sten werdet ihr im Stande seyn, in eurem Amte
„unglaubliche Dinge auszurichten.„
„Allein, sagt selbst, was ihr thun würdet, 7
„wenn einer von euch einen Sclaven hätte, der zum
„Pflügen oder zum Viehhüten angestellt wäre, und
„der sich, sobald er nach Hause kommt, sogleich zu Ti-
„sche setzen und essen wollte? Würdet ihr nicht zu 8
„ihm sagen: „Geh und bereite mir erst meine Mahlzeit
„und bediene mich bey derselben: hernach wirds
„Zeit seyn, daß du auch issest.„ Wenigstens sehe ich 9
„nicht, warum man einem Knechte, der gerade
„nicht mehr und nicht weniger als sein befohlnes
„Tagewerk gethan hat, ausserordentliche Freund-
„schaftsbezeugungen erweisen sollte? Wendet also 10
„dieses auf euch an. So lange ihr nur so gerade-
„hin thut, was euch befohlen wird, so lange seyd
„ihr mehr nicht werth als Knechte, welche als
„Knechte arbeiten, was man ihnen aufgiebt.„

28. Jesus begiebt sich nach Judäa einige Wochen vor dem letzten Osterfeste, das er erlebt hat. Matth. 19.

Auf seiner (letzten) Reise nach Jerusalem, 11
durchzog er die Gegenden von Samaria und Ga-
liläa. Hier begegneten ihm unter andern vor ei- 12
nem gewissen Flecken zehen Aussätzige, welche von
ferne stehen blieben, und ihm zuriefen: „Jesus 13
„grosser Lehrer, erbarme dich unser!„ Er aber, 14
sobald er sie ansichtig ward, befahl ihnen, sie soll-
ten sich den Priestern zeigen. —— Und unterwegs
wurden diese Leute alle gesund. Indessen war nur 15
ein einziger, welcher, sobald er sahe, daß sein
Aussatz weg war, wieder zurückkam, und mit lau- 16
ter Stimme Gott preisete, und sich Jesu mit Be-
zeugung seiner innigsten Dankbarkeit zu Füssen warf.
Und dieser einzige war noch dazu ein Samari-

17 ter. Hier gab Jesus seine Verwunderung zu erken-
18 nen, daß von zehen, die gesund worden waren, nur
dieser Ausländer zurückgekommen sey, und Gott für
19 die empfangene Wohlthat gedankt hätte. Und er
hieß den Menschen aufstehen und sich nach Hause
begeben. „Deine Gesundheit, sprach er, hast du
„ deinem Vertrauen zu mir zu danken. „
20 Darnach fragten ihn die Pharisäer, wann denn
das Reich Gottes seinen Anfang nehmen würde?
Er aber versicherte sie, daß das Reich Gottes nicht
so etwas Sinnliches und Aeusserliches sey, daß man
21 sagen könnte: sehet da, da ist es: sondern es zeige
sich bloß in dem Herzen der Menschen.
22 Ein andermal sagte er zu seinen Zuhörern: „Bald
„ kommt die Zeit, wo ihr viel darum geben würdet,
„ wenn ihr nur einen von den Tagen zurückrufen
„ könntet, in denen ich unter euch gepredigt habe.
„ Aber ihr werdet dann vergeblich wünschen. ——
23 „ Man wird euch zwar oft sagen: Hier oder da (sey
„ der Messias;) aber ich rathe euch (solchen Betrü-
„ gern) kein Gehör zu geben, oder ihnen anzuhän-
24 „ gen: damit euch nicht das Gericht treffe, welches
„ ich (über Judäa) halten werde, und welches ei-
„ nem Blitze gleich seyn wird, der sich in einem Au-
„ genblick über den ganzen Horizont ausbreitet.
25 „ Doch muß ich sagen, daß ich vorher noch ein har-
„ tes Leiden überstehen, und von dieser Nation öf-
26 „ fentlich werde verworfen werden. —— Wenn aber
„ endlich meine Zeit kommen wird, dann wird es
27 „ ergehen, wie zur Zeit der Sündfluth, wo die
„ Menschen assen, tranken und freyten —— bis Noah
„ zu Schiffe ging und die Sündfluth sie alle ersäuf-
28 „ te: oder, wie zur Zeit des Loth, wo auch jeder-
„ man in Ruhe aß und trank, kaufte und verkauf-
29 „ te, pflanzte und baute: bis auf den Tag, wo
„ Loth ausging aus Sodom, und ein feuriger
„ Schwefelregen vom Himmel schoß und alles ver-
30 „ tilgte. Gerade so wird es dereinst auch ergehen. —

„ Wer

„Wer dann auf dem Dache ist, der versäume ja kei- 31
„nen Augenblick (zur Flucht) durch Rettung seines
„Vermögens. Oder wer dann auf dem Felde ist, der 32
„kehre ja nicht erst um, etwas mitzunehmen. Denket
„vielmehr an Loths Weib, (und rettet euch durch
„die Flucht.)„

„Wer sich selbst zu schonen suchen wird, der wird 33
„gewiß zu Grunde gehen. Wer aber mir sich auf-
„zuopfern bereit seyn wird, der soll errettet werden.
„Daher wird zur selbigen finstern Zeit das Schicksal 34
„der Menschen sehr verschieden seyn, und die wun- 35
„derbarsten Trennungen veranlassen. Der eine 36
„wird dem Unglück entrinnen, der andere wird
„bleiben.„ —— Hier fragten ihn seine Zuhörer, wo 37
denn das alles vor sich gehen werde? Er sprach:
„Wo ein Aas ist, da versammlen sich die Adler!„ —
Darauf unterrichtete er sie von dem Nutzen des 1
Gebets und eines ausdaurenden Vertrauens und
erzählte ihnen dabey folgende Parabel.

Der Richter und die Wittwe.

Es war in einer gewissen Stadt ein Richter, der weder Schaam noch Gewissen hatte. Zu diesem kam eine Wittwe aus eben der Stadt, und bat ihn oft, er möchte doch ihren Proceß beendigen, und ihr zu ihrem Recht verhelfen; allein sie mußte lange Zeit umsonst laufen, ohne etwas auszurichten. Endlich ward er des Ueberlaufens müde. „Was hilft es, dachte er bey sich selbst, Schaam und „Gewissen unterdrückt zu haben? Ich muß ihr doch „helfen, wenn ich die Last des Ueberlaufs nicht ha- „ben will. Denn die hört in Ewigkeit nicht auf, „mir in den Ohren zu liegen.„

„Nehmet euch, fuhr Jesus fort, an diesem un- 6
„gerechten Richter ein Beyspiel, und glaubet ge-
„wiß, daß Gott seinen Frommen Hülfe schaffen 7

„wird

„wird, wenn sie unermüdet fortfahren, ihn anzu-
„rufen, gesetzt auch, daß er einige Zeit sie warten
8 „liesse. Er wird zuletzt plötzlich mit seiner Hülfe
„erscheinen. —— Aber wer weiß, setzte er hinzu,
„ob einst, wenn ich (als Richter) erscheinen wer-
„de, ein Mensch seyn wird, der diese Standhaf-
„tigkeit behauptet.„

9 Zu anderer Zeit bestrafte er einige, die sich sehr viel auf ihre Frömmigkeit einbildeten, und alle andere neben sich verachteten, durch folgende Parabel:

Der Pharisäer und der Zollbediente.

Es giengen ihrer zween nach dem Tempel, um dem öffentlichen Gebete beyzuwohnen. Der eine war ein Pharisäer und der andere ein Zollbedienter. Jener stellte sich hin und betete bey sich selbst also: „Ich „danke dir Gott, daß ich nicht bin wie die übrigen Men-„schen, räuberisch, ungerecht, ehebrecherisch, oder „so —— (hier that er einen mitleidigen Seitenblick) „—— wie jener Zollbedienter. Zween Fasttage habe „ich in jeder Woche, und von allem meinem Ver-„mögen bekommen die Armen den zehnten Theil!„ —— Der Zollbediente aber stund von ferne, und schien sich nicht zu getrauen, seine Augen zum Himmel empor zu heben. „Gott! sprach er bey sich selbst, und schlug an seine Brust, Gott! ich bin ein Sünder, und flehe um Gnade!„

14 „Ich versichere euch, fuhr Jesus fort, daß „dieser Zollbediente dasjenige Wohlgefallen Got-„tes davon trug, damit jener sich vergeblich schmei-„chelte. —— Denn Stolz erniedriget, aber Demuth „erhöhet.„

15 Darauf führte man einige Kinder zu ihm, und bat ihn, daß er ihnen die Hände auflegte. Und als die Jünger diese Leute zurück weisen wollten,

ten, rufte sie Jesus selbst herbey. „Lasset, sprach 16
„er, die Kinder herankommen, und wehret ihnen
„nicht. Denn solche Seelen sind am geschicktesten
„ins Reich der Wahrheit und Tugend einzugehen.
„—— Ja ich versichere euch heilig, wer nicht mit 17
„(dem gelehrigen und einfältigen) Herzen ei-
„nes Kindes dieses Reich in sich aufnimmt, der
„wird nie ein würdiges Mitglied desselben wer-
„den.„

Einer aus dem hohen Rath redete ihn darauf al- 18
so an: „Vollkommener Lehrer! sage mir was ich zu
„thun habe, um selig zu werden?„ Jesus antwortete: 19
„Warum suchst du den Unterricht eines vollkomm-
„nen Lehrers bey mir? Gott ist allein der vollkom-
„mene Lehrer der Menschen, und der hat dir ja be-
„reits bekannt gemacht, was du thun sollst. „Treib 20
„nicht Unzucht. Schade niemand an seinem Leben
„oder Gesundheit. Nimm nie, wozu du kein Recht
„hast. Hüte dich andere zu verleumden oder fälsch-
„lich zu beschuldigen. Erzeige deinen Eltern Ehr-
„erbietigkeit und Gehorsam, u. s. w.„ — „O dieses, 21
„sprach jener, habe ich alles von Jugend auf beob-
„achtet.„ — „Nun wohl, erwiederte Jesus, so ist dir 22
„weiter nichts zu thun übrig, als dies einzige: ver-
„kauf deine Güter, gib das Geld, das du daraus
„lösest, den Armen [denn das heißt sich einen
„Schatz im Himmel sammeln] und betritt die Wege,
„auf denen ich bisher gegangen bin.„ Als er das 23
hörte, gieng er betrübt hinweg. Denn er war
sehr reich.

Jesus aber, da er das gewahr ward, sagte er 24
zu den Umstehenden: „Hier sehet ihr, daß kein
„Mensch unfähiger ist, ein würdiges Glied des
„Reiches Gottes zu werden, als einer, dessen Herz
„an die irdischen Güter gefesselt ist. Ich möchte 25
„fast sagen, es sey leichter, daß ein Cameel durch
„ein Nadelöhr laufe, als daß ein solcher zum neuen
„Gottesreich geschickt gemacht werde.„ Hier fielen 26

ihm

ihm einige in die Rede, und sagten: daß ja auf die Art
27 wenig Menschen gerettet werden könnten. Aber Je-
sus erwiederte: „Was dem Menschen äusserst schwer
„ist, (Matth. 19, 26.) das ist Gott gar leicht zu
28 „bewirken.„ Darauf fieng Petrus an: „Was wird
„uns also dafür, die wir bereits alles verlassen
„haben, und mit dir die Wege gegangen sind, die
29 „du betreten hast?„ Jesus antwortete: „Ich ver-
„sichere euch heilig, daß niemand Häuser, Eltern,
„Brüder, Ehegatten, Kinder u. d. um des Reiches
30 „Gottes, verlassen haben wird, dem es nicht hun-
„dertfach vergolten werde, nicht nur in diesem ir-
„dischen Leben, sondern auch durch eine ewige Se-
„ligkeit, in der zukünftigen Welt.„

20. Jesus reiset nach Jerusalem und zeigt sich öffentlich als den Messias. Matth. 20.

31 Auf dem Wege nach Jerusalem redete er mit
den Jüngern von seinem bevorstehenden Leiden.
„Sehet, sprach er, wir sind itzt im Begriff nach
„Jerusalem zu gehen. Da wird an mir alles er-
„füllt werden, was die alten Gotteslehrer von mir
32 „geweissagt haben. Ich werde da in die Gewalt
„der Römer überliefert, und (von meinen Feinden)
33 „gemißhandelt, beschimpft, angespien, gegeisselt
„und endlich getödtet werden. Doch werde ich
„auch den dritten Tag darauf wieder auferstehen.„
34 —— Aber das alles konnten die Jünger mit ihren
Begriffen nicht zusammen reimen. Daher ihnen die
ganze Sache noch räthselhaft schien.
35 Da sie ohnweit Jericho waren, hörte ein Blin-
36 der, der an der Strasse saß und bettelte, daß viel
37 Volks vorbeyzog, und da er erfuhr, daß Jesus
38 der Nazaräer daher käme; schrie er ihm entgegen:
„Jesu! Thronfolger Davids! erbarme dich mei-
39 „ner!„ Und da ihm die Voranziehenden Stillschwei-
gen

gen geboten, schrie er um desto stärker: „König
„deines Volks! erbarme dich!„ Darauf blieb Jesus 40
stehen, und hieß ihn zu sich führen. Und da man
ihn brachte, fragte er ihn, was sein Begehren 41
sey? „Herr, sprach der Blinde, daß ich mein Ge-
„sicht wieder bekomme!„ —— „Du sollst es haben, 42
erwiederte Jesus, „dein Glaube soll dir belohnt
„werden.„ Und in dem Augenblick bekam er sein 43
Gesicht wieder, und folgte Jesu nach, mit lauten
Dankbezeugungen gegen die göttliche Wohlthat.
Und alle, die diese Begebenheit mit angesehen hat-
ten, preiseten Gott.

Als er durch Jericho reisete, trug sichs zu, daß 1
ein gewisser reicher Oberzolleinnehmer, Namens 2
Zacchäus, der sehr begierig war, Jesum zu sehen, 3
aber wegen der Menge des Volks, und weil er klein
von Person war, nicht dazu gelangen konnte, auf 4
einen Maulbeerbaum stieg, bey welchem Jesus vor-
bey mußte. Da nun Jesus an den Ort kam, sa- 5
he er in die Höhe und rufte ihm zu: er solle als-
bald heruntersteigen: er sey willens bey ihm ein-
zukehren. Dies that Zacchäus und nahm ihn mit 6
tausend Freuden in sein Haus auf. Allein es ent- 7
stund darüber fast ein allgemeines Mißfallen, daß
Jesus bey einem Heiden eingekehrt war.

Zacchäus aber, nachdem er Jesus in seinem Hau- 8
se einige Zeit aufmerksam zugehört hatte, brach
endlich in die Worte aus: „Herr, nun bin ich vest
„entschlossen, die Hälfte meiner Güter den Armen
„zu geben und vierfach zu ersetzen, was ich mit Un-
„recht erpreßt habe.„ —— Darauf legte Jesus von 9
ihm das Zeugniß ab: „Diese Familie ist heute ge-
„rettet worden, und ist ihr das Erbtheil Abra-
„hams zugefallen. —— Denn das ist meine Bestim- 10
„mung, setzte er hinzu, die Verirrten aufzusuchen,
„und (auf die Wege der Tugend) zurück zu führen.„

Da dieses die übrigen hörten, nahm Jesus 11
[weil sie itzt nicht mehr weit von Jerusalem waren,
und

und die meisten den Anbruch des Reiches Gottes (in irdischem Glanze) erwarten] Gelegenheit zu
12 folgender Parabel:

Der neue Thronfolger.

Ein Prinz unternahm eine weite Reise um in seinem Reiche sich huldigen zu lassen, und dann wieder zurück zu kehren. Vorher ließ er zehen seiner Diener vor sich kommen, und übergab jedem ein Capital, mit dem Befehl es zu seinem Vortheile anzulegen, und bis zu seiner Zurückkunft gehörig zu benutzen. Sodann reisete er ab und nahm Besitz von seinem Reiche, wiewol ihm die Unterthanen sehr abgeneigt waren, und sogar durch Abgeordnete sagen liessen, daß sie ihn nicht für ihren König erkennen würden. Bey seiner Zurückkunft hielt er Untersuchung über die anvertrauten Gelder. Da kam der Erste und bewieß, daß er indessen mit dem Gelde eine zehnfach gröss'ere Summe gewonnen habe. „Du bist ein redlicher Mann, sprach er, du bist mit wenigem so treu umgegangen. Itzt sollst du Statthalter über einen Distrikt von zehen Städten werden.„ Ein Zweyter trat herzu und bewieß, daß er das Geld fünffach vergrössert habe. Und auch dieser erhielt einen Districkt von fünf Städten. —— Endlich aber kam einer, der sein Geld wiederbrachte und dabey den Herrn versicherte, daß er es recht sorgfältig in ein Tuch aufbewahrt hätte. „Denn, setzte er hinzu, ich bedachte, daß du ein strenger und eigensinniger Herr bist, der von seinen Leuten immer mehr fodert, als er ihnen gegeben hat. Hier ist also dein Geld.„ —— „Du Bösewicht, erwiederte der Herr, ich will dich itzt nach deinen eigenen Worten richten. Du wußtest daß ich streng sey, und daß ich mehr wieder fodere, als ich anvertraut habe? Hättest du also nicht wenigstens dein

Geld

Geld in eine Bank legen sollen? so hätte ich doch itzt die Zinsen davon erheben können. —— Nehmet ihm also, fuhr er zu den umstehenden Bedienten fort, das ihm anvertraute Capital, und gebt es jenem, der zehnfache Summen erworben hat.„ Und da man ihm die Einwendung machte, daß dieser ja schon eine zehnfache Summe besitze, antwortete der Herr: „Wen sein Fleiß reich gemacht hat, dem vertraut man immer mehr an. Wer aber durch Faulheit verarmt, dem nimmt man billig das Anvertraute wieder ab. —— Jene aber, meine Feinde, die mich nicht für ihren König haben erkennen wollen, führet herbey, daß sie vor meinen Augen hingerichtet werden.„

Hierauf nahm Jesus seinen Weg gerade nach 28
Jerusalem. —— Als sie an der Seite des Oelber- 29
ges, gegen Bethfage und Bethanien zugingen, schickte er zween von seinen Jüngern voraus, mit dem Auftrage, eine junge Eselinn zu holen, auf der 30
noch niemand gesessen habe, und die sie dort in dem Flecken angebunden finden würden. „Wenn euch 31
„jemand, setzte er hinzu, darüber zur Rede setzen „sollte, so sagt nur, daß sie für mich wäre.„ —— Diese richteten alsobald den Befehl ihres Herrn 32
aus, und funden alles, wie ers ihnen vorher ge- 33
sagt hatte. Sie brachten ihm also die Eselinn, 34
und liessen ihn aufsteigen, nachdem sie ihm vorher 35
ihre Kleider untergelegt hatten. Auf dem Wege 36
aber breiteten sie alle, die ihm nachfolgten, ihre Kleider aus. Und da er sich dem Berge näherte, fiengen sie ein Freudengeschrey an, und sangen Loblieder zum Preiße Gottes über alle die Wunder, die sie seither mit angesehen hatten. „Heil ihm! ruf- 38
„ten sie, unserm Könige! den Jehovah uns sendet! „Sein Glück und Ruhm steige bis an die Sterne!„

Unter dem Haufen aber waren einige von der 39
pharisäischen Sekte, welche ihm sagten, er möchte

doch dies unanständige Geschrey nicht gestatten. ——
40 „Die Steine müßten schreyen, antwortete Jesus,
„wenn die schweigen würden!„
41 Als er die Stadt ansichtig ward, traten ihm
42 die Thränen in die Augen. „Ach möchtest du,
„sprach er, möchtest du noch itzt die Augen öfnen,
„und das Glück, das dir angeboten wird, zu dei-
43 „ner Rettung ergreifen! aber ich wünsche vergeb-
„lich. Du bist einmal verblendet! —— Die Zeit
„kommt, wo deine Feinde dich belagern und von
44 „allen Seiten einschliessen werden: wo sie dich
„und deine Vorstädte und Dörfer schleifen, und
„keinen Stein auf den andern lassen werden: dar-
„um daß du nicht die Augenblicke genutzt hast,
„wo du noch gerettet werden konntest.„
45 Hierauf nahm Jesus seinen Zug nach dem
Tempel, und als er hinkam, fieng er an die Käu-
46 fer und Verkäufer heraus zu treiben. „Fort, sag-
„te er, ihr wißt was der Prophet sagt: Mein Haus
„ist ein Zufluchtsort der Frommen; ihr aber habt
„es zu einem Orte gemacht, wo ihr euren Wucher
„und Betrügereyen treiben könnet.„
47 Und von nun an lehrte er täglich im Tempel.
Und obgleich die Oberpriester und jüdischen Gottes-
gelehrten, nebst dem Hochgericht Gelegenheit such-
48 ten, ihn aus dem Wege zu räumen, so wußten sie
doch nicht, wie sie es anfangen sollten, weil ihm
das gemeine Volk sehr ergeben war, und ihn
gern hörte.
1 Da er eines Tages das Volk im Tempel un-
terrichtete, und die vollkommnere Religion öffent-
2 lich bekannt machte, kam das ganze Hochgericht da-
zu, und befragte ihn, woher er das Recht habe,
öffentlich zu lehren, und von wem er dazu be-
3 vollmächtiget seye? Hierauf sagte Jesus, er sey
bereit, ihnen die Frage zu beantworten, sobald sie
ihm vorher auch eine würden beantwortet haben,

nem-

nemlich was sie von dem Amte Johannis des 4
Täufers hielten? ob sie glaubten, daß er ein Be-
trüger, oder ein wahrhaftig göttlicher Gesandte
gewesen sey? —— Darüber wurden sie stutzig. „Sa- 5
„gen wir, dachten sie bey sich selbst, Johannes sey
„ein göttlicher Gesandte gewesen, so fragt er uns,
„warum wir ihm keinen Glauben beygemessen ha-
„ben? Erklären wir ihn aber für einen Betrüger, 6
„so müssen wir gewärtig seyn, daß uns der
„Pöbel steinigt, denn sie halten alle den Johannes
„für einen Propheten.„ —— Sie ergriffen also die
Ausflucht, daß sie sagten: „Sie wüßtens nicht.„ ——
„Wohlan, erwiederte Jesus, so glaube auch ich 8
„euch keine Rechenschaft von meinem Beruf schul-
„dig zu seyn.„ —— Darauf trug er seinen Zuhörern
folgende Parabel vor.

Die bösen Pachter.

Matth. 21, 33-44.

Da die Oberprieſter und Gottesgelehrten merk- 19
ten, daß er diese Parabel auf sie gerichtet habe, wa-
ren sie fast willens, sich auf der Stelle seiner zu
bemächtigen, aber sie trauten doch dem Pöbel
nicht. Daher nahmen sie ihre Zuflucht zu heim- 20
lichen Ränken und schickten Spione aus, welche
den Schein überaus gewissenhafter Leute anneh-
men mußten, ihn durch Reden zu fangen, und
dadurch Gelegenheit zu finden, ihn dem römischen
Procurator in die Hände zu spielen. Diese re- 21
deten ihn mit folgenden Worten an: „Würdiger
„Lehrer! wir wissen, daß du ein Wahrheit lieben-
„der Mann bist, und dich durch keine Menschen-
„furcht abhalten lässest, Gottes Lehren und Ge-
„bote frey und unverfälscht vorzutragen; sage 22
„uns doch also deine Meynung über die Frage: ob
„es wohl recht sey, daß wir das Kopfgeld an den

23 „Kaiser entrichten?„ —— Aber Jesus merkte gar
24 bald ihre Tücke. „Ihr wollt mich, sagte er, in
„Versuchung führen; ich weiß es: aber zeigt mir
„doch einmal eine Steuermünze.„ Da brachten sie
ihm einen Denar. „Wessen Bild und Inschrift
„ist das?„ fragte er. —— „Des Kayſers,„ ant-
25 worteten sie. „Ihr habt also, fuhr er fort, dieses
„Geld von dem Landesherrn empfangen, (der es
„hat prägen lassen,) warum solltet ihr ihm es nicht
„wieder geben dürfen. Entrichtet nur auch Gott,
26 „was ihr von ihm empfangen habt.„ —— Und sie
konnten, wie jedermann sahe, mit keinem Wort
an ihn kommen. Sie mußten vielmehr selbst seine
Antworten bewundern, und sich zum Stillschwei-
gen bequemen.

27 Darauf machten sich einige von der Sekte der
Sadducäer an ihn, [eine Sekte, welche die Aufer-
28 stehung leugnet] und legten ihm folgende Aufga-
be vor: „Moses hat das Gesetz gegeben, daß wenn
„einer stirbt, so soll der nächste Anverwandte des
„Verstorbenen Frau heyrathen, damit der Stamm
29 „fortgepflanzt werde. Nun hat sich bey uns der
30 „Fall ereignet, daß ihrer sieben, immer einer nach
31 „dem Absterben des andern, eine und dieselbe Frau
32 „geheyrathet haben. Wenn es nun eine Zeit giebt,
„wo die Verstorbenen wieder lebendig werden sol-
„len, so ist die Frage, welchem unter den sieben
„dereinst die Frau gehören wird, die sie alle sieben
34 „nach einander geheyrathet hatten?„ Jesus ant-
wortete: „Das Heyrathen ist für dieses Leben.
35 „In jenem aber, werden unter denen, welche wür-
„dig seyn werden, daran Theil zu nehmen, und
„von den Todten aufzustehen, alle Verbindungen
36 „dieser Art aufhören. Denn alle, die an der Auf-
„erstehung Theil haben, sind eben so unsterbliche
„Wesen, wie ihr euch Gott und die Engel des
37 „Himmels vorstellt. —— Was aber die Auferstehung
„selbst betrift, so gedenket ja Moses schon derſel-
ben

„ben in der Geschichte vom brennenden Busche, wo
„er Gott, den Gott Abrahams, Isaacs und Ja-
„cobs nennt: welche Benennung ganz widersinnisch 38
„seyn würde, wenn damals, da sie todt waren,
„er sich ihren Gott hätte nennen wollen, wofern
„sie nicht alle bey Gott in einem andern Leben ge-
„wesen wären.„ Hier versicherten ihn einige jü- 39
dische Gottesgelehrten ihres Beyfalls. —— Und 40
man unterstund sich nicht weiter, ihm dergleichen
Fragen vorzulegen.

Er aber fieng bald darauf an sie zu befragen: 41
„Wie es denn wohl zugehe, daß der Messias nach
„Aussage aller jüdischen Lehrer ein Sohn Davids
„seyn solle, da doch David im Psalmbuche von 42
„ihm sage: „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn:
„sey der König und Beherrscher meines Reichs!
„Ich will alle deine Feinde dir unterwürfig ma- 43
„chen!„ Wie kann denn also, setzte er hinzu, der 44
„Messias Davids Sohn seyn, da er ihn selbst sei-
„nen Herrn nennt?„

Da ihm nun das Volk so aufmerksam zuhörte, 45
fieng er endlich an seine Jünger öffentlich vor den
Pharisäern zu warnen. „Es sind Leute, sagte er, 46
„welche in ihrer Kleidung, in den Verbeugungen
„der Vorübergehenden, in der Einnehmung der
„Oberstelle bey Gastmahlen sowohl als in den Hör-
„sälen, kurz, welche allenthalben Nahrung für ih-
„ren Stolz und Eitelkeit suchen. Sie reissen gierig 47
„das Vermögen der Wittwen an sich, und betrügen
„die Welt mit ihrer Andacht. —— Ihre Verdamm-
„niß wird einst schrecklich seyn.„

Darauf betrachtete er die Leute, welche in den 1
Gotteskasten legten, darunter sich verschiedene sehr
sehen liessen. Unter andern aber bemerkte er eine 2
arme Wittwe, welche zwey halbe Heller hinein-
warf. Hier sagte er zu seinen Zuhörern: „Glau- 3
„bet ihr wohl, daß diese Wittwe mehr als die an-
„dern alle eingelegt hat? Denn alle übrige haben 4

„von ihrem Ueberfluß gegeben, sie aber hat sichs „selbst abgebrochen, und soviel eingelegt, als sie „eben besaß.„

30. Jesus weissaget die Verwüstung des jüdischen Landes. Matth. 22.

5 Als einige von dem Tempel sprachen, und das
kostbare Mauerwerk rühmten, mit welchem er auf-
6 geführt wäre, nebst den Geschenken, mit denen er
prangete, sagte Jesus: „Es kommt die Zeit,
„wo alles das, was ihr da sehet, so wird ver-
„wüstet werden, daß kein Stein über dem an-
7 „dern bleibt.„ Da baten sie ihn, ihnen die Zeit
dieses Unglücks, nebst den Vorboten desselben anzu-
8 zeigen. Und er ertheilte ihnen darüber folgende
Antwort:

„Hütet euch, daß ihr nicht irre gemacht werdet.
„Es werden Betrüger aufstehen, welche meine Per-
„son annehmen, und sich für den Messias ausge-
„ben werden. Und das wird (das erste) Merkmal
„von der Annäherung jener Zeit seyn. Gesellet euch
„also nicht zu ihrem Anhange.„

9 „Hernach werdet ihr auch (innerliche) Kriege
„und Unruhen entstehen sehen. Aber erschrecket da-
„vor nicht. Denn das sind lauter Vorboten, mit
„denen aber der Untergang (von Judäa) nicht so-
„gleich verbunden seyn wird.„

10 „Auch wird, fuhr er fort, eine Nation gegen
„die andere und ein Reich gegen das andere sich auf-
11 „lehnen. Und es werden hin und wieder starke
„Erderschütterungen verspürt werden. An einigen
„Orten wird Pest und Hungersnoth entstehen. Und
„am Himmel selbst werden fürchterliche Phänome-
„ne sich zeigen.„

12 „Vor dem allen aber wird das noch vorherge-
„hen, daß man sich eurer zu bemächtigen suchen
„wird.

„wird. Man wird euch verfolgen und bald vor
„die jüdischen Gerichte, und in die Gefängnisse,
„bald vor die römischen Procuratoren schleppen,
„und euch als Anhänger meiner Lehre verklagen.
„Und dies wird euch die vortreflichste Gelegenheit 13
„geben, von eurem Glauben Zeugniß abzulegen.
„Dabey merket auch dieses, daß ihr auf keine Wei- 14
„se nöthig haben werdet, euch ängstlich zu bekün-
„mern, wie ihr euch in solchen Fällen verantwor-
„ten wollet. Denn ich werde euch Wissenschaft 15
„und Beredsamkeit in einem solchen Grade mittthei-
„len, daß keiner von euren Gegnern im Stande
„seyn wird, euch zu widersprechen, und ihre Kla-
„gen gegen euch zu behaupten. —— Es wird aber 16
„mancher unter euch, von seinen eigenen Eltern,
„Geschwistern, Verwandten und Freunden ausge-
„liefert und zum Tode befördert werden. Denn 17
„ihr werdet ein allgemeiner Abscheu seyn, darum
„daß ihr meinen Namen führet. Allein ich stehe 18
„euch dafür, es soll euch kein Haar gekrümmt wer-
„den. Behaltet nur Standhaftigkeit und Geduld, 19
„so sollt ihr aus allen Gefahren errettet werden.„
„Wenn ihr aber endlich Jerusalem selbst von 20
„feindlichen Truppen werdet eingeschlossen sehen,
„dann denket, daß die Verwüstung vor der Thür
„ist. Dann flüchte, wer noch in Judäa ist, in die 21
„Gebürge. Oder wer noch in der Stadt ist, eile
„heraus. Und wer auf dem Lande ist, gehe nicht
„erst hinein. Denn es ist die Zeit der Strafe, wo 22
„alles, was davon geweissaget ist, erfüllt werden
„wird. —— Wehe aber den armen Müttern, welche 23
„dann mit schwangerem Leibe, oder mit säugenden
„Kindern, diese betrübte Flucht antreten sollen. Denn
„es wird ein schreckliches Elend im Lande seyn.
„Seine Einwohner werden zum Theil niedergemet- 24
„zelt, zum Theil als Sklaven unter mancherley Na-
„tionen zerstreut werden. Und Jerusalem wird
„unter heidnische Botmässigkeit kommen.„

25 „Und es wird ein Wetter kommen, so fürch-
„terlich brausend, als wenn der Himmel einfallen soll-
„te — und die Heiden werden wüten wie ein toben-
26 „des Meer; so daß alle Einwohner von Judäa vor
„Schrecken und Erwartung betäubt und sinnlos
27 „seyn werden. —— Dann werden sie es merken, daß
„der, den man ehemals als einen armen Sterbli-
„chen verachtete, itzt als der Richter über sie kommt,
„der zur Majestät Gottes erhaben ist.„
28 „Ihr aber, wenn ihr sehen werdet, daß diese
„grossen Veränderungen ihren Anfang nehmen, so
„fasset Muth und Freudigkeit, und denket, daß
29 „sich eure Erlösung nähert. —— Nehmet euch ein
„Bild an dem Feigenbaum, oder auch an jedem
30 „andern Baume. Wenn ihr sehet, daß sie aus-
„schlagen, so wisset ihr von selbst, daß der Som-
31 „mer vor der Thür ist. Und so auch dann, wenn
„ihr sehen werdet, daß das alles in seine Erfüllung
„gehet, könnt ihr gewiß seyn, daß das Reich Got-
„tes seiner Blüthe nahe ist.„
32 „Ich versichere euch heilig, ehe ein halbes
„Jahrhundert vergeht, muß das alles erfolgen, wie
33 „ichs euch gesagt habe. Ehe können Himmel und
„Erde vergehen, ehe meine Verkündigungen uner-
„füllt bleiben.„
34 „Ich warne euch also nochmals, daß ihr euch
„nicht in Schwelgereyen oder irdischen Sorgen
„verstricken lasset, damit euch nicht jene Zeit plötz-
35 „lich überfalle. Denn wie ein Fallstrick wird sie
36 „über alle Einwohner des Landes kommen. Seyd
„also stets wachsam, und verwahret euch durchs
„Gebet, vor Leichtsinn und Zerstreuung, damit ihr
„würdig erfunden werdet, dem kommenden Unglü-
„cke zu entgehen, und vor dem Richter Gnade zu
„erlangen.„
37 Uebrigens war seine Gewohnheit allemal den
Tag über im Tempel zu lehren. Des Nachts aber
nahm er seinen Aufenthalt draussen auf dem Oel-
her-

berge: von da er jeden Morgen in aller Frühe wie- 38
der zurückkehrte, und sich von einer lehrbegierigen
Menge umgeben sahe.

31. Jesus bereitet sich und seine Lehrlinge zu seinem in dreyen Tagen bevorstehenden Tode.

Kurz vor dem Osterfeste sannen die Oberprie- 1
ster und Gottesgelehrten von neuem auf Mittel, 2
Jesum auf eine Art aus dem Wege zu räumen, bey
welcher sie nichts von dem Volke befürchten durf-
ten. Zu ihrem Vortheile fügte sichs, daß Judas, 3
mit dem Zunamen „der Scariother„, einer von den
Zwölfen, vom Geist der Bosheit gefesselt, sich, 4
bey den Oberpriestern und der Wache, selbst an-
bot, ihnen Jesum in die Hände zu spielen. Dieses 5
Erbieten nahmen sie mit Freuden an, und verspa-
chen ihm dafür eine Summe Geldes. Er aber such- 6
te von Stund an Gelegenheit, sein Versprechen
so auszuführen, daß kein Lärmen unter dem Volk
darüber entstünde.

An dem Tage nun, wo man das Osterlamm 7
zu schlachten pflegte, schickte Jesus den Petrus und 8
Johannes ab, das Ostermahl zu bestellen. Und 9
als sie ihn fragten, wo das geschehen sollte, hieß
er sie in die Stadt gehen, da würde ihnen einer mit 10
einem Wassergefässe begegnen, dem sollten sie nur
bis in das Haus nachfolgen, in welches er gehen
würde; und alsdann dem Herrn dieses Hauses einen 11
Gruß von ihm vermelden, und sich das Zimmer
zeigen lassen, wo er mit seinen Jüngern das
Osterlamm essen könnte: dieser würde ihnen also- 12
bald einen grossen gepflasterten Saal anweisen, wo
sie das nöthige veranstalten möchten. Jene erfüll- 13
ten auch sogleich ihren Auftrag, und fanden alles,
wie ers ihnen beschrieben hatte.

14 Zur gesetzten Stunde kam er und setzte sich mit
15 seinen zwölf Aposteln zu Tische. —— „Es hat mich
„herzlich verlangt, fieng er an, mit euch diese Oster-
„mahlzeit zu halten, ehe ich meine Leiden antrete.
16 „Denn ich muß euch sagen, daß dies das letzte Pas-
„sah ist, welches ich vor der Vollendung des Rei-
17 „ches Gottes mit euch feyre.„ Darauf nahm er
den Becher und reichte ihnen denselben, nach ge-
sprochenem Gebet, mit den Worten: „Da trinket
18 „mit einander! —— Es ist, wie gesagt, das letzte-
„mal, vor der Vollendung des Reiches Gottes,
„daß ich mit euch von diesem Rebensafte trinke.„
19 Hernach nahm er das Brod und zertheilte es ebenfalls
nach gesprochenem Gebete, und reichte es ihnen mit
diesen Worten: „Dies ist mein Leib, der euch zum
„Besten dahin gegeben ist. —— So oft ihr diese
„Mahlzeit mit einander haltet, widmet sie meinem
20 „Andenken!„ —— Nach der Mahlzeit nahm er den
Freundschaftsbecher und gab ihn herum. „Die-
„ser Becher, sprach er, ist die neue Religion, wel-
„che ich bald mit meinem Blute besiegeln werde,
„das zu eurem Besten vergossen werden soll. ——
21 „Mein Verräther ist bereits vorhanden, und sitzt
22 „mit mir am Tische. —— Ich eile meinem bestimm-
„ten Schicksale entgegen; aber wehe dem, der mich
23 „demselben überliefert!„ —— Hier fiengen die
Jünger an einander zu fragen, wer doch wohl
das seyn müsse, der diese That an ihm verüben
sollte? ——

24 Es hatten aber die Jünger (vor kurzem) einen
Rangstreit unter sich gehabt, (an welchen er sie itzt
25 wieder erinnerte) und ihnen folgende Ermahnung
gab. „Irdische Könige, sprach er, haben Gewalt
„und Ansehen, und man nennt sie gnädige Herrn.
26 „Dies soll unter euch nie erhört werden. Sondern
„je einen grössern Posten einer oder der andere un-
„ter euch bekleiden, und jemehr er über andere er-
„haben seyn wird, destomehr soll er sich unter die

übri-

„übrigen erniedrigen, und sich ihrem Dienste wid-
„men. Denn sagt selbst, wer der Vornehmere ist, 27
„der, der an der Tafel sitzt, oder der, welcher
„die Gäste bedient? Nicht wahr, der Erstere? Und
„gleichwohl habe ich nie den Vornehmern ge-
„macht, sondern mich stets eurem Dienst ge-
„widmet.„

„Aber ihr, fuhr er fort, die ihr bisher in mei- 28
„nen kümmerlichsten Umständen mit mir ausge-
„halten habt; seyd (zwar nicht zu irdischen 29
„Herrn, aber doch) zu solchen bestimmt, welche
„von nun an der Verwaltung desjenigen Reichs
„Theil nehmen sollen, welches mir mein Vater über-
„tragen hat. Und ich übertrage euch hiermit die 30
„höchsten Ehrenstellen in diesem Reiche. Ihr sollt
„meine vornehmsten Diener und Befehlshaber
„Israels seyn.„

Darauf redete er Petrum an: „Simon, Si- 31
„mon, es steht dir eine schwere Versuchung be-
„vor. Ich habe aber für dich gebeten, daß sie 32
„nicht deinen gänzlichen Abfall nach sich ziehe.
„Nutze sie, einst deine Brüder durch dein Beyspiel
„zu trösten und in ihrem Glauben zu befestigen.„ —
Petrus aber versicherte ihn, er sey bereit, Bande 33
und Tod mit ihm zu übernehmen. — „Und ich 34
„sage dir, erwiederte Jesus, daß du noch heute,
„ehe das Hanengeschrey vorbey ist, mich dreymal
„wirst verleugnet haben.„

Sodann wendete er sich an seine Jünger: „Habt 35
„ihr, sprach er, an irgend einer Sache Mangel
„gelitten, wenn ich euch bisher ohne Lebensmittel,
„Gewehr und Vorrath an Kleidungsstücken, habe
„herum reisen lassen?„ — „Niemals!„ ant-
worteten sie. „Jetzo aber, fuhr er fort, nehmet 36
„mit euch was ihr habt, Geldtasche, Mantelsack
„und was man sonst auf Reisen nöthig hat. Und
„wer kein Seitengewehr hat, verkaufe lieber seinen
„Rock, ehe er dieses entbehre. Denn bald wird 37

auch

„auch das an mir in Erfüllung gehen, was dort
„der Prophet sagt: Man hat ihn wie einen Misse-
„thäter behandelt! Denn mein Schicksal nähert sich
38 „seinem Ausgange!„ —— Darauf sagte man ihm,
daß bereits zween mit Seitengewehr versehen wä-
ren. —— „Schon gut!„ erwiederte er.

32. Jesu Leiden und Tod.

39 Hierauf begab er sich, seiner Gewohnheit nach,
auf den Oelberg, wohin ihm seine Jünger folg-
40 ten. Bey ihrer Ankunft ermahnte er sie, sich durch
Gebet in Fassung zu setzen, damit sie nicht durch
41 bevorstehende Uebel wankend würden. Sodann ent-
fernte er sich einen Steinwurf weit von ihnen und
42 warf sich auf seine Knie nieder. „Ach Vater! ruf-
„te er, ach möchte es doch dein Wille seyn, mich
„dieser Leiden zu überheben! aber nicht mein, son-
43 „dern dein Wille geschehe!„ —— Hier erschien ihm
ein Bote Gottes und sprach ihm Muth ein. ——
44 Und er fieng in seiner tiefsten Schwermuth an, sei-
ne Hände zu ringen und seine Seufzer zu verdop-
peln: so daß ihm der Angstschweiß ausbrach, und
wie Blutstropfen auf der Erde kleben blieb.
45 Endlich stund er auf und kam wieder zu seinen
Jüngern, die von Kummer ermüdet eingeschla-
46 fen waren. —— „Ach! wie könnt ihr schlafen? sprach
„er, ermuntert euch und betet, daß ihr nicht unter
„der Gefahr erlieget.„
47 Und als er noch redete, drang plötzlich ein Hau-
fen Leute mit dem Judas herzu, welcher vor ihnen
herging und sich itzt näherte, Jesum zu umarmen. —
48 „Juda, sagte Jesus (mit einer rührenden sanften
Stimme,) —— „ist es möglich? mit einem Kuß ver-
„räthst du mich?„
49 Da itzt seine Begleiter merkten, was ihm bevor-
stund, fragten sie ihn, ob sie sich wehren sollten?

Und

Und sogleich schlug einer los und hieb dem Bedien- 50
ten des Hohenpriesters das rechte Ohr ab. —— Al- 51
lein Jesus verwieß sie zur Ruhe, und heilte jenem
das Ohr wieder an, indem er es nur berührte.

Hierauf redete er die von der Tempelwache und 52
den Oberpriestern und Landesältesten Angekomme-
nen mit diesen Worten an: „Ihr seyd ja mit Spies-
„sen und Stangen versehen, als wenn ihr einen
„Strassenräuber aufsuchtet. Habe ich doch diese 53
„Tage über beständig bey euch im Tempel zugebracht:
„warum habt ihr mich nicht da in Verhaft genom-
„men? —— Doch itzt ist eure Zeit, wo der Geist der
„Verblendung seine Wuth auslassen darf.„

Nun griffen sie ihn, und führten ihn (gebun- 54
den) in das Haus des Hohenpriesters —— Petrus
aber ging in einiger Entfernung hinten drein, und
machte sich unter die Leute, welche im Hofe ein 55
Kohlenfeuer angezündet und sich um dasselbe her-
gelagert hatten. —— Daselbst entdeckte ihn eine 56
Magd, welche ihn starr ansahe, und laut sagte:
„Da, der war auch immer bey ihm!„ Er aber leug- 57
nete. „Mensch, sagte er, ihr redet mir von einem
„Manne, den ich nicht kenne.„ — Einige Augenblicke 58
darauf sahe ihn ein Anderer, der ihm ebenfalls ins
Gesichte sagte, daß er einer von seinen Anhängern
sey. Aber Petrus versicherte, daß er sich irre. ——
Ohngefehr nach Verfluß einer Stunde fieng ein 59
Dritter an: „Es ist ganz unleugbar, daß dieser auch
„von seinen Anhängern ist. Man hört den Gali- 60
„läer!„ und Petrus betheuerte abermals, daß er
gar nicht wisse, was er damit haben wolle. ——
Indem er das sagte, krähete der Hahn. Und Je- 61
sus wendete sich, und sahe ihm ins Gesicht. Hier
erinnerte sich Petrus an Jesu Worte: „Ehe das 62
„Hahnengeschrey vorbey ist, wirst du mich drey-
„mal verleugnet haben.„ Da ging Petrus hin-
aus und weinte bitterlich.

In-

63 Indessen trieb die Wache mit Jesu ihren Spott.
64 —— Unter andern verhüllten sie ihm die Augen und
schlugen ihn ins Gesicht, und verlangten, er solle itzt
65 weissagen, wer ihn schlüge. Dergleichen schimpfli-
che Begegnungen thaten sie ihm mehrere an.

66 Als es Tag ward, versammlete sich der ganze
67 hohe Rath und liessen Jesum vorführen. „Bist
„du, fragten sie ihn, der Messias? sprich!„ Jesus
antwortete: „Was hilfts, wenn ich es euch sage?
68 „ihr erkennet mich doch nicht dafür. Und wenn ich
„euch noch so viel Beweise davon vorlege, so lasset
„ihr euch doch nicht darauf ein, geschweige daß ihr
69 „mich losliesset. Indessen wird nun bald dieser
„euch verächtlich scheinende Mensch zur Majestät
70 „Gottes erhoben werden.„ Hierauf schrien alle:
„Also giebst du dich gar für den Sohn Gottes
71 „aus?„ — „Allerdings!„ sagte Jesus. — „Nun
„was brauchen wir also, ruften sie aus, uns wei-
„ter nach Zeugen umzusehen, da haben wir es ja
„selbst aus seinem Munde gehört.„

1 Man hob also das Verhör auf, und ließ ihn
2 zu Pilato führen, um ihn anzuklagen. Das Haupt-
sächlichste, was sie da vorbrachten, war dieses: daß
er die Nation von ihrer alten Religion abführe;
daß er die kaiserlichen Abgaben verbiete; und
daß er sich für den Messias, für einen König,
ausgebe.

3 Hierauf nahm ihn Pilatus ins Verhör, und
befragte ihn besonders über den letzten Punkt der
Anklage, den ihm auch Jesus (Joh. 18, 37.) einge-
stund.

4 Pilatus also (kam wieder heraus) zu den Ober-
priestern und der ganzen Versammlung des Volks,
und versicherte sie, daß sich kein Verbrechen auf
5 ihn bringen lasse. —— Sie aber verdoppelten ihr
Geschrey, und beschuldigten Jesum von neuen,
daß er durch seine Lehre, die er in Galiläa zuerst

aus-

ausgestreut und hernach in ganz Judäa verbreitet
habe, die öffentliche Ruhe stöhre.
Als Pilatus Galiläa nennen hörte, fragte er, ob 6
der Mensch etwa aus Galiläa wäre? Und da er er- 7
fuhr, daß er wirklich aus Herodes Lande war,
schickte er ihn sogleich zu ihn [denn Herodes war eben
damals in Jerusalem] und verursachte ihm dadurch 8
eine grosse Freude: denn er war schon längst begierig
gewesen, ihn zu sehen, weil er soviel von ihm gehört
hatte. Und er glaubte itzt ein Wunder zu sehen,
das er vor seinen Augen verrichten würde. Al-
lein Jesus würdigte ihn auf vielerley Fragen, die 9
er ihm vorlegte, nicht einmal einer Antwort, ohn- 10
geachtet die vom Hochgericht selbst dabey waren,
und allerley Klagen wider ihn vorbrachten. He- 11
rodes also fieng an, nebst seinen Hofleuten, ihm ver-
ächtlich zu begegnen, und ihren Spott mit ihm zu
treiben. Zuletzt ließ er ihm ein (altes) Staatskleid
anlegen und schickte ihn wieder zu Pilato. —— Die- 12
ser Vorfall gab Gelegenheit zur Aussöhnung des
Herodes und Pilatus, die bisher in einem Misver-
nehmen gestanden hatten.
Pilatus also ließ das Hochgericht wieder zu- 13
sammen kommen, und redete sie in Beyseyn des
Volks also an: „Ihr habt mir da einen Menschen 14
„vorgestellt, welcher das Volk verführt haben soll,
„und gleichwohl ist bey dem Verhör, das ich in
„eurer Gegenwart gehalten habe, nichts von dem
„allem auf ihn zu bringen gewesen, weswegen ihr
„ihn verklagt habt. Und Herodes selbst, zu dem 15
„ich euch mit ihm hingeschickt habe, hat nichts an
„ihm gefunden, was einer Todesstrafe würdig wäre.
„Ich werde ihn also geisseln lassen, und wieder auf 16
„freyen Fuß setzen.„
Es war aber damals gewöhnlich, daß die Ju- 17
den von römischen Procurator, allemal am Passah-
feste, sich einen (auf den Tod sitzenden) Missethäter
losbitten durften. —— Daher schrien sie itzt einmü- 18

thig

thig: „Laß diesen hinrichten, und gieb uns Barra-
19 „bam los!„ —— Und dieses war gerade ein Mensch,
der wegen Rebellion und Mord im Gefängnis-
se saß.
20 Pilatus machte hierauf noch einen Versuch,
21 Jesu loszuhelfen, aber sie schrien alle: Kreuzigen,
22 kreuzigen laß ihn! „Was hat er aber, fragte Pila-
„tus zum drittenmale, verbrochen? Ich habe ja
„ganz und gar nichts der Todesstrafe würdiges an
„ihm befunden. Es ist also billig, daß ich ihn ab-
23 „strafe und loslasse.„ —— Allein das Volk verdop-
pelte sein Geschrey, und verlangte den Kreuzestod.
Dieses Geschrey nahm immer mehr überhand. Und
die Priester schrien selbst mit.
24 Also beschloß Pilatus ihnen zu willfahren.
25 Daher gab er ihnen den um Mord und Aufruhr
willen eingezogenen Barrabas los, und sprach über
Jesum das verlangte Todesurtheil.
26 Da sie mit ihm hinaus zogen, nöthigten sie
unterwegs einen gewissen Simon von Cyrene,
der eben vom Felde kam, daß er Jesu das
Kreuz abnehmen und nachtragen mußte. —— Es
27 folgten ihm aber eine erstaunende Menge Men-
schen nach —— auch Weiber, die ihn beklag-
28 ten und beweinten. Zu denen wendete sich Jesus
mit folgenden Worten: „Ihr guten Leute! ihr hät-
„tet das euch und euren Kindern bevorstehende
„Schicksal mehr Ursache zu beklagen als das meini-
29 „ge! Es kommt eine Zeit, wo man die unfruchtba-
„ren beneiden, und die Mütter glücklich schätzen wird,
„welche nie geboren und gesäugt haben: eine Zeit,
30 „wo man zu den Bergen sagen wird: bedecket uns!
31 „und zu den Hügeln: fallet über uns!„ ——„Denn
„wenn solch Unglück die guten Menschen trift, so
„denkt selbst, welch Wetter einst über die Bösen
„brechen wird.„
32 Es wurden aber zugleich zween Missethäter
hinaus geführt, welche mit ihm abgethan werden

soll-

sollten. Da sie also auf dem Platze ankamen, [wel- 33
cher in unserer Sprache soviel als Schädelstätte
heißt,] vollzogen sie das Todesurtheil an ihm so-
wohl als an den obgedachten Missethätern, so, daß
sie sein Kreuz mitten inne stellten. —— Am Kreuz 34
rufte Jesus noch: „Vater vergieb ihnen, denn sie
„wissen nicht was sie thun!„

Darauf theilten (die Soldaten) seine Kleider
durchs Loos unter sich. Das Volk aber stund dar- 35
um und sahe die Hinrichtung mit an. Einige,
darunter selbst etliche vom Hochgericht waren,
trieben ihren Spott dabey. „Er hat andern ge-
„holfen, sagten sie, er helfe doch nun sich selbst,
„wenn er der Messias, der Liebling Gottes ist.„

Auch die Soldaten mishandelten und verlach- 36
ten ihn, da sie ihm bittern Wein reichten, und
damit tränkten. „Bist du der König der Juden, 37
„so rette dich!„

Ueber seinem Kreuze war die Ueberschrift zu lesen: 38
„Der Judenkönig!„ Diese Worte waren mit griechi-
scher, römischer und hebräischer Schrift aufgesetzt
worden.

Einer von den Missethätern, die mit ihm wa- 39
ren gekreuziget worden, lästerte ihn ebenfalls,
und forderte ihn auf, wenn er der Messias wäre,
daß er sich und sie beyde itzt retten sollte. Der 40
andere aber verwieß ihm dieses. „Wie kannst du,
„sprach er zu ihm, noch itzt so gottlos handeln, da
„du mit ihm ein gleiches Schicksal hast, — ein Schick-
„sal, das wir noch dazu beyde verdient haben? ——
„Denn wir leiden, was wir mit unsern Thaten ver- 41
„schuldet haben; er hingegen hat nichts Strafwür-
„diges begangen.„ Hier redete er Jesum selbst an.
„Herr, sagte er, sey meiner eingedenk, wenn du einst 42
„zum Besitze deines Reiches kommest.„ Da antworte- 43
te Jesus: „Ich versichere dich heilig, daß du noch
„heute mit mir in den Gefilden der Seligen seyn
„wirst.„

44 Als es ohngefehr zwölf Uhr war, entstund eine
Sonnenfinsterniß über das ganze Land, die bis drey
45 Uhr dauerte. —— Und der Vorhang im Tempel riß
46 mitten von einander. —— Indem rufte Jesus mit
lauter Stimme: „Vater! in deine Hände übergebe
„ich meinen Geist.„ —— Und hierauf verschied er.

47 Da aber der Officier sahe, was da vorginge,
erkannte er den Finger Gottes, und versicherte,
48 daß er ihn für unschuldig hielte. Ja fast alle Ju-
den wurden durch den Anblick dieser Begebenheiten
gerührt, schlugen an ihre Brust, und gingen be-
trübt weg. ——

49 Unter den Zuschauern waren auch seine Bekann-
ten gewesen; besonders die Weiber, welche ihn aus
Galiläa begleitet hatten. Die hatten von weitem
alles mit angesehen.

50 Und ein gewisser Joseph, von Arimathia, ei-
nem jüdischen Städtgen, einer aus dem Hochge-
richt, aber ein menschenfreundlicher und recht-
51 schaffener Mann, [welcher nicht mit in die An-
schläge und das Verfahren der übrigen gewilliget
hatte] der auch auf die Ankunft des Messias war-
52 tete, wendete sich an den Pilatus, und bat um den
53 Leichnam Jesu. Und nachdem er ihn vom Kreuze
herabgenommen hatte, wickelte er ihn in feine Lein-
wand, und legte ihn in ein Grab, das in einen
Felsen gehauen war, und worin noch niemand
54 gelegen hatte. —— Das geschah am Vorsabbath, da
schon der Sabbath seinen Anfang nahm.

55 Die obgedachten Weiber aber gingen mit und
sahen das Grab, wo der Leichnam beygesetzt wur-
56 de. Sodann begaben sie sich nach Hause, um das
nöthige zur Einsalbung zuzubereiten. —— Den
Sabbath aber hielten sie sich stille, wie es das Ge-
setz mit sich brachte.

33. Jesu Auferstehung und Himmelfahrt.

Den Sonntag in aller Frühe eilten sie in Be- 1
gleitung verschiedener Personen zum Grabe, und
brachten ihre Salben herbey. Da sie nun den Stein 2
von der Oefnung weggewälzt fanden, gingen sie 3
hinein: aber sie fanden keinen Leichnam. —— Indem 4
sie nun darüber sehr bestürzt waren, zeigten sich ih-
nen auf einmal zween Männer in hellglänzenden
Kleidern. Darüber wurden sie ganz von Furcht 5
und Schauer erfüllt, und getrauten sich nicht die
Augen aufzuheben, bis endlich der eine zu ihnen
sagte: „Warum sucht ihr den Lebenden unter den
„Todten? Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstan- 6
„den. Und besinnet ihr euch nicht mehr auf das,
„was er euch in Galiläa gesagt hat? „Ich werde 7
„in die Gewalt der Heiden kommen, und gekreuzi-
„get werden; und den dritten Tag darauf werde
„ich wieder auferstehen.„ —— Da fiel es ihnen wie- 8
der ein, was er mehrmalen zu ihnen gesagt hatte.
Und nun eilten sie aus dem Grabe, um den Eil- 9
fen und seinen übrigen Freunden diese Nachricht
zu hinterbringen. Nemlich Maria von Magdala, 10
und Johanna, nebst der Maria Jacobs (Frau)
und den übrigen die mit ihnen angekommen wa-
ren, diese sämtlich gingen itzt und brachten den
Aposteln diese Nachricht. Allein denen war ihre 11
Erzählung wie ein Märgen, das ihnen unglaublich
vorkam.

Petrus aber lief (nebst Johannes) zum Grabe 12
und that einen Blick hinein. Und da er nichts als
die Todtentücher entdecken konnte, ging er mit der
größten Verwunderung wieder nach Hause.

Zween von seinen Freunden reisten denselben 13
Tag nach Emaus, einem Flecken, der sechzig Sta-
dien von Jerusalem lag: und besprachen sich unter- 14
wegs von den Begebenheiten der vorigen Tage.
Indem sie so im Gespräch vertieft waren, gesellte 15

sich Jesus zu ihnen, als wenn er einen Reisegefähr-
16 ten abgeben wollte. Gott aber schickte es, daß sie
17 ihn nicht kannten. Und er fragte sie, was sie denn
da für ernsthafte Gespräche hätten, wobey sie so
18 traurig aussähen? „Ey, bist denn du, sagte der
„eine, Namens Cleophas, der einzige Fremdling
„in Jerusalem, der nicht wüßte, was sich diese
19 „Tage über zugetragen hat?„ — „Und was ist das?„
erwiederte Jesus. — „Die Begebenheiten, verset-
„ten jene, die sich mit Jesu dem Nazaräer ereignet
„haben — einem Manne, welcher offenbar ein gött-
„licher Gesandter, und nach den Zeugnissen Got-
„tes und dem Eingeständnisse aller Menschen, in sei-
„nen Lehren und Wundern ausserordentlich war.
20 „Den haben die Oberpriester und Landesältesten
„zum Tode verurtheilt, und ans Kreuz schlagen las-
21 „sen. — Wir hofften zwar, er werde sich als der
„Erlöser seines Volks zeigen, aber es ist heute schon
„der dritte Tag, seitdem sich das mit ihm zugetragen
22 „hat. Indessen haben doch einige von unsern Weibern
„uns erschreckt, welche ganz frühe an dem Grabe ge-
23 „wesen sind, und uns versichert haben, daß sie sei-
„nen Leichnam nicht gefunden, sondern eine Erschei-
„nung von Boten Gottes gehabt hätten, von de-
„nen sie vernommen haben wollen, daß er lebe.
24 „Es sind darauf einige von uns selbst zum Grabe
„gelaufen, und haben es in der That so befunden,
„wie es die Weiber erzählt hatten. Ihn selbst aber
25 „haben sie nicht gesehen.„ Darauf sagte Jesus:
„Was seyd ihr doch für unwissende und gegen so
„viele Weissagungen der Propheten so unempfind-
„liche Leute! Ist es denn nicht deutlich genug vor-
26 „hergesagt worden, daß der Messias erst viel wer-
„de leiden müssen, ehe er Besitz von seinem Reiche
27 „nehme?„ — Und nun fieng Jesus an, ihnen die
meisten Stellen aus den mosaischen und prophetischen Schriften, die von ihm handelten, auszulegen und zu erklären. —

Da

Da sie endlich in dem Flecken ankamen, stellte 28
sich Jesus, als wenn er weiter gehen wollte. Sie 29
aber nöthigten ihn sehr, daß er bey ihnen bleiben
möchte, und stellten ihm vor, daß die Nacht schon
zu nahe sey. Er gab also ihren Bitten nach. —— 30
Da sie sich zu Tische gesetzt hatten, nahm er (nach
seiner Gewohnheit) die Speisen, und legte, nach
gesprochenem Gebete, ihnen vor. Dies öfnete ih= 31
nen die Augen, und sie erkannten ihn. Er aber
verschwand vor ihnen, zu ihrer größten Betrüb=
niß. „Ach, sagten sie, wie schlug unser Herz, da 32
„er unterwegs mit uns redete, und die Schrift
„auslegte?„ —— Sie machten sich also noch den Au= 33
genblick auf den Weg, und kehrten nach Jerusalem
zurück.

Daselbst fanden sie die Eilfe, nebst mehrern An=
hängern Jesu versammlet, welche ihnen versicher= 34
ten, daß Jesus zuverlässig auferstanden und bereits
den Seinen erschienen sey. Darauf erzählten auch 35
sie, was ihnen Unterwegs begegnet war, und wie
er von ihnen an dem Vorlegen war erkannt wor=
den. Und indem sie sich noch darüber besprachen, 36
trat Jesus ins Zimmer, und begrüßte sie. Sie 37
aber erschracken heftig, und meynten ein Gespenst
zu sehen. Und er redete sie mit folgenden Worten 38
an: „Wie kommt es doch, daß ihr so erschrocken
„seyd? Und wie fällt euch das ein, einen Geist zu
„sehen? Sehet doch hier meine Hände und Füsse! 39
„Ihr werdet mich doch noch kennen? —— Betrach=
„tet mich nur und thut die Augen auf. Ihr wis=
„set ja, daß ein Geist nicht Fleisch und Bein hat,
„wie ihr an mir wahrnehmet.„ Indem er das sag= 40
te, zeigte er ihnen seine Hände und Füsse. Und 41
da er merkte, daß sie vor Freuden und Erstaunen
betäubt, noch nicht wußten, wie sie dran waren, for=
derte er zu essen. Darauf brachten sie ihm etwas von 42
gebratenem Fisch und ausgelassenem Honig: welches 43
er vor ihren Augen zu sich nahm. —— Sodann sprach 44

er zu ihnen: „Sehet nun die Erfüllung von allem
„dem, was ich euch so oft vorhergesagt habe, da ich
„noch bey euch war, und wie das alles mit dem über-
„einstimmt, was in allen drey Theilen der alten hei-
„ligen Schriften von mir geschrieben und aufgezeich-
45 „net stehet.„ Darauf fuhr er fort, ihnen den Sinn
46 der alten Weissagungen zu eröfnen. —— „Und das
„alles, schloß er, gehet auf den Messias, welcher
„allerley Leiden überstehen, und am dritten Tage
47 „von den Todten auferstehen sollte: damit hernach
„unter seinem Namen alle Menschen, zuerst die Ju-
„den und hernach auch die übrigen heidnischen Na-
„tionen, zur Aenderung ihrer Grundsätze und Sit-
„ten ermahnt, und ihnen Vergebung ihrer Sünden
48 „verkündigt würde. —— Da ihr nun die Zeugen mei-
49 „ner Geschichte seyd, so werde ich besonders an euch
„die Verheissungen meines Vaters erfüllen. Blei-
„bet also so lange in Jerusalem, bis ihr mit jener
„himmlischen Kraft werdet ausgerüstet worden
„seyn.„

50 Hierauf führte er sie mit sich heraus nach Be-
thanien: wo er seine Hände über sie ausbreitete,
51 und sie einsegnete. Und während dieser Beschäfti-
gung ward er von ihnen genommen, und in den
52 Himmel erhaben. Da fielen sie vor ihm nieder (und
sahen ihm nach:) und kehrten sodann vergnügt nach
53 Jerusalem zurück: wo sie täglich in dem Tempel zu-
brachten, und Gottes Macht und Güte öffentlich
rühmten und preißten.

Lukas Geschichte
der
christlichen Religion
zweytes Buch.

Geschichte der Ausbreitung der christlichen Religion durch die Apostel Jesu.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1675975698/phys_0575
DFG

Lukas Geschichte
der
christlichen Religion
und
ihres Stifters.
Zweytes Buch.

Zuschrift.

Der erste Theil meiner Geschichte, werther Theo- 1
philus! enthielt die merkwürdigsten Reden und Thaten Jesu, und endigt sich mit dem Tage, wo er gen Himmel aufgenommen wurde, nachdem 2
er vorher denen von ihm selbst erwählten Aposteln die nöthigen Verhaltungsbefehle ertheilt, und sie der Mittheilung des heiligen Gottesgeistes versichert hatte.

Erster Abschnitt.
von dem
Ursprunge
der
christlichen Kirche
in Jerusalem.

1. Wiederhohlung dessen, was sich in den letzten Lebenstagen Jesu ereignet.

Jesus ist nach überstandenen Leiden seinen Jün- 3
gern erschienen und hat ihnen alle mögliche Ver-

sicherungszeichen seines Lebens ertheilt. Er hat sich ganzer 40 Tage unter ihnen sehen lassen, und von der Errichtung des neuen Gottesreichs sich mit ihnen besprochen.

4 In der (letzten) Versammlung gab er ihnen den Befehl, nicht von Jerusalem wegzugehen, sondern die Verheissung des Vaters abzuwarten, von welcher 5 er ihnen oft gesagt hatte, daß Johannes nur mit Wasser getauft habe, sie aber würden in einiger Zeit mit dem heiligen Gottesgeiste getauft werden. 6 —— Als ihn hierauf einige aus der Versammlung fragten: ob er denn nicht das Reich Israels nun- 7 mehro herstellen würde? so gab er ihnen zur Antwort, daß die genaue Bekanntschaft mit der Zu- 8 kunft (itzt noch) nicht für sie sey: sie sollten sich gedulden, bis sie mit der Kraft des heiligen Gottesgeistes würden begabt werden. Dann, sagte er, werdet ihr Herolde meiner Lehre und meiner Geschichte werden, nicht nur in Jerusalem, sondern auch in ganz Judäa und Samaria, bis an das äusserste En- 9 de des Erdbodens. —— Dieses hatte er kaum ausgeredet, so ward er vor ihren Augen aufgehaben 10 in den Himmel. Und sie sahen ihm nach, wie er aufstieg und sich endlich in den Wolken verlor. Und in dem Augenblicke standen zween Männer in 11 weissem Gewande vor ihnen, welche sie mit diesen Worten anredete: „Was stehet ihr da, ihr guten „Galiläer und sehet (bekümmert) ihm nach bis in die „Wolken? Dieser Jesus, der itzt vor euch aufgeha- „ben ist in den Himmel, wird einst in eben der Ge- „stalt, in der er itzt von euch schied, zurückkom- 12 „men!„ Hierauf kehrten sie vom Oelberge nach Je- 13 rusalem zurück, welches eine Tagereise davon lag. Und da sie in der Stadt ankamen, begaben sie sich auf den Söller, wo sie sich beständig aufzuhalten pflegten — nemlich Petrus, Jacobus, Johannes, Andreas, Philippus, Thomas, Bartholomäus, Matthäus, Jakobus des Alphäus (Sohn,) Simon der Zelot

lot, und Judas des Jacobus (Bruder) —— welche, 14
nebst den Weibern, vornemlich der Maria, der
Mutter Jesu, und seinen übrigen Anverwand-
ten, sich mit vereinigter Andacht dem Gebete wid-
meten.

2. Wahl eines neuen Apostels.

Als eines Tages bey 120 Menschen versamm- 15
let waren, hielt Petrus folgende Anrede an die
Versammlung: „Meine Brüder! es mußte leider 16
„noch das wahr werden, was dort der heilige Got-
„tesgeist durch David (Ps. 41, 10.) aussprach, und
„was wir an Juda, der der Anführer derer ward,
„die unsern Jesum gefangen nahmen; erlebt haben.
„Dieser Mensch war ehemals in unserer Gesellschaft 17
„und bekleidete den Posten eines Gesandten Jesu.
„Aber sein verfluchter Lohn erwarb nichts als einen 18
„Acker, (den die Priester davon ankauften) er selbst
„aber stürzte von einer Anhöhe und zerplatzte, daß
„die Eingeweide umherlagen. Und alle Einwohner 19
„von Jerusalem wissen es, daß dieser Acker davon
„den syrisch chaldäischen Namen, Akeldama, [Blut-
„acker] hat. Daher man mit Recht sagen kann, 20
„was dort im Psalmbuch steht: seine Wohnung
„wird einer Einöde gleich werden, darinnen nie-
„mand wohnen mag. Und sein Amt wird ein an-
„derer bekommen. Es wird also nöthig seyn, daß 21
„einer von denen, die hier versammlet sind, und
„die, seit der Taufe Johannes bis auf den Augen- 22
„blick, wo unser Herr von uns aufgenommen wur-
„de, immer bey uns gehalten haben, zum Herold
„des Auferstandenen erwählt werde.„

Hierauf erwählten sie ihrer zween, den Jo- 23
seph, mit dem Zunahmen Barsebas, den man auch
Just nannte, und den Matthias. —— Sodann ward 24
folgendes Gebet gesprochen: „Jehovah, der du al-
„ler

„ler Menschen Herzen ergründest, offenbare uns
„itzt, welchen unter beyden du vorziehst, daß er
25 „das Apostelamt empfahe, welches jener Judas
26 „verließ, der nun seinen Lohn hat.„ Nachdem man gebetet hatte, wurde gelost. Und das Loos traf den Matthias, der nun den eilf Aposteln zugesellet ward.

3. Die Apostel bekommen durch ein göttliches Wunder alle zu ihrem Amte nöthige Gaben und Einsichten, am Pfingstfeste.

1 Am Pfingsttage, da die ganze Versammlung
2 beysammen war, entstund in der obern Luft ein Getöse, wie das Getöse eines Sturmwindes, welches endlich herunter drang und das ganze Haus,
3 worinnen sie beysammen waren, erfüllte. Auf einmal schien es, als ob ein flammendes Feuer ih-
4 nen zum Munde heraus brennete. Und der heilige Gottesgeist kam über jeden der Versammelten, und erfüllte sie alle mit göttlicher Kraft, so daß ein jeder anfing fremde Sprachen zu reden, und aus göttlicher Eingebung zu sprechen.

5 Es waren aber damals in Jerusalem gottesfürchtige Leute von allerley Nationen, die sich
6 des Festes halber da aufhielten. —— Da nun dieses erstaunende Getöse gehört wurde, lief alles bestürzt zusammen. Und ein jeder hörte seine Lan-
7 dessprache reden: so daß alle erstaunten, und vor Verwunderung ausser sich waren. „Das sind ja,
8 „sprach einer zum andern, lauter Galiläer; gleich-
9 „wohl hören wir jeder —— Parther, Meder, Ela-
„miter, Syrer, Cananiter, Cappadocier, Ponter,
10 „Asiater, Phrygier, Pamphilier, Aegypter, Afrika-
11 „ner, Römer, —— Juden und Proselyten, —— Cre-
„ter

„ter und Araber, —— von diesen Leuten seine Lan-
„dessprache reden, und die grossen Thaten Gottes
„verkündigen?„ —— Und keiner wußte vor Erstau- 12
nen, was er dazu sagen sollte. —— „Da muß etwas
„besonders vorgehen!„ sagten sie. —— Andere aber 13
hatten ihre Gespött damit, und meyneten, diese Leu-
te wären betrunken.

Petrus aber erhob unter den Aposteln seine Stim- 14
me und hielt folgende Rede: „Erlaubet mir, mei-
„ne Landesleute! und ihr verehrungswerthe Fremd-
„linge! daß ich euch diese grosse Begebenheit auf-
„kläre. —— Ihr habt nicht den mindesten Grund, hier 15
„Wirkungen des Trunks zu vermuthen. Denn es
„ist itzt eben neun Uhr. —— Erkennet vielmehr die 16
„Erfüllung jener Weissagung Joels: Am Ende der 17
„alten Zeit, spricht der Herr, werde ich meinen
„Geist ausschütten über alle Arten von Menschen.
„Und eure Söhne und Töchter, eure Jünglinge und
„Greise, sollen Offenbarungen haben. Denn mein 18
„Geist soll meinen Knechten beyderley Geschlechts
„reichlich mitgetheilt werden, so, daß sie aus gött-
„licher Eingebung sprechen werden. —— Dann aber 19
„sollen fürchterliche Phänomene am Himmel und
„auf der Erde erscheinen. Menschenblut wird flies-
„sen, und Feuerflammen werden aufsteigen, daß 20
„die Sonne (vom Dampfe) verfinstert werden, und
„der Mond (von der Flamme) röthen wird, bis
„endlich das grosse und schreckliche Gericht Gottes
„selbst einbricht, aus welchem nur die Verehrer des 21
„wahren Gottes werden errettet werden. Diese 22
„Worte, ihr Israeliten, nehmet itzt zu Herzen. Denn
„ihr seyd es, die ihr Jesum von Nazareth, den
„göttlichen Gesandten, den Gott durch die größten
„Wunder, die er, wie ihr alle wisset, durch ihn
„unter euch verrichtete, beglaubiget hat, auf gött- 23
„liche Zulassung [welche die Rathschlüsse Gottes er-
„forderten] in Verhaft genommen, und durch heid-
„nische Hände zum Kreuzestod befördert habt. Und 24

die-

„dieser Jesus ist bereits von Gott wieder auferweckt,
„und von den Banden des Todes entlediget wor-
25 „den. Wie denn ohnehin der Tod keine Gewalt
„über ihn hatte, vermöge jener Worte des Psal-
„misten: Auf Jehovah setze ich immerdar mein Ver-
„trauen. Er ist mein Beystand, bey welchem es
„ohnmöglich ist, daß ich in meiner Noth unterlie-
26 „ge; darum freuet sich mein Herz und mein Mund
„ist frölich. Denn auch mein Leichnam ruhet auf
27 „Hofnung. Meine Seele lässest du nicht unter
„den Todten: und mein Leib wird nicht verwesen.
„Du wirst mir die Wege zur Glückseligkeit zeigen.
28 „Du wirst mit Wonne mich erfüllen, wenn ich
29 „einst bey dir seyn werde. Und hier lasset mich,
„meine Brüder! frey mit euch reden. Ihr kön-
„net es selbst nicht leugnen, daß dieser Altvater
„David längst gestorben und begraben ist: davon
„selbst das Grabmal, das noch heutiges Tages
„unter euch vorhanden ist, den sichersten Beweiß
30 „ableget. Erkennet also, daß er in den angeführ-
„ten Worten als Prophet spricht. Denn er wuß-
„te wohl, was ihm Gott eidlich versichert hatte,
„daß aus seinen leiblichen Nachkommen der Mes-
„sias [als Mensch] seinen Ursprung haben, und
31 „sein Reich übernehmen sollte. Daher er noth-
„wendig, im prophetischen Geiste, von der Auser-
„stehung Christi geredet haben muß, dessen Seele
„nicht unter den Todten geblieben, und dessen Leib
32 „nicht verweset ist. Es ist also unleugbar, daß
„das Jesus ist, den Gott von den Todten auser-
„wecket hat; als wovon wir insgesamt Zeugen
33 „sind. Und eben dieser Jesus ist nun zur Rech-
„ten Gottes erhaben worden, und hat von seinem
„Vater die Macht erhalten, den verheissenen Geist
„der Gottheit herabzusenden, dessen reiche Wirkun-
34 „gen ihr itzt selbst sehet und höret. Denn David
„selbst ist nie in den Himmel gefahren, und gleich-
„wohl spricht er, (im 110 Psalm:) Jehovah hat

„ge-

„gesagt zu meinem Herrn: Regiere du an meiner 35
„Statt: ich will alle deine Feinde dir unterwürfig
„machen. —— Und so wisse denn nun ganz Israel, 36
„daß Gott selbst denselben Jesum, den ihr gekreu-
„ziget habt, zum Herrn und Könige gemacht hat.„

4. Stiftung der Gemeine zu Jerusalem.

Diese Rede gieng vielen durchs Herz, so daß sie 37
von Beängstigung ihres Gewissens gedrungen, Pe-
trum und die Apostel ersuchten, ihnen zu sagen,
was bey so gestalten Sachen zu thun sey: Darauf 38
ihnen Petrus folgende Antwort ertheilte: „Ihr
„müsset nothwendig euren vorigen Grundsätzen und
„Sitten Abschied geben, und euch vermittelst der
„Taufe zur Religion Jesu bekennen. Dann wer-
„det ihr nicht nur Vergebung der Sünden erlan-
„gen, sondern auch an dem Gnadengeschenke des
„heiligen Gottesgeistes Theil nehmen. Denn euch 39
„und euren Mitbürgern geht diese Verheissung so-
„wohl an, als euren Brüdern in der Fremde, de-
„nen der Herr unser Gott das Evangelium noch
„bekannt machen wird.„ In diesen und vielen an- 40
dern Ausdrücken lehrte und ermahnte sie Petrus,
auf ihre Rettung bedacht zu seyn, und sich von dem
Haufen der Gottlosen zu entfernen.

Diejenigen nun, welche diese Ermahnungen mit 41
willigem Herzen annahmen, liessen sich taufen, ——
dergestalt, daß an dem Tage die Gemeine einen Zu-
wachs von mehr als 3000 Menschen erhielt: ——
welche ununterbrochen fortfuhren, dem Unterrich- 42
te der Apostel beyzuwohnen; durch Wohlthätigkeit
ihre Güter unter sich gemein zu machen; fleissige
Liebesmäler unter sich zu halten; und mit einander
zu beten.

Und es verbreitete sich nach und nach eine gewisse 43
allgemeine Ehrerbietigkeit (gegen die christliche Reli-
gion

44 gion und ihre Bekenner,) Theils wegen der zahlreichen
Wunder, welche die Apostel verrichteten, Theils wegen
des Eifers der (ersten) Christen in ihren gottesdienstli-
45 chen Versammlungen sowohl, als in ihrer Entschlos-
senheit bey Verkaufung ihrer Güter und wohlthä-
tigen Vertheilung ihres Vermögens unter alle Ar-
46 ten der Armen und Bedürftigen. —— Sie waren
auch täglich mit einander im Tempel und hielten
wechselsweise Liebesmähler, wo sie vergnügt und
mit unschuldigem Herzen beysammen waren und Gott
47 preiseten: welches ihnen auch die Gunst des gan-
zen Volks zuwege brachte. —— Und Gott vermehrte
die Gemeine täglich durch einige Neubekehrte.

5. Petri erstes Wunder.

1 Des Nachmittags um drey Uhr, um die Zeit
des öffentlichen Gebets, begaben sich Petrus und Jo-
2 hannes in den Tempel. Und ein armer Mann,
der von Geburt an lahm gewesen war, und der sich
täglich an die sogenannte schöne Tempelspforte
hintragen ließ, um von den Vorübergehenden ein All-
3 mosen zu betteln, sprach Petrum und Johannem,
4 da er sie ansichtig ward, um eine Gabe an. Pe-
trus mit einem ernsten Blicke, sprach zu ihm:
5 „Siehe uns an!„ Der Arme wartete mit ehrer-
6 bietigem Stillschweigen auf seine Gabe. Aber Pe-
trus fuhr fort: „Silber und Gold habe ich nicht,
„aber was ich habe, will ich dir geben. Im Na-
„men des Jesu von Nazareth! stehe auf und geh!„
7 —— Hierauf nahm er ihn bey der Hand und
richtete ihn auf. Und in dem Augenblicke drang
8 Festigkeit in seine Flechsen und Gelenke, so daß er
aufsprang und wieder gerade stehen und gehen konn-
te. Er begab sich daher mit ihm in den Tempel,
bald gehend, bald hüpfend, und preisete Gott.
9 Da nun die Leute den Menschen so frohlockend her-
um-

umgehen sahen, und sogleich erkannten, daß er der- 10
selbe war, der seither bey der schönen Tempelpforte
gelegen und gebettelt hatte, wurden sie ganz be-
stürzt von Erstaunen und Verwunderung über die-
sen Vorfall. Und da sich der gewesene Lahme im- 11
mer zu Petro und Johanne hielt, liefen sie end-
lich erschrocken auf diese zu und umringten sie in
der sogenannten Salomonshalle, welches den Pe- 12
trus zu folgender Rede veranlaßte.

„Was wundert ihr euch, ihr Israeliten, über
„diese Begebenheit? Und warum betrachtet ihr
„uns so aufmerksam, als ob die Heilung dieses
„Lahmen eine Wirkung unserer Kraft oder Fröm-
„migkeit wäre? Der Gott Abraham, Isaac und 13
„Jacob, der Gott unserer Väter, hat seinem Soh-
„ne Jesu diese herrliche Macht gegeben —— dem
„Jesu, den ihr an Pilatum ausgeliefert, und vor
„seinem Tribunale öffentlich verworfen habt, ohn-
„geachtet dieser selbst das Loslassungsurtheil gefällt
„hatte. Diesen Frommen und Unschuldigen, sage 14
„ich, habt ihr verworfen. Ja einen mörderischen
„Rebellen habt ihr an seiner Statt losgebeten,
„und hingegen den, der sich aufwarf, euch immer- 15
„dar glücklich zu machen, habt ihr aufgeopfert.
„Aber Gott hat ihn wieder auferweckt, und lässet
„dieses itzt durch uns bezeugen: dergestalt daß ihr 16
„gewiß seyn könnet, daß nichts anders, als das
„Vertrauen auf seiner Macht, oder vielmehr die
„Kraft dieses Jesu selbst, diesen Menschen, den
„ihr alle in seinem vorigen Zustande gesehen und
„gekannt habt, seine Gesundheit und Stärke wie-
„der hergestellt hat. Nun aber, meine Brüder, 17
„weiß ich zwar wohl, daß ihr bisher aus Unwis
„senheit, und von dem Beyspiele eurer Obrigkei-
„hingerissen, gehandelt habt; daher ermahne ich 18
„euch itzt, da bereits alles erfüllt ist, was Gott
„durch die Propheten von dem Leiden Christi hat
„verkündigen lassen, daß ihr nun eure vorigen Ge- 19

„sinnungen verlasset und der Wahrheit gehorsam
„werdet, damit ihr unter denenjenigen seyn möget,
„die den Strafen ihrer vorigen Sünden entgehen
„und an den Zeiten der Ruhe Theil nehmen wer-
„den, die der Herr seiner Kirche verheissen hat.
20 „Denn Gott wird uns Jesum Christum, den er erst
„unter uns hat bekannt machen lassen, dereinst wie-
21 „der senden. Daher derselbe itzt den Thron Got-
„tes bestiegen hat, um einst die glücklichen Zeiten
„herzu zu führen, wo alles in seiner Reihe kom-
„men muß, was Gott seit undenklichen Zeiten durch
22 „seine heiligen Propheten hat ankündigen lassen.
„Denn schon Moses hat zu unsern Vätern gesagt:
„Wenn euch einst der Herr unser Gott einen An-
„führer und Lehrer, wie ich bin, aus eurer Nation
„erwecken wird; so leistet ihm einen unumschränk-
23 „ten Gehorsam. Denn wer sich demselben nicht un-
24 „terwerfen will, soll vertilgt werden. Und auf
„diese Weise, haben alle Propheten seit Samuels Zei-
25 „ten, diesen grossen Zeitpunct ankündiget. Weil
„nun diese prophetischen Verkündigungen euch zu-
„nächst angehen, und ihr Innhaber der alten Ver-
„ordnungen seyd, die Gott unter euren Vorfah-
„rern bekannt gemacht hat; [wie denn schon zu
„Abraham gesagt wurde: Aus deinen Nachkom-
„men soll sich Glück und Heil über alle Völker
26 „verbreiten;] so hat auch Gott seinen Sohn [den
„wir euch als den Auferstandenen predigen,] euch
„zuerst gesandt, daß er jenen geistlichen Segen euch
„ertheile, und einen jeden von den Lastern und
„Sünden, die ihr auf euch geladen habt, zurück-
„führe und rette.„

6. Die erste Inquisition über die Apostel.

1 Da die Apostel dem Volke predigten, kamen die Priester, nebst dem Anführer der Tempelwache und den

den Sadducäern dazu. Beyde waren äusserst darüber aufgebracht, daß sie sich unterstünden, öffentlich zu lehren, und letztere besonders darüber, daß sie aus der Geschichte Jesu die Auferstehung der Todten behaupteten. Daher bemächtigen sie sich alsobald ihrer Personen, und liessen sie die Nacht über ins Gefängniß bringen, weil es schon Abend war. —— Indessen waren bereits viele, die ihre Rede mit angehört hatten, glaubig worden, so daß die Gemeine schon fast auf 5000 Seelen angewachsen war.

Den andern Morgen versammelte sich das ganze Hochgericht, namentlich Annas der Hoheprieſter, Caiphas, Johannes, Alexander und alle übrige vom hoheprieſterlichen Range, und liessen die Apostel vorführen. Da sie sie nun befragten, in wessen Macht und Autorität sie sich dergleichen unterfangen hätten? hielt Petrus, von göttlichem Muth und Freudigkeit belebt, folgende Anrede:

„Ihr Häupter der Nation! wofern die Absicht dieſes Verhörs dahin geht, zu wissen, durch wessen „Macht und Autorität jener Lahme mit seiner Gesundheit begnadiget worden ist, so sey euch und „allen Israeliten hiermit unverholen, daß durch „die Macht des Jesu von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, und den Gott wieder von den Todten „auferweckt hat, dieſer Mensch wieder gesund vor „euch steht. Denn dieſer Jesus ist der Stein (von „dem der Psalmist sagt,) daß er, ob ihn schon die Bauleute verworfen haben, dennoch der Grundstein „worden ist. Daher nun weiter keine Errettung zu „hoffen stehet, und keine Religion in der Welt den „Menschen je bekannt worden ist, durch welche „wir könnten errettet werden, als die Religion „Jesu.„

Da sie nun die Freymüthigkeit sahen, welche in den Worten und Mienen dieſer Männer sich ausdrückte, und sie wohl wußten, daß beyde ungelehr-

dirte und ungelehrte Leute waren, [denn sie waren ihnen als ehemalige Anhänger Jesu gar wohl bekannt;] geriethen sie in die äusserste Verwunderung,
14 und waren unfähig, weil zumal der gewesene Lahme dabey stund, ihrer Verantwortung etwas Gründ-
15 liches entgegen zu setzen. Daher befahlen sie ihnen, Abtritt zu nehmen. Und nun fiengen sie an, sich zu
16 berathschlagen, was mit diesen Leuten zu thun sey? „Das Wunder, sagten sie, ist einmal unter allen „Einwohnern von Jerusalem bekannt, so daß wir
17 „es unmöglich leugnen können. Wir müssen also „nur sorgen, daß es nicht noch mehr ruchtbar wer„de, und ihnen zu dem Ende mit Bedrohung un„tersagen, diese Religion hinführo weder öffentlich
18 „noch heimlich zu lehren.„ Und nun liessen sie sie wieder hereinkommen, und machten ihnen den Befehl bekannt, daß sie schlechterdings, auf keinerley Weise, die Religion Jesu vortragen sollten.
19 Allein Petrus und Johannes konnten sich nicht enthalten, sich dagegen folgendermaßen herauszulassen: „Wir lassen euch selbst urtheilen, ob es „wohl zu verantworten sey, daß wir euch mehr
20 „als Gott selbst gehorchen sollen? Wir unsers „Theils sehen uns in die Unmöglichkeit gesetzt,
„Wahrheiten zu verschweigen, welche wir mit un-
21 „sern eignen Sinnen empfunden haben.„ —— Hierauf wiederholte das Hochgericht seine Drohungen, und entließ sie, weil sie nicht im Stande waren, etwas aufzutreiben, das sie berechtigt hätte, sie zu bestrafen: zumal da das Volk selbst in dem Wun-
22 derwerke den Finger Gottes erkannte. —— Denn der Mensch, an dem das Wunder verrichtet worden, war bereits über vierzig Jahr alt.
23 Da sie nun wieder zu den Ihrigen zurückkamen, erzählten sie ihnen alles, was die Oberprie-
24 ster und Landesältesten gesagt hatten. Und die ganze Gemeine erhob ihre Stimme zu Gott, und betete also: „Herr! der du Himmel, und Erde und Meer

und

„und alles, was darinnen ist, erschaffen hast! der du 25
„selbst durch den Mund deines Dieners Davids al-
„so geredet hast: Umsonst ist das Toben der Völker! 26
„umsonst sind die Rathschläge der Nationen! Um-
„sonst versammeln sich die Fürsten und die Grossen
„der Erde wider Jehovah und seinen König! Sie- 27
„he Herr! itzt geschieht es in der That, daß sie sich
„in dieser Stadt wider deinen heiligen Sohn ver-
„sammlen, und daß ein Herodes und Pontius Pi-
„latus, daß Heiden und Juden gemeinschaftlich
„sich auflehnen wider Jesum, den du selbst zum
„Herrn gesetzt hast. Zwar haben sie nichts gethan, 28
„als was selbst dein eigener Wille und Rathschluß
„war. Aber nun vernichte auch ihre Drohungen, 29
„und gieb deinen Dienern Muth und Freudigkeit,
„deine Religion unerschrocken zu verkündigen. Und 30
„laß deine Allmacht ferner unter uns wirksam seyn,
„Krankheiten zu heilen, und Wunder und Zeichen
„zu thun, zur Bestätigung der Lehre deines heiligen
„Sohnes Jesu.„ —— Und als die Gemeine so bete-
te, ward das ganze Haus, wo sie versammlet wa- 31
ren, erschüttert; und alle wurden mit dem heili-
gen Gottesgeist (4, 8.) erfüllet —— so daß sie nun
mit unerschrockenem Muthe das Evangelium ver-
kündigten. Und die Apostel bestättigten durch die 32
größten Wunder ihr Zeugniß von der Auferstehung
Jesu, und setzten sich dadurch in eine allgemeine
Achtung.

Unter den Christen herrschte eine wunderns- 33
würdige Eintracht. Auch war nicht einer, der
seine Güter wie sein Eigenthum betrachtet hätte:
sondern jeder machte sie unter den übrigen durch
Wohlthätigkeit gemein. Arme waren daher gar 34
nicht unter ihnen. Denn fast alle, welche Landgü-
ter oder Häuser hatten, machten sie zu Geld, und 35
brachten die Kaufsumme den Aposteln, die hernach
unter diejenigen austheilen, die etwas nöthig
hatten.

36 Unter andern war ein gewisser Joses, dem die
Apostel den Zunahmen Barnabas (ein Inspirirter
oder Gotteslehrer) gegeben hatten, aus dem Stam-
me Levi, dessen Vorfahren in Cypern gewohnt hat-
37 ten. Dieser hatte einen Acker, welchen er verkauf-
te, und die ganze Summe, die er dafür bekam, den
Aposteln überließ.

7. Die Begebenheit mit dem Ananias.

1 Ein gewisser Ananias hingegen verkaufte mit
2 seiner Frau, Namens Saffira auch ein Guth, und
beredte sich mit ihr, einen Theil der Kaufsumme zu
unterschlagen, und den Rest derselben bey den Apo-
3 steln niederzulegen. Als er das that, sprach Petrus
zu ihm: „Sage Ananias, was für ein Geist hat dich
„verleitet, den heiligen Gottesgeist zu äffen, und ei-
4 „nen Theil des Geldes zu unterschlagen. Wer zwang
„dich denn, dein Guth zu verkaufen? Oder wer nö-
„thigte dich, die Kaufsumme auszuliefern? —— Wis-
„se, daß du itzt nicht Menschen, sondern Gott selbst
„belogen hast.„ Und kaum hatte Petrus ausgeredet,
5 so fiel er todt nieder. Dies verursachte bey allen,
6 die es hörten, eine grosse Furcht. —— Und sofort wur-
de sein Körper von denen, die zur Bedienung da wa-
ren, hinausgeschaft und beerdigt. ——
7 Ohngefehr drey Stunden hernach kam Saffira,
die nichts von dem wußte was vorgegangen war.
8 Und Petrus fragte sie: ob das die ganze Kaufsum-
me wäre, die sie mit ihrem Manne überliefert hätte?
9 Sie antwortete: Ja, sie wäre es. „Also seyd ihr
„beyde einverstanden, erwiederte Petrus, den Geist
„der Gottheit zu äffen? Wohlan, die Leute, die
„deinen Mann begraben haben, sind schon auf dem
10 „Wege dich auch fortzutragen.„ Und den Augen-
blick fiel sie zu seinen Füssen nieder und war todt.
Darauf kamen die Diener, und schleppten sie fort,
11 und begruben sie neben ihren Mann. —— Dies mach-

te

te einen gewaltigen Eindruck auf die ganze Gemeine und alle, die davon hörten.

Die Apostel aber verrichteten sehr viel Wunder 12
unter dem Volke: und waren meistentheils mit der
Gemeine in der Salomonshalle versammlet. Kei- 13
ner aber von den Vornehmen wagte es, sich öffent-
lich zu ihnen zu halten: aber das gemeine Volk hat-
te eine solche Achtung und Vertrauen zu ihnen, daß 14
sie ihre Kranken öffentlich auf die Gassen trugen,
und auf Betten und Tragsesseln hinstellten, damit,
wenn Petrus vorüber gienge, sein Schatten auf sie
fallen möchte. Auch von den umliegenden Städten 15
kamen die Leute haufenweise und brachten Kranke
und Begeisterte, welche die Apostel alle gesund mach-
ten. Daher die Anzahl der Neubekehrten täglich zu- 16
nahmen, an Personen, sowohl männlichen als weib-
lichen Geschlechts.

8. Die zweyte Inquisition.

Endlich gerieth der Hohepriester mit seiner Par- 17
they [welche lauter Sadducäer waren] in Wuth,
und liessen die Apostel beym Kopfe nehmen, und ins 18
öffentliche Gefängniß werfen. Allein ein Bote Got- 19
tes öfnete, da es Nacht war, die Thür des Gefäng-
nisses und hieß sie herausgehen. „Lasset euch, sprach 20
„er, nichts irre machen, und prediget öffentlich im
„Tempel diese Religion.„ Sie giengen also mit An- 21
bruch des Tages in den Tempel und lehrten öffent-
lich. —— Indessen versammelte sich der Hohepriester
mit seiner Parthey, und ließ das Synedrium, nebst
der ganzen Aeltestenschaft der Nation, zusammen
kommen. Darauf schickte er ins Gefängniß, und
befahl sie vorzuführen. Aber die Wache fand das 22
Gefängniß leer. Sie kamen also wieder und melde-
ten: wie sie zwar das Gefängniß wohl verwahrt 23
und verschlossen, auch die Wache besetzt gefunden,
aber inwendig keinen der Arrestanten angetroffen

24 hätten. Da erschrack der Hohepriester und der Ober-
ste der Tempelwache, nebst allen Oberpriestern, und
wußte keiner, was er aus der Sache machen sollte?
25 Endlich kam ein Bedienter und meldete, daß die Ar-
restanten im Tempel wären, und dem Volke predig-
26 ten. Da gieng der Oberste mit der Wache ab, und
führte sie herzu. Jedoch ohne Gewalt zu brauchen.
Denn sie mußten gewärtig seyn, vom Volk gestei-
27 nigt zu werden. Da man sie nun dem Synedrio
28 vorgestellt hatte, fragte sie der Hohepriester: war-
um sie sich dem geschärften Befehle, nicht mehr
diese Religion zu lehren, widersetzt, und indem sie
sie in ganz Jerusalem (als eine göttliche Lehre) ver-
kündigt, sie insgesamt der Hinrichtung eines Un-
29 schuldigen schuldig gemacht hätten? Hier nahm Pe-
trus im Namen aller Apostel das Wort. „Es ist
„unsere Pflicht, sagte er, Gott mehr zu gehorchen
30 „als Menschen. Der Gott unserer Väter hat Je-
„sum von den Todten auferweckt, den ihr ermordet
31 „und ans Kreuz geschlagen habt, und hat ihn als
„den Anführer und Erretter des Menschengeschlechts
„auf seinen göttlichen Thron erhoben, und durch
„ihn dem Volke Israel die Wege zur Rückkehr und
32 „Begnadigung eröfnet. Und wir sind die Zeugen
„dieser ganzen Geschichte, oder vielmehr der durch
„uns wirksame heilige Gottesgeist, welchen Gott ge-
„geben hat allen, die ihm gehorsam worden sind.„
33 Diese Rede setzte die Richter in Wuth und Verzwei-
felung. Und sie beschlossen, sie hinrichten zu lassen.
34 Allein einer von den Beysitzern im Synedrio,
Namens Gamaliel, ein Gottesgelehrter von der
pharisäischen Sekte, der in allgemeiner Achtung bey
dem Volke stund, nahm itzt das Wort, und befahl,
35 die Arrestanten abtreten zu lassen. Als dieses ge-
schehen war, hub er folgendermassen an: „Beden-
„ket euch, ihr Häupter der Nation! wegen dieser
„Leute, und übereilet euch nicht mit eurem Ent-
36 „schlusse. Denn es ist nicht gar lange, daß ein ge-
wis-

„wisser Theudas sich auch für einen Mann Gottes
„gab, und sich einen Anhang von beynahe 400
„Menschen machte. Aber dieser (Betrüger) ward
„ermordet und seine Anhänger wurden zerstreut,
„und damit hatte der Lärm ein Ende. Nachher kam 37
„Judas, der Galiläer, zur Zeit der Schatzung, und
„brachte eine ziemliche Menge Volks auf seine Sei-
„te. Aber auch dieser kam um, und seine ganze
„Parthey wurde zerstreut. Ich gebe euch also itzt 38
„den wohlmeynenden Rath, daß ihr euch nicht mit
„diesen Leuten bemenget, sondern sie ihrem Schick-
„sale überlasset. Denn, wenn ihre Sache Men-
„schenwerk ist, so wird sie gewiß von selbst ein En-
„de nehmen. Ist sie aber ein Werk Gottes, so wür- 39
„de es umsonst seyn, es unterdrücken zu wollen,
„und ihr würdet die Schuld auf euch laden, euch
„Gott selbst widersetzt zu haben.„

Diese Rede überzeugte die Richter. —— Man ließ 40
also die Apostel wieder vorführen, und setzte sie, nach-
dem man sie vorher mit Ruthen hatte hauen, und ih-
nen den Befehl, die Religion Jesu schlechterdings
nicht mehr zu predigen, nochmals einschärfen lassen,
auf freyen Fuß.

Da giengen sie vergnügt vom Hochgericht weg, 41
stolz auf die Ehre, um der Religion willen ge-
litten zu haben. Und sie fuhren fort, täglich, so- 42
wohl im Tempel als in Privathäusern, die Lehre
Jesu zu verkündigen.

9. Allmosenpfleger.

Bey anwachsender Menge der Christen entstund 1
Mißvernehmen zwischen den griechischen und palä-
stinischen Juden. Jene beklagten sich, daß ihre
Wittwen bey der täglichen Allmosenvertheilung zu-
rückgesetzt würden. Daher liessen die Apostel die 2
Gemeine zusammen kommen, und stellten ihr vor,
daß man ihnen ohnmöglich zumuthen könne, sich mit

Hintansetzung des öffentlichen Unterrichts, der Allmo-
3 senpflege zu unterziehen: die Gemeine möchte also sie-
ben Männer aus ihren Mitteln wählen, welche das
Lob der Rechtschaffenheit hätten, und mit dem heiligen
Gottesgeist besonders aber mit Verstand und Klug-
heit begabet wären, und denen dieses Geschäft über-
4 tragen: damit sie die öffentliche Andacht, nebst dem
Religionsunterricht ungehindert besorgen könnten.
5 Dieser Vorschlag ward von der ganzen Gemeine
gebilliget. Und man erwählte den Stephanus, ei-
nen überaus rechtschaffenen und mit dem heiligen
Gottesgeist erfüllten Mann, nebst Philippus, Pro-
chorus, Nikanor, Timon, Parmenas und den Ni-
6 kolaus einen antiochenischen Proselyten. Diese sie-
ben präsentirte die Gemeine. Die Apostel aber ordi-
nirten sie durch Auflegung der Hände.
7 Die Religion aber breitete sich nun immer
mehr aus, und die Gemeine zu Jerusalem ward auf-
serordentlich zahlreich. Wie denn sogar viele von
den Priestern den christlichen Glauben annahmen.

10. Die Geschichte des Stephanus.

8 Da aber Stephanus, mit Tugend und göttli-
chen Gaben ausgerüstet, sich durch allerhand Wun-
9 der hervorthat, machten sich einige von der soge-
nannten Libertiner-Synagoge, nebst verschiedenen
Cyrenäischen, Alexandrinischen, Cilizischen und Asia-
tischen Juden, an ihn, und fingen an sich mit ihm
10 in Wortwechsel einzulassen. Da sie aber sahen,
daß sie der Weisheit und dem Geiste nicht ge-
11 wachsen waren, in welchen er sprach, stellten sie
einige Leute an, welche vorgeben mußten, Läste-
rungen wider Gott und Mosen von ihm gehört zu
12 haben. Darauf wiegelten sie das Volk, nebst den
Landesältesten und Gottesgelehrten, auf, und nah-
men ihn bey einem Tumulte beym Kopfe. Sodann
13 schleppten sie ihn vor das Hochgericht und brachten
Zeugen, welche ihn beschuldigten, er stiesse unauf-
hör-

hörlich Lästerungen aus, wider den Tempel und
die jüdische Religion. „Wir haben ihn, sprachen sie,
„mit unsern eigenen Ohren sagen hören, daß Jesus, 14
„der Nazaräer, diesen Ort zerstören, und den von
„Mose angeordneten Gottesdienst aufheben werde.„
Und das ganze Hochgericht hatte seine Blicke auf 15
Stephanum geheftet, denn man sahe in seinem
Gesicht die Anmuth und Würde einen Engels.

Als ihn der Hoheprieſter befragt hatte, ob 1
sich das alles so verhielte? hub Stephanus folgen- 2
de Rede an: —— „Väter der Nation! gönnet mir
„ein geneigtes Gehör! Der erhabene Gott erschien
„ehemals dem Abraham, unserm Stammvater, da er
„noch in Mesopotamien war, [ehe er nach Haran zog,]
„und gab ihm den Befehl, sein Vaterland und Fa- 3
„milie zu verlassen, und sich in ein Land zu bege-
„ben, das er ihm anzeigen würde. Hierauf zog
„Abraham aus Chaldäa, und nahm seinen Wohn-
„sitz in Haran. Von da führte ihn Gott nach seines 4
„Vaters Tode in das Land, welches ihr itzt be-
„wohnt. Allein damals gab er ihm kein Eigenthum 5
„in diesem Lande, auch nicht einen Fußbreit. Hin-
„gegen für die Zukunft verhieß ers ihm zum Besitz,
„nemlich seinen Nachkommen. Und diese Verheissung
„gab er ihm, da er noch nicht einmal einen Erben
„hatte.„ „Deine Nachkommen werden vier 6
„Jahrhunderte hindurch Fremdlinge in einem
„Lande seyn, das nicht ihre ist; und sie wer-
„den sich daselbst in Sklaverey befinden und
„viel ausstehen müssen. Aber das Volk, 7
„das sie so bedrücken wird, will ich hart
„strafen spricht der Herr! —— Hernach sollen
„sie ausziehen in dieses Land, und in demsel-
„ben meinem Dienste sich widmen.„ „Darauf 8
„verordnete Gott (allererst) die Beschneidung (und
„begründete die Prärogativen der Nation.) Des-
„wegen hernach Abraham, als er den Isaac zeugte,
„denselben acht Tage nach seiner Geburt beschnitte:

wel-

„welchen Gebrauch Isaak, Jakob und die zwölf
„Stammväter fortsetzten.„
9 „In der Folge verkauften diese Stammväter
„den Joseph in die Sclaverey nach Egypten. Aber
10 „Gott nahm sich seiner an und rettete ihn aus
„allen seinen Trübsalen. Besonders verliehe er
„ihm so vortrefliche Einsichten, daß er in kurzem
„bey Pharao, dem Könige in Egypten, sehr beliebt
„wurde. Und dieser erhob ihn endlich zum Ober-
„aufseher über das ganze Land und seine sämtli-
11 „che Hofhaltung. —— Darauf trug sichs zu, daß
„eine allgemeine Hungersnoth entstund, welche sich
„über ganz Egypten und Palästina ausbreitete, so
„daß auch eure Stammväter Mangel leiden muß-
12 „ten. Da aber Jacob hörte, daß in Egypten Vor-
„rath von Getraide sey, schickte er eure Stamm-
13 „väter zweymal dahin: wo sich das letztemal Joseph
„seinen Brüdern zu erkennen gab, und dem Pharao
14 „selbst seine Herkunft entdeckte. Hierauf ließ Joseph
„seinen Vater Jakob mit seiner ganzen Familie [die
15 „aus fünf und siebenzig Personen bestund] nach Egyp-
„ten kommen, wo er endlich mit euren Stamm-
16 „vätern verstorben ist, welche sämmtlich zum Theil in
„Sichem, zum Theil auf dem, den Hebron vormals
„von Abraham abgekauften Acker beygesetzt wurden.„
17 „Als aber die Zeit herannahete, wo Gott dem
„Abraham die ihm so theuer zugesagte Verheissung er-
„füllen wollte, vermehrte sich das Volk in Egypten
18 „auf eine unglaubliche Art, so daß man, da ein neuer
„König kam, der vom Joseph nichts mehr wußte,
19 „durch allerley boshafte Anschläge eure Vorfahren zu
„bedrücken suchte. Und endlich erfolgte ein Befehl,
„daß man ihre Kinder umbringen sollte, dadurch sie
„genöthigt wurden, dieselben heimlich wegzusetzen.„
20 „Zur selbigen Zeit nun, ward (erst euer) Moses
„gebohren, welchen die Eltern, da er ein überaus
„schönes Kind war, drey Monate in ihrem Hau-
21 „se aufzogen. Und da sie ihn hernach wegsetzen
„muß-

„mußten, fand ihn des Pharao Schwester. Die-
„se nahm ihn an Kindesstatt an, und ließ ihn 22
„in allen Arten der egyptischen Gelahrtheit un-
„terrichten.„

„Als er nun ein Einsichtsvoller und zu Geschäf-
„ten brauchbarer Mann worden war, faßte er [in 23
„seinem vierzigsten Jahre] den Entschluß, zu seiner
„Nation sich zu begeben und zu sehen, wie es ihr
„gienge. Einstmalen fand er einen Egypter der ei- 24
„nen Juden mißhandelte. Sogleich schlug er sich
„zu dem letzten und gieng soweit, daß er den Egyp-
„ter tödtete. Er stund aber in der, obwohl irrigen 25
„Meynung, daß seine Brüder von dem Vorhaben
„Gottes, sie einst durch ihn zu erretten, bereits
„unterrichtet wären. Als er daher des folgenden 26
„Tages zween uneins gewordne Israeliten auseinan-
„der bringen wollte, und ihnen vorstellte, daß es
„unvernünftig sey, wenn sie als Brüder einander
„selbst plagen wollten, so stieß ihn der angreifende Theil 27
„mit den Worten von sich: „Wer hat dich zu unserm Vor-
„gesetzten oder Schiedsrichter gesetzt? Willst du mich
„etwa auch todtschlagen, wie gestern den Egypter?„
„Diese Rede bewog Mosen sich auf die Flucht zu 28
„machen, und eine Zeitlang in Midian als ein 29
„Fremdling zu verbleiben: wo er (heyrathete
„und) zwey Kinder erzeugte.„

„Daselbst erschien ihm im achtzigsten Jahre 30
„seines Alters, in dem Thale des sinaitischen Ge-
„bürges, Jehovah, im Feuer eines brennenden
„Busches. Und Moses staunte bey diesem An-
„blicke. Als er aber näher hinzuging um es 31
„zu betrachten, erscholl eine Stimme vom Je-
„hovah: „Ich bin der Gott deiner Väter, der 32
„Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der
„Gott Jakobs!„ „Da ward Moses bestürzt
„und wagte es nicht mehr hinzuschauen. Jeho- 33
„vah aber fuhr fort: Binde deine Schuhe ab,
„denn dieser Ort ist heilig. — Ich habe die Be- 34

„dru-

„druckungen meines Volks in Egypten genug
„mit angesehen. Ich will nun ihrem Jammer
„ein Ende machen: und bin deswegen herun-
„der gekommen um sie zu erretten. Und itzt
„mache dich gefaßt, nach Egyten zu gehen und
„meinen Befehl auszurichten. „
35 „Diesen Mosen also, den eure Vorfahren anfangs
„von sich stiessen, und nicht für ihnen Anführer und
„Schiedsrichter erkennen wollten, hat Gott selbst bey
„der Erscheinung im Busche als den Anführer und Er-
36 „retter (seines Volks) nach Egypten gesandt. Und
„derselbe hat sie hernach ausgeführt, und ganzer
„vierzig Jahre lang unter ihnen, theils in Egypten,
„theils beym Durchgange durchs rothe Meer, theils
„in der Wüsten, die größten Wunder verrichtet. „
37 „Und eben dieser Moses, hat schon ehemals den Israe-
„liten einen Lehrer und Anführer verkündiget, der,
„wie er, mit göttlicher Autorität zu ihnen kommen, und
„den Jehovah selbst aus ihrer Nation erwecken würde. „
38 „Das ist der Moses, der das Heer der Israeli-
„ten in der Wüsten anführte, unter den Befehlen
„Gottes, der ihm auf dem Berge Sinai erschien,
„und mit ihm und euren Vorfahren sprach, und
„von dem er jene heilsame Vorschriften empfieng, —
39 „und dem gleichwohl eure Väter sich nicht unter-
„werfen wollten, sondern sich wider ihn empörten,
40 „und nach Egypten zurück wollten, — ja die end-
„lich so weit gingen, daß sie den Aaron nöthigten,
„ihnen einen Götzen zu machen, unter dessen Schu-
„tze sie ihre Reise fortsetzen könnten, weil sie, wie
„sie sagten, nicht wußten, wo Moses, der sie aus
41 „Egypten geführt hatte, hingekommen sey. Daher
„sie sich einen jungen Stier machten, und diesem Gö-
„tzenbilde, voll Freude über das Geschöpf ihrer
42 „Hände, festliche Opfer brachten. Deswegen auch
„Gott seine Gnade ihnen entzog, und sie so tief fal-
„len ließ, daß sie zuletzt die Gestirne anbeteten. Wie
„denn in dem Prophetenbuche steht: „Bin ichs (al-
„lein,)

„lein,) ihr Israeliten, dem ihr vierzig Jahre lang
„in der Wüsten Opfer schlachtetet und Brandopfer
„anzündetet? Habt ihr nicht auch die Tempel des 43
„Moloch (der Sonne) und des Gestirns Remphan
„(des Saturns) als eures Götzen, deren Bilder
„ihr euch gemacht hattet, herumgetragen und sie an-
„gebetet? Darum will ich euch nach Babel schicken.„—

„Zwar hatten eure Väter die Bundeslade in der 44
„Wüsten, welche auf göttlichen Befehl nach einem Mu-
„ster, das ihnen Gott selbst gezeigt hatte, war verfer-
„tiget worden; und welche auch unsere Väter 45
„unter Anführung des Josua, ins gelobte Land,
„woraus Gott die Heiden vor ihnen hergetrie-
„ben hatte, mit sich nahmen, und unter sich be- 46
„hielten, bis endlich David, der in so grossen
„Gnaden bey Gott stund, Erlaubniß suchte, dem
„Gott Jakobs einen Tempel zu bauen; den 47
„aber erst Salomo vollendete. Allein der Höchste 48
„bedarf keines Tempels mit Menschenhänden gemacht,
„um darin zu wohnen, sondern der Himmel ist mein
„Thron, spricht er selbst bey dem Propheten, und die
„Erde ist mein Fußtritt! Was könnt ihr mir also für 49
„einen Tempel bauen, darinnen ich Raum hätte?
„spricht der Herr. Und welchen Ort könnt ihr mir
„zu meinem Aufenthalte geben? Bin ich nicht der 50
„Schöpfer der ganzen Welt?„

„Und ihr, ihr hartköpfigten, fühllosen und 51
„ungehorsamen Juden, ihr macht es itzt nicht bes-
„ser als eure Väter, sondern widersetzt euch recht
„mit Gewalt dem heiligen Gottesgeist! —— Wo 52
„schickte Gott einen Propheten, den eure Väter nicht
„verfolgt oder ermordet hätten? War das nicht das
„Schicksal aller derer, welche die Ankunft des Aller-
„unschuldigsten verkündigten, den ihr nun selbst
„verrathen und ermordet habt? —— Ihr —— die ihr 53
„jenes Gesetz, das euch Gott in der feyerlichsten Er-
„scheinung gab, so schändlich entweihet habt! ihr.——

Hier gerieth die ganze Versammlung in Wuth, 54

und

55 und knirschte vor Zorn! —— Und in dem Augenblicke erblickte Stephanus, voll vom heiligen Gottesgeist die Herrlichkeit Gottes im Himmel, und
56 Jesum zu seiner Rechten. „Ich sehe, rufte er, den „Himmel offen, und den Menschensohn zur Rechten
57 „Gottes!„ —— Da erhub der ganze Haufe ein wildes Geschrey; hielt sich die Ohren zu; stürzte auf ihn
58 loß; stieß ihn zur Stadt hinaus; und steinigte ihn.

Die Zeugen aber hatten ihre Kleider zu den Füssen eines jungen Mannes, Namens Saulus nie-
59 dergelegt. —— Ehe diese den Stein herabwälzten, rufte Stephanus: „Herr Jesu nimm meinen Geist zu
60 „dir!„—— Hierauf kniete er nieder, und rufte noch einmal mit lauter Stimme: „Herr! strafe sie dieser Sün-
1 „de wegen nicht!„ — Indem verschied er. — Und Saulus bezeugte vorzüglich an dieser Hinrichtung
2 seinen Wohlgefallen. —— Doch fanden sich auch gottesfürchtige Leute, welche Stephanum beerdigten und um ihn eine grosse Trauer anstellten.

3 Hierauf entstund eine sehr heftige Verfolgung über die Gemeine zu Jerusalem, so daß der größte Theil sich in Judäa und Samarien zerstreute,
4 und die Apostel fast nur allein übrig blieben. Besonders wütete Saul gegen die Christen, und ging von Haus zu Haus, sie aufzusuchen, und schleppte Männer und Weiber ins Gefängniß.

11. Philippus stiftet eine Gemeine in Samarien, — und tauft einen königlichen Minister.

Die Entflohenen aber zogen herum, und pre-
5 digten das Evangelium. Unter denen war auch Philippus, welcher itzt nach Samaria gieng, und
6 den Messias verkündigte. Und er fand unter dem gemeinen Volke mit seiner Lehre allgemeinen Beyfall, besonders da sie die Wunder sahen, die er
7 verrichtete. Denn er zwang sogar Begeisterte, aus denen der (sogenannte) Geist mit starkem Brüllen ausfuhr, und gab Gelähmten und Krippeln ihre

Ge-

Gesundheit wieder. Daher eine allgemeine Freude 8
in der Stadt war.

Es hatte sich aber bisher ein gewisser Simon 9
in der Stadt aufgehalten, und sich für einen gros-
sen Propheten ausgegeben. Dem war es geglückt, 10
die Leute so zu betäuben, daß sie alle einmüthig
glaubten, er sey die grosse Gotteskraft. Denn 11
er hatte sie seit geraumer Zeit durch allerhand Zau-
bereyen in Erstaunen gesetzt. Da aber Philippus 12
anfieng, die erfreuliche Nachricht vom neuen Got-
tesreich und Jesu dem Oberhaupt desselben bekannt
zu machen, und dadurch allerley Personen männlichen
und weiblichen Geschlechts, durch die Taufe zu Gliedern
der Kirche machte, nahm auch dieser Simon den christ- 13
lichen Glauben an und ließ sich taufen. Auch hielt
er sich beständig zu Philippo, weil ihn die Wunder,
die er ihn verrichten sahe, in Erstaunen setzten.

Da nun die Apostel in Jerusalem vernahmen, 14
daß man in Samaria die (christliche) Religion an-
genommen hatte, schickten sie Petrum und Johan-
nem als Abgesandte dahin, welche durch Gebet 15
und Auflegung der Hände den heiligen Gottesgeist
mittheilen sollten. Denn den hatte noch keiner em- 16
pfangen, sondern sie waren blos auf den Namen
des Herrn Jesu getauft worden. Itzt aber wur- 17
den sie von den Aposteln damit begnadiget.

Als aber Simon sahe, daß der Geist von den 18
Aposteln durch Auflegung der Hände mitgetheilt wer-
den konnte, brachte er ihnen Geld, und bat sie, die- 19
se apostolische Gewalt, durch Auflegung der Hän-
de den Geist Gottes andern mitzutheilen, auch ihm
zukommen zu lassen. Da fuhr ihn Petrus an: 20
„Verdammt seyst du mit samt deinem Gelde, daß
„du dir hast in den Sinn kommen lassen, ein
„Geschenk Gottes zu erkaufen. Wisse, daß du (bey 21
„solchen Gesinnungen) keinen Theil hast an dieser
„Religion. Denn dein Herz ist nicht rechtschaffen
„vor Gott. Bessere dich also und ändere dein bö- 22

„ses Herz —— und bete zu Gott, ob er dir diese
23 „schändliche Absichten verzeihen möchte. Denn itzt
„erblicke ich noch in dir eine äusserst verderbte und
24 „in Lastern verstrickte Seele.„ —— Da antwortete
Simon: „Ach bittet auch ihr Gott für mich, und
„wendet die Drohungen ab, die ihr mir itzt ange-
„kündiget habt!„

25 Hierauf kehrten sie wieder nach Jerusalem zurück, nachdem sie in Samarien sowohl, als in den umliegenden Flecken die Religion Jesu gelehrt, und die Neubekehrten in ihrem Glauben gestärkt hatten.

26 Und es erschien dem Philippus ein Bote Gottes, der ihm den Befehl überbrachte, eine Reise gegen Mittag zu thun, nach der Strasse von Jerusalem auf Gaza: ein Ort, der itzt eingeäschert liegt.
27 Als Philippus dahin kam, fand er einen Verschnittenen, einen Minister der Candace, der Königinn in Aethiopien, welcher ihr Oberschatzmeister war,
28 und der eben von Jerusalem zurückreisete, wo er seine Andacht gehabt hatte. Dieser saß auf seinem
29 Wagen, und las in dem Propheten Esaia. Und der Geist hieß den Philippus sich näher zu dem Wagen
30 hinzunahen. Das that Philippus. Und da er ihn lesen hörte, fragte er ihn, ob er auch verstünde, was
31 er da lese? —— „Wie ist das möglich, erwiederte jener, da ich niemand habe, der mirs erkläre?„ —— Hierauf bat er den Philippus, daß er sich neben ihn
32 in den Wagen setzen möchte. Und er hatte gerade die Stelle vor sich: Er ward wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt, und war geduldig wie ein
33 Lamm, das vor seinem Scheerer verstummet. Nach überstandenem Elende ist alle sein Leiden geendiget. Die Zahl seiner (künftigen) Jahre ist unermeßlich:
34 denn er lebt nun kein irdisches Leben mehr. Diese Stelle, bat der Verschnittene, ihm zu erklären und zu sagen, von wem sie handelte, ob von Esaia
35 selbst oder einer andern Person. Und hier ertheilte ihm Philippus einen weitläuftigen Unterricht über die-

diese Stelle, und erklärte ihm die ganze Geschichte Jesu.

Da sie nun eine Zeitlang gefahren waren, ka- 36
men sie an ein Wasser. Und der Verschnittene
sprach: „Siehe da ist Wasser. Ich habe kein Be-
„denken mich taufen zu lassen.„ —— „Wenn du, 37
„versetzte Philippus, mit völliger Theilnehmung dei-
„nes Herzens glaubst, so kann es geschehen.„ ——
„Ja antwortete jener, ich glaube (von Herzen,)
„daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist.„ Dar-
auf ließ er den Wagen stille halten. Und sie stie- 38
gen beyde aus, und vollzogen die Taufhandlung. ——
Als sie wieder aus dem Wasser waren, entführte 39
der Geist des Herrn den Philippus aus dem Gesicht
des Verschnittenen, der nun vergnügt nach Hause
reisete. Philippus aber kam in Azot wieder zum 40
Vorschein, von da er umherzog, und in allen Städ-
ten bis gen Cäsarien die erfreuliche Religion aus-
breitete.

12. Paulus.

Noch immer schnaubete Saul Grimm und Mord, 1
wider die Bekenner Jesu, und ließ sich itzt schrift- 2
liche Vollmacht von den Hohenpriestern nach Da-
mascus an die Synagogen geben, worinnen ihm
Gewalt ertheilt war, alle Anhänger dieser Religion,
welcherley Geschlecht sie seyn möchten, in Banden
zu legen, und nach Jerusalem zu schleppen.

Auf dieser Reise, da er nicht weit von Damas- 3
cus war, umleuchtete ihn auf einmal ein Blitz, so, 4
daß er betäubt zu Boden stürzte. Hierbey hörte er
eine Stimme, die ihm zurufte: „Saul! Saul! ——
„warum verfolgst du mich?„ —— Und er fragte (zit- 5
ternd:) „Herr, wer bist du?„ —— Der Herr sprach:
„Ich bin Jesus, den du verfolgst. Aber itzt stehe 6
„auf und begieb dich in die Stadt, da wirst du hö-
„ren, was du zu thun hast.„

7 Und die Reisegefährten Pauli stunden bestürzt
da, und hörten den Schall einer Stimme, aber sie
sahen nichts.
8 Endlich richtete sich Paulus wieder auf, und sa-
he sich um. Aber er konnte nichts erkennen. Da-
her ihn seine Begleiter bey der Hand führen mußten,
9 bis nach Damascus. —— Und diese Blindheit dauer-
te drey ganzer Tage, —— in denen er weder Speise
noch Trank zu sich nahm.
10 In Damascus war ein Christ, Namens Ananias.
Diesem gab Jesus in einer Erscheinung den Befehl,
11 auf die sogenannte breite Gasse zu gehen, und da
in dem Hause des Judas nach einem gewissen Saul
12 von Tarsus zu fragen. „Dieser Mann, setzte er hin-
„zu, betet sehr inbrünstig. Und ich habe ihm be-
„reits in einem Gesicht deine Person gezeigt, wie
„du kämest und ihm durch Auflegung der Hände
13 „sein Gesicht wieder gäbest.„ ——„Aber ich habe ge-
„hört, erwiederte Ananias, daß der Mann den
„Christen zu Jerusalem viel Böses zugefügt hat.
14 „Und er soll itzt gar eine Vollmacht von dem Ho-
„henpriester mithaben, alle, die sich zu dir beken-
15 „nen, in Verhaft zu nehmen.„ Der Herr aber fuhr
fort: „Ich will daß du geheſt! —— Er ist mir ein
„schätzbares Werkzeug, durch welches ich meine Re-
„ligion nicht nur unter die Juden, sondern auch un-
„ter die übrigen Nation und ihre Fürsten bringen
16 „werde. ——Ich will ihm daher itzt bekannt machen
„lassen, was für Leiden ihm bevorstehen, die er für
„mich wird überstehen müssen.„
17 Itzt gieng Ananias. Und da er in das
Haus kam, legte er ihm die Hände auf, und sprach
zu ihm: „Saul! mein Bruder! der Herr hat mich
„zu dir gesandt; der Jesus, welcher dir auf der
„Reise erschien. Du sollst dein Gesicht wieder be-
„kommen, und mit dem heiligen Gottesgeist aus-
18 „gerüstet werden.„ In dem Augenblicke fiel es
ihm von den Augen wie Schuppen, und er konnte

wie-

wieder sehen. Als er sich darauf hatte taufen las- 19
sen, fieng er an Speise zu nehmen, und wieder
aufzuleben.

Er blieb aber noch einige Tage in Damascus, 20
und lehrte sofort öffentlich in den Synagogen,
daß Jesus der Sohn Gottes sey: welches ein
allgemeines Erstaunen verursachte. „Dieß ist ja, 21
„hieß es, der noch vor kurzem diese Religion in
„Jerusalem verfolgte, und der hieher kam, um ih-
„re Bekenner in Verhaft zu nehmen, und an die
„Oberprieſter auszuliefern.„

Und Saul nahm täglich (an Muth und Ein- 22
sicht) zu, so daß er selbst die Juden, die zu Damascus
wohnten, eintrieb, und standhaft behauptete, daß
dieses der Messias sey.

Nach einiger Zeit beschlossen die Juden, ihn 23
umzubringen. Aber Paulus wurde von ihrem Vor- 24
haben benachrichtiget. Als sie daher Tag und Nacht
die Thore besetzt hielten, um ihn zu ermorden,
nahmen ihn die Christen zu sich, und lieſſen 25
ihn des Nachts in einem Korbe über die Mauer
herunter.

Da er hierauf nach Jerusalem kam, wollte er 26
sich zur Gemeine halten: aber sie trauten ihm nicht.
Denn sie konnten sich nicht überreden, daß er wirk-
lich ein Christ geworden sey. Endlich aber nahm 27
ihn Barnabas auf, und stellte ihn den Apostеln
vor: denen er alsbald erzählte, wie er unterwegs
den Herrn gesehen und gesprochen habe, und wie
er bereits in Damascus ein freymüthiger Beken-
ner der Religion Jesu gewesen sey. Von der Zeit 28
an hielt er mit ihnen vertrauten Umgang, und
predigte auch hier das Evangelium mit groſſer
Freymüthigkeit. Insbesondere ließ er sich bey sei- 29
nem Vortrage mit den griechischen Juden ein, die
er widerlegte. Daher auch diese endlich Versu-
che machten, ihn aus dem Wege zu räumen.
Allein die Brüder wurden es gar bald inne und 30

brachten in nach Cäsarien, von da sie ihn nach Tarsus ziehen liessen.

31 Und so hatte nun die ganze Gemeine in ganz Judäa, Galiläa und Samaria Ruhe, und wurde immer zahlreicher und blühender. Daher auch das Evangelium immer mehr Macht und Ansehen gewann, so wie seine Bekenner an göttlichem Muth und Freudigkeit zunahmen.

13. Petrus in Lydda und Joppe.

32 Da Petrus (seiner Gewohnheit nach) unter den christlichen Gemeinen umherzog, kam er unter
33 andern auch zu den Christen in Lydda. Daselbst fand er einen Mann, Namens Aeneas, der wegen Lähmung der Glieder seit acht Jahren bettlägerig
34 war. Diesen redete er sofort mit den Worten an: „Aeneas! Jesus Christus machet dich gesund. Ste„he gleich auf und setze dich.„ — Und sogleich stund
35 der Kranke auf. — Da dieses die Einwohner von Lydda und Sarrona sahen, giengen sie zum Christenthum über.

36 Ein ähnlicher Fall trug sich in Joppe zu, wo eine Christin Tabitha [die Arbeitsame] sich aufhielt: welche eine überaus fromme und wohlthätige Per-
37 son war. Diese fiel zur selben Zeit in eine harte Krankheit, an der sie starb. Man wusch sie also und stellte ihren Leichnam oben auf den Söller. —
38 Weil aber Joppe nicht weit von Lydda war, und die zu Joppe gehört hatten, daß Petrus in Lydda sich aufhielte, schickten sie zwey Leute an ihn ab, und liessen ihn bitten, er möchte doch ohne Aufschub zu ihnen kommen. Und Petrus gewährte ih-
39 nen ihre Bitte. — Da sie ihn nun auf den Söller führten, umringten ihn alle die armen Wittwen, denen die Tabitha bey ihren Lebzeiten Gutes gethan hatte, und erzählten ihm die Beweise ihrer Wohl-

Wohlthätigkeit mit vielen Thränen. Und Petrus 40
befahl, daß sie alle hinaus giengen. Da das ge-
schehen war, fiel er auf seine Knie nieder und be-
tete. Sodann wendete er sich gegen den Leichnam
und rufte: „Tabitha, erwache!„ Indem that sie die 41
Augen auf, und richtete sich in die Höhe. Hier-
auf ließ Petrus die Christen, und besonders die Witt-
wen wieder herzutreten, und stellte sie ihnen lebendig
vor Augen.

Diese That ward in ganz Joppe ruchtbar, 42
und bewegte viele, den christlichen Glauben an-
zunehmen. —— Und Petrus blieb noch geraume 43
Zeit in Joppe bey einem gewissen Simon, einem
Gerber.

14. Cornelius.

In Cäsaria war ein gewisser Cornelius, wel- 1
cher Hauptmann bey der sogenannten italienischen
Legion war. Dieser lebte mit seinem ganzen Hau- 2
se gottesfürchtig und rechtschaffen, und bezeigte sich
überaus wohlthätig gegen die armen (Juden). Da-
bey war er auch ein fleissiger Beter. —— Einstmalen 3
hatte er eine Erscheinung, wo er, ohngefehr um
drey Uhr des Nachmittags, gar deutlich einen Bo-
ten Gottes zu ihm hereintreten sahe, welcher ihn
bey seinem Namen nannte. Er sahe ihn starr an, 4
und fragte ihn bestürzt: „Herr! was ist dein Be-
„fehl?„ — Hierauf sprach der Bote Gottes: „Dein
„Gebet und deine Allmosen sind mit Wohlgefallen
„von Gott aufgenommen worden. Schicke nun 5
„nach Joppe, und laß dir den Simon, mit dem
„Zunamen Petrus, holen. Er hat seine Wohnung 6
„bey Simon, dem Gerber, dessen Haus an dem
„Ufer liegt. Derselbe wird dir sagen, was du thun
„sollst.„ —— Sogleich rufte Cornelius zween von 7
seinen Bedienten und einen gottesfürchtigen Sol-
daten von der Wache, erzählte ihnen, was ihm be- 8
gegnet war, und schickte sie nach Joppe.

9 Den folgenden Tag, da die Abgeschickten nicht
mehr weit von Joppe waren, stieg Petrus um die
Mittagsstunde auf den Söller, um sein Gebet zu
10 verrichten. Hier fügte sichs, daß, da ihn ein star-
ker Hunger überfiel, und da man eben im Begriff
war, ihm seine Mahlzeit aufzutragen, er in eine
11 Begeisterung gerieth. In derselben war es ihm, als
wenn die Wolken über ihm sich von einanderrissen,
und ein grosses leinen Tuch, das an den vier Zi-
pfeln zusammen gebunden war, sich vom Himmel
12 auf die Erde herabliesse. In diesem Tuche waren
allerhand zahme und wilde Thiere, imgleichen Fi-
13 sche und Geflügel von verschiedener Art. Und in-
dem hörte er eine Stimme, die ihm zurufte: „Auf
14 „Petrus, schlachte und iß!„ —— Petrus antwor-
tete: „Herr! das sey ferne von mir, ich habe nie
15 „etwas von unreinen Thieren gegessen.„ Darauf
rufte es wieder: „Was Gott für rein erklärt, darf
16 „dir nicht unrein seyn!„ —— Dieses wurde dreymal
wiederholt. Und darauf zog sich das Tuch wieder
gen Himmel.
17 Indem Petrus über diese Erscheinung nachdach-
te, und nicht wußte, was er daraus machen soll-
te, kamen eben die Abgeschickten des Cornelius, wel-
che bereits das Haus des Simon erfragt hatten,
18 vor der Thür an, und ruften unten: ob hier Si-
19 mon, mit dem Zunahmen Petrus, wohne? —— Da
20 also Petrus so in Gedanken stund, sprach der Geist
zu ihm: „Geh hinunter und mache dir kein Beden-
„ken, mit ihnen zu gehen. Denn ich habe sie heis-
21 „sen zu dir kommen.„ Hierauf eilte Petrus hin-
unter, und sagte zu den Abgeschickten: er sey es
selbst, den sie suchten; sie möchten ihm sagen, was
22 ihr Anbringen sey? „Der Hauptmann Cornelius,
„antworteten diese, ein rechtschaffener und gottes-
„fürchtiger Mann, der bey den Juden in überaus
„gutem Rufe stehet, ist von einem Boten Gottes
„befehligt worden, dich zu sich holen zu lassen, um

Un-

„Unterricht von dir zu empfangen.„ —— Da ließ sie 23
Petrus hinein kommen und bewirthete sie.

Den andern Morgen machte er sich mit ihnen, 24
von einigen Christen aus Joppe begleitet, auf den
Weg, und kam den folgenden Tag früh nach Cä-
sarea. —— Cornelius aber erwartete sie mit seinen
Freunden und Verwandten, die er zusammen ge-
beten hatte. Und da Petrus ins Haus trat, gieng 25
er ihm entgegen und verbeugte sich vor ihm bis auf
die Knie. Er aber hob ihn auf und verbat sich die- 26
se Ehrenbezeugungen. „Ich bin ein Mensch„ sag-
te er. Und so giengen sie, nach einigen Höflich- 27
keitsbezeugungen ins Zimmer, wo die ganze Gesell-
schaft versammelt war.

Bey dem Eintritte sagte Petrus zur Versamm- 28
lung: es würde ihnen allerseits wohl bekannt seyn,
daß es eigentlich einem Juden nicht verstattet sey, sich
mit Heiden einzulassen, oder gar mit ihnen Umgang
zu haben. Da ihm aber Gott selbst deutlich gesagt
habe, daß er von nun an keinen Menschen mehr als
unrein ansehen solle, so habe er ohne Bedenken die 29
Einladung angenommen: und er sey nun begierig,
die Absicht zu vernehmen, in welcher man ihn ha-
be holen lassen. —— Hierauf nahm Cornelius das 30
Wort: „Vor vier Tagen, sagte er, hatte ich einen
„Fasttag: wo ich des Nachmittags um drey Uhr in
„meinem Hause mein Gebet verrichtete. Da trug 31
„sichs zu, daß eine Menschengestalt in einem hell
„weissen Gewande vor mich trat, und mich also
„anredete: Dein Gebet, Cornelius, ist erhört. Und
„deine Wohlthätigkeit gegen die Armen hat Gott
„mit Wohgefallen angesehen. Schickte also nach 32
„Joppe und laß den Simon Petrus zu dir rufen.
„Er wohnet bey Simon, dem Gerber, am Ufer.
„Der wird dich unterrichten. —— Ich habe also un- 33
„verzüglich zu dir geschickt; und du hast die Gütig-
„keit gehabt, zu kommen. Wir sind nun alle un-
„ter den Augen Gottes versammelt, um von dir

„zu vernehmen, was dir Gott aufgetragen hat,
„uns zu eröfnen.„ ——
34 Itzt hielt Petrus folgende Rede: „Ich sehe nun
„ganz augenscheinlich, daß Gott nicht das Ansehen
35 „der Person achtet, sondern jedem Menschen, aus
„welcher Nation er seyn mag, der gottesfürchtig
36 „und tugendhaft ist, liebt und wohl will. Ja ich
„sehe, daß der Gott, der (ehmals) den Israeliten
„Offenbarungen gab, aber itzt durch Jesum Chri-
„stum eine (Religion des) Friedens hat verkündi-
„gen lassen, von allen Völkern erkannt und ange-
„beten seyn will.„
37 „Ihr wisset die grosse Geschichte, welche ihren
„Gang von Galiläa an [seit Johannis Taufe] durch
38 „ganz Judäa nahm. —— Die Geschichte unsers Je-
„su, sage ich, welcher, mit dem heiligen Gottesgeist
„und Kraft zu seinem Amte ausgerüstet, wohlthä-
„tig umherzog, und vom Geiste der Bosheit Ueber-
„wältigte, durch Gottes Mitwirkung (an Leib und
39 „Seele) gesund machte: —— dessen Wunder, von
„denen Judäa und selbst Jerusalem voll ward,
„wir, als Augenzeugen, verkündigen: —— den
40 „die Juden (ihrer Rachsucht) aufgeopfert, und ans
„Kreuz gebracht haben: —— den endlich Gott am
„dritten Tage wieder auferweckt und sichtbar darge-
41 „stellt hat, nicht dem ganzen Volke, sondern uns,
„seinen vorerwählten Zeugen, die wir nach seiner Auf-
„erstehung mit ihm gegessen und getrunken haben.„
42 „Dieser Jesus nun hat uns den Auftrag gethan,
„das Volk zu unterrichten, und öffentlich zu leh-
„ren, daß er der von Gott bestimmte Richter der
43 „Lebendigen und der Todten sey, —— von dem be-
„reits alle Propheten geweissaget und bezeuget ha-
„ben, so daß alle, welche sich ihm Vertrauenvoll
„unterwerfen würden, Vergebung ihrer Sünden
„erlangen sollten.„
44 Während dieser Rede fiel der heilige Gottesgeist
45 auf alle, die ihm zuhörten. —— Und die Christen
aus

aus der Beschneidung, welche Petrum hierher begleitet hatten, wurden ausser sich vor Erstaunen, da sie sahen, daß der auch den Heiden mitgetheilt wurde. Denn sie hörten itzt mit ihren Ohren diese Leute in fremden Sprachen reden, und Gott durch Loblieder verherrlichen. 46

Darauf sagte Petrus, er habe gar kein Bedenken mehr, diese Leute zu taufen, da sie, so gut wie die Christen aus dem Judenthume, den heiligen Gottesgeist empfangen hätten. Daher gab er Befehl, sie durch die Taufe zur christlichen Religion zu verpflichten. Als das geschehen war, blieb er, auf ihre Bitte, noch einige Tage bey ihnen. 47 48

Bald aber kam die Nachricht von der (angefangenen) Bekehrung der Heiden auch vor die Apostel und übrigen Christen in Judäa. Da also Petrus nach Jerusalem zurück kam, machten ihm die Christen aus dem Judenthume harte Vorwürfe darüber, daß er mit den Unbeschnittenen sich eingelassen, und sogar bey ihnen gegessen und getrunken habe. Petrus aber erzählte ihnen seine ganze Begebenheit von Anfang bis zu Ende, wie er in Joppe bey seinem Gebete in eine Begeisterung gerathen wäre, wie da ein Tuch, mit allen Arten der reinen und unreinen Thiere angefüllt, vom Himmel zu ihm herabgelassen worden; wie er, während daß er über dieses Gesicht nachgedacht und die vielerley Thiere zweifelhaft betrachtet hätte, eine Stimme vom Himmel gehört habe, die ihm befohlen, zu schlachten und zu essen; wie ihm ferner, auf geschehene Verweigerung, „daß er nie etwas Unreines „in seinen Mund gebracht„ dieselbe Stimme noch einmal zugerufen habe: „was Gott für rein erklärt, muß „auch dir rein seyn!„ Und wie endlich, nachdem das dreymal wiederholt worden, alles wieder gen Himmel in die Höhe gezogen worden sey. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

„Und in demselben Augenblicke, fuhr er fort, „hörte ich, daß Leute aus Cäsarea vor dem Hau- 11

„se

12 „se waren, die zu mir wollten. Da mir also der
„Geist befohlen hatte, ohne alles Bedenken mit ih-
„nen zu gehen, so machte ich mich, mit diesen sechs
„Leuten da, auf den Weg. Und da ich in das
13 „Haus des Cornelius eintrat, erzählte er mir, daß
„ein Bote Gottes ihm erschienen sey, und befoh-
„len habe, nach Joppe zu schicken, und mich ru-
14 „fen zu lassen: er werde von mir einen Unterricht
„empfangen, der ihm und seiner ganzen Familie
15 „heilsam seyn würde. Ich fieng darauf an, vor
„diesen Leuten eine kurze Rede zu halten, und da
„kam auf einmal der Geist gerade auf die Art über
„diese Leute, wie er anfangs auch über euch ge-
16 „kommen ist. Daher fielen mir sogleich die Wor-
„te des Herrn ein: „Johannes hat mit Wasser
„getauft, ihr aber werdet zugleich mit dem hei-
17 „ligen Gottesgeist getauft werden.„ Da nun Gott
„denen an Christum glaubig gewordenen Heiden
„eben dieselben Gaben wie uns ertheilt hat, so
„war ich wahrhaftig zu wenig, Gott hierin Ein-
„halt zu thun.„

18 Als sie das vernahmen, hörten sie auf, ihm Vorwürfe zu machen; und preiseten Gott, daß er auch die Heiden zur Wahrheit und Tugend zurückgeführt, und ihnen die Wege zur Seligkeit eröfnet habe.

15. Eine Gemeine zu Antiochien gestiftet.

19 Unterdessen waren diejenigen, welche bey der über Stephanus entstandenen Verfolgung sich hier und dahin zerstreut hatten, bis nach Phönizien, Cypern —— und endlich nach Antiochien gereiset. Auf dieser Reise nun hatten sie gewöhnlich nur den Ju-
20 den das Evangelium geprediget. Da aber itzt einige, die von Geburt Cyprer und Cyrenäer waren, nach Antiochien kamen, fiengen sie an, auch die Heiden

in der Geschichte und Lehre Jesu zu unterrichten. Und sie hatten das Glück, unter göttlichem Beystan- 21
de eine ansehnliche Menge zum christlichen Glauben zu bringen.

Da nun die Gemeine in Jerusalem davon Nach- 22
richt erhielt, gab sie dem Barnabas den Auftrag, eine Reise bis nach Antiochien zu machen: —— wel- 23
cher bey seiner Ankunft daselbst eine grosse Freude bezeugte über den glücklichen Fortgang des Evangeliums, und sie zur Treue und Standhaftigkeit gegen die angenommene Religion Jesu ermahnte. —— Denn er war ein frommer, rechtschaffener 24
und göttlich erleuchteter Mann. —— Und dadurch ward die Anzahl der Gläubiggewordenen noch mehr vergrössert.

Von da begab er sich nach Tarsus, um den 25
Saulus aufzusuchen, den er sofort mit sich nach Antiochien nahm: wo sie noch ein ganzes Jahr lang 26
verblieben, und eine grosse Menge Menschen in der christlichen Religion unterrichteten. —— Hier fügte sichs, daß die Bekenner Jesu anfiengen, den Namen der Christen zu führen.

Damals reiseten auch einige, die die Propheten- 27
gabe hatten, von Jerusalem nach Antiochien. Und 28
einer darunter, Namens Agab, verkündigte in der Begeisterung eine allgemeine Hungersnoth, welche bald hernach unter dem Kaiser Klaudius erfolgte. —— Dieses veranlaßte die Christen, daß jeder nach 29
seinem Vermögen etwas herschoß, um den armen Brüdern in Judäa eine Beysteuer zu übermachen: welche durch Barnabam und Saulum an die Vor- 30
steher abgeschickt wurde.

16. Herodes verfolgt — und nimmt ein schreckliches Ende.

Um die Zeit machte der König Herodes (Agrip- 1
pas) verschiedene Versuche, an den Christen Gewalt

2 waltthätigkeiten zu verüben: wobey Jacobus, Jo-
hannes Bruder, das Schicksal hatte, enthauptet
3 zu werden. Und da er sahe, daß er damit den Bey-
fall der Nation sich erwarb, ließ er auch Petrum
in Verhaft bringen. —— Das geschah kurz vor
Ostern.
4 Während des Festes ließ er ihn stets mit
einem Manne bewachen, um ihn nachher als ei-
5 nen Missethäter aufzuführen. —— Die ganze Zeit
aber, da Petrus im Gefängniß war, betete die Ge-
meine unabläßig für ihn.
6 In der letzten Nacht, vor dem Tage, den He-
rodes festgesetzt hatte, ihn aufzuführen, lag Petrus
noch immer zwischen zween Soldaten, an die er mit
Ketten angeschlossen war, und hatte zween andere
7 an der Thür zu Wächtern. Auf einmal aber trat
ein Bote Gottes hinein, dessen Glanz das ganze
Gemach umleuchtete. Dieser stieß Petrum an und
rufte ihn: „Stehe geschwind auf, Petrus!„ Und
sogleich fielen ihm die Ketten von Händen und Füs-
8 sen. „Gürte dein Kleid an, fuhr der Bote Got-
„tes fort, und binde deine Schuhe um.„ —— Als
das Petrus gethan hatte, sprach er weiter: „Nun
9 „wirf dein Oberkleid um und komm!„ Petrus folg-
te: aber ohne zu wissen, daß dieses alles wirklich
mit ihm vorgieng. Denn er hielt es für ein Ge-
10 sicht. —— Hierauf giengen sie die erste und zweyte
Wache vorbey. Als sie an die eiserne Pforte ka-
men, die nach der Stadt zu führte, öfnete sie sich von
selbst. Und sie giengen eine Gasse lang fort, an
11 deren Ende der Bote Gottes verschwand. Hier
kam Petrus erst zu sich, und merkte, daß ihm Gott
einen Abgesandten geschicke hatte, ihn aus der Ge-
walt Herodes zu erretten, und die Erwartung der
Juden zu täuschen.
12 Nachdem er sich besonnen hatte, an welchem
Orte er war, kam er endlich an das Haus der Ma-
ria, der Mutter Johannes, [der den Zunamen
Mar-

Markus führte] wo eine grosse Menge versammlet war und betete. Da er da anklopfte, kam eine Magd, Namens Rode, an die Thür und horchte; und da sie Petri Stimme erkannte, vergaß sie vor Freuden ihm die Thür aufzumachen, und lief zur Versammlung, ihnen zu melden, daß Petrus draussen stehe. „Und alle glaubten, die Magd wäre nicht recht bey sich. Allein sie blieb dabey, daß er draussen stehe. „Nun so muß es, sagten sie, sein „Schutzgeist seyn.„ —— Da indessen Petrus fortfuhr, anzupochen, machten sie ihm endlich auf, und sahen, zu ihrem größten Erstaunen, daß er es selbst war. Er aber winkte ihnen sogleich, daß sie kein Geräusch machen möchten, und erzählte ihnen, auf was Art ihn der Herr aus dem Gefängnisse errettet habe. Hierauf bat er sie, dem Jakobus und den übrigen Brüdern diese Nachricht zu überbringen, und machte sich sodann an einen andern Ort.

Da es Tag ward, entstund eine nicht geringe Bestürzung unter den Soldaten, über die Flucht des Petrus. —— Herodes aber, da er nach ihm schickte und vernahm, daß er entronnen sey, ließ die Wache in Untersuchung nehmen und hinrichten. —— Petrus indessen war bereits in Cäsarea angekommen.

Hierauf fügte sichs, daß die Städte Tyrus und Sidon bey Herodes in Ungnade gefallen waren, und deswegen den Blastus, den Kammerherrn des Königes, auf ihre Seite gebracht hatten, um den König mit ihnen auszusöhnen, weil sie ihre Lebensmittel aus den königlichen Landen haben mußten. Zu dieser Aussöhnung ward ein Tag festgesetzt, wo Herodes in königlichem Ornat auf seinem Throne erschien, und auf eine bezaubernde Art deklamirte. —— Da nun das Volk ihm seinen Beyfall zurief, und immer schrie: „Das ist nicht die Stimme „eines Sterblichen, das ist die Rede einer Gott„heit!

13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

23 „heit!„ kam die Strafe Gottes über ihn —— weil er diese Ehre, aus Achtung gegen Gott, nicht verbat —— und er bekam den Wurmfraß und starb. ——
24 Die Religion aber breitete sich von Tage zu Tage mehr aus.

Indessen waren Barnabas und Saulus, nachdem sie ihr Armengeschäfte vollbracht hatten, von Jerusalem wieder abgereißt, und hatten den Johannes, mit dem Zunamen Markus, mit sich genommen.

Zweyter Abschnitt.

Von der Ausbreitung der Kirche Jesu unter den Heiden, durch Paulum.

---

17. Pauli Reise durch Asien.

1 In der Gemeine zu Antiochien waren verschiedene angesehene Lehrer, welche den Geist der Eingebung hatten, namentlich Barnabas, Simeon mit dem Zunahmen Niger, Lucius von Cyrene, Manaen [der mit Herodes, dem Tetrach aufgewachsen war] und Saulus.
2 Da diese einstmalen an einem Fast- und Bettage den Gottesdienst besorgten, erhielten sie durch den

den Geist den göttlichen Befehl, Barnabam und
Saulum zu demjenigen Amte feyerlich einzuweihen,
dazu sie Gott schon längst ausersehen hatte. Als 3
daher der Gottesdienst vorbey war, wurden sie
durch Auflegung der Hände eingeweihet, und von
der Gemeine verabschiedet.

Hierauf zogen sie als göttlich befehligte Ge- 4
sandte nach Seleucien, von da sie nach Cypern über-
schifften: wo sie in der Stadt Salamis, in den jü- 5
dischen Synagogen die Religion öffentlich lehr-
ten. —— Hier hatten sie den (obgedachten) Johan-
nes als einen Amtsgehülfen bey sich.

Als sie nachher die Insel durchreiseten, und bis 6
Paphos gekommen waren, trafen sie einen Zaube-
rer an, der (von Geburt) ein Jude, und ein Betrü-
ger war, Namens Barjesus. Dieser Mensch hat- 7
te einen Zutritt zu dem Sergius Paulus, dem da-
maligen Proconsul der Provinz. Als daher letzte-
rer Barnabam und Paulum rufen ließ, um von
der Religion sich zu informiren, widersprach ihnen 8
dieser Elymas [das ist, Zauberer,] und suchte zu
verhindern, daß der Proconsul nicht den christli-
chen Glauben annehmen möchte. Saulus aber, 9
[den man auch Paulus nannte] voll göttlicher Kraft,
sahe ihm starr ins Gesicht und redete ihn also an:
„Wie? du Abschaum von Tücke und Bosheit, du 10
„willst auch itzt fortfahren, der besten Religion die
„Wege zu versperren? Diesen Augenblick wird der 11
„Herr dich strafen, und dich eine Zeitlang deines
„Gesichts verlustig machen.„ Und sogleich ward er
stockblind, so daß er, herumtappend, Leute anspre-
chen mußte, die ihn fortführten. Dieser Anblick 12
bewog den ohnehin schon durch die Lehre Jesu
gerührten Proconsul den christlichen Glauben an-
zunehmen.

Von Paphos reisete Paulus mit seinen Ge- 13
fährten [den Johannes ausgenommen, der nach
Jerusalem zurückgieng] nach Perga in Pamphilien.

14 Darauf nahmen sie ihren Weg nach Antiochien, ei-
ner Stadt in Pisidien: wo sie an einem Sabbath
sich in die Synagoge verfügten, und einen Platz
15 unter den Lehrern nahmen. Als die Vorlesung des
Textes aus Moses Schriften und den Propheten-
büchern vorbey war, liessen ihnen die Vorsteher der
Synagoge die Erlaubniß antragen, die gewöhnli-
che Erbauungsrede über den verlesenen Text zu
halten, wenn sie anders darauf gefaßt wären.
16 Darauf gab Paulus mit der Hand das Zeichen zur
Stille und hub also an:
„Verehrungswerthe Landesleute, und ihr, die
„ihr Gott den Herrn fürchtet, aus welcher Na-
„tion ihr seyn möget, gönnet mir ein geneigtes
17 „Gehör. —— Der Gott dieses Volks, hat unsere
„Vorfahren vorzüglich begnadiget, und diese Na-
„tion schon in Aegypten, wo sie noch in der Frem-
„de war, mit besonderen Wohlthaten überhäuft,
„und zuletzt unter den erhabensten Denkmalen sei-
18 „ner Macht sie aus diesem Lande weggeführt. Dar-
„auf hat er in der Wüste vierzig Jahre lang mit
19 „ihren Unarten Geduld gehabt, und sieben Völker
„aus Canaan vertrieben, um ihnen ihre Ländereyen
20 „zum Besitz einzuräumen. Nach der Zeit, ohnge-
„fehr vierhundert und funfzig Jahr, nach (ihrem
„Auszuge aus Aegypten) gab er ihnen einzelne An-
„führer; darunter der letzte der Prophet Samuel
21 „war. Als (sie dieses Regiment satt waren, und)
„ordentliche Könige verlangten, erwählte er den
„Saul, einen Sohn Kis, aus einer angesehenen
„Familie des Stammes Benjamin; vierzig Jahr.
22 „Nach dessen Tode gab er ihnen den David zum Kö-
„nige, von welchem er selbst sagte: „Nun habe ich Da-
„vid, den Sohn Isai, einen Mann nach meinem
23 „Sinne; der thun wird, was ich ihn heisse.„ Und
„aus der Familie dieses Königes hat nun Gott den
„Israeliten, den verheissenen Erretter geschenkt
24 „—— denjenigen, den, ehe er noch sein Amt antrat,

„Jo-

„Johannes schon allenthalben verkündigte, da er
„die Nation zur Veränderung ihrer Religion und
„ihrer Sitten ermahnte, und durch die Taufe da-
„zu verpflichtete, —— und von dem er am Ende 25
„seiner Laufbahn noch das feyerliche Zeugniß ablег-
„te: „Suchet ihn ja nicht in meiner Person! Nach
„mir kommt der Mann, dessen Schüler zu seyn,
„ich mich kaum für würdig achte.„

„Euch also meine wertheſten Landesleute, und 26
„euch ihr gottesfürchtigen Fremdlinge! für euch
„ist diese heilsame Religion bestimmt. Denn die 27
„zu Jerusalem, besonders ihre Vorgesetzten und
„Obrigkeiten, haben ihn verkannt, und wahr ge-
„macht, was in soviel prophetischen Texten von
„ihm verkündigt stehet, —— und haben, da sie 28
„nichts der Todesstrafe würdiges auf ihn bringen
„konnten, durch ihr Geschrey von Pilato es er-
„zwungen, daß er ihn hat hinrichten lassen. Zu- 29
„letzt, nachdem alle alte Weissagungen an ihm er-
„füllt waren, ist er vom Kreuze abgenommen, und
„in ein Grab gelegt worden. Gott aber hat ihn 30
„wieder von den Todten auferweckt; und er hat 31
„sich fast allen (nach seiner Auferstehung) gezeigt,
„welche mit ihm aus Galiläa nach Jerusalem her-
„auf gereiset waren, damit sie diese Wahrheit ge-
„gen alle Menschen bezeugen und ausbreiten
„möchten.„

„Daher wir auch itzt zu euch gekommen sind, 32
„euch die angenehme Nachricht zu hinterbringen,
„daß Gott die den Vätern gegebene Verheissung
„durch die Auferweckung Jesu zu ihrer (vollende-
„ten) Erfüllung gebracht hat. Wie denn im zweyten 33
„Psalm es heißt: „Du bist mein Sohn, heute hab
„ich dich gezeuget!„ —— Und von dieser Aufer- 34
„weckung Jesu, zu einem ewigen Leben, redet
„die Schrift (theils überhaupt) in den Worten:
„Ich will euch die dem David gegebene Verheissung
„erfüllen;„ theils (in einem bestimmteren Ausdruck) 35

„in einer andern Stelle: „Du wirst deinen Liebling
36 „nicht im Grabe lassen.„ Nun aber ist ja David nach
„Verfluß seiner Lebenszeit, nachdem ihn Gott zu
„seinen Absichten gebraucht hatte, gestorben, und
„in seinem Familienbegräbnisse beygesetzt worden,
37 „und todt geblieben; Jesus hingegen, den Gott
38 „auferweckt hat, ist nicht todt geblieben; folglich
„muß es euch allen in die Augen leuchten, daß Je-
„sus derjenige ist, durch welchen euch Gott Be-
39 „gnadigung verkündigen lässet; dergestalt daß je-
„der, der sich seinem Evangelio folgsam unter-
„wirft, von allen seinen Sünden, auch von denen,
„von welchen die mosaische Religion niemand ent-
„band, losgesprochen werden solle,„

40 „Lasset also, ich bitte euch, jene Stelle im Pro-
„phetenbuche an euch nicht wahr werden, wo es
41 „heißt: „Mit verstocktem Herzen, werdet ihr es,
„erblaßt anstaunen, das Werk, welches ich noch
„zu euren Zeiten ausführen werde, —— ein Werk,
„welches itzt niemand glauben würde, wenn man
„ihm eine Beschreibung davon machte.„

42 Als sie hierauf aus der jüdischen Synagoge
weggingen, baten die Pisidier, an einem Wochen-
43 tage diese Lehre ihnen auch vorzutragen. —— Und
viele Juden und gottesfürchtige Proselyten hiel-
ten sich, sobald sie aus der Synagoge kamen,
von Stund an zu Paulo und Barnaba: welche
auch fortfuhren sie zu unterrichten, und zur Stand-
haftigkeit im Bekenntnisse der Religion, mit der
sie Gott begnadiget hatte, zu vermahnen.

44 Am nächstfolgenden Sabbath hatte sich beyna-
he die ganze Stadt versammelt, Gottes Wort
45 mit anzuhören. Da aber die Juden die Menge
(Heiden) sahen, wurden sie eifersüchtig, und fien-
gen an, Paulo auf eine grobe Art zu widerspre-
46 chen. Allein die Apostel redeten sie mit Freymü-
thigkeit an. „Wir haben unserer Schuldigkeit ge-
„mäß,

„mäß, euch zuerst die christliche Religion verkün-
„kündigt, da ihr aber itzt sie selbst von euch stoßet,
„und euch der ewigen Seligkeit (die sie verheißt)
„unwürdig machet, so wenden wir uns nun zu
„den Heiden: eingedenk der Worte (des Propheten,) 47
„auf die uns der Herr verwiesen hat: „Ich habe
„dich zum Lehrer der Heiden verordnet, daß du
„ein Erretter aller Menschen werdest „

Diese Rede verursachte den Heiden eine gros- 48
se Freude, und machte, daß sie die christliche Reli-
gion hochschätzten. Daher alle, welche fähig waren,
von der Hoffnung einer ewigen Seligkeit gereizt
zu werden, den christlichen Glauben annahmen.
—— Und die christliche Religion breitete sich nach 49
und nach in derselben Gegend aus.

Die Juden aber wiegelten die Proselytinnen 50
und verschiedene andere vornehme Weiber, nebst
dem Magistrat der Stadt, auf, und brachten es
endlich dahin, daß sich eine Verfolgung über Pau-
lum und Barnabam erhob, in welcher sie aus
ihren Gränzen gejagt wurden. Diese also klopf- 51
ten den Staub von ihren Schuhen, (Matth. 10.)
zum Zeugniß wider sie, und begaben sich nach
Ikonium. Die Neubekehrten aber, (blieben ihrem
Glauben treu) voll von göttlich gewirktem Muth
und Freudigkeit.

Da sie nach Ikonium kamen, verfügten sie 1
sich sogleich wieder in die Synagoge und predigten
mit so gutem Erfolg, daß viele Juden und Hei-
den das Evangelium annahmen. Die unglaubi- 2
gen Juden aber hetzten und quälten die Heiden so
lange, bis sie sie gegen die Christen aufbrachten.
Endlich, da sie ziemlich lange öffentlich gepredi- 3
get, und die gnadenvolle Lehre Jesu, durch die
herrlichsten Wunder, die der Herr durch sie ver-
richtete, bestätigt hatten, entstunden auf einmal 4
zwo Partheyen in der Stadt, deren eine es mit
den Juden hielt, eine andere aber den Aposteln zu-

5 gethan war. Die erstere erregte einen fürchterli-
chen Tumult, so daß Heiden und Juden mit den
Magistratspersonen zusammen liefen, um die Apo-
6 steln zu mißhandeln und hinauszusteinigen. Allein
diese fanden es für rathsam, sich davon zu machen,
und in den übrigen Städte von Lykaonien zu flüch-
7 ten; nach Lystra, Derbe, und der Orten, —— wo
sie fortfuhren das Evangelium zu verkündigen.
8 In Lystra war ein Mann, der ein Uebel an den
Füssen hatte, und von Geburt an so hinkend ge-
9 wesen war, daß er gar nicht gehen konnte. In-
dem dieser Mensch Paulo zuhörte, blickte er ihm
starr ins Gesicht; und da Paulus es ihm ansahe,
daß er Vertrauen hatte, um gesund zu werden,
10 rufte er ihm mit starker Stimme zu: „Gleich stehe
„gerade!„ Und indem sprang der Mensch auf, und
11 konnte gehen. Da das der Pöbel sahe, fiengen sie
auf lykaonisch an zu schreyen: „Die Götter sind in
„Menschengestalt zu uns herab gekommen!„ ——
12 Und sie nennten den Barnabas Jupiter. Paulum
aber hielten sie für den Merkurius, weil er immer
13 das Wort führte. Das trieben sie so weit, daß
schon der Götzenpriester des Jupiter, der vor der
Stadt wohnte, mit Ochsen und Kränzen angezogen
kam, um mit dem Volke ein Opferfest zu halten. ——
14 Da das die Apostel, Paulus und Barnabas, ge-
wahr wurden, zerrissen sie ihre Kleider und stürzten
15 unter das Volk. „Leute! was macht ihr!„ schrien
sie, „wir sind Sterbliche, wie ihr! —— Und wir
„sind gerade deswegen gekommen, euch durch das
„Evangelium von dem eiteln Götzendienst ab, und
„zu dem Dienste des wahren Gottes zurückzufüh-
„ren, —— des Gottes, welcher Himmel und Erde
„und Meer und alles, was darinnen ist, geschaffen
16 „hat —— und welcher nur in den vergangenen Zei-
„ten die Heiden ihren Grundsätzen und Sitten über-
17 „lassen hat —— wiewohl er durch Wohlthaten der
„Natur, —— indem er ihnen Regen vom Himmel,

und

„und fruchtreiche Jahreszeiten gab, und sie mit
„Korn sättigte, und mit Wein frölich machte, ——
„ihnen Beweise genug von seiner Macht und Güte
„vor Augen gelegt hat.„ —— Aber kaum waren sie 18
im Stande, durch diese Vorstellungen, das Volk von
dem Vorsatze, ihnen zu opfern, abzubringen.

Bald darauf kamen Juden von Antiochien und 19
Ikonium dahin, und wußten das Volk so listig auf
ihre Seite zu bringen, daß sie Paulum mit Stei-
nen wurfen, ihn zur Stadt hinaus schleiften, und
draussen für todt liegen liessen. Da indessen die 20
Christen herzu kamen, (ihn zu begraben,) stund er
wieder auf und gieng in die Stadt, und reisete den
folgenden Tag nach Derbe.

Da sie auch hier das Evangelium geprediget und 21
eine grosse Menge zum christlichen Glauben gebracht
hatten, nahmen sie ihren Rückweg nach Lystra, Iko-
nium und Antiochien, um die Neubekehrten in ihrer 22
Standhaftigkeit zu befestigen, und zur Treue gegen
die Religion zu ermahnen: wobey sie ihnen beson-
ders den Satz einschärften: „für uns ist der Weg zur
„Seeligkeit der Weg der Trübsal.„ Hiernächst be- 23
stellten sie in jeder Gemeine einen Vorsteher, die sie
durch Auflegung der Hände zu ihrem Amte einwei-
heten, und durch brünstige Gebete dem Herrn em-
pfohlen, zu dessen Religion sie sich bekannten.

Da sie Pisidien durchzogen hatten, nahmen sie 24
ihren Weg nach Pamphylien, und reiseten, nachdem 25
sie in Perga geprediget hatten, nach Attalien, ——
von da sie zu Schiffe nach Antiochien giengen, wo 26
sie ehemals, von Gebeten und Segenswünschen ge-
leitet, zur Führung ihres Amtes ausgereist waren.
—— Hier versammelten sie, so bald sie ankommen 27
waren, die Gemeine, und erzählten ihnen, was Gott
für herrliche Thaten durch sie ausgerichtet habe, und
wie besonders die Heiden Antheil an der wahren
Religion überkommen hätten. —— Darauf blieben 28
sie lange Zeit in Antiochien.

18. Ein Concilium zu Jerusalem.

1 Als einige aus dem Judenthume die Christen
überreden wollten, man könne nicht selig werden,
wenn man sich der von Mose verordneten Beschnei-
2 dung nicht unterwerfe, so entstund ein allgemeiner
Zank und Streit wider Paulum und Barnabam;
so daß endlich die Gemeine beschloß, diese beyde,
nebst etlichen andern, aus ihren Mitteln zu den Apo-
steln und Aeltesten nach Jerusalem zu schicken, und
ihre Meynung über diese Streitfrage zu vernehmen.
3 Auf dieser Gesandtschaftsreise nahmen sie ihren
Weg durch Phönizien und Samarien, wo sie die Be-
kehrung der Heiden auch bekannt machten, und da-
durch unter allen Christen eine grosse Freude ver-
ursachten.
4 Da sie endlich in Jerusalem ankamen, wurden
sie von der Gemeine, und besonders von den Apo-
steln und Aeltesten bewillkommt. Hierauf erzähl-
ten sie, was sie unter göttlichem Beystande bereits
5 ausgerichtet hätten, und wie einige Christen aus
dem Judenthume, die vormals der pharisäischen Sec-
te zugethan gewesen, öffentlich behauptet hätten,
man müsse die gläubig gewordenen Heiden beschnei-
den, und zu Beobachtung des mosaischen Gesetzes
verpflichten.
6 Sogleich versammleten sich die Apostel und Ael-
7 testen, um diese Streitigkeit zu untersuchen. — Nach
langem Wortwechsel trat endlich Petrus auf, und
sagte seine Meynung folgendergestalt: „Es ist euch
„bekannt, wertheste Mitbrüder, daß ich unter uns,
„derjenige gewesen bin, dem Gott ehedem selbst den
„Auftrag gethan hat, den Heiden das Evangelium
„zu predigen, und sie zum christlichen Glauben zu
8 „bekehren. Und dieser Gott, der als ein Herzens-
„kündiger (wohl wissen muß, wer einer Wohlthat
„würdig sey oder nicht,) hat dieses an den Heiden
„dadurch bezeuget, daß er ihnen dieselben Geistes-
„gaben ertheilt hat, die wir (aus dem Judenthu-
me,)

„me,) empfangen hatten. Da nun Gott selbst die 9
„Heiden uns gleich gemacht, und sie durch die christ-
„liche Religion (von ihrem sittlichen Verderben) ge-
„reinigt hat, so sehe ich nicht, warum ihr Gottes 10
„Absichten so offenbar entgegen handeln, und den
„Neubekehrten ein Joch auflegen wolltet, unter des-
„sen Last wir und unsere Vorfahren gezeufzt haben?
„Wir glauben ja doch durch das Geschenk, womit 11
„uns der Herr Jesus Christus begnadiget hat, selig
„zu werden; so wird es ja auch für die Heiden zu-
„reichend seyn.„

Nun ward eine allgemeine Stille. —— Und Bar- 12
nabas und Paulus fuhren fort, (die Rede Petri)
durch ihre Erzählungen, (zu bekräftigen,) welche sie
von den Wundern machten, die Gott durch sie un-
ter den Heiden verrichtet hatte.

Als diese ausgeredet hatten, nahm Jakobus das 13
Wort. „Gönnet mir, wertheste Mitbrüder, sprach er,
„ein geneigtes Gehör. Petrus hat euch bereits ge- 14
„zeigt, wie Gott selbst den Anfang gemacht habe,
„Heiden in die Gemeinschaft der Kirche aufzunehmen.
„Und damit stimmen auch die Aussprüche der Pro- 15
„pheten überein. Denn so heißt es (z. B. bey Amos:)
„Einst will ich die zerfallene Hütte Davids wieder 16
„aufbauen, und ihre Ruinen wieder herstellen. Und
„dann sollen auch die übrigen des Menschengeschlechts 17
„nach der Erkenntniß des wahren Gottes begierig
„gemacht werden —— nemlich alle Nationen, denen
„meine Religion bekannt werden wird. —— Jehovah
„sagts, und er wirds auch erfüllen.„ —— Gott 18
„aber weiß von Ewigkeit her, was er auszu-
„führen beschlossen hat. —— Daher halte ich da- 19
„für, man müsse solche Lasten denen, die aus
„dem Heidenthume zum Dienst des wahren Gottes
„übertreten, keineswegs auflegen, sondern sich be- 20
„gnügen, sie zur Enthaltung von aller straf baren Ge-
„meinschaft mit den Götzen, und von Unzucht, in-
„gleichen von Erstücktem und Blut zu verpflichten,

„und ihnen diesen Schluß schriftlich zu überschicken.
21 „Denn Moses behält ja doch Verehrer genug, an den
„Orten, wo seine Schriften, nach uralter Gewohn-
„heit, alle Sabbathe in den Synagogen vorgele-
„sen werden.„
22 Hierauf beschlossen die Apostel und Aeltesten ei-
nige aus ihren Mitteln zu erwählen, und mit Pau-
lo und Barnaba nach Antiochien zu schicken. Die
Wahl traf den Judas, mit dem Zunamen Barse-
bas, und den Silas, Männer, die in der Gemei-
23 ne in grosser Reputation stunden. Die schriftliche
Sentenz, die sie ihnen mitgaben, lautete also:
„Die Apostel und Aeltesten und sämtliche Brü-
„der: wünschen Glück und Segen, den Christen aus
„den Heiden, zu Antiochien, Syrien und Cilicien.
„— — Nachdem wir vernommen haben, daß Leu-
„te unter euch aufgetreten sind, die durch gewisse
„Lehrsätze, Irrungen und Unruhen unter euch ange-
„richtet, und, ohne dazu befehligt zu seyn, die Noth-
„wendigkeit der Beschneidung und des mosaischen
„Gesetzes behauptet haben; so haben wir, nach ge-
„haltener gemeinschaftlicher Berathschlagung, für
„gut befunden, einige aus unsern Mitteln zu wäh-
„len, die eure geliebten Lehrer, Paulus und Bar-
„nabas, welche ihr Leben Preiß gegeben haben, für
„die Religion unsers Herrn Jesu Christi, zu euch
„geleiten sollten —— nemlich Judas und Silas, um
„euch unsern Schluß des weitern zu berichten. Denn
„wir, als von Gott erleuchtete Männer, haben uns
„dahin vereinigt, daß euch fernerhin weiter keine
„Last aufgelegt werden solle, sondern daß ihr bloß zu
„folgenden höchstnöthigen Stücken, zur Enthaltung
„von den Greueln der Abgötterey, und von Unzucht,
„imgleichen von Erstücktem und Blut ver-
„pflichtet werden sollet. Ihr werdet wohl thun,
„wenn ihr euch darnach richtet. Lebet wohl.„
30 Mit diesem Schreiben reiseten sie nach Antiochien
und übergaben es in der Versammlung der ganzen
Ge-

Gemeine, welche bey Vorlesung desselben, über den 31
angenehmen Innhalt, eine grosse Freude bezeug-
te. —— Und Judas, nebst Sila, [welche beyde die 32
Gabe der Eingebung hatten,] hielten fleissig öffent-
liche Reden, worinnen sie die Brüder zum Guten
ermahnten, und im Glauben befestigten. —— Nach 33
einiger Zeit reiseten sie, nach genommenem Abschie-
de, wieder zu den Aposteln zurück; bis auf Silas,
der den Entschluß faßte, da zu bleiben. 34

Paulus aber und Barnabas fuhren fort, in An- 35
tiochien die Lehre und Geschichte Jesu mit ihren Ge-
hülfen immer mehr bekannt zu machen.

19. Pauli Reise durch Griechenland.

Nach einiger Zeit that Paulus dem Barnabas 36
den Vorschlag, sie wollten noch einmal ihre vorige
Reise thun, und von Stadt zu Stadt sehen, wie
es um die Gemeinen stehe, unter denen sie vormals
die christliche Religion bekannt gemacht hatten. Bar- 37
nabas (war diesen Vorschlag zufrieden,) verlangte
aber, daß Johannes, mit dem Zunamen Markus,
ihr Reisegefährte würde. Dies wollte Paulus nicht 38
zugeben: weil Johannes ehemals schon in Pam-
philien sie verlassen, und sich dem Dienst des Herrn
entzogen hätte. Als sie sich daher nicht vereinigen 39
konnten, trennten sie sich von einander, so daß
Barnabas mit Markus nach Cypern schiffte, Pau- 40
lus aber, der sich den Silas zu seinem Begleiter
erwählte, von den Segenswünschen der Gemeine
geleitet, einen andern Weg nahm.

Zuerst durchzog er Syrien und Cilicien, wo er 41
die Gemeine im Glauben bestärkte. Darauf kam er 1
nach Derbe und Lystra, wo er einen gewissen Neu-
bekehrten, Namens Timotheus, antraf, dessen Mut-
ter eine bekehrte Jüdin, der Vater aber ein Heide
war, und der unter den Brüdern in Lystra und 2
Ikonium in grossem Ansehen stand. Diesen woll- 3
te Paulus zu seinem Reisegefährten machen, und fand
deshalb für rathsam, um die Juden nicht abwen-

dig

dig zu machen, die in selbiger Gegend wohnten und seinen Vater kannten, ihn zu beschneiden.
4 Bey seiner Durchreise durch die Städte, empfahl er den obgedachten Schluß der Apostel und Aeltesten in Jerusalem, und ermahnte sie, die darin
5 enthaltenen Gesetze zu beobachten. —— Die Gemeinen aber wurden täglich bevestigter im Glauben und vermehrten sich zusehends.
6 Da sie durch Phrygien und Galatien reißten, empfiengen sie von dem Geiste Befehl, nicht mehr in Asien zu predigen. Daher wendeten sie sich gegen Mysien, in der Absicht, ihren Weg nach Bithynien zu nehmen. Aber auch dies ließ ihnen der Geist
8 nicht zu. Sie zogen also vor Mysien vorbey und
9 kamen nach Troas. Hier bekam Paulus eine nächtliche Erscheinung. Ein Macedonier trat vor ihm, und bat, er möchte nach Macedonien kommen, und auch sie (von der Unwissenheit und dem Aberglauben) retten.
10 Von der Zeit an richteten wir unser ganzes Augenmerk auf Macedonien, weil wir sicher schlossen, daß es des Herrn Wille sey, daß wir daselbst das
11 Evangelium verkündigten. Wir fuhren also von Troas ab und kamen mit gutem Winde nach Samothracien, —— des folgenden Tages nach Neapo-
12 lis, und von da nach Philippen, welches von der Seite die erste Pflanzstadt in Macedonien ist.
13 Am letzten Ort hielten wir uns einige Zeit auf: und giengen den nächsten Sabbath vor das Thor an dem Fluß, wo die Juden ein Bethaus haben sollten. Hier predigten wir den Weibern, die sich da
14 versammlet hatten. Und eine gewisse Lydia, eine thyatirenische Purpurhändlerin, eine fromme (Heidin,) hörte (sehr aufmerksam) zu. Endlich drang ihr, durch göttlichen Beystand, die Warheit zum Herzen, und sie gab dem, was Paulus sagte, Bey-
15 fall. Da sie sich nun mit ihrem ganzen Hause hatte taufen lassen, bat sie uns, wir möchten, wofern

wir

wir ihr Bekenntniß zur christlichen Religion für aufrichtig hielten, bey ihr einkehren, welches wir auf vieles Nöthigen auch thaten.

Da wir aber (wieder) nach dem Bethause gien- 16
gen, begegnete uns eine Sclavin, welche einen Wahrsagergeist hatte, und durch ihr Wahrsagen ihrer Herrschaft viel Geld eintrug. Diese gieng hin- 17
ter Paulus und uns her, und schrie: „Dieses sind „Diener des höchsten Gottes, welche uns die selig- „machende Religion verkündigen.„ Als sie das et- 18
liche Tage fortsetzte, ward Paulus unwillig und drehte sich gegen sie um, mit dem Worten: „Ich be- „fehle im Namen des Herr Jesu, daß der Wahrsager- „geist von ihr weiche!„ Und den Augenblick verlohr sich ihr Geist.

Da die Herrschaft sahe, daß ihre Hofnung des 19
Gewinnstes dahin war, nahmen sie Paulum und Silam, und schleppten sie auf den Markt vor die Richter: und machten vor dem Prätor die Klage 20
gegen sie anhängig, daß sie als Juden gleichwohl Lärmen in der Stadt anfiengen, und eine Religion 21
einführen wollten, welche unter ihnen als Römern nicht geduldet würde. Darüber entstund ein Auf- 22
lauf des Volks; und die Prätoren liessen ihnen die Oberkleider herunterreissen, und sie mit Ruthen hauen. Und nachdem sie sie ziemlich hatten zerhauen 23
lassen, schafften sie sie in das Gefängniß, und befahlen dem Gefangenenwächter, sie genau zu verwahren; der auch diesem Befehl sorgfältig nach- 24
kam, und sie in dem Innersten des Hauses in den Stock legte.

Um Mitternacht betete Paulus und Silas zu 25
Gott und sangen Loblieder —— daß es die übrigen Arrestanten (in den Nebengemachen) hören konnten. Indem entstund ein starkes Erdbeben, daß das gan- 26
ze Haus schütterte, und alle Thüren aufsprangen und allen die Fesseln von den Händen fielen. Da 27
wachte der Gefangenenwärter auf, und als er die

Thü-

Thüren alle offen sahe, zog er sein Schwerdt und wollte sich entleiben, weil er glaubte, die Gefange-
28 nen wären entkommen. Paulus aber schrie ihm gleich zu, er solle sich kein Leid thun, sie wären noch
29 alle da. Darauf ließ er Licht bringen und gieng zu ihnen hinein, und führte Paulum und Silam aus
30 dem Gefängnisse, und bat sie fußfällig: ihm zu sagen, was er thun müsse, um (seine Seele) zu erretten?
31 — Sie antworteten ihm: er solle die christliche Religion annehmen: dies sey für ihn und die Seinen der
32 Weg zur Errettung. Darauf ertheilten sie ihm und
33 seinem Hause den nöthigen Unterricht. Er aber nahm sie sogleich zu sich, wusch ihnen die Striemen
34 aus, und ließ sich mit allen den Seinen taufen. Sodann mußten sie mit ihm in seine Behausung gehen, wo er ihnen eine Mahlzeit gab, und über seine Bekehrung vollkommen vergnügt war.

35 Mit Anbruch des Tages schickten die Prätoren die Rathsdiener und liessen ihm befehlen, die Arrestan-
36 ten auf freyen Fuß zu setzen. Er gab also Paulo sogleich Nachricht davon, und erklärte ihm, daß er nun in Gottes Namen hingehen könnte, wohin er wollte.
37 Allein Paulus sagte den Gerichtsdienern: daß er damit nicht zufrieden wäre. „Wir sind Römer, sprach er,
„und man hat uns, ohne vorhergegangenes Verhör,
„öffentlich peitschen und hernach ins Gefängniß wer-
„fen lassen, und itzt will man uns in der Stille wieder
„fortschicken? Nein, sagte er, wir verlangen nun, daß
„man uns zur Genugthuung, des Arrests förmlich
38 „entlasse.„ Da die Rathsdiener das den Prätoren hinterbrachten, ward ihnen bange: da sie hörten, daß es
39 Römer wäre. Daher kamen sie selbst, und entliessen
40 sie mit den höflichsten Ausdrücken des Arrests. Hierauf giengen sie wieder zur Lydia, und begaben sich alsdann, nachdem sie den Brüdern noch allerley Lehren und Ermahnungen ertheilt hatten, wieder auf den Weg.

Zu-

Zuerst kamen sie nach Amphipolis und Apollonien, 1
und zogen von da weiter nach Thessalonich, wo eine
jüdische Synagoge war: welche Paulus, seiner Ge- 2
wohnheit nach, alsobald besuchte, und drey Sabbathe
hintereinander daselbst über die Texte predigte, so 3
daß er ihnen aus denselben zeigte, wie es vollkommen
mit der Schrift übereinstimmte, daß Christus nach
überstandenen Leiden auferstehen mußte, und daß
folglich der Jesus, den er ihnen verkündige, der Mes-
sias sey. —— Einige nun von der Synagoge gaben sei- 4
nem Unterrichte Beyfall, und fiengen an, sich zu Paulo
und Sila zu halten. Doch thaten dieses noch weit mehr
rere fromme Heiden, imgleichen vornehme Weiber. —
Die übrigen ungläubigen Juden aber geriethen darü- 5
ber in einen blinden Religionseifer, machten, mit Hül-
fe des liederlichen Gesindels, in der Stadt einen Auf-
stand, und zogen mit ihrer Rotte vor das Haus des
Jason, in der Absicht, sie vor dem Volk aufzuführen.
Und da sie sie nicht funden, schleppten sie den Jason, 6
nebst einigen Christen vor die Stadtobrigkeit und
schrien: „Jene Männer, die schon in der ganzen Welt
„Unruhe und Verwirrungen angerichtet haben, sind
„auch hieher gekommen und von diesem Jason aufge- 7
„nommen worden: da doch offenbar ihre Lehre von
„Jesu, den sie für einen besondern König ausgeben, wi-
„der die kaiserliche Verordnungen ist.„ Mit dieser An- 8
klage suchten sie den Pöbel und die Stadtobrigkeit
in Hitze zu bringen. Allein man nahm von Jason und
den andern Caution, und setzte sie auf freyen Fuß. 9
Und alsbald schafften die Brüder Paulum und Silam 10
bey der Nachtzeit nach Beröa.

Bey ihrer Ankunft begaben sie sich in die jüdische
Synagoge, und fanden hier Leute, die weit toleran- 11
ter und gelehriger waren, als die zu Thessalonich.
Denn diese nahmen ihren Unterricht sehr begierig auf,
und forschten täglich in der Schrift, um zu sehen, ob
alles so sey, wie es die Apostel vorgaben. Daher sehr
viele, Juden sowol als Heiden, in nicht geringer 12

An-

Anzahl, männlichen und weiblichen Geschlechts,
die christliche Religion annahmen.
13 Da aber die Juden in Thessalonich erfuhren,
daß in Berda von Paulo das Evangelium geprediget
würde, kamen sie auch dahin, den Pöbel wider sie auf-
14 zuhetzen. Allein die Brüder führten Paulum sogleich
fort nach dem Meere zu, als ob er zu Schiffe gehen soll-
15 te. [Silas aber und Timotheus blieben zurück.] Und
die Begleiter brachten ihn nach Athen, wo sie ihn
nach empfangenem Auftrage an Silas und Timo-
theus, daß ihm diese bald nachfolgen sollten, ver-
liessen.

20. Paulus in Athen.

16 Da Paulus in Athen seine beyden Gehülfen er-
wartete, gerieth er oft in heimlichen Unwillen, wenn
er die Stadt betrachtete, die ganz mit Götzentempeln
und Götzendiener angefüllt war.
17 Als er nun anfieng, bald in der Synagoge den Ju-
den und frommen Heiden, bald auf öffentlichem Markte
18 den Vorübergehenden zu predigen; machten sich eini-
ge von der Epikuräischen und Stoischen Secte an ihn,
mit ihm zu disputiren. Einige dachten: „Was wird
„der Beutelschneider viel schwatzen können?„ Ande-
re waren neugierig, die neuen Götter kennen zu ler-
nen, die er einführen wollte; weil er ihnen Jesum und
19 die Auferstehung predigte. Sie baten ihn also, mit
ihnen auf den Areopagus zu gehen und sie sein neues
20 System kennen zu lehren. „Denn was wir bereits
„von dir gehört haben, sagten sie, ist uns fremd
21 „und reizt unsere Neugierde. —— Denn das ist
eine allgemein herrschende Leidenschaft der Athe-
nienser, und aller sich in Athen aufhaltenden Frem-
den, daß sie gern von neuen und paradoxen Dingen
sprechen und hören.
22 Paulus stund also itzt mitten auf dem Platze und
hub folgendermassen an: „Wertheste Athenienser!
„Ich merke überall, daß Aberglaube und Vielgötterey
„eure

„ eure Sache ist. Denn da ich durch die Stadt ging, 23
„ eure Heiligthümer zu besehen, fand ich sogar Al-
„ täre, welche die Ueberschrift hatten: Dem unbe-
„ kannten Gott! Sehet mich also als den an, der euch
„ mit der Gottheit, die ihr, ohne sie zu kennen, verehrt
„ habt, bekannt machen will. Es ist der Gott, der 24
„ die ganze Welt und alles was darinnen ist, erschaf-
„ fen hat. Es ist der Herr Himmels und der Er-
„ den; der nicht in gemachten Tempeln aufgestellt wer-
„ den kann. Er verlangt auch keine Verehrung und 25
„ Dienst, wiefern er für sich derselben bedürftig wäre;
„ sintemal er selbst allen Leben und Fortdauer und
„ alles, was sie haben, mittheilet.„

„ Dieser Gott hat von einem Paare den ganzen 26
„ Erdboden bevölkert, und allen Nationen ihre Wohn-
„ sitze angewiesen und ihre Revolutionen bestimmt; in
„ der Absicht, von ihnen bekannt und verehrt zu werden. 27
„ Deswegen hat er sich selbst einem jeden Menschen so
„ nahe gelegt, daß sie ihn, ich möchte sagen, im Fin-
„ stern greifen können. Denn er regiert unser Daseyn
„ sowohl, als alle unsere Handlungen und Schicksale. 28
„ Wie denn verschiedene eurer Dichter dieses ausge-
„ druckt haben:

Der Gottheit Abkömmlinge sind wir. ——
Aratus.

„ Daher wir uns sehr irren, wenn wir glauben, 29
„ die Gottheit sey demjenigen ähnlich, was etwa
„ menschliche Kunst und Erfindung aus Gold, Silber
„ oder Marmor, sich selbst schaffet. Diese Zeiten der 30
„ Unwissenheit hat Gott bisher lange genug geduldet.
„ Nunmehr aber läßt er allen Menschen ernstlich be-
„ fehlen, ihre vorigen Grundsätze und Sitten zu ver-
„ lassen, und sich derjenigen Religion zu unterwerfen, 31
„ die er bereits durch die Auferweckung Jesu von den
„ Todten beglaubiget hat. Und er wird deswegen
„ künftig, zu einer bereits festgesetzten Zeit, durch die-
„ sen Jesum über die ganze Welt, ein strenges Gericht
„ halten lassen.„

32 Da itzt Paulus der Auferstehung der Todten Erwähnung that, fiengen einige an, ihn auszulachen. Eine andere Parthey aber sagte, sie wünschten darüber ein mehreres zu hören. —— Darauf gieng Paulus fort, von einem Anhange verschiedener Leute begleitet, welche der Wahrheit gehorsam worden waren: —— unter denen sich sogar Dionysius eine athenienſische Magistratsperson, nebst der Damaris seiner Gemahlinn, und einigen andern Personen befand.

21. Paulus in Corinth.

1 Nach einiger Zeit begab sich Paulus von Athen
2 nach Corinth. Daselbst fand er einen gewissen Aquila, einen Juden aus dem Pontus gebürtig: der erst vor kurzem mit seiner Frau Priscilla aus Italien angekommen war, weil der Kaiser Klaudius ein Edikt hatte ergehen lassen, durch welches alle Juden aus
3 Rom verbannt wurden. Bey denen nahm Paulus seine Wohnung, weil sie mit einander von einerley Profession waren —— nemlich Zeltmacher.
4 Und Paulus predigte alle Sabbathe in der Synagoge und überzeugte manchen sowohl von Juden als
5 Heiden. —— Besonders belebte ihn eine göttlich gewirkte Freudigkeit, da seine Gehülfen aus Macedonien nachkamen. Da fieng er an, die Juden anbringend zu belehren, daß Jesus der wahre Messias sey.
6 Endlich aber, da diese immer fortfuhren, ihm mit Grobheit zu widersprechen, schüttelte er seinen Rock aus und sagte zu ihnen: „Ihr seyd selbst schuld „an eurem Verderben. Ich habe das Meinige un„ter euch gethan. Nun will ich unter die Heiden ge7 „hen.„ —— Darauf begab er sich in das Haus eines gewissen Justus, —— eines gottesfürchtigen (Heiden) —— das an die Synagoge stieß.
8 Indessen hatte doch selbst der Vorsteher der Synagoge mit seiner ganzen Familie die christliche Reli

gion

gion angenommen. —— Und viele corinthische (Juden) gaben der Wahrheit Gehör und liessen sich taufen.

Und der Herr (Jesus) erschien Paulo des Nachts (im Traume) und sprach ihm Muth zu: „Laß dich „nichts abhalten, frey und öffentlich zu lehren. Ich „schütze dich. Es soll dir niemand kein Leides thun. „Denn ich habe viele gute Seelen in dieser Stadt.„ —— Daher blieb Paulus ganzer anderthalb Jahr in Corinth, und lehrte die Religion.

Die Juden aber erregten zu der Zeit, da Gallion Proconsul in Achaja war, einen Aufstand wider Paulum, und schleppten ihn vor das Tribunal, wo sie ihn verklagten, daß er den Leuten eine andere Art von Religion und Gottesdienst beybringe, als Moses vorgeschrieben habe. Da nun Paulus anfangen wollte, sich zu vertheidigen, nahm Gallion das Wort: „Wenn ihr Juden, sprach er, diesen Mann einer Ge„waltthätigkeit oder Betrügerey beschuldiget, so ha„be ich Ursache euch anzuhören. Betrift aber die Sa„che gelehrte Streitfragen, oder Titel (*), oder eu„re Religion, so sehet, wie ihr selbst damit fertig wer„det. Ich mag mit solchen Dingen nicht behelliget „seyn.„ Und damit hieß er sie gehen. —— Da kriegten die Heiden den Sosthenes, einen von den Vorstehern der Synagoge zu packen, und prügelten ihn im Angesicht des Richters rein aus: —— welches auch Gallion ungestraft geschehen ließ.

22. Paulus auf der Reise nach Jerusalem.

Nachdem sich Paulus noch einige Zeit in Corinth aufgehalten hatte, nahm er Abschied von den Brüdern und gieng zu Schiffe nach Syrien. Dahin begleiteten ihn Aquila mit der Priscilla, welcher zu Kenchrea, sich das Haar schor, um sich eines aufhabenden Gelübdes zu entledigen. Hierauf reisete er nach Ephesus: wo er in die Synagoge gieng, und mit

(*) Daß Jesus der Messias sey.

20 den Juden disputirte. Er nahm aber auch hier bald
wieder Abschied, ohngeachtet man ihn sehr bat, län-
21 ger zu bleiben, weil er sich, wie er sagte, itzt vorge-
setzt hätte, dies Fest über in Jerusalem zuzubringen:
er versprach aber, so es Gottes Wille sey, wieder zu
22 ihnen zu kommen. Von Ephesus, wo er den Aqui-
la und die Priscilla zurückließ, (v. 19.) ging er nach
Cäsarea, und sofort (nach Jerusalem) wo er die Ge-
meine besuchte, und sodann seinen Weg nach Antio-
23 chien nahm. Und nachdem er hier einige Zeit zuge-
bracht hatte, durchzog er Galatien und Phrygien,
und befestigte allenthalben die Neubekehrten in ih-
rem Glauben.

24 Es fügte sich aber, daß ein gewisser Apollo, ein
Jude, aus Alexandrien gebürtig, der ein sehr bered-
ter und in den alten heiligen Schriften sehr belese-
25 ner Mann war, nach Ephesus kam. Dieser hatte
zwar nur die Anfangsgründe der christlichen Reli-
gion erlernt, [indem er blos Johannes Taufe über-
kommen hatte,] allein er war so voll Enthusiasmus
für dieselbe, daß er sie öffentlich lehrte, und mit vie-
lem Scharfsinn (aus den Schriften der Propheten)
26 vertheidigte. Besonders sprach er sehr freymüthig
in der jüdischen Synagoge. —— Als ihn Aquila und
Priscilla hörten, nahmen sie ihn zu sich, und gaben
27 ihm weitern Unterricht in der Religion. —— Darauf
reisete er auf Anrathen der Brüder nach Achaja, und
bekam von ihnen (an die Gemeinen zu Corinth und
andern Orten) Empfehlungsschreiben mit. Hier
stiftete er unter den Christen durch das Evangelium
28 vielen Nutzen: indem er besonders aus den alten
Schriften die Juden öffentlich widerlegte und gründ-
lich darthat, daß Jesus der Messias sey.

1 Um die Zeit nun, da Apollo in Corinth war,
durchzog Paulus die obern Gegenden und kam (wie-
der) nach Ephesus. Als er hier (wider Vermuthen)
2 Christen antraf, fragte er sie, ob sie mit der Annah-
me des Christenthums auch den heiligen Gottesgeist
em-

empfangen hätten. Und sie versicherten ihn, daß sie
den noch gar nicht kennten. Hierauf fragte er sie wei- 3
ter, was sie denn für eine Taufe bekommen hätten?
„Wir haben, antworteten sie, diejenige Taufe bekom-
„men, die uns auf die Lehre Johannis verpflichtete.„
—— „Ja sagte Paulus, das ist ein anders. Johannes 4
„hat mit seiner Taufe die Menschen nur zur Abände-
„rung ihrer Grundsätze und Sitten und zum Glau-
„ben an dem nach ihm kommenden Messias, nemlich
„Jesum Christum verpflichtet, — daher alle, die seine
„Ermahnungen folgsam annahmen, (Luk. 7, 29.) bloß
„auf das Bekenntniß dieses Messias getauft wurden.„
Darauf legte er ihnen die Hände auf, und der heili- 6
ge Gottesgeist kam über sie, das heißt: sie fiengen
an, in fremden Sprachen und aus göttlicher Einge-
bung zu reden. —— Und es waren ohngefehr zwölf 7
Personen.

Darauf gieng Paulus in die Synagoge, und 8
predigte unter ihnen fast drey Monat lang mit vie-
ler Freymüthigkeit die grosse Lehre vom neuen Got-
tesreich). Da aber verschiedene (von den Juden) nicht 9
nur gegen die Wahrheit sich verhärteten, sondern
auch öffentlich die Religion lästerten, trennte sich
Paulus mit seinen Anhängern von ihnen, und setzte
seinen Unterricht in dem Hörsale eines gewissen Ty-
rann fort. Dies trieb er fast zwey ganzer Jahre hin- 10
durch, so daß Juden und Heiden aus allen Theilen
von Asien mit der Lehre des Herrn Jesu bekannt
wurden. Und Gott that dabey so viele ausseror- 11
dentliche Wunder durch Paulum, daß man zuletzt 12
die von ihm gebrauchten Kopf- und Schnupftücher den
Kranken auflegte, und sie damit gesund machte, auch
wohl gar Begeisterte zurechte brachte.

Einstmalen unterstunden sich einige Juden, 15
welche Landstreicher waren, und sich für Exor-
cisten ausgaben, Begeisterte bey dem Namen des
Herrn Jesu zu beschwören. Und es waren ihrer sie- 14
ben, die das thaten, insgesammt Söhne des Skeva,

aus einer hohenprieſterlichen Familie. Da ſie nun anfiengen: „Wir beſchwören dich bey Jeſu, den Pau-
15 „lus prediget,„ — ſo ſagte der Begeiſterte: „Je-
„ſum kenne ich, und Paulum kenne ich auch: aber
16 „wer ihr ſeyd, weiß ich nicht.„ Und in dem Augenblick ſprang er ihnen auf den Hals, bemächtigte ſich ihrer, riß ihnen die Kleider vom Leibe und nöthigte
17 ſie, verwundet aus dem Hauſe zu flüchten. — Dieſe Begebenheit ward unter allen Juden und Griechen, die in Epheſus wohnten, ſo bekannt, daß ſich eine allgemeine Ehrfurcht (gegen die Apoſtel) verbreitete, und die Religion des Herrn Jeſu ſich immer mehr Achtung erwarb.

18 Und viele, die den chriſtlichen Glauben annahmen, kamen von freyen Stücken, und bekannten ih-
19 re vorigen Sünden. Unter andern waren eine ziemliche Anzahl ſolcher Leute, die ehemals ſich auf Zauberkünſte gelegt hatten; dieſe brachten itzt ihre (magiſchen) Bücher und verbrannten ſie öffentlich. Man berechnete hernachmals ihren Werth, und da kam
20 eine Summe von 50000 Denaren heraus. — So ſehr hatte bereits das Anſehen und die Macht der chriſtlichen Religion zugenommen.

21 Nach der Zeit beſchloß Paulus durch Macedonien und Achaja nach Jeruſalem zu reiſen, „und
22 „von da, dachte er, muß ich auch nach Rom.„ Daher ſchickte er zween von ſeinen Amtsgehülfen nach Macedonien voraus, nemlich den Timotheus und Eraſt; er ſelbſt aber verweilte ſich noch einige Zeit in Aſien.

23. Ein Tumult in Epheſus.

23 Um dieſe Zeit entſtund eine groſſe Religionsun-
24 ruhe. — Demetrius, ein Silberarbeiter (in Epheſus) machte ſilberne Dianentempelchen, und hatte ſo ſtarken Verdienſt, daß er viele andere mit Arbeit
25 verſehen konnte. Dieſer ließ dieſe Leute, nebſt den

übri-

übrigen Handwerkern, die auch ihr Verdienst davon hatten, zusammen kommen, und redete sie also an: „Freunde! ihr wisset, daß von dieser Arbeit unser Verdienst abhängt. Gleichwohl sehet und höret 26
„ihr, daß der Paulus nicht nur in Ephesus, sondern „schier in ganz Asien ein Menge Menschen durch „seine Lehre von uns abwendig macht, indem er behauptet, daß das keine wahre Götter wären, die „Menschen machten. Wir sind also nicht bloß für 27
„unser Theil in Gefahr, daß unsere Sache in Verachtung komme, sondern man muß auch fürchten, daß „endlich die ganze Verehrung der grossen Göttin Diana, welche itzt Asien, ja fast die ganze Welt verehret, ein Ende nehme, und ihre Hoheit vernichtet „werde.„ Da die Leute das hörten, wurden sie von 28
Zorn und Rache entflammt, und schrien (auf den Strassen:) „Ach Diana! Ach die grosse Göttin der „Ephesier!„ Und (in wenig Augenblicken) war der 29
Tumult allgemein. —— Darauf stürzten jene nach dem öffentlichen Schauplatze, und schleppten Gajum und Aristarchum, zween Reisegefährten Pauli aus Macedonien, mit sich dahin. Paulus aber wollte sich auch 30
unter das Volk machen, allein die Christen liessen es nicht zu. Ja selbst einige von den Asiarchen, die sei- 31
ne Freunde waren, schickten zu ihm, und liessen ihn warnen, sich nicht auf den Platz zu machen. Denn 32
es war eine allgemeine Verwirrung. Einer schrie das, der andere jenes. Und viele wußten selbst nicht, was der Auflauf bedeuten sollte.

Endlich drängten einige von den Juden einen ge- 33
wissen Alexander hervor, welcher ihre Nation gegen den Verdacht des veranlaßten Tumultes, vertheidigen sollte. Da er aber mit der Hand das Zeichen gab, daß er sprechen wollte, wollte ihn niemand hören, 34
weil sie sahen, daß es ein Jude war; sondern fiengen alle zusammen von neuem wieder an, bey zwey Stunden lang zu schreyen: „Ach die grosse Diana „der Ephesier!„

35 Zuletzt gelang es dem Stadtschreiber, das Volk
zum Schweigen zu bringen: da er ihm denn folgen-
de Vorstellung that: „Ihr lieben Epheser! Es weiß
„ja die ganze Welt, daß eure Stadt die Pflegerin
„und größte Verehrerin der heiligen Diana und ih-
36 „res vom Himmel gegebenen Bildes ist. Da nun
„das so unleugbar ist, daß es kein Mensch in Zwei-
„fel ziehen kann, so ist es ja vernünftig, daß ihr euch
„ruhig haltet, und nicht etwa einen Schritt thut,
37 „der euch gereuen möchte. Denn ihr habt da Leute
„hergeschleppt, die weder eure Tempel beraubt, noch
38 „eure Göttin gelästert haben. —— Hat aber Deme-
„trius mit seinem Anhange eine Klage wider sie, so
„giebt es ja Gerichtstage und Proconsuls: da mö-
39 „gen sie ihre Sache ausmachen. —— Oder habt ihr
„wider sonst jemand etwas, so mag es von den Rich-
40 „tern, vor die es gehört, abgethan werden. Wir
„laufen sonst Gefahr, am Ende selbst, wegen des
„heutigen Tages angeklagt, und einer Rebellion be-
„schuldigt zu werden, ohne dann das geringste vor
„uns zu haben, womit wir diesen Auflauf entschul-
„digen könnten.„ —— Und hiermit ließ er die Ver-
sammlung aus einander gehen.

24. Paulus reiset durch Griechenland, und nimmt in Miletus von den Asiatern Abschied.

1 Nachdem diese Unruhe vorüber war, nahm er
von der Gemeine Abschied und machte sich auf die
2 Reise nach Macedonien: wo er an verschiedenen
Orten herum zog und fleissig lehrte und ermahnte.
3 Hernach gieng er weiter nach Griechenland. Da
blieb er drey Monat. Und er war Willens, seinen
Weg nach Syrien zu nehmen: aber er erfuhr, daß
die Juden einen Anschlag auf ihn hatten, und mach-
te deswegen die Rückreise wieder durch Macedonien.
4 Auf dieser Reise begleitete ihn Sopater von Be-
röa bis nach Asien. Hingegen die von Thessalonich,
Ari-

Aristarch, Secundus, Gajus, Therbäus, Timotheus,
und die Asiater, Tychikus und Theophanes, gien-
gen geradesweges nach Troas, und erwarteten uns 5
daselbst. —— Wir aber giengen nach Ostern von Phi- 6
lippen unter Segel, und trafen den fünften Tag bey
ihnen in Troas ein, wo wir uns eine ganze Woche
aufhielten.

Den Sonntag vor der Abreise, da die Christen 7
versammelt waren, und ein Liebesmahl hielten, pre-
digte Saulus noch bis in die späte Nacht, auf einem 8
mit vielen Lampen erleuchteten Söller. Und ein jun- 9
ger Mensch, Namens Eutychus, hatte sich in ein Fen-
ster gesetzt, und war fest eingeschlafen. Da nun Pau-
lus seine Rede über die Zeit fortsetzte, fiel er im Schlaf
drey Stock hoch herunter, und ward todt weggetra-
gen. Paulus aber lief hinunter und legte sich auf 10
ihn, so daß er ihn mit seinen Kleidern umschlug.
„Machet nur keinen Lärmen, sprach er, er lebt schon
„wieder.„ Darauf gieng er wieder hinauf, und nahm 11
ein wenig Speise zu sich. Und nachdem er noch
bis zum Anbruch des Tages gepredigt hatte, reisete
er ab. Den jungen Menschen aber brachten sie le- 12
bendig herauf, und hatten eine nicht geringe Freude
über seine Errettung.

Hierauf segelten wir voraus nach Assus, wo 13
wir Paulum, der bis dahin zu Fusse gegangen war,
verabredetermassen einnahmen, und nach Mitylene 14
fuhren. Den folgenden Tag kamen wir gegen Chius, 15
und landeten den Tag darauf bey Samus, und blie-
ben in Trogyllium. Von da giengen wir nach Mi-
letus. Denn vor Ephesus wollte Paulus diesmal 16
vorbeysegeln, um sich keinen Aufenthalt zu machen,
weil er eilte, um wo möglich noch zum Pfingstfeste
in Jerusalem zu seyn.

Er schickte daher von Miletus aus nach Ephe- 17
ses, und beschied die Aeltesten der Gemeine zu sich.
Da sie ankamen, hielt er folgende Rede an sie. „Ihr 18
„wisset, wie die ganze Zeit über, die ich in Asien zuge-

„bracht habe, mein Verhalten unter euch beschaffen
19 „gewesen ist. Ihr wißt, was für einen demüthigen
„und liebreichen Diener des Herrn ihr an mir gefun-
„den habt. Ich kennt den Kummer und die Thrä-
„nen, die mir durch die Nachstellungen der Juden
20 „verursacht worden sind. Ihr seyd Zeugen meines
„redlichen Eifers, mit welchem ich bemüht war, euch
„alle gemeinnützige Religionswahrheiten, bald öf-
21 „fentlich, bald in Privathäusern, vorzutragen, und
„sowohl Juden als Heiden die Rückkehr zu Gott,
„nemlich den Glauben an unsern Herrn Jesum Chri-
„stum rein und lauter zu verkündigen und einzuschär-
22 „fen. —— Nunmehr gehe ich auf Antrieb des Geistes
„nach Jerusalem, wo ich ein Schicksal erwarte, das
23 „mir zur Zeit unbekannt ist, ausser daß aller Orten
„mit dem Geiste der Eingebung Begabte, mir Gefäng-
24 „niß und Elend verkündigen. Indessen fürchte ich
„mich vor allen diesen Reden nicht. Denn mein Le-
„ben liegt mir weiter nicht am Herzen, wenn ich nur
„mit Freuden meinen Lauf vollenden, und dem Amte
„Genüge thun kann, welches mir der Herr Jesus
25 „übertragen hat, nemlich das gnadenreiche Evange-
„lium Gottes in der Welt auszubreiten. —— Da ich
„also nun vorhersehe, daß ich euch alle, unter de-
„ren Augen ich auf meiner Hin- und Herreise die gros-
„se Lehre vom Gottesreich verkündiget habe, nicht
26 „wieder sehen werde; so habe ich euch an dem heuti-
„gen Tage zu Zeugen nehmen wollen, daß ich an
„meinem Theil keine Schuld habe, wenn irgend ei-
„ne Seele unter euren Gemeinen verloren gehen soll-
27 „te. Denn ich habe, wie ihr wisset, nichts verschwie-
28 „gen, was Gott von den Menschen fodert. Es liegt
„also nun euch ob, auf euch und die ganze Heerde, über
„welche euch mit dem Gottesgeist begabte zu Bischöfen
„gesetzt haben, genau acht zu haben, daß ihr wohl vor-
„stehen möget der Gemeine des Herrn, die er mit sei-
29 „nem eigenen Blute erkauft hat. Denn ich weiß vor-
„her, daß nach meinem Abzuge reissende Wölfe

„un-

„unter euch kommen und die Heerde verwüsten werden.
„Ja unter euch selbst werden Männer auftreten, 30
„die verkehrte Lehren vortragen, um sich einen eige-
„nen Anhang unter den Christen zu machen. Dar- 31
„um seyd wachsam und spiegelt euch fleissig an eurem
„alten Lehrer, der drey Jahr lang unter euch herum
„gezogen ist, und einen jeglichen unermüdet zum Gu-
„ten ermahnet und angeführet hat. —— Und hiermit 32
„empfehle ich euch Gott und der Kraft seines Evan-
„geliums, welches mächtig genug ist, euch in der Er-
„kenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit zu befesti-
„gen, und euch dereinst der Seligkeit der Tugendhaf-
„ten theilhaftig zu machen.„

„Ihr wisset, daß ich nie weder Gold noch Silber, 33
„noch Kleidung gefodert, sondern mein und meiner 34
„Gehülfen Bedürfnisse durch dieser meiner Hände
„Arbeit selbst bestritten habe. Und auch dies diene 35
„euch zum Beyspiele, wie ihr nach der Regel des
„Herrn Jesu: „Geben ist seliger denn nehmen!„
„auch mit Uebernehmung einiger Beschwerlichkeiten,
„der Schwachen schonen (und allen Verdacht der Ge-
„winnsucht vermeiden) müsset.„

Und itzt fiel Paulus auf seine Knie nieder, und 36
fieng an mit ihnen zu beten. —— Da entstund ein all- 37
gemeines Schreyen und Wimmern. Jeder fiel ihm
um den Hals und küßte ihn. Und alle waren vor- 38
nehmlich darüber betrübt, daß er gesagt hatte, er
werde sie nicht wieder sehen. —— Hierauf begleiteten
sie ihn bis an das Schiff.

Nachdem wir uns hier von ihnen losgerissen 1
hatten, segelten wir mit gutem Winde nach Cous,
und den folgenden Tag nach Rhodus, von da wir
bis Patara giengen. Hier fanden wir ein Schiff, 2
das nach Phönizien bestimmt war, mit welchem wir
unsere Reise fortsetzten.

Da wir Cypern ins Gesicht kamen, liessen wir 3
es linker Hand liegen, hielten die Strasse nach Sy-
rien und kamen endlich in Tyrus an, wohin die

La-

4 Ladung unsers Schiffes bestimmt war. In dieser
Stadt fanden wir einige Christen, und blieben eine
Woche bey ihnen. Und auch diese warnten Paulum
durch den Geist der Eingebung, daß er nicht nach
5 Jerusalem reisen sollte. Da aber unsere Zeit um
war, zogen wir wieder fort, und wurden von allen
Christen mit ihren Weibern und Kindern bis ans
Ufer begleitet, wo wir noch einmal auf unsere Knie
6 fielen und mit einander beteten. Sodann nahmen
wir von einander Abschied, und stiegen wieder zu
Schiffe, und sie giengen nach Hause.
7 Von Tyrus kamen wir nach Ptolomais, wo wir
die Brüder begrüßten, und uns einen Tag bey ihnen
8 verweilten. Den andern Morgen fuhren wir nach
Cäsarea, wo wir bey dem Philippus, einem von
9 den sieben Evangelisten einkehrten. Dieser hatte
vier unverheyrathete Töchter, welche den Geist der
Eingebung hatten.
10 Als wir uns einige Tage da aufhielten, traf ein
11 Prophet, Namens Agab, von Judäa hier ein. Die-
ser kam zu uns und nahm alsobald Paulo den Gür-
tel ab, band ihm damit Hände und Füsse und sag-
te dabey: „So spricht der Geist (der Eingebung:)
„diesen Mann, dem dieser Gürtel gehört, werden
„die Juden in Jerusalem einst auf die nemliche Art
„binden und als einen Missethäter den Römern
12 „übergeben.„ — Da wir das hörten, redeten wir
alle, auch die Einwohner des Orts, Paulo sehr ernst-
lich zu, daß er doch ja nicht nach Jerusalem reisen
13 möchte. Allein Paulus antwortete: man solle ihm
nicht mit Flehen und Thränen das Herz verwun-
den; er sey bereit, um der Religion Jesu willen,
nicht nur Ketten und Banden, sondern auch den
14 Tod in Jerusalem zu übernehmen. — Da wir end-
lich sahen, daß er nicht abzubringen war, liessen wir
ihn und sagten einmüthig: „Es geschehe, was des
„Herrn Wille ist!„

Hier-

Hierauf packten wir auf, und nahmen unsern 15
Weg nach Jerusalem; dahin uns verschiedene Chri- 16
sten aus Cäsarea begleiteten, um uns da bey jemand
unterzubringen. Dies geschahe bey einem gewissen
Mnason, einem Cyprier, welcher schon lange den
christlichen Glauben angenommen hatte.

25. Pauli Gefangenschaft.

In Jerusalem wurden wir bey unserer Ankunft 17
sehr liebreich von den Brüdern aufgenommen. ——
Den folgenden Tag ward Paulus bey Jacobus ein- 18
geführt, welcher alle Vorsteher der Gemeine bey sich
versammlet hatte. Hier erzählte Paulus seine Ge- 19
schichte und den ganzen glücklichen Fortgang seines
Amtes. Und alle waren vergnügt über die Güte 20
Gottes, welche seine Bemühungen gesegnet hatte.

Hierauf ertheilten sie ihm folgenden Rath zu sei- 21
ner Sicherheit. „Du siehst, sprachen sie, wie viel
„tausend Christen aus dem Judenthume wir in die-
„ser Stadt haben, welche insgesamt Eiferer für
„die mosaische Religion sind. Gleichwohl haben sie
„alle bereits vernommen, daß du die Juden, die un-
„ter den Heiden zerstreut leben, zum Abfall von der
„mosaischen Religion vermahnest, und öffentlich
„lehrest, sie hätten nicht mehr nöthig, ihre Kinder
„beschneiden zu lassen, noch fernerhin nach ihren al-
„ten Gebräuchen zu leben. Sie werden also unfehl- 22
„bar sich deinetwegen versammlen, sobald sie von
„deiner Ankunft Nachricht haben. Daher wollen 23
„wir dir nun einen Rath geben, wie du dich zu ver-
„halten hast. Es sind unter uns vier Personen,
„welche ein Gelübde auf sich haben, zu denen du 24
„dich gesellen kannst; so daß du mit ihnen die Rei-
„nigungsceremonie verrichtest, und für sie die Kosten
„bezahlest, wenn sie ihre Haar scheeren lassen. Die-
„ses wird alle auf die Gedanken bringen, daß man
„dich fälschlich beschuldiget habe, und daß du wirk-
„lich

25 „ lich noch das Gesetz beobachtest. Denn der Schluß
„ unserer Versammlung (Cap. 15.) daß man sich nur
„ von der Gemeinschaft der Götzen, und von der
„ Unzucht imgleichem vom Erstickten und Blut
„ enthalten solle, gehet eigentlich nur die an, welche
„ aus dem Heidenthum zur christlichen Religion über-
„ treten. „
26 Diesen Rath nahm Paulus an, und begab sich,
gleich den folgenden Tag, mit den vier Personen, in
den Tempel. Hier meldete er sich (bey den Priestern)
und bezeugte, daß er bereit sey, die gewöhnliche Rei-
nigungszeit auszuhalten, und sodann das festgesetzte
27 Opfer zu entrichten. —— Da aber die sieben Tage bald
verflossen waren, wurde er von einigen asiatischen
Juden entdeckt, die alsbald einen Tumult erregten
28 und ihn beym Kopfe nahmen. —— „Hülfe! Hülfe!
„ schrien sie, ihr Israeliten! Das ist der Mann, wel-
„ cher allenthalben wider die Nation, wider die Reli-
„ gion und wider den Tempel lehret: und der sogar
„ Heiden in den Tempel eingeführt, und ihn dadurch
29 „ entweihet hat.„ [Denn sie hatten den Trophimus, ei-
nen Ephesier, mit ihm in der Stadt herumgehen sehen,
und schlossen daraus, daß er ihn auch mit in den Tem-
30 pel geführt habe.] Darüber entstund nun ein allge-
meiner Zusammenlauf des Volks. Und sie schlepp-
ten Paulum aus dem Tempel, schlugen die Thüre zu,
31 und würden ihn ohnfehlbar todt geprügelt haben,
wenn nicht in Zeiten dem Obristen von der Tempel-
wache wäre angezeigt worden, daß ein Tumult in der
32 Stadt sey. Dieser ließ sogleich die Wache aufführen,
und drängte mit ihr unter das Volk. Sobald der
Pöbel die Soldaten sahe, hörten sie auf, Paulum zu
33 schlagen. Der Obriste aber nahm Paulum in Arrest,
und ließ ihn zwischen zween Soldaten schliessen. Hier-
auf fragte er nach, worüber eigentlich der Tumult
entstanden sey, und was der Mann verbrochen habe.
34 Allein einige schrien so, andere so. Daher er nicht
im Stande war, vor dem allgemeinen Lärm, etwas

Zu-

Zuverlässiges herauszubringen. Er ließ ihn also auf
die Burg bringen.
Da sie mit ihm an die Stufen kamen, drängte 35
das Volk so entsetzlich, daß ihn die Soldaten auf den
Schultern hinauftragen mußten. Denn der ganze 36
Haufe zog ihm nach und schrie, man solle ihn um-
bringen. —— Indem sie nun Paulum in die Burg hin- 37
einführen wollten, fragte er den Obristen, ob ihm ver-
gönnt sey, ihm etwas zu sagen? Da verwunderte
sich der Obriste, daß er Griechisch sprach, und frag-
te ihn, ob er etwa der Egyptier sey, welcher 38
vor einiger Zeit hier einen Tumult erregt, und
vier tausend bewafnete Rebellen mit sich in die Wü-
ste geführt hatte? „Nein, sagte Paulus, ich bin 39
„ein Jude, aus Tarsus gebürtig, und ein (römischer)
„Bürger einer ansehnlichen Stadt in Cilicien.
„Meine Bitte aber, die ich an dich thun wollte, ge-
„het dahin, daß du mir erlaubest, zu dem Volk zu
„sprechen.„ Als ihm der Obriste die Erlaubniß gege- 40
ben hatte, blieb er auf der obersten Stufe stehen, und
gab mit der Hand ein Zeichen, daß man ihn anhören
solle. Hierauf ward eine allgemeine Stille. Und er
fieng an, in dem damaligen hebräischen Dialekt also
zu sprechen.
„Wertheste Landsleute, und ihre Väter (der Stadt!) 1
„erlaubet mir, daß ich euch kürzlich meine Unschuld
„vor Augen lege!„ Da sie hörten, daß Paulus He- 2
bräisch redete, ward eine noch grössere Stille. Und er 3
fuhr also fort: „Ich bin aus einer ansehnlichen jüdi-
„schen Familie, in Tarsus, einer Stadt in Cilicien, ge-
„bohren und erzogen, und in der Schule (des gros-
„sen) Gamaliel, nach der strengsten Disciplin, in der
„jüdischen Religion unterrichtet worden. Daher
„ward ich gar bald eben so ein Eiferer für dieselbe,
„als ihr insgesamt heute gegen mich gewesen seyd.
„Ich verfolgte jene Sekte bis auf den Tod. Ich ließ 4
„Männer und Weiber in Ketten und Banden legen;
„wie mir dieses die Hohenpriester und Landesältesten 5

„wer-

„werden bezeugen können. Denn von ihnen selbst
„bevollmächtiget, zog ich nach Damascus, um die
„dasigen (Christen) gebunden nach Jerusalem zu
„führen, und zur gebührenden Strafe auszuliefern.
6 „Allein auf eben dieser Reise nach Damascus trug sichs
„zu, daß am hellen Mittage, da ich nicht mehr weit von
„der Stadt war, ein starker Blitz mich so plötzlich
7 „umleuchtete, daß ich betäubt niederstürzte. Hier-
„bey hörte ich eine Stimme, die mir zurufte: Saul!
8 „Saul! warum verfolgest du mich?„ Und als ich
„(zitternd) fragte: „Herr, wer bist du?„ antwortete
„er mir: „Ich bin Jesus von Nazareth, den du ver-
9 „folgest.„ — „Meine Begleiter hatten ebenfalls den
„Blitz gesehen, und waren vor Schrecken betäubt;
„allein die Worte, die der Herr zu mir sagte, hat-
10 „ten sie nicht verstanden. — Als ich nun fragte: was
„ich thun sollte, befahl mir der Herr, nach Damas-
„cus zu gehen; da würde ich vernehmen, was ich
11 „zu thun hätte. — Ich war aber von dem Blitz der-
„gestalt geblendet, daß ich mich von meinen Beglei-
„tern nach Damascus an der Hand führen lassen
12 „mußte. Als ich da eintraf, kam ein gewisser Ananias,
„ein Mann, der von allen daselbst wohnenden Ju-
„den das Zeugniß hatte, daß er ein eifriger Vereh-
13 „rer der jüdischen Religion sey, zu mir, und redete
„mich mit den Worten an: „Lieber Bruder Saul!
„empfange dein Gesicht wieder!„ und den Augen-
14 „blick konnte ich aufsehen und ihn erkennen. Dar-
„auf fuhr er fort: „Der Gott unserer Väter hat dir
„das Glück aufbehalten, zur Erkenntniß seiner hei-
„ligen Rathschlüsse zu gelangen, und den Unschuldi-
„gen (7, 52.) mit deinen Augen zu sehen, und Wor-
15 „te aus seinem Munde zu vernehmen, damit du als-
„dann in aller Welt (desto getroster) verkündigen mö-
16 „gest, was du selbst gesehen und gehört hast. Also
„entschließ dich itzt ohne Aufschub, dich taufen zu
„lassen, und dich zur Religion des Herrn Jesu zu beken-
„nen, damit deine Sünden dir vergeben werden. —

„Als

„Als ich nun hierauf nach Jerusalem zurückkehrte, 17
„und daselbst im Tempel mein Gebet verrichtete,
„gerieth ich in eine Eckstase, und sahe nun Jesum 18
„(mit meinen Augen) und hörte ihn folgende Worte
„zu mir sagen: „Gehe eilend aus Jerusalem, denn
„hier werden meine Verkündigungen keinen Eingang
„finden!„ Und da ich ihm dagegen einwendete, daß 19
„ja hier alle wüßten, wie ich bisher allen seinen Be-
„kennern Bande und Schläge zuwege gebracht, und 20
„selbst bey der Hinrichtung des Stephanus, seines
„Blutzeugens, mein Wohlgefallen über seinen Tod
„öffentlich zu erkennen gegeben hätte, indem ich die
„Kleider derer, die das Blutgericht an ihm vollzo-
„gen, bewachet; so befahl er mir nichts desto weniger, 21
„mich hinweg zu begeben, weil ich bestimmt sey, den
„auswärtigen Völkern zu predigen „ ———

Bis hieher hatten sie ihm geduldig zugehört, 22
aber nun fiengen sie alle an zu schreyen: „Vertil-
„get diesen Menschen vom Erdboden, er verdient
„nicht einen Augenblick länger zu leben!„ Und dieses 23
Geschrey sezten sie (unaufhörlich) fort, warfen ihre
Kleider von sich, und stampften mit den Füssen, daß
der Staub in die Luft flog. Da befahl der Obriste, 24
ihn in die Burg zu führen, und durch die Geissel die
wahre Ursache aus ihm zu bringen, welche das Volk be-
wogen hätte, dieses Geschrey zu erheben. Als ihn nun
der Officier hatte an die Säule binden lassen, redete
ihn Paulus mit diesen Worten an: „Ist es auch recht, 25
„daß man einen römischen Bürger unverhört auf die
„Folter bringe?„ Diese Worte waren dem Officier 26
bedenklich, daher er sie dem Obristen hinterbrachte,
und sich Verhaltungsbefehle ausbat. Darauf kam 27
der Obriste selbst und fragte ihn, ob er wirklich ein
römischer Bürger sey? „Ja, sagte Paulus, ich bin
„einer!„ — „Nun, versetzte der Obriste, mich hat 28
„mein Bürgerrecht ein ziemliches Capital gekostet!
„(24, 26.)„ — „Aber ich, erwiederte Paulus, habe
„es durch Geburt.„ —— Und sogleich stund man 29

von dem Vorhaben ab, ihn durch die Folter zu inquiriren. Ja dem Obristen war selbst nicht wohl dabey, daß er ihn als einen römischen Bürger hatte in Ketten legen lassen.

30 Den folgenden Tag also ließ er Paulum von seinen Banden befreyen und die Oberpriester, nebst dem ganzen Synedrio, zusammen kommen, um die wahre Ursache zu erfahren, warum er von den Juden war angeklagt worden.

1 Da sich alle versammelt und der Obriste Paulum den Richtern vorgestellt hatte, fieng er, mit freymü-
2 thigem Blicke umherschauend, also an: „Wertheste
„Landsleute! ich habe von jeher Gott nach meinem
3 „Gewissen gedient, und —„ Hier befahl der Hohepriester Ananias den Dienern, ihm aufs Maul zu schlagen. — „Wisse, fuhr Paulus auf, du Erzheuch-
„ler, daß dich Gott der Herr schlagen wird. — Du
„bist da, als Richter nach den Rechten zu sprechen,
4 „und befiehlst gleichwohl widerrechtlich, mich zu
„schlagen?„ — „Und du, fragten die Diener (voll
„Wuth) unterstehest dich, den von Gott verordneten
5 „Hohenpriester zu lästern?„ — Da antwortete Paulus (höhnisch:) „Lieben Leute, verzeihet mir,
„ich wußte es nicht, daß das ein (von Gott verord-
„neter) Hoheprieſter sey. Sonst würde ich des Be-
„fehls eingedenk gewesen seyn: wider die Obrigkeit
„soll man nichts Böses reden.„

6 Hierauf besann sich Paulus, daß unter dem Synedrio zwo Partheyen waren, eine von der Sadducäischen, die andere von der Pharisäischen Secte. Und nun fieng er mit einem male an zu rufen: „Theuerste Brüder! ich bin ein Pharisäer
„und selbst eines Pharisäers Sohn. Und die
„Ursache, warum man mich verurtheilen will, ist
„diese: daß ich auf eine Auferstehung der Todten
7 „hoffe.„ — Indem er das sagte, gieng der Zank an zwischen den Pharisäern und Sadducäern; und die ganze Versammlung trennte sich in zwo Partheyen

theyen. [Denn die Sadducäer leugneten die Auf- 8
erstehung der Todten, und waren überhaupt Mate-
rialisten. Die Pharisäer hingegen waren dem ent-
gegenstehenden System zugethan.] Es ward also 9
ein allgemeiner Lärmen.

Endlich traten die Gottesgelehrten von der pha-
risäischen Parthey auf, und fiengen an, zu be-
haupten, Paulus sey unschuldig. Es sey allerdings
möglich, daß ihn Gott inspirirt, oder in einer Erschei-
nung (ihm befohlen habe zu lehren.) Und in dem
Falle würde es Empörung wider Gott seyn, (wenn
man sich an ihm vergreifen wollte.) — Und nun 10
nahm das Zanken und Schreyen so überhand, daß
der Obriste die Vorsicht brauchte, Paulum von der
Wache mit Gewalt fortführen und in die Burg brin-
gen zu lassen, damit ihn der Pöbel nicht in Stücken
zerrisse.

Die folgende Nacht erschien ihm der Herr (im Ge- 11
fängnisse) und sprach zu ihm: „Sey gutes Muths!
„das Bekenntniß, das du von mir in Jerusalem ab-
„gelegt hast, sollst du auch noch in Rom ablegen.„

Den Morgen darauf machten die Juden eine Zu- 12
sammenverschwörung, wobey sie sich eidlich verpflich-
teten, weder zu essen noch zu trinken, bis sie Pau-
lum ermordet hätten. Und dieses Complott bestund 13
aus mehr als vierzig Personen. — Sie giengen 14
also zu den Oberpriestern und Landesältesten, erzähl-
ten ihnen ihre Verschwörung, und baten, sie möch- 15
ten nun nur im Namen des Synedrii den Obristen
ersuchen, Paulum morgen vorführen zu lassen, unter
dem Vorwande, seine Sache genauer zu untersu-
chen. Sie wollten alsdann schon eine solche Stel-
lung nehmen, daß sie ihn auf dem Wege (von der
Burg) ermorden könnten. — Allein Paulus Schwe- 16
stersohn bekam von diesem Vorhaben Nachricht, und
lief sogleich auf die Burg, es ihm zu hinterbringen.
Paulus ließ also augenblicklich einen von den Offici- 17
ren ersuchen, zu ihm zu kommen, und bat ihn, die-

sen jungen Menschen da zum Obristen zu führen,
18 denn er habe ihm etwas zu entdecken. Dieses that
der Officier, und meldete dem Obristen: daß der
Arrestant Paulus ihn ersucht hätte, diesen Menschen
zu ihm zu führen, weil er ihm etwas zu hinterbringen
19 hätte. Der Obriste führte ihn sofort beyseite, und
20 hieß ihn, seine Sache vortragen. Darauf erzählte
er ihm: wie die Juden sich beredet hätten, ihn zu
ersuchen, daß er morgen Paulum vor dem Synedrio
vorführen lassen möchte, und dabey den Vorwand
zu brauchen, als ob sie die Sache gern genauer unter-
21 suchen wollten. Er sollte also, sezte er hinzu, sich ja
nicht von ihnen einnehmen lassen. Denn es wären
über vierzig Juden, die sich verschworen hätten,
weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulum er-
mordet hätten. Und itzt warteten sie nur, was er
ihnen würde für einen Entschluß sagen lassen. — Der
22 Obriste empfahl hierauf diesem jungen Menschen das
23 heiligste Stillschweigen, und ließ sogleich zween Haupt-
leute rufen, denen er Befehl gab, 200 Mann Fuß-
volk, 70 Reuter, und 200 Wurfschützen marschfertig
zu halten, und den Abend um 9 Uhr nach Cäsarea
24 aufzubrechen. Zugleich hieß er für Paulum ein Maul-
thier zurecht halten, auf dem er fortgeschaft und an
den Felix, den römischen Procurator, ausgeliefert
25 werden sollte. — Der Brief, den er dem Officier
mitgab, war folgenden Inhalts:

„Dem vesten ꝛc. ꝛc. Procurator Felix, wünschet
„Glück und Wohlergehen ꝛc. ꝛc. Claudius Lysias. —
„Diesen Menschen habe ich den Juden aus den Hän-
„den gerissen. Sie waren im Begrif, ihn zu ermor-
„den; daher ich mit der Wache dazu kam, und mich
„seiner bemächtigte, weil ich in Erfahrung gebracht
„hatte, daß er ein römischer Bürger sey. Hierauf
„faßte ich den Entschluß, ihn dem Synedrio vorzu-
„stellen, um die eigentliche Thatsache zu erfahren, um
„derentwillen sie ihn angeklagt hatten. Ich fand
„aber, daß es Religionsstreitigkeiten waren, über

„welche

„ welche sie ihm Beschuldigungen machten, und daß er
„ folglich weder Lebensstrafe noch Gefängniß verdient
„ hatte. Endlich erfuhr ich gar, daß die Juden einen
„ Anschlag auf ihn gemacht hätten. Deswegen habe ich
„ ihn zu dir gesandt, und den Klägern angedeutet,
„ ihre Sache bey dir anhängig zu machen Lebe wohl!„ 31
Die bestellte Mannschaft führte Paulum noch 32
dieselbe Nacht bis Antipatris. Den folgenden Mor-
gen gieng das Fußvolk zurück und liessen die Reuter 33
ihn weiter bringen. Als sie mit ihm in Cäsarea
angekommen waren, und dem Procurator den Brief
überbracht, und Paulum abgeliefert hatten, fragte 34
er, nachdem er den Brief gelesen, aus welcher Pro-
vinz der Mensch sey? Hierauf sagte man ihm, er 35
sey aus Cilicien. — „Gut, sagte er, indem er sich
„ zu Paulo wendete, wenn deine Kläger kommen,
„ will ich dich verhören.„ — Und er ließ ihn in die
Herodesburg in Verwahrung bringen.

26. Pauli Schutzrede vor dem Felix und Festus in Cäsarea.

Nach fünf Tagen kamen der Hohepriester Ananias 1
und verschiedene Landesältesten, nebst einem gewis-
sen Tertullus, einem (römischen) Rechtsgelehrten,
und machten ihre Klage wider Paulum anhängig.
Hierauf ward Paulus vorgefodert und Tertullus 2
hub seine Klage also an:
„ Theuerster Felix! die Ruhe und Glückseligkeit,
„ welche wir unter deinem Regiment geniessen, und
„ die vortreflichen Einrichtungen, welche wir deiner
„ Vorsorge zu danken haben, würden uns die reichste
„ Materie darbieten, dir unsere lebhafteste Erkennt-
„ lichkeit vor Augen zu legen. Um dir aber nicht mit
„ allzuviel Worten beschwerlich zu seyn, so bitten wir
„ eine kurzgefaßte Klage mit der dir eigenen Gütig-
„ keit anzuhören. — Diese Pest von einem Menschen
„ hat alle Juden weit und breit verführt und aufge-

„wiegelt. Er hat sich zum Anführer der Nazarener-
„sekte aufgeworfen. Er hat sich sogar unterstanden,
„den Tempel zu entweihen. Wir haben uns daher
„seiner bemächtigt gehabt, um ihn nach unsern Rech-
„ten zu bestrafen. Aber der Obriste Lysias hat ihn
„uns auf eine sehr gewaltsame Art aus den Händen
„gerissen, und uns befohlen, unsere Klage bey dir
„anzubringen. Du wirst bey angestellter Untersu-
„chung von ihm selbst alles das herausbringen kön-
„nen, worüber wir ihn angeklagt haben.„

9 Diese Klage bekräftigten die Juden einmüthig.

10 — Hierauf gab Felix Paulo mit einem Wink zu erkennen, daß es ihm verstattet sey zu sprechen: der sich auch sogleich folgendergestalt vernehmen ließ:

„Da ich weiß, (theuerster Felix!) daß du schon
„seit vielen Jahren unter diesem Volk das Regiment
„führest, so kann ich mit desto grösserer Freudigkeit
„meine Schutzrede dir vortragen. — Du wirst mit
„leichter Mühe erfahren können, daß ich erst seit
„zwölf Tagen nach Jerusalem gekommen bin, um da-
„selbst meine Andacht zu verrichten. Auch wird kei-
„ner von meinen Klägern sagen können, daß er mich,
„entweder im Tempel, oder in der Synagoge, oder
„an einem andern Orte der Stadt, hätte über die Re-
„ligion Streitigkeiten anfangen oder das Volk auf-
„wiegeln sehen. Und eben so wenig werden sie irgend
„eine von ihnen vorgebrachte Beschuldigung erweis-
„lich machen können. Dieses aber gestehe ich gar
„gerne ein, daß ich nach derjenigen Religion, die sie
„mit der (Nazaräner) Sekte andeuten, den Gott unse-
„rer Väter also verehre, daß ich mich lediglich an das
„halte, was in den Schriften Mosis und der Prophe-
„ten geschrieben stehet, und diejenige Auferstehung
„der Todten, sowol der Frommen als der Gottlosen
„hoffe, welche meine Ankläger selbst bekennen und
„glauben. Und von dieser Hofnung angetrieben,
„beeifre ich mich, stets ein unverletztes Gewissen zu
„haben, beyde gegen Gott und Menschen. — Auch habe

„ich

„ich seit mehreren Jahren nicht nur meinen Lands-
„leuten Allmosen überbracht, sondern auch dem Tem-
„pel seine Abgaben entrichtet. Und über diesem Ge-
„schäfte haben mich meine Ankläger selbst in dem Tem-
„pel angetroffen, da ich mich eines aufhabenden Ge-
„lübdes entledigte, wo ich keinen Haufen Volks, noch
„viel weniger Tumultuanten, um mich herum hatte,
„sondern blos von einigen asiatischen Juden begleitet
„war, welche du selbst vor dich fodern magst, um zu
„vernehmen, ob sie etwas wider mich aussagen kön-
„nen. Ja meine Ankläger selbst mögen sagen, ob sie
„aus meinem letzten Verhör vor dem Synedrio,
„etwas weiter auf mich bringen können, als daß ich
„mich laut beklagt habe, daß ich wegen der Auser-
„stehung der Todten verurtheilt würde.„

Hierauf entließ Felix einstweilen die Partheyen, 22
und erklärte ihnen, daß er sich von dieser (neuen)
Religion erst genauer unterrichten, und sodann, nach
der Ankunft des Lysias, ihnen das Endurtheil publi-
ciren werde. — Dem Officier aber befahl er, Paulum 23
in Verwahrung zu bringen, und ihm weiten Arrest zu
geben, so daß seine Freunde zu ihm kommen und ihn
mit den nöthigen Bedürfnissen versorgen könnten.

Nach einigen Tagen ließ Felix im Beyseyn der Dru- 24
silla, seiner Gemahlinn, [welche eine Jüdinn war]
Paulum vorfodern, um von ihm zu hören, was es mit
der christlichen Religion für eine Bewandniß habe. —
Da nun Paulus auf die Materie von der sittlichen 25
Vollkommenheit (die die Religion Jesu von den Men-
schen fodert) und insbesondere auf die Keuschheit,
und das künftige Weltgerichte kam, ward dem Felix
so heiß, daß er zu ihm sagte: er möchte diesmal nur
wieder gehen, bey gelegener Zeit wolle er ihn wieder
rufen lassen.

Felix aber hatte sich zugleich Rechnung gemacht, 26
daß ihm Paulus für seine Loslassung Geld bieten
würde. Daher er ihn oft zu sich kommen ließ, und
sich mit ihm unterhielt. Allein nach zwey Jahren 27

mußte er das Regiment an den Porcius Festus übergeben: daher er Paulum, aus Gefälligkeit gegen die Juden, im Arrest zurück ließ.

1 Da Festus die Provinz übernommen hatte, reisete er den dritten Tag von Cäsarea nach Jerusalem.
2 Hier übergab der Hohepriester, nebst den Landesälte-
3 sten, eine neue Klage wider Paulum, wobey sie sich es zur Gnade ausbaten, daß er ihn nach Jerusalem abliefern möchte: [denn sie hatten die Absicht, ihn
4 unterwegs ermorden zu lassen.] Festus aber ließ ihnen sagen: Paulus sey einmal in Cäsarea im Arrest, wohin er selbst in kurzen wieder abgehen würde.
5 Diejenigen also unter ihnen, welche abkommen könnten, möchten sich dahin verfügen, und wenn sie etwas wider den Mann vorzubringen hätten, es anhängig machen.

6 Nachdem er sich acht bis zehen Tage in Jerusalem aufgehalten hatte, und wieder in Cäsarea angekommen war, hielt er den folgenden Tag Gericht und ließ
7 Paulum vorführen. Da erschienen zugleich die jüdischen Abgesandten, und brachten eine ganze Menge der härtesten Beschuldigungen wider ihn vor, die sie
8 aber alle nicht zu beweisen im Stande waren: so daß Paulus bey seiner Vertheidigung leicht zeigen konnte, daß er sich, weder an der jüdischen Religion, noch an dem Tempel, noch an dem Kaiser, vergangen hätte.

9 Festus aber, um sich den Juden angenehm zu machen, fragte Paulum, ob er sich wollte gefallen lassen, daß er ihn in Jerusalem vor dem Hochgericht über
10 diese Punkte verhöre? Allein Paulus antwortete: er stehe itzt vor einem kaiserlichen Tribunal, und könne (als römischer Bürger) fodern, vor diesem sein Urtheil zu empfahen. Ueberdem habe er auch kein Verbrechen gegen die Juden begangen, wie Festus gar
11 wohl wissen würde. „Und habe ich ja, setzte er hin„zu, nach den Gesetzen den Tod verdient, so weigere „ich mich nicht meine Strafe zu leiden. Sind es „aber leere Beschuldigungen, mit denen sie ihre Kla-

gen

„gen gegen mich angefüllt haben, so will ich den se-
„hen, der mich, ihnen zu Gefallen, verurtheilen soll.
„—Und hiermit appellire ich an kaiserliche Majestät!„
—Hierauf besprach sich Festus mit den Beysitzern 12
des Gerichts, und beschloß, ihn nach Rom zu schicken,
weil er dahin appellirt hätte.

Einige Tage darnach kam der König Agrippas 13
mit der Berenice, nach Cäsarea, um den Festus zu
bewillkommen. Und da sie sich einige Zeit da aufhiel- 14
ten, erzählte gelegentlich Festus dem Könige, daß er da
einen Arrestanten habe, den ihm Felix zurückgelassen, ge-
gen welchen das Hochgericht, während seines Aufent- 15
halts in Jerusalem, eine Inquisitionsklage überge-
ben hätte. „Ich ließ den Leuten sagen, fuhr er fort, 16
„daß es auf keine Weise angehe, einen Römer, blos
„aus Gefälligkeit, hinrichten zu lassen: sondern Klä-
„ger und Beklagter müßten erst mit einander in Person
„vor Gericht erscheinen, und Letzterer zur gehöri-
„gen Verantwortung gelassen werden. Als sie hier- 17
„auf hierher kamen, ließ ich gleich den folgenden Tag
„Gericht halten, und den Menschen vorführen. Aber 18
„alles, was sie da wider ihn vorbrachten, war von der
„Art, daß ich mir nichts daraus nehmen konnte. Denn 19
„es waren lauter Zänkereyen über ihren Aberglauben,
„den sie unter sich haben, und über einen gewissen Je-
„sum, der gestorben seyn soll, und von dem Paulus be-
„hauptet, er lebe. Da ich also selbst nicht wußte, was 20
„dabey zu thun sey, that ich dem Paulus den Vor-
„schlag, ob er mit nach Jerusalem gehen, und sich dort
„verhören lassen wollte? Allein er apellirte, und ver- 21
„langte, man solle ihn in Arreste lassen, bis er an
„kaiserliche Majestät gelangen könnte. Und diesem
„Verlangen habe ich auch nachgegeben.„ —— Hier be- 22
zeigte Agrippas grosse Begierde diesen Menschen ein-
mal sprechen zu hören. Und Festus versprach ihm,
den folgenden Tag seinen Wunsch zu erfüllen.

Den Tag darauf erschien Agrippes mit der Bere- 23
nice in einem prächtigen Aufzuge, nebst den Staabs-

officiers, und den vornehmsten Personen aus der
Stadt, im Audienzsaale, wo Festus Paulum vorfüh-
24 ren ließ. Sodann redete Festus den König und
sämmtliche Anwesende folgendermassen an: „Das ist
„also der Mensch, über welchen mich das ganze Ju-
„denvolk in Jerusalem angeschrien hat, daß ich ihn
25 „sollte hinrichten lassen, und der nunmehr, weil ich
„nichts Todeswürdiges an ihm gefunden habe, an den
„Kaiser geschickt werden soll, wohin er selbst apellirt
26 „hat. Weil ich aber selbst nichts Zuverlässiges weiß,
„was ich in meinem Berichte beybringen könnte, so
„habe ich ihn dieser vornehmen Versammlung, und be-
„sonders dir, König Agrippa! vorstellen wollen, um
„nach angestellter Untersuchung in den Stand gesetzt
„zu werden, meinen Bericht über ihn abzustatten.
27 „Denn es dünkt mich unschicklich zu seyn, einen Arre-
„stanten an jemand abzuliefern, ohne etwas von den
„Ursachen seines Arrests angeben zu können.„

1 Hierauf redete Agrippas Paulum an, und ertheil-
te ihm die Erlaubniß, für sie zu sprechen. Da denn
Paulus, nachdem er mit der Hand das gewöhnliche
2 Zeichen gegeben hatte, folgende Rede hielt: „Ich schä-
„tze mich glücklich, vor dir, König Agrippa! wegen der
„Anklagen der Juden, mich vertheidigen zu dürfen,
3 „da ich weiß, daß du ein Kenner der jüdischen Gebräu-
„che und Lehrsätze bist. Daher bitte ich dich, mir ein
4 „geneigtes Gehör zu schenken. Alle Juden kennen mei-
„ne Aufführung und Lebensart, die ich von Jugend
5 „auf, unter ihnen, in Jerusalem beobachtet habe. Ja
„sie müssen es selbst bezeugen, [wenn sie gewissenhaft
„seyn wollen] daß ich der strengsten Sekte unserer Re-
6 „ligion ergeben gewesen bin. Gleichwohl werde ich
„über der Hoffnung, zu welcher Gott schon unsere
„Väter durch seine Verheissungen berechtiget hatte,
7 „und um derentwillen die ganze Nation Gott unauf-
„hörlich und mit so vielem Eifer dienet, damit sie
„einst derselben theilhaftig werde, über diese Hoffnung,
8 „sage ich, werde ich itzt von den Juden angeklagt. Und

wel-

„welcher unter dieser vornehmen Versammlung sollte
„wohl etwas Unglaubliches darinn finden, wenn
„man saget: Gott werde die Todten auferwecken?„
„Zwar hielt ich es Anfangs selbst für meine Pflicht, 9
„alle, die von Jesu dem Nazaräer den Namen führ-
„ten, auf alle Weise zu verfolgen. Daher ich beson- 10
„ders in Jerusalem, vermöge obhabender Vollmacht
„von den Oberpriestern, die Christen in Verhaft
„nahm, und bey ihrer Hinrichtung Kläger und Zeu- 11
„gewar. Ja ich suchte sie in allen Synagogen auf,
„und zwang sie durch Schläge, Christo Abschied zu
„geben. Endlich gieng meine Wuth so weit, daß
„ich sie auch an auswärtigen Orten verfolgte.„
„Aber hier war es eben, König Agrippa! wo mich, 12
„auf einer Reise nach Damascus, dahin ich unter an-
„dern Vollmachten von den Oberpriestern mit hatte,
„am hellen Mittage ein Blitz, strahlenvoll wie die Son- 13
„ne, umleuchtete, und mich und meine Begleiter so be-
„täubte, daß wir erschrocken auf die Erde niederfielen. 14
„Hier hörte ich eine Stimme, die mir in unserer he-
„bräischen Mundart zurufte: „Saul! Saul! was ver-
„folgst du mich? —— Es wird dir schwer werden wi-
„der den Stachel zu löcken!„ — Ich aber fragte (zit- 15
„ternd) „Herr wer bist du?„ — Ich bin Jesus, ant-
„wortete er mir, den du verfolgst! Aber richte dich 16
„wieder auf und fasse Muth. Ich bin dir deswegen
„erschienen, um dich zu einem Zeugen und Prediger
„dessen zu bestellen, was du gesehen hast und noch
„künftig sehen wirst. Denn ich habe dich unter Ju- 17
„den und Heiden ausgesondert, um dich zu meinem
„Apostel zu machen, und durch dich ihnen die Augen 18
„zu öfnen, und sie zurückzuführen von der Finsterniß
„zum Licht, und von der Herrschaft des Geistes der
„Bosheit zum (Dienst des wahren) Gottes —— da-
„mit sie, durch folgsame Annehmung meiner Lehre,
„Vergebung der Sünden und Antheil an dem Glücke
„der Tugendhaften erlangen mögen.„
„Dieser himmlischen Erscheinung, o König! kom- 19
„te

„te ich ohnmöglich anders als gehorsam seyn. Da-
20 „her ich, von Stund an, zuerst in Damascus und Je-
„rusalem, hernach in ganz Judäa und unter den heid-
„nischen Nationen, herumzog, und öffentlich ermahn-
„te, vom Aberglauben zum Dienst des wahren Got-
„tes umzukehren, und von nun an einen dieser Ver-
„änderung gemäßen Lebenswandel anzufangen.„
21 „Und das war gleichwohl die (einzige) Ursache, war-
„um die Juden mich im Tempel ergriffen, und mich
22 „so oft zu ermorden gesucht haben. Aber durch Got-
„tes Hülfe bin ich bis diesen Augenblick lebendig ge-
„blieben, und habe unermüdet fortgefahren, unter
„Vornehmen und Geringen, (nicht eigene Erfindungen,
„sondern) lediglich die Wahrheit (von der ewigen
23 „Seligkeit der Tugendhaften) zu verkündigen, von
„welcher Moses und die Propheten geweissaget haben,
„daß unser verfolgter hingerichteter aber auch wieder-
„um auferstandener Jesus Christus, [der der Vorgän-
„ger aller seiner Brüder worden ist] Juden und Hei-
„den durch dieselbe aufklären würde.„ —— ——
24 Hier unterbrach ihn Festus, indem er mit lauter
Stimme ausrufte: „Paulus! du schwärmest! deine
„Gelehrsamkeit muß dir den Kopf verwirrt haben.„
25 „— Nein, theuerster Festus, erwiederte hierauf Pau-
„lus, es ist nicht Schwärmerey, es ist Wahrheit,
„was ich gesagt habe, und zwar solche Wahrheit,
26 „die den Menschen weise macht. Und dieser König,
„vor dem ich itzt mit so vieler Freymüthigkeit ge-
„sprochen habe, ist ohnfehlbar von dem allen über-
27 „zeugt. Denn (die Begebenheiten, auf welche sich)
„dieses alles (bezieht,) können ihm nicht unbekannt
„seyn; denn sie sind öffentlich geschehen. Glaubst du
„nicht selbst, König Agrippa! an die Weissagungen
„der Propheten? —— Ich bins überzeugt!„ ——
28 „Es fehlt wenig, fiel ihm Agrippas in die Rede,
„daß du mich beredest, ein Christ zu werden.„ ——
29 „Wollte Gott, erwiederte Paulus, es fehlte gar
„nichts, daß nicht nur du, sondern alle, die mich
heute

„heute gehört haben, das würden, was ich bin —— „nur diese Ketten abgerechnet!„

Als er das gesagt hatte, stund die ganze Ver- 30
sammlung auf, und besprachen sich im Fortgehen ver- 31
schiedentlich über Paulum. Besonders aber mußten alle eingestehen, daß das, was er gethan, weder Tod noch Bande verdient habe. Endlich sagte noch Agrip- 32
pas zum Festus: „Dieser Mensch könnte ohne Beden- „ken auf freyen Fuß gesetzet werden, wenn er nicht „selbst an den Kaiser appellirt hätte.„

27. Paulus wird als ein Gefangener nach Rom gebracht.

An dem bestimmten Tage unserer Abreise nach 1
Italien, übergab man Paulum, nebst einigen an- dern Arrestanten, einem Officier von der Garde, Namens Julius. —— Unter dessen Aufsicht giengen 2
wir, in Gellschaft des Aristarchus, des Macedoniers von Thessalonich, am Bord eines Adrumettenischen Schiffes, und lichteten die Anker. Unsere Fahrt aber gieng an den Küsten von Asien hin.

Den zweyten Tag landeten wir bey Sidon. 3
Und weil Julius, als ein sehr menschenfreundlicher Mann, Paulum überhaupt sehr liebreich behandelte, erlaubte er ihm, hier seine Freunde zu besuchen, und für seine Verpflegung zu sorgen.

Von Sidon lichteten wir, und schifften gegen 4
Cypern, weil der Wind uns nöthigte, eine Bogen- fahrt zu machen.

Da wir die Höhe von Cilicien und Pamphilien 5
durchstrichen hatten, landeten wir in Limyra, ei- ner Stadt an der Küste von Lycien. Hier fand un- 6
ser Officier ein Alexandrinisches Schiff, das nach Italien bestimmt war, auf welches er uns über- setzen ließ. —— Anfänglich hatten wir viele Tage 7
lang so ungünstigen Wind, daß wir wenig von der

Stelle

Stelle kamen, und bey der Unmöglichkeit die Küste
von Gnidus zu halten, genöthiget waren, eine Bo-
genfahrt gegen denjenigen Theil von Creta zu ma-
8 chen, wo Salomone ligt. Da wir mit Müh und
Noth diese Gegend passirt waren, kamen wir an
den Ort, den man Guthafen nennt, nicht weit von
Alassa.
9 Endlich da die Schiffahrt bereits anfieng un-
10 sicher zu werden, [denn der Versöhnungstag war
schon vorbey,] stellte Paulus den Leuten vor, daß,
wenn sie länger in See blieben, sie Gefahr liefen,
grosse Noth auszustehen, und wohl gar ihre Ladung,
11 ja vielleicht auch ihr Leben einzubüssen. Allein der
Officier glaubte dem Steuermann und Schiffspatron
12 mehr als Paulo. Und da überdem der Hafen nicht
bequem war, zu überwintern, fielen die meisten
Stimmen dahin, die Anker zu lichten, und zu sehen,
ob man Phönice, einen Hafen, (auf der andern
Seite) von Creta, der in einem Winkel liegt, des-
sen eine Ecke sich nach Südwest, die andere aber nach
Nordost erstreckt, erreichen, und da überwintern
könnte.
13 Wir machten uns also, sobald als möglich, auf,
die Küste von Creta zu umsegeln, und hatten auch
Anfangs gute Hofnung, weil ein gelinder Südwind
14 wehete. Aber bald erhub sich ein starker Nordost-
15 wind, welcher das Schiff so gewaltsam forttrieb,
daß wir es nicht mehr regieren konnten, sondern uns
16 überlassen mußten. Als wir hierauf von der Insel
Claude vorbey gestrichen waren, konnten wir fast
17 des Bootes nicht mehr mächtig werden. Und kaum
hatten wir es aufgewunden, so mußte das Schiffs-
volk herbey, und das Schiff mit Thauwerk umwin-
den. Endlich wurden wir genöthigt, um nicht auf
einer Sandbank sitzen zu bleiben, den Mast zu kap-
pen, und uns, nun mastlos, den Wellen zu über-
lassen.
18 Den folgenden Tag hielt der Sturm noch an,
und

und wir mußten einen Theil der Ladung über Bord
werfen. Den dritten Tag legten wir alle Hand an, 19
und warfen die ganze Ladung ins Meer. —— Allein 20
der Sturm dauerte mehrere Tage fort, so daß wir
weder Sonne noch Sterne zu sehen bekamen; da-
her wir alle Hofnung des Lebens aufgaben.

Da endlich vor Angst kein Mensch mehr essen 21
und trinken wollte, trat Paulus unter ihnen auf,
und redete sie mit diesen Worten an: „Ihr guten
„Leute! ihr hättet mir freylich folgen und nicht von
„Creta wegsegeln sollen: so hättet ihr euch dieses
„Elend und Verlust ersparen können. Indessen er- 22
„mahne ich euch dennoch, denn Muth nicht aufzu-
„geben. Denn ich kann euch sagen, daß nun wei-
„ter nichts drauf gehen wird als das Schiff. Die
„sämmtliche Mannschaft wird gerettet werden. Denn 23
„diese Nacht ist mir ein Bote Gottes erschienen, 24
„dem ich angehöre und dessen Diener ich bin, und
„der hat mir gesagt, ich sollte mir nicht bange seyn
„lassen, ich würde ganz gewiß dem Kaiser vorge-
„stellt werden. Und Gott werde um meinentwillen
„die ganze Mannschaft erhalten. Daher fasset euch 25
„nur. Ich habe das feste Vertrauen zu Gott, daß
„das erfüllet werden wird, was er mir hat ankündi-
„gen lassen. —— Wir werden an einer Insel sitzen 26
„bleiben.„

In der vierzehnte Nacht nun, da wir noch im- 27
mer auf dem Jonischen Meere hin und her geworfen
wurden, war es den Schiffern, als wenn ihnen 28
Land entgegen käme. Da warfen sie das Bley,
und fanden zwanzig Ruthen Tiefe. Als sie ein we-
nig weiter gefahren waren, fanden sie nur noch
funfzehn. Nun ward uns bange, daß wir nicht auf 29
einen Felsen aufzusitzen kämen, daher wir vom Hin-
tertheil des Schiffes einen Anker warfen. Allein 30
das machten sich die Schiffer zu nutze, und suchten,
unter dem Vorwand, auch am Vordertheil die An-
ker zu werfen, auf dem Bote zu flüchten, welches

sie

31 sie in der Absicht ins Meer gelassen hatten. (Zum
Glück merkte es) Paulus, und gab dem Officier
und den Schiffssoldaten davon Nachricht. „Wenn
„die nicht, sagte er in dem Schiffe bleiben, so seyd
32 „ihr alle verlohren.„ Da zerhieben die Soldaten
schleunigst die Stricke am Boote, und liessen es in
See fallen.

33 Als es nun anfieng Tag zu werden, ermahnte
Paulus die ganze Mannschaft, etwas Speise zu sich
zu nehmen. „Ihr habt nun, sprach er, diesen
„(kritischen) vierzehnten Tag erwartet, ohne noch
34 „einen Bissen zu euch genommen zu haben. Daher
„bitte ich euch, daß ihr euch mit Speise und Trank
„stärket: weil dieses euch zu eurer Rettung behülf-
„lich seyn wird. Denn ich sage euch nochmals, ihr
35 „werdet alle unbeschädigt davon kommen.„ Und
hierauf nahm er Speise, betete laut zu Gott, legte
36 ihnen allen vor und fieng an zu essen. Das machte
sie alle so beherzt, das sie auch anfiengen zu essen. —
37 Wir waren aber gerade unserer 276 auf dem Schiffe.
38 Nachdem wir uns satt gegessen hatten, mach-
ten wir das Schiff leicht, und warfen alle unsere
Vorräthe von Lebensmitteln über Bord.

39 Da es völlig Tag war, erblickten wir ein ganz
unbekanntes Land, sahen aber doch zugleich einen
Meerbusen, der (flache) Ufer hatte, und wollten
40 also versuchen, da zu landen, Wir lichteten hierauf
die Anker, und überliessen uns von neuem den Wel-
len. Doch liessen wir alle Ruder ins Wasser, und
nahmen die kleinen Segel auf, die wir nach der Luft
41 auf das Ufer richteten. Aber auf einmal geriethen
wir auf eine Sandbank, so daß das Vordertheil sich
festsetzte, das Hintertheil aber von den Wellen abge-
rissen wurde.

42 Hier faßten die Soldaten den Entschluß, alle
Arrestanten zu ermorden, damit keiner durch Schwim-
43 men davon käme. Allein der Officier, der Paulum
gern erhalten wollte, verhinderte sie an diesem Vor-
ha-

ben, und befahl, daß jeder, der schwimmen könnte, je eher je lieber ans Land zu kommen suchen
sollte: die andern möchten auf Brettern oder andern 44
Stücken des Schiffes, sich fortzuhelfen suchen. ——
Und auf diese Art kamen wir alle glücklich ans Ufer.

Itzt sahen wir, daß wir auf der Insel Melite 1
waren. —— Und die Barbarn bezeugten ungemein 2
viel Menschenliebe gegen uns. Sie zündeten uns,
weil es stark regnete und dabey sehr kalt war, ein
Feuer an, und bewirtheten uns insgesamt.

Hier trug sichs zu, daß, da Paulus ein Bund 3
Reisig holte, und es aufs Feuer legte, eine Otter,
von der Wärme vertrieben, auf ihn zusprang und
sich in seiner Hand verbiß. Da die Barbarn das 4
Thier an seiner Hand hängen sahen, sagten sie un-
tereinander: „Das muß wahrhaftig ein Mörder
„seyn, weil ihn noch auf dem Lande die (göttliche)
„Rache verfolgt.„ Indem schleuderte Paulus die 5
Otter ins Feuer und blieb unbeschädigt. —— Nun 6
waren sie voller Erwartung, wenn er anfangen
würde zu schwellen und todt niederzustürzen. Allein
ihre Erwartung war vergeblich, Paulus blieb wie er
war. Wie sie das sahen, änderten sie auf einmal
ihre Meynung, und fiengen nun gar an ihn für eine
Gottheit zu halten.

Es hatte aber gerade in der Gegend der Ge- 7
richtsherr von der Insel, Namens Publius, seine
Güter. Von diesem Manne wurden wir drey ganzer
Tage auf das freundlichste bewirthet. —— Und da 8
er eben einen kranken Vater hatte, der am Fieber
und der Dysenterie darnieder lag, gieng Paulus zu
ihm, sprach sein Gebet, und machte ihn durch Auf-
legung der Hände gesund. Dies ward kaum ruch- 9
bar, so brachte man auch die übrigen Kranken von
der Insel herbey und ließ sie von ihm gesund machen.
Daher sie uns bey unserer Abreise mit Geschenken 10
überhäuften, und uns alles aufpackten, was wir
nöthig hatten.

11 Den dritten Tag segelten wir mit dem Castor
und Pollux einem Alexandrinischen Schiffe, das auf
12 der Insel überwintert hatte, wieder ab. Da wir
nach Syrakus kamen, blieben wir drey Tage daselbst.
13 Von da fuhren wir herum nach Regium. Hierauf mach-
ten wir noch eine Tagereise, und kamen mit Süd-
14 wind den folgenden Tag nach Puteolos. An diesem
Orte fanden wir Christen, die uns nöthigten, eine
Woche bey ihnen zu bleiben. —— Und so kamen wir
endlich nach Rom.

15 Von Rom aus kamen uns viele Christen entge-
gen, welche von uns Nachricht hatten, einige bis
nach Appiuforon, andere bis Treistabernai, bey de-
ren Anblick Paulus ganz von neuem aufzuleben schien.

16 Bey unserer Ankunft in Rom übergab der Offi-
cier die Arrestanten dem Präfectus Prätorio. Dem
Paulus aber ward verstattet, sich in einem Privat-
hause einzumiethen, wo er immer einen Soldaten
bey sich hatte, an den er angeschlossen war.

17 Nach dreyen Tagen bat Paulus die Obersten
der Juden um eine Zusammenkunft. Und da sie sich
versammelt hatten, redete er sie also an: „Theuerste
„Mitbrüder! Ich bin, ohngeachtet ich nie etwas
„wider die Nation und ihre Grundsätze und Gewohn-
„heiten verbrochen habe, dennoch von ihr in Jeru-
18 „salem an die Römer ausgeliefert worden. Und da
„diese, nach angestelltem Verhör, nichts an mir
„fanden, was der Todesstrafe werth gewesen wäre,
19 „und mich deshalben sofort wieder auf freyen Fuß
„setzen wollten, waren die Juden so sehr dawider,
„daß ich endlich genöthigt ward, an den Kaiser zu
„appelliren. Da es nun gar nicht meine Absicht
20 „ist, meine Mitbrüder hier anzuklagen, so habe
„ich euch deswegen um eine Zusammenkunft gebeten,
„um mich mit euch zu besprechen, und zugleich zu
„versichern, daß ich blos um der Hofnung Israels
„willen itzt diese Ketten an mir tragen müsse.„ ——
21 Hierauf versicherten sie ihn, daß sie bis itzt weder

schrift-

schriftlich noch mündlich durch jemand etwas nach-
theiliges von ihm gehört hätten. Sie wären aber 22
doch begierig zu vernehmen, was er eigentlich für
Sätze hege. Denn es sey freylich bekannt, daß seine
Sekte allenthalben viel Haß und Widerspruch finde.
—— Es wurde also nun ein Tag festgesetzt, wo sich 23
ein grosse Anzahl in seine Herberge versammlete,
in deren Gegenwart Paulus die grosse Lehre von
(der künftigen Seligkeit der Tugendhaften,) Gottes-
reich, wie sie sich auf die Geschichte von Jesu grün-
de, und von Mose und den Propheten bestätiget
werde, deutlich auseinanderlegte, und seinen Vor-
trag von Frühe bis Nachmittage fortsetzte.

Der Erfolg war, daß einige der Wahrheit Bey- 24
fall gaben, andere aber ihr widerstunden. Daher 25
sie uneinig auseinander giengen. Wo Paulus noch
Gelegenheit nahm, ihnen die Worte des Propheten
nachzurufen, die ehemals der Geist (der Eingebung)
durch ihn gesprochen hat: „Sage diesem Volk, mit 26
„ihren Ohren würden sie es hören, und doch nicht
„verstehen; und mit ihren Augen würden sie es se-
„hen, und doch nicht begreifen. Denn ihr Herz 27
„ist verhärtet, ihre Ohren sind verstopfet, und ihre
„Augen sind verblendet. Daher kommts, daß die
„Wahrheit durch Augen und Ohren nicht zum Her-
„zen dringen, und ich, durch sie, ihre Besserung
„und Errettung nicht bewirken kann.„ —— Wisset 28
also, setzte Paulus hinzu, daß die Religion nun-
mehr den Heiden wird verkündiget werden. Und diese
werden sie gar willig annehmen. — Hierauf giengen 29
die Juden in grossem Streit und Zwist aus einander.

Paulus aber blieb zwey ganzer Jahre in einer
eigenen Miethe; wo er jeden zuließ, der ihn hören 30
wollte; und predigte ungehindert und mit vieler Frey- 31
müthigkeit die Lehre vom künftigen Leben, nebst der
Geschichte Jesu, (auf welche sie sich gründet.)

Berichtigungen und Anmerkungen zum Lukas.

Zur Ueberschrift bei Lukas.

Lukas, der Verfasser dieses Evangelii und der Apostelgeschichte, ist höchst wahrscheinlich mit dem Arzt Lukas, dessen Paulus in seinem Briefe an die Kolosser (4, 14.) gedenkt, eine Person, und als ein Gefährter des Apostel Paulus (2 Tim. 4, 11.) bekannt. Von seiner Abkunft und seinem Vaterlande läßt sich nichts gewisses sagen. Einige glauben, er sey aus Antiochien gebürtig gewesen, welches aber eben so ungewiß ist, als daß er einer von den 70 Jüngern Christi gewesen sey. Er lernte die christliche Religion vermuthlich erst durch Paulum recht kennen, dessen Gehülfe er nachmals wurde. Sichern Nachrichten zufolge hat er auch in Egypten die christliche Religion gepredigt. Da er vorhin ein Arzt war, so trieb er diese Kunst auch wol nachher, wie Paulus das Zeltmachen, wenn es die Umstände mit sich brachten.

Ob er gleich selbst kein Apostel, und kein beständiger Augenzeuge derjenigen Begebenheiten gewesen war, die er in dem ersten Buche seiner Geschichte der christlichen Religion erzählt, so hatte er seine Nach-

Nachrichten doch von solchen, die die Sachen selbst erlebt hatten, und suchte die ächtesten Quellen. Daher auch um so weniger an demjenigen zu zweifeln ist, was er unter allen Evangelisten allein hat. Dieses sind verschiedene der rührendsten und sinnreichsten Parabeln, Reden und Handlungen Christi. In den meisten Erzählungen aber stimmt er mit Matthäus und Markus überein. Ob diese schon vor ihm geschrieben hatten, ist ungewiß: wenn das aber auch, so kannte er sie doch nicht, sondern nur gewisse Erzählungen von Begebenheiten Christi, die zugleich viel Unlauteres, Unzuverläßiges und Falsches enthielten. Eben diese unzuverläßigen Erzählungen, oder **apokryphischen Evangelien**, dergleichen es in den Gegenden, wo Lukas lebte, wol mehrere gab, veranlaßten ihn zu seiner Geschichte. Er wiedmete sie einem gewissen **Theophilus**, der unstreitig ein angesehener Mann war, wie aus der Anrede Κρατιστε erhellet; sonst aber nicht weiter bekannt ist.

Es ist natürlich, daß Lukas weniger genaue Zeit- und Ortbestimmungen hat, als die übrigen Evangelisten, weil er die Begebenheiten nicht selbst mit angesehen hatte, und daher, was diese beiden Punkte, **Zeit** und **Ort**, anbetrift, aus den übrigen nicht selten erklärt werden muß. Dagegen ist er, in Absicht des Inhalts seiner Erzählungen, sehr genau und zuverläßig. Im Verhältniß auf die übrigen Evangelisten schreibt Lukas das reinste Griechisch, weil er mehr griechische Belesenheit hatte, und wegen seiner Kunst haben mußte. Ihm ist das **Sinnreiche** und **Kritischgenaue** eben so eigen, wie dem Matthäus die edle **Simplicität**, und dem Johannes das **Erhabne**. Mit Recht nennt man seine beiden Bücher eine **Geschichte der christlichen Religion** von ihrem ersten Anfang an, bis auf die weitere Ausbreitung durch die Apostel. Er fängt

daher nicht mit Christo, sondern mit Johannes dem Täufer an, das heißt, mit denjenigen Begebenheiheiten, welche die christliche Religion selbst vorbereiteten.

Uebrigens weiß man nicht, wo oder wann Lukas zu schreiben angefangen hat. Da die Apostelgeschichte bis auf das Jahr 62 nach Christi Geburt reicht, und diese also nicht früher geschrieben seyn kann, und er doch gleich zu beiden den Plan gefaßt haben muß; so gehört vielleicht das Evangelium in diese Zeit, und die Apostelgeschichte folgte bald darauf.

Zu Kap. 1.

V. 1. **mehrere** —— Dies geht auf einige andere damals bekannte Lebensbeschreibungen Christi, die vielleicht gut gemeynt waren, dagegen aber durch ihre Abweichungen und Verschiedenheiten von einander zu allerlei Zweifeln Anlaß gaben. Diesen wollte Lukas durch seine Geschichte abhelfen, welche zuverläßiger, als jene Erzählungen aus bloßem Hörensagen, seyn sollte. Daher er sich bey den glaubwürdigsten Zeugen nach allem genau erkundigte und prüfte. Man hat sich wegen solcher **Versuche** eben nicht zu wundern. Denn je merkwürdiger eine Geschichte ist, — und was war merkwürdiger, als das Leben und die Thaten Christi? — um so mehr wird sie von Mund zu Mund fortgepflanzt, und erhält dadurch manche Zusätze und Abweichungen.

V. 5. **Herodes** — Dies ist derselbe, der noch zur Zeit der Geburt Christi lebte, und den Beinamen des **Grossen** führt: also unterschieden von **Herodes Antipas**, der Johannes den Täufer hinrichten ließ.

von

von der Ordnung —— Sämtliche Priester waren in gewisse Klassen eingetheilt, welche jede in ihrer abwechselnden Ordnung eine gewisse Zeit im Tempel dienen mußten. Die Zeit selbst, da jede Klasse ihren Dienst hatte, hieß εφημερια, und währte eine Woche. David ordnete 24 solcher Ephemerien, wovon jede nach dem Vornehmsten der Familie benannt war. 1 Chron. 24. Die Klasse des Abia war die achte. Nehem. 12. Joseph. Jüd. Alt. 7, 11. Man könnte nach der Dienstzeit dieser Klasse die Geburtszeit Johannis und Christi berechnen, wenn nach der Gefangenschaft gar kein Unordnung in dieser Sache geschehen wäre.

V. 6. Sie war also selbst aus dem Priesterstamm, der bei den Juden den Adel hatte.

V. 8. Jede Klasse traf der Dienst alle halbe Jahr, da sie alsdann nach Jerusalem reisen mußte.

V. 9. Die Priester hatten jeden Tag ihre verschiedenen Verrichtungen, und diese wurden durch das Loos ausgetheilt.

V. 13. Dein Gebet —— d. i. Gott will dir geben, warum du so oft gebeten hast, nämlich Leibesfrucht. Hierauf beziehet sich δεησις wohl am nächsten und eigentlichsten; eher als auf das Heil des Volks, welches in der Uebers. ausgedruckt ist, obgleich dieses in anderweitigem Verstande nicht ausgeschlossen wird. Unfruchtbarkeit war die größte Schande unter den Juden, und wurde als eine Art von göttlichem Fluch angesehen. Daher Zacharias und Elisabeth ehemals wol öfter um Leibesfrucht gebeten hatten. Izt aber war alle Hofnung verschwunden. Und doch sagt ihm der Engel, daß sein Gebet erhört sey, auf eine mehr als gemeine Art.

V. 15. Nasiräat —— Nasiräer, d. i. solche, die sich Gott verlobt hatten, führten eine enthalt-

same und strenge Lebensart, vermieden alles starke Getränk aus Getraide und Trauben.

mit dem heiligen Gottesgeiste —— D. i. Gottes Geist wird ihn mit ausserordentlichen Gaben ausrüsten, die er von erster Jugend an blicken lassen soll.

V. 17. Dies bezieht sich auf jene Weissagung des Malachias (K. 4.), wo gesagt wird, es solle vor dem Messias noch ein zweiter Elias kommen, d. i. ein göttlicher Prophet voll hohen Muths und Herzhaftigkeit. Johannes hatte in der That die größte Aehnlichkeit mit dem ehemaligen Elias, der in seiner Art einzig war. Er lebte eben so, wie jener, strafte eben so ohne alles Ansehen der Person, und war von Geist und Charakter ein wahrer Elias.

V. 18. Zacharias zweifelt, ob er gleich das Beispiel Abrahams vor sich hatte. 1 B. Mos. 15. Daher ihm ein Merkmaal der gewissen Erfüllung gegeben wird, welches zugleich Strafe war. Maria hingegen hatte mehr Ursache zu zweifeln, weil sie noch gar kein Beispiel dieser Art vor sich hatte.

V. 19. Gabriel, d. i. der Starke Gottes. Dan. 9, 21. 8, 16. Ich bin derselbe Engel, der schon im A. T. einen ganz besondern Namen führt, und als ein ausserordentlicher Bote Gottes bekannt ist. Es ist eben, als wenn man sagt: du kannst dich sicher verlassen auf das, was ich dir sage, denn ich bin der und der.

V. 22. Er mußte sonst den priesterlichen Segen sprechen, wenn er heraus kam. Dies konnte er jezt nicht, deswegen schlossen sie, auf ein göttliches Gesicht. Hier sind die Worte ausgelassen: und man schloß, daß er ein göttliches Gesicht gehabt

habt habe im Tempel (και επεγνωσαν ὁτι οπτασιαν ἑωρακεν εν τῳ ναῳ).

V. 26. Im sechsten Monath — nachdem nämlich Elisabeth schwanger geworden war.

V. 27. aus der Familie Davids — εξ οικε Δαβιδ wird hier mit Recht auf die Maria bezogen, ob es gleich auch auf Joseph gehen könnte. Denn beide waren aus der Familie Davids. Allein Lukas will mit Fleiß zeigen (Kap. 3.), daß die gemeine Meinung der Juden, Jesus sey Josephs Sohn, falsch sey, und daß er dem ohngeachtet von David abstamme, wie vom Messias geweissagt war. Deswegen führt er das Geschlechtsregister der Maria bei.

V. 31. Jesus — d. i. Erretter, Held und Erlöser.

V. 32. Thron seines Vaters u. f. S. Jes. 9.

V. 34. Da ich noch unverheirathet bin — Sie verstand den Engel wohl, welcher sagen wollte, daß sie sogleich schwanger werden sollte, deswegen sagt sie: wie ist das möglich, da ich noch keinen Mann kenne?

V. 35. Der Geist Gottes kam über die Propheten, und ersezte ihr eignes Nachdenken und Erfindung: eben so soll auch in ihr durch göttliche Kraft dasjenige bewirkt werden, was sonst durch einen Mann geschiehet.

V. 39. in einem Städtgen des Stammes Juda, nämlich in einer Priesterstadt. Viele verstehen Hebron Jos. 21.

V. 43. für Freuden — Dann müßte die Freude auf das Kind bezogen werden, das soll aber εν αγαλλιασει wol nicht sagen, sondern bei dieser

Freude d. i. in diesem Zustande der Freude, so daß die Bewegung eine Folge ihres lebhaften und starken Affekts war.

V. 61. Es war nämlich gewöhnlich, daß man den Kindern Familiennamen gab.

V. 77. heilsame Erkenntnisse oder Erkenntniß von ihrem Heil, wozu sie nämlich durch den Messias gelangen können.

V. 80. Johannes —— nämlich als Kind (το δε παιδιον).

in dem Gebürge εν ερημοις heißt in der Wüste d. i. in den unbebaueten Ebenen am Jordan, wo indessen Städte, Dörfer und Menschen waren. Jos. 14. Jes. 42. Das eigentliche Gebürge des Stammes Juda nennt Lukas nicht ερημοι; vielmehr ist der Sinn: Johannes lebte schon in seiner Jugend in den Gegenden, wo er als Mann leben sollte: aber in der Stille, bis er öffentlich auftrat.

2. Praktische Bemerkungen.

1) Gott hat zu allen Zeiten bei der Geburt ausserordentlicher Menschen auch die Eltern in Betracht gezogen, wie bei Johannes, Christo. Gottesfurcht, Unschuld der Sitten und natürlicher Sinn für die Wahrheit sind die Merkmale, worauf Gott in solchen Fällen siehet. Daß ausserordentliche Menschen, die vor Gott groß geachtet sind, nur von sehr guten Eltern geboren werden, hat seinen Grund in der menschlichen Natur. Daher ist diese göttliche Wahl nicht blos als Belohnung für die Eltern anzusehen. Wie hätte von einem Weichling des damaligen Hofes oder von einem heuchlerischen Pharisäer ein Johannes gezeugt werden können? Von Disteln liest man keine Trauben.

ben. Gott lenkte schon bey den Patriarchen die Wahl der Gattinnen, besonders wenn Kinder der Verheissung von ihnen geboren werden sollten. V. 6.

2) Wenn die Vorbereitungen zu einer wichtigen Sache mit der Sache selbst in natürlicher Verwandschaft stehen, wie das nicht anders seyn kann, so war schon aus dem, was Johannes nach der göttlichen Ankündigung seyn sollte, leicht zu schliessen, von welcher Beschaffenheit das Reich des Messias seyn würde. Johannes sollte mit dem Geist eines Elias die Menschen zur wahren Erkenntniß Gottes zurückführen, die Herzen reinigen, und die gröbste Spreu wegfegen. V. 15-18.

3) Derselbe göttliche Bote, Gabriel, kündigt die Geburt des Johannes und Jesu an, aber was er von diesem sagt, ist ein ganz anderer Charakter, als den er dem Johannes giebt. Der eine soll ein Prophet seyn, groß wie Elias, ein scharfer Wecker, und Herold des Messias: der andere ein Erretter des Volks, Sohn Gottes und König ohne Ende. Diesen bildet Gott selbst, jenen Gott fürchtende und unsträfliche Eltern. V. 13-18. 31-36.

4) In den Lobgesängen der Maria und des Zacharias siehet man die ausserordentliche Stärke und Erhabenheit der göttlichen Begeisterung. Welche Schönheit und welcher Schwung in dem Gesang der Maria! und welcher prophetische Ausdruck eines ächtisraelitischen Geistes in der Erhebung des Zacharias!

5) Der Lobgesang des Zacharias drückt eben so kenntlich den verschiedenen Charakter der beiden Erwählten Gottes aus. V. 67-79. Er hat seinen Sohn schon, und doch beginnt sein

Gesang

Gesang mit dem, der erst geboren werden soll. In diesem erbarmt sich Gott des Volks und erfüllt die uralten Verheissungen. Dieser soll, als der verheissene Heiland, diejenige Freiheit erwerben, worin man Gott dienen kann in Frömmigkeit und Unschuld sein Lebelang. Dieses hatte Zacharias bisher nach bestem Vermögen gethan: aber dieses Glück soll steigen und vollkommen werden durch den Verheissenen Gottes. Hierin findet er die wahre Glückseligkeit des Volks. Darauf redet er seinen Sohn an, und erblickt den künftig grossen Propheten, der aber nur den Weg bereiten soll.

Zum 2. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 1. Edikt —— besser Befehl.

Vermögensumstände —— diese waren in diesem Census wohl nicht mit begriffen, welches sich nach den Rechten, die der Kaiser dem Herodes bestätigt hatte, nicht gut denken läßt. Dergleichen Zählungen dienten oft nur dazu, um die Macht eines Landes oder Provinz zu bestimmen, und von der Art war diese.

V. 2. Procurator —— besser Statthalter. Denn Quirinus war nicht blosser Procurator wie Pilatus, sondern Legatus Caesaris oder Statthalter von ganz Syrien. Wegen der historischen Schwierigkeit, die sich hier in Absicht des Namens Quirinus äussert, der nämlich um diese Zeit noch nicht Statthalter über Syrien seyn konnte, indem er erst auf Saturnin folgte, erklärt man wahrscheinlicher das πρωτος durch πρωτερος. Dann ist der Sinn: dieser Census geschahe noch früher als Quirinus Statthalter in Syrien war. Quirinus

rinus hielt einen Census (Apostelgesch. 5.) wobey große Unruhen entstanden, und der damals, als Lukas schrieb, noch im frischen Andenken war. Lukas konnte also wohl Ursache haben, wegen der Unruhen des letzten Census diese Bestimmung zu machen, um die beiden Census nicht zu verwechseln, welches sonst der Glaubwürdigkeit seiner Erzählung hätte nachtheilig seyn können. Auch scheinen die Worte πασαν την οικουμενην, das ganze jüdische Land, dieses zu fordern. Denn der Census des Quirinus ging nicht über das ganze jüdische Land, dahingegen Saturnin einen allgemeinen Census um diese Zeit halten konnte, ohne daß die Geschichtschreiber dessen zu erwähnen brauchten, weil dergleichen in den Provinzen gar nicht ungewöhnlich waren, und hier war noch dazu alles in Ruhe zugegangen.

V. 4. Hiezu wurden die Familienverzeichnisse gebraucht: daher alle von einer Familie sich dahin versammeln mußten, wo der Hauptsitz der Familie war.

V. 5. S. 1 Sam. 16.

V. 7. Die Hirten wohnten in den Ställen. Da nun im Hause alles voll war, so nahmen die Hirten den Joseph mit der Maria auf. Es sind vielleicht dieselben Hirten, zu denen die Engel bei der himmlischen Erscheinung sagten, das Kind liegt in der Krippe.

V. 21. Welchen Namen —— —— weil er nämlich seine künftige Bestimmung als Heiland und Erretter der Welt ausdruckte.

V. 22. Reinigungszeit. Das sind 40 Tage. 3 B. Mos. 12.

Das. zu weihen. Jede Erstgeburt gehörte Gott für den Tempel. Weil aber der ganze Stamm

Levi

Levi dafür angenommen war, so wurden die übrigen ausgelöset. 4 B. Mos. 3.

V. 25. Dem Beystande. Nach dem Grundtext dem Trost, d. i. dem der zum Troste dienen sollte. Die Zeit des Messias heißt die Zeit des Trostes.

Eben jetzt — die Worte: Και πν. ἁγ. ην επ' αυτον brauchen eben nicht auf diesen Augenblick zu gehen, sondern sagen überhaupt, daß er zu Zeiten göttliche Offenbarungen gehabt habe, wodurch ihm verheissen war, daß er noch vor seinem Tode den Messias sehen sollte. Als ein gottesfürchtiger Mann besuchte er gewöhnlich den Tempel, und da hatte ihm der Geist der Offenbarung gesagt, daß er heute ein Kind im Tempel finden würde, welches der Messias sey.

V. 32. Zierde — besser: Glanz.

V. 40. Dieser V. könnte auch so gegeben seyn. Das Kind aber wuchs auf, und ward stark im Geist voll von Weisheit — und Gottes Huld schwebte über ihm. Die Stärke des kindlichen Geistes, und die ausserordentliche Einsicht, die es schon damals zeigte, waren ein Beweis, daß Gott dieses Kind vorzüglich liebte und seine Freude daran hätte V. 52. Daher mußte man viel Grosses von seiner Zukunft ahnden. Die folgende Geschichte erzählt Lukas als einen Beweis dessen, was er V. 40. gesagt hatte.

V. 41. Nahmen ihn — daß seine Eltern ihn mitgenommen haben, stehet nicht da, ist auch nicht nothwendig, sondern nach dem folgenden fast wahrscheinlich, daß er mit andern bekannten hingereist sey. Er blieb zurück, und sie waren darum nicht bekümmert, dieses zeigt, daß sie es an ihm schon gewohnt gewesen seyn müssen, sich zu entfernen.

Auch

Auch war die Gesellschaft der Reisenden groß. Jesus hatte bei dieser Reise eine höhere Absicht: er dachte schon jetzt an seinen künftigen Beruf.

V. 46. **im Tempel**, d. i. in einem zum Tempel gehörigen Zimmer, wo die vornehmsten Schriftgelehrten zusammen kamen, um allerley Untersuchungen und Berathschlagungen anzustellen. Man ließ ihn zu als einen, der sich Raths erholen wollte: indessen muß sie es doch aufmerksam gemacht haben.

V. 49. **In dem Hause seines Vaters** —— das heißt εν τοις τα πατρος ειναι wohl nicht, sondern: **solltet ihr nicht schon wissen, daß ich dem nachgehen muß, was mir mein Vater aufgetragen hat?** dies konnten sie wissen aus den Weissagungen, aus allem was vorherging, und aus seinen eigenen Reden; aber nicht, daß er in Tempel seyn mußte. Der Tempel war auch nicht eigentlich sein Beruf. **In einem Geschäft seyn**, heißt sich **damit abgeben, es befolgen** 1 Tim. 4, 15. und τα τα πατρος nennt Christus im Johannes häufig **das ihm vom Vater aufgetragene Geschäft.**

V. 50. Vor und bei seiner Geburt war freilich vieles geschehen, was ihnen diese Antwort Christi hätte erklären sollen. Allein sie hatten keine lebhafte Eindrücke mehr davon, weil in den ersten Jugendjahren Christi dergleichen nicht weiter erfolgte. Es war still —— und was in seiner Seele vorging begriffen sie nicht; er mochte wohl wenig davon sagen. Daher ihnen diese Antwort sehr abrupt scheinen mußte, obgleich Christus schon jetzt in dem lebte, was er künftig ausführen sollte, und nach diesem hellem Bewußtseyn antwortete er.

V. 51. **und blieb bey ihnen.** Και ην υποτασσομενος αυτοις heißt mehr, nämlich: **er unterwarf sich ihnen, oder war ihnen als Eltern gehorsam.**

Denn

Denn auch im Gehorsam mußte er geübt werden, damit es ihm nachmals desto leichter wurde, in allem zu folgen, was sein Vater über ihn beschlossen hatte. Lukas fügt dieses in Rücksicht auf das vorige bei. Er hatte gesagt, daß Christus zwar schon damals angefangen hätte, seine eigene Sache zu treiben: indessen, fügt er bei, war er doch überhaupt seinen Eltern gehorsam, wie Kindern gebührt

3. Praktische Bemerkungen.

1) Daß Christi Eltern nach Bethlehem reisen, um sich einschreiben zu lassen, scheint eine blos gelegenheitliche Erzählung zu seyn, sie ist aber viel mehr als dies, auch nach der Absicht des Geschichtschreibers. Sie zeigt nicht nur, daß Christus in Bethlehem geboren sey, sondern auch, daß er wirklich aus dem davidischen Geschlechte abstamme. So sollte es nach den Weissagungen seyn. Daher kein Jude ihn anzunehmen nöthig gehabt hätte, wenn dieser Umstand nicht erfüllt wäre. In der Folge war es Unwissenheit, wenn die Pharisäer meynten, er wäre in Nazareth geboren. V. 1. u. f.

2) So dunkel auch die Jugendjahre Christi seyn mogten, so wurde doch seine Geburt durch himmlische Chöre besungen. Das geschahe bei keinem einzigen der besten Könige und Propheten, auch bei Johannes nicht. Man siehet also auch hieraus, wie Gott selbst seinen Sohn von allen göttlichen Lehrern unterscheidet. Hoheit und Niedrigkeit zeigt sich hier wieder — Krippe und himmlische Chöre. Diesen himmlischen Lobgesang und Glückwünsche hörten nur die Hirten —— Auch hier erwählte Gott das Niedrige.

3) Die Hofnung auf den Messias war der einzige

zige Trost der wenigen wahren und göttlichgesinnten Israeliten der damaligen Zeit. —— Wie Simeon ihn sahe, sprach er: „nun will ich mit Freuden sterben.„ —— Er zeigt hiedurch nicht nur den edelsten Patriotismus, sondern er muß auch geglaubt haben, daß der Messias nicht blos für die Lebenden auf Erden wäre. V. 26 —— 34.

4) Die Schilderung, welche Simeon von den Schicksalen der Bemühungen Christi auf Erden macht, ist ausserordentlich treffend. „Viele werden an ihm ihr Heil; viele aber auch ihr Unglück finden. —— Er wird eine grosse Person werden, oder das merkwürdigste Ziel (σημειον), worauf jeder seine Widersprüche richtet, weil er die Verborgenheiten des menschlichen Herzens offenbar machen wird —— Endlich soll sein Schicksal das Herz der Maria wie ein Schwerdt durchbohren„ —— Dieses wurde dem Kinde auf dem Arm der Mutter schon jetzt vorausgesagt.

5) Jesus ließ in seiner Jugend schon ausserordentliche Stärke des Geistes und Weisheit blicken V. 40. Man siehet, Lukas hat es sich angelegen seyn lassen, etwas von den Jugendjahren Christi zu berichten. Es gab damals wohl wenige mehr, die Christi Jugend selbst erlebt hatten. Daher er so wenig Proben dieser Art geben konnte. Denn auf unzuverlässige Sagen ließ er sich nicht ein. Hätte man von Christo dem Kinde und Jüngling das schon erwartet, was nachmals die Welt erfuhr, so würde man noch mehr aus dieser Zeit behalten haben, und das Eigenthümliche der jugendlichen Seele Christi hätte auffallender seyn müssen. Aber die Stille war Gottes Zweck —— Er sollte unter dem Segen seines Vaters zum Manne reifen, und so auf

einmal hervortreten, so daß jeder fragen mußte, woher kommt diesem dergleichen?

6) In allen gemeinen Dingen unterwarf sich Jesus als Jüngling seinen Eltern —— aber in seiner eigentlichen Sache fragte er sie weder um Rath noch bekümmerte er sich um ihre Besorgniß. Sie müssen ihn deswegen wohl zuweilen mit nachdenkenden Augen betrachtet, und ihre Anmerkungen darüber gemacht haben; besonders wenn er ihnen Antwort gab, die sie nicht verstunden. Einen tiefen Eindruck von Achtung und grosser Erwartung müssen die Eltern von Christo schon in jüngern Jahren gehabt haben; und wenn die Maria noch Söhne hatte, so war wohl nichts augenscheinlicher, als der Unterschied zwischen diesen und jenem. Auf der Hochzeit zu Kana wandte sie sich an ihren Sohn: er gab ihr aber einen kurzen Bescheid; sie schwieg und sagte zu den Aufwärtern, sie sollten thun, was er sagte.

7) Die jüdischen Rabbinen waren stolz, und hielten sich für grosse Lichter des Volks, und doch gaben sie dem zwölfjährigen Knaben einen Stuhl in allem Ernst. —— Sein Vortrag muß also doch eine gewisse Art gehabt haben, die ihnen merkwürdig schien. Und eben dieses sagt Lukas: nämlich seine Quästionen oder Fragen und Antworten wären nicht unerwartet gewesen. Dieses kam wohl von der ganz eigenen Art, wie Christus in seiner Jugend die heiligen Bücher studirte. Er suchte nicht talmudische Fragen von grossen und kleinen Geboten, sondern sich selbst.

Zum 3. Kap.

I. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 1. Die genaue Zeitbestimmung hat allein Lukas.

Pro-

Procurator —— Statthalter.

Etnarch —— d. i. Vierfürst oder Regent über den vierten Theil des ganzen Jüdischen Landes.

V. 2. Pontificat —— besser: Hoheprieſterthum.

V. 4. Die Weissagung stehet Jesaiä 40.

V. 7. Ihr ausgeartete Menschen —— Nach dem Grundtext: o Schlangenbrut! Ein Ausdruck von Heuchlern. Matth. 12. 23, 33. Diese Rede war eigentlich an die Pharisäer gerichtet, welche der Hoherath abgeschickt hatte, um sich bey Johannes wegen seiner Taufe zu erkundigen. Hierbei stand nun eine grosse Menge Volks, welche begierig warig waren, was Johannes diesen Gesandten Antworten würde. S. was bei Matth. 3. Seit. 114. und Joh. 1, 19. gesagt ist.

V. 9. Axt —— S. bei Matth. 3, 8. Seit. 115.

V. 10. Hier gehet die Rede an das Volk an. Dieses war durch die harte Strafrede an die pharisäische Gesandschaft sehr gerührt worden, und fragte daher, wie sie es denn anfangen müßten, um dem Schicksal zu entgehen, das er jenen gedrohet hatte? Darauf ist das Folgende die Antwort. Der Haufe war gemischt: daher unterscheidet Lukas die Ermahnungen Johannes nach der verschiedenen Lebensart der Leute.

V. 15 —— 18. S. was bey Joh. 1, 15 —— 28. gesagt ist.

Der 15. V. sollte so übersetzt seyn: Da aber das Volk voller Erwartung war, und jeder bei sich dachte, was mag Johannes doch wohl für ein Mann seyn? sollte er wohl gar der Messias seyn? so gab Johannes dem ganzen Haufen der Zuhörer folgende Antwort. Auch die-

diese Antwort Johannis beziehet sich noch auf die feierliche Gesandschaft des Hohenraths. Als diese ankamen und den Johannes wegen des Rechts zu taufen befragte, strafte er sie hart —— das Volk aber ward äusserst begierig, wie er ihre eigentliche Frage beantworten würde, ob er sich etwa selbst für den Messias ausgäbe. Hierauf antwortete Johannes der ganzen Menge, ἀπασι, so daß sowohl die Abgesandten als das übrige Volk es hören konnten. Jede Antwort setzt eine Frage voraus. Diese that aber nicht das Volk, wie es in der Uebersetzung ausgedruckt ist, sondern die Gesandschaft: das Volk aber wurde dadurch in Erwartung gesetzt, und dachte allerlei über seine Person.

V. 20. 21. Die Berichtigungen und Erläuterungen dieser Stelle, s. bei Matth. 3. S. 115. 116.

V. 23. ohngefehr 30 Jahr —— Jeder Priemußte 30 Jahr haben, ehe er eingeweihet wurde, auch war dieses das gewöhnliche Alter der damaligen Lehrer, wenn sie nämlich öffentliche Personen wurden.

V. 24 —— 38. Ist das Geschlechtsregister Christi, welches von dem, welches Matthäus gibt, verschieden ist, und doch sind beide die Geschlechtsfolge Christi. Lukas gibt die Stammlinie Jesu von mütterlicher Seite, deswegen Joseph nicht mit angesetzt wird, sondern gleich Eli, der Vater der Maria. Der Name Joseph stehet blos da, um anzuzeigen, daß die Juden ihn für einen Sohn Jesephs gehalten, in der That sey er aber ein Sohn des Eli, d. i. er habe keinen jüdischen Vater, sondern er sey blos ein Enkel von Eli. Dieser wird auch im babylonischen Talmund als der Vater der Maria ausgegeben.

V. 38. Adam, Gottes Sohn (der erste Geschaffene.) Dies ist falsch. τε Αδαμ, τε Θεε heis-

heissen: er war ein Sohn Adams, ein Sohn Gottes. Das υἱος, Sohn, geht im ganzen Geschlechtsregister auf Christum. Man hielt ihn für Josephs Sohn —— er war aber ein Sohn Eli's, Matthats — — — — Adams — Gottes — Nach der Art, wie hier der Ausdruck Sohn ausgelassen ist, und die Namen der Vorfahren schlechthin gesetzt sind, sollte es heissen: Seine Väter waren: Joseph (wie die Juden glaubten, eigentlich aber war der erste) Eli —— Matthat —— Levi —— —— —— —— Seth —— Adam —— Gott.

2. Praktische Bemerkungen.

1) Die Lehre des Johannes war zwar nur Vorbereitung und Erweckung der Gemüther, aber sie hält doch schon das Wesentliche der ganzen Christus-Religion in sich. „Besserung des Herzens und Wandels„ war der Grund, den er legte, der nothwendige Grund, worauf die Christus-Religion allein gebauet werden kann. Johannes zeigte die Nothwendigkeit dieses ersten und lezten Grundbedürfnisses der menschlichen Natur, erwartete aber die Ausführung vom Geiste seines Nachfolgers, auf den er verwies. V. 5 —— 18.

2) Die himmlische Erscheinung nebst der Stimme Gottes bey Christi Taufe, wodurch er für den Geliebten und Erwählten Gottes, den die Welt hören sollte, erklärt wurde, ist abermals ein göttliches Unterscheidungsmerkmal Christi vor andern Propheten. V. 21. 22.

3) Matthäus führt die Geschlechtsfolge Christi nur bis auf Abraham zurück, welches nach den Grundsätzen der Juden hinreichend war. Denn Abraham war der Stammvater der ganzen

Nation, aus dessen Nachfolge der Messias gebohren werden sollte. Lukas hingegen geht über Adam bis auf Gott. Diese Fortleitung soll wohl nicht die Absicht haben, zu zeigen, daß der Stammvater aller Menschen auch sein Stammvater sey, denn das wußte jeder, sondern es wird dabei auf die Benennung, **Jesus ist der Sohn Gottes**, Rücksicht genommen. In diesem Betracht wäre der Sinn: Christi Ursprung ist älter als das menschliche Geschlechts. Er war ein Sohn Gottes, und wurde ein Sohn der Menschen auf dem ordentlichen Wege der menschlichen Abstammung von Adam bis Eli. Denn daß es heissen sollte, **durch Adam ist Christus ein Sohn Gottes**, ist weniger wahrscheinlich. V. 24 —— 38.

Zum 4. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 1. und 2. S. was bey Matth. 3. Seite 116 u. f. gesagt ist.

V. 4. S. bei Matth. 3, 4. S. 117.

V. 8. **Nichtswürdiger**, nach dem Text: **Satan oder Erbfeind.**

und zu V. 6. bey **unumschränkter Herr.** S. bey Matth. 3, 9. S. 118.

V. 9. **Gipfel des Tempels** S. bei Matth. 3, 6. S. 117.

V. 13. **und bis auf eine andere Zeit seine Mißhandlungen auszusetzen** —— besser: **um bei besserer Gelegenheit neue Versuche gegen ihn zu wagen.** Er dachte nämlich, es möchten noch härtere Zeitpunkte kommen, wo es Christo schwerer werden würde, den Versuchungen zum Abfall

fall zu widerstehen. Auf diese rechnete er, um über ihn zu siegen. Es kamen freilich dergleichen, aber wie hielt Christus sie aus? Kurz vor seinem grossen Leiden sagte er, **der Fürst dieser Welt** (so nannte sich nämlich der Satan bei dieser Versuchung selbst V. 6. 7.) **kommt, aber er hat nichts an mir, ich überwinde ihn.** Die lezte und größte Verfolgung der Juden betrachtet Christus als den lezten und größten Angriff seines Feindes, des Satans, den er zu überwinden hätte, um jenen ganz zu entkräften.

V. 14. **In der Kraft des Geistes** —— d. i. er hatte bei seiner Taufe den Geist Gottes empfangen, und dieser begleitete alle seine Verrichtungen.

V. 23. Der Einwurf der Leute seiner Vaterstadt war, warum thust du nicht auch hier solche Wunder, wie du zu Kapernaum gethan hast? Wir können dich nicht erkennen, wenn du nicht auch hier dergleichen Wunder thust. Darauf antwortete Christus, daß dieser Einwurf auch allen andern Propheten gemacht werden könnte, z. E. dem Elias. Dieser haben seine Wunder am wenigsten da verrichtet, wo man sie am ersten erwartet hätte, in seiner Vaterstadt. Wenn sie ihn also deswegen verwerfen wollten, so müßten sie die übrigen Propheten auch verwerfen. Zur Widerlegung ihrer kleinstädtischen Vorurtheile thäte er keine Wunder.

V. 25. S. 1 Kön. 18, 1. u. f.

V. 26. **sydonischen Wittwe** —— die ausser dem Vaterlande des Propheten wohnte, so wie auch Christus bei manchem dieser Gegend, als bei der phönizischen Frau, einem Glauben fand, den er unter seinem Volk vergeblich suchte.

V. 28. Wie sie hörten, daß er seine Vaterstadt der Wunder nicht werth hielte, so schütteten sie ihren ganzen Unwillen über ihn aus.

V. 29. 30. diese beiden Verse werden besser so gegeben. Sie machten sich daher auf und trieben ihn aus der Stadt, (als einen der seiner Vaterstadt nicht werth sey) und verfolgten ihn bis an den Abhang eines Berges, worauf ihre Stadt lag, um ihn da hinabzustürzen. Jesus aber fand einen Weg durch den Haufen des Volks und entkam ihnen. Viele von diesem Schwarm wußten selbst nicht, warum sie da wären, sondern waren nur mitgelaufen bei dem Getümmel, und so konnte Jesus um so eher hindurch gehen, ohne daß er bemerkt wurde. Denn daß er sich unsichtbar gemacht habe, sagt Lukas nicht.

V. 32. dieser V. besser so: und die Menge der Leute war höchst erstaunt über seine Art zu lehren. Denn seine Rede hatte Gewalt und Nachdruck. Er sprach nämlich nicht heuchlerisch und insinuant nach Art der Pharisäer, sondern wie man es von göttlichen Propheten erwartete, scharf, ohne Schonung und Ansehen der Person. Er redete im Namen Gottes, und mit göttlichem Feuer und Ernst.

V. 33. unreinen d. i. bösen Geist; die Engel wurden dagegen reine Geister genannt.

entgegen brüllte —— besser: mit aller Gewalt entgegen rief —— Er wollte nämlich, Jesus möchte sich ihm nicht nähern, weil er das Schrecken aller bösen Geister war, die er noch vor der Zeit vertreiben und zur Strafe ziehen wollte. Auf solche Vorstellungen gründen sich diese und ähnliche Bitten. Wenn hier blosse Krankheit zum Grunde liegt, so hielt sich der Unglückliche für einen Teufel, und zwar für einen solchen, der mit andern in Verbindung stünde (34), und deren allgemeiner Feind Christus wäre, so daß er und seines Gleichen nichts mehr zu fürchten hätte, als durch Christum gesund zu werden.

V. 35.

V. 35. Convulsionen —— besser: Verzuckungen. Lukas sagt eigentlich: Der Geist aber riß ihn erst noch zu Boden, und wich so von ihm ohne die geringste Verletzung.

V. 41. im lezten Paroxysmus —— besser: in der lezten Wuth.

V. 47. In der lezten Nachtwache, noch ehe es völlig Tag war, ging Jesus aus der Stadt, um der Menge des Volks zu entgehen. Sie aber suchten ihn nachmals doch auf.

2. Praktische Bemerkungen.

1) Die Evangelisten unterscheiden die Verrichtungen Christi von der Zeit an, da ihm der heil. Geist mitgetheilt war, von seinem vorhergehenden Leben. Er that daher auch seine Wunder nicht als Gott, sondern als ein mit Gottes Geist ausgerüsteter göttlicher Gesandter. Dieser Geist begleitete ihn überall: durch ihn redete und handelte er. So deutlich und richtig auch diese Bestimmung der heil. Geschichtschreiber ist, und es auch in der Theologie seyn sollte, so findet man sie doch selten recht angewandt, und man scheuet sich wohl gar, die Reden und Wunder Christi blos hieraus herzuleiten, weil man sich fürchtet seiner Gottheit dadurch zu nahe zu treten. V. 1. u. f. 14. u. f.

2) Die Versuchung Christi hatte eine doppelte Absicht, theils als Uebung für ihn, theils als Beyspiel für die Menschen. V. 3 —— 12. bey Matth. 4. Seit. 116.

Zum 5. Kap.

V. 12 —— 16. S. Matth. 8, 2 —— 4.

V. 14. verbot er ihm —— Nach Markus be-

drohete er ihn, d. i. bedeutete ihm ernstlich, sich gleich aus der Stadt zu machen, nicht nur um einen Zulauf des Volks zu verhüten, sondern hauptsächlich das Wunder erst selbst durch den Ausspruch der Priester bestätigen zu lassen.

V. 19. Besser: und da sie wegen der Menge Menschen nicht hinzukommen konnten (d. i. in den Vorhof des Hauses wo Jesus stand), stiegen sie auf das Dach und liessen ihn auf seinem Bette am Dache herunter in den Vorhof, wo Jesus war. Sie stiegen nämlich auf ein benachbartes Dach, und gingen bis an das Haus, in dessen Vorhofe Christus stand, und liessen ihn so am Dache herunter. Die Dächer sind nämlich platt, so daß man von einem Ende der Strasse über die Dächer hingehen kann. S. bei Mark. 2, 1 —— 12.

V. 29. Daß diese Strafe seiner —— Daß diese Erklärung und Uebersetzung dem Sinne nicht ganz gemäß sey, S. bey Matth. 9, 2. Seit. 133.

V. 26. Der lezte Theil des Verses besser so: und voll Ehrfurcht riefen sie aus: Heute haben wir unerhörte Wunder geschehen!

Zur Erklärung der Vertheidigung Christi, S. bei Matth. 9, 2. Seit. 133.

V. 27. Daß dieser Levi nicht Matthäus (wie der Beisatz in der Uebers. lautet), sondern der Herr des Hauses, und Matthäus sein Gehülfe gewesen S. bei Matth. 9. Seit. 134. Beide wurden zu gleicher Zeit berufen, sie sind aber nicht eine Person. Denn es ist gar nicht wahrscheinlich, daß Matthäus ein Sohn des Alphäus gewesen sey, welches von Levi gesagt wird Mark. 2, 14. Alphäus Söhne heissen Brüder Christi (Matth. 13.), so beschreibt sich Matthäus nie. Markus und Lukas nennen ihn in ihren Verzeichnissen der Apostel, auch nicht Levi, son-

sondern Matthäus. Da Christus jezt noch keine eigentliche Apostel, sondern nur Jünger im weitläuftigern Verstande wie die 70, berief, so ist es nicht gewiß, ob Levi ein Apostel geworden sey. Doch kann er mit dem Judas, der nach Matthäus auch Lebbäus heißt (Lebi oder Levi ist eins), einem Bruder des Jakobs, eine Person seyn. S. Luk. 6, 15. Auf die Art saßen beide am Zoll und wurden von Christo berufen. Matthäus nennt sich, um die Veranlassung seines Berufs anzuzeigen, Markus und Lukas hingegen nennen den Levi als die Hauptperson des Hauses, wo Christus einkehrte.

V. 30 —— 32. Die Erklärung s. bei Matth. 9. Seit. 134.

V. 32. auf den Wegen des Lasters verirrte. Nach dem Grundtext: Sünder —— d. i. solche, die den Namen der Sünder führen und sich selbst als solche erkennen. Sie wurden von den Pharisäern so genannt, und waren in ihren Augen abscheuliche Menschen, oft aber unvergleich besser, als die strengsten Pharisäer. Man vergleiche die Erzählung Christi von dem Zöllner, der mit einem demüthigen Seufzer an seine Brust schlug, und von dem Pharisäer der Gott seine guten Werke vorzählte.

V. 33 —— 35. S. bei Matth. 9, 14. Seit. 134.

V. 36. Es ist nicht unerhört, daß man ein altes Kleid durch neues Tuch ausbessert; aber Christus vergleicht zwei fertige Kleider, wovon das eine abgetragen, und das andere ganz neu, und noch nie gewaschen ist (Es gab eigene Wäscher für tuchene Kleider.) Nun, sagt er, ist niemand so unvernünftig, von dem neuen Kleide ein Stück abzuschneiden, um das alte damit auszubessern. Denn das alte reißt doch bald wieder, und das neue wäre unbrauchbar, sondern man nimmt lieber Flicken von einem

alten

alten Kleide, um ein anderes, das auch alt ist, dadurch auszubessern.

Der Sinn dieses und des nächstfolgenden Gleichnisses ist bei Matth. 9. Seit. 134. und 135. erklärt.

Der V. 36. sollte also auf die Art übersezt seyn: Jesus erklärte dieses durch folgendes Gleichniß. Niemand nimmt ein Stück von einem neuen Kleide, um es auf ein altes zu setzen. Denn thäte er dieses, so würde dadurch auch das neue Kleid zerrissen, und dem alten würde durch das neue Stück wenig oder nichts gedient seyn.

V. 39. Durch diesen Zusatz, den Lukas allein hat, will Christus seine Lehre mit dem besten Wein vergleichen. Wer diese erst gekostet hat, dem schmekt der Sauerteig der Pharisäer nicht mehr. Jesus hatte seine Jünger nie an die Uebungen der Pharisäer gewöhnt, sondern gleich an seine neue Lehre der Freyheit und Wahrheit.

2. Praktische Bemerkungen.

1) Christi Vortrag war sowohl in der Sache als Art der herrschenden Methode gerade entgegen, und eben daher kam sein göttlicher Nachdruck. Seine Handlungen, Grundsätze, Lebensart und Vortrag unterschieden sich alle auf gleiche Art. Kap. 4, 31. und 5, 33 —— 39.

2) Christus weilte nicht an einem Ort, wie auch seine nachmaligen Apostel nicht sollten, sondern wirkte so weit, als die wenigen Jahre seiner öffentlichen Verrichtungen nur irgend reichen wollte, da er zu nächst doch bei seiner Nation bleiben mußte, „Mein Amt will, daß ich auch „den übrigen Städten das Reich Gottes ver„kündige.„ 4, 43.

3) So

3) So wie Christus überall aus äussern Umständen und in die Augen fallenden Dingen Bilder, Zeichen, Worte und Veranlassungen zu den wichtigsten Reden hernahm, eben so macht' er bei der Berufung Petri eine sehr bedeutende Anwendung vom Fischfang auf den Menschenfang. Petrus verstand die Aehnlichkeit, und brauchte weiter nichts als ein Fischer zu seyn, um sie zu verstehen. Kap. 5, 10. S. bei Matth. 4, 9. Seite 119.

4) „Herr wenn Trübsal da ist, dann suchet man dich ——„ Noth lehrt beten, und eignes Elend lehrt glauben, wie man aus dem Beispiel der vielen Unglücklichen siehet, denen Christus seine hülfreiche Hand reichte. Wer in den allgemeinen und ewigen Bedürfnissen der menschlichen Natur es eben so lebhaft fühlt, daß Christus als ein allgemeiner Helfer hiefür gekommen sey, dem wird der hiezu erforderliche Glaube eben so leicht werden, als dringend nothwendig erscheinen. Christus verrichtete kein Wunder der Heilung ohne Glauben, Vertrauen, Zuversicht, und zeigt hiedurch das allgemeine Gesetz, jedes ähnliche Verhältniß, es betreffe was es wolle. V. 12. u. f.

5) Wenn gleich die Pharisäer Christi Wunder, welche vor ihren Augen geschahen, nicht leugnen konnten, so wollten sie doch nicht, daß er darüber weiter reden, und gewisse Wahrheiten daraus ableiten sollte, welche doch offenbar daraus folgten. Denn dieses machte ihr System irre, und so gehet es zu allen Zeiten. V. 21. u. f.

6) Christus suchte oft die verachtesten Leute. „Da ist er wieder bei Zöllnern und Sündern und isset mit ihnen aus einer Schüssel„ —— Und doch waren eben diese oft nicht nur viel besser, als

die

die Pharisäer mit ihrem ganzen Pomp von Heiligkeit; sondern auch die einzigen, die Aufrichtigkeit und demüthiges Selbstgefühl genug hatten, sich auf bessere Wege leiten zu lassen. Es ist doch merkwürdig, daß Christus sich in seinem ganzen Leben nie die geringste Mühe gegeben hat, auch nur einen einzigen Pharisäer zu gewinnen. Wenn ein Nikodemus des Nachts zu ihm kam, so gab er ihm ordentliche Antwort und Bescheid, aber er verlohr nicht ein einziges Wort von Persuasion. Er muß es also für unmöglich gehalten haben, daß ein methodischer Pharisäer irgend gebessert werden könnte. Es fehlt zu keiner Zeit an Leuten, mit denen es sich eben so verhält. V. 31. 32.

7) Sollte einmal eine wahre Reformation möglich werden, so müßte man den Sinn der beiden Parabeln Christi V. 36 —— 39 zum Muster wählen, und ohne alle Einschränckung befolgen. Das neue dürfte am wenigsten aus den Fingern gesogen, sondern es müßte unmittelbar an das, was Christus und die Apostel hinterlassen haben, gebunden, und auf die natürlichste Art daraus abgeleitet werden. Einzelne Ausbesserungen helfen wenig, weder dem Alten noch dem Neuen ist damit gedienet.

Zum 6. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 1. **An einen Pfingstsabbath.** εν σαββατῳ δευτεροπρωτῳ heißt entweder am **zweiten Ostertage**, oder **zweyten Pfingsttage**. Von Ostern bis Pfingsten wurden sieben Wochen oder Sabbathe gezählt, der erste unter diesen sieben hieß σαββατον πρωτον und, war zugleich der erste Ostertag, der zweite

zweite Ostertag hieß σαββατον δευτεροπρωτον, weil er auf den ersten Ostertag folgte, welcher den erste unter den sieben Wochensabbathen war. An diesem Tage wurden die Erstlinge der Gerste gebracht, so wie am zweiten Pfingsttage die Erstlinge des Waizens. S. 3 B. Mos. 23, 15. 16. Man mag den einen oder den andern dieser beiden Tage verstehen, so kommt die Sache auf Eins hinaus, doch ist der zweite Ostertag vielleicht wahrscheinlicher.

V. 2. Die Sache selbst durfte niemanden gewehret werden, (5 B. Mos. 23.) sondern der Tadel ging nur darauf, daß sie es am Sabbath gethan hatten, und darauf antwortet Christus auch nur.

V. 5. D. i. der Mensch ist nicht um des Sabbaths, sondern der Sabbath um des Menschen willen. S. bei Matth. 12, 5 —— 8. und Mark. 2, 25 —— 28.

V. 6. An einem andern Sabbath —— Dies war wohl der nächstfolgende. Jesus reiste vom Osterfest wieder nach Hause; unterwegs geschahe die Ausraufung der Aehren: und so geschahe an einem andern Sabbath, vermuthlich in Kapernaum, diese Handlung.

V. 11. was sie Jesu anthun wollten —— besser: wie sie sich dafür an Jesu rächen wollten. Denn einem etwas anthun hat in der Sprache des Volks einen gewissen Nebenbegriff, der hier unschicklich ist. S. hiebei noch Matth. 12, 9 —— 12. Mark. 3, 1 —— 6.

V. 19. Begeisterte besser: von unreinen oder bösen Geistern Geplagte. Wenn sie es auch zum Theil nicht wirklich waren, so hiessen sie doch so. S. bei Matth. 10, 1 —— 4.

V. 20. Einst —— Dies geschahe nicht einst, sondern eben jezt, da er unter einen grössern Menge

von

von Jüngern zwölfe auslas, um sie zu seinen Aposteln zu bestimmen. Er kam vom Berge herunter, wo er die Nacht über im Gebet begriffen gewesen war, und sich vermuthlich mit seinem Vater über die Auswahl seiner Jünger, die er jezt vornahm, und ihre Bestimmung unterredet hatte. Eine Menge Volks folgte ihm, und da hielt Jesus die sogenannte Bergpredigt, welche Lukas in der ordentlichen Verbindung anführt, Matthäus hingegen, ausser der Verbindung, bei Gelegenheit, da er eine allgemeine Nachricht der sämtlichen Verrichtungen Christi in Galiläa gibt, von seinen Wundern und Reden, wovon die Bergrede ihm eine der merkwürdigsten schien, deswegen er sie gleich auf jene allgemeine Nachricht folgen läßt.

Vom **Inhalt** und **Zweck** dieser Rede Christi. S. Seite 120. die Anm. zur Ueberschrift.

V. 27. wenn ihr mir zuhören wollt —— Muß heissen: **Dahingegen sage ich euch, als meinen Zuhörern** —— Ueber den Verstand einzelner Aussprüche Christi. S. die Zusätze und Erläuterungen zu Matth. 5 —— 7. Seit. 120 —— 129.

Lukas hat nicht die ganze Bergpredigt Christi, sondern nur einzelne Stücke daraus, wie die Vergleichung mit Matth. 5 —— 7 lehrt. Dieses ist ganz begreiflich. Er hatte sie nicht selbst mit angehört, wie Matthäus, sondern konnte nur dasjenige anführen, was diejenigen noch im Andenken hatten, von denen er seine Nachrichten nehmen mußte. Und es ist immer viel, daß auch nur dieses solchen Zuhörern Christi in Andenken geblieben war, die sie etwa selbst nicht als Apostel gehört hatten: denn an diese war ein Theil derselben vorzüglich gerichtet. Was konnte schon dieses nicht fruchten? Gerade das Allgemeine und jeden Christen zunächst Angehende führt Lukas an; dahingegen Matthäus

auch

auch die einzelnen Vorschriften, welche sich zunächst auf die Apostel bezogen, genau bemerkt. Lukas würde indessen mehr haben, wenn seine Nachrichten ihm mehr gegeben hätten.

Man siehet hieraus nicht nur, daß er den Matthäus gar nicht gelesen hat, sondern daß jeder von den Evangelisten nur so viel schrieb, als er durch natürliche Mittel erfahren und sicher wissen konnte, ohne auf natürliche Eingebung vom Himmel zu warten.

2. Praktische Bemerkungen.

1) Es ist lehrreich, zu bemerken, wie Jesus allgemein für nothwendig und göttlich gehaltene Gesetze seiner Zeit theils beobachtet, theils übertritt. Die Gesetze der ewigen, unveränderlichen, in der Natur der vernünftigen Wesen selbst gegründeten Sittlichkeit hat er nie übertreten, wie sichs von selbst versteht, und konnte sie nie übertreten, weil er die Tugend selbst war, in ihrer ganzen Reinigkeit, Unschuld und göttlichem Glanz. Allein in Cärimonien und Aeusserlichkeiten wich er ab, und that oft das Gegentheil von dem, was diese zu fodern schienen: aber auf eine Art, daß ganz neue, noch nicht gekannte, und die ganze Menschheit angehende Wahrheiten dadurch zum Vorscheun kamen: ja er konnte diese Wahrheiten nicht lehren, nämlich in Handlungen, ohne jene zu übertreten. Darauf ging seine Absicht in solchen Fällen, und darum wählte er dieses Mittel. Er zeigte dadurch nicht nur, daß er als Menschensohn auch Herr des Sabbaths sey, sondern daß auch der Sabbath überhaupt nur um des Menschen willen sey, und nicht umgekehrt. V. 1——11. Obgleich die christliche Welt in diesen Sachen klüger seyn, und nach dem Vorbei-

spiel Christi nur überall die Wahrheit und den Zweck der Natur suchen sollten, so fehlt es doch nicht an Misverständnissen von derselben Art, als wogegen Christus V. 6 —— 11 redet und handelt.

2) Bei jedem richtigen **Vorhaben** und neuem **Fortschritt** seiner Bestimmung suchte Christus die **Einsamkeit** und das **Gebet**, um die Sache zu überlegen, und sich mit seinem himmlischen Vater darüber zu besprechen. Hier brachte er eine ganze Nacht auf einem einsamen Berge auf die Art zu, weil er den nächstfolgenden Tag aus einer grossen Zahl von Jüngern 12 zu Auserwählten machen wollte. V. 12 —— u. f.

3) Das worauf sich der ganze Sinn seiner Nachfolger und Bekenner gründen, worauf sie rechnen sollen, sind Güter einer bessern Welt. Wenn er ihnen gerade heraus sagt, daß sie von den meisten Gütern, die für Theile der Glückseligkeit gelten, und wonach die Menschen gemeiniglich mit Sehnsucht ächzen und ringen, gerade das Gegentheil erfahren würden, Armuth statt Reichthum, Schimpf statt Ehre, Verfolgung statt Beifall, Weinen statt Lachen, Tod statt Leben u. s. w., so zeigt er ihnen dagegen, daß sie sich dennoch nicht betrügen, wenn sie ihm treu blieben. Dieses Schicksal liege nicht nur in der Natur seines Vorhabens, sondern das Gegentheil würde sogar ein Beweis seyn, daß sie Ursach hätten, sich mit den falschen Propheten in eine Klasse zu setzen. Dagegen könnten sie in einer bessern Welt auf eine überschwenglich grosse Vergeltung alles jenes Verlustes zuversichtlich rechnen. Darum sollten sie sich freuen, wenn die Welt sie haßte; fröhlich seyn, wenn man sie verfolgte u. s. Das heißt: „**Mein Reich ist nicht von dieser Welt!**„

Welt!„ Daher sagt Paulus den Korinthiern mit größtem Fug: Hofften wir blos in diesem Leben auf Christum, so wären wir die armseligsten Kreaturen —— Man vergleiche hiemit das Verhalten der Boten Jesu, wie es in der Apostelgeschichte beschrieben ist, und zwar gleich in den ersten Kapiteln.

4) Liebe der Feinde —— Eine ganz eigne Art von Gelindigkeit in Beurtheilung anderer, die dabei wohl weiß, daß sie das Wahre nicht falsch, und das Böse nicht gut heissen dürfe; —— Uneigennützigkeit, die sich auf nichts als die Wahrheit gründet, und keine Person ansiehet; —— genaue und tiefe Kenntniß seiner selbst; —— und unablässige Uebung des erkannten Guten, ein Trieb, der sogleich zur Anwendung strebt, sobald eine neue fruchtbare Wahrheit erkannt wird, und blos die Wahrheit darum sucht und liebt: —— Das sind Eigenschaften, die eben so sehr ausser den Schranken der gemeinen Menschheit liegen, als sie untrügliche Beweise und Unterscheidungsmerkmale des christlichen Geistes sind. Wenn alles andere trügen sollte, so trügt dieses nicht. Alles dieses muß sich aber auf wahre Triebe der gebesserten Natur, und nicht auf Zwang oder zufällige Nachahmung gründen. V. 27-49.

Zum 7. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 6. Die erste Bitte geschahe durch angesehene Juden, die der Hauptmann sich verbindlich gemacht hatte. Jesus ging hin. Noch ehe er ankam, schickte der Hauptmann einige seines eigenen Hauses Jesu entgegen, und ließ ihn ersuchen, sich nicht selbst zu

bemühen, sondern nur ein Machtwort zu sprechen. Wie Jesus dennoch hinging, und der Hauptmann ihn vermuthlich kommen sahe, so ging er ihm noch selbst entgegen, und redete, was V. 7 und 8. abgekürzt, und bei Matthäus vollständiger angeführt wird. Dieses leztere sagt zwar Lukas nicht, weil er blos der Boten gedenkt; es folgt aber aus der Erzählung des Matthäus, der es genauer wissen konnte. Es liegt hierin kein Widerspruch, denn beide bestätigen das Wunder u. s. und darauf kommt es hier an.

V. 6-10. Die Uebersetzung dieser Stelle ist ohne Grund abgekürzt und nicht genau ausgedrückt. Ich will sie vollständig hersetzen. Jesus ging also mit ihnen. Da er nun nicht weit mehr vom Hause war, kamen ihm einige Freunde des Hauptmanns, die er abgeschickt hatte, und darauf er selbst entgegen (S. Matth.), mit der Anrede: O Herr, bemühe dich nicht, denn ich verdiene nicht, daß du in mein Haus trittst. Ich habe auch eben deswegen nicht selbst zu dir kommen mögen, weil ich mich dessen nicht werth hielt. Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund seyn. Ich selbst habe zwar nur eine geringe Gewalt in meinen Händen und andere über mir, und dennoch gehorcht mir jeder meiner untergebenen Soldaten. Wenn ich zu einem derselben sage, gehe dahin! so geht er; und zu einem andern komm du hier! so kommt er: sag' ich zu meinem Knecht, thue dies, so thut ers. Diese Rede sezte Jesum in Erstaunen. Er wandte sich also um, und sagte zu den Leuten, die ihn begleiteten, ich versichere euch, noch bei keinem Juden hab' ich so viel Glauben gefunden. Der Hauptmann kehrte also mit seinen Abgeschickten wieder nach Hause, und fand, wie

sie

sie ankamen, seinen Knecht bei voller Gesundheit. Den eigentlichen Machtspruch Christi, womit er den Hauptmann von sich ließ: Gehe hin, was du von mir geglaubt hast, soll an dir geschehen! führt Lukas nicht an, weil er überhaupt nur der Bothschaft gedenkt.

V. 11. Nain war eine Stadt in Galiläa nach Samarien zu. Diese rührende Scene hat Lukas allein, so wie viele von der Art. Dieses war vermuthlich das erste Beispiel von Todtenauferweckungen, wovon Christus beim Johannes (Kap. 5.) redet. „Die Stunde ist schon jezt!„

V. 19. Die Absicht dieser Gesandschaft ist bei Matth. 11. Seit. 137. angegeben.

V. 24. wie der Wind mit den Bäumen — d. i. ihr wolltet wohl blos die wüste Gegend sehen, wo nichts befindlich ist, als etwa Rohr, daß der Wind hin und her treibt. Καλαμος sind nicht eigentliche Bäume.

V. 28. Der geringste unter diesen — d. i. unter den göttlichen Boten des N. T. (εν τη βασιλειᾳ τ8 Θε8), welche gebraucht werden, das Reich Gottes zu gründen. Der Vorzug geht nicht auf die Personen als solche, sondern auf das Amt und den Beruf, wozu diese vor jenen gebraucht werden. Die Propheten der alten göttlichen Verfassung konnten blos auf die Zukunft des Messias vertrösten, und davon ist Johannes der größte, weil er unmittelbar vor mir hergehet, und von ihm als einem solchen im A. T. geweissagt ist: die Meinigen aber verkündigen die Sache selbst.

V. 29. Der gemeine Pöbel — besser Volk.

V. 37. welche eines liederlichen Lebenswandels verdächtig war — besser: die als

eine Sünderin (d. i. als eine von Gott Geplagte) bekannt war. Ein liederlicher Lebenswandel liegt weder in ἁμαρτωλος noch ist er an sich wahrscheinlich. Man nannte gewisse Menschen schlechhin Sünder, ohne ihnen etwas besonderes zur Last legen zu können, z. E. alle Heiden, mit vorzüglichen Krankheiten behaftete, welche man als göttliche Strafe ansahe. Eine solche war diese Frau, eine unreine von Gott geplagte Person, die bey Jesu Hülfe suchte. Und hierauf beziehet sich der Trostspruch Christi, „dir sind deine Sünden vergeben.„ Ohne hinlänglichen Beweis nehmen einige an, sie sey die Maria von Magdala, aus der Christus sieben unreine Geister trieb, gewesen. Man schloß blos aus den äussern Umständen ihrer Krankheit, daß sie gesündiget haben müsse.

V. 46. mit Thränen gewaschen —— nicht als wenn sie statt des Wassers Thränen gebraucht hätte, sondern als sie Jesu Füssen salbte, flossen ihr die Thränen, und diese trocknete sie mit ihrem Haar ab.

V. 47. d. i. sie beweist, daß ihr eine grössere Schuld müsse erlassen seyn, als dir deiner Meynung nach vergeben werden kann; denn deine Kaltsinnigkeit in der Liebe zeigt, daß du eben keiner besondern Sündenvergebung bedürftig zu seyn glaubst.

V. 48. Christus hatte sie vermuthlich schon geheilt, sprach aber diese Worte, um den Pharisäern zu zeigen, daß er Macht habe, Krankheiten zu heilen, die für Strafen der Sünden galten. Als man sich daran stieß, versicherte er die Frau noch einmal, daß sie um ihres Glaubens willen geheilt sey, weil sie ihn für den erkannt hätte, der er sey.

Die-

Diesen rührenden Auftritt mit der Frau nebst dem Gastmal im Hause des Prarisäers hat Lukas wieder allein.

2. Praktische Bemerkungen.

1) Jesus hatte mehrere Gelegenheit zu sagen, daß er just das beste Zutrauen bei solchen fände, die keine Juden wären, und unter den Juden wohl die gehässigsten Namen führten. Das Beispiel des römischen Hauptmann gehöret besonders hieher. Wie edel und stark urtheilte dieser nach dem Augenschein der Wahrheit? Bei den Juden hinderten Vorurtheile diesen Augenschein. V. 1 - 10.

2) Die Erweckung des einzigen Sohns einer armen Wittwe lehrt eben so wie die Auferweckung des Lazarus, daß Christus solche Wunder auch aus Freundschaft und Mitleiden that. Bei dem Sarge eines reichen Mannes, der zu Grabe getragen wurde, nachdem er sein Gutes in diesem Leben genossen hatte, ist Christus nie stehen geblieben. V. 11 - 17.

3) Das Daseyn grosser und wohlthätiger Menschen wirkt bey den Wenigen das, warum sie da sind; man sucht sie wohl, aber nicht, warum man sie suchen sollte. Neugier und Augenweide, und weil sie zu allerlei Gesprächen Anlaß geben —— das erschöpft gemeiniglich alles, warum man sich für sie interessirt. V. 18-38.

4) Derjenige Fortschritt in der Vollkommenheit, den Christus zwischen der alten und neuen Verfassung V. 28. bemerkt, ist nicht überall sichtbar; sollte und könnte es aber seyn, wenn überall gutes Erkenntniß und guter Gebrauch des Erkannten statt fände.

5) Die wohlthätigsten Anstalten der Vorsehung würden oft ihren Zweck ganz verfehlen, wenn sich nicht unter dem geringern Theile der Menschen noch immer welche fänden, die die Absicht Gottes faßten und nützten. V. 29-35.

Zum 8. Kapitel.

V. 2. Diese Weiber begleiteten und dienten ihm aus Liebe, eben wie die vorige, weil er sie von schweren Plagen befreiet hatte.

Die ihrer sieben —— Da man jeder bösartigen Wirkung einen besondern bösen Geist zur Ursach anwies, so bezieht sich diese bestimmte Zahl wohl darauf, oder besser auf die Aussage der Unglücklichen selbst. Diese Maria von Magdala war eine von den Unglücklichsten und Geplagtesten gewesen.

V. 3. Dienerschaft ——— επιτροπος ist ein procurator domesticus oder Haushofmeister des Herodes.

V. 9. Zur Erklärung dieser Parabel S. Matth. 13. Seite 140. 141.

V. 16. d. i. die Früchte meiner Lehre müssen sich bald zeigen, so wie Licht nothwendig alles umher erleuchten muß, wenn man es nicht mit Fleiß versteckt.

V. 19-21. S. Matth. 12, 46-50. Mark. 3, 31-35.

V. 26. S. bei Matth. 8, 28. Seite 129.

V. 27. Matthäus hat zween, die übrigen Evangelisten einen. Vermuthlich war der eine besonders wüthend, mit dem Christus sprach.

Die Stelle V. 28-34. muß heissen: Als dieser Jesum erblickte, kam er ihm mit einem lauten Ge-

Geschrei entgegen, fiel ihm zu Füssen, und sprach mit gewaltiger Stimme die Worte: was willst du (schon jezt) von mir, Jesus, du Sohn des allerhöchsten Gottes? Ich bitte dich, weise mich doch nicht hinab zur Quaal! — Denn Jesus befahl dem bösen Geiste, daß er von dem Menschen weichen sollte. Schon seit langer Zeit hatte er ihn mit sich fortgerissen. Man band ihn wohl mit Ketten und fesselte seine Füsse: aber er zerriß die Ketten, und wurde so von dem bösen Geist in wüste Gegenden getrieben. Jesus fragte ihn jezt, wie ist dein Name? Legion, antwortete er. (Denn es war eine ganze Menge böser Geister in diesen Menschen gefahren.) Der Geist bat also, Jesus mögte doch nicht befehlen, daß er sogleich in den Abgrund der Quaal hinunter müßte. Nun war just eine Heerde Schweine in dieser Gegend, die am Berge herum graseten. Die Geister baten also um die Erlaubniß, in dieselben hineinfahren zu dürfen. Jesus erlaubte es. Sogleich verliessen sie den Menschen und fuhren in die Schweine. Die ganze Heerde aber stürzte sich hoch vom Berge herab in ein stehendes Wasser in der Tiefe, und ersoffen.

In der Uebersetzung ist die ganze Erzählung durch falsche Zusätze, Weglassungen und dergl. verstellt.

Was die nähere Erklärung und Beurtheilung der Sache betrift, S. bei Matth. 8. Seite 129-133.

Zum 9. Kapitel.

V. 1. Die Gelegenheit zu dieser Aussendung war die eigne Umreise Jesu. Jesus umzog das

Land und fand eine grosse Unwissenheit. Dies jammerte ihn. Deswegen foderte er seine Jünger vor sich, und befahl ihnen, das Land durchzureisen, so weit sie könnten, die Ankunft des Messias zu verkündigen und Wunder zu thun. S. Mark. 6, 7. u. f. Matth. 10. Jesus theilte sie in sechs Paar, und sandte sie, je zween und zween, besonders aus.

V. 6. und predigten die vollkommnere Religion —— besser: und verkündigten, daß der Messias schon gekommen sey.

V. 11. jeden, den etwa eine Unpäßlichkeit überfallen hatte ——— Dafür würde sich Jesus bedankt haben. Er hat seine Wunderkraft nie so gebraucht. Die Worte: και τας χρειαν εχοντας θεραπειας ιατο heissen: und wenn es Gebrechliche unter ihnen gab, so heilte er sie.

V. 14. lagern —— muß heissen: sich lagern.

V. 22. Synedrio —— besser: vom hohen Rath ——

V. 27. Diese ersten Proben ——— erfolgten gleich von seiner Auferstehung an, und zeigten sich besonders in der von ihm zum voraus geweissagten Zerstörung Jerusalems.

V. 28. wo er zu beten pflegte — besser: um daselbst zu beten. Jesus suchte die Einsamkeit der Berge gewöhnlich zum Gebet. Jezt war er auf der Reise, und kam durch diese Gegend, wo ein besonders hoher Berg war, (nach den Alten soll es der Thabor gewesen seyn, der wenigstens eine Stunde hoch ist. Doch hat man keinen eigentlichen Beweis dafür:) und auf diesen gieng er, um zu beten. Doch wußte er auch wohl, was ihm daselbst besonders begegnen würde. Deswegen nahm er auch nur die drei auserlesensten seiner Jünger mit.

S. bey

S. bei Matth. 17, 1. u. f. Seite 145. und 146. einiges zur nähern Erläuterung dieser merkwürdigen Begebenheit.

V. 32. waren von einem festen Schlaf überfallen —— Das heissen die Worte βεβαρημενοι τῳ ὑπνῳ nicht, sondern: vor Müdigkeit waren sie eingeschlafen. Nachdem sie sich aber wieder ermuntert hatten, erblickten sie den himmlischen Glanz, worin Christus leuchtete, nebst den beiden andern die bei ihm standen.

V. 33. Der Einschluß (noch halb schlaftrunken) ist falsch, und muß weggestrichen werden. Er wußte seiner Meinung nach wohl, was er sagte. Er meynte nämlich, dies sey ein glänzender Anfang zum Reiche des Messias. Am Ende sind die Worte μη ειδως ὁ λεγει ausgelassen. Er wußte aber nicht recht was er sagte. Dies geht nicht auf Schlaftrunkenheit, sondern darauf, daß er die ganze Absicht dieses Gesichts noch nicht verstand. Eben so, wie Christus zur Mutter der Söhne des Zebedäus und bei anderer Gelegenheit sagt, ihr wisset nicht, was ihr sagt, oder warum ihr bittet.

V. 41. Christus meynt seine Jünger. S. Seite 147. bei Vers 20.

V. 42. Genauer: Bringe mir deinen Sohn her! Indem er nun so ankam, riß ihn der Geist bei den heftigsten Verzuckungen hin und her.

V. 52. Der Haß der Juden und Samariter ist bekannt. Da die Samariter nicht selbst nach Jerusalem reisten, so wußten sie, daß alle die diese Reise machten, Juden wären, und nahmen sie daher nicht gern auf.

V. 54.

V. 54. Das ganze Flecken oder Dorf sollte nämlich durch den Blitz verzehrt werden.

V. 57. Der sich erbot —— besser: der Jesum anredete: Herr, ich will auch mit dir ziehen (wie die 12.)! Jesus u. s. Dieser war nämlich einer von solchen, die irdische Vortheile erwarteten, wenn er sein Reich anfienge. Jesus wieß ihn ab, weil er selbst keine irdischen Vortheile zu hoffen habe.

V. 56. Das Begräbniß —— D. i. noch so lange zu Hause zu bleiben, bis mein alter Vater todt ist, dann will ich dir folgen. Hierauf antwortet Christus in einer Sentenz. Der Ausdruck Todte heißt so viel, als solche, die bei den augenscheinlichsten Beweisen dennoch schläfrig und todt bleiben.

Durch alle diese Gleichnisse will Christus lehren, daß die, welche Christo nachfolgen wollten, von Stund und Augenblick an alles vergessen müßten, Vater und Mutter, Abschied und Haus. Zu diesem Zweck führt sie Lukas hinter einander an.

2. Praktische Bemerkungen.

1) Die Parabel Christi vom Säer ist sehr faßlich und dabei doch von einem höchst fruchtbaren und mannigfaltigen Sinn. Jede Art von Charakter und menschlichen Verhältnissen liegt darin. Kap. 8, 5-15.

2) Wenn die Wahrheit erleuchten soll, so muß sie in die rechten Hände kommen; von solchen erkannt werden, die sie sich zu Herzen nehmen, und damit zu wuchern wissen. Dann kann man gewiß seyn, daß die Früchte nicht ausbleiben werden. Wo ein Licht ist, da leuchtet es, wo sein Schein nicht verhindert wird. Kap. 8, 16.

4) Wo

3) Wo nur erst ein rechter Sinn in die Wahrheit ist, der erste Ansatz dazu, da findet sich das Folgende leicht. Kap. 8, 18.

4) Christus hielt sich häufig in Kapernaum auf, welches seine Wohnstadt war, und fand daselbst viel Gelegenheit wohl zu thun, weil er bey einigen viel Glauben fand. Von diesen wurde er jedesmal mit größtem Verlangen zurück erwartet, wie vom Jairus —— In Nazareth hätte ihm Niemand die Ehre angethan, ihn um so etwas zu ersuchen. Kap. 8, 40. u. f.

5) Christus verlangt ausdrücklich von den Boten seines Reichs, daß sie eben so sorgenlos als leicht von Gepäcke seyn sollten. Kap. 9, 1. u. f.

6) Die Verklärung Christi ist ein eben so erhabner als lehrreicher Auftritt: eine himmlische Erscheinung auf Erden, und eine schöne Aussicht in eine bessere Welt, die aber erst vieles zum voraus sezt. V. 28-36.

7) Es giebt gewisse Stunden des Lebens, wo fast die einleuchtendsten und stärksten Beweise der Wahrheit nicht kräftig genug seyn wollen, den Menschen aufrecht zu halten, und vor Abweichungen zu sichern. Es ist daher sehr gut, wenn man die besten Merkmale dieser Art zum voraus gesammelt hat, und immer bei sich trägt, damit man in Zeiten der Noth davon Gebrauch machen kann. V. 44. 45.

8) Christus ging bei Berufung zu seiner Nachfolge auf eine ganz eigne Art zu Werke. Er foderte solche auf, von denen er wußte, daß sie gleich alles liegen lassen würden, um sich ihm anzuvertrauen, wie Petrus und andere. Andere erboten sich selbst, und er wieß sie ab. Auf Capitulation ließ er sich nicht ein. V. 57-62.

Zum

Zum 10. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 15. auf dem Gipfel des Glücks ——— D. i. du bist grosser Vorzüge vor andern Städten gewürdigt, aber dafür wird dein Untergang auch um so schwerer seyn. Es geht nicht auf den Glanz und Reichthum der Stadt, sondern auf die vielen Wunder, die Christus daselbst gethan hatte.

V. 19. allen Gefahren zu trotzen ——— Nach dem Text: Schlangen und Skorpionen mit Füssen zu treten (wofür man sich sonst wohl in Acht nimt.) Diese sind ein Bild nicht nur der schädlichsten Thiere, sondern auch der Teufel. Der Sinn ist: ich habe euch Gewalt gegeben, selbst die furchtbarsten Geister zu bezwingen. Apostelgesch. 24, 10. Gal. 4, 10.

V. 25. Er wollte Jesum auf die Probe stellen, ob er wol auf eine Frage antworten könnte, worüber unter den jüdischen Lehrern viel gestritten wurde.

V. 30. Mitmensch —— den ich nämlich noch nicht geliebt hätte, und der doch das Recht hätte sich meinen Nächsten zu nennen? Er wußte wohl, daß Christus unter dem Nächsten, mehr als Juden, begriffe, und deswegen wollte er sich vertheidigen. Jesus hatte gesagt, er sollte jenes Gebot erst ausüben, und dann wieder kommen. Darüber fand er sich beleidigt, als wenn Jesus ihm den Vorwurf machen wollte, daß er es noch nicht gethan hätte, und fragte deswegen, was hast du an mir noch auszusetzen? Jesus antwortete ihm in der unvergleichlichen Erzählung vom Samariter, wodurch er ihm zeigen wollte, daß es unter den Samaritern oft viel bessere Menschen, als unter den Juden, gäbe, da sie doch von diesen als abscheulich angesehen wurden, und daß er daher von einem solchen

chen Samariter lernen könnte, wer sein Nächster sey.

V. 41. Das Nothwendigste —— D. i. man kann nicht viele Dinge auf einmal vornehmen: aber unter vielen Dingen hat Maria just das rechte getroffen.

Zum 11. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 12. Es war ein gewöhnliches Sprichwort: einen Skorpion sehen und ihn für ein Ei halten. Es gibt eine gewisse Art runder und weisser Skorpione, bei denen eine solche Verwechselung für ein Kind wohl möglich ist, und daher scheint das Sprichwort entstanden zu seyn.

V. 17. S. bei Matth. 12. Seite 138.

V. 18. Diese Stelle lautet eigentlich so: Wenn nun eben so das Reich des Satans gegen sich selbst zertheilt ist, wie soll es denn bestehen können? Ihr sagt, ich vertriebe böse Geister durch den Obersten derselben —— Wenn dieser mir die Vollmacht gibt, Geister seines eigenen Gebiets zu vertreiben, so frage ich euch, durch wen haben diese da — Kinder eures Volks — die Macht dasselbe zu thun? Sie müssen eure Richter seyn. Daß οἱ υἱοι keine jüdische Beschwörer oder Exorcisten sind, S. Seite 138., wo die Sache erklärt ist. Christus wollte wol nichts weniger als eine Vergleichung zwischen sich und jüdischen Beschwörern anstellen: sondern er meynte solche, die in seinem Namen dergleichen Wunder thaten, seine 12 und 70 Jünger, und die das Zeugniß ablegen konnten, daß sie ihr Vermögen von keinem Beelzebub hätten.

V. 20

V. 20. Gestehet ihr mir aber ein ——— Das wollten sie wol bleiben lassen. Es heißt: Ist es hingegen unleugbar, daß ich durch nichts anders, als Gottes Kraft, den Geistern gebiete, so folgt ja von selbst, daß durch mich die Zeiten des Messias da sind.

V. 22. D. i. wer Teufel austreiben will, der muß eine Macht haben, die viel grösser ist, als der vornehmste dieser Geister, der Satan, haben kann.

V. 23. S. Seite 139.

V. 24. Der Einschluß: Eure Exorcisten —) ist falsch: es ist hier weder von Exorcisten die Rede, noch will Christus fremde Reden anführen; sondern er redet und argumentirt in seiner eigenen Person fort, obgleich in Redensarten, die sich auf damalige Vorstellungen gründen.

V. 37. Er hatte das lezte den Pharisäern gesagt. Daher sagt einer von diesen: hierüber läßt sich besser im Hause sprechen. Geh doch mit mir, und iß bei mir ———

V. 42. S. 3 B. Mos. 23, 20. 5 B. Mos. 22.

V. 52. Den Schlüssel zur Erkenntniß — D. i. ihr wollt keinen andern die heil. Schrift erklären lassen, und euch allein dieses Recht vorbehalten.

2. Praktische Bemerkungen.

1) „Ich muß euch wie Schaafe unter die Wölfe schicken —„ (Kap. 10, 3.) Eine harte und wenig muthgebende Nachricht. Und doch gingen sie hin. Diese Aufrichtigkeit bewies Jesus überall: Nie versprach er, was nicht erfüllt werden konnte, um so gewisser aber war das, was er versprach.

2) Ein

2) Ein schweres Urtheil ergehet über ein Volk und über jeden Menschen, der die Mittel der Vorsehung nicht gebraucht, wozu sie sind. Kap. 10, 11. u. f.

3) Gemeiniglich soll eine Sache nicht eher gelten, bis sie von denen gelobt und gebilligt wird, die für die Angesehensten und Vernünftigsten gehalten werden. Und doch dankt Christus seinem Vater gerade für das Gegentheil. Kap. 10, 21.

4) „Glücklich sind die, welche sehen was ihr sehet ———„ Dies sollte von jedem gelten, der in der christlichen Welt geboren wird. Aber die größte Wohlthat der Vorsehung stehet nicht mehr in dieser Achtung; und doch wußte Christus, warum er so redete: er kannte auch die übrigen Güter des Lebens. V. 23.

5) Solche Scenen von samaritischer Menschenliebe gibt es noch wol in der Welt, aber sie werden selten bemerkt. Das sollen sie aber zum Theil auch nicht. Sie verlieren zu sehr, wenn sie in das Register philanthropischer Zeitungen gebracht werden. „Ins Verborgene säen —„ ist Christi Grundsatz.

6) Christus muß als Heerführer des menschlichen Geschlechts eine Macht haben, wodurch er auch den mächtigsten Geistern überlegen ist, und wodurch er alles, was seinen Einfluß hindert, endlich besiegt. Kap. 11, 14. u. f.

7) Jesus dringt überall aufs Innere — auf das Licht im Menschen, auf die innere Reinigkeit der Handlungen — Da er hingegen alles Aeussere, es mag Namen haben wie es wolle, für unbedeutend, und bei gewissen Misbräuchen für verderblich erklärt. V. 37-44.

8) Die Freimüthigkeit, womit Jesus seinen pharisäischen Gastwirth nebst den übrigen Genossen ins Gesicht redet, ist ohne alles Beispiel. Lukas hat diesen merkwürdigen Auftritt allein. V. 40-54.

Zum 12. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 8. **im Gerichte Gottes.** Ganz richtig für: **vor den Engeln Gottes**, die das Gefolge Gottes ausmachen (nach den Vorstellungen der Bibel), wenn er erscheint oder Gericht hält.

V. 10. S. bei Matth. 12, 31. 32. Seite 139.

V. 13. Das Bisherige bis V. 12. hatte Christus zu seinen Jüngern geredet. Dieses wird durch das πρωτον V. 2. angezeigt. Nun kommen einige Reden an das haufenweis versammelte Volk. Das Erste betraf eine Klage die jemand Christo vorbrachte, daß seine Brüder ihn von der Erbschaft ausgeschlossen hätten. Er meynte, Jesus würde zu seinem Vortheil etwas thun. Er wies ihn aber ab, weil er sich nicht in Sachen der weltlichen Obrigkeit mische, und nahm daher Gelegenheit, seine Zuhörer vor dem Geiz zu warnen.

Bei V. 13-16. ist die genaue Verbindung mit dem vorigen in der Uebersetzung nicht ausgedrückt. Der Zusatz: „Jesus ward einst„ ist ihr ganz entgegen. Die Stelle heißt so: **Einer aus dem (versammelten) Volk aber trat bei dieser Gelegenheit hervor, und redete Jesum an: O Lehrer, weise doch meinen Bruder an, daß er mir den Theil der Erbschaft gibt, der mir zukommt. Jesus aber erwiederte: Guter Freund, wer hat mich zum Richter oder Erbschichter über euch gesezt? Dies gab ihm nun Gelegenheit,**

den

den Umstehenden folgende Warnung zu geben: „Hütet euch ja vor der Habsucht. Denn das Leben eines Menschen liegt nicht darin, daß er viel Güter hat.„ Hiebei erzählte er ihnen folgende Gleichnißrede.

V. 21. Dieser V. wird kürzer und besser so gegeben: So gehet es mit denen, die nur Schätze aufhäufen, ohne sich Güter bei Gott zu sammeln. D. i. auf solche Güter zu denken, die Gott im künftigen Leben ertheilt. S. 1 Tim. 6, 17-19. und sonst. Daß zeitliche Güter zu einem Vorrath gemacht werden sollen, den man in der künftigen Welt wieder findet, wie es in der Uebers. ausgedrückt ist, davon ist hier gar nicht die Rede, vielmehr ist der Gedanke, sich Schätze im Himmel sammeln, die ewig sind ꝛc. Christo auch sonst gewöhnlich.

V. 24-34. S. zur Erl. bei Matth. 6.

V. 50. und wollte Gott, es brennte schon —— besser: Ja was sage ich? es brennt schon! Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen, d. i. durch mich wird alles in Bewegung gesezt —— Und dieses Feuer ist schon angegangen, wie ich aus meinen bisherigen Verfolgungen erfahren habe, aber es stehet mir noch eine viel grössere bevor. Das τι θελω ist kein Wunsch, sonst könnte nicht ανηφθη stehen, sondern και τι θελω ει ηδη ανηφθη; heißt: und was will ich sagen, dieses Feuer —— brennt es nicht schon?

V. 56-59. Eine Bestrafung ihrer Sicherheit bei den grossen Bewegungen auf der Erde, die mit seiner Zukunft verbunden wären. Die Regel der Klugheit ist, söhnt euch noch mit mir aus, so lange ihr noch Zeit habt. Nachmals müßt ihr mit leiden.

V. 59. statt Tribunal besser: Gericht.

Zum 13. Kap.

V. 1. Die Nachricht war: Pilatus habe Galiläer hingerichtet, ohne sich daran zu kehren, daß sie just im Tempel geopfert hätten. Ihr Vergehen wird nicht genannt, weil Lukas nicht diese Geschichte, sondern nur die Reden Christi bei dieser Gelegenheit anführen will. Ihre Meynung ist, die Leute müßten wol ausserordentliche Sünder gewesen seyn, weil Gott sie sonst im Tempel geschüzt haben würde. Darauf geht die Widerlegung Christi. In der bevorstehenden Zerstörung Jerusalems würde noch härter mit den Juden umgegangen werden, wenn sie sich nicht bald besserten.

V. 4. Ob dies ein Thurm bei der Quelle und dem Teiche Siloam gewesen sey, wird nicht gesagt. Auch hier galt das Vorurtheil, daß die 18 erschlagenen Menschen grobe Sünder gewesen seyn müßten. Dieses erklärt Christus für falsch. Nichts ist auch gefährlicher, als solche falsche Grundsätze. Denn man schließt, so lange mich kein Thurm erschlägt u. dergl. bin ich kein grober Sünder.

V. 6-9. Hierin liegt das Verhalten und baldige Schicksal des jüdischen Volks.

V. 14. statt curiren besser: heilen; und statt contract (V. 11.) besser: zusammengeschrumpft.

V. 22. Dies ist die Reise auf das Laubhüttenfest, wovon Johannes redet. Die lezte Reise nach Jerusalem meldet Lukas besonders.

V. 23. vom allgemeinen menschlichen Verderben —— Die Frage war eigentlich: ob nur wenige durch den Messias errettet werden würden? Dies sind die σωζομενοι. Christus mogte kurz vorher über diese Sache geredet haben.

V. 30.

V. 30. D. i. viele die jezt meine Lehre noch nicht kennen und angenommen haben, werden vor euch ins Reich Gottes kommen, dahingegen die, unter denen ich jezt rede, davon ausgeschlossen bleiben, und jenen nachstehen müssen.

V. 32. Aus Christi Antwort erhellet, daß Herodes um diese Sache mit gewußt habe. Die Pharisäer konnten das Aufsehen, was seine Wunder und Reden machten, nicht ertragen, deswegen stellten sie dem Herodes vor, wie gefährlich ihm Jesus werden könnte. Weil sich Herodes nun an Jesu nicht vergreifen mogte, aus Furcht vor dem Volk, das ihn ohnehin schon haßte, so sagten die Pharisäer, wir wollen machen, daß er sich aus Galiläa entfernt, und nach Judäa geht, wo er es ohnedem nicht lange machen wird. In dieser List kamen sie also zu ihm, und stellten sich, als wenn sie gar um sein Leben besorgt wären.

Zum 14. Kap.

V. 1. Dies geschahe auf einer Reise V. 25. vermuthlich nachdem er von dem Laubhüttenfest zurückkam und wieder nach Galiläa wollte.

V. 12. Der Grund der Pharisäer war, man muß seinen Freunden Gutes thun, und solchen, die es wieder gut machen können. S. Matth. 5, 46. 47. Es ist ein Paradoxon nach der Lehre der Pharisäer. Was hilft es, sagten sie, denen Gutes zu thun, die es nicht vergelten können? Uebrigens verbietet Christus nicht, gute Freunde zu bitten, nur hält er es für kein wohlthätiges Werk.

V. 17. Durch diese Parabel zeigt Christus, daß es wenige Menschen gebe, die die ewige Glückseligkeit der irdischen vorzögen. Sie gehen blos dieser nach, und verlieren darüber jene. Jezt, sagt Chri-

stus, ist die Einladungszeit, aber wenige nutzen sie: sie haben immer nothwendigere und wichtigere Dinge zu thun. Er werde aber nächstens zum Vater gehen, und alsdann würden die verachtetesten Menschen, Heiden und Samariter, eingeladen werden, und gern kommen, dahingegen die sich weise und groß dünkenden Pharisäer auf immer ausgeschlossen bleiben würden. Die Reden V. 25-34. betreffen die Schwierigkeiten, seine Lehre anzunehmen, und sie zu befolgen.

V. 28. u. f. Viele sind thörigt genug, meiner Lehre ohne weitere Selbstprüfung Beifall zu geben. Nachmals aber, wenn sie erst recht bedenken, wie viel sie von ihnen fodert, so verlassen sie sie wieder.

2. Praktische Bemerkungen zu Kap. 12-14.

1) Die allerstärksten Kräfte von Verleugnung seiner selbst und Standhaftigkeit wurden bei den Boten Christi vorausgesezt: und ehe sie diese nicht in ihrer Gewalt hatten, konnte sie Christus nicht brauchen. Dazu gehörte aber ein Geist, den die Welt nicht geben konnte. Kap. 12, 1. u. f. und V. 22-31.

2) Es konnte die Jünger nichts mehr trösten, als daß Christus ihnen die Vorsorge eines allgemeinen Vaters verhieß, der auch Raben und das tausendste der Haare eines Haupts unter seiner Aufsicht hätte. V. 5. u. f.

3) Weder aus Schaam und Interesse, noch aus Furcht zurückgehalten werden, die erkannte und geglaubte Wahrheit zu bekennen, ist zu allen Zeiten schwer, auch wo man weniger, als das Leben einzubüssen hat. Man sehe nur auf unsere Zeit —— V. 9. u. f.

4)

4) Nicht blos auf den Geiz, sondern auf alle mögliche Arten von Strebsucht des irdischen Lebens paßt die Parabel Kap. 12, 17-21. „O Thor, wonach strebst du? Diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern!„

5) Jederzeit bereitwillige Standhaftigkeit und augenblickliche Wachsamkeit sind zwei nothwendige Grundtriebe des thätigen Christenthums. V. 32-48.

6) Gewisse Dinge sind von der Art, daß wenn sie wirken sollen, sie nothwendig alles in Bewegung und Unruhe setzen müssen, wie das Feuer, welches Christus anzuzünden hatte. V. 49-53. Es würde thörigt seyn, wenn man sich deswegen wider die Sache selbst einnehmen lassen wollte, und doch ist dieses nicht selten.

7) Die Zeichen der Zeit recht beobachten, fodert mehr als gemeine Klugheit, und nicht jeder ist im Stande, die wichtigsten Folgen aus gewissen bedeutenden Merkmalen abzunehmen. V. 54-59.

8) „Wird der Messias etwa nur wenige selig machen?„ So gehet es. Die menschliche Neugierde ist gemeiniglich sehr bekümmert um Dinge, die ihr nichts angehen, und an sich selbst denkt sie am wenigsten. Die Frage sollte seyn, bin ich unter den Wenigen? V. 23. u. f.

9) Es ist merkwürdig, wie Christus jede List seiner Feinde jederzeit zum voraus wußte, wenn man sie auch noch so sehr verbarg. Er antwortete oft nicht einmal auf die Scheinfrage, sondern so, daß man abnehmen konnte, er habe die verborgene Heimlist errathen. Kap. 13, 31-33.

10) Weil Jesus wußte, daß die Pharisäer ihn nie aus guten Absichten zu Gaste baten, so war

daher alles, was er bei solchen Gelegenheiten sprach, nichts als Bestrafung und bittere Belehrung. Kap. 14, 7-16.

Zum 15. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

1. Als sich einst eine Menge Zollbedienten —— sollte heissen: Als einst eine Menge von Zollbedienten ——

V. 3. im Walde —— soll heissen: auf der Weide oder Wüste —— ερημος sind unbebauete Gegenden, wo das Vieh weidet.

V. 7. Da sich Christus hier mit einem Schäfer vergleicht, der jeden Sünder als ein verlohrnes Schaf sucht, und sich, wenn er heim kömmt, mit den Seinigen darüber freuet, so hätten die Worte: ὑτω χαρα εσαι εν τῳ ουρανῳ —— —— dem wahren Verstande nach so gegeben werden können: Eben so, ich versichere es euch, wird sich der Himmel (wenn ich dahin als nach Hause zurückkehre) über die Besserung eines einzigen sonst verlohrnen Sünders mehr freuen, als über 99 sogenannte Gerechte, welche keine Besserung nöthig zu haben glauben.

Diese Zollbedienten und Sünder (d. i. Heiden oder auch überhaupt mit besonderen Plagen behaftete) kamen in guter Absicht, sich belehren zu lassen. Nun hielten die Pharisäer jeden Umgang mit solchen Leuten für unerlaubt und anstössig.

Dieser Anstoß veranlaßte Christum zu dieser Parabel —— worin er zeigt, daß er auch den größten Sünder und von jedem andern verachteten Menschen nicht irre gehen lassen könne, so wie jener auch das eine Schaf nicht einbüssen wollte, ob er gleich noch

99 hatte. So beschreibt schon Jesaias den künftigen Messias. Kap. 53, 6.

V. 22. Den besten Rock —— besser: ein Kleid wie ehemals —— Der Vater ward über seinen Schweinehirtenanzug gerührt, er ließ ihm die Lumpen aus- und dafür einen Rock anziehen, wie er ihn ehemals getragen hatte. Das ist ἡ στολὴ ἡ πρώτη.

Diese unvergleichliche Parabel, die man zwanzigmal lesen kann, und sie bleibt immer neu und rührend, hat Lukas allein. Die Uebersetzung davon ist sehr gut gerathen.

Die nächste Anwendung sollte nicht auf Heiden und Juden, sondern auf gesetzliche Pharisäer und Schriftgelehrten in Vergleichung der Zöllner und Sünder gemacht werden. Jene ärgerten sich gleichfalls über die Besserung und Umkehr dieser verachteten und verlohrnen Menschen, da doch Gott sie wollte, wie Christus zeigt, und sich mit den Seinigen darüber freuet.

Zum 16. Kap.

V. 1. Die Veranlassung zu dieser Parabel gaben Zöllner, welche zum Theil ungerechte Güter besassen. Daher zeigt Christus die Nothwendigkeit, sich davon frei zu machen. Der ganze Sinn liegt in dem Vorsatz des Haushalters. Christus rühmt nicht den Betrug, so wenig als seine bisherige Unordnung, sondern die augenblickliche Sorgsamkeit wegen der Zukunft, und daß er nicht eher ruhete, bis er sich versorgt wußte, und den Entschluß faßte, ehe ihm noch alle Mittel aus den Händen gerissen waren. Christus macht oft die Art eines Betragens zum Beispiel, ohne das was geschiehet dadurch zur Nachahmung anzupreisen.

V. 6. Contract — besser: Deine Handschrift, nimm sie u. s. Eben so in der Folge.

V. 19. Diese Parabel bezieht sich auf alle seine vorigen Reden. Sie tadelt theils die sinnliche Anhänglichkeit an den Dingen des irdischen Lebens, theils die pharisäische Verachtung des wahren prophetischen Inhalts des A. T. „Ihr sehet nur auf Reichthum und köstliche Lebensart, und könnt dagegen die geplagtesten Menschen leiden und umkommen sehen.„

Der Name Lazarus bedeutet einen, dessen sich Gott erbarmen muß (Elieser), und ist nach dem Sinn der Parabel gewählt. in Abrahams Schooß — d. i. Gott nahm ihn an als einen wahren Nachkommen Abrahams, und ließ ihm Theil nehmen an seiner Glückseligkeit. Dies heißt Abraham im Schooß, oder mit ihm zu Tische sitzen. Joh. 13, 23.

V. 30 und 31. hätten so übersezt werden können. Nicht doch, Vater Abraham! Vielmehr würden sie anderes Sinnes werden, wenn einer aus dem Reiche der Todten zu ihnen ginge. Abraham aber gab ihm zur Antwort, wenn sie denn nicht glauben, was Moses und die Propheten sagen, so wird auch keiner der etwa aus dem Reiche der Todten zu ihnen käme, sie auf andere Gedanken bringen.

Zur Erläuterung ist noch folgendes zu merken. Die Juden nahmen für alle Seelen der Verstorbenen ein Reich der Todten an, gaben aber den Kindern Abrahams eine eigene Wohnung, die von dem Aufenthalt der übrigen durch einen grossen Schlund abgesondert war, doch so daß man aus dem einen ins andere überblicken konnte. Auf diese Vorstellungen gründen sich die besondern Ausdrücke Christi.

Zum

Zum 17. Kap.

V. 6. in eurem Amte unglaubliche Dinge auszurichten — Dem Sinn nach richtig: doch hätten die eigentlichen Worte Christi ausgedrückt werden sollen, nämlich: Wenn euer Glaube auch nur mit einem Senfkorn zu vergleichen wäre, so würdet ihr doch zu einem solchen Feigenbaum (wie da stehen) sagen können, gehe von deiner Stelle und pflanze dich in den Grund des Meers, und er wird euch gehorchen.

V. 10. d. i. ihr müsset erst als Knechte, ohne weitere Ansprüche, dem Reiche Christi dienen, und nicht sogleich Vergeltung hoffen. Und wenn ihr alles gethan habt, was euch aufgetragen ist, so müßt ihr doch sagen, wir haben weiter nichts gethan, als was Knechten zukommt, und haben weiter keine Verdienste. Freiwillige Belohnungen Gottes habt ihr erst künftig zu hoffen.

Der 9. und 10. V. heißt also: Wird also der Herr einem solchen Knechte besonders danken dafür, daß er gethan hat, was ihm befohlen war? Ich meyne nicht! Eben so verhält sichs mit euch — Wenn ihr auch alles thut, was euch aufgetragen ist, so müßt ihr doch sagen, wir sind Knechte ohne weiters Verdienst, und haben nichts gethan, als was wir thun mußten. Zur Erläuterung dient jene Frage, die Petrus einst im Namen aller that, wir haben alles verlassen, was wird uns dafür? Er meynte, sie würden doch nächstens die größten Vergeltungen bekommen, so bald der Messias sein Reich anfinge.

V. 20. Diese Frage war wohl ein Spott.

so etwas Sinnliches ——— richtig, denn παρατηρησις wird von allerlei grossen Schauspielen und

und Lustgepränge, wo alles Volk zuläuft und sehen will, gebraucht. So waren die Erwartungen vom Reiche des Messias, welche Christus hier widerlegt.

V. 21. in dem Herzen der Menschen — Dies konnte Christus zu den Pharisäern wohl nicht sagen: der Sinn ist vielmehr: Ihr habt es schon, es ist schon unter euch, braucht es also nicht erst mit grossem Schaugepränge zu erwarten. εντος ὑμων heißt also eben das, was Christus sonst sagt, das Reich Gottes ist schon zu euch gekommen (ἡ βασιλεια τȣ Θεȣ ἐφθασε προς ὑμας).

V. 22. statt einem muß es heissen einen.

V. 23. Dergleichen Betrüger standen nach der Himmelfahrt Christi mehrere auf, und halfen den Untergang des Volks beschleunigen. Auch für die Jünger war diese Warnung nicht unnütz, denn die Idee von einem sichtbarem Reiche auf Erden verschwand nicht so bald.

Zum 18. Kap.

V. 3. ihren Proceß beendigen — besser: ihre Sache ausmachen. —

V. 18. S. bei Matth. 19, 16. Seit. 150. und 151.

V. 22. S. bei Matth. 19. Seit. 151.

V. 27=30. S. Matth. 19. Seite 152.

V. 31. Gotteslehrer d. i. Propheten.

V. 34. S. bey Matth. 20, 19. Seit. 152.

V. 37. statt der Nazaräer lieber von Nazareth.

V. 39. S. bei Matth. 20, 31. Seit. 153.

2.

2. Praktische Bemerkungen zu Kap. 15-18.

1) Die Sorgfalt und Treue Christi erstreckte sich auf jeden einzelnen, wie die Vorsehung seines himmlischen Vaters. Besonders suchte er diejenigen, welche sonst keinen Trost finden konnten, die verachtet waren, und wie Verlohrne in der Irre gingen. Dies machte dem Himmel Freude, obgleich die Pharisäer es nicht ohne Aerger ansehen konnten. Kap. 15. 2-11.

2) Wie viel Lehre und Trost liegt in der Parabel vom verlohrnen Sohne für jeden, der bei reiferm Nachdenken sich vieles vorzuwerfen hat, und in Versuchung kommt, an sich selbst zu verzweifeln!

3) Ein grosser Theil von Menschen würde mit Gott und der künftigen Welt besser stehen, wenn er mit eben der klugen Sorgsamkeit auf die ewigen Güter bedacht wäre, als er sich aus den Verlegenheiten des irdischen Lebens zu helfen sucht. Es gibt aber eine gewisse Zeit, worin diese Vorsorge statt findet. Kap. 16, 1-10.

4) Die wahre Religion soll bleiben, so lange die Welt stehet. V. 17.

5) Die Parabel vom reichen Schlemmer und geplagten Lazarus ist eines unerschöpflichen Inhalts, und macht die wichtigsten Wahrheiten anschaulich — die Gewißheit eines zweyten Lebens — den vollkommensten Zusammenhang desselben mit dem gegenwärtigen, nach welchem jeder das zu erwarten hat, worauf er es hier anlegte. Was er hier suchte, wird dort sein Schicksal bestimmen, so sehr er auch ein besseres wünschen möchte, wenn es nicht gut ausfällt. ——

6) Was bleibt dem übrig, der der göttlichen Offenbarung kein Gehör gibt? Soll ihm Gott neue Wunder sehen lassen? vom Himmel reden? Boten aus einer Welt an ihn schicken, die er nicht kennt und bezweifelt? Er wird also diese Dinge für Meteore und Täuschungen halten. ———

7) Es kommt nicht so sehr darauf an, wie viel einer von einer guten Sache hat; wenn nur das, was er hat, rechter Art ist. Kap. 17, 5. u. f.

8) Wie viel gehört schon dazu, wenn einer von sich sagen will, ich bin in göttlichen und menschlichen Dingen ein treuer Knecht, wenn gleich weiter nichts? Wer wird sichs einfallen lassen, Gott Verdienste anzurechnen? 17, 7-10.

9) Sich nicht irre machen zu lassen, wenn die ganze Welt sorgenlos und unbekümmert ist, und nicht mit dem Strome der Zeit fortgerissen werden zu dem was nicht taugt — — das fodert viel **Besonnenheit**, besseres Erkenntniß, Treu und Stärke des Entschlusses ——— V. 22 — 37.

10) Das Urtheil Gottes und der Wahrheit ist den herrschenden Modegrundsätzen, wenn sie auch noch so ausgemacht scheinen, oft gerade zu entgegen. Eben deswegen ist es nicht leicht in solchen Fällen die Wahrheit zu bezeugen. K. 18, 10-14.

Zum 19. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 7. **bei einem Heiden** —— Lukas sagt **bei einem Sünder.** So hiessen nämlich auch die Zöllner. Daß er von Geburt ein Heide gewesen, folgt daraus nicht: wahrscheinlich war er ein Jude; denn

denn die Worte Christi: so wie dieser ja auch ein Sohn Abrahams ist: sagen weiter nichts, als daß er sich durch sein Betragen als einen wahren Sohn Abrahams bewiese, wie er eben dieses von Nathanael sagte.

V. 17. statt District besser Gebiet. So auch im nächstfolgenden.

V. 24. statt Capital besser Geld.

V. 29. Zu diesen und den nächstfolgenden s. bey Matth. 21, 1 - 11. Seite 153. und bei Mark. 11, 1 - 11. Die Gegend am Oelberge nach Bethanien zu hieß überhaupt Bethanien, und die andere Seite Bethfage, wo damals auch ein Flecken dieses Namens war

V. 30. eine junge Eselin —— besser: einen jungen Esel —— So auch V. 34.

V. 36. Da er sich dem Berge näherte —— besser: Da er nun immer näher (nach Jerusalem) kam, und es bereits den Oelberg hinabging ——

V. 38. Die Glückwünsche lauten bei den übrigen Evangelisten zum Theil anders, weil es nämlich eine ganze Menge war, wovon der eine dies, der andere jenes rief, zu seinem Glück und Ruhm. Hievon führen die Evangelisten Beispiele an.

V. 39. Dies waren solche aus dem Volk, die ihn zwar für einen göttlichen Lehrer, aber nicht für den Messias gelten lassen wollten.

V. 45. Die Vertreibung der Käufer und Verkäufer geschahe erst am nächstfolgenden Tage. Es folgten aber einige Begebenheiten gleich nach diesem Einzuge, die Johannes 12, 20 —— 36 erzählt.

Zum

Zum 20. Kap.

V. 1. eines Tages — d. i. an einem dieser lezten Tage. Die übrigen Evangelisten bestimmen die Zeit genauer.

V. 5. Glauben — d. i. seinen Zeugnissen, daß Jesus der Messias sey. Wegen dieser Gesandschaft des Hohenraths. S. Seite 155.

V. 8. Die Parabel muß aus der angezeigten Stelle des Matthäus hier nachgelesen werden, und was Seite 156. 157. zur Erklärung gesagt ist.

V. 20. Statt Procurator besser: Statthalter.

V. 21. Die Erklärung S. bey Matth. 22. Seite 157 und 158.

V. 27. Diese Unterredung geschahe an demselben Tage. Die Pharisäer versuchten nun alles was sie konnten —

Die Erklärung des sadducäischen Einwurfs S. Seite 158.

V. 37. und 38. wird besser so ausgedruckt: Was aber die Wahrheit, daß die Menschen nach dem Tode wieder leben sollen, selbst betrift, so redet ja auch Moses (den auch die Sadducäer gelten lassen mußten ——) davon in der Geschichte mit dem brennenden Busche, wo er Gott sagen läßt: „Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.„ Nun ist Gott ja kein Gott der Todten (derer die durch den Tod zu seyn aufgehört haben), sondern der Lebendigen. Denn alle diese (Lieblinge Gottes) leben vor Gott —— d. i. wenn wir sie gleich als Todte ansehen, so siehet sie doch Gott als Lebendige an, und sie sind es auch, obgleich wir keine Augenzeugen ihres Lebens

bens sind. S. zur Erl. der ganzen Sache, was Seite 159. gesagt ist.

Zum 21. Kap.

V. 5. Diese Rede bis V. 38. hielt Christus an seine Jünger bei dem lezten wirklichen Ausgange aus dem Tempel, auf dem Wege nach dem Oelberge und am Oelberge selbst. S. bei Matth. 24, 1. Seite 161. 162.

V. 9. innerliche Kriege —— Davon ist hier nicht die Rede, sondern von den Kriegen in den römischen Provinzen, wo ein Reich gegen das andere sich empörte, wie Matthäus es nennt, und wodurch Seuchen, Hungersnoth, Pest und dergl. erfolgte ——

V. 11. Erderschütterungen —— σεισμοι sind Bewegungen der Reiche und bürgerliche Unruhen und Kriege.

am Himmel fürchterliche Phänomene —— Hievon redet Josephus (Jüd. Kr. 4, 3.) dem man darin glauben kann. Sonst werden fürchterliche Landplagen von den Propheten auch Zeichen des Himmels genannt. Christus redet aber von den eigentlichen Phänomenen des Himmels, die kurz vor der Zerstörung Jerusalems hergingen; und es mag sich damit verhalten wie es will, sie mögen theils natürlich seyn oder nicht, so erfolgten sie doch, und galten für göttliche Zeichen, und nach dieser Sprache und Denkungsart redet Christus. Ueberdem richtet sich Gott bei dem, was er zu besondern Zeichen macht, nach den Vorstellungen der Zeit —— Glaubt man an göttliche Träume, so redet er wol dadurch —— glaubt man Zeichen des Himmels, so gebraucht er diese als eine Sprache Gottes an die Menschen. In Zeiten wo man dergleichen nicht

glaubt, wird sich Gott ihrer auch nicht bedienen, weil es Mittel ohne Zweck seyn würden.

V. 12. Procuratoren —— besser: vor Unterkönige (wie Agrippa, vor welchem Paulus redete) und Statthalter ——

V. 20. Trouppen —— besser: Heerlagern.

V. 25-36. gehört zum zweiten Theile seiner Rede, worin er die Jünger vom Ende der Welt belehrt, und wornach sie auch gefragt hatten, ob sie es gleich nach einer irrigen Vorstellung mit dem Ende des jüdischen Staats verbanden. Beim Markus ist der Absatz am deutlichsten; beim Lukas fällt er weniger auf, weil dieser am wenigsten Zeitbestimmungen hat, und auch nicht gut haben konnte. Es kam ihm nur auf die Reden selbst an. S. was Seite 162-164. gesagt ist.

V. 25. Sollte in der Uebers. so anfangen: Darauf werden fürchterliche Gewitter kommen. Das και εσαι ist der plötzliche prophetische Uebergang und Erfolg, והי: wozwischen oft viele Jahrhunderte verfliessen.

V. 26. Heiden werden wüthen —— Nach dem Zusammenhange falsch — εθνοι sind die Völker der Erde überhaupt, und συνοχη ist die Angst und das Schrecken, worin sie durch das lezte Gericht Christi versezt werden sollen. Also: und die Völker der Erde werden in Angst gerathen wegen des fürchterlichen Anblicks, den Himmel, Erd' und See machen werden —— Alles wird erheben und ausser sich gesezt seyn, und wissen wollen, was jezt der Erde bevorstehe (προσδοκια των επερχομενων) —— Ja selbst das Gebäude des Himmels wird zittern —— und dann wird man den Sohn Gottes in feurigem Glanz erblicken,

blicken, der von den Wolken des Himmels getragen in Gottes Herrlichkeit herabkommen wird. Dies ist die wahre Ueberſ. der vorigen Stelle. Auch im Folgenden ist der Sinn in einigen Stellen verfehlt, welches daher kommt, weil der Ueberſ. alles auf die Zerstörung Jerusalems beziehet. S. was Seite 166. und 167. gesagt ist.

V. 32. ehe ein halbes Jahrhundert —— besser: Diese Nation (das Volk der Juden) soll nicht eher untergehen, bis alles, was ich bisher gesagt habe, vollendet ist. S. Seite 167. bei Matth. 24, 34. Die Juden sollen den Christen zur Warnung vor Augen herum gehen ——

V. 35. über alle Einwohner des Landes — wieder nach der falschen Hypotheſe — επι παντας τας καθημενας επι προσωπον πασης της γης heißt: über alle, die auf der ganzen Oberfläche der Erde wohnen —— Dies ist so allgemein als möglich geredet.

Zum 22. Kap.

V. 24. Der Einschluß vor kurzem sollte nicht da stehen. Der Rangstreit wurde durch das Sitzen beim Tische, wer Christo zunächst sitzen sollte, veranlaßt. Und eben dieser Streit war auch die Ursache, warum Christus die symbolische Handlung des Fußwaschens vornahm. Daher ist der folgende Einschluß (an welchen er sie izt wieder erinnerte) auch falsch.

V. 35-38. Der Sinn ist: Bisher habt ihr für nichts sorgen dürfen. Jezt aber werden sich die Zeiten ändern. Jezt wird eintreffen, was man im Sprichwort sagt: ergreift Beutel und Tasche und macht euch so weit davon als ihr könnt, und denkt auf eure Sicherheit. Daß dies ein

Sprichwort sey, fällt jedem in die Augen. Es sind Zeiten, wo man sagen muß: **versehet euch mit Gewehr, und laßt lieber den Rock fahren.** Christus verlangt eigentlich kein Schwerdt V. 36., sondern er drückt durch das allbekannte Sprichwort blos ihre jetzige Unsicherheit aus. Die Jünger verstanden es von einem eigentlichen Schwerdte: und weil just zwei Schwerdter im Hause waren, so holten sie sie her und fragten, ob es genug wären? Jesus antwortete: genug, denn auch diese brauche ich nicht.

V. 39. In dieser Gegend lag ein Hof **Gethsemane**, in dessen Garten das folgende geschahe. S. die übrigen Evangelisten. Und zur Erklärung, was Seite 174. gesagt ist.

V. 68. **Und wenn ich euch noch so viel Beweise** —— Nach Lukas: **und wenn ich euch frage** —— Dies geht auf dergleichen Fragen, wie er sie zuweilen den Pharisäern machte, z. E. Ist die Taufe Johannes von Gott oder nicht?

Zum 23. Kap.

V. 2. **verbiete; und** —— besser: **verbiete, indem er**, oder: **dadurch, daß er** —— Denn das Erste war nur eine Consequenz, die sie selbst machten. Sonst hatte Christus nie verboten, dem Kaiser die Steuer zu entrichten, auch nie etwas gesprochen, woraus dieses hätte gefolgert werden können. Hierüber durften sie ihn also nicht anklagen, thaten es auch nach andern Evangelisten nicht, sondern darum **daß er sich Sohn Gottes** genannt hatte, welches sie als eine Rebellion auslegten. Daraus denn von selbst folgte, daß die Steuer an den Kaiser aufhören müßte.

V. 5. Hier hat Lukas den besten Zusammenhang. Sie gaben ihn an als Rebellen, der sich

zum

zum König der Juden aufwürfe. Pilatus untersucht dies, und findet an Jesu nichts weniger als einen Rebellen gegen den Kaiser, er findet einen König der Wahrheit —— Pilatus erklärt also, daß ihre Anklage Jesum nicht treffe —— Darauf antworten sie: ja seine Lehre ist doch rebellisch, und dadurch hat er schon ganz Galiläa aufrührerisch gemacht u. s. w.

V. 12. Es gefiel nämlich dem Kleinkönig, daß Pilatus ihm nicht in seine Rechte gegriffen hatte.

V. 17. Procurator —— Statthalter.

V. 31. Hiedurch ist das Sprichwort, welches Christus eigentlich braucht, gut erklärt. Wenn an einem grünen Baume, der noch Frucht tragen kann, dergleichen geschiehet, wie wird es erst den verdorreten und unnützen Bäumen gehen? Die ganze Nation der Juden war ein solcher Baum, wie Jesus am verwünschten Feigenbaum zeigte.

V. 32. statt abgethan besser: hingerichtet.

V. 42. Die Bitte, ihn, wenn er gleich todt sey, doch Theil nehmen zu lassen an der Glückseligkeit im Reiche des Messias, sezt mehr, als gemeine Kenntniß voraus.

V. 44-46. Siehe Seite 177. und 178. bei Matth. 27, 45.

V. 47. Officier —— besser: Hauptmann.

Erkannte er den Finger Gottes —— εδοξασε τον Θεον d. i. er sprach zur Ehre Gottes oder: Gott sey gelobet, daß er hier ein Einsehen thut bei einem Manne, der wahrhaftig unschuldig ist.

Zum 24. Kap.

V. 1. Salben herbei. Hier ist weggelassen: die sie zurecht gemacht hatten (ἃ ητοιμασαν).

Lukas erzählt V. 1-12. kurz, und faßt die Begebenheiten zusammen, und muß daher aus den übrigen Evangelisten, besonders dem Matthäus und Johannes ergänzt werden. Ich habe den Zusammenhang daselbst gezeigt. S. Seite 179. und bei Joh. 20.

V. 22. Sie waren vermuthlich früher ausgegangen, ehe Maria die Nachricht brachte, daß sie Jesum selbst lebendig gesehen hätte. Denn sie berufen sich nur auf die Nachricht derer, welche aussagten, daß sie das leere Grab und Engel gesehen hätten.

V. 24. einige von uns d. i. von den Aposteln, Petrus und Johannes. S. Joh. 20.

V. 31. er verschwand vor ihnen zu ihrer größten Betrübniß. Lukas sagt blos: und er entzog sich ihren Augen wieder. Ein wundervolles Unsichtbarwerden liegt an sich in den Worten nicht.

V. 34. den Seinen — muß heissen: dem Simon ——

V. 39. Sie erkannten Jesu Gestalt bald, aber weil die meisten glaubten, er sey noch todt, so meynten sie, sein Geist erscheine — Darauf geht die Erklärung Christi.

V. 44. in allen drei Theilen — Lukas sagt: im Gesetz, in den Propheten und Psalmen. Dies war die gewöhnliche Eintheilung der Bücher des A. T. und wenn man die ganze heil. Schrift bezeich-

bezeichnen wollte, so nannte man diese drei Theile. ———

V. 49. D. i. gehet nicht eher von Jerusalem aus, um meine Auferstehung der Welt zu verkündigen, bis ihr erst den heil. Geist empfangen habt, worauf ihr in Jerusalem warten müßt. Dies thaten sie auch nach seiner Himmelfahrt. S. Apostelgesch. 1.

2. Praktische Bemerkungen zu Kap. 19-24.

1) An dem Beispiele des Zacchäus zeigte Christus, daß auch Reiche selig werden könnten, wovon er nicht lange vorher gesprochen hatte. Jesus hatte gesagt, leichter geht ein Kameel durch ein Nadelör, als ein Reicher ins Reich Gottes, der sein Herz an seinen Reichthum hängt. Hierauf sagte Petrus, o Herr, wer kann denn selig werden? Bei Gott ist dieses wohl möglich, der auch die Herzen der Reichen lenken kann —— Hievon ist Zacchäus ein Beispiel. Kap. 19, 1-10.

2) Nach Christi Lehren ist die **Wiedererstattung**, wozu sich Zacchäus erbietet, keine **Bedingung** zur Aufnahme ins Reich Gottes, sondern ein **Beweis** der aufrichtigen Besserung. Die Ertheilung der Seligkeit liegt nicht in der Wiedererstattung, und geschiehet nicht um derselben willen, sondern um einer gebesserten und reinen Gesinnung willen, welche die Wiedererstattung zur Folge hat, sobald sie erfodert wird, und möglich ist. V. 8. u. f.

3) Nach den Grundsätzen Christi hat jeder Mensch seine Kräfte und Gaben als ein göttliches Darlehn zu betrachten, und keinen andern Gebrauch davon zu machen. Wem viel anvertrauet ist, von dem soll auch viel gefodert werden, es sey in welcher Art es wolle ——— Alles nach dem

genauesten Ebenmaaß. Und wer bei wenigem getreu, d. i. fruchtbringend ist, dem soll viel gegeben werden. Kap. 19, 10-27.

4) Man stelle sich vor, was in der Seele Christi vorgegangen seyn muß, als er bei seinem feierlichen Einzuge in Jerusalem die Stadt ansahe und weinte ——— „O möchtest du noch heute bedenken, was zu deinem Besten dient!„ Hätten sie es gekannt, so würde die Sache in vielen Dingen eine andere Wendung genommen haben. Kap. 19, 41-46.

5) Das Beispiel der Pharisäer Kap. 20, 1-8. lehrt, daß ein Mensch gar wohl wider seine beste Ueberzeugung reden könne. Und an solchen Beispielen fehlt es bis diesen Tag nicht. Allein wo ein falsches Interesse des Herzens ist, da hilft keine Ueberzeugung.

6) Heimlist unter der Larve von Aufrichtigkeit und Gutmüthigkeit betriegt oft die besten Seelen —— Christus hingegen wußte immer zum voraus, was man gegen ihn in Petto hatte. „Seid klug wie die Schlangen, aber arglos wie Tauben„ —— Er würde seinen Skorpionen und Füchsen noch zwanzig Jahre entgangen seyn, wenn seine Stunde nicht da gewesen wäre. Kap. 20, 19-26.

7) Alle Verhältnisse des Fleisches und Bluts hören, als solche, im künftigen Leben auf, und blos solche herrschen, welche der Wahrheit unsterblicher Naturen angemessen sind. Aber auch diese haben ihre Weite und Enge, Nähe und Ferne.

8) Gott ist nichts todt —— aber nicht jeder gehört unter die Lebendigen, von denen er sich benennt. V. 37. 38.

9)

9) Die beiden Halbheller der Wittwe sind das rührendste Beispiel zu der Wahrheit, Gott siehet das Herz an. Kap. 21, 1-4.

10) Wie vielen göttlichen und menschlichen Aufwand hatte es gekostet, ehe die Juden so weit kamen, daß man ihren Tempel bewundern konnte, und dazu aus allen Ecken der Erde wallfahrtete? Und doch sollte kein Stein beim andern bleiben! Nach jüdischen Begriffen eine Lästerung. Aber Gott achtet auch die größte sinnliche Anstalt nicht, wo es auf Geist und Wahrheit ankommt. V. 5. u. f.

11) Christus konnte nie mit theilnehmendem Wohlgefallen an sein Volk denken, da er sein ganzes Schicksal voraus wußte, und jeden Schritt, der dazu bahnte, sahe und berechnen konnte. V. 8. u. f.

12) Wie groß wird jener Auftritt seyn, wenn die Völker der Erde vor Angst erbeben werden, vor furchtbarer Erwartung dessen, was geschehen soll? wenn man sehen wird den Gekreuzigten im Glanze des Himmels von Wolken getragen! Wie tausendfach muß da in tausend Menschen die Empfindung theils frohlocken theils quälen! Matth. 25. Luk. 21, 25-36.

13) Johannes hatte nie himmlische Erscheinungen, die seinen Muth gegen das ihm bevorstehende Schicksal stärken sollten: Christus aber kam in dem Zeitpunkte, wo er dieses bedurfte — Sein Leiden mußte also groß seyn, und von grosser Bedeutung. Kap. 22, 42. 43.

14) Die Verleugnung Petri würde nach unsern Sitten und Grundsätzen das nicht seyn, was sie nach dem Urtheil Christi ist, wenn wir nicht von Jugend auf gewöhnt wären, über Dinge

der heil. Geschichte anders zu denken, als über Dinge von derselben Art, wenn sie in unsern eignen Kreis fallen. „Er sprach, würde man sagen, wozu ihn die Umstände zwangen, und was er sonst nicht gethan haben würde —— Konnte er nicht im Grunde des Herzens auf Christum noch eben so viel halten? Sollte er sich durch ein bloßes Ja zum Märtyrer machen? u. s. f.„ Man denke hier nur andere Fälle und Menschen —— Christus urtheilte anders: Denn er brauchte Zeugen, von denen es galt: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich wieder erkennen vor Gott und Engeln, und wer mich verleugnet ——„ Kap. 22, 56. u. f.

15) Die Versicherung Christi, daß der eine Schächer noch an demselben Tage im Gebiet der Seligen seyn sollte, sezt eine unmittelbare Fortsetzung des Lebens nach dem Tode voraus — Sein Glaube und seine Erkenntniß war auch nicht gemein. Indessen ist dadurch nicht bestimmt, daß dieses Beispiel auf alle passe, welche die Augen zuthun. Kap. 23, 43.

16) Ein Römer dankte Gott dafür, daß der Allmächtige durch Zeichen und Wunder bey dem Tode des Unschuldigsten der Menschen ins Mittel trat —— Viele von dem betäubten Haufen verzuckten sich nun auch, und schlugen an ihre Brust; aber es war zu spät —— Selbst in dieser Stunde, wo der Erblaßte von Gott verlassen schien, fehlte es nicht an göttlichen Zeugnissen und Merkmalen, aber sie waren schauerhaft, wie die Begebenheit selbst —— anders bei der Geburt, anders bei der Verklärung, anders vor und beim Tode,

Tode, anders bei der Auferstehung und Himmelfahrt.

17) Christus legte den beiden Reisegefährten die Schrift so aus, daß ihnen das Herz glühete. Er zeigte ihnen nämlich den **Geist der Weissagung** (Joh. 5.) **der ganzen Vorzeit.** Jezt leugnet man einen solchen Geist der Weissagung in den Schriften des alten Testaments. Und dieses nennt man eine gesunde Auslegung. Kap. 24, 25-33. 45-49.



Zusätze
zur
Apostelgeschichte.

Die Apostelgeschichte oder der zweite Theil der christlichen Religionsgeschichte von Lukas, wie sie in dieser Uebersetzung mit Recht genannt wird, ist eines der wichtigsten Bücher des N. T. Jeder von den apostolischen Briefen könnte eher, als sie entbehrt werden. Was in der Lebengeschichte angefangen ist, wird hier fortgesezt. Sie zeigt die Folgen des Lebens, Leidens, der Auferstehung und Himmelfarth Christi; auf welche Art, unter welchen Schwierigkeiten, mit welchem glücklichen Erfolg die Lehre Jesu des Gekreuzigten und zur Rechten Gottes Erhöheten, durch die Bemühungen der Abgesandten Christi in der Welt gegründet und ausgebreitet worden ist. Gewiß eine Geschichte, die um so mehr die Aufmerksamkeit und Wißbegierde jedes Christen reizen muß, je merkwürdiger die Erscheinung der christlichen Religion, und je wichtiger ihr Einfluß auf das Glück der Menschen selbst ist. Wer sollte nicht begierig seyn zu wissen, ob es wirklich geschehen sey, was Christus sagte, „was ich euch jezt allein sage, sollt ihr einst von den Dächern d. i. der ganzen Welt laut und öffentlich kund thun?„ Wie sie dieses angefangen

gen

gen haben, wodurch sie im Stande gewesen sind, es zu thun? was für Folgen dieses gehabt hat? In der That, wäre die Geschichte des Christenthums in den folgenden Jahrhunderten der Apostolischen gleich; oder wäre sie so beschrieben, wie Lukas die Geschichte der apostolischen Bemühungen beschreibt, so müßte die Geschichte der christlichen Kirche die beste Nahrung für die Seele seyn.

Diese Geschichte der Apostel und ihrer Bemühungen muß ganz in ihrer Art, als Geschichte der ersten Ausbreitung der Lehre Christi, gelesen werden: dann wird sie erst recht wichtig, tausendfach wichtiger, unterhaltender und für den Geist erhebender, als wenn man sie blos gebraucht, um dogmatische Lehrsätze daraus abzuleiten. So sollte die Bibel überhaupt nicht angesehen werden, sondern ganz im historischen Lichte, bis auf jeden der apostolischen Briefe. Hier erscheinen die Triebfedern des Geistes Christi überall handelnd, und das gibt der Sache erst wahres Leben und Gewicht für den Verstand und das Herz. Hier siehet man, wie die Apostel, als auserlesene Werkzeuge Gottes, mit dem ihnen anvertraueten Schatze wuchern und Frucht bringen, der eine mehr der andere weniger; wie sie nichts vor Augen haben, als wozu sie gesandt wurden, und alles andere dahinten lassen; wie sie die größten Schwierigkeiten der Welt überwinden, um die Sache ihres zur Rechten Gottes erhöheten Herrn in der Welt so zu gründen und zu befestigen, daß sie bleiben muß, so lange die Erde steht.

Kapitel. 1.

V. 3. Dieser Vers könnte wegen der Verbindung mit dem Folgenden besser so gegeben werden. Nach überstandenem Leiden zeigte sich Jesus seinen Jüngern wieder lebendig, und gab ihnen

nen von seinem wirklichen Leben die häufigsten und zuverlässigsten Merkmale. Ganze vierzig Tage hindurch ließ er sich zu wiederholten Malen noch unter ihnen sehen, und besprach sich mit ihnen über die Angelegenheiten des göttlichen Reichs.

V. 8. Bis an das äusserste Ende des Erdbodens —— daß γη nicht blos das Land sondern die Erde überhaupt sey, ist offenbar. Die apostolische Predigt soll in Jerusalem anfangen und so weiter sich über das ganze jüdische Land und über die bewohnte Erde ausbreiten. Der Sinn ist, die Apostel sollten sich nicht blos an das jüdische Land binden, sondern soweit gehen, als sie kommen könnten. Sie sind zum Theil wirklich in die entferntesten Länder gekommen; und wenn sie gleich nicht in allen barbarischen Ländern gewesen sind, so schadet daß der Allgemeinheit des Befehls nicht, der so allgemein seyn mußte, damit sie sich keine zu enge Grenzen sezten. Hie und da gab es solche Hindernisse, die ihre Gegenwart vor der Zeit unnütz machten. Der Geist ihrer Sendung regierte und und bestimmte ihre Reisen so, daß sie jedesmal dahin kamen, wo sie an meisten Nutzen schaften.

V. 10. D. i. himmlische Geister, die allezeit im hellen Lichtgewande zu erscheinen pflegten, wie beim Grabe Christi.

V. 12. welches eine Tagereise —— Jerusalem liegt vom Oelberge keine Tagereise, sondern σαββατε ὁδον d. i. einen Sabbathweg, etwa 200 Schritte. Es war dies ein gewöhnliches Maaß, wornach man die Entfernung der Oerter von einander bezeichnete. Sie hatten das ganze Land auf die Art eingetheilt.

V. 14.

V. 14. Dies war also die Gesellschaft der Freunde und Verehrer Christi, die sich nunmehro soviel möglich beisammen hielten, und erwarteten, was Gott weiter über sie verfügen würde.

V. 22. Aus dieser Rede Petri siehet man, wie gewiß sie grosse Dinge erwarteten, und überzeugt waren, daß sie Christi Boten seyn sollten. Sonst wäre die Wahl eines neuen Apostels nicht nöthig gewesen. Es soll aber nicht der erste der beste Verehrer dazu genommen werden, sondern ein Augenzeuge der Begebenheiten Christi, der sagen könnte, wir verkündigen euch nichts, als was wir mit unsern Augen gesehen, und mit unsern Ohren gehört haben.

V. 26. Das Loos hatte bei den Juden immer etwas Heiliges: in diesem Falle aber konnte man um so eher auf eine göttliche Fügung rechnen, weil die Sache von Wichtigkeit war.

Kap. 2.

V. 2. Als ob ein flammendes Feuer ihnen zum Munde herausbrennte —— das wäre eine sonderbare Erscheinung gewesen. Die Worte: Και ωφθησαν αυτοις διαμεριζομεναι γλωσσαι ωσει πυρος heissen das nicht, sondern: und plötzlich sahen sie zertheilte Feuerstrahlen, die wie Zungen flammten. Jedes auflodernde Licht wehet und flammt wie eine Zunge. Der Ausdruck γλωσσαι πυρος für Lichtflammen ist nicht ungewöhnlich, und διαμεριζομεναι heißt hie und da weheten und schwebten sie. Das Sinnbild des Geistes zertheilte sich, und jeder erhielt seinen Theil, statt daß Christus bei seiner Taufe das himmlische Licht unzertheilt erhielt. Der Apostel Zungen wurden eben so wenig

zu

zu Feuerflammen, als Christus zu einer glühenden Taube.

Das himmlische Gesicht machte die Begeisterung sichtbar, und fesselte die Aufmersamkeit der Zuschauer.

V. 4. Was und wozu sie geredet haben, wird V. 11. gesagt, nämlich es waren Lobgesänge zur Ehre Gottes, worin sich die göttliche Begeisterung ergoß. Hierauf bezog sich auch nachmals die Sprachengabe, nicht zum Gebrauch im Reden, sondern zum begeisterten Vortrage der Lehre Christi.

V. 5. **Gottesfürchtige Leute** —— besser: **Verehrer des wahren Gottes** —— Dies waren solche, die den Jehova als den einzigen wahren Gott erkannten, und deswegen auf die hohen Feste nach Jerusalem reiseten, um demselben zu dienen, ohne daß sie durch die Beschneidung förmliche Juden geworden waren. Von der Art waren Cornelius, der äthiophische Kammerherr und anderer.

V. 11. **jeder** —— **seine Landessprache** —— „Eine Geisteswirkung die hier um so viel schicklicher „war, weil sie sich gerade auf die nun in aller Welt „auszubreitende Lehre bezog, und ein Zeichen war, „daß diese nicht blos einer Nation, sondern vielen „sollte bekannt gemacht werden.„ S. **Geschichte und Schriften der Apostel Jesu.** Zürich 1778. Th. 1. S. 13.

V. 13. **betrunken** — So sprachen Juden, die die fremden Sprachen nicht kannten, und blos durch den allgemeinen Zulauf mit herbei gezogen waren. Wenn einer eine fremde Sprache hört, von der er keinen Laut versteht, so scheint ihm alles seltsam und ungereimt.

V. 14. Das was nun kommt, redete Petrus in der gewöhnlichen Landessprache. Was vorher

ging,

ging, war blos ausserordentliche Wirkung des Geistes, der nun allen Nationen zu Theil werden sollte.

Hinter aufkläre muß noch stehen: Fasset wohl zu Ohren, was ich sage!

V. 19. Menschenblut —— αἷμα braucht just kein Menschenblut zu seyn, sondern αἷμα καὶ πῦρ sind blutrothe Feuerflammen. Der Himmel soll blutroth werden, und auf der Erde wiederscheinen, und schwarzer Dampf aufsteigen, und die Lichter des Himmels verfinstern. Eine gewöhnliche Beschreibung göttlicher Gerichte und furchtbarer Erscheinungen dabei. Bei dem Joel ist von der Zerstörung Jerusalems die Rede, worauf auch hier gezielt wird. Petrus verbindet nämlich beides zusammen, diese lezten Zeiten des jüdischen Volks, wo die göttliche Verheissung von Mittheilung seines Geistes an Menschen ohne Unterschied des Standes und Geschlechts erfüllt werden soll, und die bald darauf erfolgende gänzliche Zerstörung der Stadt und des Tempels, wobei die göttlichen Gerichte in den furchtbarsten Erscheinungen ausbrechen sollen.

V. 36. Diese Rede V. 14-36. ist ein wahres Wunder der göttlichen Begeisterung. Wie hat sich Petrus geändert! Welches Licht, und welche unwiderstehliche Kraft liegt in seiner Rede! Der Haufe Zuhörer fühlte sich wie vom göttlichen Stral getroffen, es ging ihnen tief ins Herz, und der Erfolg war: „was sollen wir thun, daß wir errettet werden?„ So redet man jezt nicht! Wie wahr, stark und freimüthig ist die ganze Rede! Er greift das Volk —— die Häupter desselben geradezu an, wo es ihnen am wehesten thun mußte. „Ihr seyd die Mörder Jesu des Gekreuzigten! Doch noch ist es Zeit, wenn ihr euch retten wollt!„ Durch den Geist geregt und erleuchtet, spricht er nun nach und

aus dem Geist der Weissagung, eben wie Christus es ihnen verheissen hatte, daß sie wegen ihrer Vertheidigung ganz unbesorgt seyn sollten.

2. Praktische Grundsätze.

1) Christus fährt gen Himmel, nachdem er sich mit seinen Erwählten über alles vorher besprochen, und ihnen den Geist verheissen hat.

2) Der Geist kommt: und mit ihm eine ganze Fülle göttlicher Kräfte zur Läuterung, Belebung und Erhöhung der Menschen.

3) Wer kann also an der Herrschaft dessen zweifeln, der solche Beweise gibt? —— der sich durch solche Mittheilungen und Anstalten offenbart?

Zum 3. Kap.

V. 1. in den Tempel —— nicht mehr wie Juden, sondern sie suchten ihn eben so, wie Christus ihn suchte.

V. 13. Abraham — besser: Abrahams — und eben so Isaaks und Jakobs ——

Tribunale —— besser: Gericht.

V. 14. Frommen — besser: von Gott erwählten oder Göttlichen (τον ἁγιον.)

V. 15. Der sich aufwarf —— besser: Der sich erbot, euch zum wahren Leben zu führen.

V. 19. Ruhe —— besser: Erquickung oder des seligen Genusses (ἀναψυξις — מנוחה.)

seiner Kirche besser: seinem Volke oder den Seinigen.

V. 21.

V. 21. Dieser Vers wird genauer so übersezt: Er muß izt den Thron im Himmel besitzen, so lange die Zeiten dauren, in denen alles nach einander erfüllt werden soll, was Gott seit undenklichen Zeiten durch die Ausspruche seiner heiligen Propheten verheissen hat.

Kap. 4.

V. 1. Die vorige Rede gründete sich auf das Wunder, und war eine Anwendung desselben auf die Menge Zuschauer, um ihnen wahre Gedanken von dem gekreuzigten Jesus beizubringen. Der Geheilte stand dabei und gab lebendiges Zeugniß von Christi Erhöhung und göttlicher Macht. Diese Sache wurde der ganzen Stadt sogleich bekannt, zumal es in dem Vorhofe des Tempels geschahe. Der hohe Rath erfuhr es, und machte sogleich Anstalt, die beiden Zeugen des Auferstandenen in Verhaft nehmen zu lassen, ehe die Sache zu weit um sich griffe. Vor allen mußten sie hier auf ihre eigene Ehre bedacht seyn, denn sie waren für die Mörder des Messias erklärt. Wie viel hieß nicht der Name Messias beim Volk? Den hatten sie hingerichtet. Die Zeugen bewiesen, daß er lebe ——— Sie mußten daher äusserst verlegen seyn.

V. 2. Die Glieder des hohen Raths waren theils pharisäisch, theils sadducäisch gesinnt: bald hatte die eine, bald die andere Parthei das Uebergewicht. Jezt vermochte eben die lezte sehr vieles. Und wenn die Pharisäer blos deswegen gegen die Apostel aufgebracht seyn mußten, weil diese Jesum als den Messias verkündigten, so gingen die Sadducäer noch weiter. Sie wollten von keinem Auferstandnen wissen, da sie schlechterdings kein Leben nach dem Tode glaubten.

V. 19. konnten sich nicht enthalten, sich dagegen folgendermaßen heraus zu lassen — kürzer: erklärten dagegen (αποκριθεντες προς αυτες ειπον).

V. 27. Dieser V. wird besser so gegeben: Siehe Herr! es ist wirklich geschehen, daß man sich in dieser Stadt wider deinen heiligen Sohn versammelt, daß Herodes und Pontius Pilatus, Heiden und Juden, sich gemeinschaftlich aufgelehnt haben wider Jesum, den du selbst zum Herrn und König gemacht hast.

V. 31. Nämlich diejenigen, die sich nach der ersten Geistesmittheilung zur Lehre Jesu gewandt hatten. An diesen geschahe dasselbe, was an den ersten Bekennern am Pfingstfest geschehen war. Dies war der stärkste Beweis, daß Gott die Sache fortsetze, und ausführen werde.

Zu Kap. 5.

V. 17. Statt Inquisition könnte in der Ueberschrift besser Verhör stehen.

V. 21. Das Synedrium —— besser: den geheimen Rath.

V. 23. Arrestanten —— besser: Verhafteten oder Gefangenen.

V. 24. nebst allen Oberpriestern —— Es war zwar nur jedesmal ein Hoherpriester an der Regierung, aber sie wechselten häufig ab, und die gewesenen Hohenpriester führten den Namen und Rang auch nachher.

V. 25. Arrestanten —— besser: die in Verhaft gewesenen.

V. 27. Synedrio —— besser: dem versammelten Rathe.

V. 28. Dieser V. wird besser so ausgedruckt: Fragte sie der Hoheprieſter: Haben wir euch nicht aufs ernstlichste anbefohlen, im Namen Jesu von Nazareth nicht ferner zu lehren? und dennoch macht ihr ganz Jerusalem voll von dieser Lehre —— Warum thut ihr das? und warum wollt ihr das Verbrechen, einen Unschuldigen hingerichtet zu haben, auf uns laden?

V. 34. im Synedrio —— besser: des geheimen Raths —— und statt Sekte besser: Parthei, statt Arrestanten besser: Verhörten.

V. 37. Siehe von dieser Schatzung was bei Luk. 2, 1. gesagt ist. Diese Schatzung war durch die Unruhen, die dabei vorfielen, noch im frischen Andenken.

V. 38. daß ihr euch nicht mit diesen Leuten bemenget —— besser: Was nun den gegenwärtigen Fall anbetrift, so gehet mein Rath dahin: daß ihr euch nicht an diesen Leuten vergreift, sondern sie frei gehen lasset. Denn ist diese Sache eine blos menschliche Erfindung, so wird sie (wie ihr aus den angeführten Beispielen schliessen könnt) von selbst zerfallen: ist aber Gott im Spiel, so werdet ihr sie nicht hemmen können, ihr müßtet es denn mit Gott selbst aufnehmen wollen ——

2. Praktische Bemerkungen zu Kap. 3–5.

1) Die göttliche Macht bei der ersten Gründung und Ausbreitung der Lehre Christi in und ausser Jerusalem ist zum Erstaunen sichtbar. Sie hatte alles gegen sich, Pharisäer und Sadducäer

cäer —— Diese sich sonst so entgegengesezten Partheien machten nun gemeine Sache, und hatten es auch Ursache, wenn sie ihr Ansehen und ihr Privatinteresse retten wollten. Kap. 3, 1. u. f.

2) Man vergleiche die äusserste Verlegenheit des versammelten Hochgerichts mit der Freudigkeit, womit die Zeugen des Auferstandenen bei diesem Verhör redeten! Wie ängstlich und beschämt zeigen sich die Richter, und wie siegend und voll göttlicher Zuversicht die Boten Jesu? Sie sagen ihnen ihr Verbrechen gerade heraus, und bekennen nach aller Stärke des Geistes, der sie regierte, daß eben der Verworfene der einzige sey, durch den Glück und Segen auf die Menschen kommen sollte, und man auf keinen andern hoffen könne und dürfe. Kap. 3, 5. u. f.

3) Alle Befehle und Drohungen der höchsten menschlichen Gewalt helfen nichts, wenn sie eine Sache, die Gott selbst beschlossen hat, unterdrücken wollen; sie sind Stroh gegen das Feuer, was Gott entzündet. Kap. 3, 16. u. f.

4) Welche Veränderung mußte mit Petro seit jenem: „ich kenne ihn nicht!„ vorgegangen seyn, da er jezt nach so wenig Wochen, dem ganzen hohen Rath ins Gesicht sagt: wir gehorchen Gott, und nicht euch!

5) Das Gebet zum Lobe Gottes Kap. 4, 24-30. zeigt, was das innere Bewußtseyn einer Wahrheit, der man von ganzem Herzen Beifall gibt, wider alle Gefahren von aussen vermöge.

6) Jene Gemeinschaft der Güter bei den ersten Christen in Jerusalem ist ein Beweis der aufrichtigsten Eintracht und Liebe; aber kein Gesetz. Es war ihren Umständen noch besonders

ders angemessen, weil sie wußten, daß sie ihre Güter ohnedem verlieren müßten, wenn die Gerichte Gottes über die Juden einbrächen. Daher machten sie sich lieber gleich davon los, indem sie jezt noch Gutes dadurch thun konnten. Es war ein edles und freiwilliges Erbieten; und die Eintracht ihres Geistes mußte ausserordentlich dadurch gewinnen. Befohlen haben die Apostel dergleichen nie, so wenig als verboten. Sie liessen hierin einem jeden seine Freiheit. Was sie aber zur Nothwendigkeit machten, war Unterstützung der armen und nothleidenden Brüder, sie mögten seyn, in welchem Theile der Welt sie wollten, weil dieses aus dem Geiste der christlichen Liebe nothwendig folgte, so daß Niemand sich des Einen ohne des Andern rühmen konnte. Kap. 4, 33. u. f.

7) Durch die Geschichte mit dem Ananias zeigte Gott unter andern, daß man die Apostel für mehr als gemeine Menschen ansehen müßte, weil sie, vermöge eines höhern Geistes, auch in das Herz der Menschen blickten. Und dieses war nothwendig, um diese sonst verachteten Galiläer vorerst in eine gewisse Achtung und Ansehen zu setzen. Kap. 5, 1. u. f.

8) Der Rath des Gamaliels ist der billigste und klügste, den man sich unter solchen Umständen denken kann. Denn daß er seine Kollegen ermahnen sollte, dem Augenschein der göttlichen Sache zu folgen, und ihr Interesse zu verleugnen, ist in solchen Fällen noch nie erhört gewesen, und wird auch nie gehört werden. V. 34. u. f.

Kap. 6.

V. 6. ordinirten sie durch —— besser: sezten sie ein unter feierlichem Gebet und Auflegung der Hände.

V. 7. von den Priestern —— Worüber man sich zu verwundern hat, weil diese mehr als andere dadurch verloren.

V. 8. mit Tugend und göttlichen Gaben — πληρης πιστεως και δυναμεως heißt: mit starkem Glauben und Geisteskraft ausgerüstet ——

V. 9. Libertiner —— Synagoge. D. i. die Synagoge der Juden, welche römische Bürger waren. Eigentlich hiessen nur römische Freigelaßne Liberti und Libertini; nachmals auch solche, welche von jenen abstammten, ob sie gleich schon frei von Geburt waren (ingenui) und das römische Bürgerrecht hatten. Von solchen hielten sich eine ziemliche Anzahl in Jerusalem auf, die eine eigne Schule hatten, worin die jüdische Theologie gelehrt wurde. Paulus war Anfangs ein solcher, und vielleicht jezt mit unter ihnen.

V. 17. und nahmen ihn bei einem Tumulte beim Kopf ꝛc. besser: und bemächtigten sich seiner bey einem Aufstande; rissen ihn mit sich fort vor das Hochgericht, und stellten falsche Zeugen gegen ihn auf, welche aussagen mußten, er u. s.

Kap. 7.

V. 2. Man möchte denken, wozu ein solcher Anfang zu einer Vertheidigungsrede dieser Art? Allein sie paßt sehr genau zu seinem Zweck. Er will ihnen darin die ganze Vorgeschichte der Nation und die

die ganze göttliche Absicht bei allen diesen Anstalten erklären, und daraus die Anwendung auf Jesum von Nazareth machen. Da sie ihn beschuldigten, er wäre ein Lästerer der mosaischen Gesetzgebung und ganzen jüdischen Verfassung, so konnte er diesen Vorwurf am besten dadurch widerlegen, daß er zeigte, er halte die alte Geschichte der göttlichen Führungen mit seinem Volk allerdings für göttlich, allein eben diese Geschichte zeige auch Gründe genug, warum man Jesum von Nazareth als die Hauptperson ansehen mußte, worauf alle jene Voranstalten abgezielt hätten.

V. 8. statt **Prärogativen** besser: **Vorrechte** oder **Vorzüge**. Diese gingen auf den besondern Schutz, den Gott diesem Volke angedeihen ließ, nebst allen besondern Anstalten, die daraus folgten.

V. 16. **verstorben ist, welche — — — beigesezt wurden.** Genauer so: **gestorben ist. Diese wurden aber theils wieder nach Sichem gebracht, und daselbst begraben, theils in der Begräbnißhöle des Ackers, welchen Abraham für ein gewisses Geld angekauft hatte, theils auch auf dem, den Kindern Emors, des Vaters Sichem, von Jakob abgekauften Acker beygesezt.** Daß Stephanus diese einzelnen Nachrichten vor Augen hat, ist offenbar. Die Wortfügung ist aber etwas anomalisch, weil er die Sache kurz faßt. S. 1 B. Mos. 23, 1. u. f. 50, 13. 23, 19. Jos. 24, 31. Stephanus will sagen: Unsere Väter starben meist in Egypten. Weil sie aber wußten, daß Gott ihren Nachkommen das Land Canaan verheissen hatte, und diese einst wieder dahin kommen würden, so wollten sie auch darin begraben seyn.

V. 22. **Gelahrtheit** —— besser: **Weisheit und Erkenntniß.** Der Theil der Rede V. 29=34.

hätte durch keinen besondern Druck unterschieden werden sollen, wozu die Gründe nicht hinreichend sind. Er ist auch an sich wahrscheinlich. Stephanus erzählt überhaupt im Zusammenhange, wozu dieser Theil besonders gehört.

V. 37. Autorität —— Vollmacht.

V. 58. Ehe diese den Stein herabwälzten — Dieser V. kann auch so gegeben werden. Die falschen Ankläger und Zeugen aber hatten ihre Kleider zu den Füssen eines jungen Mannes, Namens Saul, niedergelegt, während daß sie den Stephanus mit Steinen warfen, welcher dabei mit gen Himmel gehobnem Angesicht sprach, „Herr Jesu, nimm meinen Geist zu dir! ——

Sie hatten nämlich die langen Oberröcke abgeworfen, damit sie desto leichter wären.

Ueber diese Rede des Stephanus verdient Herr Heß in der Geschichte der Apostel Jesu nachgelesen zu werden.

Kap. 8.

V. 9. Dergleichen Betrüger waren damals unter Heiden und Juden nichts seltenes. Ihre Kunst bestand in einem magischen Blendwerk und allerlei Zaubereien, wodurch sie übermenschliche Dinge vermögen wollten. Weil der Glaube des gemeinen unwissenden Volks an solche Dinge allgemein war, so konnte es nicht fehlen, daß solche Betrüger Beifall fanden. Es gab so gar römische Kaiser, z. E. Tiberius, die in allem Ernst an solche Zaubereien glaubten, und sich bei jeder Gelegenheit dadurch Schrecken einjagen liessen. So wie Christus durch seine Wunder alle jüdischen Beschwörer zu Schanden machte, so die Apostel durch die ihrigen. Diese

ver-

vermogten bei den Heiden eben deswegen oft weniger, als sie hätten thun sollen, weil diese von ihren Zauberern und Geisterweisen eben dergleichen erwarteten. Die Exorcisten selbst aber mußten den grossen Unterschied der göttlichen Kraft, die durch die Apostel wirkte, und ihrer armseligen Kunst bald einsehen, so bald sie, wie dieser Simon, Gelegenheit hatten, solche Vergleiche anzustellen.

V. 13. Er schäzte am Philippus blos die Wunderkraft, woran er Theil zu nehmen, und dadurch seine Kunst zu erhöhen wünschte. Weil aber mit der apostolischen Wunderkraft eine gewisse Lehre verbunden war, so trieb ihn seine magische Gewinnstsucht, daß er sich stellte, als wenn er diese auch annehmen wollte. Er dachte nämlich nicht, daß ihre Absicht wäre, die Seele zu bessern, sondern hielt sie eher für eine geheime Weisheit und magische Theorie, vermöge welcher man zu einem so hohen Grade von Theurgie und Thaumaturgie (Wunderthätigkeit) gelangen könnten, als bei den Aposteln zu seyn schien. Die magische Betrügerei dieser Leute ging besonders auf einen geheimen Umgang mit mächtigen Geistern, wodurch man erst zu übermenschlichen Dingen fähig zu werden glaubte; und als einen solchen vor andern mächtigen Geist stellte er sich vermuthlich unter Christo vor. Dergleichen Betrügereien haben sich bis in die neuern Zeiten fortgepflanzt. Der Exorcismus der barbarischen Jahrhunderte, die Beschwörungen der römischen Kirche nebst den monströsen Ausgeburten von Hexerei und Teufelskünsten sind davon eine Folge.

V. 16. Die Taufe geschahe also wohl nicht überall im Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes —— Auf den Namen Jesu taufen, heißt durch die Taufe zum Bekenntniß Jesu, als des Sohnes Gottes und Erlösers der Menschen, einweihen. Sie lernten den heiligen Geist nicht

eher

eher als ein Eigenthum dieser Religion kennen, bis sie die Wirkungen desselben sahen. Die Begriffe des Geistes Gottes waren bei den ersten Christen ganz auf die Geschichte d. i. auf die Thatbeweise gebauet: ohne diese würden sie ihn nicht haben kennen lernen, und auch nicht auf ihn getauft seyn. Im A. T. gab es keine solche Geistestaufe, daher auch keine andere Erkenntniß des göttlichen Geistes, als in sofern er den Propheten mitgetheilt wurde.

V. 27. **Verschnittenen** —— Dieser Name ευνεχος war überhaupt eine Benennung königlicher Bedienten, ohne daß sie deswegen immer eigentliche Verschnittene waren.

V. 28. Er war einer von denen, die den Gott der Juden als den einzigen wahren erkannten, und deswegen auf die hohen Feste nach Jerusalem reiseten, um ihn zu verehren.

V. 39. **entführte** —— Hier ist an kein natürliches Weggehen und Abschiednehmen zu denken, sondern der Ausdruck ἥρπασε wird immer von prophetischen **Entzückungen** gebraucht. Er kommt in den Weissagungen und Geschichten Ezechiels häufig vor. Ueber die Art und Weise zu reden, würde hier zu weitläuftig seyn. Die Wirkungen für den Aethiopier war, daß er den Philippus auf einmal aus dem Auge verlohr, und daraus schliessen mußte, er habe einen göttlichen Gesandten bei sich gehabt.

Kap. 9.

V. 29. **mit den griechischen Juden** —— D. i. solcher, die jüdischer Studien wegen in Jerusalem sich aufhielten, so wie er selbst vorhin gethan hatte. Diese kannten ihn und seinen ehemaligen Eifer für die Aufrechthaltung des Judenthum: er aber zeigte ihnen dagegen, was ihn bewogen hätte,

hätte, ihren Weg zu verlassen. Weil sie aber nicht eben das erfuhren, sondern fest an den Vorurtheilen ihrer Rabbinen hingen, so betrachteten sie nun Paulum als einen Abtrünnigen und gemeinen Feind, und verfolgten ihn.

2.) Praktische Bemerkungen zu Kap. 6-9.

1) Die Geschichte mit dem Stephanus lehrt die schrecklichen Ausbrüche des Zelotengeistes, der zu allen Zeiten bessere Belehrungen nicht nur selbst nicht nuzt, sondern dagegen raset und wütet, oder auch nach Skorpionen- und Schlangenart verfährt, wenn jenes wegen äusserer Umstände nicht möglich seyn sollte. Kap. 6. Eben diese Geschichte zeigt aber auch den ächten Geist des Märtyrerthums —— Vernunft und Besonnenheit bis in den lezten Augenblick —— Anschauung der glänzenden Herrlichkeit Christi, wodurch sein Geist ausserordentlich erhoben werden mußte, und ein Gebet zu Gott für seine Feinde ——

2) Die göttliche **Wahrheit** und **Kraft** ist zu allen Zeiten nachgeäffet; aus göttlichen Träumen entstand Traumdeuterei, aus göttlicher Eingebung Wahrsagerei, aus göttlicher Wunderkraft allerlei Zauberei und Magie. Aber um der falschen Nachahmung willen, darf man die Wahrheit selbst nicht leugnen. Jene sezt diese immer voraus, wenigstens etwas dergleichen, und würde sonst in der Welt nicht haben aufkommen können. Kap. 8, 9. u. f.

3) Zur ersten Gründung der Lehre Christi waren gewisse Mittel nothwendig, wie sie die Denkungsart der Zeit mit sich brachten, aber diese Mittel waren nicht Zweck, und würden zu einer andern Zeit, wo man nicht so sehr auf Zeichen

und

und Wunder gesehen hätte, anders gewesen seyn. Simon kam daher schlecht weg, als er das Christenthum annehmen wollte, um ein besserer Magus und Tausendkünstler dadurch zu werden.

4) Um eines einzigen Gottverehrers willen erhielt Philippus den Befehl zu einer besondern Reise. Dieser einzige war aber auch von der Art, daß er mehrere nach sich zog. Man findet daher in den Gegenden, wo dieser Aethiopier zu Hause gehörte, früh eine Kenntniß von Christo. Dergleichen Offenbarungen und Befehle des göttlichen Geistes mußten den Aposteln und ihren Gehülfen es jeden Augenblick zu fühlen geben, daß Christus mitten unter ihnen sey. Kap. 8, 26. u. f.

5) Der Aethiopier las den Jesaias, und verstand ihn nicht, und las doch so gern —— In einem weniger dunkeln Buche würde er vielleicht weniger gern gelesen haben. Das ist keine Liebe zur Dunkelheit an sich, sondern es liegt in der Natur der Sache etwas —— Eine gewisse heilige Dunkelheit ist für gewisse Gegenstände ganz eigentlich gemacht, und sollte nie davon getrennet seyn. Eine gewisse Art von Dunkelheit führt selbst die Seele weiter, als die größte so genannte Klarheit. Denn diese erstreckt sich nur über das Gemeine, jene aber gibt der Seele zugleich ein Vorgefühl von Dingen, die mehr als gemein sind. Daher eine zu weit getriebne Bemühung, alles, was die Religion enthält, sonnenklar und handgreiflich zu machen, keine gute Folgen hat. Denn was man eigentlich klar macht, sind nur gemeine Dinge, und das Verborgene kommt darüber ganz in Vergessenheit, besonders in Zeiten, wo alles sinnlich seyn soll. Indessen verhält es sich mit der heiligen

ligen Dunkelheit, die gewissen Gegenständen der Religion, wenigstens nach unserer Erkenntniß, eigenthümlich ist, ganz anders, als mit scholastischen Grillen.

6) Die Geschichte Pauli bleibt immer eine der merkwürdigsten für das Christenthum —— ein ausserordentliches Phänomen! das Christenthum hat mannigfaltige Beweise: auch in dieser Geschichte liegen welche, die die Probe aushalten. Paulus war bisher der brauchbarste Apostel des jüdischen Hohenraths, und wird das auserlesenste Werkzeug Jesu Christi. Kap. 9.

7) Man hat die Wunder Christi und der apostolischen Zeit in den neuern Zeiten herabzusetzen gesucht, ohne zu bedenken, wie nothwendig sie für die damaligen Zeiten waren, wenn das Christenthum schnell und weit ausgebreitet werden sollte. Tausende nahmen es zuerst blos um der Zeichen und Wunder willen an, ehe sie die innere Wahrheit desselben erkennen konnten; diese erkannten sie aber nachmals. Sie mußten erst eine ausschliessende Meynung für die Sache selbst haben, und dazu dienten die Wunder. Sie regten die Seelen zur Aufmerksamkeit und vorläufigen Annehmung. Petrus that die Wunder am Aeneas und der Thabita, und das bewog die Einwohner von Lydda, Sarona und der Gegend um Joppe, das Christenthum anzunehmen. Kap. 9, 35. 42. 43.

Kap. 10.

V. 1. **Cäsaria** —— Eine Stadt am mittländischen Meer, welche Herodes ausbauete und verschönerte, und ihr zu Ehren des Kaisers Augustus den Namen **Cäsarea** gab. Ehemals hieß sie **Stratonsburg**.

bei

bei der sogenannten italienischen Legion — D. i. prätorischen Cohorte, oder demjenigen Heer, welches die römischen Statthalter zu ihrer Bedeckung bei sich führten. Diese residirten gemeiniglich in dieser Gegend. Cornelius war kein Jude, erkannte und verehrte aber den wahren Gott. Alle diese heissen Gottesfürchtige oder Verehrer des wahren Gottes.

V. 3. Boten Gottes d. i. einen Engel vom Himmel.

V. 26. Dieser Vers mit dem folgenden muß so heissen: Petrus aber hub ihn von der Erde auf mit den Worten: „Stehe auf! Auch ich bin nur ein Mensch!„ Hierauf sprach er noch ein wenig mit ihm, und ging darauf mit ihm ins Haus, woselbst er eine grosse Versammlung fand.

V. 28. 29. Hier wird die eigentliche Anrede Petri besser beybehalten. Ihr selbst wisset, daß es einem Juden eigentlich nicht erlaubt ist, mit Menschen umzugehen und Verkehr zu haben, die nicht seines Volks sind. Allein Gott hat mir offenbart, daß kein Mensch an sich selbst profan oder unrein sey. Daher ich ohne weitere Einreden auf eure Einladung zu euch gekommen bin. Ich wünsche also zu wissen, um welcher Sache willen ihr zu mir gesandt habt. Wozu aber möchte man denken, diese jüdische Aengstlichkeit und Skrupulosität? Sollte er denn noch ein Jude seyn seyn? Hatte Jesus nicht vor und nach seiner Auferstehung diesem Vorurtheil entgegen gearbeitet? Und war die göttliche Offenbarung nicht genug, um jenes jüdische Vorurtheil einmal für allemal zu vergessen, und sogleich mit dem anzufangen, wozu er hier gesandt war? Man kann sagen, Petrus thut diese Erklä-

rung

rung blos, um ihnen dadurch sogleich zu verstehen zu geben, daß er auf göttliches Geheiß zu ihnen komme, da sich dergleichen sonst nicht erwarten liesse nach den Gebräuchen der Juden. Allein es ist gewiß, daß einige von den Aposteln, besonders Petrus, noch lange nach der Ausgiessung des Geistes in der Meynung standen, die Sache des Messias sey an die Juden, wo nicht ausschliessend, doch ganz vorzüglich gebunden; daher sie auch nicht gern das jüdische Land verliessen. Gott fand es daher für nöthig, dem Petrus eine ganz eigene Offenbarung hierüber zu geben, welche gewiß ihre Gründe hatte. Da er hiedurch nun ein ganz neues Licht bekommen hatte, was ihn anfangs wirklich blendete, und dem er in diesem Fall zuerst gemäß handeln sollte, ob ihm gleich die Sache noch immer äusserst auffallend war; so zeigt er sie an. Gewiß dachte Petrus hierin eingeschränkter, als Paulus, der ein römischer Bürger war, und keines besondern Gesichts bedurfte, welches ihn die Wahrheit lehrte, daß die Religion Christi auch für die Heiden sey. Petrus würde auch von seiner Nation schwerlich so geschrieben haben, wie Paulus davon schreibt im Briefe an die Römer. Der Geist der Freiheit und Allgemeinheit findet sich bei keinem Apostel in solcher Stärke und Schrankenlosigkeit wie bei Paulus. Dieser Geist machte ihn geschickt zum Apostel der Heiden. Er findet daher auch einmal nöthig, sich wegen scheinbaren Mangels an patriotischem Gefühl für sein Volk zu erklären, wobei er ihre unverdienten Vorzüge, deren sie Gott gewürdiget, und ihre Untugenden gegen einander hält, und bekennt, daß er nicht aus Haß gegen sie so rede, sondern um sie zur Nacheiferung zu erwecken. Er selbst liebe sie so sehr, daß er bereit sey, ein Opfer für sie zu werden (ανάθημα), wenn sie dadurch gerettet werden könnten.

V. 34. Die Rede Petri bis V. 43. enthält just das, was sie enthalten soll. Jedes Wort darin dient zum Zweck und keins ist überflüssig. Die Versammlung verehrte schon den wahren Gott. Auf sie konnte die Lehre Christi sogleich angewandt werden. Und diese Anwendung bestand in der Geschichte Christi. Daraus folgten die Grundsätze des Verhaltens von selbst. Wenn man diese Rede auch blos in der Rücksicht liest, um ihr Passendes für den gegenwärtigen Zweck zu erkennen, so wird man sie bewundern müssen. So viel vermochte der Geist Christi in den ungelehrten Galiläern. Wenn man die Gespräche und Reden der neuern Heidenbekehrer besonders der theologischen dagegen vergleicht, so ist der Unterschied ausserordentlich. Diese fangen lieber mit der Dreieinigkeit an. Daher auch die Früchte darnach sind.

V. 44. Die Versammlung hörte Petrum mit ganzer Theilnehmung und vollem Beifall der Seele an —— und weiter war nichts nöthig, um den Geist zu empfangen. So kam Christus mit seiner Wunderkraft dem Glauben gern entgegen, ausser wenn er besondere Ursachen hatte, sich zu stellen, als wollte er nicht.

V. 46. in fremden Sprachen —— durch Lobgesänge zur Ehre Gottes und Christi in dieser und jener Sprache. Die Mehrheit der Sprachen bezog sich auch hier, wie am Pfingstfest, auf die Wahrheit, daß Gott von mehr als einem Volk erkannt und verehrt seyn wollte.

Zum 11. Kap.

V. 2. Vorwürfe —— Man bemerke auch hier das Nationalvorurtheil. Sie glaubten, der Messias sey für ihr Volk mit Ausschliessung aller andern, weil sie allein die Verheissung hatten. Daß die

Pro-

Propheten auch die Heiden mit unter dem künftigen Gebiet des Messias begriffen hatten, wußten oder verstanden sie nicht. Was einer nicht gern will, übersieht er, und was er an sich für unmöglich hält, glaubt er nicht, wenn es auch geschrieben steht. Sie bequemten sich aber gern und dankten Gott dazu, als sie die Sache näher erkannten. V. 18. Eben hierin liegt ein Theil der hohen Weisheit, welche Paulus in dem göttlichen Plane bewundert, und die er ein **Geheimniß der ganzen Vorwelt** nennt.

V. 4. Die Erzählung Petri hätte hier wieder in der ersten Person vorgetragen werden sollen.

V. 20. **einige, die von Geburt Cyprer und Cyrenäer waren** —— besser: **einige Cyprer und Cyrenäer, die von Geburt Heiden waren.** Denn bei jenem konnten sie immer geborne Juden seyn, wie Paulus; sie waren aber gebohrne Heiden, welches hier gesagt werden soll.

V. 26. Vorhin hiessen sie **Galiläer** (wie sie der abtrünnige Kaiser Julian nennt) oder **Nazaräer.** Der Name **Christen** mußte ihnen lieb seyn, wenn sie ihn sich auch nicht selbst gaben, welches doch seyn kann. Die Gesellschaft war bereits zu groß, als daß man sie nicht hätte durch diesen Namen von Götterverehrern und Juden unterscheiden sollen. Sonst verwechselte man die Christen in einigen Ländern des römischen Reichs mit den Juden, weil Christus von Geburt ein Jude war, und man das Innere weder der jüdischen noch christlichen Religion kannte.

V. 28. Die Gabe der eigentlichen Weissagung hatten nur einige, und zwar jeder in besondern Fällen. Im jetzigen Fall diente sie zum Bedürfniß der armen Christen. Ein sehr grosser Theil der Christen in Judäa war arm, und diese hätten in die äusserste

Noth kommen müssen, wenn nicht zum voraus für sie gesorgt wäre. Daher wurde dem Agab die nächstbevorstehende Hungersnoth von Gott offenbart. So bewies Gott auch hiedurch, daß nicht mehr die Juden, sondern die Christen sein Volk wären, die unter seinem besondern Schuze stünden.

Kap. 12.

V. 1. Herodes —— Nach dem Josephus war er (wenigstens zum Schein) ein Eiferer für das Judenthum.

V. 4. von einen Manne bewachen ——— Es muß heissen: während des Festes ließ er ihn durch sechszehn Soldaten bewachen, um ihn, wenn das Fest vorbei wäre, dem Volke zum Schauspiel hinrichten zu lassen. Die 16 Soldaten waren in vier Posten getheilt, die mit einander abwechselten; zween waren jedesmal im Gefängniß selbst und zween vor der Thür. S. V. 6. Vor Endigung des Osterfestes wollte er ihn nicht hinrichten lassen, weil er sich vermuthlich vor einem Aufruhr des Volks fürchtete.

V. 6. ihn aufzuführen —— deutlicher: ihn zur Schau hinrichten zu lassen.

V. 12. Markus —— der Evangelist.

V. 19. hinrichten —— das war nämlich die Strafe, wenn die Wache einen zum Tode verurtheilten Missethäter hatte entlaufen lassen. Herodes that dieses, er mochte übrigens von der Sache denken, wie er wollte. Vielleicht glaubte er, die Schuld läge an den Soldaten, welches doch bei näherer Untersuchung kaum möglich war. Erkannte er hingegen, daß etwas Ausserordentliches zum Grunde liege, so vollzog er das Urtheil zum Schein der Rechtfertigung, um den Gedanken nicht aufkommen

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1675975698/phys_0764
DFG

men zu lassen, daß die Apostel Jesu unter göttlichem Schutze stunden.

V. 21. Ornat —— besser: Schmuck oder Glanz.

Deklamirte —— besser: eine feierliche Rede hielt.

V. 23. kam die Strafe Gottes über ihn — Lukas sagt: ein Engel Gottes schlug ihn, welches nichts anders heißt, als was obige Uebersetzung ausdrückt. Die ekelhafte Krankheit überfiel ihn von dem Augenblick an, und das machte die göttliche Schickung sichtbar. Er hatte sich einen Gott nennen lassen, und nun fraßen ihn Würmer, so daß kein Mensch seinen Geruch aushalten konnte.

2. Praktische Bemerkungen zu Kap. 11-12.

1) Gott hat zu gewissen Zeiten gewisse Dinge verordnet, die zu ihrem Zweck und für ihre Zeitdauer nothwendig und sehr heilsam waren; aber nicht von der Art sind, daß daraus allgemeine und unveränderliche Grundsätze gemacht werden könnten. Hieher gehört das Gebot wegen des Reinen und Unreinen. Der Unterschied war willkührlich, und sollte es auch seyn. Er sollte wie ein Zaun ein gewisses Volk von den übrigen absondern. Zu solchen Absonderungsmitteln mußten willkührliche Dinge gewählt werden, weil die allgemeinen Gesetze der innern Wahrheit und Sittlichkeit der ganzen Menschheit gemein seyn sollen. Daher solche Dinge, wornach die ganze menschliche Natur eingerichtet ist, keine willkührliche Unterscheidungsmerkmale abgeben können oder dürfen. Ein eingeschränkter Gesichtskreis macht aber das Willkürliche und Zeitmässige zu nothwendigen und ewigen Wahrheiten, und daraus

aus entstehen Vorurtheile von der Art, wie wir sie bei den Juden finden. Entgegengesezte Offenbarungen Gottes mußten jene daher aufheben in solchen Fällen, wo die Sache nicht von selbst wegfiel, oder wo die Nationalvorurtheile den Geist der Allgemeinheit hinderten. Kap. 10, 1. u. f.

2) In der Geschichte des Cornelius, der wundervollen Befreiung des gefangenen Petrus, der augenblicklichen göttlichen Bestrafung des Herodes sehen wir die göttliche Dazwischenkunft im entgegengesezten Verstande. Es gibt dergleichen Fälle zu allen Zeiten in dieser oder einer andern Art, aber man verkennt sie, weil nicht immer ein Prophet ist, welcher sagt, sehet da den Finger Gottes! Eine Menge falscher Anwendungen dieser Art kann machen, daß man den Sinn des göttlichen Einflusses überall verliert. Und damit ist viel verlohren für das Glück der Welt. Denn dieses fodert nicht nur einen allgemeinen Grundsatz der göttlichen Vorsehung, sondern einen praktischen Glauben und kluge Anwendung dieser Wahrheit in besondern Fällen.

Kap. 13.

V. 2. Gottesdienst — Man kam nämlich zur gemeinschaftlichen Ermunterung und Stärkung des Geistes zusammen, und die Geistvollesten hielten dabei abwechselnd einen zum Zweck der Versammlung passenden Vortrag, welcher in Lobpreisungen Gottes und Christi durch Gesänge der Eingebung und in Anwendung der Geschichte Christi u. s. w. bestand.

V. 5. Wo jüdische Synagogen waren, da besuchten sie diese zuerst, weil sie den Faden ihres

Un-

Unterrichts da zunächst anknüpfen konnten. Wo aber dergleichen nicht waren, da fingen sie mit der allgemeinen Wahrheit des Schöpfers und Beherrschers aller Dinge an, wie Paulus in Athen.

Johannes — d. i. Markus, der Evangelist.

V. 8. Proconsul — römische Statthalter.

V. 44. Gottes Wort — besser: die Lehre Gottes.

V. 50. den Magistrat — der Obrigkeit.

Kap. 14.

V. 5. Magistratspersonen — mit ihren Vorstehern und Anführern.

V. 6. und der Orten — besser: und da herum —

V. 10. der Pöbel — besser: die Haufen des Volks —

V. 12. Merkurius — Sie sahen die Hauptperson für die Nebenperson an, und weil Merkur nach der griechischen Götterlehre der Gesandte und Sprecher oder Wortführer der Götter an die Menschen war, so hielten sie Paulum dafür.

V. 19. Juden — Diese damals schändliche Nation that den Boten Jesu durch ihren Zelotenhaß tausendmal mehr Herzeleid an, als die Heiden bei dem blindesten Aberglauben. Sie machten die Christen den Heiden erst eigentlich verhaßt. Schon in den vorhergehenden Kapiteln sind Beispiele davon, und die ganze apostolische und christliche Geschichte in den ersten Jahrhunderten liefert ihrer die Menge. Auch war es ein Dorn in ihrem Auge, daß Paulus mit seinen Gehülfen sich der Heiden annahm.

Daher sie diese aus Neidsucht aufhezten, damit die Lehre der Apostel keinen Eingang bei ihnen fände. Wenn sie sich auch durch die Reden der Apostel in ihren Synagogen überzeugt fühlten, so machten sie doch gleich feindselige Bewegungen, sobald sie sahen, daß auch die Heiden daran Theil nehmen sollten. Man muß dieses Betragen der Juden in den damaligen Zeiten immer vor Augen haben, wenn man die Briefe und Reden der Apostel hie und da recht verstehen will.

V. 22. „für uns„ ——— Dies galt damals insbesondere, und war für manche ein Stein des Anstosses. Welche Schwierigkeit entstand daher für die Apostel! und wie mußten sie nicht ihre eigenen Leiden vergessen, um ihre Zöglinge zu stärken!

Kap. 15.

Ueberschrift. Ein Concilium ——— Es war freilich ein Concilium, in sofern sie zusammen kamen, um sich über gewisse Lehrpunkte zu bereden, aber kein Concilium von der Art, wie sie in den folgenden Jahrhunderten vorkommen. Denn diese gereichen alle der christlichen Geschichte mehr zur Schande, als zur Ehre, weil sie die reine Wahrheit Christi und der Apostel verstümmelt und verfälscht, und viel unschuldiges Blut gekostet haben. Sie waren Versammlungen des Stolzes, der Gewinnsucht, des Betrugs und des despotischen Sektengeistes, aber keine Vereinigungen im Geist der Liebe, Eintracht und reinen einfältigen Wahrheit.

V. 1. Beschneidung — Man hielt es nämlich für unmöglich, daß ein Heide so gerade zu an dem Messias Theil nehmen könnte, ohne vorher dem Judenthum einverleibt zu werden, und das geschahe durch die Beschneidung. Blos deswegen hielten sie

die

die Beschneidung für nothwendig. Hiewider eifert Paulus in seinen Briefen.

V. 2. wider Paulum —— nicht so sehr gegen die übrigen Apostel, weil diese sich der Heiden nicht so gerade zu und so stark annahmen. Paulus glaubten sie, mache den Heiden den Weg zur Seligkeit zu leicht.

V. 7-11. Hier redet nicht Paulus, weil der gleichsam für die Heiden schon zu sehr eingenommen zu seyn scheinen konnte, sondern Petrus, gegen den kein Jüdischgesinnter einen Verdacht haben mochte, und dieser redete wahr und sehr zweckmäßig.

V. 19. solchen Lasten, denen, —— besser: solche Lasten denen,

V. 20. Der Rath gehet dahin, daß die neubekehrten Christen aus den Heiden sich aller heidnischen Sitten und Greuel enthalten sollen, wohin das angeführte gehört ——— Mit dem Erstickten und Blut hat es freilich nur eine jüdische Bewandniß. Jakobus glaubte indessen, es würde den Frieden befördern, und könnte auch sonst nicht schaden, wenn sie sich hierin bequemten.

V. 22. Reputation ——— Achtung oder Ansehen.

V. 23. Die schriftliche Sentenz —— besser: das Urtheil, welches ———

V. 40. Markus hielt sich lieber zum Petrus, weil er vermuthlich mehr jüdisch, als Paulus, dachte.

Kap. 16.

V. 1. Neubekehrten —— besser: Freund der Lehre Jesu —— Dies ist derselbe Timotheus,

den Paulus nachmals zum Aeltesten und Vorsteher der Gemeine zu Ephesus bestellte, und an den er die beiden bekannten Briefe geschrieben hat.

V. 3. Diese Beschneidung war eine Bequemung Pauli nach der Denkungsart der Leute, über die er sonst weit hinaus war. Sie liegt aber mit in dem Grundsatz Pauli, ich bin den Juden ein Jude (nämlich in gleichgültigen Dingen) und den Griechen ein Grieche, damit ich sowol dem einen als dem andern dasjenige sey, was der Wahrheit Christi gemäß ist.

V. 6. Auf die Art lenkte der Geist Gottes ihre Reisen und das Ziel ihrer Arbeiten, damit sie just da hinkamen, wo ihre Gegenwart am meisten fruchtete.

V. 9. Auf dieselbe Art, wie auch Petrus die Gesandschaft des Cornelius zuerst im Gesicht sahe.

V. 16. 17. Ohne zu untersuchen, wie weit es mit ihrer Wahrsagung Grund haben mochte oder nicht, (dergleichen war damals nicht ungewöhnlich, man glaubte daran, und so konnte es eine Sache des Gewinnstes werden:) brauchte sie Gott hier zum befördernden Werkzeuge der Lehre Christi —— Weil sie die Achtung einer Prophetin hatte, so fand ihr Ausspruch: „Diese Leute sind Diener des höchsten Gottes!„ um so mehr Beifall. Paulus betrachtete sie hingegen als eine Kranke oder Geistsüchtige, und heilte sie. Denn seine Lehre brauchte solche Zeugnisse nicht; auch durfte es nicht das Ansehen haben, als wenn sie damit Gemeinschaft hätte. Es war indessen immer eine besondere Veranlassung, und als solche führt Lukas es an.

V. 20. Prätor —— d. i. römischen Gerichtshalter.

V. 21.

V. 21. Daß sie als Juden —— besser lautet die Stelle so: Man führte sie vor das römische Gericht und brachte folgende Klage gegen sie an: Diese Leute sind Juden und bringen die Einwohner der Stadt in Bewegung: sie predigen Lehren und Sitten, denen wir weder Beifall geben noch Folge leisten dürfen, da wir Römer sind.

Die Juden wurden in den römischen Provinzen zwar geduldet, aber sie mußten sich ruhig halten, und nicht die etablirte Religion des Staats umstürzen wollen. Dieses schienen nun die Apostel zu thun, deswegen belangte man sie. Man erkannte sie zwar als geborne Juden: sie schienen ihnen aber viel Seltsames vorzubringen, das von den römischen Sitten und Religionsmeynungen zu sehr abwiche, als daß man es gelten lassen dürfe.

V. 22. Prätoren —— Richter.

mit Ruthen hauen —— besser: geisseln.

V. 25. Arrestanten —— Gefangenen.

V. 27. entleiben —— weil er ohnehin hingerichtet wäre.

V. 35. Prätoren — Richter.

Arrestanten —— Die Gefangenen —— nämlich Paulum mit seinem Begleiter Silas, weil sie vermuthlich gehört hatten, was in der Nacht vorgegangen sey.

V. 37. Nein, sagte er —— besser: Nicht so, sondern sie selbst sollen kommen, und uns mit Ehren heraus führen.

V. 38. Prätoren —— Richtern.

V. 39. und entschliessen — des Arrests — besser: und baten sie höflichst in Gottes Namen aus der Stadt zu gehen.

Kap.

Kap. 17.

V. 11. toleranter —— edelmüthiger.

V. 16. Keine Stadt der Welt trieb mit allen Dingen, und selbst mit der Religion solche Galanterie, wie Athen. Alle Pracht und Kunst wurde aufgewandt, den Göttern des öffentlichen Dienstes die glänzendsten Tempel und schönsten Bildsäulen zu errichten. Ihre Zahl war ungemein groß.

V. 18. Diese beiden philosophischen Partheien waren einander gerade entgegengesezt, und galten damals am meisten. Die Epikurer predigten eine sinnliche Glückseligkeit, und nährten den Geschmack und die Lüsternheit des leichtfertigen, üppigen und wollüstigen Theils der Welt: Die Stoiker rühmten sich dagegen der strengsten Tugend und Verachtung aller sinnlichen Dinge. Die Freunde und Liebhaber der edlern Sittlichkeit, besonders unter den Römern, hielten sich an diese Philosophie. Sie suchte in ihrer Sprache und Denkungsart Strenge, Würde, Hoheit und Stärke.

Beutelschneider —— besser: Schwätzer oder Marktschreier (σπερμολογος). Hier zeigt sich der philosophische Stolz, der ausser seinem Kreise alles verachtet, und von keinem Fremden erwartet, daß er Dinge vorbringen könne, die der Aufmerksamkeit werth wären.

neugierig — Neugier lag ganz im Charakter der Griechen, besonders der Athenienser. „Athen, so voll Götzentempel es war, hatte doch immer ein offenes Ohr, wenn von neuen ausländischen Göttern geredet ward; nur daß es den schon eingeführten nicht zum Nachtheil gereichen durfte —— Diese neue Gottheiten, hieß es, wären: Jesus —— dessen Namen er immer im Munde führe —— und die Auferstehung, von der er als einer höchst

göttlichen und verehrungswürdigen Sache rede. Diesen Jesus und diese Auferstehung wolle er göttlich verehrt wissen (denn jeder Gegenstand der religiösen Verehrung hieß bei ihnen eine Gottheit): eben, wie man zu Athen der Ehre, der Schamhaftigkeit u. s. f. Tempel erbauet habe „ —— S. Geschichte und Schriften der Apostel Jesu Th. 1. S. 236.

V. 19. Areopagus —— Der Markt des höchsten Gerichts in Athen, wo auch über Religionssachen geurtheilt wurde. Es war daselbst gemeiniglich eine grosse Menge Menschen versammelt.

V. 21. paradoxen —— seltsamen.

V. 28. statt Aretus muß es heissen Aratus; ein verehrter griechischer Dichter.

V. 29. aus Gold —— Hiemit zielt er auf den Glanz ihrer Tempel und auf die schöne Kunst ihrer Statuen.

V. 32. auszulachen —— nämlich die Epikuräischgesinnten.

V. 34. seiner Gemalin —— Das folgt aus γυνη schlechthin nicht, sondern nur, daß sie eine angesehene Dame, oder Frau vom Stande gewesen sey.

2. Praktische Bemerkungen über Kap. 13-17.

1) Die Apostel Jesu sorgten mit aller Wachsamkeit dafür, daß sich kein Betrüger in die neue Gesellschaft der christlichen Religionsverwandten einschleichen sollte, der durch Gewinnsucht, Aberglauben, Zauberei und Wundergaukelei die Gemeine Christi hätte vergiften können. So duldsam und nachgebend sie sonst gegen die Schwachen waren, so streng bewiesen sie sich hier. Kap. 13, 6. u. f.

2) Ob-

2) Obgleich die Juden wegen ihrer Kenntniß des wahren Gottes und wegen ihrer den Messias betreffenden Verheissungen den Unterricht der Apostel viel leichter verstehen konnten, als die Heiden, bei denen entweder beides oder Eins von beiden fehlte, so fanden doch die Apostel bei den Heiden, besonders wenn sie den wahren Gott schon kannten, gemeiniglich mehr Eingang, als bei den Juden, weil diese zu stolz, eifersüchtig und unbezähmt waren. Kap. 13, 42-51. und Kap. 14, 1. u. f.

3) Die Apostel kamen nicht in Versuchung, sich mehrerer Ehre anzumassen, als wozu sie berechtigt waren. Wir sind nur schwache Menschen, sagten sie, dabei aber Knechte des höchsten Gottes, Vaters und Seligmachers der Menschen. Wie würde ein schauprangender Wunderthäter oder Gaukler sich des Aberglaubens der Lystrenser zu seinem Vortheil bedient haben, und sich haben opfern lassen? Kap. 14, 8. u. f.

4) Die Art, wie die bekannte Streitfrage wegen der Beschneidung ꝛc. von den Aposteln und Aeltesten zu Jerusalem entschieden wurde, ist ein Beweis der apostolischen Schonung und Gewissensfreiheit. Sie legten dabei das Urtheil Gottes, als des Herzenskündigers, und nicht jüdische Vorurtheile zum Grunde. Wie verhalten sich dagegen die folgenden Zeiten, bis auf die Greuel der schrecklichsten Despotie und hierarchischen Gewissenszwangs? Kap. 15. Die Wortführer in dieser apostolischen Versammlung, Petrus, Jakobus, Paulus —— dachten in manchen Stücken verschieden, aber hier stimmten sie zu demselben Zweck zusammen, da es auf das allgemeine Beste und auf christliche Freiheit ankam. V. 7-30.

5) Pau-

5) Paulus trieb sein ganzes Geschäft laut und öffentlich —— Er schlich sich weder ein, noch schlich er sich unvermerkt weg ——— sondern hielt auf seine Ehre, und wenn er gemishandelt war, so mußte man ihm Ehrenerklärungen geben. Kap. 16, 25-40.

6) Eben dieser grosse Apostel und Lehrer der Heiden redete jedesmal so, wie es den Orten, Zeiten und Menschen angemessen war, in Athen anders, als in Jerusalem und den Synagogen. Er schreibt anders an die Römer und Korinthier, als an die Hebräer. Und doch kommt er immer zum Ziel, und die Wahrheit Christi ist das Resultat. Paulus war vielleicht der einzige Apostel, der es wagen konnte, in Athen öffentlich unter einem Kranz von Philosophen und neugierigen Athenienſern zu reden. Er bringt hier keine jüdische Schriftgelehrsamkeit vor, sondern grosse allgemeine Wahrheiten, wie sie in Athen auf die Art noch nie gehört waren. Kap. 17.

Kap. 18.

V. 5. Dieser V. wird besser so gegeben: Nachdem nun Silas und Timotheus, als seine Gehülfen aus Macedonien auch hier kamen, so fühlte er um so mehr Drang des Geistes, die Juden zu überweisen, daß Jesus der Messias sey.

V. 6. mit Grobheiten —— besser: mit Schmähungen.

seinen Rock aus —— den Staub von seinem Rock. Ein gewöhnliches Sinnbild, wenn man mit einem nichts zu thun haben wollte, und ihn seinem eigenen Schicksal überlies. Er that just

das,

das, was Jesus seinen Jüngern in dieser Sache befohlen hatte.

V. 12. Proconsul — römischer Statthalter.

V. 13. Tribunal — Gericht.

V. 15. Eben wie Pilatus sich in der Sache Jesu erklärte — Hat er wider euer Gesetz etwas versehen, so strafet ihn, so weit eure Gewalt gehet.

V. 17. Dieser Vers lautet besser so: Der ganze Haufen der Griechen (entweder der griechischen Juden oder der von den Juden aufgehezten Heiden und Freunde der Juden) fiel daher über den Sosthenes, den Obersten der Synagoge her, und schlugen ihn gewaltig vor dem Richterstuhl. Gallion aber nahm sich dessen gar nicht an. Der Grimm fuhr über den Sosthenes her, weil er die Lehre Christi mit seinem Hause angenommen, und als Synagogenoberster ein so schlechtes Beispiel, ihrer Meynung nach, gegeben hatte. Er mochte auch wol zur Vertheidigung Pauli und seiner Sache vor dem römischen Gericht geredet haben. Denn er mußte eigentlich im Namen der Synagoge das Wort führen. Sie wollten ihn daher für die schlechte Vertheidigung ihrer Sache belohnen.

V. 24. Dies ist eben der Apollo, dessen Paulus in seinem ersten Briefe an die Korinthier (1, 12.) gedenkt, und der wegen seines feurigen Geistes und wegen der Stärke seiner Beredsamkeit so sehr nach dem Geschmacke der Korinthier war, daß eine ganze Parthei sich von ihm benannte, wogegen Paulus eifert.

Kap.

Kap. 19.

V. 1. Ephesus ——— eine grosse und reiche Handelsstadt, die einen beständigen Zusammenfluß von Fremden aus allen Völkern hatte, welche des Handels wegen sich da einfanden, zum Theil auch nach dem berühmten Dianentempel hieselbst wallfahrteten. Dies war ein sehr bedeutender Ort auch für die Lehre des Apostels.

V. 2. Sie waren nämlich noch nicht mit der ganzen Geschichte Christi, als des Beglückers der Welt, und dem, was aus dieser Geschichte folgte, bekannt.

V. 6. Hiedurch gründete Paulus zugleich vorerst sein Ansehen, und zeigte, daß das, was Johannes von Christo gelehrt hatte, noch nicht hinreiche. Es war dieselbe Mittheilung, die am Pfingstfest und bei anderen Gelegenheiten, als im Hause des Cornelius, erfolgt war. Ein gleich starker Beweis für Juden und Heiden.

V. 9. Dies war der Hörsaal eines öffentlichen Lehrers ——— Hier fanden sich allerlei Zuhörer ein, einheimische und fremde ——— Dieser öffentliche Ort war viel bequemer, als die Synagoge, wo die wenigsten hingingen. Von diesem grossen Schauplatz aus mußte sich die Lehre Christi nach allen Gegenden von Asien hin ausbreiten.

V. 12. Dergleichen ließ Gott geschehen zum Gegenmittel der exorcistischen und zauberhaften Künste, welche hier in so grossem Ansehen standen. Die gewöhnlichen Zauberwunder, magischen Künste und Gaukeleien des dasigen Aberglaubens mußten dadurch beschämt und entwürdigt werden. Gott wählt allezeit solche Mittel, die dem Glauben, den Sitten, der Sprache und Denkungsart der Zeiten

und Oerter angemessen sind. Zu anderer Zeit und in einer andern Gegend, wo dergleichen nicht geachtet wäre, würde so was auch nicht erfolgt seyn. Lüge, Betrug, ohnmächtige Gaukelei muß durch mächtige Thatbeweise von derselben, aber göttlichen Art überwogen werden.

V. 13. **Exorcisten — Beschwörer.** Daß die jüdischen Beschwörer zu ihrer Gaukelei den Namen Jesus gebraucht haben (ohne sich weiter um seine Lehre zu bekümmern), lernt man auch aus dem Talmud. Sie sahen nämlich, daß die Apostel **im Namen Jesus** Wunder thaten, da ahmten sie es nach, weil sie glaubten, der blosse Name thue dieses.

V. 15. „Jesum kenne ich„ ——— Auch dieses war ein Mittel nach den Umständen der Zeit. Der Geist gestand, daß er auf ein Machtwort Jesu oder seiner Boten weichen müßte, aber nicht auf das Blendwerk eines Betrügers von Profession. So zeigte sichs, daß die Wahrheit solcher Wunder blos mit der Lehre Jesu verbunden wäre.

V. 19. Welch ein Sieg Christi über den Aberglauben!

V. 24. **Dianentempelchen** —— Auf dieselbe Art, wie man in der römischen Kirche grosse und kleine Crucifixe hat, von kolossalischer Gröſſe bis zum kleinsten Miniature.

V. 27. Er gibt seinem Privatinteresse dadurch einen Anstrich von Besorgniß für das allgemeine Beste, für die Ehre der öffentlichen Religion. Dies ist kein seltener Kunstgriff.

V. 31. **Asiarchen** —— Obrigkeitliche Personen und Directoren der öffentlichen Schauspiele — Diese sahen es gern, daß der übertriebene Aber-

glaube

glaube dieser Stadt einen solchen Stoß bekommen hatte.

V. 33. Tumultes —— Aufruhrs ——

V. 35. Bildes —— Dies war das berühmte Palladium oder Dianenbild, welches die Göttin selbst vom Himmel habe fallen lassen, und wovon man glaubte, daß das Glück von Ephesus von dessen Aufbewahrung abhinge.

V. 38. Proconsuls —— Oberrichter.

V. 40. Rebellion —— Empörung.

Kap. 20.

V. 2. Griechenland —— nämlich in das eigentliche Griechenland (Hellas), oder denjenigen Theil von Achaja, welcher zunächst an Macedonien lag.

V. 5. uns —— nämlich Paulum und mich (Lukas).

V. 18. Diese Abschiedsrede bis V. 36. ist das rührendste Stück einer heiligen Beredsamkeit, und einer göttlichen Geisteskraft. Man siehet darin den Charakter des erwähltesten Werkzeuges Gottes in seinem schönsten Licht.

V. 28. mit dem Gottesgeist begabte —— Lukas sagt: der göttliche Geist, welches aber auf Eins hinauskommt. Denn sie waren von Paulus dazu erwählt. Paulus nennt aber nicht sich (weil er ein Knecht der Lehre Christi und kein Gewalthaber derselben oder Hierarch seyn wollte), sondern den Geist Gottes selbst, als den unsichtbaren Regenten und die Seele der christlichen

Gesellschaft. So wenig erkennt Paulus ein menschliches Oberhaupt!

Bischöfen ——— επισκοποι sind weiter nichts als Aufseher der Lehre und des Wandels der Christen, keine Bischöfe im hierarchischen Verstande.

V. 32. der Tugendhaften ——— besser: um euch Theil nehmen zu lassen an den Gütern, die das Eigenthum seiner Erwählten sind. Geheiligte (ηγιασμενοι) sind zum Dienst und zur Verehrung Gottes oder Christi Bestimmte. Im A. T. führten die Glieder des erwählten Volks diesen Namen: im Neuen die Bekenner Christi, weil diese nun das Reich oder Volk Gottes ausmachen sollten, nachdem jene verworfen waren.

Kap. 21.

V. 8. Evangelisten ——— sind hier nicht Lebensbeschreiber Jesu, sondern besondere Lehrer des Evangelii, d. i. der christlichen Religion, und von den Aposteln auch dadurch unterschieden, daß sie sich meist an gewissen Orten aufhielten, dahingegen die Apostel allgemeine Lehrer und Boten Christi waren.

V. 11. Agab ——— Er ist schon da gewesen, wo von ihm erzählt wurde, daß er die bevorstehende Hungersnoth geweissagt habe. Seine Handlung ist sinnbildlich, wie man dergleichen in den alten Propheten, Jeremias, Hesekiel, Hoseas und andern findet.

V. 25. So sehr dieser Rath dem Geiste Pauli entgegen seyn mußte, so bequemte er sich doch, um

um nicht den Schein zu haben, als wenn er die ihm bevorstehende Verfolgung, die ihm geweissagt war, durch seine zu grosse Verachtung des Pharisäismus sich selbst zugezogen hätte.

V. 17. wurde er —— Diese Stelle kann besser so gegeben werden: Da nun bereits die sieben Tage der Reinigung zu Ende gehen wollten, bemerkten ihn einige Juden aus Asien im Tempel, welche sogleich das ganze Volk zusammenrotteten, über ihn herfielen und laut schrien: „Israelitische Mitbrüder! fasset an! Dies ist der Mensch, der gegen jeden und an allen Orten die Ehre unsers Volks, unser Gesetz und diese heilige Stäte (des Tempels) lästert. Sehet, jezt hat er sogar Heiden mit in den Tempel genommen, und die Heiligkeit dieser Stäte entweihet!„

V. 31. geprügelt —— geschlagen.

V. 33. Arrest —— Verhaft.

V. 34. Diesen Ausgang hatte also der gutgemeynte Rath des weisen Jakobus, der zu sehr besorgt war, daß die Myriaden pharisäischer Christen sich an der paulinischen Freiheit ärgern möchten. Die Schonung des duldsamen Jakobs schmeckte selbst noch ein wenig nach dem Pharisäismus. Hätte Paulus sich nicht bequemt, und auch hier den Grundsätzen seiner Freiheit gemäß gehandelt, so wäre er vorerst dieser Mishandlung des rasenden Pöbels überhoben gewesen.

V. 36. auf den Schultern —— bei solchen Gelegenheiten waren römische Soldaten — sonst furchtbare Leute — noch Engel gegen die Wuth des rasenden Judenpöbels.

V. 37. Burg —— wo der römische Statthalter residirte.

V. 38. Tumult —— Lerm.

Rebellen —— Aufrührer.

Kap. 22.

V. 3. der strengsten Disciplin —— den strengsten Lehren und Foderungen.

V. 4. Sekte —— neue Lehre.

V. 18. Ekstase —— Entzükung durch ein himmlisches Gesicht.

V. 23. Kleider —— Das that der Pöbel, wenn er steinigen wollte, wie beim Stephanus.

stampften —— wo hat man die unsinnigste Wuth je grösser gesehen?

V. 24. Officier —— Hauptmann.

V. 25. auf die Folter bringe —— besser: geisseln lasse?

Officier —— Hauptmann.

V. 29. Durch die Folter zu inquiriren —— besser: Durch die Geissel zum Geständniß zu bringen.

2. Praktische Bemerkungen zu Kap. 18-22.

1) „Dieser Mann führt neue Lehren — neue Götter ein!„ Das Vorurtheil wider alles Neue hat zu allen Zeiten viel Unheil gestiftet, und oft den nothwendigsten und heilsamsten Wahrheiten den Zugang verschlossen oder höchst erschwert. Und doch muß die beste Sache irgend einmal neu seyn, in Rücksicht auf die Veränderungen und den Lauf der Welt; und alles Gute in der Welt ist einmal neu gewesen. Selbst die besten Lehren und Einrichtungen verlieren ihren Einfluß, ihr ganzes Leben, oder werden verunstaltet, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit verjüngt werden —— Durch Veränderung der verjährten Form und durch Erhöhung ihrer innern Kräfte, je nachdem der jedesmalige Zustand der Welt es mit sich bringt. Kap. 18, 13 ——

2) In Ephesus gab es Freunde der neuen Lehre, noch ehe Paulus dahin kam und sie mit einem Geist bekannt machte, von dem sie bis jezt noch nichts wußten. Sie wußten blos das, was Johannes, der Herold Christi, zu diesem Zweck gelehrt hatte. Aber auch dieses schäzten sie schon viel höher, als alles, was die damaligen Religionen des jüdischen und heidnischen Glaubens liefern konnten. Kap. 19, 1. u. f.

3) Paulus überwand die **Philosophen, Exorcisten und jüdischen Schriftgelehrten** — jeden in seiner Art: Die ersten durch reinere, eben so vernünftige als allgemeine Wahrheiten; die zweite durch wahre Wunder, Handlungen einer Gotteskraft, die alle Nachahmung ausschloß; und die lezte durch eine bessere Schriftgelehrsamkeit, durch einen Geist der Erklärung und Anwendung, wozu die gewöhnliche Schriftgelehrsamkeit auch der berühmtesten Schulen keine Grundsätze und keinen Schlüssel hatten. Und eben die genannten drei Klassen von Menschen regierten damals den Glauben der ganzen Welt. Sie sind die Festungshöhen und Batterien, wovon Paulus sagt: daß er sie durch Gottes Kraft alle niederrreisse. Kap. 19.

4) Paulus machte keinen Zeloten und Bilderstürmer in Ephesus, und doch fühlen die Diener der Eitelkeit und des Aberglaubens bald die Wirkungen seines Hörsaals. Welche Entschlossenheit und welche Stärke des Geistes gehörte dazu, an Orten, wie Ephesus, Korinth, Athen, — dergleichen zu versuchen und so auszuführen, daß es für die Nachwelt entscheidend war? Paulus sagt: wir selbst sind schwach; vermögen aber alles durch die Kraft dessen, der uns stark macht. Kap. 19.

5) „Ich habe euch heute zu Zeugen nehmen wollen, daß ich nicht Schuld bin, wenn irgend eine Seele unter euren Gemeinen verloren gehen sollte. — Denn ich habe, wie ihr wisset, nichts verschwiegen, was Gott von den Menschen fodert.„ Ein Spiegel und eine Regel

der

der Prüfung für die wichtigsten Berufsarten. Aus Menschengefälligkeit oder Furchtsamkeit oder Eigennutz nichts verschweigen von dem, was Gott zu lehren anvertrauet hat —— wie viel will das sagen? Gewiß mehr, als eine eingeführte Lehrform vortragen. Diese läßt man allenfalls gelten, und bleibt doch dabei, was man seyn will. Aber die göttlichen Wahrheiten auf die und die Fälle des Lebens, und ohne Ansehen der Person —— so anwenden, daß es die Seele durchdringt, und jedes Herz in seiner Art sich getroffen fühlt —— Das ist eine schwerere Kunst, um so schwerer, je weniger sich die Welt meistern lassen will, besonders wenn sie siehet, daß es darauf angesehen ist, den Geist ihres Irrthums und ihrer verkehrten Gesinnung zu strafen. Wie gewöhnlich ist die unzeitige Schwachheit, just diejenigen Wahrheiten zu verschweigen, von denen man für seine Ehre und für seine Ruhe nicht Gutes hofft? Kap. 20, 26. 27.

6) „Ich weiß, es werden reissende Wölfe kommen„ —— Wie groß würde die Schaar derselben seyn, wenn man sie durch alle christliche Jahrhunderte aufzählen wollte? Kap. 20, 29. u. f.

7) Eine Kette von Leiden vorausssehen, wie Paulus, und doch den Weg nicht scheuen, der dazu führt, war bei den Aposteln keine Folge von erhitzter Einbildungskraft und unzeitiger Aufopferungssucht, sondern einer entschlossenen Freudigkeit desjenigen Geistes, der auch die Leiden und Trübsale der Welt überwindet. Kap. 21, 10. u. f.

8) Dem Paulus war sein römisches Bürgerrecht auch als Apostel in manchen Fällen viel werth —— Auf die Art können bürgerliche Vorrechte und Vortheile oft zur Ehre der Wahrheit genuzt werden. Kap. 22, 22. u. f.

Kap. 23.

V. 3. aufs Maul — aufs Angesicht —

V. 6. Diese beiden Partheien sind aus den Evangelisten bekannt genug. Die glückliche Wendung, die Paulus seiner Sache zu geben wußte, war unter diesen Umständen das einzige kräftige Mittel, um nicht ein Opfer ihrer jezigen Raserei zu werden.

V. 8. Materialisten —— Lukas sagt: sie glauben keine Engel und Geister, d. i. kein Leben nach dem Tode. Sie glaubten, die ganze Natur des Menschen sey blos sinnlich, die Seele ein wenig ätherischer Dampf, und alles höre mit dem Tode auf. Sie leugneten daher auch das Daseyn der Engel oder Geisterwelt, damit der Gedanke nicht aufkommen sollte, als wenn der unsterbliche Theil des Menschen nach dem Tode in ihre Natur verklärt werden könnte.

waren dem entgegenstehenden System zugethan — besser: bekennen sowohl das eine als das andere. Es entstand daher ein lautes Gezänk.

V. 13. dieses Complott — diese Rotte —

V. 15.

V. 15. um nur — jezt nur —

V. 17. Officieren —— Hauptleuten ——

V. 18. Dieser und die nächsten Verse werden besser so gegeben. Der Hauptmann ging also mit dem jungen Menschen zum Obersten und sagte: Paulus, der Gefangene, hat mich zu sich gerufen und gebeten, diesen Jüngling zu dir zu führen, weil er dir etwas zu sagen hätte. Der Oberste nahm also den jungen Menschen bei der Hand, ging mit ihm allein, und fragte ihn, was ist es denn, das du mir zu hinterbringen hast? „Dieses, antwortete der Jüngling, daß die Juden sich untereinander verabredet haben, dich zu ersuchen, den gefangenen Paulus Morgen noch einmal vor das Synedrium kommen zu lassen, in der Absicht, um seine Sache noch genauer zu untersuchen. Du wirst dich also nun nicht von ihnen einnehmen lassen. Denn mehr als 40 Juden haben sich bei ihrem Leben verschworen, sie wollten nicht eher essen noch trinken, bis sie Paulum ermordet hätten. Jezt sind sie also völlig dazu gefaßt, und warten nur auf deinen Entschluß.„

V. 24. Procurator —— Statthalter.

V. 25. Officier —— Hauptmann.

V. 25 Procurator —— Statthalter.

V. 26. Menschen —— Mann.

V. 33. Procurator —— Statthalter.

V. 34.

V. 34. Der Mensch — der Mann oder Gefangene. Aus welcher Provinz —— d. i. aus welchem Gebiet des römischen Reichs. Das römische Reich war in einzelne Gebiete, die man Provinzen nannte, abgetheilt. Weil Paulus nun ein römischer Bürger war, so fragte daher der Statthalter, in welche Provinz er gehöre.

Kap. 24.

V. 3. Bei dieser Rede des gedungenen Advokaten sahe man die Wendungen der Einschmeichelung, wodurch er das Herz des Richters zum voraus bestechen wollte, und darauf sogleich die schamloseste Schmähsucht gegen den Unschuldiggefangenen folgen ließ. Paulus hat für sich keinen Sprecher, ist sich selbst überlassen, und macht dennoch die falschen Künste des Sophisten und die Bosheit seiner hohen Gegenparthei zusamt dem Pöbel zu Schanden, soweit es bei einem Richter, der nicht nach der Natur der Sache, sondern blos nach dem Anzenschein der äussern Umstände urtheilen konnte, möglich war.

V. 9 und 10. Können füglicher so gegeben werden. Der jüdische Pöbel aber bestärkte diese Anklage durch sein Zurufen, daß dem also sey. Darauf bekam Paulus von dem Oberrichter einen Wink, daß er nun auch reden könne. Er hub also an, wie folget:

V. 22. publiciren — bekannt machen —

V. 23. dem Officier — dem Hauptmann —

ihm weiten Arrest zu geben —— ihn nicht einzuschränken ——

V. 27.

V. 27. aus Gefälligkeit —— Die römischen Statthalter suchten aus eigner Gewinnsucht sich den Unterthanen der Provinzen auf solche Art gefällig zu machen, um nicht wegen anderer Ungerechtigkeiten und Bedrückungen von ihnen in Rom verklagt zu werden.

im Arrest —— in der Gefangenschaft.

Kap. 25.

V. 4. im Arrest —— gefangen.

V. 10. Tribunal —— Gericht.

V. 12. Paulus verwarf das Gericht des Festus, weil er seine Partheylichkeit für den Hohenrath kannte, und berief sich auf den Kaiser, welches er als römischer Bürger konnte; als bloßer Jude hätte er es nicht gekonnt. Der Statthalter mochte also wollen oder nicht, er mußte sich diese Appellation gefallen lassen.

V. 13. Agrippas. Ein Sohn des Herodes Agrippa, unter dem Jacobus enthauptet wurde, und Kleinkönig von Peräa und Trachonitis. Beide sowohl Agrippa als Berenice sind in der römischen Geschichte berümt. Agrippa war der lezte Prinz aus der Familie des Herodes, und auch bei dem jüdischen Volke sehr beliebt, weil er demselben nicht wenig Dienste am römischen Hofe leistete.

V. 14. Arrestanten — Gefangenen.

V. 15. Inquisitionsklage —— Klage.

V. 21. im Arreste —— könnte —— besser: bewahren, bis das kaiserliche Obergericht in Rom seine Sache untersuchen könnte.

V. 24. Das ist also der Mensch —— da sehet ihr den merkwürdigen Mann.

V. 27. Arrestanten —— Gefangenen: und statt Arrests —— Gefangenschaft.

Kap. 26.

V. 22. (Von der ewigen Seligkeit der Tugenhaften) Dieser Einschluß gehört gar nicht dahin, und ist auch wider den Sinn des Zusammenhangs. Ueberhaupt ist die Uebersetzung dieser Rede schlechter gerathen, als manche andere der Art. Der 22. V. kann so heissen. Aber durch Gottes Hülfe lebe ich noch bis diesen Tag, und lehre Vornehme und Geringe, aber weiter nichts, als was selbst Moses und die Propheten geweissaget haben, als Dinge die künftig geschehen sollten, nämlich daß der Messias leiden, und zuerst selbst von den Todten auferstehen, und darauf das Licht für sein Volk und für alle Völker der Erde werden sollte. Indem er sich nun so vertheidigte, rief ihm Festus laut zu: Paulus, du verlierst den Verstand, deine grosse Gelehrsamkeit bringt dich von Sinnen! O, bester Festus, erwiederte Paulus, ich bin wohl bei Sinnen, und mein Mund spricht nichts als Reden der Wahrheit und Besonnenheit. Der König siehet der Grund dieser Dinge gewiß ein, vor dessen Anlitz ich daher um so zuversichtlicher rede.

V. 32.

V. 32. Dieser Mensch —— besser: der Mann.

Kap. 27.

V. 1. Arrestanten —— Gefangenen.

Officier von der Garde —— Hauptmann von der Leibwache.

V. 10. Versöhnungstag —— das ist, es ging bereits gegen die stürmischen Wintermonathe, in denen die Schiffarth in diesen Gegenden äusserst gefährlich ist.

V. 11. Officier —— Hauptmann.

V. 31. Officier —— Hauptmann.

V. 42. Arrestanten —— Gefangene.

V. 43. Officier —— Hauptmann —— Er wollte Paulum gern erhalten, weil er sich auf der ganzen Reise als die Hauptperson bewiesen hatte, durch den bisher alle waren erhalten worden. Er hatte auch als wahrer Prophet ihnen alles vorher gesagt, wie es kommen würde, und es war bis jezt alles eingetroffen. Alle diese Dinge verschaften dem Paulus die Achtung der ganzen Schiffsgesellschaft. Es brauchte nur ein römischer Unterhauptmann zu seyn, um zu sehen, daß Paulus ein merkwürdiger und achtungswerther Mann sey.

Kap. 28.

V. 1. Melite —— Es ist nicht die dalmatische, sondern afrikanische Insel dieses Namens, Malta,

Malta, Sicilien gegen über. Sie stand unter römischer Herrschaft, obgleich die Einwohner Karthaginenser waren, und diese werden Barbaren genennt, weil sie keine Römer waren und weder latein noch griechisch redeten.

V. 6. Gottheit —— Zu solchen entgegengesetzten Meynungen wurde der Aberglaube getrieben, der zu allen Zeiten aus zufälligen Begegnissen und Kleinigkeiten etwas Uebertriebenes im bösen oder guten Verstande schließt.

V. 11. mit dem Castor und Pollux —— Von dieser Zwillingsgottheit führte das Schiff sein Zeichen oder Bildniß, und war auch dem Schuze derselben geweihet.

V. 16. — — der Officier die Arrestanten dem Präfectus Prätorio —— besser: Bei unserer Ankunft in Rom übergab der Hauptmann die Gefangenen dem Obersten der kaiserlichen Leibwache ——

V. 23. (der künftigen Seligkeit der Tugendhaften) Dieser Einschluß sollte nicht da stehen. Das Reich Gottes oder des Messias, wovon Paulus mit den Juden sprach, als der Hauptlehre, wovon alles andere abhing, ist etwas anders. Man muß keine fremde Begriffe in die Uebersetzung bringen, wenn sie gleich an sich wahr wären, und in der Sache zum Theil mit lägen. Dieser Vers sollte daher lieber so ausgedruckt seyn. Nachdem man also vorher einen Tag festgesezt hatte, so versammelte sich an demselben eine ganze Gesellschaft von Juden in seiner Herberge, denen er die Lehre des Reiches Gottes (oder Messias) ausführlich erklärte, und ihnen vorstellte, daß die Geschichte Jesu der Grund davon sey,

und

und eben dieses auch durch die göttlichen Aussprüche des Gesetzes und der Propheten bestätigt würde. Diesen Unterricht sezte er von Morgen bis an den Abend fort.

V. 31. Dies ist die erste Gefangenschaft Pauli in Rom, womit Lukas seine Geschichte schließt, weil er sie vermuthlich um diese Zeit schrieb, und also die Begebenheiten nicht weiter fortsetzen konnte, als er sie erlebt hatte. In dieser Gefangenschaft, welche zwei Jahre dauerte, und die er zum größten Vortheil der Lehre Jesu in Rom zubrachte, schrieb Paulus einige Briefe, z. B. den an die Christen in Palästina, den an Titus und vielleicht noch einige. Nach dieser Gefangenschaft that er noch einige Reisen in seinen Geschäften, um Gemeinen zu stiften, und die schon vorhandnen zu stärken und zu befestigen. Darauf kehrt er wieder nach Rom und findet die Christen unter einem viel härtern Druck als vorher. Er wird wieder gefangen, und zwar so, daß er sein baldiges Ende vor Augen siehet. Er schreibt daher noch einmal an seinen Timotheus, wo er diesen Punkt berührt. Seine Freunde in Rom verliessen ihn sogar, als sie sahen wie gefährlich die Sache der Christen unter dem Nero in Rom stand. (2 Tim. 4.) Eben so ging es dem Petrus, der damals auch in Rom gefangen war. Um diese Zeit entstand ein grosser Brand in Rom. Nero war im Verdacht, daß er ihn mit Fleiß hätte anlegen lassen, um Rom schöner zu bauen, und es nach seinem Namen zu nennen. Er wollte diesen für ihn so gefährlichen Verdacht von sich ablehnen, und ließ unter andern Beschönigungsmitteln, auch die verhaßten Christen verfolgen, weil er sie beschuldigte, sie wären Ursach an diesem Unglück, und als Feinde der Götter und des menschlichen Geschlechts überhaupt zu vertilgen. Er überließ sie daher der un-

sinnigsten Wuth des Pöbels. Eine grosse Menge wurde grausam ums Leben gebracht. Um diese Zeit etwa wurden auch Paulus und Petrus hingerichtet. Jener wurde enthauptet, weil er als römischer Bürger nicht gekreuzigt werden konnte. Petrus aber wurde gekreuzigt, welches die Todesart der Sklaven war. S. hiebei noch die **Geschichte und Schriften der Apostel Jesu 2 Th. S. 272. u. f.**

2. Praktische Bemerkungen zu Kap. 23-28.

1) Die römische Rechtspflege war sonst nicht die schlechteste der Welt. Aber die Apostel hatten wenig Vortheil davon, weil die Richter entweder von ihren Sachen gar nichts verstanden, wie es oft nothwendig gewesen wäre, wenn sie richtig hätten urtheilen wollen, oder weil sie die Häupter des jüdischen Volks nicht vor den Kopf stossen wollten, oder gar so niederträchtig waren, Geld zu verlangen. Kap. 23-25. Am wenigsten bedienten sich die Apostel des Mittels der Schmeichelei, um durch übertriebne sophistische Lobsprüche die Person des Richters einzunehmen, sondern sie redeten, wenn die Sache es mit sich brachte, von **Gerechtigkeit, Keuschheit und einem künftigen Weltgericht**, so daß einem Felix nicht wohl dabei wurde. Aber wer wird so was wagen? Nun die Welt brauchte einmal solche Zeugen! Kap. 24, 25.

2) Welch ein Schauspiel — Paulus redend vor Festus, Agrippa und der Berenice — Bei aller ihrer herrlichen Bequemlichkeit mußten sie doch seine Unschuld erkennen. Sie selbst bekümmerten sich aber nicht darum, wozu der

Mann

Mann in der Welt sey. Ihre Neugier wollte nur den seltenen Mann sehen und reden hören. Der römische Statthalter meynte sogar, er verstiege sich zu sehr in seiner Wissenschaft. Es mußte ihm freilich sonderbar vorkommen, daß ein vernünftiger Mann gewisse Lehren so sehr zu Herzen nehmen, und sich solches Ungemach dadurch zuziehen sollte. Der kleine König Agrippa fiel einmal ein, „fast solltest du mich zum Christen machen!„ Es war wohl sein Ernst noch nicht. Hiermit war das Fest zu Ende. Kap. 26.



h durch die göttlichen Aus-
s und der Propheten bestä-
en Unterricht sezte er von
Abend fort.

die erste Gefangenschaft Pauli
s seine Geschichte schließt, weil
diese Zeit schrieb, und also die
weiter fortsetzen konnte, als er
dieser Gefangenschaft, welche
und die er zum größten Vor-
n Rom zubrachte, schrieb Pau-
B. den an die Christen in Pa-
us und vielleicht noch einige.
nschaft that er noch einige Rei-
sten, um Gemeinen zu stiften,
dnen zu stärken und zu befesti-
r wieder nach Rom und findet
em viel härtern Druck als vor-
gefangen, und zwar so, daß
vor Augen siehet. Er schreibt
seinen Timotheus, wo er die-
Seine Freunde in Rom verlies-
sahen wie gefährlich die Sache
dem Nero in Rom stand.
ging es dem Petrus, der da-
efangen war. Um diese Zeit
Brand in Rom. Nero war im
mit Fleiß hätte anlegen lassen,
bauen, und es nach seinem
Er wollte diesen für ihn so ge-
on sich ablehnen, und ließ un-
ungsmitteln, auch die verhaß-
, weil er sie beschuldigte, sie
sem Unglück, und als Feinde
menschlichen Geschlechts über-
Er überließ sie daher der un-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1675975698/phys_0801
DFG